α. 229. B.S.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Jean Paul's

sämmtliche Werke.

XXXIV.

Siebente Lieferung.

Vierter Band.

Berlin,
bei G. Reimer.
1827.

Digitized by Google

Digitized by Google

Frieden-Predigt

an

Deutschland

gehalten

von

Jean Paul.

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

Vorrede.

1. Der kleine Krieg in der Brust. 1
2. Die neuen Fürsten 2
3. Das deutsche Reich. 7
4. Vaterland = oder Deutschland = Liebe. 9
5. Franzosen = Deutsche. 12
6. Politische Freiheit. 14
7. Luxus. 18
8. Geschlecht = Enthaltsamkeit 25
9. Egoismus. 29
10. Vermischte Gelegenheit = Sprüche. 31
11. Hoffnungen und Aussichten. 39

Digitized by Google

Vorrede.

Wenn dieses Büchlein mehr Hoffnungen als Klagen und mehr moralische Ansichten als politische enthält, so erfüllt es mit beidem gerade das doppelte Titel-Versprechen einer Frieden-Predigt. Wer indeß alles glaubt, was er sagt, der sagt daraum nicht alles, was er glaubt.

Wir brauchen vielerlei Hoffnungen, schon das Glück kann ohne diese nicht genossen werden, geschweige das Unglück ertragen oder geheilt. Goldarbeiter erholen ihr Auge vom Feuer und Golde (welches beides wir bisher gehabt) am Grün und im Spiegel. — In jedem Falle ist Hoffen besser als Fürchten; wer nach Osten um die Erde schifft, gewinnt einen Tag; wer nach Westen, verliert einen; und obgleich beide Schiffer dasselbe Alter behalten, so will ich doch lieber der erstere sein.

Ohne vergangene Noth wäre die zukünftige größere geworden, der alte Berg-Schwaden Deutschlands mußte

Digitized by Google

durch Anzünden in reinere Luft verwandelt werden; also kommt es jetzt auf uns an, wohin wir unsere Gänge treiben wollen.

Sollte einer und der andere einige Unordnung und viel Abgerissenheit im Werkchen wahrnehmen: so erklär' ich, daß ich der allererste war, der die Sache wahrgenommen, um so mehr, da ich sie mir anfangs vorgesetzt.

Der Verfasser hat es redlich in diesem Büchlein gemeint; und darum, sollte man denken, wäre dasselbe ihm auch eingermaßen zu verzeihen. Bayreuth, am Matthias-Tage 1818.

Jean Paul Fr. Richter.

Digitized by Google

I.

Der kleine Krieg in der Bruſt.

Der Krieg hat über Deutſchland ausgedonnert. Die Römer feierten einen Tag des Donners heilig, und die Bezirke, in die er geſchlagen, wurden von der gemeinen Erde geſchieden. Wie viele Tage und Länder ſind in dieſem Sinne uns jetzt geheiligt! Eine Ungerechtigkeit, die nun an verwundeten Völkern begangen wird, ſchreiet mit zwei Stimmen gen Himmel. Geh' auf die langen Felder, wo halbe Heere ſich unter die Erde gelagert haben, und drücke dann frech genug das, was noch über ihr übrig geblieben, in ſie nach und nieder; ſetze, wie der rechte Menſch den Frieden mitten im Kriege, ſo den Krieg im Frieden fort; und bejammere doch unverſchämt den langen ungeheuern Schmerz, den ein Eroberer aus ſeinem Gewitterhimmel ſchickt, indeß du noch mit deinen kurzen Armen kleine Wunden austheilſt. In jeder Sünde wohnt der ganze Krieg, wie in jedem Funken eine Feuerbrunſt. Mancher außen unbeſcholtene Mann iſt vielleicht in nichts von einer Geißel Gottes verſchieden, als im Mangel des Ruhms und des Geißel-Griffs. Der Krieg iſt nur der vergrößernde Hohlſpiegel der Wunden, die wir ſo leicht machen, nur das Sprachrohr und Sprachgewölbe der Seufzer, die wir einzeln auspreſſen.

Digitized by Google

Laßt uns also richtiger und ruhiger die Schwärze wie den Glanz des Kriegs ins Auge fassen; und wenn wir auf der einen Seite oft den Siegshelden nur als ein Sternbild aus den hellen Thaten einer Menge zusammen gesetzt betrachten, so wollen wir auch auf der andern uns seinen Schattenriß nicht aus den That-Flecken seines Heeres zusammen malen, oder seinen Namenzug in den Steppenfeuern seines Volks erblicken. Der Macht wird stets zu viel durch Freunde von den Ehrenthaten der Menge, und zu viel durch Feinde von den Unehrenthaten derselben zugeschrieben.

II.

Die neuen Fürsten.

Gab es eine Tag- und Nachtgleiche für Fürsten, worin sie selber entscheiden, was nach ihr erfolgen soll, ob ein Frühling oder ein Herbst — ob ein Gang in warme fruchtbringende Zeit, oder einer in eine kalte, Blatt und Frucht verlierende: so ist diese Zeit jetzt. Sie haben beinahe die Wahl, entweder allmächtig oder ohnmächtig zu werden. Man betrachte zuerst den schlimmen Wechselfall. Die deutschen Völker, mehr als andere an Sitte, und treuer an Fürsten hängend, wurden durch das Erdbeben des Kriegs, bald vor jenen, bald vor diesen Thron versetzt — die alten zähen Wurzeln der Anhänglichkeit wurden zerrissen — der Verlust der geliebten Herrscher wurde durch nähere Schmerzen und Verluste nur bedeckt — das allgemeine Wanken al-

Digitized by Google

ler Aussichten, Gesetze und Höhen theilte sich dem Herzen mit — was würde nicht aus den unter so wechselnde Hirtenstäbe hin und her getriebenen Völkern werden, wenn sie nicht durch Landesväter ein Vaterland bekämen, wie sonst durch dieses jene? Zwar ist dieser Zepter-Tausch durch Krieg besser, als wenn in vorigen Zeiten die Fürsten einander Land und Leute verpfändeten, oder um Pfund Heller abkauften; aber in unsern Tagen sind die Gefühle solcher Verhältnisse geschärfter. Die verwahrloseten Völker, würden dann nicht etwa den Schweizern gleich werden, welche als soldatische Europa's-Gänger überall dienten, — denn diese sahen doch ihr Vaterland hinter sich auf den Bergen und ihr Krieglager war nur ihre gymnastische Sonntagschule — sondern einem Heere von kalten klugen Egoisten, welche, wie man in Philadelphia bewegliche Häuser verkauft, nichts hätten als bewegliche Vaterstädte, Vaterländer und Herzen, und vor der hereinschwellenden Ichsucht wäre der letzte Damm von Würmern zerbohrt.

Doch so arg kann uns kein Griff der Zeit verzerren. Das deutsche Volk, das sogar in der jetzigen Zeit seine Niederlagen nichts weniger als seiner Kälte schuld zu geben hatte und nichts weniger als der Wärme mancher Machthaber — was helfen denn dem Baum die breiten festen Wurzeln, wenn die Gipfel-Zweige sterben — dieses ist in seiner Unscheinbarkeit für die Fürsten dem Moose ähnlich, das die Berge vor Verwittern und große Bäume auf ihnen gegen Umwehen beschirmet*), so wie die deutsche Redlichkeit die zweite Aehnlichkeit mit dem Moose, das nur in der Kälte blüht, behauptet, man mag nun letztere geographisch oder metaphorisch nehmen. Wie Deutschland die

*) Physikalische Briefe von De Luc. Bd. 1.

geographiſche Mitte in Europa einnimmt: ſo hält es auch die ſittliche; und wird daher mit Recht im Jungfrauen-Bilde als deſſen Herz abgebildet, indeß mancher andere Europa's Theil nur Kopf iſt, oder ein Fauſt-Arm. Dieſes gute ehrliche Herz, das faſt alle europäiſche Kriege mit ihren Kanonen durchbohrten! — Jetzt hat es Blut genug verloren. Aber eben in dieſem Zuſtand iſt alles Balſam, was nicht Wunde iſt; und jede ſchöne Neuerung zum Vortheil des allgemeinen geiſtigen und ſinnlichen Wohls wird leichter ohne den Widerſtand überflüſſigen üppigen Kraftgefühls empfangen; ſo wie der Landmann mit Vortheil in den Nachtthau und im Nebel ſäet oder bei Regenwetter die Blumen verſetzt. — Und wie kann nicht ein patriotiſcher Fürſt die erſten Jahre der erneuerten deutſchen Vaterlandliebe wuchern laſſen, mit welcher die deutſche Nazion auf ſo vielen Schlachtfeldern und auf Wappenfeldern naß hinblickt und ihren Namen nur als vertiefte Arbeit findet! Und wie wenig braucht ein neuer Fürſt, um geliebt zu werden! Wie gewinnt er jetzt nicht durch den Abſtich mit der nächſten trüben Vergangenheit!

Zu befürchten iſt vielleicht nach einer Zeit, wo die Kanonen die Stunden ſchlugen und die Schwerter ſie zeigten, daß ein Fürſt ſich und Volk am beſten zu berathen glaubt, wenn er eine ewige Krieg-Erklärung organiſiert, alle Stände verdeckt zum Wehrſtand, alle Schulen zu Krieg- und Fechtſchulen einſchmilzt; ſo daß am Ende Pflug und Feder und das Geräthe aller Muſen nur das Trieb- und Federwerk einer langſamern Kriegmaſchiene werden und er ſelber ein Großſultan, deſſen Krönung und Salbung bekanntlich darin beſteht, daß man ihm einen Säbel umhängt. Welcher Regent ſo dächte, müßte dann einen ewigen Krieg (denn der Friedenſchluß wäre nur eine weitläufig und langſam

Digitized by Google

geschriebene Kriegerklärung) begehren und einleiten, um den Zweck seiner Mittel zu genießen, und um die Mittel (da, sobald die antreibende Idee fehlt, der Krieg selber zum Kriege abrichtet) — zu verdoppeln; dann müßten am besten alle Länder in einem unaufhörlichen Landsturm gegen einander wehen — statt eines ewigen Friedens oder Frühlings (beide leichter möglich als ihr Gegentheil) gäb' es einen ewigen Krieg und Winter, und am Ende, da der Krieg nur auf Kosten eines vorher bereichernden Friedens leben *kann*, gäb' es nichts mehr zu bekriegen und zu — leben.

Auch ist die Voraussetzung sehr einzuschränken, oder die gewöhnliche Behauptung, der Krieg als *solcher*, gebe die Tapfern und Helden — zeigen kann er sie mehr. — Schon da alle Mal zwei kriegende Völker mit einander die Stärkungkraft des Krieges theilen, so muß doch etwas anders als die gemeinschaftliche Stärkung den Ausschlag des Sieges geben; dieser liegt folglich im Frieden vorher, hab' er nun die Ueberzahl, oder die Idee erzeugt, welche letztere *allein* triumphiert.

Eben so macht umgekehrt Friede an sich nicht kraftlos, wie die so lange auf dessen Thabors Bergen und Tempethälern eingewohnten Schweizer zeigen; oder — die Schweden, oder noch mehr die Dänen, oder die französischen Neuconscribierten, welche wie Veteranen fochten; — große Helden bekannten sich oft furchtsamer in den letzten als in den ersten Feldzügen, weil sie dort Ruhm nur zu behaupten, hier zu gewinnen hatten; und das sogenannte Kanonenfieber fällt wie Blattern nur ein Mal an.

Wie wenig auf der andern Seite Krieg allein nervigt, sieht man an den stets zaghaft das Mittelalter durchfechtenden Italiener, worin nach Robertson zuweilen auf dem Schlachtfelde so viel Mann blieben, als einmal Spartaner

Digitized by Google

entkamen — nämlich Einer, oder auch an den Franzosen des vorigen Jahrhunderts; welche sowol in Luxus als Tapferkeit den jetzigen um ein Jahrhundert nachblieben.

Härtet der Krieg ab, so kann ein Friede, wenn genug Norden und genug Armuth da sind, schon der ununterbrochenen Dauer wegen — da im Kriege doch immer Sommer und Winter, Fasten und Uebergenuß, Fasttag und Fastnacht wechseln — noch stärker stählen; und entschieden nur Krieg-Abhärtungen, so bliebe jedes nördliche, jedes verarmende Volk das siegende; und ein Fürst brauchte nichts zu thun, um über den Sieger aus dem warmen Korsika so wie über seine eben so heißen Leute zu siegen, als das, was längst geschehen, nämlich den so stärkenden Norden an jedem Soldaten-Leibe zu sammeln, durch Rock und Hunger zu einem Eis- und Brennpunkt und dann an der Spitze von Drittels Erfrornen und Halb-Verhungerten zu sagen: nun versucht Euer Heil und greift das an, was noch lebt.

Aber was siegt denn am Ende? Die Idee — so wie in der scheuen Mutter, die Mutter-Liebe die Löwin wird —; die Idee sei nun Vaterlandliebe, oder Freiheitsinn, oder Ehre, oder Religion-Eifer, oder die Anhänglichkeit an einen großen Mann, der selber die Freiheit, oder ein ganzes Vaterland personifiziert, und der mit dem Geiste die Welt, die Geisterwelt, nachzieht.

Ein Genius wie Cäsar, Friedrich, Napoleon wirbt nur Menschen an, um sie als Helden abzudanken; Cäsars zehnte Legion*), so zufällig ausgehoben wie jede andere, ragte siegend vor, blos weil sie wußte, daß sie die zehnte war, und der Commandostab des Genius thut das entge-

*) Eben so und eben darum das berühmte Regiment der Pikardie, nach Hume.

Digitized by Google

gengesetzte Wunder von Minervens Stabe, — der den alten Ulysses in einen jungen verwandelte — indem jener aus neubärtigen Jünglingen Veteranen macht. Würde nun einem Staate in den gehörigen Zeiträumen ein solcher Heiland beschieden: so wäre dem Staat jedes stehende Heer durch das im Heiland schlafende erspart und er brauchte für nichts zu sorgen als für den Frieden.

Da indeß selten ein solches Thron-Palladium (Pignus imperii) vom Himmel fällt, so muß das Volk selber der Idee zugebildet werden, welche die Siege bringt, und dieß geschieht blos, daß es mehr zu sittlichen Zwecken, als zu Finanz-, Eroberung- oder Glanz-Zwecken regiert und erzogen wird. Wie wenig braucht das tapfere abgehärtete deutsche Volk eine andere Erziehung zum Kriege als die zum geistigen Selbst-Frieden, dieses Volk, das im neuesten Selbst-Zweikampf seine Kräfte wieder gezeigt, in wechselseitiger Besiegung angespannt, so wie seine Aehnlichkeit mit dem Elephanten wieder dargethan, der das deutsche Wappenthier sein sollte, weil er schwerfällig in Wendung, schnell geradeausgehend, trinklustig und besonnen, gern tragend, seinen Wärter liebend und Kinder schonend, doch im Kriege Römer zermalmt und — als zahmer den freien fangen hilft.

III.

Das deutsche Reich.

Niemand sprach mehr gegen die deutsche Reichverfassung, als wir Deutsche sämmtlich, blos später söhnten wir uns

mit ihr aus, als sie davon war, und hielten wie Imperatoren, Päbste und Akademiker dem Leichnam die gewöhnliche Lobrede. Indeß haben alle kräftige Staat-Verfassungen — die griechische, römische, englische — dieses schmähende Selbstrezensieren, und diesen Selbst-Zungentodschlag mit der Deutschen gemein. Uebrigens begehrt der Mensch, besonders der Staaten-Mensch die Veränderung und den Umbau des Staats so lange bis die Ruine oder der Neubau da ist; dann flucht er aufs Neue, und wünscht das Allerneueste, nämlich das Alte. Aber kann denn eine Welt im Vergehen, sich über eine Nachwelt im Entstehen freuen? Wird nicht der alte Wein trübe, wenn der neue sich in den Blüten sammelt? — Gilt der Vorwurf der Lobrednerei veralteter Zeiten nicht eben so gut greisen Körperschaften als einzelnen Greisen? — Der Krieg hat uns unsere Verfassung nur mehr gezeigt, als genommen; wäre die alte ehrwürdige noch ununtergraben da gewesen, so wäre sie eben da geblieben; denn der Krieg, dieser schneidende und bohrende Wundensucher der Völker, ist dem Trunk und Wahnsinn gleich, der (nach Seneka) nur die Sünden enthüllt, nicht erzeugt. Folglich ist, seitdem der Bühnenvorhang von den deutschen Theatern aufgezogen nicht so wol wurde als abgebrannt, nichts zu sagen als: das Alte hatten wir früher verloren, als unsere Schlachten, und das Neue ist mehr Gegengift als Gift, und wenn nach Zimmermann der Arzt viel vom Heerführer haben muß, so hatte dieser von jenem. In Geheim hatten sich in der verfallenden Verfassung wie in einem verfallenen Schacht schon neue Goldadern wieder angesetzt; wovon unser weltbürgerlicher Sinn und unsre Literatur die schönsten sind.

Wo indeß ächter alter deutscher Reich-Geist sich noch aufbewahrt — z. B. in den Hanseestädten — da taste diese

Digitized by Google

geistigen Reich-Kleinodien keine neuernde Hand feindlich an. Laßt den letzten deutschen Eichen, in die leider immer die Krieggewitter schlugen, den Wilden zackigen Wuchs — Napoleon, oder wer es vermag, rette die letzten Deutschen und forme die übrigen!

IV.

Vaterland- oder Deutschland-Liebe.

Die Deutschen lieben jetzt in den Deutschen das Deutsche mehr als sonst, wo sie noch nicht, wie die Muhamedaner, ihre Zeitrechnung von einer prophetischen Flucht datierten; gleich den letzten Zeilen abgehender Personen in Shakespeare reimen wir uns, wiewol spät, nämlich auf einander. Waren indeß die einzelnen deutschen Völkerschaften einander fremd: so waren die einzelnen griechischen und die italienischen sich's auch; und daher unbeschadet unsers Gehaltes an Liebe und Glut, dürfen wir die Aehnlichkeit eingestehen. Nur dann fiele jede schmeichelnde hinweg, so wie jede Entschuldigung, wenn jetzt die Bundesstaaten des Deutschland — das sonst wie die Schildkröte zwischen zwei entgegengesetzten Schilden, zwischen dem preußischen und österreichischen, sich bewegte und bedeckte — sich nicht nach innen zu, aber so wol wie andere Weltkörper-Systeme, sich um einen Schwerpunkt bildeten, als sie einen außer sich haben, oder wenn sie getrennte Gesellschaftinseln, oder höchstens verknüpfte Turnier-Genossen würden, anstatt einer schönen Eidgenossenschaft auf der Ebene, oder eines von Napoleon

und einem langen Frieden beschützten Fürstenbundes. Nie bleibe der Deutsche so weit hinter seinen feurigen Siegern zurück! Nie kehre die alte Erstarrung im neuen Keim-Monat um!

Doch zurück! In den Jahren 1770 bis 1780 hatten wir — nach abgethaner Gallomanie — einige Anglo- und noch mehr Germanomanie, und schätzten uns höher. Während der französischen Revoluzion wollten wir nicht viel aus uns machen, sondern sagten: wir wären leider so so, und halbe Sklaven. Später schwangen wir uns hoch über die Umwälzung empor. Seit den letzten Kriegen theilten wir wieder gern den Namen Franken; und erinnern uns aus der Geschichte, daß die Mehrheit in Frankreich nicht Gallier, sondern versetzte Germanen sind. — Im Ganzen war nie die Deutschland-Liebe aus dem Mittelstande, und aus dem Volke gewichen; dieses hielt sie lebendig im Herzen fest, jener sie auf dem Druckpapier; und nur die höchsten Klassen ließen sie öfters entfliehen. Darum waren wir aber eben mit dem Patriotismus daran wie die Ungarn mit dem Gelde: sie haben die Gold- und Silber-Gruben, und doch fast nur Papiergeld.

Herzberg bewieß in einer gelehrten Abhandlung, daß die Deutschen alle blos europäische Reiche gestiftet und bevölkert haben (was nachher deutsche Fürstentöchter schöner und unblutiger auf allen Thronen wiederholten, und Deutschland, wie die Tellus, mater deorum heißen konnte), also daß die deutschen Kriege in Europa immer Bürgerkriege sind, wiewol im höheren Sinne jeder auf der Menschen-Erde immer einer zwischen Landes-Leuten ist.

Eine Nazion kann nur stolz auf die Masse nicht auf die Genies, d. h. auf die Ausnahmen sein, eine sich allmälig mit Armen oder Augen emporhebende Fleiß-Stadt

Digitized by Google

hat auch, ohne einen einzelnen Stern vorzuzeigen, auf mehr ächten Ruhm Anspruch als irgend eine Andere, in welche der warme Glück-Wind den Blumenstaub oder die Phönix-Asche irgend eines Genius zur Geburt einweht. Man kann überall geboren werden, z. B. in Bethlehem, aber nicht überall gepflegt, die Erhaltung eines Genius ist, wie in der Theologie, die zweite Schöpfung; und so hat die ästhetische Wiedergeburtstadt Weimar die Ehre, die Geburtstadt von vier großen Dichtern zu sein, so wie Jena die Ehre einer Entbindunganstalt mehrer Philosophen.

Was ist nun politisch das, worauf die deutsche Masse, nicht der Einzelne, seine Nazional-Ehre und Liebe gründet? — Etwas sehr Verschiedenes von zwei verschiedenen Nazionen. Denn wir — ohne das französische Feuer für persönlichen Glanz, das den Einzelnen so leicht in jedes siegende Ganze einflicht — und ohne das englische Trotzgefühl selbstständiger Freiheit, und überhaupt ohne jene Zündruthen anderer Nazionen, um Felsen zu sprengen — wir, sag' ich, sind eben deshalb nicht im Stande, die Augen zuzudrücken und von Europa nichts zu spüren, als unser Auge; wir sind nicht im Stande unsern Blick so zu beschränken als unsere Macht; sondern wir vermögen nur, mit Verzicht auf Massen-Schimmer für das alte in Poesie und Leben durch alle Länder und Jahrhunderte hindurch gehende deutsche Attribut der Rechtlichkeit und Redlichkeit zu leben, zu eifern und zu streben. Denn nur der ruhigen wellenlosen Seele offenbart sich das Recht am reinsten wie eine nachgespiegelte Sonne. Unsere Freiheit-Liebe, ist nur Rechtlichkeit-Liebe nicht Glanz- und Raubsucht. Und so lange dieser Sinn in uns nicht zu ermorden ist, werden wir Knechtschaft hassen und Vaterland lieben. Rechtlichkeit verknüpft die Deutschen — eigentlich die Menschen — und

wehe dem, der das Band durchschneidet, woran die Welt hängt und er selber! — Und Heil dem Fürsten, dem die Geschichte den neuen Beinamen, der Rechtliche, gewähren kann, und ich glaube sie kann es seit zehn, besonders seit zwei Jahren.

V.

Franzosen-Deutsche.

Statt der vorigen Deutsch-Franzosen werden wir Franzosen-Deutsche werden, will man befürchten. Ich nenn' dieß Furcht, denn eine ausgelöschte Nazion wäre durch keine andere, nicht einmal durch die auslöschende zu ersetzen, geschweige aber die Deutsche; ich habe indeß nichts weniger als diese Furcht. Einseitigkeit kann an entgegengesetzter sich brechen, ja sich in diese verlieren. Aber wir weltseitigen Deutschen, schon längst im geistigen Verkehr mit allen Völkern, und ohne von ihren Whim's, Capprizzio's und hors d'oeuvres mehr anzunehmen als das Gleichgewicht unserer Kräfte, gerathen ja seit gestern blos in eine andre Berührung mit einem schon vertrautern Volke. Umgekehrt dürften vielmehr, wenn uns bisher anders als den alten Völkern, denen Fremder und Feind gleich klang, Fremder und Freund sinnverwandt gewesen, von nun an manche Nachahmungen, die vorher Willkühr und Ferne verdoppelt und versüßet hatte, durch die einheimische Nähe der Franzosen uns verbittert und zuwider werden — weil wir so ungern das Einheimische und Nahe nachahmen — ja es wäre

Digitized by Google

möglich, daß die französische Sprache ein so gemeines Gut würde, daß man am Ende an unsern Höfen deutsch spräche, es wäre möglich, daß der Vertrag zu Verdun 843, der Frankreich und Deutschland wieder in zwei Reiche absonderte, sich geistig erneuerte.

Aber wozu diese harte Entgegensetzung zweier so großen Völker? Bis hieher wurde das deutsche Volk wie eine vergoldete Silberstange durch immer engere Löcher durchgetrieben, um verfeinert zu werden, aber eben wie die dicke Stange lang und dünn ausgezogen, doch noch den Gold-Beleg behält, so haben wir unser Gold der Weltseitigkeit und der Treue fortbewahrt. Es scheint darum ordentlich, da wir geistige Gütergemeinschaft mit allen Völkern haben — und so wie die Franzosen die Herren des Landes sind, die Engländer die des größern Meeres, wir die der beide und alles umfassenden Luft sind — daß wir deshalb, um ein Verquickungmittel der spröden Völker zu sein, in alle Länder und Klimen ausgesäet worden, wie die Juden, Jesuiten, Eisen und das Thier, das unsere Treue theilt. Ja, wurden nicht von jeher alle feindseligen Völker mit Kriegen ins deutsche Reich als in die Quickmühle, welche durch Aneignung die Metalle scheidet, d. h. durch Frieden, hineingespielt?

Wenn in der ganzen Geschichte die gebildete Nazion die ungebildete auflöst und polypenartig in sich verwandelt, gleichgültig, ob siegend oder besiegt; — so ist hier zwischen zwei gebildeten Nazionen keine historische Möglichkeit eines nazionellen Vertilgung-Friedens.

Unsere literarische Entgegensetzung und Eigenthümlichkeit muß uns auch, als politischnazionelle bestehen lassen. Was allerdings (wie leider die neuesten Jahre zeigen) das französische Volk an Bildung und Lebensfreiheit voraus hat,

Digitized by Google

vor dem noch in manche Rohheit*) und zünftige Unbeweglichkeit eingesunkenen Deutschen, dieß holet der Deutsche im Mittel- und Gelehrtenstand wieder ein, durch die Weltseitigkeit und Tiefe seiner Bildung. Sind wir in der Literatur und Rechtlichkeit Kameen und in der Politik und Lebens-Gewandtheit Gemmen — so wie umgekehrt die Franzosen in dieser Edelsteine mit erhabnen Figuren — so weiß ich nicht, ob das Näherbringen entgegengesetzter Vorzüge nicht zur Erhebung und Vereinigung derselben wirke.

VI.

Politische Freiheit.

Weniger über die politische als über die Religionfreiheit können wir am gewissesten sein. Die Verstandes-Kraft der Zeit, die Gewalt und der Glanz großer Beispiele und Gesetze, ganz mit Licht bedeckte Länder und selber der Mangel an Religion-Feuer sagen dem Religion-Lichte die alte Fortbreitung zu; löscht heute den Fixsternhimmel aus, er leuchtet noch viele Jahre in unsere Nächte hinein, blos weil sein Licht schon so lange unterwegs ist.

Hingegen die politische Freiheit? Die Gewalt kann höchstens die Enkel zu Blinden machen, aber schon die Väter zu Knechten, und, wie bei den zum Erschießen Verurtheilten, zielen zwei Kugeln auf die Brust

*) Gleichsam allegorisch waren im Krönungganzug des deutschen Kaisers alle Diamanten ungeschliffen.

Digitized by Google

und nur eine auf den Kopf. — Aber verwechselt hier die Besorgniß nicht den Einfluß des Kriegs in den Frieden mit dem Frieden selber? Aus dem Kriege als aus einem bloßen Looseziehen der Gewalt und des Faust-Unrechts, trägt man leicht ein Stück dieser willkührlichen Gewalt in den Anfang des Friedens aus Gewohnheit hinein; zu oft ist der Friedenschluß selber nur die letzte Schlacht, und die Taube mit dem Oelblatt gleicht oft den zwei Tauben, welche man in England den Verwandten nach der Hinrichtung zufliegen läßt, zum Zeichen, daß der ihrige keine Gnade gefunden. Der Krieg verfälscht mit seinen Gewalt-Bewegungen auf einige Zeit die Gewissen-Regungen, wie das Erdbeben die Magnetnadel irrig und lügend macht. Aber wie der zufällige Wind nur den ersten Faden des Spinngewebes anklebt und bestimmt, und darauf an diesen das Kunstthier die andern ganz geometrisch knüpft: so kann, was die Gewalt gründet, nur das Gesetz bewahren und beschirmen, und was Seneka von Gott in Rücksicht der Naturgesetze sagte: semel jussit, semper paret, gilt von dessen Statthaltern. Der Tempel der Bellona und des Vulkans durften nicht innerhalb der römischen Mauern sein. Zum Glücke darf man sagen, daß schon in einigen neugegründeten Staaten der Friede sich immer mehr vom Kriege reinigt und die Fürsten gleich der Gerechtigkeit nach dem Einstecken des wilden geschwungenen Schwertes mit stillerer Hand die Wage halten.

Da eine Schweiz keine Schweizerin ist, für Kammer und Kabinett — ein Holland keine Holländerei — ein Deutschland keine Deutschländerei — ein Land keine Länderei —: so würde sich gegen einen gekrönten wilden Jäger alles selber wenden, und ihn, nicht ihm jagen. Wie in Frankreich ein willkührlicher Druck gleichsam die ganze

Nazion zum Feuern abdrückte, und wie diese mit Blut, Thränen und Druckschwärze scharf eingeätzte Freiheitbriefe nicht erlöschen, sondern wie sympathetische Schrift vor jeder Hitze wieder vortreten: so würde alles wieder kommen, wenn die Regierungen die Völker zum Hassen antrieben. Schnell zusammengepreßte Luft entzündet sich. Wie nach Plato im Gastmahl, jeder ein Dichter wird, wenn er liebt, so kann er auch einer werden — und zwar eines Trauerspiels, wenn er haßt, und dann kommt Petrikettenfeiers Tag.

Aber ein geistig Großer und geistig Gefürsteter kehrt ewig zum Gesetz zurück, Friedrich des Großen Friede hatte keine andere Aehnlichkeit mit seinem Kriege als den Glanz, Cäsar hätte das Reich gesetzmäßiger regiert als erobert, und Frankreich wird von den Gesetzen beherrscht, und von Napoleon beschirmt und beschienen. Ein Genius gleicht dem Sparta und dem Deutschland des Tacitus und selber dem neuen England, welche nach innen eine strengere Gesetzmäßigkeit bewahren, als nach außen. Die Kraftlosigkeit liebt Gesetzlosigkeit, denn nicht die Schwäche, nur die Kraft will immer dasselbe, und dasselbe heißt eben Gesetz. Ja man könnte aus den zwei Behauptungen des Aristoteles (in seiner Politik) nämlich der einen, daß wer zur rechten Zeit zu zürnen vermöge, zum Herrscher geboren sei, und aus der andern, daß der Besitzer des größten Glücks, dasselbe nur durch die größte Selbstbeherrschung ertrage, und daß daher in Elysium nur Gerechteste sein könnten, man könnte aus diesen Sätzen Prophezeihungen für den Knoten lösenden Maschienengott Europa's machen, wäre es nicht zum Weissagen — zu spät, in dem dieser Maschienengott, oder Maschienenmeister durch mehre neueste Schritte kund that, daß er nichts als Frieden brauche, und ihn künftig über

Digitized by Google

Erwarten bewahren werde, um Friedrich den Einzigen zum zweiten Male zum Muster zu nehmen. Im Kriege ist Friedrich der Zweite, nicht der Einzige, bleib' er's auch im Frieden nicht und werd' er nicht nur erreicht, sondern auch übertroffen! — Und dann ist die Welt beglückt, und ihre Verwundung entschuldigt!

Zur politischen Freiheit gehört die Preß-Freiheit. Auch hier wird der Krieg, der sich mit Preß- Zeitung- Brief- und Postzwang vertheidigen muß, diese Noth-Maßregeln eben so wenig in den Frieden hinüberziehen als seine übrigen Lasten. Unten an hereinhängenden Lauwinen wird jedes laute Sprechen, das sie herunter wälzen kann, verboten; aber soll man denn auf dem ganzen Wege schweigen, auf den Ebenen des Friedens? Muß ein Staat erst todt sein, ehe man ihn zergliedern darf, und ist's nicht besser, durch dessen Krankheitberichte die Sekzionberichte abzuwenden? Oder soll den Bürgern eines Staats erst ein Feind desselben, der die Hände bindet, die Zunge lösen?

Konnte man nicht in sonst so sprechfreien Staaten manche Sachen noch vor dem 14ten October sagen, gerade über die Gewitter-Ableiter, deren Rost eben den Schlag herunter führte?

Uebrigens ist jetzt zu viel politisches Licht vorhanden, als daß ein Fürst nicht lieber das ganze zuließe, und er hat in Rücksicht des Vortheils nur die Wahl zwischen gänzlicher (obwol unmöglicher) Sultan- und Mönchverfinsterung, oder zwischen Friedrichs des Zweiten Aufhellung-Freiheit; ein bloses elendes vergittertes Mittel-Licht erinnert an Baczko's Bemerkung über physische Blinde, von welchen (nach ihm) die mit einigem Schimmer mehr tappen, weniger lernen, und weniger sich helfen als die ganz Blinden. Man kann jetzt der Wahrheit nur den Hof verbieten, nicht

Digitized by Google

Stadt und Land, hinter den ſtummen Lippen werden die Zähne knirſchen. Man kann Bücher und Autoren an Ketten legen, aber nicht Mienen und Gedanken. Man kann, wenn man jenes thut, denſelben Stoff, der ſich als Licht mild und ſtill umhergegoſſen hatte, zu einer Flamme verdichten, die brauſend fortfrißt und niederreißt.

Was iſt denn zu wünſchen, ja zu hoffen? Dieß, daß ein zweiter Schlötzer Staatanzeigen ſchreibe, und ein zweiter Friedrich die Pasquille leſerlicher hängen laſſe; damit man wieder erlebe, wie ſich Hannover und die Mark mitten unter Umwälzungen betragen — nämlich ruhig.

VII.

Luxus.

Die neue Zeit hat ſich vor einem Feinde, der die alte beſiegte, um ſo mehr zu fürchten, da ſie ſelber ihn entwaffnet hat, dieß iſt der Luxus, der vor ihr das — Geld ſtrecken mußte. Verarmung thut wie dem Einzelweſen, ſo noch mehr den Völkern ſo viel Abbruch, als Armuth Vorſchub, dieſe ſperrt den Luxus mit ſeinen guten und ſeinen böſen Kindern zugleich aus, jene wirbt durch die böſen um den Vater an. Eine Zeitlang werden die Deutſchen — Beiſpiele zeigen ſich — ſogar ſchon — aus Unmuth und Geldmangel verſchwenden. Man hält nur dann am liebſten zu Rathe, wenn man etwas vor ſich gebracht und der reiche Geizhals wäre leicht in ſeinen liederlichen Erben um-

Digitized by Google

zugießen, sobald man ihm das halbe Vermögen wegzöge. Schätze sparen, heißt Gegenwart opfern und verschwenden, dazu muntert aber nicht gefürchtete Zukunft auf, sondern gehoffte.

Eine Kontribuzion gehört unter die Aufwandgesetze, aber alle schlagen fehl. Unser jetzt auf den halben Sold gesetzter Luxus bringt alle sittlichen Nachtheile eines auf den ganzen gesetzten mit, die Veruntreuungen an sich und an andern, die Biegsamkeit und Verbogenheit, die Geldsucht ꝛc. Und werden nicht noch andere Zufälligkeiten das Gift des Luxus noch dicker kochen? z. B. das Beispiel eines berühmten und vergrößerten Landes und besonders dessen Hauptstadt, da sie uns näher angeht, als London — die jedem Kriege nachfolgenden Ueber-Bereicherungen Einzelner — die betäubende Lockspeise neuer Staaten-Einrichtungen — das Throngepränge, welches man dem Sieger des Jahrhunderts, der sie aus säkularischen Gründen wählte, am leichtesten nachzuspielen hat, ohne mit ihm die Gründe gemein zu haben? Denn was das letztere anbelangt, so ist's bei einem Genius einerlei, ob er sich durch Prunk oder wie Attila und der Lord und Friedrich der Zweite durch Unprunk von seinem Gefolge unterscheidet, und sein geistiger Glanz kann äußerlichen eben so gut entschuldigen als ersetzen. Indeß wird die Furcht dieser Einwirkungen durch die Betrachtung, daß uns z. B. das Luxus-Kapua, London, weniger geschadet, und daß im Mittelalter die Pracht-Gesetzlosigkeit der Thronen darum nicht Prachtgesetze nöthiger gemacht, sehr gemildert, besonders wenn man noch zweierlei Luxus von einander trennt. Der des Volks ist nur ein scheinbarer: denn er ist nichts als der gleiche Schritt des Genusses mit dem Erwerben und Erfinden; und am italienischen oder sinesischen Bauer ist Seide so wenig Lu-

rus als am Seidenwurm. Auch sucht der Volkluxus weniger gehaltlosen Schimmer und fremde Meinung als eigne derbe Ausfüllung; und es genießt ihn nur wie Sonntage, ja nur an Sonntagen, folglich in gesunden Zwischenräumen als Stärkungmittel verschwitzter Werkeltage, die ihn wieder durch den Abstich würzen.

Aber wie anders löset der Luxus des Hochstandes weniger die Arbeit-Knoten als das Lebens-Gewebe selber auf! Dieser mit der Unersättlichkeit und Gränzenlosigkeit der Phantasie, und mit der Allmacht der fremden Meinung treibend, jagt in einen unendlichen Wechsel hinein, und der Schaum dieses Ueberflusses macht nicht, wie der Volltrunk des Volks froher und stärker, sondern durstiger, matter und trüber. — Er geht nicht wie der volkhafte vom Ueberfluß aus, sondern rennt diesem erst nach, und macht arm, um zu verarmen, gleich sehr austrocknend Berg und Thal, den höchsten, und den niedrigsten Stand. Wenn in lustigern Zeiten der Luxus der Hansee, Hollands, des deutschen Mittelalters nur ein solcher Volkluxus obwol verschiedner Stände war, der den eignen Ueberfluß zu fremdem erzog; so breitet der jetzige Hochstand-Luxus, das üppige Kind der Phantasie, der Durst nach Durst und Trank zugleich, die Eßlust nach Eß- und Magenmitteln und nach Schauessen zugleich, dieser breitet und säet seine relative Armuth unter das Volk als wirkliche aus, und eben das Jahrhundert, das Geld so verschwendet, wie Zeit und Blut, steht da behangen mit einem Attributen-Geräthe von Sparsuppen, Sparlampen, Sparöfen und Sparbetten. Die rumfordischen Suppen werden alle in Hofküchen gekocht, und die Armen-Anstalten müssen die Reichen-Anstalten gut machen.

Aber was wollt ihr vornehmen Deutschen denn thun

dagegen d. h. für euch selber? — Was ihr Rechtes dagegen tüchtig wollt, dieß vermöget ihr jetzt am leichtesten; denn da der Stand-Luxus, nicht der Genuß-Luxus, eigentlich nur fremde Zungen sucht, wie der Kaufmann-Gott Merkur vom Opferthiere, da er nur für andere glücklich sein will, wie die Tugend für andere unglücklich: so kommt ja jedem, der sonst der fremden Meinung zu sehr diente, jetzt diese selber zu Hülfe, man steigt nie leichter und unbeschränkt in der Gesellschaft herab als mit dieser selber zugleich, wie die sonst eiteln Ausgewanderten bewiesen. Jetzt ist jedes Aufwandgesetzt, das ihr euch selber gebt, ein stilles für jeden und von jedem. Könntet ihr euch in dieser Zeit, die den Gift des Luxus mit welken siechen Staaten bezeugt, und die euch noch dazu die englischen negativen Gold-Küsten versperrt, nicht Kränze durch Entbehren erobern, die ihr sonst durch Erkaufen gewannet? —

Wenn wäre es leichter als jetzt, daß ganze deutsche Gesellschaften — deutsche zu höherem als Wörter-Zweck — höhere Heiland-Orden, auferständen und zusammenträten, um die amerikanische Cincinnat-Gesellschaft durch das Beispiel der Lossage vom pressenden Schleppwerk des Leib- und Stubengeräthes zu wiederholen — um besonders den gefräßigen Möbeln-Luxus von sich abzuhalten — um sich in die Sonne der blosen Freude zu setzen, und elende Nebensonnen des Scheins, diese Propheten des schlechten Wetters, nur angehörig dem Dunstkreis, nicht dem Himmel, zu verschmähen. — — Himmel! wie wohlfeil ist das Leben, wenn man nur froh sein, nicht es scheinen will! Wie viel mehr kostet die fremde Meinung uns täglich Geld und Sünde, als die eigne!

Das reißende Unthier des Luxus kann kein Einzelner, sondern nur eine Menge bezwingen. Fürsten reichen, wenn

nicht in der Verfassung selber die Münzstätte der spartischen Nothpfennige ist, mit ihren Prachtgesetzen nicht weit. Ihr könnt alle voraus sehen, daß dieser Knochenfraß des Staates, da er niemals inne halten kann, noch weit mehr euere Kinder verzehren und aushöhlen muß, wenn ihr nichts Besseres dagegen vorkehret als ein Paar Lehren, euch — nicht nachzuahmen, und wenn ihr nicht durch Entsagung-Gesellschaften ihnen das entgegengesetzte Beispiel der schlechtern Vielheit gebt. Aber bisher gabt ihr noch statt des Verbots, euch nachzuahmen, sogar den Befehl und Reiz dazu, indem ihr den armen Kindern den Frühgenuß der elterlichen Freuden, und dadurch den künftigen Enkel davor, und den Durst nach vergrößerten aufdringt. Die Kron- und Kaufmann-Güter-Gemeinschaft der Kinder mit den Eltern (z. B. Theilnahme an Bällen, am modischen Kleider-Schnitt und Wechsel) ist nicht blos Vergiftung der Gegenwart, wie etwa oft bei den Eltern, sondern Vergiftung der Zukunft; denn jeder elterliche Luxus wird im Kinde ein verdoppelter, weil es, bei seiner noch überfüllten dichten Knospen-Natur voll Gegenwart und Traum zugleich, nur auf einen halben Sold und in einen halben Feiertag gesetzt zu werden braucht, um weit mehr als die Eltern mit ihrem ganzen zu haben. O warum ist das Geben so oft nur verkleidetes Nehmen, und so manches Geburttag-Geschenk ein Kirchenraub des Heiligsten?

Was oben vom Volke galt, gilt noch mehr von Kindern; nicht der Magen- oder Einsiedler-Luxus, oder der genießende ist der giftigere (denn unsere Alten haben ihn auch gehabt, nnd nur den Ueberreiz durch Uebermaß sich ersetzt) sondern der Augen- oder Gesellschaft-Luxus, der scheinende; denn die hierüber verordnende Phantasie und Eitelkeit finden und setzen, wie alles Geistige, keine Gränze,

und man schränkt leichter das Schwelgen, als das Schimmern ein; jener ist die oft erdrückende aber giftlose Riesenschlange, dieser die schimmernde Brillen-, oder die vorlaute Klapperschlange, und beide sind die giftigsten Thiere.

Aber wer soll helfen? An wen soll die Rede sich richten? — An die Männer nicht. Sie, überhaupt mehr in Gaumen-, als in Augen-Luxus versunken — eine Welt voll Männer würde wenig zu prunken suchen, desto mehr eine voll bloser Weiber — und ohnehin den weiblichen Pracht-Ordnungen unterthan, und zinsbar, vermögen hier nichts. An die Weiber wend' ich mich noch weniger, diese gewähren hier nichts; überall mehr als jene auf fremde Meinung geimpft, stecken sie mehr ins Ohr, als jene in den Magen — ein feines Tischzeug ist ihnen, wenigstens dem Geschmacke nach, ein indianisches Vogelnest; — ihr dem Geschmacke nach, ein indianisches Vogelnest; ihre verschleierten Thaten (gegen die prahlend offengelegten der Männer), wollen sie sich wenigstens durch aufgedeckten Schimmer an sich und den Ihrigen belohnen — auch haben sie sich zwei Geschlechtern auf einmal in theuern Aeußerlichkeiten zu zeigen, wir kaum einem — sie können mit dem ihrigen nicht wie wir mit unserm auf Hieb und Stoß zweikämpfen, sondern mit Geld- und Glanzsucht — und endlich hilft keine Predigt im Auerbachischen Hof. Kurz die Weiber sind die ewigen Thierwärterinnen des Raubthiers des Luxus, die Schutzheiligen dieses verwüstenden Sünders, und am Ende die Seelen-Einkäuferinnen für Amerika, wohin und worunter die Noth hinweht und treibt, welche ähnlich der Strafe des Kielholens, die den Verbrecher unten um das Schiff herum zieht, eben so andere um die Erdkugel herum schleppt.

Aber an wen wend' ich mich denn? An die Mütter!

Digitized by Google

Und diese red' ich an voll Hoffnung; daß sie, wenn Spartanerinnen und Römerinnen für das Vaterland Schmuck, sogar Haare opferten, für ihre Töchter nicht weniger thun und sie durch Beispiel und Gewöhnung von dem Abgrunde wegziehen, der sich wie ein Bergwerk tiefer gräbt, je mehr Gold daraus geholt worden. Keine Mutter sage, daß sie ihr Kind länger liebt als sie es an der Brust oder an der Lippe hat, wenn sie das arme Wesen in eine verarmte und verdorbne Zeit mit den Bedürfnissen der Unersättlichkeit hinausschickt. In Piemont pflanzt der Vater bei der Geburt einer Tochter 1000 Pappelbäume: im sechzehnten Jahre ist ihr aus der Erde eine Mitgabe von 16000 Livr. erwachsen *). Aber welch' eine noch schönere jährlich sich verdoppelnde Mitgabe wäre eine ganz andere Pflanzung in den Töchter-Herzen, die, welche ein Mal in den spartanischen und erst-römischen blühte, die Verschmähung des Scheins und Prunks! Wie würde dann das dunkle deutsche Leben gelichtet! Wie leicht würden die neuen Lasten werden und wie stark die Kraft, sie abzuwerfen, oder keine neuesten aufzuladen! — — Aber wie kann es geschehen? Nicht durch eine Mutter, sondern durch Mütter, und der Himmel und die Ehemänner mögen sie uns bescheren!

*) Reisen des Abbé Coyer.

VII.

Geschlecht-Enthaltsamkeit.

Wäre man nicht schon von Predigten ganz fruchtloser Worte gewohnt und gewärtig; so würd' ich die folgenden für Geschlecht-Enthaltsamkeit ihres Lächerlichen wegen kaum wagen. Nach der Astronomie erscheint oben im Venusstern die Erde gerade wie die Venus selber; und in der That ist er nicht erst blos in diesem Jahre der Planet, der die Erde regiert! Wie Sitten, Moden, gesellschaftliche Tagestöne und Ordnungen, Gesetzgebung und selber die Schriftsteller sich zu einer Unkeuschheit-Kommission verknüpfen oder zu einem Sturmlaufen gegen die einzige Veste der Enthaltsamkeit, gegen die Verschämtheit, dieß kann auch der Niedrigste sehen, wenn er in die höhern Stände hinaufsieht; denn in den niedrigsten und mittlern sind allerdings Ehebrüche weniger geschätzt. Vergeblich wollte die Natur mit einer Krankheit, die jetzt blos die europäische heißen sollte, etwas für das Sittengesetz thun, vielmehr vermehrte sie mit den Körper-Stigmen das unverschämte Schautragen der Seele; jetzt hat die europäische Krankheit wieder jenen schönen Grad der Unschuld erobert, den sie sogleich bei ihrem ersten Erscheinen auf Peters Stühlen, und Thronen besessen.

Auch wenig verfängt, was etwa gute modische Nachahmungen des alten Deutschland dagegen versuchen; unter welche wol die wieder vorgesuchte Gewohnheit der Tacitus-Deutschen zuerst gehören möchte, welche die Jugend bis ins dreißigste Jahr unbekleidet gehen hieß; denn da leider jedes

Geschlecht sich eine andere Hälfte bekleidet vorbehält, z. B. die Männer die obere, so ist der sittliche Zweck im Vortheil dieser Entblößung so gut wie halb verloren.

Was kann denn, wird man fragen, aus dieser fortfressenden Unsittlichkeit schlimmeres werden, als ihr schon seht an Cäsar, Alcibiades, und dem Volke, das euch überwand? Denn alle diese haben Glatzen und Lorbeerkränze gemein; und der französische Soldat stürmt gleich leicht Festungen und Weiber. Und warum soll denn Besiegten Aehnlichkeit mit den Siegern schaden?

Ich antworte: des Pols wegen. Der Süd- und Glut-Mensch vom Franzosen an, durch den Italiener bis zum Portugiesen hinauf, war nie durch klösterliche Enthaltung berühmt; daher eben nach gewöhnlicher Widersprecherei des Menschen die warmen Länder die kalten Klöster gebaren —; aber der Feuer-Mensch hatt' es auch weniger nöthig, das Klima ist seine Kraft und seine Schuld und seine politische Entschuldigung.

Was hingegen wider das Ganze kämpft, dessen Vertilgung und Verscheuchung heiligt sich zur Sitte und Zucht; daher von Eng- bis Grönland und durch Schweiz und Holland hindurch die größere Enthaltsamkeit gleichsam auf physischem und moralischem Boden zugleich wurzelt. Die geographische Kälte fodert so stark die moralische, daß der Norden mit der europäischen Krankheitgeißel viel giftiger züchtigt als der Süden. — Und denkt an eure großen Alt-Deutschen, um zu bewundern und zu erröthen! Wenn diese Kraft-Körper und Kraft-Geister sich außerhalb des Kriegs in weiche Kuhe hinstreckten, und täglich sich betranken, dann sich verspielten und oft erschlugen, ohne gleichwol aus dem dreifachen Rausche in den vierten der Geschlecht-Unenthaltsamkeit zu sinken; und wenn der reife

Digitized by Google

Gewalt-Jüngling erst im dreißigsten Jahr einlernte, was man jetzt da verlernt hat, ein Mann zu sein: was sagt ihr zu dieser Reinheit und Kraft des Alt-Norden und dann zum Neu-Norden, der weniger trinkt und mehr verführt, und der ganz nüchtern sich selber zu Versuchungen versucht?

Als ob der Protestantismus auch im Geschlecht-Punkte wie in so vielen andern den Norden und die Kälte behauptete, wie der Katholicismus den Süden und die Glut: so hob er bei seinem Entstehen in den deutschen Städten die säkularischen Ex-Nonnenklöster auf, und führte die größere Zucht mitten in die Zügellosigkeit seines Geburtjahrhundert zurück. — — — — — — — — — — — —

Was die Folgen anbelangt, so sehen wir sie in den höhern Ständen, wo an dem Altare der Bräutigam so oft wie eine römische Braut da steht, welche bekanntlich mit den Haaren eines Greises geputzt sein mußte, ferner mit einem Joch am Halse und mit einem Schleier-Gesicht; wenn dann der Bräutigam so überglücklich ist, den ältern Göttern nicht zu gleichen, bei denen sich Plinius *) darüber verwundert, daß sie so viele Jahrhunderte in der Ehe leben, ohne Götter zu zeugen: so will doch der vornehme Nachflug, womit er die Prunksäle und Paradeplätze verziert, nicht recht zur Parade und zum Prunk derselben gehören. Wenn, wie der H. Cyrillus **) meinte, die frühern Menschen für die Wollust durch Riesenhaftigkeit der Geburten (der Nephilim) bestraft wurden: so wird jetzt von der Natur eine entgegengesetzte Strafe verhängt, und ein deutscher Feind braucht nicht einmal erst den Xerxes ***)

*) H. N. Lib. II.

**) Allg. Welthistorie, 1r B.

***) Alex. ab Alex. II. 13.

Digitized by

nachzuahmen, welcher letztere den überkräftigen Babyloniern zum Entkräften die Ausgelassenheit befahl.

Das zweite Unglück ist, daß, wie die Männer überhaupt durch Weichlichkeit weit mehr verlieren als die Weiber, jene sich durch Wollust in dem Grade abstumpfen als diese sich dadurch verfeinern. Und dann weiß Deutschland seine Zukunft. Die letzte Stufe des Wachsthum der Pflanzen ist nach Bonnet die letzte der Verhärtung; bei Staaten ist's die letzte Erweichung. Was nun gegen dieses Entnerven der höhern Stände, welche gerade die Ruderstangen Deutschlands in Händen haben, vorzukehren ist, weiß niemand weniger als ich. Zucht, Ehrbarkeit u. s. w. ist Sitte oder Religion wie in der Vorzeit in der Schweiz u. s. w. Bessere Gesetze holen die schöne Sitte nicht zurück; doch bahnen sie ihr ein wenig den Rückweg. Irgend eine begeisternde Idee hälfe vielleicht am meisten — und allerdings ist diese da für Menschen, welche Deutsche sind.

Ein zweites Gegengift haben die Dichter in Händen, so wie das Gift auch; es ist heilige Darstellung der höhern Liebe, welche wenn nicht den Mann, doch den Jüngling lange beschirmt. Zeit bei der Jugend gewonnen folglich Alter, ist alles gewonnen, denn die Jugend ging nicht verloren. In dieser Hinsicht haben wir unsern empfindsamen Romanen mehr zu verdanken, als die Franzosen ihren frivolen; unsere geben vom Lebensbaum, ihre höchstens vom Erkenntnißbaum. Aber welche schreibende Hand dem Beispiel mit dem Buche, der Sünden-Prose mit der Sünden-Poesie zu Hülfe kommt, und welche die Verwundeten der Zeit vergiftet, nie werde diese Hand von der eines Freundes gedrückt oder von der eines Weibes angenommen!

Digitized by Google

IX.

Egoismus.

Wie weit das Wachsthum des Egoismus oder der Ichsucht seinen Giftbaum-Schatten wirft, sehen wir sogar aus der Wahl der jetzigen Freuden, welche meist in einem Post- und Wirthhaus-Leben bestehen; wie der Anwachs der Klubbs, Harmonieen, Museen u. s. w. bezeugt. Je mehr Geselligkeit desto weniger Antheil; — Höfe, große Städte, große Reisen bezeugen, obwol durch lauter Freuden und Freudenfeuer, dieses Verhältniß des geselligen Frostes. So ist es z. B. einem Zirkel von Egoisten viel behaglicher — denn es spart dem Wirthe Mühe und den Gästen Dank, und beiden beschwerliche Theilnahme — wenn sie sich unter einander außer dem Hause abspeisen, so daß in glänzenden Häusern sogar der Wirth bei sich selber zu Gaste ist. — Allerdings genießt der Ichling den größten Grad häuslichen Glücks, nämlich nur sein eignes, und er ist seine eigne geschloßne Gesellschaft; in seinem Herzen ist keine Kammer der auswärtigen Angelegenheiten, und er sieht, wie Gott, nur aufs Innere, und auf keinen andern Menschen als auf seinen innern.

Woher diese Kälte, worin die Menschen wie die Erdschnecken im Froste sich mit Verhärtung ihres weichen Saftes in ihre Gehäuse einspünden? — Woher kommt's, um jene Frage durch eine zweite zu beantworten, daß in geselligen Residenz-Städten mehr Ichsucht regiert als in eben so großen aber weniger geselligern Hanseestädten? Daher, weil dort ein gemeinschaftlicher Thatenzweck wegfällt. Men-

schen, die mit einander Hand in Hand auf Ein Ziel alle losgehen und hinarbeiten, lernen einander in diesem Einigkeit-Zwecke lieben. Daher wird stets in politischen Klubbs weniger Selbstsucht als in gesellschaftlichen regieren; daher ist mehr Liebe auf Schiffen, in Schlachten, und sogar bei Innungen — daher steigt die Ichsucht am stärksten mit dem Sinken des Vaterlandes d. h. des Eifers für dasselbe.

Der reine und verwaisete Mensch begibt sich mit dem enterbten Herzen ins häusliche Glück, der andere, der Freuden-Schwindler, wirft sich in das Freuden-Meer, wo ihn Zirkel nach Zirkel umfließen. Das Leben der Griechen und Römer wurde mehr außerhäuslich und unter der Menge geführt, aber eben dadurch auch für Kinder und Weiber mit, welche wieder ihrerseits patriotischer waren als neuere Männer, und häuslicher als neuere Weiber. In England bestand bisher die größere Liebe des Vaterlands, der Familie, der Weiber, folglich die rechte Ausgleichung der häuslichen und außerhäuslichen Glückseligkeit.

Vielleicht hat diese Ichsucht durch die letzten Marterjahre Deutschlands mehr verloren als gewonnen. Seit langem haben die reichen Deutschen nicht so viel für arme Deutsche gethan, als jetzt die verarmten. — Auch verträgt sich der Krieg als ein vielseitiges Bündniß zu Einem Zwecke, um entweder abzutreiben oder anzugreifen, schon weniger mit Ichsucht. — Ferner: Noth verknüpft nothwendiger und fester als Lust, weil mehr daran gelegen ist, die Wunde abzuwehren als den Kitzel aufzuhaschen. — Endlich: vielleicht haben die bisherigen Aequinokzial-Stürme uns das Vaterland wie einen Frühling aufgedeckt, mancher Schnee ist geschmolzen und wir sehen das Hoffnung-Grün des theuern Bodens.

X,

Vermischte Gelegenheit-Sprüche.

Mitten in einem Kriege erscheinen jetzt mehr Friedenschlüsse als sonst nach einem Kriege; so sieht man oft auf dem Meer, wenn es bei Sonnenschein stürmt, mehr als zwanzig Regenbogen liegen, statt der wenigen hohen nach einem Land-Gewitter.

Ich habe zwar manches gegen unsere jetzigen Jeremiaden-Sänger, aber doch auch vieles für sie, das hier folgt. Während der Pest schleicht ungehört der mit Tuch umwikkelte Pestkarren durch die Straße, und keine Todtenglocke sagt das ausgedehnte Sterben an. Aber ordentlich neu belebt wird jeder, wenn er wieder ein ordentliches Leichen-Geläute vernimmt! Er weiß nun, das Weh ist vorüber — und das Wohl heran! Es ist schön, daß das La Trappe Kloster abbrannte, ohne daß einer der Mönche das Schweigen brach*); es ist schöner, daß unsere Länder keine Trappen-Kloster sind, sondern reden.

Die stärksten Erdbeben fallen in den Herbst, und ins Jahr-Ende, sagt Kant. Er hat also, nach seinem Todjahre zu schließen, nur die physischen gemeint.

*) Forsters Ansichten 1.

Im längsten Frieden spricht der Mensch nicht so viel Unsinn und Unwahrheit als im kürzesten Kriege; denn da es in diesem beinahe keine Gegenwart gibt, sondern nur Angst und Wunsch und Hoffnung, diese Bürgerrinnen und Seherinnen der Zukunft, im Frieden aber mehr Gegenwart; so ist's natürlich, daß man nichts schlechter sieht und malt als das, was noch nicht da ist.

Manche Staaten gleichen Orgelpfeifen, die man blos deswegen sehr lang macht, damit man sie richtig stimme durch Abschneiden.

Der flachste Tropf kann sich seit einigen Jahren in seinen Grosvaterstuhl mit der Schlafmütze setzen und ein altes romantisches Heldenbuch in die Hand nehmen und seine prosaische Pfeife — und doch in seinem Stuhle die größten Zeiten erleben, ja Begebenheiten, die größer sind als selber die Thäter, ohnehin größer als der Tropf, der sich solche Sagen natürlich nicht träumen ließ, sondern nur vorlesen.

Für zwei Politiker die einander ins Gesicht zu widersprechen wünschten, wär' ich im Stande, hier die nöthigen widersprechenden Gleichnisse, — falls nämlich der eine die Zertheilung eines großen Staats in kleine blumig zu empfehlen suchte, und der andere Einschmelzung der kleinen in einen großen — unpartheiisch für jeden zwei Gleichnisse, ein edleres und ein niedrigeres, nicht nur anzubieten, sondern auch schon abzuliefern; also für den ersten Politi-

Digitized by Google

ker oder dessen Satz könnte bildlich sich so ausgedrückt werden, daß man anfangs edel sagte: eben so werden große Spiegelgläser, die Blasen haben, mit Vortheil in kleine reine zerschnitten; dann aber weniger edel so: bei Teichabziehen werden die großen Fische behalten und nur die kleinen ins Wasser befreiet zurückgeworfen; — Für den entgegengesetzten Politiker und Satz könnte das edlere Gleichniß so lauten: eben so hat Tschirnhausen seinen Brennspiegel zusammen gelöthet; was unedler etwan so auszusprechen wäre: eben so bleiben die Mücken im Spinnengewebe hangen, nicht aber die Bienen und Wespen.

Ich wünschte, ich hätte ein edleres Gleichniß um die deutsche Tauglichkeit für ächte Wissenschaft und Freiheit anzupreisen, als die Bemerkung Bechstein's, daß eben Hartnäckigkeit und Ungelehrigkeit stets die besten Vorzeichen eines vortrefflichen Hühnerhundes sind.

Ob man uns das Maß zu einem Krönungkleide oder zu einem Sarge genommen, kommt auf niemand anders als auf uns selber an.

Wir wohnen jetzt noch im Baugerüste der Zeit — und freilich ist ein Gerüste nicht die bequemste Wohnung. Aber unsere vorige war ja noch zerlöcherter und durchsichtiger als irgend ein Gerüste, gleichsam nur das Gerüste zu einem Gerüste.

In unsern Tagen war es leichter, Großmuth, Genialität und jedes Große der Kraft und Einsicht zu erleben,

als bloſe Gerechtigkeit und Rechtlichkeit: gleichwol wird das große Gedächtniß der Geſchichte die Ausnahmen behalten und beſonders einen Fürſten beklagen und verehren, der den Beinamen eines Rechtlichen verdient.

Was die Franzoſen am Ruhme, Dichter zu ſein, einbüßen, kommt ihnen wieder an der Ehre, gute Sprecher vor Schlachten und vor Gericht und im Zimmer zu ſein, zu Gute; ſo wie gerade die Vögel, die nicht ſingen, gut ſprechen lernen. Indeß wäre es zu wünſchen, der Papagei würde deutſcher Sprachmeiſter und der Schwan franzöſiſcher Singmeiſter.

Dem vom Himmel gefallenen Schilde, das den Römern die Weltherrſchaft verſprach, ließ Rom mehre Gleichbilder nachmachen, um es durch Verwechslung zu behalten, eben dieſe Schilde und den heiligen Spieß von Mars bewegte jeder in Krieg ziehende Feldherr und ſagte: Mars vigila — Wem war Friedrichs II. Degen nun ähnlicher dem Spieße oder den Schilden?

Der Elephant, der ſich vor der Maus fürchtet, weil ſie in ſeinen Rüſſel kriechen kann, oder die Schlange Mimia, welche, eh' ſie einen Hirſchen verſchluckt, ſcheu nach Ameiſen umſchauet, die ſie in ihrer Sättigung-Unbehilflichkeit übermannen könnten, dieſe ſind nicht furchtſam, ſondern nur klug. Das Beiſpiel dieſer in der Geſchichte ſo ſeltenen Klugheit wurde in den neueſten Zeiten nicht vom kältern, ſondern gerade von dem feurigern und ſieghaftern

Digitized by Google

Volke gegeben, das seinem Heerführer nachstieg, der stets mitten im Glück Unglück voraussetzte, berechnete, bestritt und abwandte. Auf Bergen ist früher als unten Licht und Eis.

Selten verstehen die Nachfolger eines Genius das bis in den Leuchter herabgebrannte Licht hinaufzuschieben; daher schmilzt Licht und Leuchter.

Jeder Staat geht zuletzt zu Grunde, der ein Tretrad ist, was dessen Menschen nur bewegen, ohne sich auf dessen Stufen zu erheben.

Von etwas wird uns die Zeit, oder die Franzosen erlösen: von den vieläugigen Kollegien — ein Argus, den oft umgekehrt die Jo bewacht. — Welche den Insekten gleichen, die durch die Menge von Augen der Unbeweglichkeit derselben abhelfen, oder durch die Menge von Füßen der Langsamkeit.

Nicht die größten Schauspieler bekommen gewöhnlich die Rollen der Geister, der Bildsäulen und der Prügel; auch wir haben poetischen Geist, prosaische Unbeweglichkeit, und zuweilen etwas auf dem Rücken gezeigt.

Himmel! wie gut wär' es, wenn jeder Fürst den Aufsatz des H. v. Steigentesch über stehende Heere und Lan-

desbewaffnungen im Septemberstück der Minerva von 1807 läse! Und überhaupt die ganze Minerva! Und ohnehin viel Bücher, besonders wenn Aristoteles in seiner Politik (III. 11.) Recht hat, daß gerade aus dem Mittelstande (jetzt der Feder-Stand) die größeren Gesetzgeber gekommen! — Die Stelle eines fürstlichen Bibliothekars oder auch Vorlesers für den Fürsten, könnte die wichtigste und heiligste im Staate werden, mit Veränderungen, die hier nicht sogleich in die kurzen Gelegenheit-Sprüche einzupressen sind.

Die Alten bilden die Flußgötter mit gehörnten Stierhäuptern ab. — Vollends aber die englischen Meer-Götter? Gestoßen haben sie uns in den neuesten Stier-Gefechten genug, und haben die Freiheit der ganzen Erde auf eine enge Insel einpferchen wollen. Ihnen bleibe gern die Land-Freiheit, und der bekannte Mann, der auf das feste Land seinen Ring geworfen wie sonst der Doge seinen in die See, hat allerdings Recht, daß er die Völker nicht als die Schiffzieher der Britten will keuchen sehen.

Ihr habt euch anfangs zu viel zugetrauet und später zu viel gemißtrauet; wie Strangulierte zuerst lauter bunte Farben sehen, aber zuletzt nur die schwarze. Zum Glücke ist jetzt die Mitte näher, das Licht.

Jeder glaubt und sagt, die Vergangenheit, d. h. die Geschichte, gebe die rechte Lehre der Zukunft; aber fehlt's denn dem Menschen an irgend einer Vergangenheit, an

Digitized by Google

eigner oder an fremder? Kommen wir nicht alle von Gestern her? Jeder hatte Vergangenheit genug in sich, um eine reine Zukunft auszubilden; aber jede Zeit, — welche von den dreien es auch sei — wird nur vom schöpferischen Sinn erfaßt; und es ist mithin einerlei für diesen, von Gegenwart zu lernen, oder von Vergangenheit oder von Zukunft.

Das Wasser steigt nie so hoch als es gefallen; aber der Mensch oder das Volk fällt nie so sehr als es gestiegen; und wollte uns nur ein höherer Genius den Umweg des Steigens und die Schneckentreppe sagen, damit wir frischer aufstiegen.

Jeder Krieg-Sturm gleicht dem Sirocko-Wind; die Gestirne scheinen zu schwanken, so fest sie auch auf der alten Stelle oder Bahn beharren.

Warum fiel sonst gesetzmäßig das Haus eines Doge und das eines Pabstes nach dem Absterben der Plünderung anheim? Und warum nirgends das Haus anderer Fürsten? Darum, an jeden Fürsten hat sich sogleich wieder der befreundete geknüpft.

Wenn Thränen Kristallisazionwasser sind: so ist Deutschland in den drei neuesten Kriegen ein Edelstein vom ersten, zweiten, dritten Wasser geworden.

Digitized

Die deutschen Formen und Förmlichkeiten gleichen den langen Kleidern, welche den, der ins Wasser fällt und springt, eine Zeit lang oben halten, aber nachher mit neuer Schwere tiefer ziehen. Ich lobe mir einen nackten Schwimmer. — Bis hieher waren Zivil-Kollegien eine gute, obwol umgekehrte Nachahmung des Kriegstandes; wenn der Feldherr den Aufbruch des Heers um vier Uhr anordnet, so befiehlt ihn der General schon um drei Uhr, der zweite Untergeordnete noch früher; und der letzte am allerfrühesten; natürlich aber ist, wie gesagt, bei Zivil-Kollegien die Nachahmung umgekehrt, und die Befehle vor Christi Geburt, werden nach Christi Geburt vollstreckt.

Im vorigen Venedig wurde nie ein Innländer zum Generalissimus der Kriegmacht genommen, sondern ein Ausländer; blos weil wir dieß nicht früher gethan, thun wir es jetzt.

Tief-nördliche Völker, wie Schweden, oder sonst abgesonderte dürfen Jahrhunderte auf der Löwenhaut ruhen und sie richten sich doch als Löwen auf. Aber das wärmere Deutschland, dem nicht die Härte des Eises beisteht, und an welches überall heiße Zungen lecken, dieß bedarf eigner Regsamkeit gegen jede fremde, wenn nicht seine Eisberge an dem umgebenden Süden schmelzen sollen. Man vergebe die Bilder. Der Teich Bethesda heilte nur bewegt; zarte Früchte erfrieren nicht auf Zweigen, die sich regen. — Die Zeit hat uns bewegt.

Digitized by Google

XI.

Hoffnungen und Aussichten.

Die ängstliche Gebehrde der Zeit unter dem Alpdrucke einer verbognen Schlummer-Lage kann nur die Uebel verhärten, die man beklagt. Dem ersten Schmerze ist Uebermaß natürlich und verzeihlich. Was Helvetius sagte: juger c'est sentir geschieht umgekehrt: sentir c'est juger, obwol beides falsch ist. Wir sehen am Ende Redeblumen, wie Fieberkranke die Bettblumen, für Gestalten an, die sich drohend regen. Himmel! wie anders aber erduldeten unsere Vorfahren ein ganz größeres, ein dreißigjähriges Weh! Was sie auf der Erde begruben, stralte ihnen wiederscheinend aus dem Himmel zurück; und gegen jeden Schmerz gab es einen Gott, der ihn in eine Freude der Zukunft umschuf.

Aber jetzige Furcht kennt keinen Gott, sondern nur den Teufel, der seine Hölle täglich tiefer wühlt und wölbt. Wenn man wenige Schriftsteller ausnimmt — und nur diese nach ihrem politischen Glaubensystem — so lieset man überall nur abgedruckte Weiber; aber alte Christen, alte Stoiker, alte Scherzmacher treff' ich selten an; und um ein Almosen für ein geplündertes Dorf weichen Herzen und nassen Augen abzuquetschen, verläugnet man deutsche Männlichkeit und kecke Ansicht und schmelzt sich und andere, um damit härtere Metalle in Fluß zu bringen. Obgleich noch so manche deutsche Staaten-Theile frisch und heil da stehen, so machen es doch die Schriftsteller aus ihnen, wie

die Neu-Griechen auf Morea, welche (nach Pouquaville) alle, so gesund und rüstig sie auch einhergehen, die letzte Oelung nehmen, sobald ein Mönch durchreiset, weil, sagen sie, ein solcher Mann nicht alle Tage zu haben ist.

Nur ist's schlimm, daß politisch nicht hilft, was physisch errettet vor Gewittern und Bären, nämlich ein scheinleichenhaftes Hinlegen auf die platte Erde (in sie thäte eher etwas); jedes Volk vergeht wie ein faulender Schwamm, zerfließend, wenn es keinen Muth mehr hat; ohne Hoffnung aber gibt es keinen; und wie nach Bako die Hoffnung dem Körper, so ist sie noch mehr dem Staatkörper gesund.

Was heißt Aussichten Deutschlands oder Europens? die auf ein Jahr, oder auf ein Jahrhundert, oder ein Jahrtausend oder auf die ganze Erdenzeit? — Man darf eben keine Zeit nennen und meinen, sondern nur die ewigen Naturgesetze, welche ja schon hinter uns in der Geschichte thronen und reden.

Die Wilden halten kurze Verfinsterungen der Sonne und des Monds und Adam in der Epopöe die noch längere Phase, nämlich die Nacht, für Welt-Untergang; wie leicht müssen wir nicht bei ringförmigen Finsternissen und Nächten der Staaten, die zumal oft länger sind als unser Leben, furchtsame Irrthümer der Zukunft empfangen, indeß sie gleichwol der erste Sonnenblick des großen Naturgangs vertilgt? Und man müßte daher ein Jahrtausend Leben hinter sich haben und folglich eins vor sich, um nie zu verzagen, sondern stets zu vergleichen.

Aber euch sollen Ideen statt der Jahre dienen, und Gott sei die Ewigkeit. Dann fürchtet, wenn ihr könnt.

Doch wir haben hier statt der Aussicht vom Gipfel, blos die tiefere vom Zweige nöthig, um die Welt und die

Digitized by Google

Hoffnung zu sehen. Will man Hoffnungen nicht zugestehen, so nenne man sie Träume; nach Kant aber sind auch dem tiefsten Schlafe Träume nöthig, um das Leben anzufachen. Bei Staaten wird der Irrglaube, etwas zu vermögen, leicht zur Wahrheit, so wie Fränklin sagt, um zu schwimmen, brauche man sich nur einzubilden, daß man's könne.

Wenn es eine bekannte Klage ist, daß die neuern Staaten mehr Staatkörper, die alten hingegen Staatseelen sind, welche mehr mit dem Geistigen bewegten und verknüpften durch Beredsamkeit, durch Sitten, durch Musik, nicht durch hölzerne Räderwerke des Formalismus: so fällt diese Klage auf keinen Staat gerechter und verstärkter als auf den deutschen. Schon im Gegensatz gegen die alten unumgewälzten Franzosen, bei denen gerichtliche Beredsamkeit, allgemeine selber die Könige zügelnde Meinung, der schnell auflodernde Enthusiasmus für jede Neuheit, die Blitz-Gewalt der Bonmots — deren elektrisch durchschlagende, und oft die Pole umkehrende Wirkung wenigstens für einen geistigen Einfluß spricht — schon gegen jene früheren Franzosen standen wir zurück mit unserer politischen Maschinenmeisterei. Unsere äußere Förmlichkeit — unsere träge Nachäfferei, welche die auswärtigen Modepuppen als bestimmende Glieder- und Flügelmänner für uns wählte — gewissermaßen unsere außerordentlichen Gesandten und Professoren, die weniger gelten als der ordinarius — unsere Sessionzimmer, worin die Köpfe wie die Bäume im Winter so stehen, daß der fruchtbare eben so aussehen muß wie der unfruchtbare und folglich umgekehrt — unser politisches Verzichtthun auf jedes Frei-Geistige und unsere Fluchtstrafen eines jeden Schritts aus dem Marschreglement oder der

Schrittordnung der Kollegien-Schnecken — unser Exerzier- und Prügel- und Alt-Jährigkeit-Wesen, das Greise für Veteranen nimmt, blos weiße Köpfe für weise, oder kahle für volle, kurz den Alter-Winter für Krieg-Feuer, als ob ein alter Mann nicht weicher gebettet zu werden verdiente als aufs Ehrenbette*): alles dieß, was dem Deutschen Reichkörper so wenig Reichseele spirit public, esprit de corps eingeblasen und was ihm so sehr alle Einheit des Lebensgefühls genommen, daß er wie der Krebs seine rechte Scheere mit der linken kneipend, diese als feindliche voraussetzend absprengte — alles dieß, womit sich, was das deutsche Reichkabinett zu einem Modellkabinett von Maschinen macht, und selber die Maschinengötter wieder zu Maschinen und den Staatherren zu einem hölzernen Kempele's Schachspieler, der lebendige Unterthanen auf dem Schachbrete seines Territoriums ruhig hin und wieder stellt und zieht — alles, womit wir dem Vogel Strauß ähnlich wurden, der zwar einen starken Magen aber keine Flügel hat: dieses Deutschen-Uebel werden die Beispiele und die Folgen der Zeit, und die Nähe und die Einwirkung einer im politischen Leben so begeisterten Nazion, wie wir im dichtenden, zu brechen dienen.

Wenn sonst mancher deutsche Thron-Genius, anstatt seinen Geist fortzupflanzen und sein Volk sich zum Neben-

---

*) Sonderbar, daß man für die höhern Krieg-Würden bisher nicht das Kraftalter als die rechte Zeit annahm, indeß doch auf der höchsten ein Alexander, Cäsar, Carl XII., Friedrich II., Napoleon u. s. w. gerade in der Jugend ihre Glanz-Siege schufen: wozu noch kommt, daß diese als Oberbefehlhaber doch mehr die Kraft und Einsicht des Alters nöthig hatten, so wie die meist nur ausübenden Unterbefehlhaber mehr die Feuer-Macht der Jugend.

Digitized by Google

buhler zu erziehen, dieses nur zum Lastträger und Zeiger seiner Gedanken machte: so ging der Staat, wie Pfaffius Terzienuhr noch fort, sogar noch eine Stunde, nachdem das Gewicht abgenommen war; dann stand er. Aber der jetzige Astralgeist und regierende Planet Europens (der Abend- oder Weststern) will aus seinem Geist Geister machen, und damit Körper nicht blos erschaffen oder bewegen, sondern auch beseelen. Dieses Beispiel wird auf nähern und fernern Wegen auf uns Deutsche herüber wirken, wie Friedrich II. auf Joseph II., und wir fangen vielleicht in einem höhern Sinne, als bisher Oestreich, das Militair-Jahr vom November an.

Ihr scheltet die Zeit klein? Folglich sagt ihr, daß sich etwas Großes in derselben gezeigt, was der Rest zum Zwerg und Thal gemacht. Es entsteht keine verkleinerte Zeit ohne eine verkleinernde. Die ächt-kleine Zeit ist die Ebene und Stille, die sich in keine Tiefen und Höhen getheilt. Freilich kann eine Zeit sich im Handeln so wenig selber als groß erfinden, als ein großer Mann sich im Unternehmen einer großen That; wie könnte dem etwas groß erscheinen, der's eben vermag und dem es leicht und thunlich ist, der aber erst weit hinter der Wirklichkeit seine Felsen und Riesen sieht? Zwar kann er sie auch in der Vergangenheit oder Geschichte erblicken; aber der Fall bleibt derselbe, weil diesseits und jenseits der Gegenwart das Ideal regiert.

Aber in wie fern gehört dieß unter die versprochnen Hoffnungen? In so fern: weil jede Kraft zuletzt die fremde stärkt — weil die Wettbahn der Kräfte sich aufthut — weil

überhaupt der Mensch sich am Menschen ermannt, wie Montaigne schon vom bloßen Anschauen Gesunder zu leben versprach — weil zum Glück die Größe sich zwischen Sieger und Besiegte vertheilte — und weil wir ja keine Griechen sind, sondern Deutsche.

Der Krieg ist die stärkende Eisenkur der Menschheit und zwar mehr des Theils, der ihn leidet, als des, der ihn führt. Ein Kriegstoß weckt die Kräfte auf, die das lange Nagen der täglichen Sorgen durchfrißt. Im Frieden kriecht der Bürger so leicht mit weicher Schlaffheit durch und deckt sich gegen die Gefahren wie gegen die Bomben, nur durch Wegheben des Steinpflasters und des hohen Dachs und durch Ausbreiten des weichen Düngers; aber der Krieg fodert den waffenlosen Bürger zum Zweikampfe mit der Uebermacht und Gesetzlosigkeit heraus, er verlangt jede Minute ein Männerherz und ein Männerauge und verpanzert mit den größern Gefahren gegen die kleinern. Da sich die stärkere Tapferkeit nicht im Einrennen und Einschlagen, sondern im Festhalten erweißt: so braucht oder erbt sie eben im Kriege der unbewaffnete Bürger mehr als der bewaffnete, noch abgerechnet, daß jener mehr Schätze und nähere Menschen zu verlieren und zu behüten hat, als dieser. Ist aber dieß: so muß der Krieg den nächsten Zeiten mehre wahre Männer zugebildet und zurückgelassen haben und dem Vesuve gleich geworden sein, nach dessen Aschen-Würfen — (das Kriegfeuer liefert ja Häuser-Asche und Menschen-Asche genug) der anfangs durch sie erstickte Pflanzen-Wuchs üppig empor schießt. — Und was begeh-

ren wir mehr für die Zukunft als Männer? — — —

Pestpfeilen auch die Lyra und die Musen tönen läßt. Die Wissenschaften bewahren, besonders wenn ihr Licht auf ausgedehnte Länder fällt, edle Kräfte, welche nie die rechte Freiheit verloren gehen lassen. Großes Licht verdichtet sich zuletzt zu Wärme, die die Menschheit mit Leben schwängert und mit Auferstehung segnet. Es abläugnen, hieße voraus setzen, daß der Mensch vom Teufel geschaffen worden, und daß er daher blos der wissenschaftlichen Entwickelung und Reife bedürfe, um das teuflische Ebenbild an sich vorzuweisen, und daß das Herz des Ungebildeten so lange einen ruhigen kalten Gewürm-Leich oder Basilisken-Eierstock beherberge, bis diesen wie die Phönixasche das Sonnenlicht im Ausgebildeten zum Leben ausbrüte. Welche moralische Barbarismen und Baumschändereien der Menschheit hat nicht schon das wissenschaftliche Licht endlich fortgescheucht, von den priesterlichen Menschenopfern an, bis zu den kaufmännischen, indem selber im Engländer der Licht-Mensch den Kauf-Menschen niederrang, und den — Sklavenhandel aufhob. Deutschland, als das Urgebirge der künftigen europäischen Bildung-Gang-Gebirge, wird sich mit seinen Musenbergen immer weiter und höher ziehen und am Ende die Erde mit Gipfeln umgeben und befruchten. Wenigstens Europa, hoff' ich, wird jetzt besser und anders als unter den Römern, die mehr Wissenschaften holten als brachten, von dem europäischen Macht- oder Allmacht-Heber durch die wissenschaftlichen Licht-Heerstraßen verknüpft und sich näher gebracht. Himmel! wenn man sich Portugal und vielleicht die europäische Türkei *) und das Und-

*) Am Schalttage 1808 oder am 24ten geschrieben, der den Matthias in den 25ten vertrieb, welcher sonst das Eis bricht oder macht.

Digitized by Google

So-Weiter die Parnaß- und Himmelleiter besteigend gedenkt, auf der Süddeutschland schon steigt: welche Aussichten, wenn nicht des Bürgers, doch des Weltbürgers, wenn nicht der nächsten, doch der nahen Zukunft! O werde doch — möchte man wünschen, wenn Wünschen spornte — die neue Zeit, die Jugend der Verhältnisse mit Feuer von Fürsten nnd Schriftstellern gebraucht, um die ächten Deutschen und das abgestumpfte Europa verklärt wieder zu gebären!

O rechnete und lebte nur jeder nach der Sternenzeit eines geheiligten Herzens: so würde er die rechte Stunde auch außen treffen, da das gemeine Außen mit seinen Stadt- und Länder-Uhren sich doch am Ende nach jener regeln muß.

Es gibt wol einen Zufall, aber viele Zufälle derselben Art sind keiner: nicht einmal Geschick, sondern Schuld oder Lohn; nicht Menschen, sondern Sitten sind zu fürchten; nicht das fremde Ich, sondern das eigne.

Lasset zweierlei Alte, euere Kinder unaufhörlich studieren, die klassischen und die eurigen und sagt: Gott befohlen. Wie ein Pabst blos durch zwölf christliche Altäre das Coliseum vor dem christlichen Zertrümmern behütet hat: so sollten wir uns gegen Franzosen mit nichts so sehr wehren als mit ihren — Vorzügen, so daß wir bei uns als einheimische anpflanzten ihr zartes persönliches und vaterländisches Ehrgefühl, ihre Umsichtigkeit, ihre frohe leichte Lebens-Ansicht, und ihren schnellen Entschluß.

Schafft und hofft; euch helfen und bleiben Gott und Tod.

Vergeßt über die nähere Vergangenheit nicht die fer-

nere Vergangenheit, so wenig als die vielgestaltige Zukunft. Wie am langen Tage in Schweden die Abendröthe ohne eine abtheilende Nacht in das Morgenroth verfließt; so schmilzt jetzt Fürchten und Hoffen in einander, West-Abend und Ost-Morgen; folglich ist das Aufsteigen der Sonne nicht weit. Amen!

Digitized by Google

Politiſche

Faſtenpredigten

während

Deutſchlands Marterwoche.

Von

Jean Paul.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

Vorrede. 51

I. Nachdämmerungen für Deutschland, mit einer Zueignung an einen deutschen Erbprinzen und an seine Gemahlin 57

Erste Nachdämmerung. 62
Die geistige Gährung des deutschen Chaos. — Morgenstralen im Jahre 1816.

Zwielichter. 1. Einheit und Vielheit. — 2. Deutsche Gesellschaftlichkeit. — 3. Wir. — 4. Deutsche Oppositionpartei. — 5. Veredelte Lebensart.

Zweite Nachdämmerung. 77
Bürgerliche Ehrenlegionen oder Volkadel.
Morgenstralen im J. 1816.
Zwielichter. 1. Der Fürsten-Günstling. — 2. Orientalischer Generalstab. — 3. Polarität des Volks. — 4. Deutsche Armuth.

Dritte Nachdämmerung. 92
Ueber die Furcht künftiger Wissenschaftbarbarei.
Nachschrift über die deutsche Sprache.
Morgenstralen im Jahr 1816.
Zwielichter. 1. Völker-Schlagfluß. — 2. Geschrei wider Außen. — 3. Männlichkeit der Autoren. — 4. Unser Durchbruch. — 5. Deutsche Federkraft — 6. Ueber das Alter deutscher Heerführer. — 7. Trost. — 8. Soldaten-Plage. — 9. Die Völker-Zupressen. — 10. Das Menschen-Geschlecht. — 11. Werth des Unglücks. — 12. Unterschied des Stillstands. — 13. Mißkennung großer Thaten-Menschen.

II. Mein Aufenthalt in der Nepomuk-Kirche während der Belagerung der Reich-Festung Ziebingen. 109

Digitized by Google

Seite

III. Dämmerungsschmetterlinge oder Sphinxe. . 149

Erste Sphinx. Ueber die menschlichen Ansichten der Zukunft. 152

Zweite Sphinx. Landes-Reichthum und Macht. 154

Dritte Sphinx. Dreifacher Mißbrauch der Anspielungen auf die Zeit. 155

Vierte Sphinx. Deutsche Fürstenliebe. 159

Fünfte Sphinx. Schnelle Aufklärung und Verfinsterung. 162

IV. Die Doppelheerschau in Großlausau und in Kauzen, sammt Feldzügen. Eine Groteske. . 163

Erstes Kapitel, worin mehr als ein Fürst auftritt. 165

Zweites Kapitel, worin Erklärungen und Zurüstungen des Kriegs vorkommen. 170

Drittes Kapitel, worin Würste und Galgen von Bedeutung sind. 180

Viertes Kapitel, worin der Krieg eine ernsthaftere Wendung annimmt. 185

Fünftes Kapitel, worin die Kriegflammen lodern und Eroberungen um sich greifen. 189

Sechstes Kapitel, worin der blutige Krieg in einen andern übergeht, Zeitungschreiber glänzen, und ein Anfang zum Ende der ganzen Sache gemacht wird. 196

Nachschrift im Heumond 1816. 209

V. Nachsommervögel gegen das Ende des Jahrs 1816. 211

1. Die französischen Emigrés und Rémigrés. — 2. Frankreich. — 3. Die schönere Passionblume. — 4. Erste Pflicht der deutschen Fürsten gegen deutsche Völker. — 5. Gesetze des Friedens. — 6. Ende jeder unsittlichen Gewalt. — 7. Kraft des Lichts. — 8. Fortschritte der Menschheit und einzelner Völker. — 9. Gericht über Staaten. — 10. Licht-Propaganda von oben herab. — 11. Frühere Hoffnungen. — 12. Nutzanwendung nicht der Fastenpredigten sondern der Zeit.

Dieser Inhalt wird dem Schmutztitel: „Politische Fastenpredigten"

Vorrede.

Ich kann die kleine Geschichte der vier, vor mehren Jahren gedruckten Abtheilungen des Werkchens (denn die fünfte ist neu, so wie auch die Vorrede und bekommen beide erst künftig eine neue Geschichte) in Einer Minute mittheilen. I Die Nachdämmerungen wurden im „deutschen Museum bei Perthes" 1810 gedruckt — II die Belagerung von Ziebingen im „Kriegkalender bei Göschen" 1810 — III die Sphinxe im „deutschen Museum von Schlegel" 1812 — IV die Doppel-Heerschau im „Kriegkalender bei Göschen" 1811.

Da sie nun in jenen lastenden Jahren geschrieben worden, wo weiter keine andern Federn kühn und stolz sich bewegen durften als die auf Helmen, und wo man in Schafkleidern gehen mußte, um Wölfen nicht anstößig zu werden: so wird man sich über die Stellen dieses Buchs nicht entrüsten, wo ich mit den Wölfen zwar nicht heulte, aber auch nicht über sie. Auch gibt es wieder andere Stellen, worin ich, wie noch weltklügere Köpfe von dem zweiten Bonifacius, der unsere heiligen Eichenwälder fällte, immer noch zu hoffen nicht nachlassen wollte, wiewol wir Deutschen die-

Digitized by Google

sem Bonifacius — uns auch von einer Freiheitinsel zugeschickt wie der erste — die Bekehrung vom moralischen Heidenthum der Selberentzweiung und Selbstsucht wider seinen Willen verdanken. Alle jene Stellen hab' ich ungebessert und ungefärbt bestehen lassen, um mir nicht durch Zurückdatieren späterer Einsichten und durch Einschiebung jetziger Freimüthigkeit einen neuen falschen Glanz zu geben, da ich alten genug habe. Nur Sprachänderungen wurden ins Alte eingeschoben; aber höchstens solche Gedanken, womit man zu allen Zeiten hervorrücken durfte, z. B. mit dem Satze a = a, indeß ein Gedanke wie a — a = o schon seine besondern günstigen Zeiten fodert. Auch wollt' ich die Gegenwart gern wieder hören lassen, wie man vor Kurzem hat seufzen lassen — besonders nach ihr.

Ueberhaupt sollten die Schriftsteller sich, wie J. J. Rousseau, nicht schämen, in neuen Auflagen ihre alten zu berichten. Warum wollen sie gerade im Drucke die Wunde und den Wundbalsam der Endlichkeit, die Veränderlichkeit, verbergen, als wäre jede ihrer Meinungen die letzte und jeder Wille ein letzter? Wenn doch in der Studierstube eines Gelehrten der Glaube desselben sich so oft verwandeln, häuten, einspinnen, verlarven, verpuppen muß, bis solcher wieder endlich entpuppt ausfliegt — und wenn es auf keine Weise zu ändern ist, daß man es auf allen Gassen weiß, wie der gelehrte Mann in Einem fort, (es geht beinahe ins Unglaubliche) sich und seinen Glauben änderte und anders dachte, zuerst als Primaner — dann als Student — anders als Privatdozent — noch anders als Professor extraordinarius — vom Neuen anders als ordina-

rius — darauf vollends anders als rector magnificus —: warum will denn der Mann nicht auch der Welt im Freien seine neuen Häutungen zeigen, welche er, wie die Eintagfliege die ihrigen, noch im Fluge vornimmt? — Ohnehin ließe sich fragen, ob nicht zuweilen die Geschichte einer Meinung, so wie gewöhnlich die Geschichte einer Stadt, nicht ergiebiger ist, als diese selber.

Uebrigens geht durch alle meine politischen Aufsätze von des ersten Konsuls Drucke an, bis zu des letzten Kaisers Drucke, etwas ungebeugt und aufrecht, was ich jetzo am liebsten darin stehen sehe — die Hoffnung. Sie, diese Sprecherin und Bürgerin der Vorsehung, begleitete mich durch jene Zeit, wo über jeder Wolke eine höhere stand, und über diese wieder eine stieg; jener schauete durch diese Wolken hindurch und versicherte es, daß sie noch die Sonne sähe. Jetzo weiß jeder, daß sie Recht gehabt, und daß eine Sonne noch scheint.

Johannes von Müller *) sagt: „Wenn der Mensch keinen Rath mehr weiß, fangen die Wege der Vorsehung an, seit mehr als 200 Jahren ist auf dem großen Schauplatze fast immer das Unwahrscheinlichste geschehen.“ Und Friedrich Jacobi sagte noch in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts: „Man (die Staaten) soll nie das bevorstehend Scheinende als unvermeidlich fürchten und erdulden.“

Diese Hoffnungen im Unglücke der Staaten — so wie diese Befürchtungen im Glücke, d. h. in der hohen Freiheit desselben — gleichen den Träumen, welche nach

*) Dessen Werke, B. 16., S. 196.

Digitized by Google

Kant als geistige Thätigkeiten im Schlafe das Leben fortschüren müssen, das sonst an ihm erlösche; wie der Freistaat Sparta die Furcht anbetete, so findet man die Göttin Hoffnung (dea spes)*) nie öfter auf den Münzen als unter schlimmen Kaisern, wie Kaligula. —

Die Menschen vergessen und verzweifeln nur zu oft: sonst würden sie finden, daß das Schauen und Vertrauen auf die göttlichen Gesetze des großen Weltganges leichter das Ziel weissagen kann, als oft der Reichthum von Kenntnissen der politischen Einzelheiten vermag; und ein besserer Prophet als ein herzloser Kenner aller Kabinette. —

Wenn es nicht zu kühn ist, großen Mächten nachzuahmen und einem kleinen Werke lange vorzureden: so mag hier fortgefahren und der Titel Fastenpredigten kurz entschuldigt werden oder erklärt. Die Aufsätze wurden nämlich in der wirklichen Fastenzeit (oder Quadragesima) Deutschlands geschrieben, welche am meisten als eine geistige uns und unsere Predigten aushungerte, und uns nicht viel Bücherkost und Freirede und Tanz und Musik des Herzens zuließ, sondern uns blos auf Betrachtungen von Leiden einschränkte. Noch dazu war die gedachte Fastenzeit auch eine ordentliche leibliche, in welcher die gallikanische Urkirche umgekehrt statt des Fleisches, Seefische und alles, was das Meer zubringt, verbot, und den Uebertretern, wie im zehnten Jahrhunderte den katholischen Fastenbrechern, die Zähne ausschlug. Doch soll man aus Unparteilichkeit nicht verbergen, daß hier nicht

*) Beckers Augusteum. I.

Digitized by Google

wie im Jahre 1538 zu Paris die Uebertreter verbrannt wurden*), sondern nur die Sachen selber, ja daß noch dazu Kreuzbullen mit Fastendispensazionen d. h. Freibriefe genug feil standen und also das Fasten, welche das Concleva und die Jury — England und Festland — zur Einhelligkeit der Wahl und des Urtheils zu zwingen hatte, durch gut zubereitete Fastenspeisen leidlicher ablaufen konnte.

Diese Fastenpredigten und ihre Titel verdienen nur einen solchen Aufwand von Anspielungen nicht: sonst wäre sehr leicht noch darauf anzuspielen, daß in der deutschen Quadragesima, wie in der früher christlichen, wir aus Heiden und Juden mehr Christen, und also Katechumenen geworden, daher wie die christlichen früher von Sonntag zu Sonntag, so wir von Schlachten zu Schlachten anders heißen konnten, anfangs Anfänger — dann Hörende — dann Bittende — dann Erleuchtete — endlich gleichsam „Neugeborne." (Quasimodogeniti.)

Indeß sind doch — was die Hauptsache ist und auf was alle Leiden- (Passion-) oder Fastenpredigten der Schreiber in den leisen Geschichten der deutschen Leiden hinwiesen — die Auferstehung und Ostern endlich da — die Osterkerzen leuchten — die Osterwasser säubern — und die Osterfladen schmecken, ja das sogenannte „christliche Ostergelächter," oder die „Ostermährlein" herrschen in allen Büchern, ja in diesen Fastenpredigten wurde sogar noch früher gescherzt.

---

*) Nach Sleidan wurde ein junger Edelmann für sein Fleischessen selber gebraten, und nur die Flucht rettete drei Niederländer aus demselben Bratfeuer.

Digitized

Noch steht uns der Sonntag nach Ostern, nämlich der Bundestag zu erleben, bevor, oder der sogenannte Sonntag Quasimodogeniti, wie er in der ersten christlichen Kirche hieß von den gleichsam Neugebornen, welche da die Laufhemden ablegten — oder (wie er noch hieß) der Sonntag der Apostel oder Abgesandten (weil da ihnen zuerst der Auferstandene erschienen) — oder auch der Thomastag, weil an ihm Thomas Bekehrung vorgelesen wurde — endlich gar Gegenostern, weil er der achttägigen Osterfeier ein Ende machte. —

Nach letztem Beinamen jedoch hat der Bundestag nicht zu ringen nöthig, da wir alle vielmehr wünschen, das Fest der Auferstehung immerfort zu feiern. Baireuth in der Herbst-Tag- und Nachtgleiche 1816.

Jean Paul Fr. Richter.

Digitized by Google

I.

Nachdämmerungen

für

Deutſchland,

mit

einer Zueignung an einen deutſchen Erbprinzen
und an ſeine Gemahlin.

Digitized by Google

Vorbericht zur Zueignung.

Dämmerungen Deutschlands deutschen Fürsten widmen, heißt Hoffnungen zueignen, und unter jenen blos die morgendliche verstehen, die in den Tag zerschmilzt. Da ich folgende vier Polymeter den hohen Personen ohne ihre Erlaubniß widme — was ich sehr gut ohne das geringste Bedenken thun kann, so bald ich nur ihre Namen nicht ausspreche — so mögen, falls man diese herausbringt, die Urbilder es sich selber zuschreiben, daß ein Maler sie zu kenntlich darstellt, der blos lobt; aber in solchem Falle hatte, darf ich wol behaupten, mehr die Welt zugeeignet, als ich.

Digitized by Google

An Ihn und an Sie.

1.

Der Fackeltanz.

Ich kenne einen schönern Fackeltanz der Fürsten, als den kurzen der Vermählungfeier; ich kenn' ein Land, klein und licht, wo Genieen wohnen und den Fürsten Fackeln erschaffen und reichen; die Fürsten tragen sie in schöner, leichter, nichts verletzender Bewegung umher, — und hell wird es weit in fremde Länder hinaus. Zwei Genien und deren Gönnerin sind nicht mehr; aber die Gegenwart reift fort, und die Zukunft blüht entgegen.

2.

Die Schönheit.

Wie in Zimmern mit rosenrothem Spiegelglas jedes Angesicht blüht und überall Morgenröthe umher liegt: so verschönert und verjüngt Schönheit alles, was sie umgibt. Sie — der Frühling der Gesellschaft — wärmt jede Kraft zum Aufblühen und die gesellige Rede zur einsamen Dichtkunst — das Alter wird jugendlich, die Jugend wird ernst — jedes Herz bewegt sich mit neuer freudiger Macht — und deutsche Zepter richten sich als zartgezogene Magnetnadeln nach Norden.

Digitized by Google

3.

Streit der Perle mit der weißen Rose.

Die Perle: Ich bin Ihr ähnlicher, und gehöre Ihr mehr an, als Du, denn ich glänze mild und rein. —

Die weiße Rose: Aber ich trage die Unschuldfarbe noch heller, ich bin ähnlicher.

Die Perle: Aber mein Werth verwelkt nicht.

Die weiße Rose: Aber ich hauche Lebensfrühling dem Zephyr zu.

Die Perle: Und ich berühre zuweilen Ihr Haupt.

Die weiße Rose: Und ich ruh' an Ihrer Brust zuweilen.

Plötzlich schlug eine rothe Rose alle ihre jungen Aurora-Reize aus einander und sagte im blühenden Prangen: Wetteifert nicht so vergeblich, Ihr Schönen! Ich bin Ihr ja auch ähnlich.

4.

Die Zueignung der Dämmerungen an Zwei.

„Zweierlei Dämmerungen, die des Abends und des Morgens, eignest Du Ihm und Ihr; und beiden durch dasselbe Wort; wie rechtfertigst Du, was Du wagst?" — Beides durch den Himmel; über eine Dämmerung regiert der Abendstern, auch Stern der Liebe genannt; die andere Dämmerung beherrscht der Morgenstern, der Lichtträger genannt. So mögen auch meinen Dämmerungen (sagt der Wunsch) zwei günstige Sterne scheinen.

„Aber Beiden sagst Du einerlei Wort?" Am Himmel ist Abend- und Morgenstern nur Einer und Eins.

Digitized by Google

Erste Nachdämmerung.

Die geistige Gährung des deutschen Chaos.

Kein Volk ist jetzo in einem solchen Elementen-Gefechte poetischer, philosophischer und politischer Bildung begriffen, als das deutsche, indeß die andern Völker um uns her entweder in befriedigter Einheit, oder matter Verblutung, oder selbstsüchtiger Kälte still umher liegen. Wir gleichen in der Philosophie, Dichtkunst, und zum Theil in der Politik jenen alten Ketzern des Eutychiasmus, welche sich Acephali (Oberhauptlose) nannten, weil sie sich keinen Anführer andichten ließen. Unsere neue Vielgestaltung ist blos die Anverwandte unserer alten. Für diese wird ein Geschichtschreiber Mütter genug finden. Nicht blos darum, weil kein Volk so oft wanderte, als (nach Herder) das deutsche, daher der Name Sweven von Schweifen, Vandalen von Wandeln — denn die Juden und Zigeuner machten die längste und größte grand tour, die es gibt, aber als lauter von Ursitten versteinerte Gestalten — sondern hauptsächlich deshalb, weil das reisende Deutschland zugleich auch ein reisendes ist von Kriegheeren und Kauffartei-Kirwanen und weil dieses Herz Europens alle Völker als Adern wässere — und weil Deutschland ein ganzes Volk von Völkchen, ein Land voll Ländchen und ein Spielplatz von Himmelstrichen ist — und weil das vielge-

Digitized by Google

staltete Reich den noch mehr gestaltigen Gränzumkreis von Russen, Welschen, Galliern und dabei näher die Mannigfaltigkeit der Halben- oder Dreiviertelbrüderschaft von Schweizern, Holländern und Elsässern und Nordländern und Ungarn einfäßt — und endlich, weil die Deutschen fast auf allen ausländischen Thronen eine Zeit lang gesessen, welche als deutsche geistige Niederlassungen und Waarenniederlassungen uns wieder eben darum fremde Waaren zuschickten — nach allen diesen Einwirkungen und noch mehren mußte schon früher Deutschland den Steinen gleich werden, auf welchen die Abdrücke der ungleichartigsten Gegenstände von Pflanzen und von See- und von Landthieren zugleich erscheinen.

Jetzo nun vollends schaue man in unsere Vielgestaltigkeit, zuerst in die unserer Literatur. Seit den Xenien sind alle literarischen Autoritäten untergraben, und die Autoritäten der Untergräber selber; jeder gilt durch Kraft, keiner durch Namen, vor welchem kaum der winzigste Kritiker mehr flieht. Nirgend und niemals standen sich Jugend und Alter in literarischen Schätzungen mehr entgegen, als jetzo in Deutschland, wo der Greis ganz andere deutsche Musterwerke, als der Jüngling, kennt. In Paris und London hingegen ist der Ruhmtempel ihrer Klassiker eine Gesammt- oder Simultankirche von Alten und Jungen geblieben, so wie man bei uns zu Gellerts oder zu Wielands Zeiten über damaligen Dichterrang, und zu Mendelsohns Zeit über Philosophenrang ziemlich einig gewesen.

In Madras werden drei und zwanzig Sprachen gesprochen*); blos ungefähr so viele Rechtschreibungen — die

*) Niekamp im Auszuge aus den Missionberichten in Ostindien. 1. Thl.

Digitized by Google

verschiedenen nicht einmal gerechnet, die derselbe Schriftsteller in verschiedenen Zeiten gebraucht — aber noch mehre Prosa-Style, und noch mehre Poeten-Style weisen wir auf. Jeder bläs't, wie in der russischen Jägermusik, seinen einzigen Ton, und achtet nur auf den Takt, ohne nach den Tönen der andern Mitspieler nur hinzuhören, weil er vielleicht weiß, daß in jedem Tone die ganze Musik auf- und abtöne.

Die französische Prose ist kaum verschiedner von deutscher, als solche deutsche Prosaisten von einander selber es sind, wie da folgen: Herder — Wieland — Göthe — Schiller — Garve — Hamann — Johannes von Müller — Spalding — Fr. Jakobi — Engel, wozu noch kommen Klopstock, Hippel, Schleiermacher, Voß, Adam und Friedrich Müller, Fichte und Sturz. Gleichwol verschwindet diese Mannigfaltigkeit als keine, völlig gegen die weit breitere unter den Dichtern; denn da wir jetzo alle Gesang- und Ton-Arten aller Länder, die spanischen — indischen — griechischen — römischen — gallischen — galischen — altdeutschen — neuestdeutschen zu uns herübersingen; so gleichen wir in der That der leibhaften Menschenstimme, welche mit ihrem Singen aller Selbstlauter allein ein ganzes Konzert von Blasinstrumenten auf ein Mal ist, indeß das Horn nur dem a ähnlich klingt, die Oboe nur dem i, die Klarinette nur dem e, und so jedes Instrument einem andern Selbstlauter*). Allerdings hat diese Wesenkette von regierenden Dichtungen und Dichtern, welche die beiden Messen beziehen, das Unangenehme, daß ein alter gekrönter Poet jährlich zwei Mal nicht zum Besten empfangen wird, er mag mit noch so lang bis auf die Achseln herein hangen-

*) Die Pestalozische Gesangbildunglehre von Nägeli.

Digitized by Google

den Lorbeerkränzen unter die Mitregenten treten; er hat in seinem Ruhmtempel so etwas von der Aussicht vor sich, die dem Zuchthäusler viel Zukunft versalzt, welchen halbjärlich an Ort und Stelle ein sogenannter Willkommen empfängt. Ja, damit man die Menge der verschiedenartigen Dichter weniger fühle, so macht es die Kritik mit den Dichterwerken wie die Pariser Polizei mit den Anschlagzetteln, welche sie jeden Abend herabreißt für frische. Auch erwägte man das beste Gegengift gegen das dichtende Allerlei und Bunterlei, nämlich das deutsche Gedächtniß; dieses läßt nämlich Leute nach Leuten durchfallen, und das gelehrte Deutschland ist ein schöner Tempel der Minerva, worin die Vergeßlichkeit ihren eignen Altar besaß.

Gleichwol wünsche man diesen Erbfolgekrieg um die Zukunft nicht darum hinweg, weil etwan jugendliche Frechheit die Nachzügler einmischt. Wenn früher unsere Sprache nur ein unscheinbares Grubenkleid war, worin wir Glanz und Gold aus Tiefen holten: so ist sie jetzt schon selber mit diesem Gold besetzt und durchwirkt. Hält nun dieses freie Hineinarbeiten unserer Sprache in alle Sprach- und Dichtformen, dieses Einschmelzen, Zugießen, Ausschmieden und Feinziehen derselben nur noch ein zweites Halbjahrhundert an — ein deutscher Sprachfleiß, welchen die politischen Verhältnisse mehr befeuern, als ersticken —; so öffnet sie ein so reiches volles Waarenlager von Arbeit- und Reizzeug aller Art, daß, wenn ein zweiter Klopstock oder Göthe erscheint, welcher mit ihrem Reichthume so wuchert, wie die ersten mit ihrer Armuth, alsdann die moderne Dichtkunst vielleicht den sechsten Schöpfungtag begrüßt.

Wollen wir auf die deutschen Philosophen hinschauen! Jetzt haben wir deren so viele, daß nicht einmal der hungrigste Elektiker noch eine neue mehr verlangt. Was Jo-

hannes von Müller bemerkt *), daß die drei Päbste, welche im Jahre 1409 auf einmal da waren, durch ihr gegenseitiges Vorwerfen den Ruf päbstlicher Heiligkeit ins Fallen brachten: dieß könnte man auf die drei so schnell einander nachrückenden Päbste, Kant, Fichte und Schelling für den Ruf der Unfehlbarkeit behaupten; und es ist niemand zu verdenken, wenn er jetzo viele Systeme lieset, wie ich, blos um mit ihnen seine Turn-Uebungen oder auch Scherz zu treiben, weil er, wenn Sulzer die Ode für eine erweiterte Ausrufung erklärt, so gern ein System als ein erweitertes Fragezeichen beschreibt. Aber dieß gefällt wenigen philosophischen Statthaltern Christi, welche ihre Werke, was kein Dichter bei den seinigen thäte, für ewige und beste erklären. Fichte schwor und fluchte zum Grausen vor ganz Deutschland, und vermaß sich gedruckt, er wolle in die Hölle fahren, wenn er sich je ändere; daher er vielleicht Gegner von Uebergewicht, wie Schelling, nicht lieset, blos um nicht verdammt zu werden, wenn er sich bekehrt. Jeder Systematiker bringt — wenn ich anders eine so entfernte Anspielung herbeiziehen darf — mit seiner Baumwolle sogleich die sogenannte Baumwollmühle mit, welche jene von allen Kernen bestens säubert.

Aber, beim Himmel, die Kerne sollen eben zu neuer aufgehen; und Kant würde ein lichtschlagender, anreizender Wohlthäter Deutschlands bleiben, wäre sogar sein ganzes System ihm nachgestorben, um, wie er, blos verklärt wieder aufzustehen. In Frankreich freilich ist nur Eine Philosophie, wenn man der todten und tödtenden der Encyklopädisten diesen Namen gestatten will; aber dafür ist bei uns eine Zeit des Strebens nach allen philosophischen Richtun-

*) In seinen Essais historiques.

gen hin, und Jeder läuft von einem eigenen Punkte des Umkreises aus, um in dem Mittelpunkt einzuschlagen. Kein Ausland kann unserer Wiederholung der einzigen philosophischen Olympiade Athens nachahmen oder nachkommen. Das Ausland bedarf längerer Zeit zum philosophischen Erlernen, als wir zum Erfinden; und wir sind schon seit geraumer Zeit über Kant hinausgezogen, indeß das Ausland mit allem Blättern noch nicht einmal in ihn hineingekommen.

Jetzo in kurzer Zeit hat sich der philosophische Handel die höchste Bedingung seiner Fracht, eine Meerfreiheit erobert, wie sie bisher niemals in Deutschland war. Daß wir bei dieser Freiheit nicht griechische Sophisten und lateinische Scholastiker künftig laden und ans Land setzen, dafür bürgt uns die Gemeinschaft, welche der Deutsche immer zwischen Kopf und Herz unterhält und welche sich auch jetzo in seiner Philosophie, durch deren Einmischen der Mystik, und durch ihr Ausdehnen über alle Wissenzweige, offenbart.

Was vollends das von der Naturphilosophie belebte infusorische Chaos anlangt, so zeigte noch kein Volk als unseres einen solchen Reichthum, Umfang und Unfug von Gleichungen, Polarisierungen und Trauungen auf, weil diesem Heere alle Wissenschaften ohne Ausnahme ihre Körper und Geister stellen; eine ungeheure Mischlehre von der Arznei-, Stern-, Natur-, Erdkunde und allen Wissenschaften auf ein Mal. Aber diese Algebra des Universums macht eben dadurch die Unzähligkeit ihrer Gleichunggleder, die so unendlich schwere und lange Rechnung, leicht und verschieden, weil jeder die Wahl unter den Gliedern hat; daher uns die naturphilosophischen Parallellinegalisten so oft das erneuerte Schauspiel der von Lessing bekämpften Harmonisten der Evangelien geben. Wer Zeit hätte, könnte

Scherzes halber die Disharmonieen unter den Harmoniſten ſelber zuſammenſtellen, z. B. unter Schelling, Oken, Schubert, Steffens, Walther, Troxler, Görres ꝛc. Aber wahrlich, dieſe Disharmonie, dieſe Ungleichheit der Gleicher iſt weniger Unglück als nur Weglänge zum Ziel. Die Dummheit beginnt, womit die Weisheit ſchließt, mit Frieden; dazwiſchen liegt der Krieg.

Der politiſche Gährbottich — wovor ein bekannter einſichtiger Braumeiſter ſteht *) — brauſet noch mehr durch einander. Ein Mann im Hauſe Nro. 1809 hält daſſelbe für deutſche Himmelfahrt, was der andere im Hauſe Nro. 1789 für Höllenfahrt erklärt, obgleich zwiſchen beiden Fahrten ein wagrechter Steig und Flug durchgeht; man kann jetzo faſt über keine Partei mehr ſchreiben, ohne zwei Parteien zu beleidigen. Was in Deutſchlands Veränderungen der eine für faulende Gährung anſieht, hält ein Verfaſſer des Jaſons für geiſtige — ein dritter für weinſaure — ein vierter, wie ich, gar für die drei Gährungen welche jedes Volk ſtets auf ein Mal zugleich durchmacht und aushält. Uebrigens wird ſich der neue richtigere politiſche Geiſt, ſowol an Höfen, wo noch weiſtens die kenntnißloſe Ungläubigkeit an dem Zeitgeiſt verhärtet, als in den tiefſten Ständen voll Druck und Nacht nicht ſo rein als im Mittelſtande entwickeln. In dieſem wird ſich die rechte Anſicht der Zeit gerade ſo durch die Bekanntſchaft mit den entgegengeſetzten Anſichten am Ende ausbilden, wie durch Verbindung der Gläſer, welche vergrößern, mit denen, welche verkleinern, das Sehrohr entſteht. Indeß bleibt doch allen entgegengeſetzten Parteien die Gemeinſchaft eines erhöhten Liebe-Eifers für das Vaterland, und ſogar denen,

*) Nämlich 1809.

welche davon nur Ruinen noch finden wollen, erscheint es jetzo größer, so wie die Ruinen von Palmyra (nach Gibbon) dem Auge durch die leere Wüste umher erhabener vorkommen.

Aus einer solchen Kriegschule von arbeitenden Regungen in Philosophie, in Dichtkunst, in Politik zugleich, — vollends gegenüber dem mehr fort anfeuernden als feuernden großen Franken-Reiche voll Reizmittel — muß Deutschlands Gestalt künftig zu hoher Stärke und Fertigkeit entfaltet hervortreten. Nur müssen wir den angefangenen Tag weder im Guten noch Bösen, etwa wie das bürgerliche Recht bei Vortheilen thut*), schon für einen vollendeten ansehen; denn Völker haben oft Tage aus Daniels langen Wochen. Wir müssen uns nur nicht, weil (nach Büffon) zuweilen wirklich lebendige Küchlein ohne Eier geboren worden, darum unsere Eier auszubrüten schämen. Die Franzosen wurden zu den jetzigen Franzosen durch eine längere als die benannte Revoluzion oder Umwälznng gebildet und geballt. Laßt uns langsame Kalte keine kürzere fodern, wiewol doch an der ihrigen sich die unsrige ihre Entwicklung verkürzen kann. Die gewöhnliche deutsche Verarbeitung und Verdauung ausländischer Formen wird aus diesen Saft und Blut von einem neuen Werthe zu bereiten, den man den Nährstoffen kaum angesehen, so wie wir es mit gallischer Chemie, Philosophie und Poesie gethan. — Gesetzt übrigens sogar, was noch gar nicht ausgewogen ist, es arbeitete in der Zeitmasse ein Uebergewicht giftiger Reize über gesunde: so braucht ihr nur an das en-

*) Civilis dies inceptus habetur pro completo. z. B. das Testament eines Minderjährigen gilt schon, obgleich am letzten Tage seiner Minderjährigkeit gemacht.

Digitized by Google

ropäiſche Mittelalter zu denken, wie mitten in einer erwieſenen Ueberlegenheit von Nacht und Druck ſich politiſche Freiheit in England und Deutſchland und kirchliche in Frankreich und zuletzt in ganz Europa wiedergeboren — und von welchen armſeligen Anfängen und Zufälligkeiten damals weite Erleuchtung ausſtrömte, und wie ſehr Päbſte gerade durch Despotie nur ihre eignen Gegenpäbſte wurden: —— alsdann werdet ihr nachfühlen und vorausſehen, durch wie wenige Lebenskräfte ſich die blos zum Leben geborne Menſchheit auf Stufenjahren zu verjüngen weiß; gerade wie der einzelne Menſch geſund in der atmoſphäriſchen Luft fortathmet, obgleich nur ¼ derſelben Lebensluft, ¾ aber giftige.

Sei daher jeder wacker und unverzagt bei dem neuen — wenn nicht Aufbau, doch — Um- und Fortbau Deutſchlands. Wenn Montagne*) die etwas ſelbſüchtige Freude darüber bezeigt, daß ſeine Alter-Hinfälligkeit zugleich in die ſeines Vaterlands einfalle: ſo erfreue ſich jetzo vielmehr umgekehrt jeder ſeiner Jugend, — dieſes Brautſtandes der Zukunft, — weil er damit länger und rüſtiger am neuen Baue helfen und höhen kann, und ſchäme ſich des feigen Sehnens nach Sterben. Denn gearbeitet muß doch einmal werden; von wem aber wird es feuriger geſchehen, von einer ſchon eingewöhnten eingefahrnen Nachkommenſchaft ohne Feuer der Neuheit oder von der jetzigen friſchen Geſellſchaft deutſcher Geſellſchaften zu höherem als literariſchen Zweck, da ſchon Herder bei andern Vereinigungen, z. B. der Jeſuiten, der Akademicen, den höchſten Punkt ihres Wirkeifers in die Zeit ihrer Entſtehung ſetzt? —

---

*) III. 9.

Ich habe diesen Edeln hier genannt. — Freilich ihm und Klopstock und Gleim, und noch einigen Alten, welche genug gethan für die vorige Zeit, bleibe aus einer neuen, wo ihre Jünger arbeiten sollen, ihr Wegziehen gegönnt. — Euer graues Haupt mit dem Lorbeerkranz liege, vom Grabe zugedeckt, ruhig unter dem Krieg- und Elend-Geschrei; denn manches wär' euch in euern sterbenden Jahren zu hart gefallen. — Aber Du, noch so junger oder verjüngter Johannes von Müller, solltest noch nicht entflohen sein; Du bauetest so schön der neuen Zeit die alte an, und littest und schufest zugleich; — und suchtest in der Nachwelt Vorzeit. So wirke denn Dir jeder Verwandte Deines Sinnes nach und thue Gutes und Bestes, ohne etwas anders — nicht einmal die Hoffnung, geschweige die Furcht — zu befragen, als sein Herz voll Vorwelt.

Morgenstralen im Jahre 1816.

Vielleicht wäre der Ausdruck deutsches Chaos besser weggeblieben. Es gibt aber überhaupt nur ein beziehliches — ein geschaffenes wäre ein Widerspruch —, und jede Vergangenheit ist der Zukunft eines. Kein Gedankenstreit kann einen ewigen Frieden schließen, sondern nur einen Waffenstillstand für einen künftigen höhern Streit; und es wäre seltsam, zu erwarten, daß ein sechstausendjähriger Krieg sich gerade heute mit einem Frieden schlösse, der noch länger dauerte als er. Der philosophische Krieg scheint sich immer mehr in einen theologischen aufzulösen; denn wir haben jetzo neben den freien Christen Mittelchristen,

Digitized by Google

Altchriſten, Ueberchriſten und Romchriſten. Ueberhaupt ſcheint, — wenn der gutgemeinte Ausdruck nicht zu kühn iſt — der Deutſche ein geborner Chriſt zu ſein; und nie kann die Religion aller Religionen das ehrliche, treue, warme, ruhige Herz der Deutſchen verlaſſen, welche ihren Ernſt weder durch Glut der Phantaſie dichtend verflüchtigen, noch die Andacht durch bloſen Verſtand vereiſen. Unſere allſeitige Mitte in allem, in Klima, Geiſt und Herz eignet ſich ja zum Mittelweg, welchen Tugend wie Chriſtenthum fodern.

Das Chaos, d. h. der Elementenkrieg in der Dichtkunſt, von welchem der Aufſatz ſprach, muß ſo lange, obwol immer matter und friedlicher kämpfend, fortdauern, bis irgend ein neuer Genius alle Richtungen durch eine neue auslöſcht, welche anfangs wieder in feindliche und freundliche zerſpringt. Nur ſpreche man uns, weil jeder Dichter, wie in manchen nordamerikaniſchen Dörfern jedes Haus, ſeine beſondere Sprache hat, darum nicht die literariſche Volkeigenthümlichkeit ab, wie einige, ſondern vielmehr eine eben deshalb zu; denn eben dieſe äſthetiſche lingua franca unterſcheidet uns in ganz Europa; und der höchſte Beweis davon iſt, daß wir in keine fremde Sprache rein zu übertragen ſind. Es iſt mit den deutſchen Köpfen wie mit den deutſchen Geſichtern; an keiner Wirthtafel ſitzt ein ſolches phyſionomiſches Pickenick und Allerlei, als an einer deutſchen, wozu wol manches beigetragen, nicht blos der Umſtand, daß vom dreißigjährigen Kriege an, alle Völker unter uns Völker geworden; — und gleichwol wird durch die ganze Welt das deutſche wechſelnde Geſicht ſo gut erkannt, als das ſtehende engliſche, welſche, ruſſiſche, jüdiſche. Wenigſtens möglich iſt's daher und der Weg auch da, daß die deutſche Dichtkunſt einmal ihre ſo vielvöl-

Digitized by Google

kerhaften Radien in ein centrum und maximum zusammen neigt, welches den poetischen Stein der Weisen darstellt — und die Eigenthümlichkeiten aller Völker-Dichtungen in der höchsten Dichtung auslöscht oder verklärt.

Endlich sprach der Aufsatz im Jahre 1809 noch von Deutschlands politischen Chaos. — Aber dieß ist noch da; die Spaltungen haben sich nicht ausgeglichen, sondern wieder gespalten und ausgedehnt. Indeß wie soll es Einförmigkeit der Meinungen geben, als unter einem Großsultan oder unter einem Kaiser von China? Nur in Staaten wie beider Gewalthaber bewegt das geistige Blut, die Meinung, sich nicht, sondern steht fest, aber fault und zersetzt nichts als sich selber. Eine Demokratie, ohne in paar Hundert Widersprechkünstlern, ist undenkbar; was ist aber Deutschland anders als ein Staatenbund von körperlichen Monarchien und Einer geistigen Demokratie, oder doch unter einem Amphyktiongericht auf dem Druckblatte und an der Wirthtafel? — Sogar Irrthümer und Verfinsterungen, welche den Zwiespalt begleiten, sind in der Tiefe der Stände, Nebel, welche blos bethauen und belustigen. Nur wenn sie die Höhe der Stände besuchen, sind sie steigende Nebel, welche den heitern Himmel nicht anders zurückgeben als unter Regen und Blitz. So nehmen auch die Heuchelei, der Geiz, der Zorn, der Leichtsinn, die Vorteile, die Lässigkeit, erst auf den Thronen eine giftige Natur an, wie Pflanzen, die im Thale wenig schaden, auf den Bergen sich so giftig bilden, daß das Eisenhütlein droben nur in der Hand gehalten, schon vergiftet.

Zwielichter.

1.

Einheit und Vielheit.

Deutschland war bisher ein weites vielzweigiges Ge sträuch; aber ein Gesträuch beugt und tritt jeder um, der hindurch will. Frankreich war ein Baumstamm, den man nicht niederrennt und bricht. Jetzo ist letzter gar zu einem indischen Lianen-Baume, welche seine Zweige wieder zu Wurzeln einsenkt und zu Gipfeln aufzieht, geworden, viel-zweigig und vielstämmig zugleich. (Statt der Vielstämmigkeit

des Jahres 1809 findet das Jahr 1816 zwar nur Viel-zweigigkeit; aber diese ist desto dichter in einander geflochten; und das dürre Geflecht der Rache und der Armuth widersteht dem Zerreißen vielleicht stärker als mancher schönere Bund.)

2.

Deutsche Gesellschaftlichkeit.

In der Gesellschaft erscheint der Deutsche selten als Mensch, d. h. als Gesellschafter, sondern als guter Beamter, Professor, Soldat. Wie der Büttnergeselle nach den Gesetzen seines Handwerks nicht ohne Schlägel oder Triebel, Bandmesser oder sonstiges Werkzeug auch nur drei Häuser weit ausgehen darf: so zeigen wir uns ungern in Gesellschaft anders als mit unserem juristischen oder medizinischen oder anderem Triebel und Schlägel in der Hand,

Digitized by Google

gleichsam um damit anzuzeigen, weß Handwerks man sei. Daher gibt es keinen köstlichern Gesellschafter als einen Professor, nämlich für Professoren; und so ist ein Jurist einer der besten Unterhalter für — Juristen; — und so jeder vor der offenen Lade seines Gewerks. — Daher reift die jugendliche Freiheit und Bestimmbarkeit, und unsre All- und Weltseitigkeit im Schreiben endlich durch langes Geschäfft zur Einseitigkeit im Leben. — Was übrigens jetzt uns in unseren Klubbs, Harmonieen, Kasinen einen gemeinschaftlichen Ton gibt, ist das politische Kannengießern, und zweitens die Klubbs selber, als Kongresse aus allen Ständen.

3.

Wir.

Die deutsche Seele besteht nicht, wie nach Thales die menschliche, aus Wasser, nicht, wie nach Demokritus diese, aus Feuer, sondern, wie nach Hippokrates, aus beiden. Diese Mischung von Feuer und Kälte — zu welcher ich noch die geographische von Süd- und Nord-Deutschland bringe — könnte uns sehr entwickeln und zu hohem Wuchse treiben.

4.

Deutsche Opposizion.

Kein Land sagt sich selber so viele Wahrheiten, als Deutschland; denn seine kleinen Staaten bilden sich durch ihre Zerfällung so sehr zu freien wechselseitigen Oppositionparteien gegen einander aus, daß ein Fürst, der sich aus Gründen ungern von seinen Unterthanen eine Wahrheit sa-

Digitized by Google

gen läßt, sich solche leicht von benachbarten in Druck anschafft. Diesen Vortheil vergleiche ich mit dem ähnlichen der Ehe; denn indeß ein vornehmer Hagestolz sich Jahre lang mit Fehlern durch alle Gesellschaften ziehen kann, ohne ein einziges Rügewort zu vernehmen: so genießt in der Ehe jede, sogar die schönste Dame, wie sehr auch die ganze Stadt als eine männliche Sirene ihr schmeichle, das Glück, daß wenigstens ihr Mann einen ganz andern Ton anstimmt, ja zuweilen den Text lieset und wettert; was aber auch die Frau mit Dank erwiedert, indem sie den Gatten gleichfalls durchnimmt und warm hält; so daß Eheleute von Stande oder Mitteln in Wochen mehr Freimüthiges hören, als Unvermählte in Jahren.

5.

Veredelte Lebensart.

Die Satyrs griechischer Bildhauer hielten oft kleine Grazien in sich verborgen. Nicht ohne Gewinn für das Auge kehren zuweilen heutige Weiber und Franzosen, ja Deutsche es um, und sind Grazien, in deren Innren man erst die Satyrs entdeckt.

Digitized by Google

Zweite Nachdämmerung.

Bürgerliche Ehrenlegionen oder Volkadel.

Der Wunsch und Trieb, nicht blos in einem Bewußtsein, sondern auch im fremden, Vollkommenheiten zu besitzen, erfocht bisher größere Wunder, als alle übrigen Triebe zusammen; denn er überwand oft diese selber. Die Heiligkeit dieses Triebs, der wie die Liebe, die einsamen Ich alle nach außen zu Einem Geisterbunde einschlingt, der zum eignen Oberhaupt oder Gewissen ein zweites sucht, und der, wie die Sittlichkeit, über Leben und Tod hinaus begehrt im Nachruhme, verdient eine tiefere und mehr würdigende Untersuchung, als ihm bisher seiner Abartungen wegen zu Theil geworden. An einem andern Orte wird sich stärker zeigen lassen, wie der Ehrtrieb unter allen der nächste Nachbar der Sittlichkeit und gleichsam ein Gewissen nach außen sei, indem er, wie das erste nach innen, nur sittliche Vorzüge zu seinen Preis-Ausstellungen erwählt, so sehr auch gegen diese Ansicht das Prunken mit Schönheit, Verstand, Geld und Glück zu streiten scheint *). Doch ohne weitere

*) Denn die sittliche Natur des Menschen hat eine eigne Zauberkunst, alle Gaben, Zufälle und Mißfälle des Lebens in sittliche Folgen einzukleiden, Unglück in Strafe, Glück in

Erforschung dieser Quelle brauchen wir sie nur als Strömung durch die ganze Geschichte reißen zu sehen, um zu erstaunen, daß sie noch so wenig zum Bewegen der großen schweren Streit-Maschinen zugeleitet worden. Bedenkt: Verachtung rädert den innern Menschen von unten auf und flicht, kommt eigne dazu, einen fortlebenden Kopf auf das Rad. An Duell- und Krieg-Ehre sterben Völker, wie an Schaam über unverschuldete Zufälle Jungfrauen auf der Stelle. — Noch vielleicht kein Mensch blieb in so finstere kalte Ehrlosigkeit eingegraben, welchen nicht irgend eine Seele durch anwärmendes kleines Werthhalten vor dem grimmigen Selber-Gefrieren (wie es ein Selber-Entzünden gibt) errettet hätte. — Ruhige Aushaltung eines eigenen, öffentlichen Ehr-Bankbruchs setzt entweder eine fast unmenschliche Tiefe, oder eine übermenschliche Höhe voraus; kurz zwei Fernen von den gewöhnlichen Menschenstimmen, in welche diese nicht hingelangen; wiewol doch der Mensch-Gott auf der Höhe immer einen Gottmenschen und Gott selber in seinem Innern hat, der ihn auf dem äußern Pranger durch innre Kronen tröstet.

Die Verwunderung über die Vernachlässigung des längsten Völker-Hebels nimmt zu, wenn man die Zeit seiner Kraft berechnet; denn er kennt fast keine und übermannt nicht nur, sondern überlebt auch jeden Eigennutz.

Sogar der Güter-Geiz spürt sich durch langes Berei-

Lohn u. s. w. Er finde einen Juwel: so schreibt er viel vom Glücke seinem Verstande zu, und den Verstand wieder seiner frühern unbekannten Würdigkeit desselben vor der Geburt. Die schöne Frau hält ihre äußere Schönheit für Zeichen und Reichinsignien ihrer innern Schönheit und von da aus mit kurzem Sprunge auch für den Lohn und Siegwagen derselben. Daher das Zürnen über Dummheiten, als wären sie Sünden.

chern endlich auf einem Geldhaufen, wie auf einen Berg gestellt, von wo aus er in ein Kanaan langer Goldflüsse blicken kann; aber der Ehrgeiz fängt jedes Mal vom Neuen an — vor einem schändenden Worte versinkt der Glanz und Ehrenschatz langer Jahre — ja dieser Hunger begehrt noch Nahrung nach dem Tode des Magens. Wie ließ sich nicht Voltaire bei dem fünfzigjährigen Jubiläum seiner Silberhochzeit mit den Musen, als er in Paris war und verschied, wie ließ sich nicht dieser Triumphator unter der Aufführung seiner Irene, seines letzten Trauerspiels (leider für ihn und Literatur ein fünfter Aufzug) sich aus jedem Auftritte Boten mit Nachrichten zufertigen, was gefallen im guten Sinne oder gefallen im bösen? — Und steigt dieß nicht bis zum Fürsten hinauf, welche, obwol im Lorbeerwalde ihres Hofes und ihres Volkes wohnhaft, doch nach neuen auswärtigen Lorbeern die Hand ausstrecken?

Auch gesteht jeder das Streben nach Ruhm sich und andern ein, aber weniger das nach Nutzen; und die Offenbarung selber leiht dem sich genugsamen Unendlichen dennoch Freude an unserer Anbetung.

Was ist aber alle Wirkung gegen den Feuerreiz, der durch Achtung, welche man von dem geliebten Staate erhält als dessen Bürger und Liebhaber unter den andern Bürgern und Liebhabern? Was ist alles Geld desselben gegen das höhere Ehren-Gepräge, womit der Staat einen Menschen zur Selbst-Medaille umstempelt? — Wie viel Austheilung der Staatpreise wirken, sehen wir in olympischen Spielen und römischen Triumphen; — ganze Völker wurden beflügelt; ein leichter flatternder olympischer Blätterkranz hob mit Merkurs Schwingen an Kopf und Fuß ein ganzes Volk.

Was gebraucht denn jetzo, außer den schmutzigen Hand-

haben des Eigennutzes, der Staat, um die deutsche Mehrzahl, das Volk, bei der Ehre zu fassen? — Infamien-Strafen; statt des Lorbeerkranzes das Halseisen, statt des Oelzweiges den Staupbesen, statt griechischer Verehrung nach dem Tode unehrliches Begräbniß, und der Pranger ist das Fußgestell, wo man als Selbst-Monument und Schand-Bildsäule steht; die höchsten Staatmänner gehen, wie hohe Geistliche, in ihren schwarzen Gallakleidern als höhere Essenkehrer mit unsichtbaren Besen und Leitern durch die Straßen, und besteigen zum Abkehren und Abkratzen den Staat mit Staupbesen und Galgenleiter. Kurz abführende Mittel sind die Lebensmittel der Volkehre. Schon andere haben gegen diese Seelen-Vernichtung, welche dem Staate vom Bürger nichts zurückläßt, als eine kalte gekrümmte Bildsäule, oder noch öfter einen kriechend vergiftenden Erbfeind, genug gesprochen. Wenn der Mann höheren Standes nach Entsetzung seiner Würde wenigstens in einen niedrigen hinab kriechen, und da noch unter neuen Gleichen leben kann: so trifft dagegen der ehrenentsetzte gemeine Mensch keine tiefere Stelle von Menschen mehr an, wo er als einer noch gehen könnte, sondern er bleibt liegendes Gewürm unter aufrechten Menschen.

Den römischen Triumphator erinnerte eine Geißel und eine Glocke*) auf seinem Wagen, daß er noch ein Mensch sei; zu umgekehrtem Zwecke sollte wol ein Prediger den an den Schandpfahl geknüpften Unglücklichen mit niederhän-

*) Die Geißel deutet auf die Möglichkeit der Sklaverei, und die Glocke auf die Möglichkeit der Enthauptung, weil der dazu verdammte durch ein Glöckchen jeden vor seiner Berührung warnen mußte. Rerum memor. etc. deperditar. Libr. duo a Pancir; editi etc. per Salmuth. MDIC. p. 630.

gendem Gesicht zurufen, er sei doch noch ein Mensch. Blos dann möchte Entehrung anzurathen sein, wenn man Hoffnung hat, einen ganz ehrlosen Kongreß und Volkabschnitt in Einem Hause zusammen zu bekommen, wie zum Glücke in vollen Zuchthäusern; denn alsdann, so wie bei Volk-Umwälzungen Schimpfnamen der Parteien endlich zu Ehrennamen und Wein und Handelzeichen derselben reifen, z.B. bei den Sansculottes in Frankreich und den Gueux in Holland unter Philipp II., (welche beide Namen jetzo ohne Parteien, wenn nicht zu Ehren, doch in Gang kommen können): so ist alsdann Aussicht da, daß in einer geschloßnen (ja zusammengeschloßnen) Gesellschaft und Rebhühnerkette oder „Volk" von Spitzbuben aller Art die Ehren-Kleckse endlich zu ehrenden Interpunkzionzeichen und Adresse gedeihen, so daß in einem solchen Kränzchen von Ketten und Schellen gerade der Spitzbube, durch seine Entwürdigung sich zu einem Groß-Indignitar (Groß-Unwürdenträger) umkehrt, und daß die Sitzung überhaupt einen negativen Adel gestaltet.

Aber wie ergeht's vom Staate dem unbescholtenen Volke? — So weit ich gehört und geblickt, setzen sogar die Stellvertreter desselben — besonders die niedern, die Polizei- und die Dorf-Beamten — in ihren Anreden bei Staatbürgern, anstatt Ehrgefühl, Ehrendickhaut (callus) voraus, und sprechen den sogenannten gemeinen Mann (welcher Name für den oft so ungemeinen!) zuweilen so an; als wäre jedes Bürger- und Bauer-Gesicht für sie nur eine altdeutsche Verschreibung mit leeren Raum zu Schandgemälden und Schandworten, welche sie blos geschickt auszufüllen hätten mit Schande. So muß der gute Bürger sich gerade in Staatzimmern und Gerichtstuben, welche doch nur durch seine Baufuhren und Baubegnadi-

gungen feststehen, das gefallen lassen, was er auf dem Straßenpflaster rächen würde; ordentlich als glichen die Beamten solchen Professoren, welche, um es zu verbergen, auf die Bücher am meisten schimpfen, in welchen sie am meisten geplündert. Das Adel-Wort Bürger in Rom und unter der französischen Revoluzion ist bei uns unter die Bürgerlichen verstoßen.

Was überkommt aber denn sonst das gute arme Volk für Staatehre, indeß in höhern Ständen täglich alle Titel höher aufwachsen — hundert Bandmühlen für Ordenbänder im Gange sind — und jeder hohe Stand vom höchsten und tiefern zugleich Achtung empfängt, jeder Edelmann sogar im Frieden Kriegauszeichnungen erhält, und der Gelehrte gar von der ganzen Gelehrten-Republik erhoben wird in Rezensionen, ja sich von astronomischen Jahrbüchern ins goldne und silberne Buch des Sternhimmels als ein ewiger Fleck im Monde eingetragen sieht, was bekommt denn, fragen wir alle, gerade die größere, wichtigere Menge für Reize der Ehre, für Ermunterungen zum Werthe?

So viel vor der Hand freilich noch nicht — muß man antworten — als ein Preis-Schaf und Preis-Rind in England; denn ein solches Thier wird mit dem Messer und sogleich in Kupfer abgestochen, und kommt heftweise in Royal-Folio heraus, mit Anzeige von dessen Gewicht und Fett; so daß das Vieh wieder als ein Wappenthier den Pächter, der es gemästet, vor dem ganzen Volke zu einem Preis-Menschen adelt und zu sich hinaufzieht. Indessen eine, aber kurze und späte Staatehre erlebt das Volk, aber nur, wenn es stirbt und wenn es in seinem Dorfe begraben wird. Wie Trajan kurz nach seinem Tode triumphierte, (seine Bildsäule wurde als die Hauptperson im Zuge getragen,) oder wie Tasso Einen Tag vor seiner Krönung

Digitized by Google

starb: so stirbt der Bürger gewöhnlich einige Tage vor seiner Leichenpredigt, welche ihm vor der kleinen Versammlung, die den Staat im Dorfe vorstellt, von der Kanzel herab olympische Kränze und Ehrenflinten und alle öffentliche Ehre zuwirft, so daß er um so mehr „avancirt", da schon ein lebendiger Krieger immer, wenn er den Abschied bekommt, zu einer höhern Stufe aufspringt. Nur fällt der Erfolg und Vortheil der Ermunterung durch ein so spätes Beloben, leider mehr in eine andere Welt, als in unsere. Was der Staat durch dieses Versäumen einbüßt, ist kaum zu berechnen, da gerade das Volk Auszeichnungen heißer antreiben, als einen andern, unter Lorbeern schon aufgewachsenen Stand, sogar den gelehrten nicht ausgenommen, welcher ungleich dem ungelehrten, eben in sich die Macht des Lobs durch Betrachtungen darüber entkräften kann.

Das Volk widersteht oder entsagt keiner Auszeichnung, wie es etwan ein über Zeiten und Stimmen erhabner Geist vermag; daher wenn dieser den Weg nimmt, den man bei den Römern baukünstlerisch hatte, nämlich durch den Tempel der virtus (Tugendkraft) in den Tempel der honos (Ehre), so schlägt das Volk den umgekehrten ein, und ihm gebiert sich erst aus Scheinen Sein, wie leider oft dem großen Menschen das Sein wieder zu Scheinen wird — so daß man sagen kann: der Weise gleicht zuweilen mit seinen Kleinodien dem Italiener, welcher sie, wenn man sie vor ihm preiset, nach Landessitte anbietet und hinschenkt; hingegen aus dem Volk-Ideellen wird durch Loben Volk-Reelles, wie etwa der Rubel — bis 1700 eine bloße Gedankenmünze geblieben — durch Peter I. eine wahre haltige Münze wurde. Raubt dem höhern Stande die besondere Auszeichnung: er bleibt doch immer mit einer

geboren; reicht aber dem Volke keine, so kriecht es tiefer unter und ein. — Und mit welchem Hebezeug wollt ihr vollends die verarmende Menge aus dem schmutzigen Eigennutze aufreißen, und gegen die Sonne heben, sie, die sich, sobald sie von vaterländischer Ehre entblößt ist, in jedem ausländischen Sumpfe satt fischt und angelt? — Gegen Wucher hilft nicht Papier-Geld, aber Papier-Adel. Das Lob ist ein sanfter Ton, welcher zum Tragen ungemeßner Lasten mehr stärkt, als die Drohung nur gewöhnliche aufbürden darf, so wie das überladene Kameel zuletzt keinen Peitschen mehr, sondern nur den Flöten folgt.

Leichter aber ist die Einsicht in die Nothwendigkeit, das Volk gleichsam wie bei Tänzen die Musik, durch Händeklatschen in feurige Bewegung zu bringen, als die Angabe der Mittel, es in unsern so bandlosen matten Staaten durchzuführen. Wie im Kriege uns die Franzosen durch Ehrenlegionen zuvorkamen, so früher im Frieden z. B. durch die bekannten Rosenfeste — durch das Sittenfest in St. Ferieux bei Besançon für die beste Jungfrau — in Blotzheim im Elsaß durch die Wahl des Augrafen u. s. w. *). Allein die Ehrensäulen, welche solche Sittenfeste aufrichten, verschatten und erkälten vielleicht die zärtere Tugend, deren Lohn ihr Ort ist, das Herz. Was aber der Staat öffentlich zu belohnen hat, sind eben öffentliche Verdienste, und also die um ihn zuerst.

Hier tritt nun vor allen der Fürst hervor; dessen Zep-

*) Dreijährlich wird blos der beste Jüngling — sind zwei beste da, so geht der ärmere vor — zum Augrafen, d. h. Verwalter der Au, erwählt, und bekommt Kranz und Schaumünze.

ter alles, was er dazu berühren will, in Lorbeer und dadurch den Lorbeerkranz in einen Erntekranz verwandeln kann. Könnte ein Fürst nicht ganzen Städten einen neuen Volkadel für einzelne Verdienste ertheilen? — In Japan wird stets die ganze Gasse mitgestraft, wegen eines Verbrechers daraus, wie bei uns im Kriege Ortschaften für Vergehungen des Einzelen verantwortlich und strafbar werden; aber warum wendet man denn nicht viel gerechter diese Uebertragung von Einem auf alle, auch im Falle des Belohnens und Belobens an? Welche Körper und Geister würden uns zufliegen, wenn ein Fürst einer ganzen Stadt oder Dorfschaft blos wegen eines einzigen Mannes von hohem Staatverdienst, Würde und Kranz zutheilte, und so aus Einem Lebendigen den Ahnherrn geadelter Lebendigen, den Pflanzer von Lorbeergärten machte? Aber die Regierungen halten leider Strafen in Masse für erlaubter und nützlicher als Lohnen in Masse. Man wende nicht ein: daß Auszeichnung aller so viel thue als keine. In Rußland wird nach dem Gewinn einer Schlacht das ganze Heer mit Ehrenbändern beschenkt, aber doch zum Staatvortheil; denn da die Bebänderten und Sieger immer die kleinere Anzahl gegen die Bandlosen ausmachen: so blieben sie ausgezeichnet genug. In Polen wurden oft bei Feldzügen ganze Corps geadelt; aber ungeachtet der Vielzahl und Armuth dieses Adels gewann er doch dadurch ein Ehrgefühl, das ihm blieb, vor der Menge, woraus er stieg, und vor der Menge, in die er kam. Bevor der Preis und Einfluß solcher Würden durch die Vielzahl nur fällt, so haben sie schon gehoben, oder haben gewonnen, — ehe sie verloren; am Ende bleibt auch nach dem herabgesetzten Preise dieser Wappen weit mehr in einer emporgerückten Menge nachwirkend, als in der umherkriechenden ist. Und

behält eine solche ausgezeichnete Stadt, Gasse, Ortschaft ꝛc. nicht noch genug unbezeichnete Nachbarschaft und Ausland übrig? Und ist z. B. der Adel unter lauter Adel sich weniger seiner bewußt?

Ich rechne darauf, daß man hier nicht Adeln im heraldischen Sinn nehme; — ein Fürst setze eine Krone auf ein Stadtthor, oder er verspreche jährlich an einem gewissen Tage die Stadt zu besuchen u. s. w. so beugt sich der Lorbeerbaum über alle Köpfe herüber. — Er hat das Füllhorn der Ehre in der Hand, und ein Tropfen Dinte von ihr ist Oel genug ins Feuer für ihn und Vaterland. — Dem goldnen Buch des Adels in Venedig könnte man wol ein silbernes, ja bleiernes des Bürgers in Deutschland beizubinden suchen, und dahin gehörig zu schreiben anfangen.

Die ältere deutsche Zeit feuerte weit mehr, als wir, mit dem Gebläse der öffentlichen Ehre die Glut zum Schmieden an, mit Kaiserreisen — Handwerker-Erhebungen und anderem Titelwesen — Turnieren — Ehrentagen — Bürgerschaften, und zuweilen oft mit naiven Auszeichnungen. Unter letzte mag z. B. die gehören, daß in dem weiblichen Krönschmucke, welchen ein Kaiser ins Nürnberger Rathhaus geschenkt, die verlobte Tochter einer Patrizierfamilie eine Woche lang täglich zwei Stunden auf dem Rathhause sich zur Schau ausstellen durfte, und den Namen „Kronenbraut" davon trug.

Jetzo dürfte schwerlich eine Kronenbraut mehr zu haben sein, schon aus Mangel an einem Kronenbräutigam.

Noch allerlei Paradeplätze der Volkehren ließen sich nennen; z. B. die nur immer zum Beklatschen der Fürsten aufgesparten Bühnen, vor welchen unter den Spiel-Fürsten die Ernst-Fürsten von lauter leeren Händen, Dank für volle bekommen. Kann eine Bühne nicht eine Viertel-

Digitized by Google

ſtunde lang ein kränzendes Elis werden? Soll auf dem Theater nur immer geſtorbener Werth gefeiert werden, nicht auch lebendiger zuſchauender? —

Weiter: wie, wenn die ältere Zeit Censores morum, Sitten- oder eigentlich Unſitten-Richter verordnete, vielleicht weil die Regierform das Gute als Jahr- und Tagbefehl vorausſetzte, und nur das Schlechte als flüchtige Nacht- und Miſtpilze aufſchrieb; wie, ſag' ich, wenn wir umgekehrt poſitive Sittenrichter beſtellten, welche, ſtatt wie Mouches oder Mouchards den Unrath, lieber wie Bienen den Honig ſuchten, und welche gleichſam nur Sonnetafeln und Sternkarten von Handlungen machten, mit welchen Völker glänzen? Ein ſolcher Sternſeher, ſelber ein Mann von Ehre, bereitete vielleicht ein Volk von Ehre vor.

Da unſere Prytaneen jetzo meiſtens Ruhmfordiſche Küchen, höchſtens Marſchalltafeln ſind — da ferner Paradeplätze und Vorzimmer fürſtlicher Auszeichnung ſchwer auf Dörfern anzulegen ſind: ſo wäre dieſen ein kleiner Erſatz für dieſe Ruhmtempel zu gönnen, um ſo mehr, da ſie das Gebäude zu einem Ehrentempel ſchon aufgeführt beſitzen, nämlich die Dorfkirche. Bisher wurde dieſe mehr zu einem moraliſchen Nothſtall und die Buß-Kanzel zur Pillory der Sünderohren genützt; an die Kirchthüren (ad valvas templi) wurden ſtatt der Belobung- nur Befehlſchreiben angenagelt, und wer ſich darin ein Bette der Ehren betten wollte, in der Kirche, mußte ſich hinlegen, und mit Tode abgehen, und unter ihrem Fußboden in daſſelbe fallen. Aber wie ganz anders könnten die Prediger die Kirchen an großen Feſttagen, z. B. am Neujahrtage, am Erntefeſttage, zu öffentlichen Krönſälen von Preisbauern erheben und aus der ſtreitenden Kirche triumphierende Kirchgänger entlaſſen! Es führe nur ſich in ein Dorf nach dem andern ſo der

Wettſtreit um öffentliche Auszeichnung ein, durch Geiſtliche und Staat: ſo könnte man ſtatt der ſtrafenden Bußtage in Kirchen einmal darin Ehren-Tage und geiſtige Erntefeſte feiern.

Aber für Dörfer, d. h. für die Mehrzahl, thun wir nichts.

Wie öffentliche metallne Denkmäler in Frankreich zugleich zu Springbrunnen dienen: ſo würden öffentliche Ehren-Denkmäler geiſtiges Lebenswaſſer allen Völkern zuſpritzen.

Aber für die Ehre thun wir nichts.

Wenn wir Kapitolium und Olympia einigermaßen erſetzen ſollen, ſo müſſen wir Enkel-Stolz einführen.

Aber für Ahnen-Stolz thun wir alles.

Wenn auch alles dieſes kein Oberer nur der Ausführung würdig achtet: ſo ſchreib' ich's doch.

Aber für die Ehre ſchreib' ich alles.

Morgenſtralen im Jahre 1816.

— Und für die Ehre wurde doch etwas gethan. Die opfernde Auszeichnung des Volks errang eine belobende des Throns. Es iſt wenigſtens etwas; ſobald man ſich nur vom Irrziele umkehrt, ſo wird der kleinſte umgewandte Schritt ein doppelter gegen das rechte Ziel. Aber nicht blos der Krieg ſoll Betten der Ehre aufſchlagen, auch der Friede; und dieſer um ſo mehr, da er länger dauert und alſo mehre Bettfähige finden und machen kann. Indeß hoff' ich, wir dürfen hoffen.

Digitized by Google

Zwielichter.

1.

Der Fürsten-Günstling.

Das Gliederreißen der Staatglieder spürt er — da es anfangs nur die äußersten Volktheile angreift, bevor es in den gekrönten Magen tritt — auf seiner schimmernden Hof-Eisinsel nicht sehr. Ihn geht nur an, wer über, nicht wer unter ihm leidet. Sogar zwei mir bekannte Minister auf dem Kaukasus hatten oft Stunden, wo sie für Pöbel-Thränen — weil die Sonne oder eigentlich deren Vetter*), häufig Wasser zieht — eine Grube voll lebendigen Kalks waren, oder auch ein Kessel voll geschmolzenen Kupfers.

Es gab einmal einige Prinzen-Räuber; aber ein Unterthanen-Räuber am Fürsten-Herzen raubt mehr und mehre.

2.

Orientalischer-Generalstab.

Was denkt ihr wol, daß dieser Generalstab ist, welcher zum Elephantenorden unsterblicher Krieger gehört, weil er Elephantenameisen kommandierte, welche ihn auf Flügeln erhoben — welcher eben aus der Diamantgrube des Schlachtfeldes steigend mit seinem Juwelen-Besatz, die Welttheile überrascht und blendet — welcher (wenn er nicht blind sein will) den Lehr- und den Nährstand für seine dienenden

*) Bekanntlich nennen sich die morgenländischen Fürsten Vettern der Sonne.

Zwilling-Brüder (frères servants), für den rechten und linken Reserveflügel (um ihn in Ermangelung eines feindlichen zu rupfen), kurz beide Stände für Filial-Stände des Kriegs (oder nach Aehnlichkeit der Pferde) für Vorleg-Kollegien des Kriegkollegiums, kurz, jeden Staatdiener für einen Heerdiener ansehen muß. — Ich fragte, was denkt Ihr wol, daß dieser Generalstab ist? — — Bescheiden.

3.

Polarität des Volks.

Bei Bewegungen und Umwälzungen des Volks kann der Staatkünstler mehr als bei denen des einzelnen Kraft- und Flammen-Manns darauf rechnen, daß jenes immer dem Korke gleichen werde, der niemals in der Mitte des Wassergefäßes schwimmen bleibt. Er weiß, daß er die Gewalt des Blitzes, welcher durch einen Schlag den anziehenden Pol in den abstoßenden umkehrt, zur Umkehrung der Volkpolarität besitzt.

4.

Deutsche Armuth.

Wenn wir einigermaßen wieder zu wahren alten Deutschen geworden, von welchen Tacitus sagt: „sie hätten kein Gold und Silber, ob aus Zorn oder Huld der Götter, wiss' er nicht; ein irdenes Geschirr wäre ihnen so viel als ein silbernes, und Silber sei ihnen ihres Kleinhandels wegen lieber als Gold;" wenn diese Aehnlichkeit da ist: so beweiset es wenigstens, daß ein Land gleich Schweden, alte Deutsche tragen kann, wenn es sich gleich diesem, wie die Sorbonne, pauperrima domus nennt. Gar zu ausserordentlich sollte demnach nicht gejammert werden, wenn man ein ganzes Volk zu jenen älteren historischen Völkern

Digitized by Google

erhoben ſieht, welche (nach der Geſchichte) ſtets die größeren Umwälzungen und Eroberungen gemacht, und die, je weniger ſie zu vererben hatten, deſto mehr beerbten, und welche die ſogenannten ärmſten hießen. Obgleich nicht ohne Unrecht zu verlangen iſt, daß wir noch etwas Beſſeres als alte Deutſche, nämlich gar alte Chriſten werden, welche durch Entäußerung ihres Vermögens die Welt und deren Vermögen eroberten: ſo ſollten wir uns doch ſchämen, nicht einmal die Kraft und Anſicht des Mittelalters zu erreichen, welches ſeine geiſtigen Heere, die Mönchhorden, mit bloſem Nichts-Haben ausrüſtete, und zwar mit einem ſo unerhörten, daß viele darunter nicht einmal das Geld berühren durften, was jetzo niemand verbietet, wenn wir's haben — und daß die meiſten nichts das Ihrige nennen durften, ſelber das nicht, was ſie ſchon im Magen hatten — indeß wir alles frei für unſeres ausgeben, was wir gegeſſen —; denn gleichwol bezwangen die unbeſoldeten Heere die Welt; und können wir denn mehr zu leiſten verlangen?

Digitized by Google

Dritte Nachdämmerung.

Ueber die Furcht künftiger Wissenschaftbarbarei.

Wenn wir jetzo den antiken Bildsäulen ähnlichen, welche (nach da Vinci) den Kopf immer etwas gebückt tragen, so wollen wir ihnen wenigstens nicht in der andern von ihm bemerkten Eigenthümlichkeit gleichen, daß wir nicht auf die rechte Seite hinblicken; ich meine, wir wollen uns wenigstens nur vor fremden Schatten, nicht vor dem eigenen fürchten, als wären wir unsere Orkus-Vorschatten. Was Herder anmerkt: „Sobald die Freiheit in Griechenland dahin war, (Sprache, Klima, Genius des Volks, Fähigkeit, Charakter blieben) so war der Geist der Wissenschaft wie verschwunden." Dieß können wir nicht auf uns beziehen, ohne erstlich Freiheit mit Demokratie, und zweitens ohne Länder mit Ländern zu verwechseln. Allerdings ist der ächte Despoten-Thron ein Magnetberg, welcher alles menschenverbindende Eisen dem Staate auszieht, und so, nur selber mit Nägeln besetzt, Schiff nach Schiff aus einander fallen läßt. — Aber erstlich Freiheit an und für sich ist nicht die Gottmutter der Wissenschaft und Kunst. Sparta zeugte nur einen dichterischen Mann, Alkmenes. Attika war nicht unter dem persischen Kriege, sondern unter Pe-

Digitized by Google

rikles und unter den 30 Tyrannen am kopfreichsten. — Rom war's nicht in seiner schönsten Zeit, sondern kurz vor und unter den Kaisern. — Nordamerika, Holland, die Schweiz lieferten aus ihrer republikanischen Freiheit heraus noch keine solche Denk-, Dicht- und Bild-Werke als Deutschland, oder früher Frankreich.

Die sogenannte Revoluzion in England war keine für die Bücherwelt; und noch entdeckt dieses freiere Land nur auf dem Meere, nicht, wie das bestimmtere Deutschland, im Innern der Kunst.

Das Wiederaufleben der Wissenschaften in Europa war nicht vom Riechspiritus neuer Freiheit erweckt. Um den Ketten-Thron von Louis XIV. und XV. flogen mehre geflügelte Genius-Köpfe als im freieren Deutschland oder als später in der fesselosen Revoluzion, welche mehr beweiset, daß Wissenschaft Freiheit, als daß Freiheit Wissenschaft gebähre.

Kurz, Wissenschaft und Kunst sind Blumen, welche an sich — die grimmige Frostnacht der Sklaverei ausgenommen — in allen anderen Jahrzeiten der Regierungsformen unerwartet aufsprießen, wenn sich die uns sehr unbekannten Bedingungen dazu erfüllen, da wir nicht den Flug des Blumenstaubs und den Flug der Bienen, die ihn tragen, oder des Windes, welcher getrennte Geschlechter befruchtet, berechnen können. Z. B. Ein Kant entstand, und neue philosophische Welten verfolgen einander, und jede bringt der andern ihren jüngsten Tag! Woher kam die bisher nicht zurückgekehrte Brüdergemeinde herrlicher Köpfe unter der Königin-Anna in England? — Und warum bleibt eine ähnliche unter Napoleon I. aus? — Will man letztes erklären, so sage man nicht blos: daß Thaten, Worte oder Gedichte ersticken, Aehren die Blumen, und

Digitized by Google

daß siegend-thätige Völker von der Gegenwart berauscht nicht die zur milden Kunstgestaltung nöthige Ferne und Kühle gewinnen, und daß daher eine blitzende und donnernde Gegenwart nur die Beredsamkeit entflamme, nicht die Dichtkunst. Dieß sage man nicht blos, so viel Wahres auch daran ist, sondern man rechne mehre Umstände in die Erklärung ein; z. B. das selbstische Verhältniß der Hauptstadt zum ganzen Reiche; denn gewiß wird das beste Gedicht einst nicht aus Paris, sondern aus den Provinzen kommen; und was die bildenden Künste anbetrifft, so fehlt ihnen nur Friede, in sofern auf sie etwas von dem anzuwenden ist, was Ammianus Marcellinus (XXIV. 6.) von den Persern behauptet, daß sie in den bildenden Künsten etwas zurückgeblieben, weil sie blos Schlachtstücke gemacht.

Auch Fichte, dieser Polyphem mit Einem Auge — noch dazu schwer drehbarem — jagt sich Furcht vor möglicher Barbarei ein. Wieder andere Schriftsteller wissen im Drucke auf gutem Papier vor Angst nicht vor den Barbarismen zu bleiben, welche hereindringende Tatarn oder Russen in den wissenschaftlichen Feldern Europens aussäen würden. Aber so ist der Mensch; bei großen fremdartigen Ereignissen fürchtet er immer seinen jüngsten Tag; wie die Mexikaner bei der Landung der Europäer die Vorläufer des Weltendes gekommen glaubten. Bedächten wir doch z. B. bei der französischen Landung in Deutschland, daß wir nicht republikanische Freiheit — welche nicht da war — gegen despotische Knechtschaft — welche nicht kommen kann aus einem Lande, wo sie selber nicht ist — sondern nur mehr oder weniger gemäßigte Monarchen gegen mehr oder weniger gemäßigte Monarchen vertauschten. Wie oft war nicht in Europa dieser Regenten-Umtausch, und ohne Kultur-

Digitized by Google

Mord! Denn etwas Anderes ist doch ein Wechsel der Regierungformen — wie der griechische — als der blose Wechsel der Regenten, welchen der Tod so gut als ein Krieg- oder Friedenschluß verordnet*).

Was die Tatarn anlangt — von den Russen nicht einmal zu sprechen — so würde ihr Einfall, wenn ihn Eroberungen festhielten, blos ein Correptitor des alten historischen Satzes sein, daß ungebildete Völker stets von gebildeten in sich aufgelöset wurden, da Bildung überall als das stärkste Zersetzmittel der Völker gewirkt; denn wäre dieß nicht gewesen, so möcht' ich wissen, warum, da die Weltgeschichte mit einer überwiegenden Barbaren-Zahl anfängt, nicht diese Uebermacht endlich der Kleinzahl obgesiegt statt unterlegen, und warum fortdauernd nicht die ungebildeten, anstatt der gebildeten Völker, erobern und ihr Bild aufprägen. Hierbei zog ich einen Hebel, welchen die Alten gar nicht hatten, nämlich den ewigen Perpendikel der Bildung, ich meine den Preßbengel des Buchdruckers, nicht einmal in Betracht. Noch dazu streitet jetzo in Europa gerade für die gebildeten Völker die Mehrzahl, und für diese Mehrzahl wieder Uebergewicht der Kunstkräfte, durch welches selber über die tapfern und vielzähligern Alemannen die Römer

*) Die Milde dieser Stelle wurde nicht von Ironie, sondern von zu großer Hoffnung und zu kleiner Bekanntschaft mit den deutschen Ländern eingegeben, die der gallische Oberzepter angebohrt und abgezapft. Uebrigens wurden ja im Jahre 1809 und später noch die besten juristischen und publizistischen Abhandlungen über Napoleons Bundes-Akte fortgeschrieben und sehr bündige Schlüsse aus ihr gezogen, die um so weniger zu widerlegen sind, da die Akte selber gar nie zur Erfüllung gekommen. So setzt Lichtenberg die Möglichkeit, daß Sternseher sich gar wol viele Jahre rechnend und beobachtend mit Fixsternen beschäftigen können, die längst erloschen sind, deren Glanz aber auf dem langen Wege zu uns noch fortbesteht.

Digitized by Google

Siege gewannen. Aber — sagt man — lasset nur erst der Riesenstaat Rußland sich euch nachbilden und sich mit der allmächtigen Vereinigung der Größe mit der Bildung auf euch stürzen .... Nun dann, antwort' ich, so bringt er demnach Bildung mit und nimmt sie folglich nicht. Und wo liegt denn das große Unglück, wenn das Licht, (gleich dem Glück und dem Handel) Völker nach Völkern durchwandert, und von jedem weiter zieht, aber von keinem scheidet, ohne wenigstens Dämmerungen als Spuren zurück zu lassen.

Wir haben übrigens, ihr Deutsche, sogar beim traurigsten Falle der Wissenschaften, auf etwas Anderes zu rechnen, als auf uns. — Es sollen durch rohe und feine Barbaren alle Pflanzungen der Wissenschaft niedergetreten sein, und eine harte schneidende Wilternacht liege über ihren erstarrten Wurzeln auf: über einer andern Halbkugel wird eine Sonne stehen, und ein Neu-Deutschland beleuchten und befruchten, das dem Alt-Deutschland Samen und Frühling zurückbringen wird — nämlich Nordamerika; und dieses, das uns wie an geographischer Lage und Wärmstufe, so an Freiheitsinn und Menschenart so ähnlich, ja von uns zum Theil selber bevölkert ist, wird unser historisches Schauspiel zum zweiten Male geben, nämlich, daß auf der entgegengesetzten Halbkugel wieder der Norden den Süden allmälig ergreift und verjüngend auffrischt, bis jener mächtig genug die alte Welt in sein Pflanzland verwandelt, sie aber, selber von Reichthümern umrungen, weniger drückend behandelt, als Europa bisher seine Pflanzungen.

Ueberhaupt ein seltsames Land ist Nordamerika, schon voll geographischer Vorbedeutungen, da in ihm, obwol in gleicher Breite mit uns, das Wetterglas stets höher steht,

Digitized by Google

und da sein Baum- und Blumen-Wuchs üppiger aufsteigt als unserer. — Sinnbilder seines hohen Freiheitstandes; daß es z. B. jede zu groß auswachsende Provinz zu ihrer eignen Gesetzgebung nöthigt und absondert, oder daß es neuerdings sich durch Unterschriften der Städte für eine Entsagung von englischen Waaren freiwillig bestimmte, zu welcher uns kaum Noth und Gewalt bekehren.

Die Fälle der Völker sind nicht wie die eines Einzelnen, welcher nach dem Sturze auf dem Boden zu Todes-Staub verfliegt, sondern ihre Kataraкten gleichen öfter dem Falle des Stromes, welcher, obwol unterwegs verstäubend, doch unten im neuen Bette wieder zu einem neuen zusammenwächst.

Nachschrift über die deutsche Sprache.

Der obengenannte Poliphem sitzt auch noch in einer Nebenangst fest, deutsche Sprache betreffend. Auch hier sei meinem Hasse gegen die Furcht, welche eine größere Lügnerin ist, als die Hoffnung, als daß uns die Lügen der ersten, entweder vor Freude darüber oder vor einer frischen Furcht weniger im Gedächtniß bleiben, noch ein Wort an die gegönnt, welche, wie in der Orgel zu der vox humana (der Menschenstimme) am schönsten den Tremulanten gehen finden. Noch keine Sprache machte blos auf Geheiß der Eroberer der mitgebrachten Platz, welches die Geschichte der allsiegenden Römer — der von den Normännern besiegten Engländer — der Deutschen, die sich ja früher über

alle europäischen Länder wegschwemmend ergossen haben, beweisen, welche alle jede andere Verwüstung in den erstürmten Ländern hinterließen, als die der Sprache. Nur durch geistige, nicht durch kriegerische Ueberlegenheit, nicht durch Soldaten, sondern durch Schriftsteller kann eine Sprache die andere überwältigen. Wenn wir Deutsche uns nun, wie es scheint, mit einigem Rechte, wenn nicht für die Homere und Platone, doch für die Homeriden und Platoniker neuerer jetziger Kunst und Wissenschaft halten dürfen, und wir den Planeten Merkur und Venus nicht blos an Kleinheit, sondern auch an der unverhältnißmäßigen Höhe unserer (Musen-) Berge gleichen: so haben wir wahrlich nicht zu besorgen, daß unser Sprechen von den Franzosen überwunden werde, sie mögen immer kühn ihre Musen-Hügel auf einander aufthürmen als Himmelstürmer. Da nicht einmal ihre Literatur der unsrigen unterliegt und entweicht: so kann gewiß noch weniger die unsrige sich der ihrigen ergeben und das Feld räumen; um so mehr, da die ihrige — seit Voltaire, den beiden Rousseau's, Diderot, Mercier, Mad. Stael, und seit der der Revoluzion — sich fast so viel dem englisch-deutschen Geschmacke genähert, als sich unsre von ihrem entfernt hat. Nur Nachbarländer verfälschen einander wechselseitig die Sprache, wie die französische, die italienische Schweiz, Elsaß u. s. w. Wenn im Mittelalter das Latein als Staat-, als Altar- und als Katheder-Sprache das Deutsche nicht ausjagte; — wenn in Polen, neben dem Latein, das da jeder Bediente*) spricht, das Polnische, wie daneben in Ungarn das Ungarsche fortbesteht, so seh' ich nicht, wie noch ein

*) Sobiesky's Geschichte vom Abbé Coyer.

Digitized by Google

paar Hundert französische Wörter und Staatverhandlungen an eine so durchaus widerspenstige, gewaltige Sprache wie Schwärmer geworfen, diese zerstören sollen, anstatt sie eigensinniger und wilder zu machen, so wenig als so vieljährige französische Einquartierung deutsche Städte und Dörfer um ihre Sprache gebracht. So fürchte denn Niemand, daß wir unsere Bärensprache*) blos darum, weil wir gegen unsre Natur einige Quadrillen nach Krieg-Musik zu tanzen haben, verlernen werden: sondern wir werden, dieß hoff' ich, auch ohne Wälder fortbrummen.

Morgenstralen im Jahre 1816.

Die vorstehende Betrachtung geb' ich mit einem Nachseufzer über die arbeitende Brust, welche damals in der gallischen zusammenziehenden Stickluft sich mit Gewalt aus ihren Krämpfen zu erweitern suchte. Wälder brausen, ohne die Zweige zu regen; nur so viel war damals den Deutschen thunlich, inneres Regen und Tönen ohne äußeres. Gleichwol behielt ich Recht, sogar in erquälten Hoffnungen; denn auch ein unausgesetzt fortzwingendes Leben des kaltheißen Ideen-Molochs hätte nur die alten Ernten und

*) Ein Ungenannter in den berlinischen akademischen Jahrbüchern behauptet, daß unsere Sprache am meisten von den Tönen des Bären, am wenigsten von denen des Pferdes — letztes gegen die Meinung Karls XII. — entlehnt habe. Steeb über den Menschen. S. 1078.

Digitized by Google

die neuen Saaten niedertreten können, nie aber die Sa menkörner selber. Sein Tod hätte plötzlich die Schneedeck gehoben. Vielleicht kein Jahrhundert früher in der litera rischen Laubknospenzeit der Deutschen, hätt' sein Frost meh verwüsten können; aber eine dichtende blühende Sprach wird von einigen Jahrzehenden noch weniger erdrückt al die griechische von den so lange und so eifersüchtig nieder beugenden Römern. — So wie aber vollends die Vorsehun alles väterlich gelenkt, so wurde die Gefahr unserer Sprach ein neues Glück derselben; denn so sehr auch in Berlin — der Mutterloge höherer Frei-Maurer deutscher Freiheit — die Auferstehung der altdeutschen Dichtkunst zum Beleben der Scheinleiche Deutschlands trieb und entzündete: so war jene Auferstehung selber früher ein Werk als ein Ge gengift der traurigen Zeiten; die Aeltest-Deutschen waren gleichsam die Auferstandenen, die unter Christus Sterben aus ihren Gräbern gingen und predigten. So bleibt auch für Völker die Gärtner-Regel bewährt, daß man Bäume, wenn sie nicht blühen wollen, durch starke Verletzungen zum Blühen nöthigen kann.

Zwielichter.

1.

Völker-Schlagfluß.

Man schreiet, er habe den deutschen Staatkörper ge troffen. Recht gut, sag' ich, die Glieder haben also, wie

Digitized by Google

bei allen Schlagflüssigen, nur die Bewegung verloren, aber die Empfindlichkeit behalten; aber ist Euch kurze Lähmung nicht lieber, als fühlloser, sanfter, kalter Brand der Völker?

2.

Geschrei wider Außen.

Dieses sollten wir erstlich schon darum einstellen, um dafür lieber ein desto größeres wider Innen zu erheben, weil enes doch in keinem Falle, dieses aber vielleicht in manchem fruchten kann. Zweitens ziehe man, um sanfter und leiser zu schreien, in Betracht, daß die Gegenwart gerade so sehr die Unart habe, dem Besiegten zu viel nachzusehen, als die Vergangenheit die andere, den Sieger zu viel zu verzeihen, z. B. Sieg-Schleichwege. So kommt auch die Mannzucht der Sieger vor ein härteres Gericht als die der Besiegten. Drittens wäre man viel gerechter und milder, wenn man nicht immer die verdorbene Hauptstadt mit den reinern Landstädten, und nicht überhaupt die Pariser mit den Franzosen, ja die Gazettiers wieder mit den Parisern verwechselte. Und viertens dürfte auch die Betrachtung nichts schaden, daß ein Regent jetzo — in der noch feindlichen Stellung der Erdstaaten gegen einander, welche eigentlich nur in Einen Bruderstaat zusammenfließen sollten — seinem Lande sehr viel, wenigstens die Länder opfern könne, welche wiederum seines sich opfern wollten. Oder was ist denn Krieg, folglich dessen Friedeschluß anders als ein Loosen zwischen zwei Opferaltären? — Man vergebe diesen Wahrheiten ihr altes Alter, da eben die Ju-

Digitized by Google

gend als festlebende Leidenschaft jedes Alter verkennt, aber darum desto nöthiger hat.

3.

Männlichkeit der Autoren.

Kein deutscher Mann beinahe schämt sich jetzo, keiner zu sein, sondern er stellt als Dintenfaß ein Lakrimatorium (Thränengefäß) hin und tunkt ein, und setzt der Welt, (sogar schon auf dem Titelblatt) die Angstschweiß-Tropfen vor, die man ihm in diesem und jenem „schrecklichsten Jahre oder Augenblicke seines Lebens" ausgepreßt. Schämt ihr euch denn — eurer Unmännlichkeit nicht sowol als — eures öffentlichen Bekenntnisses derselben nicht? Im alten Rom hätte kein Mann dergleichen gestanden. Oeffentlich durfte man in Sparta nicht einmal über geliebte Leichen weinen, ausgenommen über des Königs seine. Die standhaften früheren Christen — die alten Philosophen — die Römer hatten (wie noch die kräftigen nordamerikanischen Wilden) den Grundsatz des Cartouche, welcher keinen in seinen Bund aufnahm, der nicht die Folter überstehen konnte. Der Held zeigt wol seine Narben, aber nur der Bettler seine Wunden.

4.

Unser Durchbruch.

Lange schon predigt uns nicht mehr die Kirche, sondern höchstens der Kirchhof. Damit wir aber doch einigermaßen bekehrt würden, sendet uns das Schicksal aus demselben Lande, woraus die ersten Bischöfe und Geistlichen nach Deutschland kamen — aus Frankreich — Gesetzprediger und Kreuzprediger, Ordenleute des Ehrenordens mit

Digitized by Google

Kirchenparaden, Todtenorgeln, Kirchenkollekten — und die Kirchen werden wieder leicht zu Kirchhöfen, welche fortpredigen, gleichsam der erneuerte Gottesdienst der ersten Christen in Gräbergängen (Katakomben).

5.

Deutsche Federkraft.

In der That an Federn — sowol in Krieg- und Rechenkammern als Studierstuben — hatt' es uns bisher nie gemangelt, um damit zu fliegen; dazu aber hätten die Federn in Flügelknochen sitzen sollen.

6.

Ueber das Alter deutscher Heerführer.

Wenn wir Deutsche leider nicht läugnen können, daß unsere Generale — ungleich den französischen oder gar den römischen, welche nicht auf der Schneckentreppe des grauen Dienstes, sondern durch den Adlerflug des Verdienstes aufstiegen — erst aus dem Rathe der Alten ausgehoben werden, als würden sie schon dadurch jenem Alten vom Berge gleich, dessen Todtschlag-Befehle man überall und in jeder Ferne vollzog: so wollen wir uns doch auf der anderen Seite nicht absprechen, daß wir tiefer unten, nämlich bei den Unter-Heerführern d. h. von der Prima Plana bis zum Regimentstabe, allerdings dieselbe Achtung und Wahl für kriegerische Jugend nicht erst seit gestern zeigen, durch welche die Franzosen so ungemein gewonnen; denn wirft man die Bürgerlichen bei Seite, so ist's, hoff' ich, ungeläugnete Thatsache, daß wir recht oft die Blutjüngsten von Adel auf bedeutende Posten stellen, ja zuweilen Jun-

Digitized by Google

ker ohne alle Kenntniſſe, ſobald ſie nur die erfoderliche Jugend beſitzen; denn wie ſonſt bei den Juriſten Bosheit das Alter ergänzt, ſo vertritt hier umgekehrt die Jugend Schlacht-Bosheit und Kenntniß; ſo daß oft unſer Krieg-Rock, Waffenmantel und Panzer ein Beſatz und Gebräme von nngebornen Lämmmerfellen ausgeziert.

Will man den Edelmann zum Krieg und Krieger haben, ſo kann man ihn allerdings kaum jung genug aus dem Neſte ausheben, da er ſich im jetzigen heißen Klima der Lebensweiſe nur halb ſo friſch erhält, als ein gemeiner Menſch; ja eben dieſes frühe Verfallen gibt einem großen Theil des Adelſtandes für das Auge das ſchöne Anſehen eines chineſiſchen Kunſtgartens voll krummer Bäume, eingefallner Häuſer und ähnlicher Ruinen. Daher gleichen junge Edelleute alten Uhren, welche ſtets „avanciren.“ Aber eben darum iſt's ein verſchiedener Fall mit dem zähen Bürgerlichen, welcher ſo viel von ſeiner Jugend noch ins Alter hineinnimmt; daher wie ein Scharfrichter erſt durch die Menge ſeiner Hinrichtungen ſich ehrlich und zum Doktor richtet: ſo muß der Bürgerliche erſt durch die Feldzüge voll Todtgemachter ſich adelig und zum Offiziere ſchießen und ſtechen. Aber auch liegen die Gründe dazu nicht in der Verachtung der Jugend, ſondern im Vorigen, und auch in der Menge der Edelleute, welche ſelten wie Bürgerliche etwas gelernt haben, wovon ſie leben können, und denen ihre Lebensart nicht immer die Lebensmittel verſchafft.

Wenn Verfaſſ. zuweilen mit jungen Offizieren ſprach, bevor ſie geſchlagen waren: ſo wurd' er mit Vergnügen an ihnen höchſte Krieg-Beredſamkeit und Feindes-Verachtung

Digitized by Google

gewahr, gleichsam wahre Herkulesse, obwol aus Pech wie Dädalus einen geformt*), und folglich leicht am Schlachtfeuer laufend; indeß auch der lebendige Herkules ging bekanntlich im Feuer auf — und davon. Solche leibhafte Anreden voll Anfeuern nun, solche Sieg-Propheten sind alte und gemeine Leute schon selten; und daher junge unschätzbar.

Die Griechen nahmen früher Gallier und Deutsche für eins; wenigstens in dieser Achtung für kriegerische Jugend können wir uns mit Galliern verwechseln lassen. Wir gleichen, (nur wie gesagt die Generale ausgenommen) wie sie, den alten Katten, an welchen Tacitus dieß als seltene Einsicht bewundert, daß diese das Vertrauen des Siegs nicht auf das Heer, sondern auf den Heerführer setzten; wozu eine andere Stelle desselben recht erläuternd paßt, daß die deutschen Fürsten oder Heerführer für ihren Ruhm, die Heere aber für ihre Heerführer gekämpft. Die Franzosen handeln mit Recht und Glück nach der Voraussetzung, daß der größte Verstand schon Raum habe in Einem Kopfe, die Tapferkeit aber in ein paar Mal hundert tausend Fäusten.

Gewonnen freilich haben wir, so viele ganz junge Edelleute wir auch immer voran und hoch stellten, bisher noch nicht alles, was die Franzosen durch junge bürgerliche Offiziere und Generale errungen; doch dürfen wir als Gewinn daraus sowol die Erfahrung, daß aus den kleinen Ursachen und Kräften — hier eben aus unkräftigen

---

*) Lessings Schriften B. 10.

abgematteten Offizieren — die größten Begebenheiten, d. h. Schlacht-Verluste, Länder-Verrückungen entstehen, al auch die gewisse Hoffnung ansetzen, daß, wenn die beste Fürsten blos durch Unglück erzogen wurden, eben so man cher Offizier durch starkes auf dem Schlachtfelde so gebild heim gekommen, daß mehr von ihm zu erwarten ist.

7.

Trost.

Staatschiffe, welche die Segel verloren, haben darum noch nicht die Anker eingebüßt.

8.

Soldaten-Plage.

Diese kann man länger haben als ächte Soldaten; so wie Zahnschmerzen länger als Zähne.

9.

Die Völker-Zypresse.

Der Aufenthalt unter Zypressen, glaubten die Alten*), heile und stärke. Nun so geht unter die Zypressen der alten Deutschen Gräber, ja der neuen.

10.

Das Menschen-Geschlecht.

Die ganze Erde wurde noch in keine Seelen-Nacht eingewickelt — denn wie hätte dann alles Umwenden ihr

---

*) Nach Plinius.

Digitized by Google

aus dieser helfen können? — sondern die Himmelsonne der Bildung senkte sich, wie auf den nordischen Meeren die andere Sonne nach langem Tag, bis auf die Wellen nieder, hob sich aber aus gedrohter Nacht unerwartet auf, und ein neuer Morgen fuhr hinter der Mitternacht aufgeblüht hervor.

11.

Werth des Unglücks.

Ich hatte das Glück, unglücklich zu sein, darf zuweilen ein Volk so gut sagen, als ein Mensch. Verunreinigte Völker gleichen Strömen, welche ihren Schlamm nur fallen lassen, wenn sie sich zwischen aufhaltenden eckigen Ufern durchkrümmen.

12.

Unterschied des Stillstandes.

Gleich den Rauchsäulen der Vulkane steigt der große Mann eine Jugendlänge dem Himmel zu, dann zieht er, wie jene, nur wagrecht fort — so heben und wenden sich auch die Völker, aber nicht so das Menschengeschlecht. Auf das liegende Volk thürmt sich das höhere — Riesen werden von Feuerbergen zugedeckt — ein Grab erhöht das andere, und so entstehen aus den einzelnen Versenkungen die allgemeinen Erhebungen, und aus Niederschlägen Gebirgketten.

13.

Mißkennung großer Thaten-Menschen.

Sie stehen im Aether-Blau vor der Zeit erhaben als

Digitized by Google

Gebirge, aber eben darum wird alles, was vom tiefen Wolkboden an ſie fliegt, für ihre Geburt gehalten. So ſcheinen die hohen Berge zu rauchen; aber der Schein kommt von den Wolken, welche ſich von unten an ſie ziehen und legen. — Nur die Tiefe nebelt, nicht der Berg.

Digitized by Google

II.

Mein Aufenthalt

in der Nepomuk-Kirche

während

der Belagerung

der

Reichfestung Ziebingen.

Mein Aufenthalt in der Nepomuk-Kirche während der Belagerung der Reichfestung Ziebingen.

Je kleiner eine Reich-Stadt, desto größer ihre Geheimnißsucht; und ein ganz kleines Reich-Dorf gesteht gar nicht einmal seine Existenz. Vielleicht glaubte auch Ziebingen — ein anderes Ziebingen als das im krossischen Kreise — wer sich zu spät beweglich (mobil) wider den Feind mache, werde leicht zu früh beweglich vor demselben und renne. Kurz, wäre Senat und Militair nicht so verschlossen gegen In- und Ausland gewesen als die Jubelpforte in Rom, welche man nur an Jubeljahren aufmacht und sogleich zumauert: so hätt' ich von der bevorstehenden Belagerung etwas erfahren, eh' die Thore zugesperrt worden und wäre fortgeritten; so aber wurde jeder Reisende mit einkaserniert, ohne etwas davon zu haben als diesen Aufsatz.

Die schon aus öffentlichen Blättern bekannte Veranlassung war diese. Das Reich-Städtchen Diebsfehra — nicht das meißnische Dorf — besaß mit Ziebingen auf den Gränzen eine Gemeinhut, worauf beide Städte ihre Gänse weiden durften. Unglücklicher Weise fiel den 4ten Mai ein so starker Hagel auf die Markung- und Koppelhut-Aue, daß vierzig theils Gänse theils Ganser erschlagen wurden, den Diebsfehraner Gänsehirten nicht einmal gerechnet, welchen der Blitz niederstreckte. Der Ziebing'sche Gänsehirt ließ

als Patriot alles Todte liegen, und trieb so viel Lebendiges wie sonst nach der Festung. Diebsfehra, eine Stadt von mehr als anderthalb Hundert Einwohnern, konnte eine solche Verletzung der Weide-Parität nicht schweigend erdulden, wenn sie bleiben wollte, was sie war — Minister mit dem Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten wurden mit den stärksten Vollmachten und Ausdrücken in die Festung geschickt — auf Halbpart oder Parität der Gänse wurde bestanden — Schmerzengelder wurden gefodert — Sturmläufer gedroht. — Aber die Ziebinger, schuß- und stichfest durch ihre Festung, schickten ihnen nichts als ein Protokoll der Aussage des Gemeindehirten, daß die Hagelwetter blos über die Diebsfehraner Gänse gezogen; was, wie er beifügte, auch der erschlagene Gänsehirt beschwören würde, wenn er als Gespenst vor Gericht erschiene. Angebogen war noch ein physikalischer Beweis vom Stadt- und Landphysikus, daß nie eine Hagelwolke die ganze Erde treffe, sondern stets nur einen Streif, neben welchem folglich nicht einen Gänsefuß breit davon der ungetroffene liegen müsse: woraus erhelle, warum die in Frage gestellte Wolke sich blos an den feindlichen Gänsen verschossen.

Der Krieg zwischen beiden Mächten war entschieden, und todte Gänse schürten, wie einst lebendige kapitolinisch, das Gefechtfeuer an.

Denn so sehr auch Diebsfehra an Heereszahl den Ziebingern überlegen war: so besaßen diese doch eine Festung, und noch oben darein den wackern tüchtigen Kommandanten: Ich sterbe täglich und mein Leben; ein frommer und ziemlich abgekürzter *), obwol dennoch langer Name,

*) Im Gesangbuche heißt es eigentlich: Ich sterbe täglich, und mein Leben eilet immerfort zum Grabe hin ꝛc.; er wollte

welchen er nach der Sitte der Donatisten und Presbyterianer, bei aller Länge sehr gut führen konnte, da man nur Kürze der Kommandowörter, aber nicht der Kommandantennamen verlangt. Auch brauchten die Belagerten nur die Thore zuzumachen, so konnte niemand wenigstens — hinaus. Eingeriegelt wurden gegen alle Festungmaximen — blos um recht geheim zu bleiben — noch ein Elephant und ein Buchhändler.

Letzter hieß Peter Stöcklein und gab sich für einen Nachkömmling von dem bekannten Peter Stöcklein aus, welcher 1513 der erste Buchhändler in Leipzig war, und der erst in seinem 102ten Jahre mit Tod abging. Vielleicht würde die deutsche Gesellschaft in Leipzig sich um Deutschland, oder die dasige Buchhändlerschaft sich um ihren primum adquirentem und buchhändlerischen Adam einiges Verdienst erwerben, wollte sie an Ort und Stelle dessen Begebenheiten und Nachkommen genauer nachgraben, und so durch anhaltende Forschungen seinen beinahe unter der Erde versteinerten Stammbaum ans Licht ziehen. Ich würde dann sehen, ob der neue Peter Stöcklein wirklich, wie er vorgibt, oben dran sitzt als Wipfel.

Der neue Stöcklein nun wollte nach der Messe eine kleine Lust- und Geschäfftreise durch die besten Schreib- und Kaufstädte machen, um Gelder, Schriftsteller und Käufer einzunehmen — als der Teufel, als ewiger Naturforscher, ihn wie einen Hornschröter in die Festung festpflöckte. Stöcklein ist ein wahrhaft gebildeter Mann, und voll gedruckter Kenntnisse, um mit mehr Auswahl geschriebene zu verlegen und durch Autoren-Wissenschaften, um ganze

---

aber lieber sich kurz und doch fromm, wie Erzgruben z. B. „Gott wird helfen, oder Gott bescheert's" nennen.

Digitized by Google

Messen früher als sich selber zu bereichern, gewissermaßen ein Vielwisser, indem er Sortiment- und Verlagbuchhändler zugleich ist. Da er, was mich anging, fast alles gelesen, was von mir gesagt worden in den — Rezensierblättern: so schloß er sich gern an mich und wünschte sich Glück zur gemeinschaftlichen Einsperrung. Darauf setzt' er hinzu von der einen Seite könn' er wol eine flüchtige Belagerung gebrauchen für sein Belagermagazin — (er verlegte nämlich eines, so wie jetzo Kleider-, Sarg-, oder andere Magazine und bei Buchhändlern fast alle übrigen Magazine zu haben sind) — aber von der andern Seite wünsch' er als ein Anfänger, den man mitten in seiner Reise aufhalte, und der sammt seinem Pferde kaum von der besten beschriebenen Belagerung in seinem Magazin satt werden könnte vor lauter Rabatt — da wünsch' er einen Verlagartikel von mir. Da ich aber keinen in der Tasche, noch im Kopfe hatte: so schüttelte ich diesen; darauf sagt' ich, um zu mildern, scherzhaft: ließe ich im Diskurse etwas von Gewicht fallen, so mög' er's aufnehmen und den Käufern auftischen. Aber später sah ich, daß er wirklich mit der Rechten in der Tasche arbeitete, um Einfälle aufzuschreiben, womit er seine Belagerung würzen wollte. —

Nun hebt diese selber an. Der geheime Ziebinger Ausschuß wußte bestimmt, daß man die Festung den 8ten Mai Mittags berennen werde. Dieses Bekanntwerdenlassen zeigt, daß die Diebsfehraner ächter deutsch waren als jene; denn wie die Samojeterinnen ein Glöckchen tragen, damit die Aeltern jeden Schritt und Aufenthalt derselben wissen, so klingeln die Deutschen eben so ihre Märsche den Feinden aus, wodurch diese am ersten baldigen Frieden geben können. Ja wie Hohepriester mit Schellen am Rocksaume ins Allerheiligste gingen, um ihren Gang eben anzuzeigen: so

Digitized by Google

gehen sie eben so laut in und aus Sitzungen, wiewol weniger um damit ihren Gang als den Gang der Sachen bekannt zu machen. — Jetzo wurden ernsthafte Vorkehrungen getroffen, wozu lächerliche recht gut taugen. Patriotismus war allgemeine Empfindung. — Der Nachtwächter dankte ab, weil Bomben, wie er sagte, ihn gänzlich störten, und springende, die Diebe noch eher verjagen würden als ein lahmer Mann — Die Fahnen wurden neu geweiht — Die allergefährlichsten doch kriegerlaubten Stechwaffen wurden zusammen gesucht, nämlich stumpfe und rostige, vor deren Wunden Gott bewahre — Alle von uralten Belagerungen in Gebäuden wie Augäpfel eingesetzte Kanonenkugeln wurden ausgehoben, um vom Neuen loszugehen — Alles Scheibenpulver der Festung wurde dem Karthaunenpulver beigeschüttet, weil von letztem mehr hätte da sein sollen — Wär's in einem der grimmigsten Winter gewesen, so hätte man sich leicht Kanonen aus Eis gebohrt wegen Mangel metallener; denn einige vorräthige hatte kurz vorher der Kommandant, verschlagen genug, den Diebsfehranern aufgehangen und verkauft, für eine tüchtige Menge Fässer mit Mehl, da eine Festung wol das Schießen, aber nicht das Schlucken entbehren kann — Ueber das schwächste Thor (ihr anderes war gut gedeckt), wurde eilig ein kleiner Hundestall mit einer Thüre gegen den Feind und einer gegen die Stadt erbauet, und darein ein halb wüthiger Hund sammt einer Kuppel gesunder gethan, die sich untereinander während der Belagerung wüthig beißen sollten, so daß man die tolle Nebengarnison aus der Feldthüre auf den anstürmenden Feind konnte hinabspringen lassen: ob er krieggerecht, da man den Spaniern in Amerika schon die gesunden verdenkt, entscheid' ich nicht — Das Pflaster brauchte man zum Glücke nicht aufzureißen, weil

gar keines da war, so auch keinen Dünger aufzutragen, weil er schon da war, indem ihn jeder Bürger vor seinem Hause unterhielt, um sich durch diese verdaueten Heuhaufen an den Frühling zu erinnern — Der Kommandant foderte, um im höchsten Grade aufzumuntern, die Besatzung vor sich, und gab ihr eine Ehrenbelohnung für ihre künftige Tapferkeit voraus, indem er sich von jedem seine Flinte reichen ließ, sie an seine eigene Schulter legte und dann mit den Worten wiedergab: „Hier empfange von mir eine Ehrenflinte; bist du in der Nähe eben so tapfer, so schlag' ich auch deinen Säbel zu einem Ehrensäbel, und dann hast du Ehre am Leibe" — Er setzte kleine Preise auf tapfere Träume voll Siege, (wie sonst Tyrannen Strafen auf mörderische) um durch das Träumen das Wachen zu stählen — Er selber kaufte sich den neuesten Kriegschauplatz, nämlich die Ziebinger Stadtkarte, und machte sich darin wie einheimisch, so daß er bei den verwickeltsten Vorfällen, der Feind mochte angreifen, wo er wollte, immer zu Hause war, und das Oertliche kannte, wohin die Leute zu beordern waren — Endlich sogar der Zeitungschreiber gehörte unter die Bollwerke und Basteien der Stadt, und über alle Beschreibung entzündete er jeden Ziebinger durch die der feindlichen Schwäche und durch die Gewährleistung des Siegs. Vaterland- und Reichfestungliebe, schrieb er, schlägt sogar im Herzen des Fötus vermittelst der Mutter, und alles will sich bis auf den letzten Mann wehren (was glaublich ist, wenn vom letzten Mann nicht weit zum ersten ist) — Nur bedauerte der Zeitungschreiber, daß seine Zeitung, welche dem Feinde allen Muth rauben könnte, gerade von demselben mit belagert werde.

Kurz nun fehlte zur besten Vertheidigung nichts als

Digitized by Google

ein Feind dagegen; der erschien aber redlich den 8ten Mai Nachmittags.

Fast hätte der Anfang uns sämmtlich erschreckt. Nämlich durch einen blosen Zufall — und noch bevor das belagernde Heerkorps sich völlig festgesetzt — fügt' es sich, da eben der Wind durch die Stadt ging, daß ein Luftballon (kein größter) seinen sinkenden Bogenflug gerade über der Festung beschloß; wir alle hielten den Ballon für eine der verdammtesten Bomben, die man je zum Teufel oder zum Feinde gewünscht: die tapfersten Ziebinger Gesichter wurden so weiß wie Hahnkämme im Winter. Aber diese Kampfhähne sagten: „So beschießt uns aber mit ordentlichen Bomben, so sollt ihr sehen." Gewissermaßen glichen also viele dem trefflichen Cicero, der, obwol ein großer Redner, doch bei jedem Anfange zitterte, darauf fester fort sprach, und endlich andere, z. B. einen Cäsar, ins Zittern brachte.

Desto seliger sind Belagerte, die ein Kommandant wie Ich sterbe täglich und mein Leben beschützt und verschanzt. Es war zwar gar kein borstiger Mann, dessen Nase ein gespannter Büchsenhahn und die Nasenlöcher Schießscharten sind, und welcher sagt, ich wollte beim Teufel, alles, Gemeiner und Unteroffizier, Bürger und Bauer, und Weib und Kind, alles wäre von Adel, damit ich mich mit ihm hiebe und schösse als meines Gleichen. — Vielmehr war umgekehrt der Mann sehr milder, milchiger Natur, nicht ein Brei, ein dicker, worin ein Knochen oder Degen fest steht, sondern eine weite knochenlose Marksuppe, und so viele Narben er auch aufwieß, so hatte sie doch sämmtlich der Aderlaßschnapper geschlagen —; aber sein Muth wurde blos gedämpft und mehr gehörig eingeschränkt, da nahe an ihm ein Pulverhorn, wie eine Mine, gesprungen, und ihn, wie der Blitzschlag Luther, theologisch gemacht

Digitized by Google

hatte. Wie im blosen Löwen von Butter, welchen Canova als Küchenjunge eformt, sich die ganze Größe des Künstlers verrieth, so zeigte der Kommandant als weicher butterner Löwe, ganz, in jeder Linie, den Umriß eines wahren Kriegleuen, und zwar sehr und genug, er ließ die Krieg-Festung-Gesetze, gleich dem Zendaveste, der auf 1200 Häute geschrieben worden, blos weitläufiger und gröber, doch unleserlicher, weil das kurze Schreibrohr ein langes spanisches Rohr war, auf die Kompagnien von Häuten schreiben und bringen, für die er zu stehen hatte; — es gab gar keinen so geringen Fehler, den er nicht mit kleiner Festungstrafe ahndete in der großen Festung; — sogar Hunde wurden arretiert und auf die Wache gebracht, welche an Schilderhäuschen den Sturm der Schildwache und ihr eigenes Wasser abgeschlagen. Man kann nun errathen, ob er sich in den Kleinigkeiten wol weniger streng und kraftvoll benommen.

Endlich aber zum Größern zurück! Wer je die Allmacht der Subordinazionherzen berechnet hat, welche große Generale durch herablassende Theilnahme an gemeinen Pflichten ausgeübt: der erräth leicht die Gründe, warum der Kommandant selber sich zum Losschießen der ersten Kanone auf den Wall begab und die sieben Kanonen-Magister-Künste*) so beorderte: „Wischt aus — Cartouche in den Lauf — setzt an — Schlagröhre hinein und richtet — Feuer!“ —

Aber der Feind, welcher wol glaubte, bei einem höflichen Salutieren müsse man ohne Kugeln schießen, fand

---

*) Eine Kanone hat bekanntlich 7 Trabanten — wie Jupiter der Planet des Donnergottes — oder Leute die sie handhaben.

Digitized by Google

ſich beleidigt davon und machte nun keine Umſtände, ſondern den Anfang der Belagerung.

Es ging los. Schon die erſte feindliche Haubitze fuhr ins Schallloch des Kreuzthurms und warf mit ſchrecklichem Klange die Kindtaufglocke auf die Gaſſen hinaus. Die erſte Bombe fiel und zerplatzte, und riß den Pranger und einem Invaliden das einzige Bein, das er von Holz hatte, hinweg, und einem jungen Patrizier (was aber ſehr nach Scherz klingt) die Naſe von Wachs. Ueberhaupt hätte das Bombenfeuer der Diebsfehraner mörderiſch werden können, hätten ſie mehr als einen Mörſer gehabt; denn mit Bomben waren ſie fürchterlich verſorgt. So aber konnte die Feſtung ſich wenigſtens während des Ladſabbaths etwas erholen und zurüſten. Die erſte Bombe ſonderte ſogleich die Stadt in drei Theile; der erſte, welcher Lagerbier hatte, begab ſich zu dieſem hinunter; der andere ſammt den flüchtenden Reiſenden in die bombenfeſte Kirche, und der dritte aus Handwerkern, mit zu vielen Werkzeugen und Kindern belaſtet, blieb wo er war, nur daß er ſeinen alten Düngerhaufen vor dem Fenſter, viel näher an daſſelbe ſchob, ja auf daſſelbe als Fenſterladen und Schießhausmauer; eine närriſche umgekehrte Art von Miſtbeetfenſter, wo das Fenſter unten liegt.

Die erſten, welche in die Kirche gingen, waren ich, der Buchhändler und der Elephant.

Der Elephantenherr war zu bedauern, mit Mühe brachte er den Chriſtophel — (ſo hieß er ſeinen Thierrieſen) durch das enge Thor hinein — und nun nicht einmal hinaus. Da er ihn ſchon für gehöriges Schaugeld vorgewieſen: ſo war mit einem Vieh, das ſicher der Stadt ſo alltäglich wie eine Katze, kein Pfennig weiter zu verdienen, indeß der Chriſtophel ſo ungeheuer fortfraß, als wär' er

Digitized by Google

noch ein Wunder der Welt. Weil nun den Landwallfisch kein Keller faßte, und ihn doch im Stalle jede Bombe finden konnte: so that der Elephantenherr (ein struppiger, mongolisch-blickender, plattnasiger Kerl) vor dem Senat mehr als zwanzig ausländische Schwüre, daß er, wenn sein Christophel nicht in der Kirche stallen dürfe, ihm ohne Weiteres drei Nösel Branntwein zu saufen gebe, worauf sein Thier, (dafür steh' er) das erste beste Stadtthor einrenne.

Der Christophel wurde als innerer Thürsteher hinter die Kirchthüre gestellt. Ich und der Buchhändler betteten uns in die Sakristei, wo es ganz artig war. Er schlief nahe an mir, weil vielleicht im Traum, dacht' er, eine brauchbare Rede abfallen könnte. „Hier ist endlich, sagt' ich, Herr Buchhändler, Zeit und Ort zum Spaße und zu einem guten Tage. Die Alten (ließ ich fallen) verordneten bei Pest, Niederlagen und dergleichen, statt der Bußtage, Freudenfeste; warum wollen wir Neuern denn nicht die Trauer, statt mit Trauer, lieber mit Freude bekämpfen, und dem äußern Trauerspiel mit einem innern Lustspiel entgegenspielen? Aus welchen Gründen bestehen Sie denn so sehr auf der entgegengesetzten Meinung, Herr Stöcklein?" — „Gott bewahre mich! Ist einer lustig in Staatnöthen, so bin ich's," sagt' er sehr ernst. „Recht, sagt' ich; sollen denn die Menschen den Fischen gleich werden, welche kein Zwergfell haben und es also nicht erschüttern durch Lachen? — Der Papiermüller kann nur bei heiterem Wetter fabrizieren; heiteres von innen aber ist sowol mir, der ich das Papier zum zweiten Male bearbeite und kohobiere als Ihnen, der Sie es zum dritten Male abziehen, wahrlich noch nöthiger als dem Papiermüller.

Ich trat ein wenig aus der Sakristei — eine anmuthige

Digitized by Google

Ueberſicht! Jeder weibliche Kirchenſtuhl war von Männern bewohnt, alle Logen von Patriziern beſetzt, von jeder Empor ſchauten Weiberköpfchen herab. Der weibliche Theil hatte ſich abſichtlich der höheren Emporen bemächtigt, um das männliche Beobachtungkorps unter ſich zu haben. So war die Kirche viel — zugleich Spinnſtube — Barbierſtube — Ankleidezimmer — Boudoir — Herren- und Bedientenzimmer — Eßſaal — Schlafſaal und alles.

Noch vor Nachts wurde der Feind fuchswild; unaufhörlich kanonierte und haubizierte er, wiewol nicht jedes Mal zu unſerm Schaden, da wir manche ſeiner Kugeln ihm wieder zuſchicken konnten. Lächerlich genug ſchoß er einen Gewitterableiter entzwei, als wenn man im Erdengewitter des Kriegs viel danach fragte, daß man von oben herab erſchlagen werde, ſobald man nur nicht von unten herauf erſchoſſen wird.

Zum Beſten der Kirchenverſammlung waren einige Leitern in die Kirche niedergelegt, welche von Perſonen, die um die Ihrigen bekümmert waren, aufgerichtet werden konnten, damit ſie ſähen, wie es draußen herginge. Die langen Kirchenfenſter ſtanden nämlich glücklicher Weiſe nackt und von keinen Emporen überbauet da, ſo daß eine Leiter bequem anzubringen war. Ich legte meine an und ſtieg hinauf — Stöcklein mir nach, um das aufzufangen, was mir etwa von der Leiter entfiel — und ſah in die Straßen hinein: ich ſah nichts als Tapferkeit auf der Gaſſe. Da eben eine Bombe niedergefallen war, ſo beorderte ein außer ihrer Springweite ſtehender ſchöner Patrizier mit einem Muthe, der nichts fürchtet, ſeine Leute, mit ähnlichem hinzuzulaufen und Waſſer darauf zu ſchütten. Die Leute aber, vielleicht weniger muthig,

Digitized by Google

als er, oder glaubend, sie langten zu spät an, zögerten ein wenig, als zum Glück ein entwischter Tollhäusler, der alles, in einer versteckten Ecke eingekrümmt, vernommen hatte, hervorsprang, und so lange auf die Bombe pißte, bis er sie todt gemacht. Darauf grub er sie heraus und rief springend: „Platzkügelchen ist mein, ist mein!" Dieser Vorfechter der Garnison und des Vaterlandes wird aber ewig in der Geschichte glänzen mit seiner Bombe, gleichsam seinen Parisapfel der Ehre in der Hand, den er sich selber gegeben; und seine Tollheit wird grade ein Lob seiner Klugheit mehr sein. „Auch der Patrizier — sagt' ich die Leiter zurück steigend — that das Seinige." — „O Verehrtester, sagte Stöcklein zurückweichend, fangen Sie unten wieder an, ich höre nichts."

„Aber ich errieth — sagt' ich unten am Leiterfuße — den Braven schon längst und zwar aus seinem Geruche. Junge Garnisonoffiziere, wenn sie parfümiert (wohlberäuchert) genug sind, haben das Zeichen, woran man ächten damaszierten Stahl erkennt, daß er nämlich einen unvertilgbaren Parfum aushaucht; etwas einziges an einem Metalle! Die gewöhnlichere Aehnlichkeit mit dem Damaszener Säbel — in das Eisen Scharten zu hauen, ohne eigne zu bekommen — bringt der wohlriechende Offizier nicht sowol in den Krieg als aus dem Kriege, der ihn, wie den Stahl, wechselnd abkühlt und erhitzt, so daß er bei dem Friedenschlusse als ein Mann dasteht, der jede Stunde ins Feld taugt. Wenn ich sonst wollte, könnte ich das Gleichniß noch zu einem triftigen Spruche steigern: der rechte Mann sei scharf und scharf gegen Angriff, und doch zugleich anmuthig genug; wie der Damaszener zerhau' er Eisen und hauche Blumen-

Digitized by Google

duft.“ — Der Buchhändler konnte die Hand nicht aus der rechten Tasche bringen.

Die Nacht verdroß manchen von uns, weil das einfältige Hin- und Herschießen uns bald im ersten Schlafe störte, bald im zweiten, bald im dritten. Wird denn der Gottesfriede des Schlafs sogar wenig bei Belagerungen respektiert? fragt' ich. Schlaftrunken und ungemein verdrüßlich gukt' ich aus der Sakristei in das Kirchenschiff und dessen wache Schiffmannschaft hinaus; ergötzte mich aber doch einigermaßen an der Beleuchtung durch die Wachslichter auf dem Altar und durch einen schlechten Kronleuchter, der statt des Taufengels in der Mitte hing. Mehre eingelaufne Juden waren so froh wie Fische im Wasser, das kocht, wiewol sie für ihren Interim-Uebertritt in unsere Kirche etwas Besseres verdienten. Plötzlich schlug gar eine Bombe auf unser Sturmdach auf — alle Schlaftrunkenheit war fort — alle sahen an die Kirchdecke und glaubten, jeder daran gemalte Prophet fahre hinunter und die Bombe ihm nach. Die einkasernierte Judenschaft verwandelte die Nepomukkirche in eine Kasualsynagoge und schrie Zions oder dergleichen; denn für Beten nahm ich ihr Heulen. Am Tage indeß machten sie zum Glücke einige Geschäffte im Tempel.

Auch hatten verschiedne Betteljuden in Compagnie einem reichen Juden, der bei einer Kloster-Versteigerung und Zerstörung mehre guterhaltene Beichtstühle und Altäre erstanden, solche für die Kirche abgemiethet, theils um die Altäre wieder an die Geistlichen zu vermiethen — da bei den allgemeinen Todesgefahren und Sterbebetten so viele gar nicht eingepfarrte Seelen zum letzten Male und zwar täglich, das Abendmahl zu nehmen wünschten — theils um die Beichtstühle selber zu bewoh-

Digitized by Google

nen, und ſich darin, wie in kleinern Judengaſſen, jüdiſch reiner zu erhalten.

Sogar die Bettler, welche in der Kirche ſich nähren und ſchützen wollten, machten mehre gar nicht verächtliche Geſchäffte, da ſie als ihre eignen Klingelbeutelträger herum ſammelnd immer wahre Chriſten fanden, die ſich gern als ſolche vor einer ganzen zuſehenden Gemeine bezeigten und täglich einen Pfennig heropferten, zumal in ſolcher Angſt. Nur hatte die kirchliche Bettlerſchaft vielen Verdruß und Kampf mit einem alten bettelnden Ehepaar, das ſeit Jahren vor der großen Kirchthür ſeßhaft, jetzo auch hineingetreten war, und deshalb eine Art Recht auf die Almoſenladung des Kirchenſchiffs zu behaupten ſuchte. Nach meiner Anſicht aber hat hier das Bettelpaar weit mehr Eigennutz als Recht.

Am Morgen verließ ich den Kirchenarreſt ein wenig und ſtrich — mit Stöcklein neben mir — in den Gaſſen umher. Wir gingen in den italieniſchen Keller, wo wir den fröhlichſten Mann der Feſtung fanden, den Italiener, weil ſein Keller zugleich ein Sturmdach und ein Himmel voll Manna für ſeine Gäſte geweſen. Zu letztem ſchlug ich mich — nur Stöcklein ließ ſich weder vom Wirthe noch von mir etwas geben —; und nach wenigen Gläſern erhob ich die Ziebinger auf Koſten der Fürſten. Denn ich ſagte: „Die meiſten Fürſten machen es mit den Kriegern, wie (nach Lichtenbergs Vorwurfe) die Aſtronomen mit den Sternen, welche ſich mehr um die Bewegungen derſelben als um deren Natur bekümmerten. — Sie glauben mit Goldkörnern den Staat fruchtbar zu beſäen; Goldſtaub halten ſie für lebendigen Blumenſtaub, der befruchtet und fortpflanzt. Indeß verſtehen ſie doch wol mehr als wir errathen; man denke

an den blinden Huber (den Naturforscher), welcher über die Bienen die größten Entdeckungen blos dadurch ohne alle Augen machte, daß er von seinem Staatbedienten, nämlich seinen Bedienten, sich alles sagen ließ, was dieser sah." Stöcklein wurde glücklich in der Tasche, seinem Glückhafen.

Wir gingen von da aus zu einem Töpfer, um ein Kabinettgefäß zu kaufen, welches allerdings nur dann in eine Kirche gehört, wenn ein Bett dazu da steht, worunter man's stellt, sonst nie. „Welche reine Farbengebung und Zeichnung," sagt' ich, als ich in das Gefäß hineinschauete, und die Blumenstücke recht ins Auge faßte, Meister! Führ' Er so fort, und lief' Er sich täglich so selber den Rang ab, Meister, ob Er dann zuletzt uns nicht mit einer Barbarini- oder Portland-Vase überraschte, da möchte ich den Mann sehen, der sich herstellte und schwüre, diese könn' Er so wenig machen, als ein ägyptischer Zauberer eine Laus." — Nur sollte das Töpferhandwerk seine Kunstwerke nicht, wie Christen ihren Schmuck, blos innen anbringen. Wie so mancher Kunstliebhaber muß jetzo seine Schüssel saurer Milch erst ausessen, bis er allmählig durch den Löffel sich ein gemaltes Blatt nach dem andern von dem Schüssel- oder Blumenstück aufdeckt, so daß er das Ganze nicht eher genießt, als bis er satt ist? Als ich mich aber nach einigen der neuesten Werke des Künstlers umsah: fand ich die Blumenstücke sämmtlich wie von einem Höllen-Breughel so verzerrt, und die Gefäße so verdreht, daß ich ihn darüber befragte. „Ach, sagte der Töpfer, vor dem teuflischen Geschieße zittert dem Menschen Arm und Bein; und da verfumfeiet er freilich jeden Bettel." So ist also die Bemerkung nicht allgemein wahr, daß immer in Krieg-

Digitized by Google

täuften, wie z. B. in Athen, die Künste besonders blühen.

Unter der Hausthüre wetteiferten ich und der Buchhändler freundschaftlich, wer den Topf öffentlich durch die Straßen tragen sollte; er focht mir ihn aber endlich ab.

Als wir vor einem Fenster ohne Mist vorbei kamen, sahen wir darin einen Schauspieler sitzen, der sich in der Rolle Fallstaffs wollte malen lassen, und deshalb anstrengte, eines der komischsten Gesichter aus dem Stegreif zu schneiden, damit es für einen Theateralmanach zu stechen wäre. Aber — aus Bombenschauder — sah er wie ein Gekreuzigter aus, oder wie ein Scheintodter, oder wie ein Bleikoliker, oder auch wie ein Gichtmaterialist; indeß sogar auf diesem Wege erreichte er seinen Zweck, lächerlich auszusehen.

Als wir in den Nothstall der Nepomuk-Kirche zurück gekommen, so hoffte der listige Stöcklein — theils weil ich in der lachendern Stimmung war, theils weil er den Topf getragen — sich vielleicht jetzo einen Verlagartikel auszuwirken, und wiederholte sein Anbetteln. Ich versprach in der Noth ihm, wenn er eine Rezensieranstalt anlegte, solche mit mehren Selbstrezensionen meiner Werke möglichst zu unterstützen.

Um 12 Uhr fuhr eine Hiob-Post in die Kirche; der Kommandant hatte bei der Parole bekannt gemacht, er habe sichre Nachricht, daß der Feind gestern einen zweiten Bombenmörser aufgetrieben und aufgepflanzt: „Jetzo kann es hitzig hergehen," sagt' er. Nach der Tafel brachte bei ihm leise der Feldprediger seinen alten Gedanken vor: „Fiele er nur ein Mal in der Nacht aus, so wäre das Meiste vorbei."

In der Welt kann der Umstand nicht allgemein be-

Digitized by Google

kannt sein, daß der Prediger als Gewissenrath und Beichtprediger viele Freiheit hatte, und gleich einem Kanarienvogel, der sogar gefüttert nach seiner Speisemeisterin mit dem Schnabel hackt, eben so mit dem seinigen nach ihm picken durfte. Der klügere Kommandant versetzte ihm: „er harre blos aufs Wetterglas und sehe stündlich danach; noch fehle das nöthige Regenwetter, doch falle das Glas.“

Der zweite Bombenmörser beschoß schon voraus die Geister in und außer der Kirche. Die Thurmmusik wurde blos unten im Thurme, nicht weit vom Elephanten geblasen — kein Schornsteinfeger thronte mehr mit dem Besenzepter außerhalb des Schornsteins, um über die Stadt hinweg zu singen, und wer einen Augias-Stall besaß, verpachtete dessen Ertrag karrenweise als Jalousieläden gegen das Feuern.

Singende Prozessionen wurden durch die ganze Kirche gehalten, (außen wäre Todesgefahr gewesen) und männliche zogen (aus Mangel an Platz) die Treppen hinauf, weibliche herab.

Stöcklein, der ein Hasenherz für eine Hasenscharte hielt, deren man sich nicht zu schämen braucht, sagte geradezu heraus: „Ich wollte, ich schnürte daheim Ballen. Gern gäb' ich das neueste Heft des Belagermuseums auf, könnt' ich aus dem Satansloche hinaus!“

Und gerade jetzo läßt sich's zum Interesse an, sagt' ich; Brand-Affairen, Stürme nicht einmal angeschlagen, so sehr sie auch ein Museumheft verzieren mögen. Denn von nun an werden beide Städte vom Schicksal zu so ungeheuern Fechtbewegungen gegen einander getrieben, daß im Großen solche erscheinen, als man im Kleinen bei einem gewissen Spaße mit Maikäfern bemerkt und belacht. Es werden nämlich zwei Käfer in Brod bis zur

Digitized by Google

Hälfte eingeklebt; — dann werden die beiden Vorderfüße eines jeden in zwei lange Strohhalme eingetrieben, und darauf erwartet man die Folgen. Aber sogleich fangen die inhaftierten vom Brod gedrückten Käfer, die mit ihren freien Vorderfüßen zappeln wollen, mit ihren Riesenrappieren gegen einander so gewaltig zu fechten an, mit solchen Windmühlenbewegungen schlagen ihre langen Speere durch die Luft, daß Leute mitten im Lachen noch fragen: „Sind's Käfer?" —

Stöcklein ging bei Seite, er hatte mir in der Tasche nicht ganz nachkommen können.

Gegen Abend erschien der alles bedenkende Kommandant mit der Nachricht, daß er jede Nacht ein Paar Stunden lang Betstunde wolle halten lassen; gleichsam Wettergebete gegen das Krieggewitter; „in Kirchen kommen ja von jeher Verwundete und Krieggefangene; und was sind wir armen Sünder denn geistlicher Weise anders?" Er versicherte noch gewiß, er wolle mit seinem eigenen Beispiele vorgehen. Welcher Mann! Solche Ich sterbe täglich und mein Leben wären mehren Festungen zu gönnen.

Er hielt sein schönes Wort, und erschien, ungeachtet alles Schießens, Nachts in unserm Nothstall und Hafen. Wie Agesilaus immer in Tempeln Herberge nahm, damit sein Leben jedem Auge aufgedeckt vorläge: so wollte auch er durch den Kirchenbesuch allen Ziebingern seine Gesinnung offen hinstellen. Er hielt den Gottesdienst aus, so sehr man auch bombardierte — nur daß er von Zeit zu Zeit durch Adjudanten Befehle abschicken mußte —; ja nicht einmal eine auf dem Nepomuk-Dach aufschlagende Bombe vertrieb ihn von seinem Betposten.

Am Morgen brachte der Beichtvater wieder den Ausfall in Vorschlag; aber noch immer stand das Wetterglas nicht bei Sturm, sondern fiel erst auf ihn zu!

Am Tage wurde zu wenig geschossen. Aus Langweile sucht' ich, in Erwartung des lebhaften Nachtschießens, meine Gedanken über den größten und in so fern wichtigsten Theil der Schriftsteller, nämlich den elenden, mir selber laut zu entwickeln; da aber lautes Sprechen lebendiger wird, wenn jemand da ist, der zuhört: so war mir Stöcklein wie gerufen dazu. Ich entwickelte mir ungefähr folgendes vor ihm: Alle öffentliche Bibliotheken bewahrten bisher nur gute Werke der Nachwelt auf. Es fragt sich aber, wenn die Nachwelt den Geist der vorigen Zeit aus dem Innersten kennen lernen will, ob sie diese Kenntniß richtiger aus genialen Werken, welche jedes Mal über den Geist ihrer Zeit herausspringen, zu schöpfen vermöge, oder vielmehr aus ganz elenden, welche als Nachdruck und Brut ihrer Zeit und durch ihre Menge am stärksten deren Bild, besonders die Schattenseite, abzeichnen. Mit welcher Begierde würden wir, z. B. die Chartekenbibliothek der beiden während der Reformazion schreienden Parteien durchlaufen! Eben so wünscht' ich eine Nachahmerbibliothek, z. B. von Göthe, von Klopstock. Schlechte Bücher zerrinnen, wie Wolken, auf immer; aber etwas in mir will haben, daß von jedem abgedruckten Schmierbuch wenigstens Ein Exemplar übrig bleibe. Wie wird künftig Meusel die hungrige Nachwelt hetzen und peinigen, wenn er ihr so viele tausend Büchertitel auftischt, zu welchen kein Blatt mehr auf der ganzen bewohnten Erde zu finden ist! Glücklicher sind wir und Er, die wir doch manches elende Buch noch auftreiben.

Ich begehre indessen nur eine einzige Eudelbibliothek für ganz Deutschland.

Hier zu wäre noch etwas zu wünschen, was wol parador genug scheint. Nämlich eine Gesellschaft Buchhändler müßte sich zusammenschließen blos zum Verlage elender Werke, anstatt daß jetzo nur einer und der andere ganz damit umhangen ist, oder daß sie bei den meisten gar sich mit guten vermischen; um wie reicher würde unsre Literatur an sonst auf immer verlornen Werken anfangender Schriftsteller von 18 oder 81 Jahren sein! Unehre, lieber Stöcklein, macht ohnehin ein schlechtes Buch nicht dem, der es verkauft und nicht liesel, sondern höchstens dem, der es kauft und liesel, und ein Rittergutbesitzer handelt ohne Befleckung seines Wappens mit Schweinen und Fusel. Auch befürchtet kein Vernünftiger, wie Sie, es werde etwa ein Autor sich schämen, an einen Dutzendbuchhändler (nach Aehnlichkeit der Dutzendmaler und Dutzenduhren) etwas zu schicken, was Einige Buchhändler abgewiesen. In London war die Gasse Grubstreet zum Pferch erbärmlicher Autoren, in allen Büchern verschrieen; und dennoch zog einer nach dem andern ohne Scheu hinein. Aber jeder mit Recht. Er konnte innerlich lächeln, und indem er seine fünf Treppen hinaufkletterte, vergnügt sagen: „Der Rock macht nicht den Mann, und die Gasse nicht den Autor; desto schlimmer, daß meine Schreibnachbaren wahre ausgemachte Narren sind.“ Eben so wird der Autor, wenn er seine Handschrift an den Dutzendhändler schickt, schalkhaft denken: „Wenn der Narr im Ernste auf ein miserables Buch aussieht, so hab' ich ihn gewaltig geprellt; das Werk ist göttlich.“

Stöcklein, Sie müssen hier Vorurtheile fahren lassen,

Digitized by Google

die ich selber sonst gehegt. Schlechte Autoren haben wahren Werth für schlechte Leser, oft für ganze Provinzen, allein gegen zwei Tausend Leser gibt es kaum zwei schlechte Schreiber. Ist aber das Publikum dem Chore des Aristophanes, das bald aus Wespen, bald aus Wolken, bald aus Fröschen bestand, so ähnlich: so sollte man doch auf das ernsthaft denken, was es nöthig hat. Auch scheint der Himmel, um einigermaßen dem verhältnißmäßigen Mangel an gemeinen Autoren abzuhelfen, ihnen desto größere Fruchtbarkeit verliehen zu haben, so daß sie in jeder Messe mit Drillingen, Fünflingen, Sechslingen niederkommen, so bemerkt D. Jahn „über die Kinderkrankheiten," daß grade bei Armen und Schwächlingen Zwillinge am häufigsten erscheinen.

Auch treffen Sie ja in der Unterklasse der Schreiber alle Exemplare der Oberklasse, nur aber verkleinert an, kleine niedliche deutliche Klopstocke, Göthe, Herder u. s. w.; so wie sogenannte fliegende Hirsche oder Stiere, fliegende Böcke, fliegende Ferkel unter den Käfern. Dieß mag vielleicht die Ursache sein, daß aus solchen schlechten Werken, so viele feinere Leser übergroßes Vergnügen schöpfen, wie wenigstens der Ekel nach deren Lesung bezeugt, welcher gewöhnlich das Uebermaß der Lust begleitet; denn schon Cicero sagt, überall werden grade die höchsten Wollüste durch Ekel und Ueberdruß begränzt und beschlossen *).

Ich weiß, Stöcklein, daß Sie an das schnelle Dahinfahren und Versterben der Sudelbücher sich am wenigsten stoßen; aber haben Sie nicht Recht? Die Hebräer

*) In omnibus rebus, voluptatibus maximis fastidium finitimum est. Cic. de Orat. III. 25.

haben kein Praesens, die Buchhändler kein Futurum; denn was hilft das Aufleben eines Verlagartikels nach dem Ableben des Verlegers, wenn der selber ein Ladenhüter des Sargs geworden; viele Werke sollen ihrer Natur nach wie Kalender, nicht ins Blaue hinaus leben; Tagschriften z. B. gleichen den Terzien-Uhren, welche desto kürzer gehen, je feiner theilend sie in die Zeit eingreifen; sie müssen — in einem deutlicheren Bilde — warm wie Eselmich, so wie sie von dem Thiere kommt, genossen werden.

Endlich sollte ich mich wundern, wenn Sie nicht mehr als ein Mal sich hingesetzt und folgendes erwogen hätten! daß Krüppelbücher einen besondern Freibrief genießen. Allerdings gibt's in jeder bedeutenden Stadt einen Mann, der ihn am ausgezeichnetsten genießt; jeden Tag gibt er das Seinige in Druck und ergreifft damit tausend Leser, ohne je von einem Kunstrichter (dieß ist aber eben der Freibrief) getadelt worden zu sein, so sehr er sich auch wörtlich wiederholt, wiewol gerade dieß seine Leser verlangen und eben darauf bestehen, daß er nichts in Druck gebe als täglich blos den Namen seiner Stazion, wovon er — Postmeister ist. Offenbar sprech' ich von den gedruckten Städtenamen auf Briefen. Indeß hat der Trödelautor doch d e n Antheil am Freibriefe, daß er kurz, selten, und oft zu spät beurtheilt wird. Wenn nämlich die Kunstrichter mit Staupbesen, Prangern, Rädern und Stricken auf der reitenden Post ankommen in Zeitungpaketen, um ihm kein lebendiges Haar, ja kein graues zu lassen; so hat er ohnehin keines mehr und alles liegt schon sanft und tief begraben. Betrübt hingegen geht es unsterblichen Werken. Wie sonst die zartduftende Blume aus der scharfen Zwiebel wächst, so

Digitized by Google

entſpringt umgekehrt aus der poetiſchen Blume die beißende Kritik. Verdienſte reizen zu nichts als zur Hausſuchung nach Sünden; und man erfüllt grade das Gegentheil des preußiſchen Geſetzes, das blos Unteroffiziere, welche Verdienſtmedaillen haben, von der Fuchtel freiſpricht. Ich erſtaune oft, daß noch ſo viele göttlich ſchreiben. Wenn Plinius die Götter für weniger glücklich hält als die Menſchen, weil nur dieſe ſich das Leben nehmen, jene aber unſterblich bleiben müſſen: ſo iſt dieſer Satz, obwol für ſterbliche Menſchen Grundfalſch, doch für deren unſterbliche Werke grundwahr. Verſuchen Sie es Freund Stöcklein, und ſetzen Sie blos aus Spaß eine unſterbliche Ilias auf, oder wenn's Ihrem Humor mehr zuſchlägt, ein ariſtophaniſches Luſtſpiel; glauben Sie mir, daß Sie dann mit Ihrem ſo köſtlichen Meiſterſtücke unter dem Arm — das wir alle nicht genug bewundern können, und deshalb ich ordentlich vor Ihnen niederknieen möchte — durch ein Jahrhundert und Volk nach dem andern kritiſche Spießruthen oder Gaſſen laufen müſſen — jeder friſchgeborne Rezenſent ſetzt vom Neuen etwas an einem ſo ſeltenen Werke aus, (ich wollt' ich hätte den Spitzbuben bei der Hand oder bei den Haaren, blos um einen Unſterblichen wie Sie, zu rächen). Nicht etwa ein Mal, wie Ihr Verlagſchreiber, werden Sie rezenſiert, ſondern ein paar Tauſend Mal, und fortgeſtochen ſo lang es Federn dazu gibt. Daher rath' ich als guter Freund Ihnen nicht dazu, zur Unſterblichkeit. —

Er that, als nähm' er wirklich den ganzen Vorſchlag — ſcherzhafte Züge ausgenommen — ſehr wichtig für ſein Fachwerk, damit er ſich niederſetzen konnte und vor meinen Augen das Hauptſächlichſte niederſchreiben

Digitized by Google

und mich um Unterstützung seines Gedächtnisses bitten durfte; aber ich wußte wol, daß der Kauz die Rede nur für einen Spaß ansah, der gedruckt trefflich zu gebrauchen wäre.

Nachts übertraf das Bombenfeuer — weil es zwei Mörser machten — jedes, dessen sich die ältesten Ziebinger erinnerten. Sogar der Kommandant wurde in seiner Andacht gestört, und mußte aus der Kirche heraus, besonders da ihr gegenüber das Haus des Helfers (des Diakonus) zu brennen anfing. Ich bestieg die Leiter, um die guten Löschanstalten zu besehen. Aber etwas Wichtigeres zog mich an. Es kam die Helferin in höchsten Putze aus ihrem Hause heraus; sie hatte, um ihre Hände frei zu behalten, und doch ihren Kleiderschmuck zu retten, solchen auf ein Mal angezogen. Sie trug zugleich ihr Brautkleid — ihren Traueranzug — ihr Abendmalkleid — ihr weißes Spitzenkleid — dann das feuerfarbene seidene, und auf dem Kopfe einen majestätischen Hut mit Federn und in den Händen alle ihre feinen Hemden. Aber sie wollte mehr retten. So schwer sie sich als Selberballenbinderin in dieser Kleidergeschwulst bewegen konnte, so schritt sie doch zu dem der Gefahr nahen Schweinstall hin, um hier ein Kleinod aus der Gefahr zu ziehen. Nachdem sie die Hemden aufs Schweindach gelegt, suchte sie im Stalle mit den Händen nach der Schweinmutter, um solche aus dem Koben herauszuholen. Sie fing endlich die Mutter am Schwanze, und wollte (welch unbedachtsames Unternehmen, und so wenig schicklich für den majestätischen Hut mit Federn!) und wollte, sag' ich, solche an diesem Hinterhefte heraus zerren. Aber nachdem sie das Vieh nach unsäglicher Anstrengung mit den Hinterfüßen bis an die Schwelle gezogen: so schoß es

wieder in den Koben hinein wie ein Theaterdolch in seinen Griff. Sie erwischte wieder den Schwanzhenkel und zog unmenschlich aus Angst, und brachte das Thier schon mit den Vorderbeinen bis an die Schwelle: auf einmal war es wieder hineingefahren. Endlich erbarmte sich ein Fleischerknecht des zu großen Jammers und faßte die Bestie bei den Ohren und schleppte sie dahin, wo die Dame vorausging.

Am Morgen hätte der wackere Ich sterbe täglich und mein Leben nicht bei sich sein müssen, sondern des Teufels, wenn er, nachdem zwei Mörser und ein Brand da waren und Regen, und das Wetterglas unter Sturm, nicht endlich dem Andringen nachgegeben hätte, in der nächsten Nacht auszufallen. Die ganze Festung spannte sich darauf. Es wurde wirklich ausgefallen. Man schlich durch das untere Thor hinaus (das obere war das andere), aber kein Feind war zu finden. Der ausfallenden Besatzung wuchs der Muth von Schritt zu Schritt, und sie fluchte leise terribel darüber, daß sie ihn nicht zeigen konnte. Endlich hörte sie am obern Thore Gelärme. Der Ausfall war trefflich gewählt, denn die Diebsferaner wollten eben einen Einfall thun durchs obere Thor, und so sich die Stadtschlüssel oder Stadtdietriche selber schmieden. Die Ziebinger zogen um die halbe Festung herum, und nun zeigte ein zufälliger Mondblick Feind dem Feind. Schrecklicher Anblick! — Die Geschichte meldet, daß der große griechische Feldherr Aratus stets vor einer Schlacht einen heftigen Durchfall bekam, der so lange anhielt, bis die Schlacht in Gang gekommen. Diese unschuldige Anekdote misbrauchte ein Ziebinger Kauz, um mit ihr, und gedeckt von der finstern Regennacht, seinen Spaß glaublicher einzuleiten. Es

Digitized by Google

hätten nämlich, verfocht der Kauz, beide Heere, sobald sie einander erblickt hätten, sich in eben so viele Feldherrn Aratus verwandelt: sogleich hätten beide durch Winke, oder Parlamentaire, oder sonstige Zeichen (hier will es mit der Wahrscheinlichkeit schlecht fort) einen halbviertelstündigen Waffenstillstand geschlossen — während desselben hätten beide Mächte einander gebückt gegenüber gehalten und erst nach Ablauf der Sache hätten sie sich einmüthig aufgerichtet zum Angriff! — Doch zu ernstern Gegenständen! Beide Heere gingen auf einander los, nur aber mit einer so mistönigen sich widerschreienden Feldmusik voll Graus-Lauten, als je eine Krichenmusik in eine Dorfkirche glühend in die Ohren gegossen; ein Zeichen der Furcht, woraus man indeß bei Feldmusikanten nichts macht. Die Krieger hingegen gingen mit einem Feuer auf einander zu, daß sie die kleine schon durch das Wetterglas verkündigte Erderschütterung — so wie einmal die Römer und Karthager ein großes Erdbeben unter dem Gefechte — gar nicht verspürten, sondern glaubten, nur sie selber bebten, nicht die Erde.

Wenn man im Gefecht laufende Soldaten mit stehenden vergleicht, so verlieren diese in so fern an Ansehen, in wie fern Raphael, welcher seinen Figuren meistens Bewegung, selten feste Stellung gab, ein Mann ist, der Schönheit kennt. Aber Schönheit bei Seite! Ein anfangendes Laufen beider Heere hatte seine Gründe; und wenn unter den Waffen die Gesetze schweigen (inter arma silent leges), so gehören die Krieggesetze, z. B. Deserzionverbote, auch dazu. Die Ziebinger merkten nämlich, schlau genug, daß einige Diebsferaner weiter liefen, und verschmitzt witterten sie aus, daß diese wenigen, nur ein Vortrab der

Digitized by Google

übrigen wären, die in das jetzt offen gelassene untere Thor hineinstürzen wollten. Hier galt's Entschlossenheit. Der ganze Ziebinger Ausfall verkehrte sich auf der Stelle in einen Gesammt-Achilles, den Homer bekannntlich wegen seines Laufens so pries: Alle liefen, rannten, flogen — Die Diebsfehraner ihnen nach, aber in der That zu langsam und matt — und so erreichten die Ziebinger glücklich als Sieger ihr unteres Thor, ohne einen eignen Mann verloren, oder einen fremden eingelassen zu haben. Man trank die ganze Nacht auf den siegreichen Ausgang. Indeß wird dieser niemals fehlen, wenn ein Ich sterbe täglich und mein Leben anführet.

Am Morgen als die Menschen wieder zu sich kamen, was auch Stöcklein that, herrschte dennoch starker Verdruß. So hat noch immer, sagte jeder, das verfluchte Wehren und Siegen kein Ende, und niemand zieht einen Kreuzer davon. Besonders sah der Buchhändler aus, wie ein Pfefferstrauch oder wie betrunken in Wermuthwein; denn er mochte das, was ich fallen ließ, noch so genau zusammen summieren, so fand er doch am Ende, daß damit, wenn's gedruckt würde, nicht einmal die Haferrechnung bezahlt war. „O ihr Götter, helft einem Unschuldigen doch aus diesem unglücklichen Kerker heraus!" sagt' er und sah himmelwärts.

„Sie haben Sehnsucht?" sagt' ich und faßte die Rechte, die sonst in der Tasche arbeitete. „O, wer nicht?" versetzte er — „Daran erkenn' ich Sie," sagt' ich, „oder vielmehr die schöne höhere Natur des Menschen; bei allem Reichthum des irrdischen Lebens sehnet er sich nach einem höheren und durstet und verdurstet, so wie auf dem wasserreichen Meere mehr Menschen verdursten als auf dem trocknen. Sogar im Irrdischen treibt der

Digitized by Google

Mensch sein Sehnen noch fort und schmachtet, auf Silberstangen springend, nach einer Goldstange.“ Ich drückte die Stöckleinische rechte Hand recht herzlich, welche sich nach nichts so sehnete, als nach der Tasche; er wußte aber nicht, wie ein solcher Liebebund schicklich genug zu zerreißen sei zum Nachschreiben.

„Nun was uns mit jedem Heere mehr geschlagene Buchhändler betrifft“ — versetzte er mit einem weinerlichen Lächeln und mit einem Ton ohne Gleichen — so wissen wir nicht einmal von Silberstangen etwas (ach damit wäre jedes Handlunghaus zufrieden); an Leinestangen hängen wir gerupft, oder an Räucherstangen schwarz vor Aerger.“

Niemand wundere sich über des Mannes Witz: erstlich ist, wie man aus allen Streitschriften sieht, nichts leichter als eine gegebene Allegorie fortzusetzen, zweitens spricht jeder über sein eigenes Fach am leichtesten mit Anspielungen.

„So ist der Mensch und Sie dazu“ — sagt' ich — Die Weltgeschichte, und die Weltkarte entwirft er blos nach den Zwecken und Gängen seines kleinen Lebens, wie der Schiffer auf seinen Karten alle Welttheile als leere Räume bezeichnet, und nur Klippen, Meere u. s. w. als volle hinstellt. Daher will der Mensch stets das Alte, was sich immer leichter in seine Spekulazionen einfügt, als das Neue; jeder Gebrauch soll seine Silberhochzeit feiern, sagt' er, wenn auch Bleihochzeiten und Arsenikhochzeiten daraus werden. Aus diesem Grunde halte ich den deutschen Patriotismus, den so viele gemeine ums Vaterland ganz unbekümmerte Seelen jetzo zeigen wollen, mehr für einen warmen Privatpatriotismus, den gedachte Seelen für ihre eigne Personen haben, weil sie (und

Digitized by Google

mich dünkt, nicht unphilosophisch) alles (omnia secum portantes) und folglich auch das Vaterland bei sich tragen. Schön ist's wol; es gibt dem Leichenzuge des betrauerten Vaterlandes mehr Ansehen, wenn auch niedrige Seelen schwarz mitgehen; so sind bei vornehmen Leichenbegängnissen nicht nur die Menschen überflort, sondern auch die kalten festen Pferde ziehen in Trauerflören mit..... Apropos, Stöcklein, in dieser Nacht mach' ich, daß die Belagerung übermorgen ein Ende hat."...

Stöcklein wollte fragen, und herausholen, — ja jubeln — ich aber sagte, jeder Mensch erwarte die Nacht!

Ich überspringe, wie immer, kleine Kriegvorfälle, welche dem guten Buchhändler, der im Museum vollständig und neu sein will, vor dem Munde wegzuraffen ein Haus- und Kirchendiebstahl wäre.

Nachts nach den Nachtandachten stieg ich, während der Prediger von der Kanzel herabging, dieselbe hinauf, wir grüßten uns im Begegnen, und ich fing oben an — aber fast gestört durch den einfältigen Buchhändler, der unten im Beichtstuhle saß mit Feder und Dinte —:

„Euer Excellenz sehen gütigst nach, daß ein Fremdling, jedoch ein Legationsrath hier auf der Kanzel eine mündliche Friedenpredigt hält, wie er eine gedruckte an Deutschland selber gehalten, wiewol in diesen die Festung Ziebingen eigentlich mit steckt. Mußte nicht in Venedig sonst sogar der Generallissimus selber ein Ausländer sein, wie in St. Marino der Richter? Und wie wenig ist dagegen ein Prediger!"

„Ich schlage hier Friedeninstrumente vor, und vorher Friedenpräliminarien. Unentbehrlich sind sie nicht, sondern entbehrlich. Ich habe gesehen, was Tapferkeit

ausführt, was Standhalten, was Gegenspiele mit Geschützt, was Ausfälle theils sind, theils thun. Wie hätte auch sonst die Festung nach Verhältniß ihrer Größe sich so unglaublich länger gehalten, als die größten deutschen bisher? Aber es ist ordentlich, als ob die Tapferkeit in den kleinsten Ländern am dichtesten schlage — man denke, wenn nach Verhältniß der Volkmenge Persien oder China so tapfer wären wie die Schweiz — so wie nach Linnée ein Baum, der im weiten Gefäße nur Blätter bringt, in ein engeres versetzt, sogleich Blüten treibt, welches er griechisch genug Prolepsis nennt. Daher ist das Beschneiden der Länder ein häufiges Mittel, sie tapferer zu machen, sobald so viel von ihnen noch übrig gelassen wird, daß noch etwas da ist, was tapferer sein kann; alten abgelebten Ländern, wie deutschen, ist das Beschneiden vollends am nöthigsten, wie die Gärtner im Herbste nicht junge, sondern alte Bäume am unbarmherzigsten bescheren.

Zu fürchten hat Ziebingen an sich vom Feinde nichts; und es kann täglich zehn Mal ausfallen ohne Einen Mann zu verlieren; denn wenn der Ingenieur Borreux Recht hat, daß unter den Schüssen des Fußvolkes, da sie immer zu hoch gehen, nur der tausendste treffe, so sind wir schußfrei, da der Feind nicht so viel auf ein Mal zu laden hat.

Selber große Festungen, wie z. B. Stettin und Magdeburg, die sich nicht so lange hielten als wir, und die weniger den Degen zogen als die Degenscheide (aus dem Gehänge), ergaben sich auch bei ihrer größeren Besatzung doch nicht mit Unehre, und unser Beispiel darf sie nicht demüthigen. Bedenken wir: Stettiner Kommandanten lassen sich ungern auf ihr Haus (die Festung

ist ihres) den rothen Hahn setzen, den sie für Anspielung auf rothe Mützen und auf den gallischen Gallus halten, — Sie schließen, wenn schon auf Theatern, vollends in Heerschauen scheinbare Kriege zufällig wahre Verletzungen gemacht, daß wahrhafte mit noch größern bedrohen, daß sie alle Wagen voll Verwundete, alle Gruben voll Todte, alle Gassen ohne Häuser, durch zwei Tropfen Dinte, woraus ihre Namenunterschrift besteht, wegschwemmen können. Sie finden es oft so lächerlich, eine Festung fest zuzusperren und also mit dem Feind zugleich die Kost auszuschließen, als die Sitte jener Peruaner ist, welche, um der Seele eines Sterbenden das Fliehen zu wehren, ihm Mund und Nase u. s w. mit Sorgfalt verstopfen. — Wahre Stettiner und Magdeburger Kommandanten sind viel zu stolz, da sie sich nicht einmal mit Fähndrichen hauen, sich vollends mit dem gemeinsten Volke und Packknechtpack zu schlagen. — Auch finden sie jenes feine Talmudische Gebot, daß Weise stets in der Mitte des Disputierens, ohne etwas ausgemacht zu haben, aus einander scheiden sollen, um länger an den Gegenstand zu denken, noch besser auf die wichtigern Kriegdisputationen anwendbar, so daß sie es oft nicht einmal bis zur Mitte kommen lassen — Gute Stettiner Kommandanten bleiben zart und behalten eine Thräne im Auge und leiden es nicht, daß, wie Lampenfeuer aus Branntewein allen Umstehenden Todtenfarbe anstreicht, dergleichen das Kanonenfeuer noch reeller thue, und sie sagen deshalb gern: wenn in der Türkei todte Feindes-Köpfe auf Wälle und Mauern gesteckt werden, so sei es doch noch grausamer, allda Freundes- nämlich Soldaten-Köpfe aufzupflanzen. Da übrigens ein Kommandant den Fürsten noch vielseitiger als ein Gesandter darstellt, durch

Digitized by Google

Allmacht desselben, durch Herrschaft über Leben und Tod: so hat er auch das Recht zu begnadigen, folglich auch den Feind, indem er ihn zu seinem Freunde macht.

Doch ich will fremde Festungen nicht länger vertheidigen als sie sich selber vertheidigt haben: laßt uns in die zurückkommen, in der wir sind!

Excellenz! Die Ziebing'sche Ehre ist gtrettet, aber nicht die Ziebinger. Ich meine hier gar nicht, daß der unmächtige Feind, der auf die Festung, wie sonst der Raubvogel auf den Käfig stößt des Vogels wegen, endlich auch dem Vogel drohe: sondern nach dem siegenden Wehrstand will auch der Nährstand ein wenig siegen. Wahrlich Gründe zum Friedenmachen sitzen in jedem Kirchstuhl, in jeder Gasse, in jedem Keller. Wollen nicht die Böttiger in einigen Tagen ihren Reiftanz halten, und zwei Tage darauf die Bäcker ihre Fahnen schwenken, und sehen sie ab, wie mitten unter springenden Bomben aufgeräumt zu springen ist? Fällt nicht nach acht Tagen der Diebsfehraner Viehmarkt, so ungemein erheblich für hiesige Viehzucht? — Schlagen sich nicht die Altziebinger *) täglich halbtodt mit Stuhlbeinen, und schleppen einander an den Zöpfen herum und warten bis diese Stunde vergeblich auf unsere Obrigkeit, die hinaus reitet und sie recht derb gerbt und abstraft? — Hab' ich alles gesagt? — Kaum etwas: unter der Thüre steht der Apotheker und will seine Kräuter sammeln, nicht hinaus können — Die Weiber beten zu Gott um Wetter, und wollen Flachs säen — Maikäfer außer der Festung sollen

*) Altziebingen ist ein unter der Gerichtbarkeit der Festung Ziebingen stehendes Dörfchen, das gern trinkt, sonst aber von keiner Bedeutung.

Digitized by Google

abgeschüttelt werden und die Hecken — Am Kirchthurm frißt der Christophel, der Elephant, gräulich fort, und reibt seinen eigenen Elephantenherrn auf. — Ein gewandter Buchhändler sitzt in der Sakristei, und schreibt nach, und macht kein Geschäfft. — Gegenwärtiger Mann selber steht hier und macht eine Predigt und räth an, eine oder ein paar Frieden-Pfeifen zu stopfen. Jedoch segnet er feurig die Gelegenheit, dadurch einem so wachsamen Kommandanten, als Euere Excellenz, wenn auch in der Nacht, bekannt zu werden. Amen!

* * *

Die Kirchversammlung rief: Vivat Ich sterbe täglich und mein Leben! — Er aber schweigt sehr bedeutend und begibt sich aus der Kirche. Noch um Mitternacht ist großer Conseil. Ein undurchdringlicher Schleier verbirgt der Welt die Staatgeheimnisse; (ich bediene mich hier gern der dreifachen Prediger-Tautologia oder Einerleisagerei als der gewöhnlichsten). Gegen fünf Uhr Morgens wird nicht mehr geschossen.

Sogar am Morgen hörte man noch nichts Gewisses; aber von feindlicher Seite sah man etwas desto Wichtigeres im Thor, einen Diebsfehraner Parlementär begleitet (die Stadt wollte vor Erstaunen sterben) von einem Ziebinger Parlementär. „Nun, man ist vielleicht auf keinem falschen Wege, wenn man vermuthet, daß der Ziebinger schon in der Nacht abgegangen," sagten Leute vom Handwerk.

Drei Stunden darauf — ich weiche hier von denen ab, die von vier Stunden sprechen — fing ein Gerücht an, und dauerte fort, daß Mittags Diebsfehraner in die Festung, zugleich aber — spätere Jahrhunderte glauben

Digitized by Google

es nicht mehr — Ziebinger in das Reich-Städtchen einziehen sollten, damit beide Städte so lange gegenseitige Geiseln und Bürgen ihres Waffenstillstandes besäßen, bis wieder Reich-Gerichte die Sache entschieden.

Doch geschah es wirklich; um 11 Uhr stürmten alle Glocken — alle Hunde bellten wieder auf den Gassen — alle Dächer waren mit Menschen statt mit Schindeln gedeckt, und die Fenster statt des Düngers mit Gesichtern belegt — Die Ziebinger Mannschaft stand gegen das obere Thor zum Ausmarsche, den Hintern den Diebsfehranern zukehrend, welche durch das untere einkommen sollten, auf welchen die Hundereserve entsetzlich anschlug, weil die Zeit viel zu kurz gewesen, als daß sie hätte toll und stumm werden können. —

Der Elephantenherr saß auf dem Christophel vor dem Thore der Nepomuk-Kirche, und sah herab und überall hin. — Die Gassen waren mit Zuschauergestripp überwachsen. — Nur ich und Stöcklein konnten nicht durchsehen und durchkommen.

Der Buchhändler wurde darüber ganz toll; er mußte durchaus den Zug haben für sein Museum. Endlich ersah er einen abgeladenen Frachtwagen; er würde sich auf dessen Leiter stehend zu erhalten gesucht haben durch Balanciren, hätte nicht zum noch größern Glücke ein zwei Mann hohes ausgepacktes Zuckerfaß daneben gestanden. Darauf schwang sich jeder von uns.

Als wir viel gemächlicher, als die ganze Heerde, oben auf dem Faße uns umschaueten und eben die Feldmusik einrücken sahen: brach jählings der Faßdeckel unter unsern vier Füßen zusammen und ich und der Buchhändler standen unten in der Karthause und sahen uns an. Ein

verfluchtes Fallgatter wie ein Fallstrick! — Der Buchhändler klopfte wie ein lebendig Begrabener — schrie wie ein Untergesunkener — pfiff wie eine Maus unter Katzenzähnen; — aber nicht Ein neugieriger, spitzbübischer, mit Auge und Ohr in den Zug eingestrickter Dieb nahm sich Zeit, wahrzunehmen, daß ich und der Buchhändler in der Welt und im Fasse waren. Stöcklein wußte des Museums wegen nicht wo aus, wo ein. Er sagte: ich werde, wenn alles und der Krieg es länger treibt, am Ende ein ausgemachter Spitzbube und drucke mich und alles nach. Er verfluchte sich und sein Tabackfeuerbesteck, (weil er's vergessen hatte) da er vielleicht, hofft' er, mit dem Schwamme das Faß in Brand hätte stecken können. Er verwünschte meine und seine Schwere, da ohne diese der aufrechte Zwillingsarg mit vier Händen wäre umzustoßen gewesen. Als er gar die Reiterei vernahm, tanzte er im Fasse den künstigen Reiftanz der Böttiger wild voraus und machte, wie eine vergitterte Hiäne, die Runde innen um den Käfich. — Endlich warf er aus unserm parterre noble seinen Hut empor in den Himmel (ich hielt's für Jubelausbruch, es war aber Nothschuß), um dem schaubesoffenen Volke draußen anzumelden, daß ein Christ elend sich abarbeite im tiefsten Schacht; aber kein Mensch sah den Hut. Er warf ihn zum zweiten Male wilder und höher und — über das Faß hinaus: nun hatt' er auch den letzten Aufsatz, oder die Ajustage seines Halses eingebüßt.

Er sank in sich hinein — den schlimmsten Ort und Sumpf, wohin er gerathen konnte — ließ seinen Kopf hängen oder sinken — denn der Geist war der Scharf-

Digitized by Google

richter seines Leibes und köpfte solchen — und er war nichts mehr.

Ich blieb alles, was ich war, und dachte, es sei für den Namen eines Zuckerfasses angemeßner, es zu einer Diogenes-Tonne zu machen, nicht aber, wie er, zu einem Regulus-Fasse. „Ich weiß nicht, warum — sagt' ich zu ihm — „aber mir wird ordentlich so gemüthlich und heimisch in unserem Fasse — wir beide stellen freilich die einzigen Zuckerhüte darin vor — Ich wollte nur, Sie würden nicht vor Aerger schwarz, oder ein Negerschwarzer auf unserer Zuckerinsel. Denn wenn ich mich so rund umsehe und erwäge, welches schöne Loos der Abgeschiedenheit mitten im Volkes-Treiben uns blos einige Faßdauben zusichern: so möcht' ich beinahe fragen, ob wir nicht zwei glücklichen Männern gleichen, die unten auf dem Meerboden in ihrer Taucherglocke sitzen und von dem obern Wellengelärme keine Woge hören? — Wenn schon einem Philosophen im Fasse, das, wie ein griechischer Tempel, nur oben dem Himmel offen ist, die Erde und ihr Ziebinger Getobe lächerlich vorkommt, wie viel mehr zweien auf ein Mal, die mit einander eine geschloßne, ja eingeschloßne Gesellschaft bilden! — Wie gern, Freund Stöcklein, seh' ich mich als einen Robinson auf diese Zuckerinsel verschlagen, da ich Sie als meinen Freitag *) oder Charfreitag hier unten antreffe! — Und antworten Sie mir, wer ist außer St. Marino noch so frei als unser Faß, ich bitte?"

---

*) Der bekannte Freund Robinsons.

Digitized by Google

„Ich höre gar nichts mehr, sagte kalt Stöcklein, mit dem Ohr am Fasse; er meinte aber nicht meine Worte, sondern die Pferde. Es war auffallend, wie frostig, ja unhöflich der Mann sich auf einmal gegen mich in der Zwischenzeit offenbarte, worin ihm sein Schwanzartikel des Belagerheftes abgeschnitten wurde. Man hält den Eigennützigen stets für zu höflich, wie für zu grob; desto gleichgültiger sei man gegen dessen Erkalten und Erwarmen.

Ich machte nichts daraus. Er schrie endlich Feuer, damit das Faß umgestürzt werde, und ich schrie willig mit. Endlich warfen einige Lehrjungen, die aus Neugier auf den Leiterwagen gestiegen waren, um ins laute Faß zu sehen, dieses boshaft um und wir krochen ins Freie, wie Höhlenforscher auf dem Bauche in die schimmernden Höhlentempel. — —

Aber, Empfindung! gibt es etwas Eigensinnigeres —Starrköpfigeres — mehr Wetterwendisches und Umwälzendes — als du bist? Denn wer war es anders, so viel ich weiß, als du, die mich plötzlich in einen ganz andern Mann (als wär' ich ein Federbuschpolyp) auf der Gasse umstülpte, da ich in dieselbe im tiefsten Bücking und engsten Schritte aus dem Fasse herausging? — „Satt, matt, schal, kahl!" so wiederholtest Du immer. „Ganz wahr! (sagt' ich endlich) Krieg um Gänse von Gänsen geführt! O wie gleichgültig ist mir's, daß ich keinen einzigen Punkt der Kapitulation erfahren kann! Napoleon verlangte mit Recht die beiden Reich-Nester gar nicht. Auch ich mag sie nicht, so wenig als Kalender vom vorigen Jahre, wollte sie mir auch ein Buchhändler um herabgesetzte Bücherpreise lassen. Stöcklein

Digitized by Google

lass' ich Stöcklein sein; und der flachshaarige Ich sterbe täglich und mein Leben kann meinetwegen heute sterben. — Hätt' ich nur nicht so viel Worte darüber gemacht! Aber auf der Stelle soll der Aufsatz auf die Post, damit ich nur keines mehr sage."

Dieß alles aber sagt' ich, wie gedacht; so sehr kann die Empfindung den nüchternsten Mann hinreißen.

III.

Dämmerungſchmetterlinge

oder

Sphinxe.

Digitized by Google

Digitized by Google

Dämmerungsschmetterlinge.

oder

Sphinxe.

Vorwort.

Wer will, kann den folgenden abgerissenen Gedanken noch mehr Aehnlichkeit mit der Benennung Dämmerungsschmetterlinge zugestehen, als mir zur Ehre gereichen. Bekanntlich gibt es drei Geschlechter der Schmetterlinge, Tag- (Papilio), Abend- (Sphinx), und Nachtvögel (Phalaena). Die Zeit dämmert — wiewol jede irdische dämmert, entweder vor oder nach der Sonne; und nur die Ewigkeit ist licht; — und darin gönne man denn einigen Gedanken den kurzen trägen Flug, oder in einem Museum die Glastafel, worunter sie angespießt glänzen, und etwas vorstellen. Nur hängende Flügel haben sie nicht, wie die körperlichen Sphinxe; aber hinten wie diese, ein Horn, womit sie folglich vornen nicht stoßen. Obwol so prächtige Abendvögel als das Abendpfauenauge, der Todtenkopf und der Phönix in dieses Geschlecht gehören: so bescheide ich mich gern, daß ich hier nichts weiter fliegen und

Digitized by Google

ſpießen laſſe, als die kleine Weinmotte, den Taubenſchwanz, die Zirkelmotte und die Ringelmotte, um mit Blumenbach in der fünften Auflage ſeines Handbuchs, S. 353, zu reden.

Erſte Sphinx.

Ueber die menſchlichen Anſichten der Zukunft.

Wenn wir uns die Vergangenheit Jahrhunderte weit zurückmalen, ſo erſcheint ſie uns durch einen Augentrug, der die fremde mit unſerer kurzen jugendlichen verwechſelt, morgendlich-friſch und grün, und mehr mit Jünglingen als Greiſen bevölkert, als ob nicht auch die unſrige Greiſe bewohnten *). Schauen wir aber in die lange Zukunft jenſeits unſeres Grabes hinaus oder hinab: ſo ſtellt ſich uns gerade durch die umgekehrte Verwechslung alles mehr alt, abendlich und greiſenhaft dar, als ob jedem Greiſe nicht ein Jüngling vorgelebt hätte. — Sollte nun nicht dieſe Lug-Fernmalerei (Perſpektive) uns eben ſo Völker-Vergangenheit ausſchmücken, und Völker-Zukunft verunſtalten? — Warum wurde z. B. ſo oft die Nähe des jüngſten Gerichts vorausgeſagt, welchem doch das Gericht der Verſtockung einer ganzen Welt vorausgeht, alſo eine Vorhöllenzeit?

Da übrigens die Quellen des Irrens leichter zu zeigen ſind, als die Heilmittel deſſelben — indeß die Arzneimittellehre die Urſachen der Krankheiten ſchwerer als die Gegenmittel ausfindet — ſo ſei zu der angegebe-

*) So legen wir unwillkührlich in das alte Herz unſerer Aeltern denſelben Seelen-Frühling, den unſer junges vor ihnen und durch ſie durchlebte.

Digitized by Google

nen Irr-Quelle blos noch die bekannte dazu gesetzt, daß die Menschen ihr Stückchen Marktfleck und ihr Stückchen Augenblick von jeher mit Welttheil und Weltgeschichte entweder fürchtend oder hoffend verwechselt haben, ihr Flüßchen etwa so nennen, wie Homer jeden Fluß, nämlich einen Ozean, oder auch wie physische Sündenkränklinge alte verschuldete Schmerzen gern großen Seuchen und Wetterwechseln zurechnen.

Daher trug der bloße einsame, mehr im Fernen als Nahen lebende Gelehrte oft über den in seine Zeit- und Thron-Enge eingekerkerten Staatmann den Sieg in politischen Weissagungen davon, gleichsam ein Tiresias, von Göttern für die nahe Umgabe blind gemacht, aber dafür von ihnen durch ein wahres Wahrsagen der Ferne schadlos gehalten!

Nun weiter! Der Glaubige einer Vorsehung ruht in den Weltstürmen ohnehin auf einem festen Troste; aber sogar der bloße Glaubige der Geschichte findet in dieser den Anker der Hoffnung, obgleich mit einem noch wenig bezeichneten Unterschiede. Es gibt nämlich einen zwischen einem verschlimmerten Zeitalter oder Volke, und zwischen einem verunglückten; wiewol blos jenes ganz in dieses übergehen muß, nicht dieses in jenes; folglich kann man über das eine auf lange hinaus prophezeien, über das andere weniger. Das Schicksal hält nämlich fest einem unmoralischen Volke den Giftkelch zum Ausleeren vor, und läßt dasselbe alle Verzuckungen des Vergiftens durchmachen, bis es, am selberverfertigten und zurückgeschluckten Gifte, wie die Klapperschlange am eigenen Bisse, verscheidet — — alles dieß konnte man z. B. dem römischen Reiche auf Jahrhunderte aus der

Digitized by Google

Hand oder Faust lesen, welche die Adlerklaue oder Wolfstatze der alten Welt geworden.

Hingegen die Zukunft eines verunglückten Volkes hebt sich über menschliche Vorblicke hinaus, und doch zu den Hoffnungen hinauf. Die Menschen glauben nämlich, aber irrig, daß ein gestürztes Volk nur von der Kette der Hülf-Möglichkeiten, die ihnen vor Augen liegen, wieder in die Höhe zu ziehen sei; wenn sie nun finden, daß für den Abgrund, worein es geworfen worden, alle Rettleitern zu kurz sind, um es empor zu bringen: so schließen sie daraus auf dessen Rettlosigkeit, ohne sich aus der Geschichte zu erinnern, daß ein Höhlen-Abgrund der Völker — so wie einige physische Abgründe — außer dem Rück-Ausgange nach oben, auch einen unten nach der Ebene, ja nach der Tiefe hat, so daß ein unerwarteter Seitengang plötzlich ein freies Weltgrün und Himmelblau aufthut. Daher wurde kein Volk durch sichtbare alte Hülfmittel gerettet. Als Rom entseelt ohne Freiheit und Sittlichkeit dalag, und als nun an dem fortlaufenden Riesenkadaver eine ganze daran gekettete Welt vermodern hätte müssen, da selber durch die gesunden Nordheere die ansteckende Sargpest nur weiter gedrungen wäre: wer obsiegte der ungeheuern Gift-Roma? Das Dörfchen Bethlehem.

Wollet also nicht errathen, sondern vertrauen!

Zweite Sphinx.

Landes-Reichthum und Macht.

Kein Land wird reich oder mächtig — vielmehr das Gegentheil — durch das, was es von außen hineinbe-

Digitized by Google

kommt, ſondern nur durch alles, was es aus ſich ſelber gebiert und emportreibt. Nur der geſunde dichte Baum trägt jährlich ſeine Honigblüten und Honigfrüchte, aber der Baum, in welchem Bienen ihren Honig aufhäufen, iſt hohl und faul, und ſteht bald ohne Honigkelche da.

Dritte Sphinx.

Dreifacher Mißbrauch der Anſpielungen auf die Zeit.

Drei ganz verſchiedene Parteien leiden und ſtechen an Anſpielungen, die erſte macht, die zweite wittert, die dritte rügt ſie. Wie nämlich auch in einer epikuriſchen Stallzeit auch der reinſte Autor unzüchtig denken muß, um nur züchtig zu ſchreiben, und wie er ſich in die unreine Stelle des Leſers verſetzt, um deſto ſicherer dieſen in ſeine reine zurückzuſetzen: ſo muß ein politiſcher Schriftſteller jetzo in ſein Inneres alle denkbare Zeitfeinde, Ketzer, Staat-Zeichendeuter zuſammenberufen und ſie abhören, um nur ſeine Meinung ſo zu ſagen, daß ſie nicht mit der ihrigen zu vermengen iſt. Wie dem franzöſiſchen Trauerſpiel die Zeichendeuterei und Mißdeuterei ſolcher Auguren jeden freien Adlerflug anhielt und an Fäden band: ſo wird durch ſie dem Witze und jeder Betrachtung der Weltgeſchichte das Schickſal einer ähnlichen Enge bereitet. Ich mache mich anheiſchig, aus jedem Buche politiſcher Gattung, ſei es zehen oder mehre Jahrzehende alt, mit einem guten Dionyſius-Ohr ſo viel boshafte und unerlaubte Aeußerungen über die jetzige Zeit heraus zu horchen, daß man gar nicht begreifen ſoll, wie

Digitized by Google

man man im siebzehnten Jahrhundert bei einer sonst guten Wachsamkeit so viele zügellose Ausfälle gegen das achtzehnte hat so frei erlauben mögen.

Drei Worte seien hier ausgetheilt, eines an die feindseligen, und das letzte an die Textmacher selber.

Unter einem freundschaftlichen Ausleger mein' ich den, welcher in einem fremden Buche seine eigne Meinung, obwol tief vergraben, entdeckt und mit seiner Wünschelruthe erhebt. Allein die Ruthe kann wol dem Ruthengänger, aber auch den Vergraber schlagen, und das Gold, das jener hebt, kann leicht dieser geschmolzen zu verschlucken bekommen. Dann schlägt es einem Manne, der gern ruhig, ja freudig schreiben wollte, die Feder aus der Hand, wenn ihm überall eine Entzifferkanzlei nachfährt, welche, lass' er auch allen Text weg, desto mehre Noten ohne Text macht. Er überlegt oft, ob er zu einem Niesenden sicher sagen dürfe: Gott helf! weil man fragen könnte: „aber wem? dem Teufel, oder den Halbteufeln, oder den Halbgöttern, oder welcher Partei?" Treibt er's am weitesten: so schläft er gar nicht ein, sondern läuft wach herum, weil ihm niemand dafür steht, daß er nicht mit seinen Reden im Schlafe anstößt. Aengstigt sich der Mann weniger unsäglich: so verwandelt er sich doch aus einem Räthsel zur Charade, aus dieser setzt er sich in den Logogryph um, und aus diesem kleidet er sich gar in das Chronodistichon ein, das eine Zeit oder einen Namen mit lauter großen Anfang-Buchstaben lobend zwischen kleine Gedanken hineinschreibt.

Für je höher sich vollends ein solcher Mann hält, desto mehr glaubt er sich verhüllen zu müssen, da er, schützt er vor, selber nicht wissen könne, ob nicht unendlich viel Fund in jedem Satze stecke, den er vorbringe. —

Digitized by Google

An sich ist es wahr; in jedem Kraftschreiber, schon von Pope an, in dessen Gedichten nach seinem eignen Geständniß Warburton mehr Einsicht entdeckte als er selber, bis vollends zu Shakespeare und Homer hinauf; wovon jeder viel von sich selber hätte lernen können, wenn er ihm von guten Kunstrichtern wäre übersetzt und umschrieben worden, kurz in solchen spricht sich, wie im Instinkte der Thiere, eine unbewußte göttliche Fülle aus, gegen welche freilich mancher Bileam nur als sein Reitthier erscheint.

Der feindselige Ausleger — zweitens — ein Argus überall mit Brillen besteckt und bepanzert, sollte bedenken, daß das thätige (nicht das beschauliche) Deutschland nicht einmal Bücher als Hebebäume bewegen und rücken, geschweige das verborgene Stengelkeimchen einer Anspielung. Nur für Feuer-Völker *) wird ein Einfall ein Oberon-Lilienstengel, welcher Massen regt. Von den, noch dazu mit blutigen Beispielen illuminierten Büchern der Revoluzion blieben die größern deutschen Ländern unverrückt. Ueberhaupt nur der Donner mündlicher Beredsamkeit, der auf einmal über ein halbes Volk hinrollt; dieser erschüttert, befruchtet, erschlägt; aber das Geigenharz des Witzes und der Anspielung macht zwar Blitz und Donner nach, aber abgesondert, jenen in der Kulisse, diesen auf der Baßsaite im Orchester. Wäre gleichwol Wirkung von Anspielungen zu besorgen, so wär' es nicht vom Erlauben, sondern höchstens vom Verbieten derselben. Wie man durch lateinische Sprache sonst der

*) Aber wenn solche eben so leicht durch ein Bonmot entzündet werden, so werden sie wieder eben so leicht durch eins besänftigt.

theologischen Ketzerei den voreiligen Einfluß auf das Volk abschnitt: warum erwartet man nicht dasselbe von der feinern Anspielung bei politischer Ketzerei?

Endlich drittens ist dem Textmacher oder Schriftsteller selber ein Wort ins Ohr zu sagen, das er sich dahinter schreiben kann. Der Textmacher hat den Fehler, daß er zu sehr mir oder andern jungen Leuten nachschlägt, als wir sämmtlich auf Akademieen waren. Wir glaubten nämlich, je schlechter ein Buch, oder je toller eine Mode uns vorkam, desto eiliger hätten wir mit einem Erweise der Tollheit, oder mit einer Satyre dagegen auszurücken und vorzubrechen, um die Welt bei Zeiten von dem zu belehren, was sie früher wußte und tadelte als wir. So glaubt nun mancher politische Autor, es sei eine beistimmige Meinung über Vorfälle, worüber jeder Kopf und jedes Gewissen der nämlichen Meinung ist, der Welt zu unentbehrlich, und schickt solche, kaum halb eingewickelt, eingeschachtelt und verzuckert in diese hinaus; ja zuweilen ist seine Meinung gar nur ein parteiischer Irrthum. Der ganze Erfolg dieses entbehrlichen Aussprechens ist, daß man zuletzt anderen auch das unentbehrliche erschwert, und es ist nicht das Verdienst mancher Voreiligen, daß nicht das Lesen für ein zu lautes Sprechen gilt, wie man sonst in einem gewissen Mönchorden das Geräusch des Blätterns als einen Bruch des Schweigens bestrafte, und daß man nicht am Ende die Mad. Guyon nachahmt, welche Messen lesen ließ, damit sie stumm würde *).

So erbittert doch ihr Schriftsteller — denn dieß ist

---

*) La vie de Mad. de Guyon 1, 6.

Digitized by Goog

die zweite Folge — nicht Länder gegen Länder, durch unnütze (oder gar parteiische) Rügegerichte; zumal wenn ihr mit wechselseitigem Hasse keine andere Macht vermehrt, als die fremde. — Wählt nicht Polemik, sondern Thetik, nicht Streitlehre, sondern Satzlehre. Befördert, erhebt, ernährt, wenn ihr etwas Gutes säen wollt, nur das vaterländische Edle den Eifer für Wahrheit, den Glauben an göttliche Dinge, die Treue an gereinigter Volkeigenthümlichkeit. Macht nicht für unterirdische Gänge Miniérkompasse, oder Leuchtkugeln, um der feindlichen Beschädigung die rechten Stellen anzuweisen: sondern euer Licht sei ein Stern, welcher die unsichtbare Herberge anzeigte, wo der milde nackte kleine Heiland der Menschen schlief. Kein Heiliger ist zu bezwingen.

Die Gewalt des Sittlichen, das nur in den Einzelnen wohnen kann, legt sich durch die Quäker, Herrnhuter, erst den Christen dar. Sie gleicht dem leisen, zuweilen harmonischen Fort-Tröpfeln des Tropfsteinwassers in großen Höhlen: die kleinen Tropfen erschaffen zuletzt feste Steingestalten, Altäre und Wunderwesen, und verkleiden das Bilden in Tönen. Aber der Strom, die Flut, die Sündflut setzen nicht an, sondern reißen nur weg.

Vierte Sphinx.

Deutsche Fürstenliebe.

Wenn Tacitus schreibt: „Vom Konsulate des Metellus und Carbo bis zum Kaiser Trajan — also fast 210 Jahre — siegen wir an Deutschland — aber nicht über Deutschland:“ so erklärt sich dieses Wunder nicht

blos aus deutscher Tapferkeit und Vaterlandliebe — denn die zwingenden Römer und bezwungenen Gallier und Helvezier glänzten mit beiden auch — sondern vielleicht noch daraus, daß die deutschen Fürsten, wie sich Tacitus ausdrückt, für ihren Ruhm fochten, und die deutschen Völker für ihren Fürsten. Auch seine andere Bemerkung gehört hieher, daß die Katten (diese tapfersten Deutschen) große Einsicht bewiesen hätten, indem sie im Kriege mehr auf den Feldherrn als auf das Heer gebauet und vertrauet. Was weckt und stärkt nun in Monarchieen, jenen Gemeingeist, welcher gleichsam einen Allerseelenleib bildet, und eigne und fremde Kräfte zu allen Opfern zusammen schmelzt? Wenn man von der einen Seite mit freudiger Erhebung sieht, wie kräftig schon ein beschränkter Gemeingeist als esprit de corps, sich in Körperschaften, Innungen, Ständen mit Selberopferung, mit Achtung für Idee und mit Menschenwürde offenbaret: so nimmt man auf der anderen Seite desto schmerzlicher wahr, daß nicht nur diese kleinen Staaten dem Einschmelzen in den großen strengflüssig widerstehen, sondern daß auch die Einzelbürger theilnahmlos getrennt, als einsame Bohrwürmer im Felsen des Staates leben, lieber alles aufopfernd als sich; und fürchterlich sondert in demselben Staatkörper sich Glied von Glied, Nerve von Nerve ab, und jedes Aederchen will schlagen ohne sein Herz.

Wer kann nun den Gemeingeist in einer Monarchie wecken und stählen und befestigen? Nur einer, welcher, so weit auch seine physische Vielmacht reiche, doch noch über eine größere moralische gebietet, der Fürst selber. Wie sich vor dem Jüngling Tugend und Weisheit in einen Tugend- und Weisheitlehrer verkörpern, wie

ihm dadurch das Göttliche zu einem persönlichen Gotte wird: so verdichtet und verkörpert sich vor dem Volke das Vaterland oder die Idee, welche begeistert, in seinen Fürsten, wenn dieser den heiligen Vorzug, daß Wohlwollen, Einsicht, Kraft, Tapferkeit auf der magischen Thronhöhe mit einem verdoppelten allmächtigen Glanz herunter wirken und mit Sonnenfeuer ganze Frühlinge befruchten, nach Gewissen und Vermögen anwendet. Es ist rührend und menschheitrühmlich, wie ganze Völker freudig schön für einen Helden sterben und noch lieber für einen kriegerischen und moralischen Helden-Fürsten zugleich. Von dieser Seite angesehen zeugt und zeigt der Krieg in kurzer Zeit mehr Gemeinliebe als der Friede in langer, und mancher Fürst bedarf äußere Feinde, um zu erfahren, daß er keine inneren habe, sondern gerade Freunde nur in der Noth.

Eines Fürsten ächte gute Handlung führt selber für den Weltweisen, den keine Gold- und Silberblicke des Thrones blenden, ja für den Ausländer eine ungewöhnliche Süßigkeit bei sich, so wie etwa der Honig, der von Gebirgen kommt, der süßeste ist. Kurz die Staaten müssen wie die Bienen die Zellen in ihren Körben, von oben herab zu bauen anfangen. Lebenbeschreibungen ächter und guter Fürsten — welche Liebe und Widerstand in schöner Größe verknüpfen, und dem Alexander gleichen, welcher (wenn das Gleichniß nicht zu klein ist) ein mild blaues und ein feurig schwarzes Auge zugleich hatte — kurz ein Plutarch oder gar ein Tacitus geistig-gefürsteter Fürsten aller Länder und Zeiten wäre ein fruchtbringendes Buch für Kronprinzen und Völker zugleich, und es würde vielleicht eben so dick ausfallen, als Tacitus Annalen — entgegengesetzter Fürsten.

Digitized by Google

Fünfte Sphinx.

Schnelle Aufklärung und schnelle Verfinsterung.

Man hat in mehr als einem Lande erlebt, daß schnelle, d. h. unvorbereitete Aufklärung ohne Dauer und Reife guter Früchte vorüber zog, und daß der einem zu starken Sonnenlichte ausgesetzte Leuchtstein sich zerbröckelte und nicht lange nachschimmerte im Dunkeln. Aber warum befürchtet man eine längere Dauer der Wirksamkeit von schneller unvorbereiter Verfinsterung, und tröstet sich nicht in kurzer Sonnenfinsterniß mit Vertrauen auf den längern Tag? — Denn noch dazu sind die Fälle ganz ungleich; Licht, sogar das plötzlichste, reizt den Menschen zum Licht, wie körperliches zum Niesen; aber auch plötzliche Nacht reizt ihm zum Lichte; daher bleibe mitten in der Geschichte der Freund der Erde ohne Furcht. Alle plötzlichen Dämmerungen sind nur die der Sonnenfinsterniße und also keine wachsenden, sondern eben so plötzlich verschwindende.

Indeß, jede Regierung sage daher an ihrem ersten Tage, wie Gott am ersten Schöpfungtage: es werde Licht! Die Sterne jedoch, Mond und Sonne wurden erst am vierten erschaffen; dazwischen am zweiten und dritten wurden die Wasser zwischen Himmel und Erde vertheilt und der Erde Blumen und Knospen gegeben; und darauf erschien die Sonne, und die Blumen und Knospen wurden von ihr aufgethan und bis jetzo erhalten.

Digitized by Google

IV.

Die Doppelheerschau

in

Großlausau und in Kanzen,

sammt

Feldzügen.

Digitized by Google

Die Doppelheerschau in Großlausau und in Kauzen sammt Feldzügen.

Eine Groteske.

Erstes Kapitel,
worin mehr als ein Fürst auftritt.

Sowol das kleine Fürstenthum Großlausau als das eben so enge Kauzen *) hatten Haupt- oder Residenzstädte — denn diese besitzt auch ein Land, das nicht einmal Dörfer aufzeigt, geschweige Städte; — beide Fürstenthümer aber wiesen noch zum Ueberfluß einige Dörfer um die Hauptstadt auf. Aus der Kleinheit dieser Länder mach' ich mir's am begreiflichsten, warum man sie auf keinen andern Karten angedeutet findet, als auf ihren eigenen Spezialkarten; aber auf ihren Generalkarten schon nicht; daher denn für Länder, die in keinem geographischen Atlas vom mythologischen Atlas Napoleon gefunden wurden, auch nichts von ihm gethan werden konnte, sondern sie mußten al-

*) Es versteht sich, daß hier nicht vom Volke der Kauzen die Rede ist, welches Tacitus das edelste deutsche, das seine Größe nur auf Gerechtigkeit baute, nennt, und welches im Bremischen, Oldenburgischen und Ostfriesländischen, und das, wenn man den Reisenden so viel glauben muß, als dem Tacitus, noch da wohnt.

Digitized by Google

les selber thun, und sich eigenhändig zu Souveräns zu krönen suchen, als alles um sie her sich souveränisierte. Aber niemand erfuhr's im Druck als die Unterthanen.

Der Großlausauer Fürst, Maria puer *), war ein Herr von Ehre und Glanz, so daß er Gott gedankt hätte, wenn ein Friedrich II. bei der Plünderung seines Schlosses, wie bei jener des Grafen Brühl, nicht weniger als 600 Paar Stiefeln, 322 Dosen, 80 Röcke, 528 Kleider und eine Stube voll Perücken vorgefunden hätte **), aber zur Anschaffung vorher hatt' er von jeher das Geld nicht. Was er inzwischen ohne edle Metalle ausmünzen konnte, nämlich fremde Ehre, um eigne zu haben, das prägte er bei eintretender Souveraineté reich aus. Zu seiner Tafel ließ er keinen andern tafelfähigen Mann mehr zu als einen von 32 Ahnen, welchen er aber vorher zu adeln hatte, um im Adelbriefe ihm die nöthigen 32 Ahnen anstatt der gewöhnlichen 4 vorzugeben. Was nur sein Zepter erreichen konnte, schlug dieser zum Großkreuz, da er glücklicher Weise die nöthigen Orden vorher dazu gestiftet, so daß er alles, was er berührte, schöner als Midas, ins Flitter-, Rausch- und Katzengold von Titeln verwandeln konnte, und so durch diese Ehren sich selber die honneurs machte; daher er einen Fremden von seiner Tafel selten anders, als einen Commandör fortschickte. Er hätte wol gern das ganze Land geadelt, mußte sich aber darauf einziehen, daß er die restierenden Unadelichen nur zu Räthen machte. Die sämmtlichen Dörfer selber

---

*) Ein Beiname nach alter Zeit. So hieß z. B. Anno 1235 der erste Herzog zu Braunschweig-Lüneburg Otho puer.

**) Memoiren von Dutens.

Digitized by Google

erhob er wirklich in den Adelstand von Residenzgassen; und indem er, da die meisten oft über eine halbe Meile von der Hauptstadt ablagen, solche zu Vorstädten der letzten ernannte, so umgab und umzingelte er sich durch bloses Ausmärzen und Einziehen der Dörfer vielleicht mit einem glänzenden großen Paris im Kleinen. — Ueberhaupt vergrößern Fürsten lieber die Stadt als das Land, weil jene für die Menschen ein Blumentopf ist, in welchem die Gewächse bekanntlich stärker wachsen und treiben als im Lande. —

Auch führte Napoleon wenige Ehrenämter ein, die Maria nicht in Ehrenämtchen nachgedruckt hätte; nur daß, da es ihm an Dienern und Geldern gebrach, er mehre nöthigste Chevaliers d'honneur in Einem zusammen zu schmelzen hatte, wie denn z. B. der Unter-Zeremonienmeister aus Mangel an Gage zugleich Ober-Zeremonienmeister sein mußte. Wer aber den redlichen Maria nicht kannte, sah seine Nachäffung Napoleons ordentlich für eine Satyre auf die deutschen Hof-Nachäffungen desselben an; aber der Treffliche wollte ausgemacht nur Glanz. Wie oft hatte er sich nicht als die Katze von La Lande geträumt, die am Himmel als Sternbild sitzt, oder sich an die Stelle eines elenden todten Sextanten von Hadley gesetzt, der ebenfalls oben hängt? Und wie schmerzlich mußt' er aus seiner Täuschung erwachen, wenn er sah, daß nichts von ihm, nicht einmal ein Strumpf oder Stiefel droben glänzte! Wenn er alsdann fluchte und sagte: „ich will nicht selig werden, wenn ich etwas Anderes werde als berühmt:" so ist es wol zu entschuldigen.

Er bewies mehr als gemeinen Verstand dadurch, daß er seinen Erbprinzen Napoleon taufen ließ; denn wenn sein Prinz den kurzstämmigen Thron besteigt, eigentlich

beschreitet, so nennt dieser sich, weil er nicht anders kann, Napoleon den Ersten; „und dann (so denkt der Vater) wollen wir sehen, ob nicht ein Napoleon der Erste mehr in der Welt ist.“

Ein ganz anderer Fall war's mit dem Gränzfürsten von Kauzen, Tiberius dem neun und neunzigsten (Tiberius LXXXXIX); ein Herr von so wahrhaft kriegerischem Geiste, ein Feind aller marianischen Paradebetten und Paradepferde, aber ein Freund aller Paradeplätze.

Nur gehörte er leider unter die kriegerischen Fürsten, welche dem sitzenden Jupiter von Phidias ähnlichen, welchem man vorwarf, daß er, wenn er in seinem Tempel sich aufrichtete mit seinem Kolossen-Körper, das Dach einstieße; und in der That konnte der krieglustige Tiberius sich nicht von seinem Throne erheben, ohne seinen Thronhimmel durchzustoßen. Als er vom Fortgange der eingeführten Konskripzionen hörte: konskribierte er, was nur zu haben war, und verstärkte seine Heermacht dergestalt sehr, daß er mit einer 150 Mann starken jede Minute ausrücken konnte, wiewol er doch oft heimlich nachsann, ob nicht gar der ganze Staat anzuwerben wäre. Es entging ihm nicht, daß Staaten, so wie man auf Universitäten sich in alle Würden und in die Urlaubniß zu lesen hinein disputieren muß, sich von jeher eben so in alle Würden und Selbsterlaubnisse hinein geschossen und gehauen haben. Daher ließ er sogar am Sonntage sein Heer schießen und prügeln. Schildwachen stellt' er auf vor jedes öffentliche Nest, vor das Rathhäuschen, vor das Drehhaus des Prangers, vor das heimliche Gemach in seinem Schlosse, und so weiter. Vorposten und enfans perdus vertheilte er sogar im Frieden vorsichtig, um alles mehr abzuhärten. Kurz er war der Mann, der auf nichts

Digitized by Google

dachte, als alle seine Unterthanen auf dem leichtesten Wege zu den freiesten Republikanern zu machen, nämlich zu Soldaten; denn ein stehendes Heer wird nicht gefesselt, sondern fesselt blos das sitzende! ja Prätorianische Kohorten voll Kanonenfieber beherrschen nicht nur die Unterthanen voll Gefängnißfieber, sondern sogar ihre Beherrscher selber. — Sein Militair stand an Freiheiten der gallikanischen und der triumphierenden Kirche gegen den Zivilstand keinem (vorigen) preußischen nach.

Manche Einrichtungen von ihm verdienen daher wol Nachahmung. Er sah es gern, wenn seine Offiziere im Frieden, wo sie sich mit keinen auswärtigen Feinden messen konnten, sich an nähern übten, zu welchen sie für ihre Fechter- und Ritterspiele sich Bürger und Bauern leicht zuschnitten. Wenn daher ein Offizier, mit kurzem Verzichtleisten auf sein altes Vorrecht, nur mit Seines Gleichen und mit gleichen Waffen zu fechten, einen Bürger oder Bauer, der kaum Waffen hatte, geschweige die nämlichen, dessen ungeachtet des Hauens oder Stechens würdigte: so machte der Fürst sich aus ein paar Bauernnasen oder Bauernleben, die etwa dabei abgehauen wurden, natürlich wenig, weil damit drei oder vier tapfre Offiziere mehr, gar nicht zu theuer erkauft wurden. Nach Dorfkirmessen — an deren Rheinufern der Freude gewöhnlich Rheinschnaken der Soldateska stachen — wurden daher die Gestochenen zur Strafe gezogen, wenn sie durch ihr Vertheidigen Männer angriffen, die sich an ihnen blos für höhere, wie Schützen an Schwalben für edlere Vögel, zu üben getrachtet.

Der Fürst erreichte auch sein Ziel; ja sogar, wie nach Benzenberg die Gewitter im Winter gefährlicher sind als die im Sommer, so schlugen seine Helden in der

Digitized by Google

kühlen gemäßigten Kirmeß-Zeit noch stärker ein als in der Hitze der Schlacht.

Aber das Beste fehlte jetzo dem Fürsten, ordentlicher ächter Krieg. Es fehlte ihm nämlich an einer Kriegkasse aus Mangel an einer Friedenkasse, daher unter seiner ganzen Regierung keinem Verbrecher (wie etwan im Orient) zerlassenes Gold in den Hals gegossen wurde, indem keines da war. Doch ungeachtet aller Armuth hätt' er den seltenen Vogel Phönix, den Krieg, der sich immer im Feuer erneuert, erwischen können (sah er ein), wäre sein Land nur größer gewesen. Daher beneidete er sehr geldarme, aber größere Regenten, welche ihren stillliegenden Unterthanen, wenn sie ihnen nichts zahlen und reichen können, blos Marschordres geben; eine schöne Nachahmung des wunderthätigen Petrus, welcher (Apost. Geschichte c. 3. v. 6.) zu einem Bettler sagte: Geld könn' er ihm nicht geben, aber wol (durch ein Wunder) Gehvermögen, worauf der lahme Kerl sogleich aufbrach und marschierte.

So standen beide Fürsten und Helden dieser Groteske gegen einander, jeder mit andern Vorzügen ausgerüstet.

Zweites Kapitel,

worin Erklärungen und Zurüstungen des Kriegs vorkommen.

Einst besuchte Tiberius LXXXXIX. seinen Gränznachbar Maria. Jener sprach viel und froh von seiner bevorstehenden Heerschau (Revue) und beklagte nur, daß er des Lumpenpacks so wenig habe: „Herr Vetter,

Digitized by Google

mein Lager wird, sorg' ich, wie eine lebendige Trödelbude aussehen, die Kerle haben nicht viel" — „Desto besser," versetzte Maria, daß Sie auch nicht viele Kerle haben. Ich habe einiges Volk." Er sprach nur aus Bescheidenheit so; denn da nach der Jurisprudenz schon 10 Mann *) ein Volk ausmachen: so wird man sich von seiner Volksmenge einen Begriff machen, wenn ich sage, daß sie sich über 500 Köpfe belief. Tiberius, ein Spötter des an seine Stelzen noch Kothurne anschuhenden Fürsten, versetzte: Kleider und Schneider machen Leute, und reimen sich.

Es ist wol kein schicklicherer Ort als dieser, um die Welt an eine alte Notiz zu erinnern, und ihr eine neue zu geben. Erinnern muß sie sich nämlich, daß sie gelesen, wie in Frankreich zwischen den Schneidern und Trödlern ein mehr als zweihundert und sechs und vierzigjähriger Prozeß (Anno 1530 ging er an, 1776 schwebte er noch) geführt worden, worin dreißig Tausend Urtheile ergangen, um wo möglich auszumitteln, welche Kleider zu alten oder zu neuen zu rechnen sind **). Nun hatte das Fürstenthum Großlausau — dieß ist der Welt die neue Notiz — das Eigenthümliche, daß es, um die benachbarten Ländchen mit Kleidern zu versorgen, fast ganz aus Schneidern bestand, wie etwan in Rußland, ein Dorf lauter Handwerker von einerlei Art besitzt ***). Die Kauzen hin-

---

*) Nach Bartolus sind 10 Menschen ein Volk (populus), nach Apulejus in seiner Apologie 15 Freie. Gundlings Otia. St. I.

**) Französische Miszellen v. 1805. B. 10. St. 3.

***) Z. B. Rabotnika hat lauter Schmide, Pawlowsk lauter Schlössermeister, Semenowa lauter Blechschmide u. s. w. Fabris Journal II. 1809.

Digitized by Google

gegen waren lauter Trödler, was weniger seltsam ist, da sowol im Fürstenthum selber als in der Nachbarschaft es sehr an Leuten mangelte, denen wenig mangelte, und die etwas anzuziehen hatten.

Beide Länder oder Handwerker wünschten einander nun nichts als wechselseitigen Todtschlag; alte und neue Kleider stifteten da hitzigere Sekten, als sonst altes und neues Testament, oder jetzo ästhetische Antike und Moderne; Flicken des Trödels wurde für Schneidern genommen, ein kaum getragenes Kleid für ein neues und umgekehrt.

Nun fällt auf tausend Sachen in unserer Geschichte Licht. Tiberius kam jetzo auf den Vorschlag, den er dem Vetter thun wollte: „wie wär's, Herr Vetter, würfen wir unsre beiden Revüen für dieses Jahr zusammen, und jeder mit seinem Heere rückte gegen den Andern vernünftig an? Es sähe bei Gott ordentlich wie ein Krieg aus; nur müßte man Spaß verstehen. Geübt würden freilich die Leute unglaublich, und alle andre Revüen wären Bettel dagegen."

Ein solches Spiegelzimmer von Selbst-Ansichten erfaßte den Maria als einen Liebhaber glänzender Sünden anfangs über die Maßen; aber als er sich ein wenig sammelte, gab er zu bedenken, es sei, da schon auf dem Theater und in Heerschauen, wo Freunde gegen Freunde fechten, sich der böse Feind zuweilen mit seinem Urkraut einmischte, und Feinde aussäete, die einander gute reelle Schläge gäben, es sei, sagt' er, in einem Falle noch mehr zu beherzigen und zu befürchten, wo fremde Heere, vollends gar Trödler und Schneider gegen einander ins Feld zögen, weil vielleicht mancher Trödler eine Schuld durch einen Kolbenstoß abzustoßen suchen könnte, oder ein Schnei-

Digitized by Google

der sich seines Kerbholzes durch einen Ladstock zu entledigen.

Er gab allerdings so fein als möglich zu verstehen, daß die Kauzen oder Tiberianer viel seinen Großlausauern oder Marianern schuldig wären. „Ah, pah, versetzte Tiberius, schlage meinetwegen einander todt, was will; wenn man nur gescheit kommandiert, und seine richtigen Evoluzionen macht; Gerechtigkeit darf nach der alten Sprache kein Mitleiden haben (justitia non compassionem habere debet), und Krieg ist das allerstärkste peinliche Recht. — Lassen Sie Ihre Schneider, Herr Vetter, nur brav laufen, was ihnen nach dem langen Sitzen recht gesund sein wird: so steh' ich Ihnen dafür, meine Leute schlagen ihnen keinen einzigen Ellenbogen entzwei."

Maria gab nach; er hatte überhaupt nur andeuten wollen, daß Tiberius Heer nicht viel hätte, ohne zu bedenken, daß er damit wider Willen lobe. Denn eben Platons idealer Republik, worin blos die Soldaten gar kein Eigenthum besitzen durften, nähern sich Staaten doch einigermaßen, in welchen sie wenigstens nicht vieles haben, so daß, wie man oft Bettler zur Strafe unter die Soldaten steckte, man zum Lohne diese unter jene steckt. Nach Arviör schürzen die arabischen Barbiere sich die Aermel bis hinter den Ellenbogen zurück, um immer die Narben aufzudecken, welche sie sich zu Ehren ihrer Geliebten eingeschnitten; aber wie vielmehr wird benarbten Kriegern nicht der vielleicht eitle, aber verzeihliche Wunsch, die Ehrenzeichen ihres Leibes den ganzen Tag vorzuzeigen, vom Staate erleichtert, wenn er ihnen absichtlich nichts geben, was den Leib und also die Narben bedeckt?

Indeß war nun der Schaukrieg zwischen beiden Vettern organisiert, und die Zurüstungen fingen an. Maria

Digitized by Google

Puer hielt sogleich Kriegrath, und berathschlagte sich darin über die Schutzwaffen, welche Kriegern, wie die Großlausauer Handwerker, noch nöthiger waren als Trutzwaffen. Um nur vor allen Dingen sich den Rücken zu dekken, wurde vom Fürsten ein Zopf genehmigt, der den ganzen Rücken bis ans Steißbein herablief, hinter diesem Sturmzopfe und Ankerseil war jeder ganz hiebfest, der lief; es war eine Ableitkette der Wunden, wie das Kettchen auf dem Kopfe der französischen Pferde. Außerdem hatte ein ganzes Heer mit solchen Rückenschlangen, Zornruthen und Krieggurgeln im Rückzuge etwas Pompöses, und jagte Schrecken ein.

Puer war überhaupt in sehr verschiedenem Sinne der Berliner Zopfprediger Schulze, nämlich ein Prediger und Verfechter der Zöpfe, weil er sie für die absteigenden Zeichen und Staubfäden hielt, die den Wehrstand so sehr unterschieden vom Lehrstande — für die den Spitz- und Backenbärten ziemlich entsprechenden längern Nackenbärte von hinten und überhaupt für die Zeiger und Perpendikel des Kriegs; und der Fürst begriff es am leichtesten, wie der Held Ziethen als Knabe an jedem Sonnabend zwei Stunden von Wustrau nach Ruppin marschierte, um sich da einen Zopf machen zu lassen auf eine ganze Woche. Nun konnte ihm als Generalissimus schon längst nicht gleichgültig sein, daß seine Truppen Zöpfe trugen, welche nicht in der Länge über Einen Kamm geschoren waren. Demzufolge wurden, da man viele falsche anbinden — manche Bandzöpfe waren wahre Haarröhren — Haarlieferungen an die Großlausauerinnen ausgeschrieben, die sich bei dieser Gelegenheit als schöne Schwestern jener alten Römerinnen erwiesen, welche ihre Haare zu Strikken gegen die belagernden Gallier abgeschnitten und zu-

Digitized by Google

sammengedreht, daher die Venus calva (die kahle Venus) einen Tempel bekommen *). Wenn oft so eine Geliebte ihrem Geliebten, mit der Scheere in der Hand, ihr Haar abtrat, und ihres mit seinen durch ein Zopfband — wie beide künftig selber durch ein kirchliches — vereinigt wurden, so fielen Auftritte vor, welche ergriffen, und Bearbeiter verdienten.

Kostspieliger war die zweite Zurüstung — weil dazu ganz andre Wesen Haar lassen mußten als die Unterthanen —, daß man der ganzen Armee die großen Hüte der Franzosen aufsetzte, die jetzo jeder deutsche Offizier und Zivilist, der etwas vorstellen will, aufhat, gleichsam Schwämme mit dünnem Stiel, aber unendlichem Hute. Nach dergleichen wurde sogar für Kleinigkeiten, besonders für Soldaten gesorgt; und es wurde den ganzen Tag konskribiert, und exerziert. Statt der Stieglitze, die man sonst Kanönchen abschießen, und statt der Pudel, die man Gewehre halten lehrte, wurden Meister und Gesellen geübt, so daß sie, eben so wie die Juden am Bau des zweiten Tempels, arbeiteten, in der einen Hand das Handwerkzeug, in der andern die Waffe; aber ist denn überhaupt Schneiderhandwerk von Krieghandwerk bei so vielem Stechen, Durchlöchern, Schneiden, Führen des heißen Eisens anders als im Gegenstande unterschieden? Der ganze auf Kriegfuß gesetzte Staat sah zuletzt so marzialisch aus, wie englische Damen während der Bedrohung der französischen Landung: Flinten, Kanonen, Trommeln waren etwas Gewöhnliches in weiblichen Haaren, und zwar sogar von Gold als Nadeln; Helme und Tartschen hingen in ihren Ohrläppchen, und eine Sturmleiter, vom

*) Lactant. Inst. C. I. de falsa religion. c. 10.

Digitized by Google

Juwelier gezimmert, schimmerte am Busen als Busennadel *). Letztes gefällt mir, daß die Festung selber die Leiter zum Ersteigen heraushängt, und daß die Schönen überhaupt sich blos bewaffnen, um entwaffnet und erobert zu werden.

Ich übergehe mehre Zurüstungen Maria's; gar nicht etwan als wären sie weniger bedeutend — denn eine davon war, daß der Hofmaler als Schlachtenmaler angestellt und mobil gemacht wurde, eine andre die, daß der Zuckerbäcker auf die Hoftafel lauter Aufsätze von alten Helden und Siegen, ganze Schlachtstücke aus Zucker liefern mußte, um die Generalität theils zu erhitzen, theils zu exerzieren — sondern weil sie in einem „Kriegkalender für gebildete Leser aller Stände" einen Platz wegrauben, der größeren Kriegen gehört.

Wer nun für den nächsten Feldzug Muth suchte, der konnte ihn bei Maria puer finden. Als ein glanzliebender Herr wünschte er schon in seiner Jugend nichts so feurig, als großen Helden ähnlich zu werden, und wie ein Cäsar, Friedrich II., und Napoleon, aus großen und häufigen Schlachten zurück zu kehren mit dem Leben. Er äußerte oft, wer Kriegruhm liebe, werde wünschen, lebendig heim zu kommen, um ihn zu genießen, und bedauerte die tausend Todtgeschossenen, die bei Lebzeiten nichts davon haben. „Himmel! sagt' er, welche Wunder der Tapferkeit würde mancher thun, wenn er wüßte, er bliebe nicht, sondern könnte sie selber erzählen." — „Was ist dieß anders als Kriegmanier, Herr Vetter? sagte einmal Tiberius. Die Pferde, grade mehr als die Hälfte der

*) Französ. Miszellen, B. 13. 1.

Digitized by Google

Reuterei, gehen auch tapfer ins Feuer und bleiben; aber man redet von ihnen so wenig im Bulletin als vom Fußvolke; die Ehre gehört den Offizieren.“

Tiberius selber fragte, gleich seinen Trödlern, nicht stark nach Glanz. Wie sonst Bärenwildpret auf den Hoftafeln, so gehörte er zu den wenigen tafelfähigen Bären an der Tafel. Dieß würde ich schon glauben, wäre auch die Anekdote von ihm erdichtet — denn eben das Erdichten bewiese für mich — welche ich im Gasthof selber gehört, wo sie vorgefallen sein sollte, daß er nämlich, als er inkognito aus Eile sich den Bart von einem fremden Barbier abnehmen lassen, welcher zu unvorsichtig ein Viertel Backenbart mit weggeschoren, den Backenbartputzer so lange geprügelt, bis die Wangen-Mähne wieder nachgewachsen war. Unglaublich genug! Gewiß aber betete er, wie die alten Römer, die Lanze an, und hielt die Staaten für Flaschen, welche nur der Flintenschrot, d. h. der Krieg gut ausspült und reinigt; worin er freilich den Selbvermittler, Adam Müller, auf seiner Seite hat. Daher wurd' ihm dieser Krieg etwas dadurch verkümmert, daß wenig oder nichts todtgeschlagen werden sollte, und er so das ganze Aehrenfeld mit seinen Schnittern vergeblich, ohne einen Schnitt zu machen, durchziehen mußte. Maria hatte die entgegengesetzte Bekümmerniß, daß er, wie einmal Sophokles für sein Trauerspiel mit einer Feldherrnstelle belohnt wurde, umgekehrt für sein Feldherrnamt mit einem Trauerspiele bezahlt werde; den Trödlern war nicht zu trauen. Daher traute Tiberius ihnen desto mehr; er ließ seine kecken Tiberianer oder Kauzen fast in nichts vorüben, als im Laufen, weil er, sagt' er, sich nicht schmeichle, daß sie darin mit den Schneidern wettliefen, wenn diese das Feld räumten.

Uebrigens verließ er sich darauf, daß hier Schuldner, also Undankbare, gegen Gläubiger losschlugen, und grade den Zorn mitführten, der den Menschen, wie Sauerteig den Teig, so hebt. Zum Ueberfluß organisierte er noch ein Freikorps von Kamm- und Knopfmachern, von welchen er sich allerlei versprach, wenn sie alle übrigen Waffen aus der Hand würfen, und dann mit der letzten allein — da beide Handwerker die längsten Fingernägel führen müssen — durch ihre zehn Pinzetten oder Glaserdiamanten die feindlichen Gesichter, also die gordischen Knoten des Kriegs, vortheilhaft zerschnitten.

Jetzo stehen wir nun vor der großen Stunde, in welcher beide Mächte gegen einander vorrücken.

Nachts zog Maria aus, damit alle Unterthanen, wenn der Generalmarsch geschlagen würde, nach der Kriegregel Lichter an die Fenster setzten, gleichsam als Vorspiel und Aurora künftiger Siegerleuchtung. Nie marschierte wol ein Heer muthiger und gefährlicher aus dem Thore als die Großlausauer Schneidermeisterei, wenn Galiani Recht hat, daß Muth eine Frucht der Furcht ist; denn die Versammlung schien ordentlich die wiedergeborne Kirchenversammlung zu Tours im Jahre 1163, welche bei Kirchenbuße alles Blutlassen verboten, und es gab Bebende darunter, vor welchen wol ein herzhafterer Mann als Galiani hätte zu beben gehabt. Indeß wenn die Spartaner sonst unter Flötenspiel auszogen, um ihren wilden Muth zu mildern: so stimmte auf dieselbe glückliche Weise schon die Trommel und Trompete und andre Kriegmusik den Großlausauer Muth um vieles herab. An sich aber war's erhaben, es zu sehen, wie man auszog, nicht nur die sogenannte Prima Plana war bei dem Heere (die Gemeinen verstanden sich von selber), sondern

Digitized by Google

auch ein Regimentstab sammt Unterstab, und über fünfviertel Generalstab; der Rumormeister aber erschien als wahrer Ueberfluß. Ich sehe sie noch vor mir hinmarschieren, die Helden der Zukunft. Wenigere Jammergesichter wären freilich in der Armee gesehen und geschnitten worden, hätte nicht Tiberius die Bosheit ausgeübt — wovon leider die ganze Armee gehört — daß er aus dem Tollhause einen verrückten Trödler, der sich seit Jahren für einen Premierlieutenant in Kauzner Diensten aus eigner Idee gehalten, in die Montur stecken und mit anmarschieren lassen. Dieß verwirrte aber die Schneider, wenigstens viele.

Verständigere darunter sagten sich unverholen: „Dergleichen kann keinen vernünftigen Militair erfreuen. Wir ziehen da so fröhlich und keck in den Krieg, aber wer steht uns dafür, wenn der Verrückte dabei ist (der keine Vernunft annimmt), daß nicht unsre Macht Beulen und Prügel heimbringt, ja noch mehre Beulen als Männer? Kann nicht der Premierlieutenant Ladstöcke laden und abschießen? — Beim Himmel! Hübsche Vexierschlachten, wenn darin mehr Leute verwundet werden können, als in einem Realkrieg in Welschland sonst im 15ten Jahrhundert, wo oft in einem Feldzuge kein Mann umkam. So hole doch der Teufel einen so unsinnigen Krieg, wobei man kaum des Lebens sicher bleibt!“

Auch dieß verstärkte nicht sonderlich ihren Muth, daß Tiberius seine ganze Generalität von Affen mitgenommen, weil solches Vieh, unbekannt mit Kriegzucht, durch ungestümes Nachäffen tapferer Gefechte ja mehr Schaden anrichten konnte als die Fechtenden selber. Es bestand aber die Generalität aus einem Hundaffen und zwei Meerkatzen; und der Regimentstab aus einem seltenen

Digitized by

Beelzebub mit Rollschwanz (der Coacta oder Paniscus) und einigen Pavianen; allen aber hatte er bestimmte Namen von Kriegwürden zugetheilt. Einer und der andere, der ihn näher kennt, als wir alle, will hinter diesem Affen-Militär heimlichen Spott auf Maria's Kopiermaschinen des Hofs und Kriegs vermuthen, was ich sehr ungern sähe.

Drittes Kapitel,

worin Würste und Galgen von strategischer Bedeutung sind.

Endlich standen beide Heere einander im Angesicht..... Aber hier ist der Ort, wo der Verfasser dieses das demüthige Geständniß ablegen muß, daß er nur Levanen, Vorschulen, Titanen geschrieben, und niemals Kriegoperationen aus Mangel an Sachkenntniß, und daß folglich dieser Mangel jetzo, wo seine Federzüge an Feldzüge sich wagen sollen, ihn ungewöhnlich bedenklich machen muß, wie er den Großlausauer und Kauzner Feldzug beschreiben soll, ohne entweder sich lächerlich zu machen, oder die Helden, oder beides. Daher verspricht er auch nur Unparteilichkeit für beide Mächte, und will ohne Rücksichten bald Tiberius, bald Maria loben; indem er doch der Hoffnung lebt, daß nach ihm irgend eine Feder vom Handwerk, die vielleicht mitgefochten, — gleichsam aus dem Adlerflügel selber ausgezogen — der Welt diesen Krieg mit alle der taktischen und strategischen Kenntniß darstellt, ohne welche jede Beschreibung davon lächerlich ausfällt.

Beide Heere waren darüber einig, daß der ganze Erfolg der Herrschau oder des Feldzugs davon abhänge,

Digitized by Google

welches von beiden zuerst sich des Galgenbergs — der übrigens nur mit Einem Manne besetzt war, der noch dazu am Galgen hing — bemächtige; wer dann bei dem oder an dem Galgen war, sah ruhig dem übrigen Kriege zu, und machte, wie der Gehenkte, blos aus Spaß noch Schwenkungen. Alle verständige Militärpersonen, die ich noch darüber gesprochen, versicherten nun einmüthig, daß die Kauzen oder Trödler viel früher als die Großlausauer den Galgen, woran so viel hing, hätten besetzen können, wenn nicht unterwegs ein Unglück vorgefallen wäre, welches zum Unglück die Kauzen für ein Glück genommen. O so sehr siegt todtes, aber tolles Gedärm über lebendiges, das leer ist, und elende Würste schießen sich als Feldschlangen ab, und halten ganze Heere auf! Es ist nämlich, nur gar zu erwiesene Thatsache, — ich kenne jeden Zeitungschreiber, der sie zu verdecken suchte — daß die streit- und eßlustigen Kauzen auf ihrer Militärstraße gerade vor eines Fleischers Hause vorbeigemußt, das brannte. Nun warf die Lohe aus dem Rauchfange alle darin hängenden Würste und Sausäcke wie Wachteln und dreipfündige Handgranaten auf die Kauzen heraus, so daß der Kern des hungrigen Heers, davon durchbrochen, sich umher streuete, um die auf sie gefeuerten Würste aufzulesen, mit welchen der Rauchfang, kein Hungerthurm, sondern ein Füllhorn, kaum auf sie zu spielen nachließ. Kein Kugelregen hätte die magern Trödler so aufgehalten, als es der Mannaregen von Einschiebessen that; daher die Mannschaft, ob sie gleich dem Feinde schon drei falsche Zöpfe abgenommen hatte, doch so spät am Galgenberge anlangte, daß sie ihn von den Großlausauern schon in solchen Stellungen besetzt antrafen, bei welchen wol mehr als einem Kauzen der Muth sank,

Digitized by Google

weil mit dem Galgen gerade die Hauptfestung verloren ging. Noch dazu hatten die Großlausauer — wahrscheinlich durch Bestechung — sich den Stadtschlüssel des Pförtchens zum Galgen, nämlich zur Ringmauer, die dessen Beine ziemlich hoch umgab, zu verschaffen gewußt, so daß sie im Nothfall den Rückzug in die Festungkasematten offen behielten; denn standen sie einmal alle unter dem Galgen, und mitten von diesem runden Mauerverhack hoch umschlossen, so war ihnen nichts anzuhaben, und alle Schneider konnten durch das Galgenpförtchen, wie in einem engen Termopylä-Passe, spartisch heraus fechten.

Der Operationplan war, wie es scheint, mit Verstand entworfen. Inzwischen drangen dennoch die Trödler unter Anführung des toll seienden Premierlieutenants gegen den furchtbaren Berg vor und daran auf. — Beide Generalissimi der Heere fochten vom Weiten auf dem rechten Flügel; — mit Erdklößen wurde ein böses Erdfeuer gemacht; und es wurde sogar ein Frauenschneider in der Hitze des Gefechtes an den Beinen wie ein Schlitten herabgezogen. Zuletzt mußten die Großlausauer der Uebermacht weichen, da der wahrhaft grimmige Premierlieutenant mit gefälltem Bajonett, nämlich mit gefälltem Flintenkolben auf jeden eindrang; denn die Kauzner Uebermacht bestand nicht in Menschen — obwol nach dem alten Kriegglauben der Belagerer zehn Mal mehre sein müssen, als der Belagerten — sondern in Kräften und Muth.

Wirklich erstürmten die Kauzen den Berg; aber hier erwartete sie jener marianische Kriegverstand, welcher schon lange vorher den Galgenschlüssel zur Januspforte sich in die Hände zu spielen gewußt; der ganze rechte Schneider-Flügel zog sich durch das Pförtchen hinter feste Mauern zurück,

Digitized by Google

entschlossen, aus demselben, Schneider für Schneider, auszufallen.

Dennoch trat wieder der Tolle als ihr Unglückvogel auf. Gegen ein fürchterliches Knallfeuer und eine aufgepflanzte Batterie von Flintenkolben drang er allein vor das Galgenpförtchen, faßte den Drücker an, schlug dasselbe zu, und zog den Schlüssel ab. Der Kern der halben Armee war nun eingeschlossen vom Galgen, denn die Ringmauer dieses Nothstalls war viel zu hoch, als daß, sogar Meister auf Gesellen gestellt, sie hätten auf den Wall heraus steigen können, um etwa von da aus etwas hinab zu thun. Anfangs schrie der ganze halbe Flügel: „aufgemacht unsere Festung! Ist das Krieggebrauch und Revüengebrauch? Den Schlüssel hinein, ihr Galgendiebe!" —

Dieser Name war den Trödlern nicht gleichgültig; mehre warfen — um vielleicht Artigkeit und Liebe mit Krieg zu vereinen — ungeheure Steine, womit das erste Griechenland grade die Liebe und die Grazien (nach Winkelmann) darstellte, in das Parterre noble hinein, welches, so dicht gedrängt, am Kopfe viel litt. Aus Muth feuerten wieder die Konklavisten ihre Ladstöcke in die Luft, und schossen ihren Gehenkten beinahe wie einen Fahnen- und Schützen-Adler ab, ohne den Feind draußen anders zu verwunden als an Ehre durch Schimpfen. Jetzo aber flogen nicht nur Verbalinjurien und Spitznamen, sondern auch die eingeflogenen Steine aus dem Bergkessel, und diese wieder gegenseitig in diesen Festunggraben zurück, ja es ist erwiesen daß einige Großlausauer aus Mangel an Gelassenheit und an Ladstöcken zuletzt selber Flinten hinauswarfen, um damit, statt zu erschießen, doch zu erwerfen.

Es ist in der That ein trauriges Amt, Kriege beschreiben zu müssen, worin Feindseligkeiten vorfallen, welche für

Gesundheit, ja Leben der Krieger so leicht von ernsten Folgen sind. Eine einzige Galgenleiter hätte das Großlausauer Heer errettet und gehoben; dasselbe wäre dann auf die Mauer gestiegen, und hätte sich von da unter die Feinde hinabgestürzt. Jetzo aber ließen die Kauzen gar vollends die ganze Gewerkschaft und Besatzung in dieser la grande force des Galgens verhaftet zurück, und zogen davon, um zum Flügel des Fürsten Tiberius als Verstärkung zu stoßen.

Hier, wo die Fürsten selber kommondierten, hatte in der That lange der Sieg geschwankt, ja Maria Puer hatte durch Mehrzahl die Zunge der Wage auf seine Seite gezogen, als der Kauzenflügel gerade vom Galgen kam; und die Wagzunge ziemlich in die Mitte richtete, bis wieder das Tiberische Affenkontingent, das nach nachgemachten Gefechten dürstete, den Fürsten Maria so mit Pfoten und Prügeln umringte, daß er in Gefahr kam, von ihnen, da sie schlugen und sprangen und kratzten, und nichts nach Fürsten und Heerschauen fragten, gefangen genommen zu werden, — wär' ihm nicht zum großen Glücke gegen das Auxiliar-Vieh seine Schneider-Scheeren-Flotte vom Galgenberge her zu Hülfe geflogen.

Diese machten ihn frei, und die Mächte wieder gleich gewichtig, und führten leicht den Waffenstillstand, der zum Essen nöthig war, herbei, so daß beide Fürsten in Einem königlichen Zelte ganz friedlich speiseten.

Digitized by Google

Viertes Kapitel,

worin der Krieg eine ernsthaftere Wendung annimmt.

Wie der Schneider-Flügel aus dem Galgen-Gewahrsam und Gehorsam gekommen, ist bald erzählt; nämlich der wackere Flügel, dem es am Ende lästig wurde, über sich als Flügelmann oder Adlerflügel nur den Gehenkten zu sehen und welchen nach Ehre dürstete, und nach Essen hungerte, sprengte zuletzt das Pförtchen auf, und machte sich von dieser Untiefe flott, mit Lorbeern bedeckt, nämlich mit Wunden, nicht von hinten, sondern von oben.

Aber diese zeigte er leider seinem Fürsten Maria, und fragte an, ob dieß Völkerrecht und Heerschau sei, solche Kopfbeulen? Da wurde Maria fuchswild. „Ihro Hoheit — fing er mit furchtbarem Anstand und etwas sieg- und weintrunken, und rückte den großen französischen Krieghut so recht mit der Spitze gegen Tiberius, mit welcher so viele den Franzosen, jetzo eine bieten, gleichsam der geschwollene doppelte Hahnenkamm — ich darf dafür, glaub' ich, Genugthuung erwarten." — „Das glaub' ich gar nicht, Herr Vetter und Bruder!" versetzte Tiberius, der sich von dessen Trunkenheit etwas versprach, nämlich ein Stückchen Krieg; daher nannt' er ihn mit Vergnügen Bruder; denn die Fürsten glauben durch gegenseitiges Geben von Verwandtschaftnamen anzudeuten, daß sie wirklich Verwandten ähnlichen, weil diese immer am meisten hadern und prozessieren. „Nein! Nicht die mindeste (fuhr er fort). Warum hat sich Ihr Volk nicht gutwillig unter dem Galgen ergeben? Und wären allen Schneidermeistern die Nähfinger oben an der Fingerkoppe durchstochen: so wär' es

blos der Fehler, daß sie ohne Fingerhüte ins Feld gerückt.“ Maria antwortete, vielleicht auf die Tröddler anspielend: „Aber ich schärfte nach dem Kriegrechte einer Heerschau meinen Leuten ein, nicht einem Lumpen einen Lumpen zu rauben.“ — Tiberius versetzte: „Ich braucht' es meinen Leuten weniger; Stehlen auch des kleinsten Lappens kennen sie nicht; aber desto mehr warnt' ich vor Todtschlagen. Und doch Herr Vetter, wollt' ich's verschmerzt haben, hätten sie sogar durch Zufall einen oder ein Paar Ihrer Offiziere eingefädelt am Galgen als Stricke.“

„Narren und Affen waren Ihre Reserven, gehören aber in keinen Krieg,“ rief Maria trunken. — „Aber in Ihren Frieden?“ fragte Tiberius gelassen, als ob er's bejahe. Solche kalte Tropfen in eine warme Trunkenheit sind blos Wassertropfen in einen Kessel voll geschmolzenen Kupfers, Maria fuhr, wie dieses, auf und sagte: „so foder' ich denn Genugthuung!“ — „Herr Vetter wissen, versetzte Tiberius, daß ich Genugthuungen immer vorräthig halte, nur bitte ich Ihro Hoheit, mich sogleich zu belehren, ob Sie sich mit mir schießen oder hauen, oder ob wir mit allen unsern Kriegvölkern gegen einander fechten wollen.“

Eine ganz verfluchte Wendung der Sache! dachte Maria; da ihr aber nicht auszubeugen war, so wählte er aus Glanzsucht statt des Zweikampf — dieser schon von Junkern und Studenten abgenutzten Genugthuung — den Allkampf, den Krieg, und wollte sich, um mehr Ehre zu haben, lieber mit zwei Hundert Armen, als mit zweien wehren.

„Krieg, Krieg!“ rief er, und stand von der Tafel auf. Ein größerer Glückfall konnte allerdings Tiberius nicht begegnen; denn im süßesten Frieden war ihm so erbärmlich zu Muthe als einem Seefisch in süßem Wasser, welcher gewöhnlich darin absteht, aus Durst nach salzigem. Er schloß

gern Frieden, wie katholische Priester Ehen, nur mußte er selber nicht daran Theil nehmen sollen.

Vor Freude über Krieg wurde Tiberius fast friedlich, und faßte Maria's Hand, und sagte! „ich denke in einigen Stunden sehen wir uns wieder, Herr Vetter!"

Darauf ritt er davon, und befahl seinem Heere, das noch den Bissen im Munde hatte, ihm nachzurücken. — Jetzo wäre der „verbesserte und der neue Krieg- Mord- und Tod- Jammer- und Nothkalender auf 1734 von Adelshein" ein wahres Schatz- und Farbenkästchen auf dem Tische des Verfassers, um Farbenkörner für einen wahren Krieg daraus zu holen, dessen Herrschau schon vorher so sehr ins Tapfre spielte. Aber leider darf ich wenig hoffen, diese Feldzüge mehr als erträglich darzustellen, so gern ich's für mich selber wünschte; da eine solche Darstellung allerdings einigen Ansatz in mir zu einem kommandierenden General oder doch Division-General hoffen ließe; denn wie nach den Gesetzen, nur Personen Zeugen eines Testaments sein können, die selber eines zu machen im Stande sind: so brauche ich es wol den vielen Offizieren, die jetzo Kriege so gut beschreiben und bezeugen, nicht erst zu beweisen, daß sie solche eben darum eben so gut zu machen verstehen, sondern man kann sich auf ihr Bewußtsein berufen.

Maria schickte eilig den Generaladjudanten an die Marianer, und ließ ihnen den Krieg ankündigen, den sie so wol zu leiden als zu führen hätten; darauf wurde am Nachtisch, während man Zucker-Devisen erbrach, ein kurzer Kriegrath gehalten, um zu wissen, was man zu thun habe. Einer der besten Generale im Conseil gab sogleich den Rath, man müsse, ehe man auf einen andern falle, erst wissen, was der Feind zu thun gedenke. So fort wurde ein geheimer Spion abgefertigt, um den Bewegungen

Digitized by Google

des Feindes vom Weiten nachzugehen, und nachzusehen. Was allerdings am allermeisten fehlte zum Schießen, waren Kugeln, welche man alle in der Hauptstadt gelassen', gleichsam wie Augen im Haupte; daher wurde beschlossen, vor der Ankunft des Bleies mit allem Möglichen, mit allem Nahen zu laden — also in Ermanglung der Perlen, womit einmal die Moskowiter aus Kugel-Mangel *) geschossen — nothfalls Sand abzufeuern, doch aber nur selten die Ladstöcke, weil das eben so viel hieße, sagte der Kriegrath, als das Gewehr strecken, nämlich dem Feinde die Flinte an den Kopf zu werfen; höchstens möge man mit den Stöcken bei Gelegenheit prügeln und stoßen.

Die Bestürzung der Marianischen Armee über die Urias- und Hiobpost eines wahren Krieges war so allgemein und stark, als wären sie geschlagen worden, ja noch stärker, denn im letzten Falle wären sie doch auf der Flucht oder gar in Gefangenschaft gewesen, mithin sußfest. „Kartätschen, sagte ein Altmeister, lass' ich mir gern gefallen, aber nur sollen sie Schafwolle bestreichen, nicht mich." Was die Leute noch aufrecht erhielt, war, daß zwischen ihnen und den Tiberianern der Unterschied obwaltete, welchen Kunstkenner zwischen den Bildsäulen der beiden Freunde Kastor und Pollux mit Vergnügen wahrnehmen, nämlich den des Läufers und des Kämpfers. Das Heer wünschte feurig, nur recht bald vor den Feind geführt zu werden, um früher davon zu laufen, und die eigne Rolle wie Orchester-Geiger besser zu spielen, so daß dasselbe wie diese, dem ganzen Kriegtheater nur den Rücken zeigte, und nur die Instrumente handhabte.

---

*) Singul. Geograph. von Berkenmayer 1705.

Es gab im ganzen Heere nicht drei, welche nicht christlich und philosophisch dachten, und nicht die so oft und so vergeblich gepredigten Todes-Betrachtungen anstellten, unaufhörlich erwägend, daß sie jede Stunde sterben könnten. So denkt der Christ und der Philosoph ohne stolze Sicherheit des Sünders! — So der Geistliche, der durch seine Leichenpredigt unaufhörlich an den Tod erinnert und erinnernd, nicht keck vor ein ansteckendes Bett voll Typhus tritt, sondern lieber in seinem eignen zu Hause bleibt.

Fünftes Kapitel,

worin die Kriegflammen lodern und Eroberungen um sich greifen.

Nach anderthalb Stunden passierte der heimliche Spion Maria's durch die schneiderische Armee zurück, und hinterbrachte unterwegs den Truppen, wie er oben auf der Ruine ganz deutlich gesehen, daß die Kauzen sich der Großlausauischen Hauptstadt ohne Schwertschlag blos durch Trommelschlag bemächtigt hätten. Wer in der Welt weiß, was Jammer ist, dem brauch ich den Großlausauer gar nicht zu schildern. Von den vier Kardinallastern des Kriegs: nämlich Tödten, Schwelgen, Plündern, und Fliehen, hatte der Feind durch den Vortrab die drei ersten voraus, und ließ höchstens das vierte noch übrig. Da der Mensch überhaupt, als Gegenspiel des Bären, der im Kampfe sich menschlich auf zwei Füße stellt, darin gern thierisch auf vier niederfällt, und da an den menschlichen Soldaten wie an bleiernen sich durch langen Gebrauch leicht die Röthe abfärbt (die

Digitized by Google

Schamröthe), so daß ihnen desto weniger Blut in die Wangen steigt, je mehres sie aus fremden ausgelassen: so konnten (sah jeder Meister voraus), vollends die Tiberianer in der Hauptstadt nichts anders sein, als des Teufels lebendig. Sie konnten — mußten angesetzne Marianer befahren — die besten Schuldscheine durch Instrumente, und die Laus deo's durch Te deums tilgen, und ihre Schulden absitzen durch blose Einquartierung. Indeß ist es doch, meiner Meinung nach der Gebrauch, jemand zu bezahlen, indem man ihn vor den Kopf schlägt, von dem Gebrauche auf der Insel Sumatra nicht verschieden, wo man ehemals keine andere Münzsorte hatte als feindliche Schädel *); und natürlich greift man am liebsten zum nächsten. Was das Plündern anlangt, so sei man doch gerecht, und mehr Christ als Heide; denn ist Krieg ein Ausdreschen der Völker, so ist es nicht billig, wenn man dem Soldaten, der tritt und drischt, wie die Griechen dem dreschenden Thiere mit einem besondern Zaume (im Griechischen solle er *Καυστιχαπη* geschrieben werden, denn ich versteh' keines) das Maul verbindet; denn Gott hatte den Juden befohlen, so lange die Thiere von der Ernte fressen zu lassen, als sie daran draschen, daher grade diese Dreschen sich durch saure Arbeit mästeten.

Jetzo wurde Generalmarsch geschlagen, und Marschschritt kommandiert, unter dem unaufhörlichen zwar nicht Kanonen-, aber Trommeldonner ging man auf die eigne Residenzstadt los, um sie los zu machen und zu befreien. Es war kein einziger Held im ganzen Zuge, der nicht gewünscht hätte, gleich einem Taschenspieler Kunstfeuer zu

*) Dorville's Reisebeschreibungen. B. 2. S. 329.

Digitized by Google

speien, um so damit dem verächtlichen Feinde recht ins Gesicht zu speien und zu feuern; und jeder schwur, ihn zu verfolgen, wenn er liefe. O überhaupt würde selten der Muth fehlen, wenn man mehr wüßte, wie viel dem Feinde davon abgehe! Wenn in Loango das Heer einem Hasen aufstößt, so wird es auf der Stelle heroisch, weil es den Hasen (ein recht nützlicher und wünschenwerther Aberglaube) für einen Geist ansieht, der ihm die Feigheit des Feindes ansagen soll, und in der That sollten nur die feigsten Regimenter als eben so viele Wagehälse über die Feinde herfallen, so bald sich diese als Hasen zeigten, der Ehrenpunkt griff' ein, und kein Soldat will gern vor einem Vorläufer laufen.

Gleichwol wurde der kriegerische Muth später verstimmt von zwei Unfällen. Nämlich ein Rittmeister, welcher (und ich habe nie widersprechen hören) für den Achilles und Heros von Großlausau galt, setzte vor 50 rechten und 50 linken Augen kühn über einen Graben, und an sich glücklich genug; aber durch den Flug fuhr dem Gaule der Schwanz ab, der zu schwach an den Schwanzriemen befestigt war — (o welche Täuscher sind die Roßtäuscher sammt und sonders!) und zwar mehre Schwanzlängen vom Thiere hinweg, und das Roß schnalzte nur blos einen kurzen Schweif-Abhub empor, einen elenden Pfeifenstummel; jedoch keinem tapfern Mann that dieser omindse Verlust, gleichsam einer Fahne, eines Bassaschweifes sonderlich wohl.

Für den zweiten Unfall steh' ich weniger, da er Spuren scherzhafter Uebertreibung trägt. Es soll nämlich ein Bettelmann an der Militärstraße gesessen haben, mit Wunden bedeckt, anstatt mit Pflastern und zwar im Gesicht. Ein angehender Badergeselle hatte dem Manne,

um ihm ein Allmosen zu geben, gratis den Bart abgenommen, um sich ungescholten an einem Menschen im Scheeren zu üben, welcher schon etwas vertragen konnte; und in der That blutete der Mann wie ein erobertes Land. Bettelvögte zwar wollen weiter sehen, und wagen die Vermuthung, daß der Kerl nur so fließend da gesessen, um auf seinen Blutströmen, wie auf Kanälen sich Güter zuzuführen; aber im Ganzen steckt' er doch dadurch das tapfere Heer mit einer Blutscheu an; und dasselbe Menschenblut, das Löwen zum Angriffe der Feinde berauscht, machte die Marianer zu einem Angriffe der Feinde zu nüchtern. Fürst Maria ließ nicht nur sofort englisches Pflaster (the genuin court-plaister) für die Kinnwunden zerschneiden, damit wenigstens die Nachhut kein Blut sähe; sondern er vertheilte auch eine ganze Feldapotheke von diesem Pflaster an die wichtigsten Personen des General- und des Regimentstabes. Dem Generalfeldzeugmeister, dem bedeutendsten bei der Artillerie, gab er am meisten vom court-plaister; einem braven Manne von ausdauerndem Muthe, da er ihn im ganzen langen Frieden gezeigt; nur in Kriegzeiten, die aber desto kürzer dauerten, sank er ihm etwas; daher Leute die seine Muth-Vakanz im kriegerischen Zwischenraume kannten, denken mußten, mit seinen militärischen Ordenbändern und Ritterketten behäng' er sich an Brust und Herz gerade aus der Ursache, warum die französischen Kavalleristen ein Kettchen über den Pferdekopf hängen, nämlich an der schwächsten Stelle der Verwundung.

Das Heer erschien endlich vom Weiten vor seinen eigenen Thoren, aber ohne die Freude, mit welcher es ihnen sich sonst genähert: der Feind war Thürsteher der Stadtthore. Die Tiberianer standen hinter einer Batterie

von lauter aus dem Großlauſauer Zeughauſe geholten vernagelten Kanonen, zwiſchen jeder Kanone ſtand eine Feuerſpritze aus der Stadt, welche der tolle Premierlieutenant aufgeführt, und auf ihr ſtand ein Oberſter und hinter ihr ſieben Kanonierbediente. Ein harter Anblick wie zum Fürchten geſchaffen! Und in der That wird alles deſto härter, wenn man bedenkt, daß ein armer unſchuldiger Soldat im Kriege ganz wie ein verurtheilter in Friedenzeiten, welchen man durch die Kompagniengaſſe voll Spießruthen recht langſam führt, damit er nicht laufe, und ſich Hiebe erſpare, behandelt wird; indem man den treuen Menſchen, der ja nicht zu ſondern vor dem Feinde laufen will, ordentlich an Bewegung hindert, damit er deſto mehr Schwertſchläge empfange. Sehr hart für einen unſchuldigen Soldaten, der lieber liefe.

Als endlich die Marianer ziemlich nahe an die Kanonen, worüber Lunten brannten, gekommen waren; machten die Tiberianer eine der beſten Evoluzionen; nun fing das Feuern aus mehr als zwanzig offenen Feuerſpritzen an, um das Feuer des Muthes zu löſchen. Ein ſolcher unverſehener Kugelregen (aus Millionen Waſſerkügelchen beſtehend) — wüthete entſetzlich unter dem Handwerk. — Das Gewehrwaſſer fuhr grade ins Geſicht und Auge, wie Cäſar die Geſichter der Ritter des Pompejus anfallen ließ. — Sehen blieb ſo wenig möglich als Sands-Abfeuern, weil die Waſſerſtralen alle Pulverpfannen vernagelten — ſogar die Reiterei wurde zurückgeworfen, weil die Pferde von Augen- und Naſeneinſpritzungen ſcheu wurden, und die Reiter ohnehin vorher; — auf die empfindlichſten Stellen, Magen und Nabel, ſpielten unaufhörlich zwanzig offene Waſſerſchlünde, ein wahres

weniger Blut, als Wasserbad. — Wie auch erst die Nachwelt entscheide, ob diese unerwartete Umwandlung eines Landkriegs in einen Seekrieg, einer Feuertaufe in einer Wassertaufe, Kriegrecht für sich habe; darf man doch beklagen, daß so viele Brave durch ein solches Wasserschießen, eine wahre Löschanstalt des Lebenlichts, in einen Zustand gebracht worden, wo sie mehr Schweiß als Blut vergossen. Was hätten nicht die Marianer thun können, ohne die neue Kriegwaffe, nicht viel verschieden von dem Kriegbrander vor Kappenhagen, dessen Erfinder sie mehr verdiente *) als die Marianer.

Einige ergaben sich schon, um sich abzutrocknen; vielen wäre der Galgenstrick des Gehenkten lieb gewesen, als Trockenseil; jeder wünschte sich einen altdeutschen Schild, als einen Regenschirm gegen den wagrechten Platzregen.

Jetzo aber gab der Rittmeister ohne Roßschweif dem Fürsten einen kecken Rath, wofür er ein Pascha von drei Roßschweifen zu werden verdient hätte, den nämlich, dem Feinde verächtlich den Rücken zu kehren, und im Trabe davon zu rennen, und geradezu in dessen, nur eine halbe Meile ferne Hauptstadt, Kanzen einzubrechen, wenn sie offen wäre; „wir wollen doch beim Teufel sehen — fügt er übermüthig hinzu — ob er uns mit seinem Geschütze nachschießen oder nachkommen kann, zumal da ihm unterwegs die Wassermunizion ausgeht.“

Maria Puer war ein Mann, — Verwegenheit flattierte ihn; auf der Stelle genehmigte er den Operationplan, und das Fortlaufen wurde kommandiert und zwar

*) Er ersoff. (Neuerlich wurde das Gegentheil versichert.)

Digitized by Google

im Doppelschritte, womit man in Einer Minute 90 Schritte macht, und nicht 75 wie im Marschschritte.

Diese Kriegliſt that ihre Wirkung; die Tiberianer ſchoſſen unbedachtſam ſo lange mit harten Waſſern nach, bis ſie ſich verſchoſſen hatten, und der Feind ſich verlaufen. Jetzo war an ihnen das Laufen, aber die Großlauſauer Sonnen im Waſſermann, griechiſche Statuen in naſſen Gewändern, waren ſchon zu weit voraus, und ſie marſchierten um ſo ſchneller, da ſie aus mediziniſchen Gründen ſich aus dem kalten Bade ein Schwitzbad bereiten wollten. Auch ſchwitzte das ganze Heer; nur aber bedeutete dieſer Schweiß nicht wie nach Cicero das Schwitzen der Victoria in Cuma die Niederlage, ſondern den Namen der Göttin, die Beſiegung.

Denn die Kauzen in der Reſidenz, welche ihre Landleute ſo hart hinter den rennenden Großlauſauern erblickten, konnten in der Eile nichts anders machen als den Schluß, daß die Schneider in die Stadt eingetrieben würden wie Vieh, und thaten demnach das Thor auf. Aber kaum waren dieſe Kameele durch das Nadelöhr der Stadt: ſo ſchlugen ſie die Thür hinter ſich zu, — und draußen ſtanden die Nachſetzer verdutzt.

Am Ende machten die Feinde ſich nicht viel daraus, ſondern zogen, da die Marianer ſich als ſtarke Riegel gegen das Thor anſchoben, lieber in die marianiſche Stadt voll Einquartierungen zurück.

Sechstes Kapitel,

worin der blutige Krieg in einen andern übergeht, Zeitungsschreiber glänzen und ein Anfang zum Ende der ganzen Sache gemacht wird.

Die ersten, welche beide Feldherren in den eroberten Residenzen vor sich kommen ließen, waren die Zeitungsschreiber derselben; Tiberius machte dem Großlausauischen, dem Herausgeber des patriotischen Archivs für Großlausau — einen bösen Possenreißer und Mokierspieler — bekannt, es komme jetzt nur auf ihn selber an, wie viele Prügel er sich wöchentlich erschreiben wolle, indem man ihn kein Haar krümmen würde; — wobei der Schreiber, ein Krauskopf, halb lächelte, nämlich mit der linken Mundecke, — wenn er ihn und den Feldzug gehörig würdige, nämlich hoch genug, und der Welt das Beste davon sage, wiewol man ihn übrigens gern gestatte, seine satyrische Kolleradern gegen seine Landleute schwellen zu lassen. Der patriotische Archivarius versetzte: „Mit Freuden, denn mir kann's einerlei sein, wen ich auslache, sobald ich mich künftig gedeckt sehe. Ein Pritschenmeister und ein Knittelversmacher wäre ja ein Stocknarr im eigentlichsten Sinne, wenn er Knittel und Stock selber fühlen wollte." Tiberius versprach ihm das Fiskalat oder auch ein Polizeikommissariat in seinem Lande. — Und Schnabel (so hieß der Redner) hielt auch Farbe und Wort; und mit Vergnügen bekennt der Verfasser dieser Groteske, daß er Schnabeln manche dunkle Mitteltinte verdankt, welche zur höhnischen Darstellung z. B. der Großlausauer Galgenarrestanten nur aus dessen patriotischen Archive zu holen war.

Digitized by Google

Fürst Maria hingegen, welcher den Zeitungschreiber des Kriegboten von und für Kauzen, Namens Maus, zu sich berief, ließ den engen bangen Mann gar nicht ohne Höflichkeit an, vielmehr bezeigte er ihm Hoffnung, Maus selber werde den Kauzischen Kriegboten wol nicht mißbrauchen, fremde Verdienste, wenn auch feindliche, zu verkleinern; so wie auch er den Verfasser des Kriegboten so sehr achte, daß er ihm den Charakter eines Großlausauer Kriegraths auf der Stelle ertheile. Das war zuviel für Maus; so gelobt und gelabt fiel er ihm zwar nicht zu Füßen, aber auf die eignen vier innern, und versprach alles, was in seinen Kräften stand.

Freilich stand in diesen nicht viel, und diese sehr unter den Schnabelschen. Indeß hob doch Maus noch Abends im Druck an dem seltenen Fürsten Maria den milden Eroberer, den mildernden Stadtgouvernör und einsichtigen Feldherrn heraus, ohne sehr gegen den Zeitungschreiber Schnabel oder seine Landmannschaft zu schreiben, theils aus Angst vor beiden, theils aus Achtung. Ein guter Mann! wenn auch kein seltner! Im Ganzen auch ein verständiger. Der erste Artikel des Kriegboten unter dem Titel: Kurzes résumé des Kriegs (er liegt vor mir) bekränzt am meisten den Fürsten Maria, als Ur- und Bewindheber des Ausgangs, und läßt die Verdienste der Schneider dahin gestellt. Sein Gleichniß dabei gefällt denn doch: wie nämlich große Maler z. B. Rubens, Raphael, sagt' er, Schlachtenstücke mit Kraft entwerfen, und dann ihren Schülern das andere zur Ausführung übergeben, ohne daß darum die Stücke den Namen ihres hohen Urhebers zu entbehren hatten: so macht der Fürst den Entwurf zu einem Kriege, und lässet dann seine Schüler, die Krieger, an der Ausführung mit arbeiten,

Digitized by Google

gleichsam ein zweiter Claude-Lorrain, der den Kriegsschauplatz, wie der erste die Landschaften, selber bestimmt, und die Menschen, wie dieser, von andern bestimmen läßt.

Ich will einen Augenblick über Zeitungschreiber nachsinnen, und dann erwägen, ob ihre nicht gemeine Fertigkeit, durch einen Sieg des Feindes plötzlich, wie oft der Magnet durch einen Blitzstrahl die Pole umtausche — der abstieß, zieht jetzo an — mehr zu wünschen, oder mehr zu verwünschen sei. Allerdings hat auf der einen Seite die Anlage ihr Gutes, die zum Wechsel mit Tadel; ja sie ist vielleicht ein so reiches Geschenk der Natur als das, welches sie jenem mißgebornen Knaben mit zwei Steißen gemacht *), unter welchen der Junge — da beide ächter waren als sonst bei einer Dame mit einem Pariser Cul, — denjenigen nach Belieben auslesen konnte, womit er zu Stuhle gehen wollte; wie gesagt, ein Zeitungschreiber, der zwei solche Hintertheile für entgegesetzte Parteien bereit hat, um eines davon jeder geschlagnen zu zeigen, gewinnt stets Ruhm und Schirm von der siegenden.

Auf der andern Seite ist leider nicht zu bergen, daß ein solcher Schreiber mir ähnlich ist, als ich noch Philosoph war, oder andern, die es noch sind. Ich erinnere mich deutlich, daß ich als Stubengelehrter in meiner Studierstube saß, und das Kantische Lehrgebäude für mich wie eine gute Loge zum Licht im Kopfe trug, als ein Teufel, ein Buchhändler mir einen Bücherballen von Aenesidemus und Fichte und andern ins Haus schickte, wo-

*) Briefe über Indien, im Freimüthigen von 1805.

von ich ſchon vorher durch andere erfahren, daß der Ballen das Lehrgebäude erſchüttere. „Jetzo um 2 Uhr biſt du noch, ſagt' ich auf- und abgehend, glücklich und kantiſch, und ſitzeſt feſt und froh auf deinem kritiſchen Dreifuß; nun kommt's auf dich an, wann du das noch eingepackte Syſtem annimmſt, daß dein Dreifuß die Beine abbricht." Ich entſchloß mich aus Vorliebe noch die ganze Nacht zu den Kantianern zu gehören, und erſt am Morgen den Ballen aufzuſchnüren, um ſpäter zu renegieren. Es würde Schmerzen geben, wenn ich meine Empfindung vom Lebewohl der Kritik, und wie ich dieſe ordentlich noch ein Mal glaubend überlief, unter dem Aufſchnüren malen wollte. Was half mir's aber, daß ich wieder ein gutes Lehrgebäude am Fichtiſchen Univerſitätgebäude und Sakramenthäuschen bekam, und darin mich als Miethmann ſetzte, als gar zu bald ein Schellingſcher Ballen einlief? — Ich ſagte aber trotzig: „dieſes neue Syſtem will ich noch annehmen, und zum Ueberfluſſe hernach das, welches wieder jenes umwirft; aber dann ſoll mich der Henker holen, wenn ich, — bei meinem Ordinariat philoſophiſcher Fakultäten — es nicht anders mache." Aber ich mach' es auch jetzo anders, ich laſſe gewöhnlich ſechs oder acht Syſteme zuſammen kommen, und leſe das widerlegende früher als das widerlegte, und weiß mich alſo durch dieſes Rückwärts-Leſen — wie die Hexen mit dem Rückwärts-Beten des Vaterunſers bezaubern — ſo glücklich zu entzaubern, daß ich jetzo, wenn ich mir nicht zuviel zutraue, vielleicht der Mann bin, der gar kein Syſtem hat. Heimliches Mitleid heg' ich daher, wenn ich nach der Oſtermeſſe neben einem ſyſtematiſchen Kopfe in einem Buchladen ſtehe, und ihn überall von neuen Lehrgebäuden umſtellt finde,

Digitized by Google

welche jede Minute, sobald er eines aufschlägt, ihn umsmünzen können, und zum Selberwechselbalge umtauschen. „O Sie Unschuldiger!“ sagt' ich dann.

Wir kehren zu Krieg und Zeitung zurück. — Die Truppen beider Mächte blieben in den feindlichen Städten fest; ohnehin war wechselseitiges Erobern der Städte, bei diesem Mangel an allem groben Geschütz, sogar an vernagelten unmöglich; und Herauswagen aus des Feindes Stadt unrathsam, weil die feindlichen Bürger das Thor zuwerfen konnten, und der Landesherr von seiner Hauptstadt draußen im nackten Freien stand. Beide Feldherren schienen Windmühlen in Thälern zu sein, denen nur zwei Winde zu Gebote stehen. Man brachte also, mochte man noch so großen Kriegrath halten, keinen andern Rath heraus, als den zu täglichen kleinen Streifkorps oder Streiflichtern, damit doch die Dörfer und die feidlichen Streifkorps auch etwas empfänden. Aber diese Scharmützel-Particen waren eben die Engel der Zeitungschreiber, nämlich ihre Zeitungkorrespondenten, so wie die Marodeurs ihre Colporteurs, damit jeder Gacettier sich an andern chagrinierte — O mein Campe und Kolbe!

Einige Artikel sein mir aus Schnabels patriotischem Archiv einzurücken erlaubt, ich würde mehre ausziehen, wäre nicht seine Geschicht-Muse eine prima donna buffa. Der Artikel im Sonntagblatt sagt, sie hätten vor der Schlacht am Galgenberg die schöne altdeutsche Sitte zurücknachgeahmt, sich Leichentext und Sarg bei Lebzeiten zu bestellen. Darauf erhebt er mehre vom Regimentstabe Maria's, und sagt, sie wären so in ihrer Kühnheit ganz so ins feindliche Lager gegangen, wie sonst Trompeter in eines geführt werden, nämlich mit verbundenen Augen, wiewol diese Blindheit den Operazionen mehr geschadet

Digitized by Google

als genützt. Hämisch fällt er gegen einen der besten Offiziere aus, von welchem er sagte, er sei weit mehr von der Liebe als vom Hasse beschädigt worden, — und führt versteckt die letzte Stelle an, die Nase, von welcher er behauptet, er habe sie als tapferer Mann verloren, weil er dem feindlichen Geschlechte stets die Stirne geboten. Er will ihn zwar nachher damit entschuldigen, daß nach einer bekannten Bemerkung an alten Bildsäulen grade die Nasen am meisten beschädigt sind, bringt auch die scheinheilige Fikzion bei, daß so wie jener Mann Sitzen mied, weil er sich für gläsern hielt, ein anderer das Stehen im Feuer fürchten kann, weil er seiner Nase nach der rethorischen Figur pars pro toto, folgt, und sich selber für wächsern hält; aber im Ganzen will er ihn doch lächerlich machen.

Weniger zweideutig ist das Dienstagblatt desselben Schnabels. Es lautet wörtlich so: „Unser Tiberius hat wieder gesiegt, nicht über den Fürsten Maria Puer, sondern über dessen Truppen, so weit sie vorkriechen und zwar in einem Kruge.“ Nur sage man nicht vorher, ehe ich weiter beschreibe, daß solches Wirthshäuser Plänkern nichts entscheide und beweise, freilich kann's anfangs blos beweisen, und nur später entscheiden; denn ein Plänkler macht ein Streifkorps, Streifkorps ein Regiment, Regimenter das Heer.

Ein Tambour vom Regiment Tiberius traf in einer Kneipe auf zwei feindliche Flügel, wovon jeder Einen Mann stark war. Aber der Trommler postierte sich dem Heere kühn entgegen an einem Tische, und foderte sein Glas. Er sah beide Flügel scharf an, und Grattenauers Bemerkung konnt' ihm bekannt sein, daß zwar in sonstigen Kriegen die Gesundbrunnen für neutral gehalten

wurden, aber nicht in jetzigen; und in der That sind Kneipen, Krüge und Wirthshäuser — diese Gesundbrunnen gesunder Trinkgäste — die gewöhnlichen Kriegschauplätze, wo die Krieger gerade das, was sie am meisten gebrauchen und am nächsten besitzen, Stuhlbeine und Krüge, zu Waffen umarbeiten, gleichsam Glocken zu Kanonen, und so trunken Trauerspiele mit einander spielen; daher die Griechen mit so feinem Sinne den Bachus, nicht den Apollo, zum Patrone der Tragödieen erlesen. Wenn übrigens Isenflamm *) Recht hat, daß nichts so schnell nüchtern macht, als eine Verwundung: so sind Wunden wol nirgends heilsamer angebracht, als in Häusern, wo Trunkenheit an der Tag- und Nachtordnung ist, und ein leerer Krug stellt, gut geworfen, an Köpfen alles wieder her, was der volle in ihnen eingerissen. — Kurz der Trommelschläger nahm nach kurzem Rekognoszieren der Gesichter beider Flügel seine Trommelschlägel, und schlug mit dem rechten Schlägel den rechten Flügel, mit dem linken den linken dermaßen aufs Haupt, daß aus letztem einiges Blut floß. Seine wahren Absichten dabei sind, wenn nicht unbekannt, doch streitig; denn auf der einen Seite nimmt der Feind an, der Tambour habe beiden Flügeln nur zur Ader gelassen, weil sie zu unerschrocken gegen ihn gewesen, womit der Feind auf die Römer anspielen kann, welche den Sklaven, die zu kühn auftraten, zur Ader ließen; auf der andern nimmt der Freund mit mir an, der Pauker habe durch einige Kopfwunden nur das Gedächtniß der Marianer, ihre Niederlage betreffend, stärken und auffrischen wollen, da be-

*) Ueber die Nerven.

Digitized by Google

kanntlich Kopfwunden oft so stärkend auf das Gedächtniß wirkten wie Kräutermützen *).

Wahrhaft verwegen war's noch, daß der Zeitungsschreiber mitten in der Hauptstadt seines vorigen Fürsten sich erkeckte, dem Blatte ein Extrablatt anzuhängen, worin er den Marianern vorwarf, daß sie eine der erbärmlichsten Aussprachen hätten, da sie nicht einmal v von f zu unterscheiden wüßten, so daß er, wenn sie sonst vor dem Schloßhofe ihres Fürsten Vivat, gerufen hätten, leider mit seinen geübteren Ohren immer gehöret habe: Fi! Fat! — was aber gänzlich den Sinn entstelle.

Es wäre zu weitläufig, noch aus dem Dienstag-, Mittwoch-, Donnerstag-, Freitag-, Sonnabendblatte auszuziehen; genug er ärgerte damit ihren Mausen halb todt, wie mit Giftblättern.

Der Zeitungschreiber Maus schränkte sich mehr auf das Leben des Fürsten Maria ein, und berührte die Trödler oder Tiberianer nur seitwärts, um nicht von ihnen anders und vorwärts berührt zu werden. Blos beiher malt er ihre Eß- und Verkaufluft aus, welche sie verspürt haben sollen, als sie neben einer offenen Kirchweih in einem ausländischen Gränzdorfe — nur zwei Schritte von ihnen — sich blos mit Feinden herum zu schlagen hatten, anstatt Essen und Geld einzunehmen. Indeß erinnern ihre Begierden und ihr Schicksal in der Beschreibung zu sehr an jene Hunde, welche als (aufrecht) stehende Truppe in menschlicher Drapperie ein Lustspiel geben müssen — jämmerlich sehen die stummen Figuran-

*) Nikolai in seiner Fortsetzung der Pathologie führt aus Petrarch an, daß Pabst Clemens VI. sein ungeheueres Gedächtniß blos einer Kopfwunde verdanke.

ten einander auf die halb sichtbaren Schwänze — die Peitsche ist ihre dea ex machina in ihren Forcerollen — und die Statisten sehnen sich umsonst von ihren Kothurnen, d. h. von ihren zwei Füßen auf ihre vier niederzufallen, und ganz andere Erkennungen als theatralische darzustellen. Unlust genug für ein Lustspiel!

Zuletzt aber zankten sich die Zeitungschreiber immer wilder — Schnabel setzte den gelassenen Maus ganz außer sich — Wortspiele über die Namen, z. B. sich mausig machen, oder schreiben wie der Schnabel gewachsen, waren posttägliche Sachen. — Maus ließ, so wie jener Schlachtenmaler zur Begeisterung des Pinsels Krieginstrumente um sich zu spielen befahl, gewöhnlich eine Trompete neben sich blasen, damit er besser in die weitere der Fama stieße. — Kurz der Krieg war nun vom Festland aufs Papier gespielt, und beide Schreiber verwandelten sich zuletzt in die Parteigänger, welche sie anfangs nur aus Schein auf fürstliches Drohen hatten spielen wollen.

Ganz anders fiel's mit beiden Kriegvölkern aus. Der Krieg hatte nun schon so lange gedauert, so viele Tage, als der siebenjährige Jahre, eine Woche lang, mithin nur einen Tag kürzer, als ein sinesisches Trauerspiel von acht Tagen, indeß Corneille die Trauerzeit gleichsam wie ein voriger Magdeburger Festungkommandant nur auf 30 Stunden einschränkte. In beiden Residenzstädten fraßen die Truppen mit Wetteifer, doch die Tiberianer das Meiste; denn sie, welche nicht vergaßen, daß die Schneider ihnen an Anzahl überlegen, mit den zahlreicheren Mägen die Stadt ausschöpfen würden, arbeiteten auf ein Gleichgewicht dadurch hin, daß sie in Großlausau doppelte Portionen und Razionen für Einen Magen be-

Digitized by Google

orderten. Schwaches Plündern, Requirieren der Schuldscheine und dergleichen war gar nicht gegen die Grundsätze der Tiberianer, welche vielmehr schlossen, wenn schon Freunden alles gemein ist, wie vielmehr Feinden. Ja es gab Köpfe unter ihnen, welche fragten, sollten denn die Kriege, es werde nun darin eignes oder fremdes Blut vergossen, nicht so viel Recht haben, wie die elenden fünf jährlichen Aderlaßtage (dies minutionum) der Karthäuser, an welchen man diesen fettere Kost, Freiheit vom Kloster und Freiheit zu Spaziergängen, und sogar weibliche Gesellschaft verstattet? — Freilich Handel und Wandel, also Trödler und Schneider stockten; nichts war los zu werden, nichts anzumessen. Beide Heere fühlten, daß die Astronomen ein treffendes Zeichen für den Erdenkreis im Kalender gewählt, nämlich einen Kreis mit einem Kreuze (♁), so wie sie die Venus beinahe wie Thümmel mit einem umgekehrten angezeichnet (♀); — aber an dieses arme Kreuz sind wir zwei Mächte genagelt? Himmel wir? Wir, die wir umgewandt gern nach dem Evangelium die andern Backen hinhalten, wenn wir etwas auf die vordern bekommen haben; und die wir die Bitte der tapfern Spartaner an die Götter, daß sie Beleidigungen möchten ertragen lernen, gar nicht zu thun brauchen, da dieß schon Naturgabe bei uns ist?

Diese Ueberlegungen wurden leider in beiden Residenzen so häufig, daß sie eine Verschwörung unter den Truppen beider Heere gegen die Fürsten einleiteten, welcher nichts fehlte als Anführer, die sich unter Heerführern leicht finden. Denn ein wichtiger Umstand — auf welchen alle künftige Geschichtschreiber dieser Umwälzung aufmerksam zu machen sind, — entschied gewaltig

dabei, der nämlich, daß sowol die Tiberiarer ihres Tiberius so satt waren, als die Marianer ihres Maria, beide hingegen nach einem Umtausch der Fürsten hungerten. Bei den Landeskindern bedeutete ihr Landesvater etwas nicht viel Besseres, als was die Studenten sonst einen nannten, ein Loch im Hute! „ich habe mehr Landesväter in meinem Hute als du," sagt der Musensohn, weil bei jedem Gesang, der „Landesvater" genannt, der Hut durchstochen wird. Freilich verstanden Kauzen und Großlausauer unter Löchern ganz andere als in Hüten und Röcken. Es konnte z. B. den Trödlern wenig gefallen, ewig in Monturen gesteckt zu werden, die sie vielmehr selber absetzen wollten; denn Tiberius ließ nur das halbe Land, nämlich die weibliche Hälfte, kantonfrei. Ob es aber nicht besser sei, wenn ein Land kein Winter ist, in welchem man bekanntlich von Amseln nur die Männchen sieht, sondern lieber ein Frühling voll Weibchen, können wol Trödler nicht ausmachen, sondern Gelehrte.

Auf der andern Seite waren die Schneider eben so wenig mit ihrem Fürsten zufrieden, welcher nicht sowol Menschen, als Gelder, weniger Köpfe als Kopfsteuern eintrieb, um ein großes (Fürsten-) Haus zu machen. Daher sagten die Trödler: ein Maria, der nur brilliren, nicht exerzieren will, gefällt uns besser, und Trödel dazu haben wir genug vorräthig. Die Schneider aber fuhren fort: „ein Tiberius ist wieder uns lieber; Landmeister, Gesellen und Pfuscher haben wir leider genug zum Matrosen-Pressen, aber einen Fürsten wie Tiberius nicht, der nicht verschwendet, keinen Glanz- und Zeremonienmeister fodert, und jeden als seines Gleichen an die Tafel zieht."

Kurz dieser gegenseitige Wunsch eines Fürsten- nicht Länder-Tausches trug unglaublich viel zu der Verschwörung der beiden Division-Generale bei, nach deren Plane sie die Fürsten in den feindlichen Residenzen sitzen lassen, und blos mit den Völkern wieder heimkehren wollten.

Der Erfolg war, wie Männer von Verstand vorausgesagt. Gerade ein solcher Krieg hatte beide Länder einander näher gebracht — was eben nahe am meisten nöthig haben — und sie halb ausgesöhnt; jeder wollte jetzo, statt zu bluten und bluten lassen, lieber leben und leben lassen. Oft kam es mir vor, wenn ich die friedlichen Folgen dieser Heerschau und Kriegzeit überdachte, als sei alles die Nachahmung eines bekannten hannöverischen Dekrets an die göttingischen Professoren. Die Regierung schickte nämlich allen Professoren, vom Doktor der Theologie an bis zum Professor der Rechte und der Moralien, die Verordnung zu, daß sie, — da bisher unter ihnen weniger gegenseitiges Befreunden als Befeinden obgewaltet — an jedem Sonntag um 4 Uhr, eine Stunde lang auf der Esplanade mit einander spazieren gehen sollten *), um doch einigermaßen zusammen zu kommen, und sich zusammen zu gewöhnen, und dadurch einander weniger zu verabscheuen. Nun sah gewiß die weise Regierung, so gut wie wir alle voraus, daß die Professoren selten physisch mit einander gehen konnten, ohne systematisch aus einander zu gehen, und daß hundert Disputierübungen stets die gymnastischen um 4 Uhr begleiten würden; aber da sie gleichwol das Zusammenwandern (sogar für den blosen Satyriker ein schöner Anblick) — dekre-

*) Konstantinopel u. s. w. Jahr II. Heft 9. S. 360.

tierte: so hat sie vorausgesetzt, daß die Professoren, eben durch nahes Streiten sich so nahe zusammen knüpfen würden — als unsere Schneider und Trödler.

Kurz Kauzen und Großlausauer waren sämmtlich nach kurzen stillen Erforschungen, welche die höhern Krieggewalten, die Division-Generale und Unterhändler, angestellt, sogleich bereit, nach Hause zu gehen, und sich regieren zu lassen vom ersten besten Feind-Fürsten, der eben zu haben stände, sobald nur alles ginge wie sonst, oder noch besser; die Fürsten beider eroberten Länder (dieß wurde freilich ausgemacht und untersiegelt) möchten dann in diesen als Geißeln (aber nicht als aktive wie Attilla, sondern als passive) so lange bleiben und herrschen als sie dürften.

Alles gelang. Jedes Heer zog nach Haus; nur jeder Fürst blieb in jeder Stadt gleichsam wie in seinem Bienenweisel-Gefängniß zurück, und regierte zur Erholung hie und da. Wahrscheinlich hat darin Maria geweint, und Tiberius geflucht. Uebrigens war's ein Glück, daß jedes dieser Länder, wie viele jetzige, nicht ein durch Vaterland- und Fürstenliebe fest verknüpfter Staat war, sondern nur aus losen an einander gestellten Unterthanen bestand; ein schweres aber nöthiges Meisterstück der jetzigen Politik, gleich dem Meisterstück der Böttticher, das aus lauter Faßdauben ohne R e i f e n bestehen muß.

Jetzo aber war vor allen Dingen zu eilen, um dem Gewaltstreiche die nöthige Rechtmäßigkeit und Stütze zu geben. Es wurden deshalb Deputierte von beiden Ländern nach Paris geschickt, mit allen glaubwürdigen Landkarten und Zeugnissen versorgt, welche vonnöthen waren, um Napoleon zu überzeugen, daß die Länder existierten.

Auch brachten sie die Bitte mit, daß sie bald recht fest regiert würden.

Aber im Gedränge der wichtigsten Angelegenheiten konnte, wie sich denken läßt, bis diese Stunde nicht über diese kleine entschieden werden, und beide Fürsten regieren die eroberten Interim-Länder noch vor der Hand fort.

Nachschrift im Heumond 1816.

— Und noch am heutigen Heumonate sitzen die beiden Fürsten auf ihren Tauschthronen still. Denn damals — im Jahr 1810 — hatte Napoleon so viele weit größere Dinge zu nehmen, Hannover — Holland — die zweite Kaiserin — die Hanse-Städte und Küsten, daß er keine Minute erübrigte, über zwei so kleine Fürstenthümchen irgend einen Spruch Rechtens oder ein rechtliches Erkenntniß ergehen, nämlich sie nehmen zu lassen. Noch länger haben die beiden Fürsten jetzo zu sitzen, da sie auf deutsche Entscheider warten, denn der deutsche Zeiger hat, wie ein richtiger Monatzeiger an einer Uhr, stets Monate von 31 Tagen und keine von 30. Deutschland ist, wie nach Cuvier das größte Thiergerippe der Vorzeit unter das Faulthiergeschlecht gehört, vielleicht gleich groß und gleich faul: so zu sagen ein Riese, welcher, wie sonst in Spanien Kammerherrn tanzenden Prinzessin-

nen, mit gelaſſenen Schritten einer ſpringenden Zwergin die Schleppe trägt. — — Jedoch bei einer dritten Auflage dieſes Berichts hoff' ich dem Leſer gewiß die Zeit genauer angeben zu können, wo von höhern Händen die Dauer feſtgeſetzt wird, die das Interim haben ſoll.

by Google

V.

Nachsommervögel

gegen

das Ende des Jahrs 1816.

Digitized by Google

Digitized by Google

Nachsommervögel gegen das Ende des Jahres 1816.

Ich lasse hier den vorigen Dämmerungschmetterlingen einige Nachsommervögel nachfliegen — ihre Flügel tragen nicht viel Glanzstaub — ihre tausend Augen sehen nicht über eben so viele Schmetterlinglängen hinaus — ihre Seltenheit ist nicht weit her — aber lasset sie ein wenig flattern und einige Eier für den Frühling legen, ehe sie vergehen mit dem Jahre.

1.

Die französischen Emigrés und Rémigrés.

Der alte Emigranten-Adel gleicht einer vor einigen Jahrzehenden abgelaufenen Repetieruhr, die nach dem Drucke zu allen Stunden der Zeit nur die einzige angibt und wiederholt, bei welcher sie stehen geblieben.

2.

Frankreich.

Unglückliches Land! — Ein Schiff, vom Wasser angefüllt und umgelegt, richtet grade, wenn es untersinkt, noch ein Mal seine Masten empor. So hast Du die Deinigen, unglückliches nur durch Zepterstiche leckes Land, zwei Mal aufgerichtet, das erste Mal im Sturm der Ba-

stille, das zweite auf den unnützen Schlachtfeldern Napoleons, Wer kann Dich empor heben? Ein Mensch schwerlich, eine Zeit vielleicht.

3.

Die schönere Passionblume.

Die alte der Gärten stellt die Marterwerkzeuge Christi dar, mit ihren Blattspitzen die Dornenkrone, mit ihrem Hute den Schwamm voll Galle, mit den blutfleckigen Fasern die Ruthen, und mit andern Theilen die Nägel, die Lanze, die Geißelsäule — nur nicht das Kreuz bildet sie nach. Kennt ihr nicht das Königreich, das einst eine große Passionblume war, und in dessen Blättern und Blüten alle Marterwerkzeuge erschienen? Ja; das Kreuz aber, das der kleinen Blume fehlte, hing es sich selber an, ein schönes und festes, das eiserne *).

*) Erwägt man, wie der preußische Staat immer nach geographischer und nach historischer Lage und Richtung Licht aus- und verbreitend gewesen, und daß die Lichtstralen in der letzten Zeit sich bei ihm zur hebenden Flamme des Staats verdichtet; — rechnet man darauf die Verwandlung des jugendlichen Lern- und Lehrstandes in einen Wehrstand dazu, der Prüfung und Aushärtung und Kräfte in jenen zurückgetragen; so kann man die Verlegung einer Hochschule in eine Hauptstadt, nämlich das Zusammengreifen, wenigstens Zusammenstehen großer Wissenschaft mit großen Staats- und Geschäftmännern, das wechselseitige Ineinanderknüpfen der Lehre ins Thun und das Erziehen der Jugend durch Eine Pallas der Tapferkeit und der Weisheit, so kann man dieß alles für ein großes Mittel der Zukunft ansehen, den Lücken der geographischen Abrundung, durch eine geistige abzuhelfen; da zumal die in diesem deutschen Staate mehr als gewöhnlich hinaus- und umwirkende Hauptstadt mit ihren geistigen Armen so gut über den Rhein hinreichen kann als nach Königsberg. Dabei wären bei einem Reiche, das auf so vielen Seiten anzufallen ist, doch auch Umstände gedenklich, wo es eben darum selber auf vielen Seiten anzufallen vermöchte.

Digitized by Google

4.

Erste Pflicht der deutschen Fürsten gegen deutsche Völker.

Und welche wär' es unter so wichtigen Pflichten? — Ihren deutschen Völkern zu vertrauen. Was andere Völker erst für ihre republikanische Verfassung ausgestanden und dargebracht: dieses Blut und dieses Geld haben Deutsche im 30jährigen Krieg, wie bekannt, schon für die Hoheitrechte ihrer Fürsten geopfert, und wer kann das liebende Opferfeuer der Altbaiern, Tyroler, Hessen, Brandenburger, Ostpreußen, Pommern, Sachsen für ihre Stammfürsten, auch auf entgegengesetzten Standhöhen anders anschauen als erhebend? — Bedenkt, ihr Fürsten, daß die Völker euch gegen den allmächtigen Prätendenten Europens vielleicht treuer geblieben als ihr ihnen gegen ihn, und daß sie dieß zu einer Zeit gethan, wo er eure Throne zu Treppen ja Treppengeländern des seinigen unterstellte, oder wo er unter dem Zeideln eines Landes wie ein ungeschickter Bienenvater, den Weisel desselben mit dem Zeidelmesser zerschnitt.

Bedenkt, um zu vertrauen, daß dem Volke nicht so viel Hefe von der französischen Umwälzung nachgeblieben, als manchem Fürsten Schaum von dem zurückwälzenden Prorektor derselben, und daß nur Völker durch ausländischen Druck und einheimisches Leiden Spannkraft gewinnen, nicht aber deren Herrscher, ja diese nicht einmal durch ausländische Nachhülfe. Dieses Volk that das Höchste für euch, nämlich nicht etwa den ersten Feldzug nach Paris, sondern den zweiten. Nichts wiederholt sich schwerer als die Begeisterung; aber doch wiederholte das Volk sie und zwar mitten im Glauben, daß ihm die zweite Begeisterung und Opferung wäre zu ersparen gewesen.

Digitized

Und was hat denn — bedenkt — dieses Aufflammen und Wiederflammen, dieses Ballen sogar der Schreibhand zur Kriegfaust, dieses Ueberspringen aus der Bücher-Stube des Friedens in die Lager der Gewalt und das Einüben und Gewohnen darin, dieses Stärken und Berauschen der Jünglingherzen gegen den Feind durch altdeutsche Blumen und neudeutsche Blüten der Dichtkunst, — so wie Juno blos durch einer Blume Anrühren den Mars empfangen und geboren — was hat denn alles dieß in neuen tapfern und warmen Bürgern hervorgebracht oder doch vermehrt? Nichts als die Achtung für Recht und euch; das sittliche Gefühl, das gegen Außen in rächender Gestalt erschien, nahm gegen Innen eine gehorchende an *).

Bedenkt, Fürsten — damit ihr vertrauet — daß nicht einmal auswärtige Machthaber, welche uns mit republikanischen Hochzeiten heimsuchten, doch von uns keine gallischen Bluthochzeiten zu besorgen hatten, und daß die Deutschen, wie ihre brittischen Anverwandten, so gern gesetzmäßig verbunden, zu Eidgenossenschaften, zu Hansebündnissen, zu Brüderschaften, zu Gilden, zu wissenschaftlichen Gesellschaften aller Art, sich doch zu nichts seltener verknüpfen als zu einem Aufruhr, zu einer sizilischen Vesper — nämlich gegen Fremde nicht einmal; denn um

*) Welche erquickenden Erscheinungen dieser Art wären hier anzuführen, die hessischen Landstände und Offiziere in ihren Vorstellungen, die würtembergischen Landstände, die Bauern am Diemel, sogar die Musensöhne verschiedener Hochschulen in der Abstellung ihrer Landmannschaften u. s. w.! Und warum soll man nicht auch kleinere Fürsten, in so fern sie Deutsche sind, in die glänzenden Reihen aufnehmen (wie zuerst die von Weimar, Koburg, Hildburghausen, Nassau ꝛc.) welche den größern zu Mustern verbleiben können!

Digitized by Google

so weniger ist vom Innern die Rede. Für Throne gilt wol, was für die Berge, daß die auf ihnen wohnenden Wetterwolken immer ins Thal des Volks einschlagen, hingegen die gewitterhaften Thäler und Ebnen blitzen selten hinaufwärts.

Bedenkt, um zu vertrauen, wie sie euch vertrauen, und ihre Hoffnungen ruhig der höhern Wahl und Krönung in der Bundes-Stadt aufheben, wo sonst auch andere Hoffnungen, ja zuweilen Befürchtungen, die ihrigen gefunden.

Wenn ihr nun, ihr Fürsten, dieses harmlose, rachlose, nie heuchlerische, nie meuterische Volk zu würdigen versteht, diesen Schatz von Landes-Kindern, von welchen ihr euch sicherer bewachen laßt als sich der scheue Tyrann Dionys von blosen Kindern, — wenn ihr den seit Tacitus Zeiten bestehenden Tugéndbund eines zu keinem Lasterbunde fähigen Volkes anerkennt, aus welchem das Zwillinggestirn eines Fürstenbundes und später einer Völkerschlacht aufgegangen: wem werdet ihr vertrauen, dem mehr als tausendjährigen deutschen Tugendbunde oder dem Schmalzischen geheimen Rathe?

5.

Gesetze des Friedens.

Die Handhabung des Friedens wird uns jetzo vielleicht schwerer als die des Kriegs, und doch ist jene die wichtigere. Das alte athenische Gesetz sollte gelten, welches die Früchte des Oelbaums aus der Burg Athens nur unschuldigen Kinder zu pflücken erlaubte; aber die Siege im Krieg werden gewöhnlich sittlicher erfochten als die diplomatischen und ministeriellen im Frieden.

6.

Ende jeder unsittlichen Gewalt.

Sie endigt wie die reißenden Strom-Wirbel, welche ihren Kessel zuletzt so sehr ausweiten und aushöhlen, daß sie selber untergehen und stehen müssen.

7.

Kraft des Lichts.

Fürsten, lasset es euch täglich aus der neuesten Krieggeschichte wiederholen, weil ihr's täglich vergeßt, daß Einsichten des Volks Kräfte verleihen und Licht Feuer gibt; in der Geschichte hat wie in der Göttergeschichte, Minerva am meisten die Götter gegen die Giganten beschirmt. — Nicht die feurigen, sondern die lichten Völker überwinden zuletzt und dauern am längsten aus. Welches Sklaven-Volk hat nicht seine Leidenschaften und seine Glut und folglich seinen Muth von den Mongolen an bis zu den Algierern? — Einsichten hingegen durch alle Klassen verbreitet, wie z. B. im brittischen Staate, wirken in allen Verhältnissen und nach allen Richtungen hin und begaben mit einer festern Ausdauer langwieriger Lasten als alles flüchtige Feuer des Eifers. Kraft und Freiheit des Denkens sind die Sonnenstralen des Staats, an welchen alles Herbe sich versüßt; so wie die Pflanzen bei aller Wärme und Luft und Nässe kraft- und farblos bleiben, wenn sie keine Sonne beseelt.

8.

Fortschritte der Menschheit und einzelner Völker.

Macht unser Volk einen Fortschritt oder gar einen Aufflug: so glauben wir sogleich, die ganze Menschheit sei mitgefolgt und nachgeflogen. Erblicken wir die Mit-

folge nicht: so jammern wir über den großen Stillstand der Welt und verzagen an der Zeit, welche doch so viele Tausend Hände hat und stets unzählige zum Geben übrig behält; denn wir vergessen, daß ja das Ganze auch gegangen, nur aber in einem größern Himmel. Eben so kommt es uns vor, der Mond laufe und eile, wenn unter ihm die irdischen Wolken fliegen; verwundern uns aber, daß er ungeachtet des Scheins nicht aus seiner Stelle gewichen, bis wir endlich einsehen, daß auch er weiter gerückt, nur in einem größern Himmel als der unserer Wolken ist. — Einen blosen Nachsommer kann es nur für einzelne Völker geben; aber die Menschheit selber kann keinen Vor- höchstens nur einen Nachwinter haben.

9.

Gericht über Staat.

Wird vor Gottes Gericht der Schuldige vorbeschieden vom Unschuldigen, so muß er sterben und erscheinen. Dieser Glaube wird zuerst an Staaten wahr, wenn die Unschuld zu Gott schreit nach Gericht, und sie gehen unter mit ihren Mächtigen und werden gerichtet.

10.

Licht-Propaganda von oben herab.

Allerdings bauen jetzo sogar fast harte Fürsten die Geister ihrer Unterthanen mit Eifer an, doch aber so, daß sie diesem geistigen Wachsthum eine gewisse Gränze setzen; so wie der Bierbrauer — um ein sehr gemeines Beispiel zu gebrauchen — die Malzkörner durch Treibhauskünste keimen, aber den Keim nicht länger als zwei Linien eines Zolls aufschießen läßt, weil sie sonst auf dem Darrofen zu keinem tauglichen Malz einwelken. —

Digitized by Google

Demnach würd' ich neuerer Zeiten als Fürst an Folgendes denken. Die Völker können sehr leicht gut angekorkten, fürstlich zugesiegelten Bier- oder Champagner-Flaschen ähnlich sein, in welchen so lange der versperrte Geist ohne Schäumen ruht und wächst, so lange der Kork nicht heraus gezogen worden: danach aber wird's anders; unaufhörlich steigen die Blasen und Perlen und geisten fort, auch wenn wieder der Stöpsel darauf gedrückt worden. In Europa wird sich nun in Einem fort Luft aus den geöffneten Flaschen- oder Körperhälsen entwickeln, die Fürsten mögen so versteckt als möglich verstopfen wollen, entweder mit durchsichtigen Glasstöpseln, oder, wie die Welschen den Wein, mit weichem Olivenöl. Nur über das Herz der Völker haben die Gewalthaber mehr Gewalt als über das Gehirn derselben; und Völker werden leichter vergiftet als verfinstert.

11.

Frühere Hoffnungen.

Ist man von Gebirgen umgeben, so stellen sich alle Gegenstände zu nahe vor. So zeigten uns die Höhen und Größen der kriegerischen Zeit ähnliche Höhen, der friedlichen zu nahe, und darum zu groß.

12.

Nutzanwendung nicht der Fastenpredigten, sondern der Zeit.

Es gibt Wendezeiten oder Quatember der politischen Witterung, Entscheidpunkte für Staaten, welche von oben kommen, aber von einem höhern Oben als die irdischen Obern einnehmen: — diese Zeiten halte man heilig und thue das Beste darin, was man vermag. Eine solche

Digitized by Google

Höhenzeit stand sonnenwarm über Griechenland nach dem Siege über Xerxes: in ihr sprangen alle alten Blüten auf und alle jungen Früchte reiften. Eine solche Zeit arbeitet jetzo in Deutschland nach dem Siege über den neuesten Xerxes — und zwar in Deutschland am meisten; denn nur dieses litt am längsten und härtesten, und nur in ihm wurden Länder und Jahrhunderte mit Kanonenrädern untergeackert zum Brachliegen oder zum Unkrautwuchs oder gegen fremde Absicht zur frischesten Aufblüte und zum Vollwuchs.

Wie Gesichter und Krankheiten der Großväter oft über die Väter hinweg und auf die Enkel springen: so sind wir unsern Großvätern geistig vielleicht ähnlicher geworden als unsern Vätern und eine ältere Vergangenheit schlägt wieder grünend aus, auf einige Zeit wenigstens. Aber in dieser Zeit, aufgegangen durch eine am politischen Himmel wie am blauen gleich seltene Zusammenkunft der obern Planeten, kann nur erst recht geerntet werden, wenn wir das Ackern nicht für das Säen halten, oder unser überwundenes Leiden für abgeschlossenes Handeln. Wir sind erst der bittern Vergangenheit los, aber der fruchttragenden süßreifen Zukunft noch nicht Herr. Glaubt ihr denn, daß die höhern Weltmänner, die Selbstsüchtigen des Geldes und der Lust, die Eng- und Kaltherzigen, die Klüglinge und die einer jugendlichen frischen Welt längst Abgestorbnen auf einmal sich in einen pythagorischen Bund verwandelt haben? Oder glaubt ihr, daß das Volk unten, das in der Feuerbrunst aus Noth und Rache mit einer Verdoppelung von Kräften, Riesenlasten bewegte, und Rettwunder errichtete, jetzo im Frieden die Anspannung werde wiederholen anstatt nachlassen

wollen, und daß es aus dem Kriege als ein republikanisches Heer alter römischer Plebejer nachgeblieben? —

Im Volke muß daher öffentlicher Geist, großer Gemeinsinn erst gebildet werden, und zwar dadurch, daß man ihn befriedigt; und wie man alles Höchste erst durch das Besitzen erkennt, und Gutes thun muß, um es recht zu lieben: so muß das Volk höhere Güter freier Regierung umsonst bekommen, um ihrer nachher würdig zu werden. Nur der Landtag kann das Volk — so wie der Bundtag Deutschland — zu Gemeinsinn erhöhen und durch ihn verknüpfen; denn unter allen geistigen Erhebungen des Volks gibt es, außer dem Kriege für das Vaterland, nichts im Frieden außer der Presse, welche einmal in einem größern Königreiche beinahe die Landstände ersetzte, nichts weiter als diese selber frei, vollständig und ausgewählt. So wird das Volk seine Verfassung, nicht blos den persönlichen Fürsten lieben und wird sein Glück, nicht blos in Abwesenheit der Krieg- und der Friedenübel und persönlicher Lasten, sondern im Genusse allgemeiner Rechte suchen lernen. Wie tiefer würde jetzo ein Druck im Frieden gegen die Erde beugen als ein vorüberlaufender im Kriege! Das Volk, das euch künftig umgibt, kein erniedrigtes, sondern ein aufgerichtetes, ihr Fürsten und ihr Staatenlenker, nur dieses malt euch groß in der Geschichte, aber nicht schimmernde Siege mit dem Schwerte oder Ländergewinnste mit der Feder; so wie ein See — wenn dieses Bild nicht zu kleinlich ist — seine Schönheit nicht von seiner Ausdehnung, sondern von seiner Umgebung mit Ufern gewinnt, die in ihm Fluren und Weinhügel und Dörfer spiegeln.

Den Fürsten stehen nun zum mächtigsten heiligsten Einwirken die Kräfte einer von der Zeit beseelten Jugend

zu Gebote, welche den Fahnenschwur, sich und Feinde aufzuopfern, auch im Frieden halten, und jetzo eben so willig für ihre Bürger als vorher für diese und ihre Fürsten streiten wollen. Den Fürsten stehen außer diesen Feuergeistern noch die Lichtgeister der Zeit zur Seite, eine Cincinatusgesellschaft hochgesinnter Schriftsteller in allen deutschen Kreisen und in allen wissenschaftlichen Fächern; und vor diesen, an welche sich noch ihre Lehrer und Zöglinge großer Heerführer, Geschäft-, Staat- und Weltmänner reihen, gleichsam Uhren in einer großen Stadt, welche alle in einander schlagend zwar das Zählen erschweren, aber doch alle Eine Stunde ansagen, vor diesen können Fürsten mit keinem Mangel an treuen warmen Gehülfen oder an fremder Vorbearbeitung sich entschuldigen, ja nicht einmal mit einem Mangel an fürstlichen Mustern und Vorgängern selber, wenn sie im Besitze solcher Hände, Herzen und Köpfe den ewigen Ruhm versäumen, ein schöneres Deutschland zu pflanzen, als das halb verwelkte, halb gemähte gewesen, ein frisches Deutschland, das künftig noch stärker bewaffnete und schneidende Sieg- und Sichelwagen aufhält, abspannt, und zerbricht als die sind, die das alte kahl geschnitten haben.

Bedenkt noch, ihr gekrönten und besternten Machthaber aller Art: ihr tragt in der Zukunft entweder alle Schuld, oder allen Glanz. Tausend Sterne oder Sonnen steigen und sinken am Tage; niemand sieht sie und ihr Gehen; nur die Sonne allein geht aus. So siegen und sterben auf dem Schlachtfelde Tausende unbemerkt und nur der siegende Held wird mit seinen Stralen gesehen und genannt; und eben so durchlaufen im Bürgerleben hundert leuchtende Geister ihren Morgen und Abend unsichtbar. — Und so ist euer Vor-Glück, ihr Hohen, zu

beneiden, wenn sich in dasselbe das allgemeine verbirgt. — Doch wie die kleinen Sterne unsern Tag unscheinbar verlassen, aber in der Nacht der neuen Welt zum Schimmern aufgehen: so zeigen auch die unbemerkten Geistersterne einstens in der andern Welt ihre Stralen, und stehen unter den Sonnen.

— Auch diese Fastenpredigten schließt der Verfasser — der dem Allgütigen dankend gern die Arzenei der Vergangenheit über die genesene Gegenwart verschmerzt — wiederum mit seinen Hoffnungen und Aussichten, und diese werden, da die vorigen sogar im weiten Nebel der Zeit zuletzt wahr geworden, wol noch leichter sich jetzo erfüllen, wo der Nebel gefallen ist und als Thau in den Blumen liegt und die Morgensonne hinter den Höhen steht und nach dem Vergolden zu erleuchten anfängt.

Digitized by Google

Jean Paul's

sämmtliche Werke.

XXXV.

Siebente Lieferung.

Fünfter Band.

Berlin,
bei G. Reimer.
1827.

Jean Paul's

Briefe

und

bevorstehender Lebenslauf.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt.

Briefe.

1. Brief an Frau Spezialin Zeitman. Seite
Einladung zum déjeûner dansant — über das Lesen der Mädchen. 1
Postskript. Privilegiertes Testament für meine Töchter. 4

2. Brief an Marietta Zeitman.
Der Stumme mit den Blumen. — Der eiserne Blumengarten. 11
Postskript. Luna am Tage. 13

3. Brief an D. Viktor.
Straßenbettler und Straßen — meine neuen Bekanntschaften — Hut-Orden — heutige Achtung für das Alter — Gemeinwesen von Kuhschnappel — nähere Berichte vom Gremser Pickenick. 16
Postskript. Bittschrift an die deutsche Hut-Union. 31

4. Brief an Benigna.
Ueber die Geduld der Mädchen und der Frauen. . . 37
Postskripte. Der doppelte Schwur der Besserung — 40
die Neujahrnacht eines Unglücklichen. 46

5. Brief an den Korrespondent Fisch.
Ueber das Zeitunglesen. 49
Postskripte. 1. Die wandelnde Aurora. . . . 53
2. Ueber das Träumen. 55

6. Brief an D. Viktor.
Visiten-Ouvertüre der Kuhschnappler — das Feuerwerk am Tag — Tanz-Hemmschuhe — Eifersucht — Kartoffeln — jetzige Höflichkeit der Litteratur — der geistige Markzieher — Kuhschnappler Tischreden — Schauspieler — Schuldramen — Kirschernte — Wetter und Wetterprophezeihung — biblisches Personal — Ende vom Klaglied. 70
Postskript: Schreiben an meinen Sohn Hans Paul über die Philosophie. 112

Digitized

Konjetural-Biographie.

Erste poetische Epistel.
Mein Gütlein Mittelspitz 127

Zweite poetische Epistel.
Zank mit den Hagestolzen — elektrische Liebeserklärung — die Urne — Brief an Rosinetten. 134

Dritte poetische Epistel.
Mein Bräutigamstand — heiliger Abend vor dem Hochzeitfest. 148

Vierte poetische Epistel.
Der italienische Tag. 155

Fünfte poetische Epistel.
Meine Hausvaterschaft — das Kinderkonzert. . . . 167

Sechste poetische Epistel.
Ich als litterarischer Jubilar — und als Greis. . . . 178

Siebente poetische Epistel.
Das Ende. 192

Digitized by Google

Vorrede.

Statt aller Korrespondenten brauchte blos mein Buchbinder in Weimar, der alle meine Brief-Couverts leimt, als Zeuge aufzustehen, wie oft ich diese fülle für jene. Gleichwol seh' ich noch kein einziges Schreiben gedruckt; man setzt die Publikation, scheint es, auf mein Verscheiden hinaus; ein schlechter Profit für den Briefsteller! — Daher kommt es, daß sich schon Morhof so sehr über das Verlieren und Vermodern der unedierten Briefe großer Gelehrter beschweren mußte. Es würd' ihm schmeicheln, wenn er noch am Leben wäre, daß ich die meinigen schon in die Welt schicke, eh' ich daraus fortgegangen. Thät' es jeder, so könnten keinem zwei fremde Briefe angedichtet werden wie dem jüngern Plinius, noch eigne abgesprochen, wie eben jene dem Tertullian *). In unserem Säkul ist alles publik, Sünden wie Briefe; die besten Staatmänner machen daher wie die Franzosen — dieses neapolitanische Uebel der Schweiz — von der Freiheit der allgemeinen Publizität selber Gebrauch und brechen, indeß der Unterthan die Geheimnisse der Regierung kund thut, dessen Briefe auf, um wieder hinter die seinigen zu kommen; denn gegen die Verheimlichung einer geistigen Schwangerschaft kehren sie eben so eifrig vor als gegen die einer leiblichen. Ueberhaupt warum errichtet kein Mann, der Korrespondenz hat, eine Leihbibliothek von lauter Briefen? In Städten und an Höfen würde man wie die Alten, gern mit einer solchen Lektüre von blosen Manuskripten anfangen und dann weiter gehen.

Die meinigen in diesem Buch sind ein Anfang. Sie wurden in Kuhschnappel geschrieben bei Gele-

*) Die bekannten Plinianischen über die Christen, die Semler dem Tertullian beimisset.

Digitized by Google

genheit eines déjeûner dansant und Pickenicks in Grems, und der sechste entwirft ein kleines aber nettes Gesellschaftstück von besagtem Pickenick.

Das letzte Drittel des Buchs vertrauet dem Leser eine Konjektural-Biographie meines zukünftigen Lebens in sogenannten poetischen Episteln an. Wahrhaftig es ist schön, daß sich der Mensch um jeden andern mehr zu scheeren braucht als um sich; — von sich kann er sagen und verrathen und vermuthen, was er will; über seine Geheimnisse müssen alle Leute das Maul hatten, nur er nicht. Daher hab' ich — kalt gegen die Engherzigkeit eines erbärmlichen Sprödethuns mit den Mysterien eigner Personalien — es geradezu (ohne meine gewöhnlichen biographischen Fikzionen) in die Welt hinaus gemalt, wie mein Leben aussehen werde von diesem Jahre an bis zu meinem letzten.

Die Dichtkunst wie die Tugend verachtet auf dem Wege zu ihrem Sieg den Untergang persönlicher Verhältnisse und flüchtiger Freuden. Dieses Spiel schadet nicht: indeß in den andern Spielen der Erwachsenen wie in den Spielen der Kinder, die hölzernen Trompeten und die Bleisoldaten vergiften und die Wiegenpferde und Blasröhre gefährlich erschüttern.

Als ein Doppeltgänger hab' ich in der Konjektural-Biograghie mich selber gesehen und gemalt, und, wie Moses im Pentateuch, sogar meinen Tod: Letzterer bleibt mir in jedem Fall gewiß; und sollte dieser historische Roman meines Ichs mit einem frühern Bande beschließen als ich vermuthet hätte: so würde mein Kopf das, was er an eignen Konjekturen einbüßte, wieder an fremden gewinnen, die D. Gall in Wien (dem ich das Kranium hiermit legiere) daraus schöpfen müßte.

Heute ist Fastnacht — und Redoute — und die Larve und das Hungertuch *) werden zusammen ausge-

*) Ein mit biblischen Historien bemaltes Tuch, das die Papisten von der Fastnacht bis zum Charfreitag aushingen.

hangen und ich könnte mit Recht aufhören; inzwischen ist Morgen Aschermittwoch, und ich habe an einen berühmten Gelehrten dieser Zeit etwas recht auf dieses Werklein Passendes geschrieben, was ich hier (besonders da dieses Buch mein letztes im Jahrhundert ist) einrücken kann, wovon ich aber wenig mehr weiß, weil ich's nicht kopieret habe. Es wird hier der berühmte Mann aufgefodert, in den florierenden Anzeigern zu sagen, ob ich wirklich folgendes an ihn erlassen habe:

„Der Teufel (glaub' ich geschrieben zu haben) ist los in diesem Jahrhundert und der heil. Geist ebenfalls, mein Herr! Ach eine harte Zeit steht an der Thüre, Erdfälle und Lauwinen zugleich! Es werden einige Jahrzehende kommen — denn mehre verträgt das unsterbliche Herz des Menschen nicht — worin Chemie und Physik und Geogonie und Philosophie und Politik verschworen den Isis-Schleier der stillen hohen Gottheit für eine Gestalt selber und die Isis hinter ihm für Nichts ausgeben werden. Das der Nemesis gehorsame Herz, das bescheidnere frömmere Zeiten erzogen haben, wird zagen vor einer frechen ruchlosen Titanenzeit, worin nur Handel und Scharfsinn gebieten und worin ein geistiges Faustrecht zu Gerichte sitzt. Die jetzige Zeit wird von revoluzionairen Schatten bewohnt, die, wie die homerischen! nicht eher Kraft und Rede haben, als bis sie Blut getrunken. Wol ist die Menschheit erwacht — ich weiß nicht, ob im Bette oder im Grabe; — aber sie liegt noch wie eine erweckte Leiche, umgekehrt auf dem Angesicht und blickt in die Erde."

„Diese moralische Revolution, (eine politische ist mehr die Tochter als Mutter einer moralischen), dieser Uebermuth des Geistes der Zeit geht bis zu den Kritikern herab, die den Dichter vor der Moral warnen und die es lieber haben, daß er, wenn er doch einmal sich mit Stoff befängt, das kleinere Uebel wähle und eher tief in den unsittlichen greife als in den sittlichen. Ihr zerstörten Zerstörer, ihr werdet die Sünder aber nicht die Dichter vermehren; leiden denn diese bei uns so sehr an der moralischen Teleologie? Und wer durch diese ein Prosaiker wird, der würde es auch durch die unsichtlichste

von der Welt verbleiben wie die Franzosen beweisen. Ist nicht bei den zwei großen griechischen Dichtern, bei Homer, und Sophokles, die Hippokrene ein h. Weihwasser, und ihr Parnas ein Altar der Nemesis und ganz gebauet auf einen moralischen Sinai?" —

„Inzwischen wird auch diese Zeit ihre Sonnenwende finden. Das Menschenherz verstäubt, aber nie sein Ziel. Wie nach den Naturkundigern ein ganzes Pflanzen- und Thierreich sich niederschlagen mußte als Blumenerde und Unterlage für das Menschenreich: so ist die Asche der schlimmern Zeiten das Düngesalz der bessern. — Jeder verbessere und revolutioniere nur vor allen Dingen statt der Zeit sein Ich; dann gibt sich alles, weil die Zeit aus Ichs besteht. Er arbeite und grabe still mit seiner Lampe an der Stirn in seinem dunkeln Bezirke und Schachte fort, unbekümmert um das Auf- und Abrauschen der Wasserwerke; und falls die Flammen, worein die Grubenlichter die Bergschwaden setzen, ihn ergriffen: so wäre doch für die künftigen Knappen die Luft gesäubert. — — Aber wir sind alle so; die Unermeßlichkeit des Raumes bewilligen wir den Entwickelungen des Universums gern; hingegen die Unermeßlichkeit der Zeit schlagen wir ihnen ab, als gehörten nicht beide zusammen. Das tausendjährige Reich des Alls soll (verlangen wir) morgen an unserem Geburttage draussen eben ausgeschifft vor der Thüre stehen und uns gratulieren, damit wir auch davon profitieren." — —

Aber, wie gesagt, es ist noch ungewiß, ob ich mich gerade so an den berühmten Gelehrten ausgedrückt; denn ich schreib' es hier nur aus dem Kopf.

Weimar, am Fastnachttage 1799.

Jean Paul Fr. Richter.

Digitized by Google

Erster Brief an Frau Spezialin *) Zeitman.

Einladung zum déjeûner dansant — über das Lesen der Mädchen.

Postskript: privilegiertes Testament für meine Töchter.

Kuhschnappel, den 22. Jun.

Sie haben jetzt, Madam, einen Hasenbrecher in der Hand und zertheilen und vertheilen; das seh' ich aus der Eidexe durch ein langes mitten in der Stube aufgestelltes Erdrohr recht deutlich. Jezt zeigen Sie boshaft mit der Gabel nach dem Berghem'schen Seestück am Himmel und weiden sich an den herunter laufenden Cascadellen. Jezt lachen Sie gegen den Gasthof zur Eidexe hin und warlich über mich — — Ich kann nur nicht zugleich den Tubus und die Feder halten und habe keine Herschel'sche Schwester, der ich die Observazionen diktierte: sonst hätt' ich's gesehen, daß Sie Herrn Spezial während dieses Briefes meine Wetterprophezeiung **) und Ihre sieghafte Wette vorgetragen haben.

Meinet wegen! — Ich könnte mich zwar wehren und den Regen — für Sie ein goldner, für mich ein Stein-

*) Im Würtembergischen und im Reichmarktflecken Kuhschnappel, bedeutet Spezial, Superintendent.

**) Ich hatte gewettet, wenn es an Sommers-Anfang regnete, „ein Testament für meine Töchter," nämlich für ihre zu machen.

Digitized by Google

regen — zugestehen und fast weg erklären, da heute Sommers- und auch erst Freitags-Anfang ist und Abends Ihre Seeherrschaft gewiß aufhört; aber hier geb' ich Ihnen den weiblichen Schwabenspiegel in Form eines Testaments, ohne meinen prophetischen Kristalspiegel zu zerschlagen.

Eh' ich weiter vom Schwabenspiegel rede, will ich Ihnen sagen — weil ich ihn mehr verschenkt als verwettet habe — was ich dafür haben muß; den Herrn Spezial und Ihre Tochter und Sie. Ich und der Hospitalprediger Stiefel haben es gestern mit einander überschlagen, daß es gar zu lazarus-mäßig aussähe, wenn wir konföderiert nichts weiter zum großen Gremser Pickenick zuschössen, als die Suppe; indeß Sie und die übrigen Bundes- und Tischgenossen vielleicht mit schweren Proviantschiffen vorführen vor den Haspel des ausladenden Tischzeugs. Nein — sondern wir geben zusammen an demselben Morgen ein déjeûner dansant und ein Feuerwerk bei Sonnenlicht. In Kuhschnappel muß ein déjeûner dansant ein weißer Rabe und sogar der Name ein Fremdling sein; es ist aber solches ein tanzendes Frühstück, Madam, wo man an Höfen Tanz, Musik und gewöhnliches Frühstück in Mixturen genießt. Dazu nun invitieren wir, Stiefel und ich, vorzüglich Sie und Ihre lebendige Marietta, ohne welche Herr Voit oder Vito oder Veit weder vor- noch mittanzen könnte. Das Krebsleuchten des Feuerwerks ist mehr zum Fang der Herren bestimmt; und wir bitten Sie inständig, Herrn Zeitman zu bereden, zu bezwingen, zu bringen. Oft stellet man hinter Bräutigame, die am Altare nicht Ja sagen wollen, Küster, die es für sie sagen: warum postiert man nicht hinter Ehemänner dergleichen Küster? — Wahrhaftig, Herr Zeitman fodert von der leichten Freude zu viel Freude, vom winzigen bunten sumsenden Kolibri ein Pfund Bettfedern

wie von der ernsten Gans, oder eine pommer'sche Gansbrust, oder Verspannkräfte wie vom Vogel Strauß. Der Honigsauger schwebe und sumse und glänze, und damit gut! — Welches Kind wird seinen Gugelhopf aus Schnee, mit Ziegelsteinmehl gebräunet, in dem Bratofen backen wollen? — Kurz, Er soll kommen.

Noch dazu ist am Siebenschläfertage aus guten Gründen das schönste Wetter für das Feuerwerk und Sie haben ihn sämmtlich recht klug zum Sitz- und Kreistag des Pikenicks erwählt. Meine Gehirnhöhlen sind hier wieder delphische und weissagen; ja ich wette wieder.

Doch ich that Ihren Willen durch meinen letzten; aber in möglichster Kürze — Sedez ist das Format für das Weiberherz — auf das Murmeln einzelner Worte horcht man stärker, als auf einen rauschenden Predigtstrom — diese Pflänzchen muß man nicht mit dem Nil der Hofmeister und Mütter wässern, sondern, wie Aurikel, nur mit einer nassen Bürste überstäuben. Zwei Drittel sind aber aus dem Hesperus und den Blumenstücken *). — Und so sei und bleib' ich

Ihr

Ihr P! —

N. S. Ich ersuche Sie um Ihre Theemaschine zum déjeûner dansant. Da ich auf Reisen keine Möbeln führe — zu Hause nicht einmal — da der Hospitalprediger, der seit Lenettens Tode das Frühstück aus einer Untertasse nimmt, so wenig um sich hat als ein Feuerländer: so muß die Feuerwerker- und Tanzgesellschaft uns beiden fast alles leihen, was wir ihr zu geben denken.

Und das bringt mich auf mein verwettetes Testament. Ma-

*) Im Druck schnitt ich's natürlich wieder weg.

Digitized by Google

dam, Sie thaten mir durch den Antrag zu viel Ehre und Verdruß an, einen goldnen Spiegel für eine Tochter zu gießen. Ihre Marietta braucht keinen und ist selber einer, und ein zweiter zeigte ihr nur sie selber. Aber auch das abgerechnet, so dient ein solcher, wie den Nürnbergerinnen die äußern am Fenster, blos zum Beschauen und Beurtheilen anderer Leute auf der Gasse. Dazu geht's mit der Bücherkost wie mit der leiblichen: ein gutes Zeichen, behaupten die Aerzte, ist es, wenn man zu Anfang eines Monats durch die Nahrung einige Pfund schwerer wird, am Ende desselben aber sie wieder verliert; gleicherweise hab' ich Leserinnen, die gerade nach dem Genusse einer Lektüre mehr Gewicht hatten, einige Wochen darauf, wenn ich sie wieder wog, so leicht befunden wie zuvor, zum größten Beweis einer festen Konstituzion.

Privilegiertes Testament für meine sämmtlichen Töchter.

Ihr konntet, Kinder, in meinen gesunden Tagen wenig von mir profitieren, weil ich als Gelehrter den ganzen Tag auf meinem Leseesel sas und schrieb; so sehr gleicht ein Autor einem Wandelstern, der für Leute, die die Füße auf ihm haben, eine sumpfige dunkle Erde ist, indeß er sich um ferne Planetenleser als ein leuchtender Stern bewegt. Daher hab' ich hier auf der Sterbematratze meinen lezten Willen, der euer erster werden soll und kann, zumal da ihr mir jezt schwerlich widersprecht, weil ihr wohl wisset, daß mein schweres Gehör euch nicht bis ins Grab hinunter hört. —

Solltet ihr euch jezt zusammensetzen und ausmachen

Digitized by Google

wollen, welcher Schwester von euch der satyrische Vater unter den allgemeinsten Testamentverfügungen einen Hornissenstich versetzen wollen, ob dem guten Suschen, oder Franzelinen, oder Samuelinen, oder Fidessen, oder Raphaelen und Emanuelen; so erwägt doch um Gottes Willen, ihr Kinder, daß ihr noch gar nicht existiert und daß es nur an mir selber liegt, wenn ich mir euch nicht so denke, wie ich euch haben will. Testator und Erben gelten schon im römischen Recht für Eine Person: wie viel mehr, wenn sie sämmtlich noch unter Einer Gehirnschale hausen.

Ich verordne demnach — — aber muthet einem Menschen, der sein Testament macht, keine größere Ordnung zu, als in eueren Briefen regiert — zuerst, daß ihr euerer Mutter nachschlagt und künftig glaubt, es gebe kein Kunstwerk, welches dem Genie und Geschmack einer Frau mehr Ehre macht, und woran sie täglich bessern und polieren soll, als ihre — Tochter. Dem Vater fehlt die Zeit, weil er den ganzen Tag kleinere Kunstwerke befeilt, z. B. Testamente für Töchter.

Ich verordne ferner, daß ihr langsam und leise so wol geht (besonders an öffentlichen Orten, wo nur eine Verlegene läuft) als sprecht, weil für Mädchen und Harmonikas nur Adagios passen. Auch das homerische Gelächter mustert aus, weil ein starkes oder langes einen schönen Kopf nicht nur verunstaltet, sondern wirklich berauscht; jede heftige Regung muß euer Geschlecht, weil es immer mäßig ist und weil sein dünnes oszillierendes Nervenspinnengewebe leicht mit allen Fäden schwankt, überfüllen und übermannen. Das Messer der Kultur, das uns den besten Birkensaft abschröpft, schneidet euere berstende Nelkenknospe blos zur einer herrlichen Entfaltung auf.

Denkt ewig an das Wort, was euer Vater auf seinem

Sterbelager sagte: Die unschuldigste Liebkosung kann durch Wiederholung eine schuldige werden. Es ist mein testamentlicher Wille, daß ihr in Einer Viertelstunde nicht mehr als Einen Kuß annehmet, der aber keine lang sein darf. Ihr wisset nicht, wie mein Geschlecht, das der sonderbare Abstich euerer ersten Liebe voll Nein's mit der spätern voll Ja's ganz bestürzt, aus Einfalt entweder zu kalt wird oder zu warm. Trauet euerem Herzen, aber nie eueren siechen Nerven; ach, bei den schönsten edelsten Gefühlen ging es mancher Stiefschwester von euch aus Mangel an Festigkeit des Willens und der Gesundheit wie den Mexikanern, die sich, weil sie nur weiches Gold und kein Eisen hatten, von den Spaniern mußten erobern lassen.

Werft jeden schönen Geist und schönen Körper (der häufig in Offiziers-Uniform einher geht), zumal wenn beide Moitisten sind und Ein Stück ausmachen, aus dem Hause, worin ihr Töchter habt. Zehn Romane sind nicht so schlimm, als Ein Romanenschreiber. Biographen aber können kommen.

Ferner will und verordn' ich, daß ihr nach meinem Tode Gründe annehmt.

In meinen gesunden Tagen nahmet ihr alles, sogar gute Worte lieber an. Ueberhaupt ändert eine Frau ihre Meinungen schwerer als ein Mann, weil jene sie auf Gefühle und auf Anschauung bauet, dieser sie mehr auf Schlüsse und oft auf fremde Worte; und weil die männlichen Sätze öfters nur Wahlkinder, die weiblichen aber eigene sind. Euere sind lebendige Empfindungen, die keinen Schlüssen weichen, sondern die nur der Zeit, oder wenn es in der kürzesten sein soll, einer andern lebendigen zurücken. Dabei habt ihr eine eigne Gabe, euere vorigen Empfindungen über die regierende zu vergessen, wodurch ihr ein schönes Gefühl

euerer Unfehlbarkeit und Unveränderlichkeit erheutet; so wie ich Leute mit schwachem Gedächtniß kannte, die letzteres niemals innen wurden, blos weil sie die Fälle nicht behalten konnten, worin sie etwas nicht behalten hatten. —

Himmlische Kinder, die vorige testamentarische Verfügung muß ich in einem Kodizil repetieren, so wichtig und schwierig erscheint sie mir. Freilich nähmet ihr gern Gründe an, wenn ihr euch — welches nur euere Väter vermögen — wie ein musivisches Gemälde durchschneiden und so verdoppeln und euch als eine Zwilling- oder Milchschwester eueres Ichs vor euch hinstellen und beschauen könntet; — aber ihr könnt's ja nicht. Ihr leset alle Herzen, ausgenommen euer lesendes. Und doch muß man, was ihr nicht thut, durchaus, um sich zu heilen oder zu erhalten, sich oft recht hart und durchgreifend befragen: „Was verlangst du eigentlich", da zuweilen zehn Gefühle sich wie Kinder hinter einander verstecken und das letzte will nicht reden. — Nur Ein Beispiel, ihr Guten! Wisset ihr keines, daß ein recht gutes Mädchen zerfließend und berauscht (und berauschend) an Mond und Sternenhimmel und Landschaften immerfort hing, ausgenommen in der — Ehe? — Warlich, ich weiß wie es ist und verarge wenig; aber das sei mir erlaubt, ihr Herz mit dem Johannis in Düsseldorff *) zu vergleichen. Sonst hing in der Gallerie eine hübsche wasserfarbige Landschaft ohne viel Aufsehen. Zufällig wollte der Inspektor und Maire dieses orbis pictus einmal an dem Stücke putzen und reiben, als auf einmal der Aermel eines zweiten Gemäldes darunter vorkam — er schabte weiter — und endlich sprang aus der Landschaft der ganze ölfarbige Johannis hervor, der sich eben so berühmt gemacht. Wür-

*) Stollbergs Reisen ꝛc., 1r Th.

de man aber nicht oft, wenn man die Claude Lorraine's in manchem weiblichen Herzen näher prüfte und endlich wegscheuerte, unter der schönen Natur einen schönen Johannis antreffen, — oder einen schönen Hans, oder Jean, oder Jak? Sprecht, ihr Guten! —

Auch ist es mein letzter Wille, daß ihr Freundinnen nicht so schwer vergebt und Freunden nicht so leicht. Bei diesen sichert euch (wie uns) nichts so gut vor Beleidigungen, als die Gewißheit, daß sie nicht verziehen werden. Nie lege bei der Versöhnung mit der Freundin blos die Zeit euere und ihre Hände zusammen, sondern der Drang und die Kühnheit; nicht annähernd und zufällig, sondern im Sturm und weinend und auf einmal: sonst tragt ihr in die Erwärmung die zu lange Erkältung hinüber.

Sprecht kein Wort von Politik; man weiß recht gut, mit welchem fremden Kalbe ihr pflügt oder um welches goldne ihr tanzt. Gleich den Bischöfen fliehet das Blut der Kriege; ungleich den Mücken, wovon nur die Weibchen es saugen. Wenn ihr wisset, daß Frankreich frei geworden, so ist's genug und mehr als ich selber weiß.

Es ängstigt euren Vater in der letzten Stunde, daß er durch seine schönen Werke euch ein Lebens-Arkadien in den Kopf setzen helfen, das keine Küche, keine Kinderstube und keinen Waschtag hat, sondern nur einen herrlichen Himmel und einen wohlgestalteten Schäfer darunter, der so lange kniet, bis ihm die Haare ausfallen. Testator kann nichts dafür, wenn ihr poetische Blumen, wie Fieberkranke die Blumen des Bettvorhangs, zu lebenden gehenden Wesen macht. Ihr klaget über die mechanischen Arbeiten eures Geschlechts, ohne hin zu sehen, daß meines eben so viele unter schönern Namen hat. Eine Gerichtstube find' ich vom Waschhause, eine Expedizionstube von der Küche, oder

die Schulstube von der Kinderstube in nichts verschieden, als darin, daß ihr's besser habt, da in unsern Raspelhäusern der Kopf, in euren nur die Hände an den Arbeits-Eisenring befestigt sind. Denn falls euer Geist nur den Körper am Nähtahmen oder Feuerheerde zurück lässet, wer hindert jenen, vom Dache eines Lustschlosses zum andern, vom Gipfel eines Daphnischen Haines zum andern zu hüpfen und endlich in herrliche elysäische Felder niederzufallen? — Und wurd' euch nicht der Lebens-Mai mit dem jungfräulichen far niente, voll geselliger Freuden und schöner Träume beschieden, indeß wir unsern Lenz in Schulstuben, Hörsälen, im Clinico, relatorio, repetitorio, stylistico gebückt verackern und versäen mußten; und lustwandeltet ihr nicht auf den blumigen Rainen, indeß wir darinnen in den schwarzen Furchen mit Pflug und Egge handthierten? —

Ein Ehepaar beschreibe seine Lebenbahn gleich der Sonne und dem Neumond, die mit einander auf und weiter gehen! Denn wiewol der Phöbus glänzt und brennt, und Luna der Welt nur eine unscheinbare Seite zukehrt (ihrem Phöbus aber die helle), so zieht sie doch stärker an wie er und reget die Wasser und bestimmt das Wetter und den Wachsthum und die Fruchtbarkeit. — Ungern hab' ich in diesem Gleichniß uns Männer zu Phöbis erhoben.

Da ich jetzt als Testierender bald auf meinem Kopfkissen untergehe und doch mein privilegiertes Testament vorher schließen muß, und da ich wegen der zuströmenden Materie nirgends weiß, wo ich aufhören soll: so muß ich überall aufhören können, also auch hier. Freilich noch tausend testamentarische Verfügungen hätt' ich zu machen — ich könnte noch verordnen: flieht reichen und gesetzgebenden Anzug, wenn ihr nicht euer Geschlecht zur Essigmutter des Haßes machen und von ihm die Tabakbaize der Verläum-

Digitized by Google

dung erhalten wollet — trennt euere Töchter von den Dialogen des Gesindes, die ihnen wenigstens wie die Kletten auf Spaziergängen im Nachsommer die Mühe machen sie vom Rocksaume abzuzupfen — sprecht mit Freundinnen so, als wenn euch ein Mann zuhörte, und mit einem Jüngling so, als ständen die Freundinnen dabei — erscheinet mit einer ganzen neuen Kleidung nie zuerst an einem öffentlichen Ort, weil die Verlegenheit oder das Gefühl einer neuen den Schein des Stolzes annimmt — haltet eueren Körper für einen Heiligenleib in einem Glaskasten, für einen Theil euerer Seele und Tugend, und euch für Schminkbohnen, an denen Schaale und Kern zugleich köstlich sind, indeß wir gleich den sogenannten Saubohnen nur mit dem nahrhaften Kern in Topf und Schüssel taugen — schweigt nicht immer unter männlichen Gesprächen und sprecht nicht ewig unter weiblichen — lobt und tadelt uns nicht feurig — lernt von euerer Mutter durch Festigkeit regieren über euere Leute, u. s. w. — — wie gesagt, das alles und weit mehr könnt' ich testamentarisch verfügen; aber ich würde nicht fertig und das Testament länger als das alte und neue. Dieses gelte, wie jedes römische, für ein Gesetz; — und so lebt so froh dahin, wie ich von dannen fahre.

Mittelspiz, den 21. März.

Jean Paul Fr. Richter.

Zierliches Kodizil.

Nehmt Gründe an, ihr Gold-Kinder!

Actum ut supra.

Zweiter Brief an Marietta Zeitman.

Der Stumme mit den Blumen. — Der eiserne Blumengarten.

Postskript: Luna am Tage.

K., d. 23. Jun.

Die Rose, die sonst die Parole des Schweigens ist, hat der arme stumme Florist *) als eine Stummenglocke in der Hand; er will wie die sultanischen Stummen etwas haben mit seiner Blumensprache; — und ich auch, liebe Marietta. Zuerst soll er vor Ihnen das ganze Blumenkörbchen umstürzen und ausschütten, damit der Bodensatz, mein Nachtstück, heraus falle. Alles das wird Ihnen geschenkt, weil Sie Verse machen; das Nachtstück, damit sie es darein bringen und einrahmen; und den Junius-Flor, weil ich Ihnen, wenn ich die Académie des Jeux Floraux wäre, statt der weichen Violen und Ringelblumen harte von gutem Silber geben müßte. Und ich glaube, ich thäte dann besser. Die Mädchen sämmtlich lieben an Blumen mehr die Farben, wir die Düfte; und für Sie sind alle Blumen Vergißmeinnicht und jede Flora eine seidene. Hätt' ich das

*) Ein stummer armer Knabe, der seine Bitte um Geld in einen Handel mit Blumen einkleidete

Digitized by Google

Geld, ich ließe mir welsche und lionische Floristen statt der Gärtner kommen, und für Gartenfreundinnen einen ordentlichen Hesperidengarten aus Drath und Floretseide pflanzen. Welch' eine Idee! Sie verdient noch drei Blicke. O, sehen Sie nur wenigstens zur Gartenthüre hinein auf mein Rosenparterre aus Hollundermark — nicht nur sie als Blumengöttin in Seide, sondern auch alle ihre Landeskinder — ein perennierender floreal mitten im häßlichen brumaire — die Blumen ganz verschiedener Jahreszeiten, wie in einem deutschen Gedicht, neben einander gedeihend — herbarisieren Sie weiter, so kann ich Ihnen einen Prinz Paul *) aus Papier präsentieren und anstecken, indeß im Boucket um den Prinz noch ein gläserner Mark Aurel, ein porzellaner Agathon und ein Ovid aus Federn gebunden sind. — —

Aber nun will ich wieder mein Stummer werden, zumal da ich nichts so Blühendes, wie er, zu geben habe; und wahrhaftig, man sollte jetzt mehr die redenden als die stummen Teufel aus den Menschen austreiben. — Apropos! Das Gremser Feuerwerk und tanzende Frühstück bleibt ein unbewegliches Fest; und ich habe hier blos so viel für Sie gethan und geschrieben, damit Sie der Frau Spezialin zureden, dem Hrn. Spezial zuzureden. Es muß sein. Ich und der Prediger wollen uns nicht umsonst in Kosten gesetz haben. Addio! Das Nachtstück hier wird Ihr weiches Herz mehr befriedigen, als das scherzende Blumenstück. —

J. P.

*) So nennen die Blumisten die doppelte rothe Hyazinthe; die übrigen Namen sind auch Hyazinthen. Delany macht aus Papier Blumen, Schäfer umgekehrt aus Blumen Papier.

Digitized by Google

Luna am Tage*)

Mit erdenfarbiger erloschner Gestalt und mit langen Seufzern zog Luna auf ihrem Wagen nahe vor des blühenden Apollo's Feuerrädern durch den Himmel, und schauete immer gegen das warme lachende Antlitz ihres Bruders zurück, um ihn zu lieben und sich zu trösten; denn ihr theuerer Endymion wurd' ihr vom Tage genommen, die Fesseln seines unsterblichen Schlummers banden ihn in seiner Höhle fest und die Liebende schmachtete nach der alten Stunde umsonst, wo sie unter dem Mantel der Nacht zum blühenden Träumer herunter sank und ihn süß-zitternd anschauete nnd sich immer bebender niederbog und endlich von den ewigen Rosenknospen seiner jungen Lippen mit einem eiligen Kuße entfloh.

„O siehe, mein Bruder (sprach sie zu Phöbus, ihr zartes Weh verkleidend) wie mir alle meine Violen drunten ihren Duft versagen und ihn erst hauchen, wenn ich vorüber bin. Dir aber öffnen so viele tausend Blumen ihr Herz!"

Recht beklommen schauete sie nun über die heiße matte Erde voll Rauchsäulen und sterbender Schatten hin; da erblickte sie zwei Liebende auf ihr, die sie nie unter ihrem nächtlichen Wagen gefunden. Sie waren immer vom Argus des Tages begleitet; — niemals hatten sie neben einander auf die Nachtigall gehorcht und zum Lächeln der Sterne aufgeblickt und dann süßer alles wieder verloren und nur einander gefunden; — blos unter den harten Tonarten

*) Wenigen Leserinnen wird erst die Note zu sagen brauchen, daß der Neumond mit der Sonne aufgehe; daß er sie uns verfinstere, wenn er sich vor sie stellt, und daß, wenn er sie ganz verdeckt, die Nachtigallen schlagen, die Blumen zufallen, der Venusstern mitten am Himmel erscheine, u. s. w.

Digitized by Google

der gellenden Welt vernahmen sie die Lautensaiten der Liebe; — und blöde, wie Luna, und liebe-schonend verlangten die zarten Herzen vom Tage nur ein kurzes Wiedersehen, und keinen Händedruck und nicht den ersten Kuß.

Die bleiche vom Bruder bewachte Luna fühlte die weichen Schmerzen und Wünsche der fremden Liebe in der eignen Brust. O, von der Liebe wird die Liebe vergeben und geehrt! „Geliebter Bruder, sagte sie bittend, schaue nach Delos hinab auf deine blühenden Geliebten, auf deine Sonnenblume, auf deinen Lorbeer und auf die Hyazinthe und die Zypresse und die Weihrauchstaude, wie sie dürsten und sich beugen! — Und sprenge auf die heißen Zweige einen labenden Tropfen Thau! — Lasse mich, du lieber, den Mantel der Nacht über deine feuerschnaubenden Rosse schlagen."

„Verhülle ein wenig die Flammen!" sagt' er willig, weil er in den geheimern Wunsch des Schwester-Herzens eindrang. Nun fiel die erfrischende kürzeste Nacht wie ein Abendregen auf die Erde und auf das liebende Paar! Wie stauntet ihr Glücklichen, als die kreischenden Kanarienvögel stockten und die Lerchen schmetternd höher aufflogen — und die Nachtviolen aufgingen und die süßen Abendopfer brachten — und als auf der tief behangnen Erde voll liebender Einsamkeit nichts mehr leuchtete als die Vulkane, deren schmutzige Wolkensäulen zu Feuersäulen anglommen und gegen die Sternbilder aufbrannten — und als Philomele in den schläfrigen Blüten erwachte und aus der überfüllten Brust melodisch stöhnte und in schöne Klagen dahin floß — — aber ihr stauntet nur kurz, und das Herz wandte sich zum Herzen und das Auge zum Auge. — O, ihr Seligen! Zweifelnd, und doch glühend, zagend, und doch schon thränentrunken wie die Blumen um euch, die die kleine Nacht be-

Digitized by Google

thauet, blickt ihr euch an und scheuet eilend die Flucht des schönen Dunkels und doch zögernd die erste Kühnheit des Händedrucks. — Aber die schuldlosen Herzen so gefangen und betäubt von der freudigen Finsterniß, wie die Bienen um sie von dem nächtlich zufallenden Tulpen-Kerker, vergaßen die erste Kühnheit und sanken überwältigt mit der süßern an einander und küßten sich und ruhten auf dem Kuß und vernahmen nur noch wie ein fernes Echo die Nachtigall, und die Diamanten auf dem geliebten Herzen fingen zu leuchten an, gleichsam als gäben sie nicht blos den eingesognen Glanz der Sonne, sondern auch der Freude zurück.

Da glänzte Lunens Auge vom Schmachten feucht und sie suchte schnell und kühn auf der träumerisch-erleuchteten Erde Endymions Höhle. Sie fand den Latmus-Berg und den Geliebten, und wache Johanniswürmchen spielten in der Grotte um seine Rosenwangen. Erschrocken und der Thränen unbewußt blickte sie sich um, da sah sie die Venus lächelnd neben ihrem Bruder stehen. Sie erröthete und riß den Schleier der Nacht von den Flammen der Rosse weg, und der Tag sank wieder mit seinem weiten Glanz über die ganze Erde. Und die Liebenden drunten wachten auf wie an einem Morgen, aber die Morgenröthe stand blos auf ihren Wangen; und sie schaueten selig die helle, jungendliche und singende Erde an und den Glanz ihres Thaues in den aufgerichteten frischen Blumen. Luna aber blieb vom Sehnen träge hinter dem raschen Jüngling zurück und immer weiter zurück, bis die Nacht sie übereilte: dann ward auch die Blöde wieder selig.

Dritter Brief an D. Viktor.

Straßenbettler und Straßen — meine neuen Bekanntschaften — Hut-Orden — heutige Achtung für das Alter — Gemeinwesen von Kuhschnappel — nähere Berichte vom Gremser Pickenick.

Postskripte: Bittschrift an die deutsche Hut-Union.

K., d. 24. Jun.

Du mußt, Lieber, nun meinen Brief aus Ueberlingen haben. Jetzt bin ich schon in Kuhschnappel, und kenne da so viele Leute, daß ich einige Wochen bleiben kann.

Entsetzlicher Schmerz, der einen fürstlichen Straßendamm verschlingt wie Sand den Rhein, gibt mir immer die Hoffnung, daß ich einer Reichstadt oder einem Reichvorstädtchen, wie Kuhschnappel, zufahre; ein elender Weg, ich meine das, was darauf liegt, ist die beste Lösung und Fährte der freien Reich-Peterlein; das zweite Kennzeichen ist auch eines, daß nämlich zur freien Reichstadt nicht, wie zu jüdischen Freistädten, die Wege leicht und gerade laufen, sondern wie zu Lusthäusern schön gebogen.

Paullini, der eine Teleologie des Kothes schrieb, handelte nicht gut, daß er nicht zu den Kuhschnapplern zog, die der Schwalbe gleichen, welche den Sommerschlaf in trocknem verbringt, und den Winterschlaf in feuchtem. — Aber

Digitized by Google

hätt' ich auch meinen Durchgang durch das rothe oder schwarze Meer im Schlafe gemacht: so hätte mir doch ein dritter Reichanzeiger einer Reichstadt aus ihm und dem Traume geholfen, das Bettelvolk.

Du kannst es nicht zählen, weil es, ungleich dem jüdischen, eben unter der Zählung wächst. Ich debütierte in einer Benefizkomödie für Arme mit der Forcerolle und gab und gab. Meiners muß von der Schweiz aus hier durch gegangen sein, weil er bemerkt, daß nirgends mehr Gelder liegen als in Despotien — und folglich in Freistaaten und gar Freistaatlein kein anderer Heller als den Bettler kriegen. Wahrhaftig, wie eine Bilderbibel die Bibel für Arme, und Plinius die Bibliothek für Arme heißet: so ist eine solche Stadt die Judengasse für Arme.

Es begegnete mir schon in andern biographischen Städten und so in dieser, daß ich in der Ferne noch auf den Schachfeldern ihrer Dächer die poetische Illuminazion leuchten sah, die nachher, wenn ich durchs Thor bin, Lampe nach Lampe erlischt. Ich stieg im Gasthof zur Eidexe ab, weil Siebenkäs, wie du aus dem letzten Kapitel meiner Blumenstücke weißt, hier die letzten Schmerzen oder den Nachwinter seiner Vergangenheit gefunden hat. Ich ging sogleich zum Schulrath Stiefel, an dessen Fenster (die Schulwohnung ist dem Gasthofe gegen über) ich schon eine Stunde lang eine Amazone mit einem dreieckigen Hute unbeweglich stehen und gucken sah. Ich fand ihn feurig in seinem Redaktorat des Götterbotens deutscher Programme sizzend und taub und blind gegen die drückende Einsamkeit seiner Wohnung, Die Amazone war blos sein Hut, den er auf den Haubenkopf Lenettens abgelegt. Er warf mir bald einen Schnitzer in meinen Palingenesien vor: „er sei zwar, sagt' er, noch Rektor, aber jetzt auch Hospitalpredi-

ger dazu — was ich gefälligst in einer neuen Auflage korrigieren möchte. Von solchen historischen Unrichtigkeiten wimmelten überhaupt die Blumenstücke, so daß man sie mehr für ein Werk der Phantasie als des historischen Fleißes halten sollte; und er habe einmal in den litterarischen Anzeiger einen kleinen Anzeiger davon inserieren wollen." Ueberhaupt wird er jetzt kühner und greift aus. Autoren, die lange Rezensenten gewesen, hängt immer etwas Entscheidendes und Grobes an; und ob sie gleich als die Absonderungwerkzeuge des gelehrten Körpers nur das Verdorbne einsaugen und ausführen sollen, so erstärken sie doch am Ende so, daß sie sich auch ans Gute machen. Wenn du Hühner (es ist derselbe Fall) mit Eierschalen fütterst, die du zu groß gelassen, so lernen sie daran zuletzt nach vollen Eiern hacken.

Er erbot sich, mich mit den Gelehrten von Kuhschnappel bekannt zu machen, und wollte auf den Abend diese Landmannschaft zu sich invitieren. Nun will ich lieber ein Irrenhaus beschauen — ich blättere da viel weiter in der menschlichen Natur — als ein gelehrtes Kuhschnappel. In Fächern, wo der Autor den Menschen ins Spiel zieht (z. B. in der Philosophie, Dichtkunst, Malerei; und da nur im Falle der Genialität) klopf' ich gern beim Menschen an; aber in andern, die mit dem Autor ohne den Menschen auskommen (z. B. in der Sprach-, Recht-, Meß- und Alterthumkunde): da jag' ich nur dem Autor nach, d. h. dem Buch.

Allerdings kann man einen Gelehrten aufsuchen — wie ich wirklich den Spezial Zeitman, — aber dazu muß er eine Tochter haben, die man sehen will; bei einem ehrlosen ist nichts zu machen. „Ist Zeitman glücklich in der Ehe (fragt' ich)?" — „Nach Wunsch." — Studieren Söhne

von ihm in Tübingen oder sonst?" — „Er hat gar keine" „Also ohne Kinder? der arme Mann!" — „Eine einzige Tochter." — „Geht sie schon in Ihre Schule?" „Sie ist schon heraus und majorenn, sie ist die Sappho von Kuhschnappel." — „Das ist wenig und gleichgültig, aber haften Sie mir dafür, daß ich am Superintendenten einen Mann antreffe, mit dem ein wissenschaftlicher Diskurs zu haben ist? Sonst bleib ich lieber in der Cidexe." Stiefel haftete mir dafür.

Ehe wir gingen, mußt' er mir seine Wirthschaft und (zu seiner Verwunderung) Lenettens abgepflückten Nachflor zeigen, sogar ihren Kleiderschrank, (für mich ein Universitätgebäude). Wir sind beide einig, daß ein Schleier, ein Shawl, besonders ein Altagkleid eine liebe Person, wenn sie lebt, reizender, und wenn sie schläft, trauriger und heißer in unsere Seele male als ein ganzes Briefgewölbe von ihrer Hand und ein Bildersaal von ihrem Gesicht.

Aber nun wollt ich nicht aufhören. Ich weiß nicht, was der Hospitalprediger wird gedacht haben, daß er mit mir überall hinlaufen mußte, durch alle wie englische Alleen krumgepflanzten Gassen — in alle Oelgärten, wo unser Siebenkäs in seinem Stande der Erniedrigung die Geburtschmerzen seiner tröstenden Zukunft erduldet und verbissen hat. — Aber da ich alles besah, sein enges Stübchen beim Frisör Merbitzer — das engere Schlafkämmerchen, worein nicht zwei Kanarien-Heckkasten zu stellen wären — und vom Weiten den grünenden Rabenstein und des Heimlichers Haus — und in der Nähe seinen Grabstein auf seiner letzten, aber zum Glück noch leeren Diogenes-Tonne des Lebens, und den bunten Betthimmel auf der letzten Bettlade, worin die müde Lenette

mit geſchloſſenen Augen liegt, die nicht mehr wie ſonſt, am künftigen Morgen zum Weinen aufgehen: da drückte die Wirklichkeit mit der Inkuben-Taze hart und tief auf meine Bruſt herein; die Dornen der Leiden, die in der ſpielenden Dichtkunſt weich und biegſam grünen, werden in der reifenden Gegenwart ſtechend, ſtarr und ſchwarz. Eben ſo ſtellen die von der Poeſie der Erinnerung beſchienenen Jugendörter wieder die Schrecklarven der verſchmerzten Wirklichkeit vor das phyſiſche Auge. Aber ich leid' es nicht lange; die Dichtkunſt macht mir bald wieder ihre dunkle Kammer auf, worin (wie in der optiſchen) die zerbrochene halbbedeckte Sonne ſich zur ganzen hellen Scheibe ründet.

Wir gingen ſpät zu Stiefels Vorgeſezten und Prieſter Johannes, zum Spezial. Lauere nicht auf ellenlange Schilderungen! Kurz der Mann war erſtarkt weniger durch Speiſen als Jahre und ſein innerer Menſch kam mit einer angewachſenen Krone auf die Welt, worauf er noch eine konſekrierte ſezte: er war phyſiſch und moraliſch und geiſtig ein wenig aufgeblaſen. Aber ich und du vergeben leicht den Stolz, beſonders einem armen Schelm; und das iſt der Spezial. Wie die Gemeinden, blos um ſich das Almoſen zu erſparen; gewöhnlich den ärmſten im Dorf zum Hirten erleſen, eben ſo erkieſen ſie auch den Seelenhirten. Der Lutheraner kann dieſen Kirchen-Sparlampen kaum Oel genug entziehen, um ſeine Unterſcheidunglehre im Gegenſatz der fetten Mönche recht ins Licht zu ſetzen, die im Tempel das Oel nicht als Docht ſondern als Eulen ſaufen; wenn nicht gar der Lutheraner den Katholiken durch die Befolgung eines von dieſem nur aufgeſtellten und nie erfüllten Status beſchämen will, daß ein Geiſtlicher nichts haben ſoll.

Digitized by Google

Zeitman ging mit der Zeit fort bis zu Rabeners Zeit; aber bis zu mir ging nur Frau und Kind. Beide kamen in sein Museum. Die herausplatzende Mutter ist ein gutmeinendes Wesen, aber ihre Herzthüre ist lahm und geht nicht — zu. Die Tochter Marietta ist für eine Kuhschnapplerin zu kühn, spricht mit scharfem Akzent und feurig und schnell, aber edel und stark. Ich las einen Bogen Verse von ihr, sann aber unter dem Lesen blos auf eine Milderung des Urtheils. Sie oder überhaupt ein weibliches Herz lebt poetischer als es schreibt; Weiber sind mehr dazu geboren, Kunstwerke zu sein als Künstler. An Mädchen, diesen Menschen-Rosen seh' ich Gedichte oft für Schlafäpfel an, die an ihnen wie an Rosen nur durch eingespündete fremde Eier ausschwellen; Rosenblätter sind immer lieblicher als Rosenäpfel. Die Mädchen trinken Wasser und tunken darein, ihr Phöbus zieht Wasser und verbleibt im Wassermann. Allein in der Ehe entweicht diese holde Liebhaberei, wie die Sonnenblume nur in der Jugend sich nach Phöbus dreht. Ach nie ist eine Schriftstellerin nur halb so glücklich wie ein Schriftsteller, z. B. ich! Gleichwol lasse ich immerhin in der Ehe die übrigen Bände drucken; eine häusliche Hausfrau macht sich, so weit sie kann, alles selber, den Kopfputz, den Anzug, das Garn, und folglich auch die — Makulatur; und dabei ertheilt sie noch dem Papiere, wie Töpfer den Schüsseln, durch poetische Blumen und Verse einen ästhetischen Werth für Liebhaber, außer dem häuslichen. —

Aber was will ich? Marietta ist gut; und damit gut! — Inwischen gingen wir fort und am andern Tage kamen 12 Lazari, die den Armeneid vor mir als dem Almosenierer prästicrten; und ich gab ihnen recht. Ich

hatte vorher die Armenbüchse — die du in jedem deutschen Wirthshause mit ihrem ermahnenden Rezepte detur ad pixydem antriffst — besehen und es bedacht, daß vielleicht unter tausend Passagieren kein einziger einen Dreier in diese Bettel-Stimmritze schiebe; und fand also das persönliche Terminieren der Interessenten vernünftig, weil sie Fürsten gleichen, die in gewissen Städten ihre Steuern nur erheben, wenn sie in Person erscheinen.

Aber was sagst du, als man mich um 10 Uhr selber zu den Terministen schlug? — Der Großweibel schickte den bekannten Landschreiber Börstel zu mir und ließ mir sagen, wenn ich einige Wochen hier zu bleiben gedächte, so müßt' ich zwei Bürgen und einen Revers stellen, daß ich dem Hospital zum h. Judas, das fremde Siechlinge verpflegt, nicht zur Last fallen wollte, falls ich erkrankte. Ich schrieb darüber an den Hospitalprediger. Erst Nachmittags kam er zu mir mit der Nachricht, er und ein junger Kaufmannsohn, der mich in Leipzig gesehen und gelesen, hätten sich mit einander für mich zu Pfändern eingesetzt. Der reiche Vater des letztern, Poshardt, wollt' es anfangs nicht zugeben, „man weiß nicht, wer seine Hühner und seine Gänse sind" sagt' er; aber die Mutter überredete den Mann, und glich wie mehr Weiber, den Sternen, die nicht nöthigen, aber lenken. (Astra inclinant, non necessitant).

Der junge Veit (so heißet mein zweiter Bürge), ließ mich durch Stiefel zu seinem Klub abholen. Ich kannt' ihn in Leipzig als einen gutmüthigen geschickten Menschen, der seinem Handlunghaus die ganze italienische Korrespondenz besorgte; nur hat er den Fehler, daß er ein Narr ist — in kleinen Punkten; so schmolz er z. B. den trivialen Veitnamen in Voit oder Vito um.

Stiefel führte mich in ein Haus mit einem Weinkranz, dessen parasitische Pflanze gern der Lorbeerkranz ist; halb Kuhschnappel saß darin, in Schöpfknechte verwandelt, sich im Hafen theerend. Und doch war's das Poshardt'sche Haus. Der Reichort hat nämlich eine Gebirgkette oder doch ein Dockengeländer von Weinbergen um sich her, wird aber vom Wein, weil er elend ist, nicht so viel ins Ausland- los als zu einem warmen Umschlag um den Magen gehört. Daher sondert sich der Reichort in zwei Partheien, die eine besteht aus Weingästen und die andere aus dem Weinküfer, der jenem einschenkt. Hat dieser verzapft: so wird er aus dem Küfer ein Gast und irgend ein Gast ein Küfer. Und durch dieses Alternieren — weil jede Gasse die absorbierende Erdart der andern wird — setzt der Marktflecken das ganze Produkt im vortheilhaften Aktivhandel an sich selber ab und kein Tropfe kommt um oder bleibt da. — Du siehst, ich führe Dich ins leibhafte Ueberlingen zurück.

Wir wurden in Veits Stube gebracht, worin niemand war als eine große Frau mit männlich-gebogner Nase, und mit freundlichen aber scharfen Augen, Vitos Mutter, die den Sesseln die Konservazion-Kappen abzog und dem Gips-Personale den rothflornen Staubmantel. Sie empfieng uns mit einer in Kuhschnappel ungewöhnlichen Freiheit von Verwirrung und mit Ruhe und Herrschaft über sich. Endlich kam der Klub und der Sohn die Treppe herauf.

Die hereinbrechende Truppe war modisch-geschoren wie eine Kuppel Schooshunde, ob wol eben am Gliede, das an diesen haarig bleibet, am Kopfe, der eine à la Tito, der andere à la Alcibiade, der dritte à la Cara-

calla. Sie verbogen sich modisch, d. h. sie traten steilrecht dicht vor die Mutter und nickten vor ihr mit dem Kopfe, als wenn sie etwas bejahten. Blos der bewegliche Sohn küßte ihr die Hand. Ein Berner, der Statthalter von Habsburg *), setzte nach seinem Knickse an die Frau den Hut wieder auf, und als diese fortging, thaten's die andern mit ihrem nach. Da die gütige Mutter, die ihren Taufnamen Benigna verdient, der Truppe Kaffetiers und Erbschenken und Rathkellner und Erzküchenmeister und Futtermarschälle und Schweizerbäcker zuschickte — nämlich die Attribute oder Gaben dieser Leute: — so ist mir der tolle Gedanke zu passieren, daß ich die infulierte Assamblee für Juden nahm, die sich bedecken, wenn sie sich nähren. Benigna gieng zuweilen durchs Zimmer; dann opferte die Gesellschaft wieder mit entblößtem Haupt, und zwar den Alten gleich, die sich nur vor zwei Gottheiten unter dem Opfern enthüllen, vor dem Honor und dem Saturn (der Zeit, die sogar an die Haare das Skalpiermesser setzt).

Ich fand die Charade so langweilig wie Du jetzt, bis ein neues Mitglied der Hut-Gilde dazu kam, — indem es erst auf der Stelle dazu erhoben wurde — nämlich Herr Vito selber. Es ist so: die jungen Leute, (einige von der Meßfreiheit großer Städte verzogen, andere von ihr angelockt) fanden es für ihren Kopf zu klein und für den Hut zu nachtheilig, diesen immer abzuziehen; sie thaten sich daher nach dem Muster eines frühern im

*) So heißet im äußern Stande zu Bern, der den großen und kleinen Rath nachspielt, der Jüngling, der den General bei ihren Kriegübungen macht. Nach neueren Nachrichten aber soll der obige Berner etwas ganz Anderes sein, wiewol immer aus einer guten Familie.

Digitized by Google

Juli des Modejournals von 1788 gezeichneten hutaufhabenden Klubs zusammen, und sagten sich zu, einander nie barhaupt zu grüßen sondern ein Exempel zu geben. Die Stube wurde eine Arbeitloge und Vito ein Bruder; der Statthalter war der Logenmeister. Es gibt für einen, der aus einer großen Stadt herkömmt, nichts Schwereres als in einer kleinen kein Narr zu werden; der bedeckten Loge wurd' es zu schwer. Mein eignes Buch über die Stadt wurde zu einer Pillory derselben verkehrt; die junge Bande sprach jedem den Kopf ab, der auf ihm Haare hatte oder keinen Hut.

Die Alten zitierten die Alten sonst wohlwollend mit dem Beiwort „unsere frommen Alten;" aber von uns werden sie ironisch „die guten Alten" genannt. Doch das vergib; denn wenigstens ist unser Jahrhundert älter als jedes andere; und mithin sind wir als die erfahrungreichern eigentlich die Alten gegen todte Alte, aber nicht gegen lebendige gehalten. Allein in unserer frechen Literatur wirthschaften jetzt nicht Alte sondern Junge vom Berge, bei denen man gerade nach der Ancienneté devanciert; die lebenden Alten, denen Pythagoras in Kroton zuletzt predigte, belehrt ein Junger vom Musenberge zuerst und fängt bei ihnen mit der peinlichen Frage und Folter an, von welcher sie der strengflüssige Jurist losgibt. Er postuliert freilich von sich mit dem Rechtgelehrten, daß die Bosheit das Alter ersetze; aber sei es auch, daß sie die Verhärtung des Herzens antizipiere: so hat der Mensch doch in jedem Jahrzehend einen Verstand, der nicht vor dem Jahrzehend kommt. Es gibt einige mit einer ganz unleserlichen Hand geschriebene Blätter im Buche der Natur, die

nur einer lesen kann, der sich lange mit der Hand vertraut gemacht. —

Nur der Hut-Orden entschuldige! In Reichs- und in kleinen Städten ist's schwer, die Vorzüge der jetzigen Zeit nicht zu überschätzen mitten unter den Nachtheilen der vorigen. Nur ein biographischer Dramatiker, wie ich, hat es leicht; er bälgt auf der Stelle die massiven Gestalten durchsichtigen poetischen aus, und dann sieht er ihr Gutes und Schlechtes unverworren neben einander hängen.

Darüber wirst Du Dich wundern, daß ich mich selber zu einem Klubisten des Hut-Klubs rezipieren ließ — ich that's, mein Freund, um einen Vorwand zu bekommen, acht Tage darauf wieder daraus zu treten. Ich lege hier meine merkwürdige Renunziazionakte bei, die ich gestern deshalb dem Orden zugeschickt. —

Der höfliche Veit schwur vor Freude, der neue Ordenbruder müßte mit ihm bei dem Gremser Pickenick sein. Aber der Hospitalprediger versetzte ganz entschlossen: „er gebe, hoff' er, seine Suppe dazu und könne also so gut seinen Gast mitbringen als jeder — und er zähle darauf, daß ich mitginge, da ich der seinige früher gewesen." Ich glich es so aus, daß ich mit ihm gemeinschaftlich die Suppe aus unseren Operationkassen bestreiten wollte — ich nahm das Eingebrockte auf mich und er das Naß.

Grems ist ein der Reichstadt Kuhschnappel zugehöriges gemeines Stadt- oder Kammergut und hat seinen Verwalter. Der alte Poshardt, als Mitglied des Sechsergerichts, hat die Oberaufsicht über beide gleichsam als Curator absentis. Das Gut rentiert der Stadtkasse durch hübsche Teiche, bei deren Fischerei der große und kleine Rath hinausfährt und sich die Rechnungen und eine

Mahlzeit übergeben lässet; und immer wird so viel daraus gefischt, daß man mit den gelösten Fischgeldern das Rathessen bestreitet und noch den Karpfensatz übrig behält für das nächste Jahr.

Nun ist eine Viertelstunde davon ein Kirschenwäldchen (wie bei Frankfurt) gelegen, (ebenfalls gemeines Stadtgut) das der Stadtrath nicht eher und nicht länger verpachtet als auf den Siebenschläfertag, wo die Kirschen zeitig sind und zwar an Frau und Kinder und andere Honoraziores. Die meisten Familien pachten Einen Baum, manche ein Paar. Am Siebenschläfer geben nun sämmtliche Kirschen-Pächter vorher ein wetteiferndes Pikkenick und machen sich dann zu Fuß ins Wäldchen hinaus zur Generalfouragierung und jeder hält seine Kirschenlese. Da nun das Pachtgeld nur durch freundschaftliche Konnexionen angesetzt wird; so magst Du Dir wol denken, was mancher bei seinem Baume profitieren möge.

Benigna kam — zwischen die Kinder- und Klubisten-Stube getheilt — aus jener wieder und visitierte den Zustand des eidgenossischen Fruchtmagazins und Weinlagers; und entschuldigte die Unsichtbarkeit ihres Mannes mit dem Posttag. Aber der Sechser, wie sie ihn nennen, macht sich nur aus einem Paar Gelehrten nichts. Sie vernahm freundlich von Vito meinen Suppen-Beitrag zum Pickenick; beim Himmel! sie liefet mich so sehr wie ich. Mit einer Frau rückst du in Stunden weiter — weil sie mehr Muth hat und gibt — als mit einer Jungfrau in Tagen. Diese ist eine frische Wallnuß, von deren Kern du erst die grüne, dann die steinerne, endlich die Spinnweben-Haut zu schälen hast; die ältere aber machst du nur auf. Sie steckte mir einen langen Lorbeer-Fechser in mein Haar, schlug mich aber vorher damit

ſtark auf die Schreibfinger, weil ich für meinen ſchnellen Fieberwechſel zwiſchen Ernſt und Scherz nichts Beſſeres verdiene als dieſe Pfänderſtrafe. „Wer kann, verſetzt' ich, mit einem ſo liebenden Wunſch auf Hieb und Stoß fechten? Für den Mann iſt das Komiſche blos das Umgekehrte der comédie larmoyante. Aber ihr Weiber wollt nur eigentlich gar keines: mein Schlegel hingegen will eigentlich nichts als das, er könnte euere Biſamratze ſein." —

Um es ihr klar zu machen, ſagt' ich, daß Schlegel (entweder mein Tauf- Namenvetter oder der andere oder beide) gerade das Sentimentaliſche oder das Edle in meinen Werken verwürfen und ſezernierten, wie die Biſamratze oder Zibethmaus von den genoſſenen Perlenmuſcheln die Perlen als unverdaulich wieder von ſich gibt für Perlenfiſcher.

Sie mußte mir ihre Handbibliothek zeigen, die vielleicht ſo ſchwer iſt als der größte Foliant und die in ihrer Kinderſtube ſteht. Sie hat keine literariſche Freundin als Marietta, die ſie nur verſtohlen oder auf dem Kirchweg ſieht und hört. Aber die Hoffnung auf die Nachtſtunde, wo die Poeſie, als der frühere Traum, ſie auf der Himmelleiter in einen tief geſtirnten Himmel aufrichtet, führt und hebt ſie bei den ſchweren Tritten auf dem ausgetretenen Steige des Tags. Ihr Sohn iſt für ſie und für Marietten der Buchhändler und Verleiher, aber dieſe bekommt von ihm noch den Verleiher dazu; er ſoll ſie ſehr lieben. Ein wenig voreilig und im Nachdenken über den Sechſer — dem drunten ſeine Schmierbücher lieber waren als ein Paar Gelehrte, die größere geben können — that ich die Frage, ob ſie glücklich ſei:

Digitized by G

„Gewiß — bis auf die Sorgen, die immer die Kinder, wenn sie auch gerathen, machen" versetzte sie.

Aber den andern Tag wurd' ich belehrt. Da ich so gern ein Wind bin oder ein Kerbthier, wodurch der Blütenstaub der Freundschaft zwischen verwandten Blumenkelchen hin- und hergelangt: so malt ich der Spezialin Benignens Liebe für ihre Marietta aus. „Was hilft's aber, versetzte sie lebhaft, wenn der alte Poshardt sich nicht ändert?" — Unmöglich, sagt' ich, kann der Mann ein Nero, ein Freund Hain, ein Moloch sein, wenn eine Frau wie Benigna so glücklich bei ihm ist. — „Ich rede, fuhr sie fort, nicht von ihr, sondern von meiner Tochter. Aber die Poshardtin so glücklich? O die Arme! Sie darf kaum lesen, so lang' er wacht; mich und Marietta heißet er gelehrte Weiber, mit denen sie nichts zu schaffen haben soll; und da Sie Bücher schreiben, so hat er Sie lieber hinaus- als hineingehen sehen." Ja wol, die Arme! Halte mich aber zurück, damit ich dir nicht ein breites Gemälde von der gerührten liebenden Hochachtung auspacke und aufspanne, womit jede Seele wie diese mein Herz bewegt, welche duldet und das Dulden verhehlt und die, gleich den Großen, nur in der Finsterniß die Hinrichtung empfängt. — O das Schweigen des Schmerzes wird in jeder fremden guten Brust gehört!

Gestern trug mir ein Stummer einen Kauf von Blumen an, der offenbar wie der Kauf bei den römischen Erbschaften und Geschenken, nur eine Fikzion war; aber wie bewegte mich das! Und noch tiefer würde sich mein Inneres regen und ich müßte etwas geben, wenn ich in Paris vor Hausthüren vorbeiginge und wenn, wie zuweilen, hausarme Weiber darunter ständen und nur die Hand ausstreckten, ohne ein Wort zu sagen! — — Plötz-

lich rufet vor mir das Kirchengeläute den Namen des heutigen Tages aus! Ach guter Viktor! Ich will dir nichts über das lange Gewölke sagen, das der längste Tag über dich wie über die Länder herzieht; ich wollte dir nur sagen, daß ich an den Johannistag dachte.

Die Spezialin kam jetzt zur Sache und fast mit einer unweiblichen Offenheit zersprang ihre Saamenkapsel voll Nachrichten. Beide Väter, Poshardt und Zeitman, meiden einander aus gegenseitigem Stolz; jener thronet auf dem Goldklumpen und dieser auf dem Kanzel-Olymp und jeder würde weniger fodern, wenn er nicht glaubte, der andere fodere darüber. Aber sieh, wie dieses Steppenfeuer des Zorn die Auen der Liebe, auf denen sich Vito und Marietta suchen, absondert oder gar, wie Blitze die Blüten, versengt!

In Grems kann es nun beim Pickenick, das eigentlich als Liebesmahl wirken soll, manche Händel setzen und ich verspreche mir einen der windigsten Lebenstage. Die Familien werden noch dazu in Naturallieferungen wetteifern, besonders der Sechser mit dem Spezial. — Du sollst alles nächstens lesen. Ich verfiel endlich auf etwas Gescheites, das ich der Spezialin warm mittheilte — weil ihre Aufrichtigkeit kein verstecktes Erforschen, ihr Sprachrohr kein Hörrohr ist, wie etwan in Paris die Ausrufer in den Gassen oft die Spione derselben sind — das Gescheite ist das Frohe, daß ich mit Stiefel vorher ein déjeûner dansant geben will, damit die jungen Leute wenigstens etwas haben, nämlich sich.

Ach für die schweigende Benigna möcht' ich Wunderdinge thun. Bedenke eine zarte volle helle Seele erstlich unter den Kuhschnapplerinnen, wovon gleich gutem Blattsallat sich keine zum Kopfe schließet, und unter rauhen

Männern, die keinen Aether suchen und kaufen als den aus Weingeist und Vitriol und für welche nichts edel ist als ein Hirsch *) und nichts ritterlich als eine Sau — Ach du arme Benigna! — Lebe wohl! — Du sollst bald mehr vernehmen. Jetzt schreib' ich an Sie.

J. P.

Bittschrift an die deutsche Hut-Union.

Ehrwürdige Bündner,

Gerade diesen Sonnabend vor acht Tagen genoß ich das Glück, der hutersparenden Gesellschaft als ein unwürdiges Glied mit den Rechten eines Grandes und Quäkers einverleibt zu werden. Ich bin noch unsers schönen hutgenossischen Abends eingedenk, wo ich nichts wünschte als er wäre vorbei und der helle Tag schon angebrochen, an welchem ich Ihnen mit dem Hute begegnen und ihn vor Ihnen aufbehalten könnte. Von dem Kopfe holet ohnehin Winkelmann bei alten Figuren den vornehmsten Beweis ihres Styles her. Als ich im Gasthofe war und auf die Gassen heraussah, durchlief mich bei dem Gedanken, in ihnen, wenn nicht eine aufgehangene Laterne voll Aufklärung, doch ein Laternenpfahl zu sein und die Aufklärung auch in Kuhschnappel weiter zu tragen, eine gelinde Wärme, wobei ich transpirierte. Welch eine Menge von Köpfen aber, viel größer als die 70,000 Schädel, woraus Timur einen Thurm aufführte, werden in der babylonischen Baute des Leuchtthurms der Aufklärung verbauet! Denn der Hut-Verein, welcher, wie Deukalion, mit bedecktem da stehet und seinen Stein, ohne hin zu sehen, mit dazu wirft, greift (sagt' ich)

*) Im Waidmanns-Babel heißet jener ein edles Thier und diese ein ritterliches.

auf eine unvermuthete Weise mit dem Pariser Freiheit-Mützenverein zusammen.

Ich meinte ganz etwas Anders als das, daß diese feste Mütze gleich der offizinellen Pechhaube nie abgezogen werden kann als mit Gewalt. Ich meinte die allgemeine Haarschur daselbst. Ueberhaupt schon vor einigen Jahren wurd' ich auf das allmälige Zurückkriechen unsers Zopfes aufmerksam und schloß bald, daß der Sterzwurm *) nicht viel übrig lassen würde, und weniger als noch von Robespierre's Schweife steht, Jetzt hat sich nun, wie ich richtig vorausgesehen, die große Nazion tonsuriert, sogar die Weiber **), um die vier Jesuiten-Gelübde zu thun, des Gehorsams, der Armuth, der Enthaltung (weil ohnehin mancher nicht so viel Haar auf hatte als er zu einem Ring für seine Geliebte brauchte) und der Mission. — Man muß mir nicht sagen, daß dieser Haarschnitt tausend Gründe habe — daß man die letzte königliche Krone, die bei den alten fränkischen Königen in einem langen Haar bestand, wegschaffen wolle — daß es ein Zeichen der Requisition sei, weil die Alten eben so die Menschen den unterirdischen Göttern gewidmet — daß es klinischen Nutzen habe, weil Aretäus und andere Aerzte Tolle beschoren — daß unter einer knappen Freiheitmütze blos ein Kahlkopf, dergleichen die Geier tragen, Raum habe — man braucht, sag' ich, das einem Manne nicht zu sagen, der hier zeigt, daß er's weiß.

Aber weiter! Drückt nun in Paris ein Frisör seine Scheere zu, so fallen den zehn deutschen Kreisen die Zöpfe

---

*) Die Viehkrankheit, worin ein Gelenke des Schweifes nach dem andern abbricht.

**) Ihr deutschen Weiber thut nur diese häßlichste Nacktheit, die den Pickelhäringen und Baugefangnen gehört, nicht nach, ich bitte euch!

Digitized by Google

ab, und wir können hoff' ich nun eine Zeit erleben, wo uns jede Woche zwei Mann zugleich, vorn der Bartscheerer, hinten der Haarkräusler barbieren. Verehrte Bündner! wenn war es nöthiger als jetzt, den Filzhut aufzusetzen, diesen Haasenhaar- und Postiche-Fortsatz des weggeschornen, diese crinière de Paris. —

Das waren Sonnabends meine Gedanken im Gasthof. Am Sonntage nach dem Essen war der schöne Tag, wo der ganze schwäbische Bund aus und herum ging und dem ganzen Bunde in den Wurf kam und ich mitten darin und keiner den andern salutierte — wir stießen überall auf einander, in der Mordgasse, in der Fischergasse, in der Elendengasse, im Hafergäslein — mit der Ebene meiner Laufbahn durchschnitt ich alle fremden Ebenen und stand einmal auf dem Markte in Oppositzion und in Konjunkzion und im Gedrittersein — wahrlich, herrlich war's, aufgesteift vorüber zu rücken mit festem Hut wie Markt-Bauern, die mit zwei aufgesetzten heim gehen. Was mich im Genusse störte, war, daß ich einen grünen lackierten Reisehut aufhatte, dem das Festsitzen wenig helfen konnte; ein äusserst feiner Biberhut wäre da an seinem Ort gewesen.

Montags Vormittag macht' ich einige Streifzüge durch die Hauptgassen, um vielleicht zufällig jemand aufzustoßen, den ich nicht zu grüßen brauchte. Ich strich lange umher und zuletzt in Sackgassen; aber ich brauchte den Hut ohne den geringsten Vortheil der Genossenschaft nicht zu rücken, weil ich auf nichts traf. Es war überhaupt ein vitriolsauerer Gang; denn als unweit meines Gasthofes ein Herr vor mir abzog, den ich für einen mich scherzend auf die Probierwage setzenden Ordenbruder hielt: macht' ich ein leichtes Zeichen mit der Hand und verblieb gehelmt; es war

aber Herr Spezial Zeitman gewesen, für den ich nun ein Grobian bin.

Dienstags war Posttag — ich trug meine Briefe voll Gedanken auf die Post — und als ich schon zu Hause war, fiel mir's ein, daß ich an die Sache hätte denken und an den Fenstern nach den Brüdern herumsehen können.

Mittwochs fing mir die versilberte Pille allmälig auf der Zunge zu zerlaufen an und ich wurde unlustig; ich begegnete zwar einigen Brüdern, arbeitete aber ohne sonderliches Vergnügen in der Loge. Ich hatte den Kandis von unserer überzogenen bittern Mandel meist abgeleckt; und es wurde mir zuletzt peinlich, daß ich immer mit den Augen voraus laufen und schleunig jeden Fußgänger in seinem rechten Sprengel sortieren mußte, um ihn entweder als einen Kahlschwanz und Einsiedlerkrebs zu behandeln, der ohne feste Schaale in einer fremden aus- und eingeht, oder als Flußkrebs, dem sie angewachsen anliegt.

Donnerstags schienen die Furien gassatim zu gehen; denn am Morgen holt' ich das Begrüßen von Profanen erst nach, wenn sie schon um die Ecke waren; und Nachmittags hatten ich und der Logemeister die Fingerspitzen schon an den Hutspitzen, als wir zu uns kamen und die Inful blos tiefer herein drückten, so daß wir den Schinken doch mit loser Schwarte servierten. — Und als ich in der fatalen Abendschwüle mich lüftend barhaupt ging: mußt' ich mehrmals, wenn Bündner kamen, den Hut aufsetzen, um aufzubehalten und erst hinter ihnen abzunehmen — welches ja ein umgekehrter Gruß war.

Freitags oder gestern sagt' ich schon im Bette: wollte Gott, es gäbe Händel und der Verein stieße dich aus! Und als ich mich in meine glückliche, hutverschwendende, chapeaubas Vergangenheit zurück setzte, wurd' ich ganz wild über

Digitized by Google

die Ketten, ich verglich mich in meinem Kopf-Verließ und Stockhaus mit dem Riesen Og, der seinen Kopf in einem aufgesetzten Berg stecken hatte, an welchem Moses, da Og ihn nicht herausziehen konnte, mit einer Axt hinauf sprang und ihm den Rest gab. „Lieber diese Stuhlkappen setz' ich auf, schwur ich, als daß ich länger mein eigner Hutstock und Infulträger bin."

Und als ich unter dem Kaffeetrinken noch dazu der philosophischen Kälte die leidenschaftliche Wärme zusetzte und mir sagte: „leider reformieren die Menschen vom Hut nach dem Gehirne zu anstatt umgekehrt; so viele sägen und kratzen an den paar Bestandtheilen, woraus sie bestehen, früher mit der englischen Justier- und Schattierfeile als mit der dicken Armfeile; aber von dir erwartet man mehr": da sprang ich genesen auf und ging auf die Gassen und zog vor Ihnen, verehrte Unirten, ohne Bedenken ungemein verbindlich den Hut ab.

Heute hab' ich mich an diese Bittschrift gesetzt, deren Inhalt nichts ist als die Bitte um die Konzession, vor Ihnen den Hut abzunehmen.

Sollt' ich aber einmal so gut werden, daß ich die Armfeile wegwerfen dürfte — ich meine in einer andern Metapher, hab' ich einmal meine vier Gehirn- und vier Herzenkammern so gleißend ausgescheuert und glatt ausgehobelt wie einen Bienenstock, eh' ihn Honig füllt — oder in einer dritten, hab' ich einmal den Stoßvögeln der Leidenschaften die Schwungfedern oder gar den Kopf abgerissen: so werd' ich von dem ausgekrochnen Seelen-Küchlein, dem noch die Eierschaale des Hutes anpicht, auch gern diese abziehen und wieder in die Hut-Genossenschaft eintreten. Bis dahin aber bitt' ich Sie, mir ein höflicheres Zeichen zu

lassen als ich bisher hatte, wenn ich vorbei ging, mit welcher Hochachtung ich bin

Ihr
Ex-Bruder
J. P.

N. S. Das aber wäre weniger gegen meine Grundsätze, wenn wir gegen eine andere häßliche Salbaderei des Zeremoniels uns zu einer Union formierten, deren Statuten (ich will das Primat annehmen) wären, daß zwei Mitglieder, zum Trotze der Sitte, einander stets zur Rechten gingen und vor Thürschwellen jeder vor dem andern voraus.

Vierter Brief. An Benigna.

Ueber die Geduld der Mädchen und der Frauen.

Postskripte: der doppelte Schwur der Besserung — die Neujahrnacht eines Unglücklichen.

K. den 24. Jun.

Es hätte wenig gefehlt, Madam, so hätt' ich heute Vormittags in der Hospitalkirche, während Sie unten zu mir herauf sangen, zu Ihnen hinunter geschrieben; und wenn eine Verszeile auf sie passete, sang ich sie laut mit. Wahrlich der Brief hätte zum Hauptlied gestanden. Ich hätte gewiß darin von den schönen Quellen und Höhen der Seele gesprochen, die das Erdbeben des Schmerzes in unserer Seele auftreibt — und von der dunkeln Stille des Grams, worin man im irdischen Heidenvorhof manche Töne aus dem unbekannten Allerheiligsten leichter als im Lustgetümmel höret, wie man vor dem leisen Nachtfluge der Melodien der Mundharmonika die Lichter wegträgt. —

Ich hätte im kirchlichen Briefe ohne Zweifel die doppelte Weise auseinander gesetzt, wie ein Mann und wie eine Frau die Ueberfracht des Lebens tragen — jener auf dem Kopfe, diese auf der Brust; jener beweiset sich, daß die heranschreitenden Ruprechte und frères terribles nur ver-

kleidete Plaggeister sind, welche mehr drohen als schaden, aber diese sieht sie für wahre Todesengel an und drückt die Augen zu und wartet Gott ergeben. Ein Mann kann sich sagen — und wahrlich er soll es: — „hättest du vor der Geburt dir für den Abend dieses von 6 bis 8½ Uhr spielenden Lebens die mit Schlägen geplagte Rolle selber gegeben: du spieltest sie gewiß vergnügt hinaus. Kannst du aber nicht in jeder Minute das Schicksal für einen Entschluß ansehen — z. B. den Kerker für ein Zuhausebleiben — das Exil für eine Reise — langweilige Gesellschaft für ein Wachsfigurenkabinett — den Regen für ein Tropfbad — schlechtes Wetter für ein selbsterwähltes Klima — und den Hunger für eine Hungerkur.“ —

Damit helft ihr guten Wesen euch nie. Wie gewisse indische Bäume senket ihr unter der Hand des Geschicks eure Zweige bis auf die Wurzel nieder und in die Erde, aber dann steht der gebogne Zweig als ein neuer Gipfel wieder auf.

Ich hätte aber, Verehrte, wenn ich das geschrieben hätte, mehr auf den Kirchenstand des Rathes als der Geistlichkeit *) niedergeschauet. Die Mädchen sind hierin nicht so gut wie die Weiber; zumal wenn sie eben gut und poetisch sind. Die lichtesten Sterne, sogar der Stern der Liebe und Merkur, werden, wenn sie durch ihren Phöbus gehen, zu schwarzen Punkten; und jeden Knoten ihres jungen Lebens soll, wie in fehlerhaften Romanen, der Tod zerschneiden. Hingegen in der Ehe lernen sie, daß der Wunsch des Lebens schwerer und verdienstlicher sei als der Wunsch des Todes — daß man die zweite Welt erst auf einer ersten ver-

*) In jenem war sie, in diesem Marietta.

Digitized by Google

dienen müsse und man nicht so gratis in jene fahren könne wie in diese, weil man sonst diese gar nicht gebraucht hätte — und daß, wie der Unendliche neben dem großen Reiche der Wahrheiten und der Herzen doch die ganze irdische kothige Welt der Würmer schafft und sieht, wir uns der Fortsetzung dieser Schöpfung nicht schämen können — und daß es mit dem gen Himmel sehenden Auge wie mit Himmelröhren ist, wovon eines alles umgekehrt auf der Erde zeigt, indeß ein Paar ein gutes Erdrohr geben, das nicht verkehrt.

Ueberhaupt lernen sie in der Ehe, daß es Leute gibt, die in Kirchen Briefe anzetteln und solche, wenn sie sich auch eines Bessern besinnen, doch Nachmittags in einem langweiligen Extrakte liefern und ins Lob der Geduld eine Probe der Geduld verflößen.

Aber möge nur das Fest keine zweite werden, wozu ich Sie und die Ihrigen schon ein Mal durch Ihren Vito einlud und jetzt selber einlade, das tanzende Frühstück. Die jungen Leute müssen wahrhaftig etwas haben; was helfen ihnen die Kirschen und die Braten?

Meine schon abgedruckten Aufsätze, den Schwur der Besserung und die Neujahrnacht *) hab' ich ihnen versprochen, ich schickte sie aber nicht, sondern dafür dieselben Aufsätze umgeschrieben und umgegossen, so daß sie für eine zweite Auflage nun fertig angekleidet liegen. —

Möge Sie, liebes Wesen, alles erfreuen, Postskripte, Briefe und tanzende Frühstücke mit Feuerwerk!

J. P.

*) Sie stehen im „Taschenkalender für die Jugend. Bayreuth bei Lübeks Erben, 1789"; sie sind für Kinder; und dazu will sie auch nur Benigna.

Der doppelte Schwur der Besserung.

Heinrich war ein funfzehnjähriger Jüngling, das heißt, voll guter Vorsätze, die er selten hielt und voll Fehler, die er täglich bereuete; er hatte seinen Vater und seinen Lehrer innig lieb, aber seine Vergnügungen oft stärker; er wollte gern das Leben für beide aufopfern, aber nicht seinen Willen: und seine aufbrennende Seele entriß denen, die er liebte, nicht mehr Thränen als ihm selber. So irrte schmerzlich sein Leben zwischen Bereuen und Sündigen umher; und zuletzt nahm sein langer Wechsel zwischen guten Entschlüssen und verderblichen Fehltritten seinen Freunden und sogar ihm die Hoffnung der Besserung.

Jetzt kam dem Grafen, seinem Vater, die Sorge nicht mehr aus dem zu oft verwundeten Herzen, daß Heinrich auf der Akademie und auf Reisen, wo die Irrwege des Lasters immer blumiger und abschüssiger werden und wohin keine zurückziehende Hand, keine zurückrufende Stimme des Vaters mehr reicht, von Schwäche zu Schwäche sinken und endlich mit einer besudelten, entnervten Seele wiederkehren werde, die ihre reinen Schönheiten und alles verloren, sogar den Wiederschein der Tugend, die Reue.

Der Graf war zärtlich, sanft und fromm, aber kränklich und zu weich. Die Gruft seiner Gemahlin stand gleichsam unter dem Fußboden seines Lebens und unterhöhlte jedes Beet, wo er Blumen suchte. — Jetzt wurd' er an seinem Geburttag und vielleicht durch diesen krank, so wenig ertrug die gelähmte Brust einen Tag, wo das Herz stärker an sie schlug. Da er von Ohnmacht in Ohnmacht sank: so ging der gequälte Sohn in das englische Wäldchen, worin das Grabmal seiner Mutter und das leere war, das

Digitized by Google

sein Vater sich in der Leichenklage hatte bauen lassen; und hier gelobte Heinrich dem mütterlichen Geiste den Krieg mit seinem Jähzorn und mit seinem Heißhunger nach Freuden an. Der Geburttag des Vaters rief ihm ja zu: „Die dünne Erde, die deinen Vater hält und ihn vom Staube deiner Mutter absondert, wird bald einbrechen, vielleicht in wenig Tagen und dann stirbt er bekümmert und ohne Hoffnung, und er kommt zu deiner Mutter und kann ihr nicht sagen, daß du besser bist.“ O da weint' er heftig; aber unglücklicher Heinrich, was hilft deine Rührung und dein Weinen ohne dein Bessern?

Nach einigen Tagen erhob sich der Vater wieder und drückte im kränklichen Uebermaße von Rührung und Hoffnung den reuigen Jüngling an die fieberhafte Brust. Heinreich berauschte sich in der Freude über die Genesung und über den Kuß — er wurde froher und wilder — er trank — er verwilderte mehr — sein Lehrer, der die sieche Weichheit des Vaters durch kraftvolle Strenge gut zu machen suchte, bestritt das Aufschwellen des Freuden-Taumels — Heinrich wurde glühend den Geboten ungehorsam, die er für keine weichen väterlichen hielt — und da der Lehrer fest, stark und nothwendig sie wiederholte, verletzte Heinrich im Taumel das Herz und die Ehre des strengen Freundes zu tief — und da flog auf das so oft getroffene kranke Herz des hoffenden Vaters der Aufruhr gegen den Lehrer wie ein giftiger Pfeil und der Vater unterlag der Wunde und sank auf das Krankenbette zurück.

Ich will euch, liebe Kinder, weder Heinrichs Gram noch Schuld abmalen; aber schließet in das strenge Urtheil, das ihr über seine sprechen müsset, auch jede ein, die ihr vielleicht auf euch geladen: ach, welches Kind kann an das Sterbebette seiner Eltern treten, ohne daß es sagen muß;

Digitized by

„wenn ich ihrem Leben auch keine Jahre nahm, o! so kost' ich ihnen doch Wochen und Tage! — Ach die Schmerzen, die ich jetzt lindern will, hab' ich vielleicht selber gegeben oder verstärkt, und das liebe Auge, das so gern noch eine Stunde lang ins Leben blicken wollte, drücken ja blos meine Fehler früher zu!" — Aber der wahnsinnige Sterbliche begehet seine Sünden so kühn, blos weil sich ihm ihre mörderischen Folgen verhüllen; er kettet die in seine Brust eingesperrten reißenden Thiere los, und lässet sie in der Nacht unter die Menschen dringen, aber er sieht es nicht, wie viele Unschuldige das losgebundne Unthier ergreife und würge.

Leichtsinnig wirft der wilde Mensch die glimmenden Kohlen seiner Sünden umher, und erst, wenn er im Grabe liegt, brennen hinter ihm die Hütten auf von seinen eingelegten Funken, und die Rauchsäule zieht als eine Schandsäule auf sein Grab und steht ewig darauf.

Heinrich konnte, sobald die Hoffnung der Genesung verschwand, die zerfallende Gestalt des guten Vaters vor Qual nicht mehr anschauen; er hielt sich blos im nächsten Zimmer auf und kniete, während Ohnmachten mit dem väterlichen Leben spielten, wie ein Missethäter still und mit verbundenen Augen vor der Zukunft und vor dem zerschmetternden Schrei: Er ist todt! —

Endlich mußt' er vor den Kranken kommen, um Abschied zu nehmen und die Vergebung zu emgfangen; aber der Vater gab ihm nur seine Liebe aber nicht sein Vertrauen wieder und sagte: „Aendere dich, Sohn, aber versprich es nicht!"

Heinrich lag niedergedrückt von Scham und Trauer im Nebenzimmer, als er wie erwachend seinen alten Lehrer, der auch der Lehrer seines Vaters gewesen, diesen einsegnen hörte, als ziehe schon die längste Nacht um das kalte Le-

Digitized by Google

ben: „Schlummere süß hinüber, sagt' er, du tugendhafter Mensch, du treuer Schüler! Alle guten Vorsätze, die du mir gehalten, alle deine Siege über dich und alle deine schönen Thaten müssen jetzt wie hellrothe Abendwolken durch die Dämmerung deines Sterbens ziehen! Hoffe noch in deiner letzten Stunde auf deinen unglücklichen Heinrich, und lächle, wenn du mich höreſt und wenn in deinem brechenden Herzen noch eine Entzückung iſt."

Der Kranke konnte ſich unter dem ſchweren über ihn gewälzten Eiſe der Ohnmacht nicht ermannen, die gebrochenen Sinne hielten die Stimme des Lehrers für die Stimme des Sohnes und er ſtammelte: „Heinrich, ich ſehe dich nicht, aber ich höre dich; lege deine Hand auf mich und ſchwöre es, daß du beſſer wirſt." Er ſtürzte herein zum Schwur; aber der Lehrer winkte ihm und legte ihm die Hand auf das erkaltende Herz und ſagte leiſe: ich ſchwöre in Ihrem Namen.

Aber plötzlich fühlt' er das Herz geſtorben, und ausruhend von der langen Bewegung des Lebens. „Flieh, Unglücklicher, ſagt' er, er iſt ohne Hoffnung geſtorben."

Heinrich floh aus dem Schloß. O wie hätt' er eine Trauer ſchauen oder theilen dürfen, die er ſelber über die väterlichen Freunde gebracht? Er ließ ſeinem Lehrer blos das Verſprechen und die Zeit der Wiederkehr zurück. Schwankend und laut weinend kam er ins engliſche Wäldchen, und ſah die weißen Grabmäler wie bleiche Skelette die grüne Umlaubung durchſchneiden. Aber er hatte nicht den Muth, die leere künftige Schlummerſtätte des Vaters zu berühren, er lehnte ſich blos an die zweite Pyramide, die ein Herz bedeckte, das nicht durch ſeine Schuld geſtorben war, das mütterliche, das ſchon lange ſtille ſtand im Staube der zerfallenden Bruſt. Er durfte nicht weinen,

Digitized by Google

und nicht geloben; schweigend, gebückt und schwer trug er den Schmerz weiter. Ueberall begegneten ihm die Erinnerungen des Verlustes und der Schuld — jedes Kind war eine, das dem Vater mit der hoch einhergetragnen Aehrenlese entgegenlief — jedes Geläute kam aus einer Todtenglocke — jede Grube war ein Grab — jeder Zeiger wieß, wie auf jener königlichen Uhr *), nur auf die letzte väterliche Stunde.

Heinrich kam an. Aber nach fünf dunkeln Tagen voll Reue und Pein sehnt' er sich zum Freunde des Vaters zurück und schmachtete, ihn durch die Erstlinge seiner Veränderung zu trösten. Der Mensch feiert seinen Geliebten ein schöneres Todtenfest, wenn er fremde Thränen trocknet, als wenn er seine vergießet; und der schönste Blumen- und Zypressenkranz, den wir an theuere Grabmäler hängen können, ist ein Fruchtgewinde aus guten Thaten.

Er wollte erst Nachts mit seiner Schamröthe in die Trauerwohnung treten. Als er durch das Wäldchen ging, stand die weiße Pyramide des väterlichen Grabes schauerhaft zwischen dem lebendigen Gezweig, wie im Blau des reinen Himmels die graue Dampfwolke eines zusammengebrannten Dorfes schwimmt. Er lehnte das sinkende Haupt an die harte kalte Säule und konnte nur dumpf und sprachlos weinen, und im dunkeln mit Martern angefüllten Herzen war kein Gedanke sichtbar. Hier stand er verlassen; keine sanfte Stimme sagte: weine nicht mehr! — Kein Vaterherz zerschmolz und sagte: du bist genug gestraft.

---

*) Im chateau royal zu Versailles war sonst eine Uhr, die so lange als der König lebte stand und auf die Todesstunde des vorigen zeigte und nur ging, wenn wieder einer starb. (S. Sanders Reisen I. B.) Ein schöneres memento mori als irgend eines! —

Digitized by Google

Das Rauschen der Gipfel schien ein Zürnen und die Dunkelheit ein Abgrund. Dieses so Unwiederbringliche im Verlust lagerte sich wie ein Meer weit um ihn, das niemals rückt und niemals fällt.

Endlich erblickte er nach dem Fall einer Thräne einen sanften Stern am Himmel, der milde wie das Auge eines himmlischen Geistes zwischen die Gipfel hereinblickte; da kam ein weicherer Schmerz in die Brust, er dachte an den Schwur der Besserung, den der Tod zerrissen hatte, und nun sank er langsam auf die Knie und blickte zum Stern hinauf und sagte: „O Vater, Vater! (Und die Wehmuth erdrückte lange die Stimme) Hier liegt dein armes Kind an deinem Grabe und schwöret dir — Ja, reiner frommer Geist, ich werde anders werden; nimm mich wieder an! — — Ach könntest du ein Zeichen geben, daß du mich gehöret hast!"

Es rauschte um ihn; — eine langsame Gestalt schlug die Zweige zurück — und sagte: „ich habe dich gehört und hoffe wieder!" Es war sein Vater.

Das Mittelding zwischen Tod und Schlaf, die Schwester des Todes, die Ohnmacht hatte wie ein gesunder tiefer Schlummer ihm das Leben wieder beschcert; und er war dem Tode wieder entgangen. Guter Vater! und hätte der Tod dich in den Glanz der zweiten Welt getragen, dein Herz hätte nicht froher zittern und süßer überströmen können als in dieser Auferstehungminute, wo dein vom schärfsten Schmerze umgeänderter Sohn mit dem bessern an deines sank und dir die schönste Hoffnung eines Vaters wieder brachte? —

Aber, indem der Vorhang dieser kurzen Szene fället, so frag' ich euch, geliebte junge Leser: habt ihr Eltern, denen ihr die schönste Hoffnung noch nicht gegeben habt? O

dann erinnere ich euch euch wie ein Gewiſſen daran, daß einmal ein Tag kommen wird, wo ihr keinen Troſt habt und wo ihr ausruft: „Ach ſie haben mich am meiſten geliebt, aber ich ließ ſie ohne Hoffnung ſterben und ich war ihr letzter Schmerz!“

Die Neujahrnacht eines Unglücklichen.

„Ein alter Mann ſtand in der Neujahrmitternacht am Fenſter und ſchauete mit dem Blick einer langen Verzweiflung auf zum unbeweglichen ewig blühenden Himmel und herab auf die ſtille reine weiße Erde, worauf jetzt niemand ſo freuden- und ſchlaflos war als er. Denn ſein Grab ſtand nahe an ihm, es war blos vom Schnee des Alters, nicht vom Grün der Jugend verdeckt, und er brachte nichts mit aus dem ganzen reichen Leben, nichts mit als Irrthümer, Sünden und Krankheit, einen verheerten Körper, eine verödete Seele, die Bruſt voll Gift und ein Alter voll Reue. Seine ſchönen Jugendtage wandten ſich heute als Geſpenſter um und zogen ihn wieder vor den hellen Morgen hin, wo ihn ſein Vater zuerſt auf den Scheideweg des Lebens geſtellt, der rechts auf der Sonnenbahn der Tugend in ein weites ruhiges Land voll Licht und Ernten und voll Engel bringt, und welcher links in die Maulwurfgänge des Laſters hinabzieht, in eine ſchwarze Höhle voll heruntertropfendem Gift, voll zielender Schlangen und finſterer ſchwüler Dämpfe.“

„Ach die Schlangen hingen um seine Brust und die Gifttropfen auf seiner Zunge und er wußte nun, wo er war.“

„Sinnlos und mit unaussprechlichem Grame rief er zum Himmel hinauf: gib mir die Jugend wieder! O Vater, stelle mich auf den Scheideweg wieder, damit ich anders wähle!“

„Aber sein Vater und seine Jugend waren längst dahin. ... Er sah Irrlichter auf Sümpfen tanzen und auf dem Gottesacker erlöschen und er sagte: es sind meine thörichten Tage. — Er sah einen Stern aus dem Himmel fliehen und im Falle schimmern und auf der Erde zerrinnen: „Das bin ich,“ sagte sein blutendes Herz und die Schlangenzähne der Reue gruben darin in den Wunden weiter.“

„Die lodernde Phantasie zeigte ihm schleichende Nachtwandler auf den Dächern und die Windmühle hob ihre Arme drohend zum Zerschlagen auf und eine im leeren Todtenhause zurückgebliebne Larve nahm allmälig seine Züge an.“

„Mitten in dem Krampf floß plötzlich die Musik für das Neujahr vom Thurm hernieder wie ferner Kirchengesang. Er wurde sanfter bewegt — er schauete um den Horizont herum und über die weite Erde und er dachte an seine Jugendfreunde, die nun, glücklicher und besser als er, Lehrer der Erde, Väter glücklicher Kinder und gesegnete Menschen waren und er sagte: o ich könnte auch, wie ihr, diese erste Nacht mit trocknen Augen verschlummern, wenn ich gewollt hätte — ach ich könnte glücklich sein, ihr theuern Eltern, wenn ich euere Neujahr-Wunsche und Lehren erfüllet hätte.“

„Im fieberhaften Erinnern an seine Jünglingzeit

Digitized by Google

kam es ihm vor, als richte sich die Larve mit seinen Zügen im Todtenhause auf — endlich wurde sie durch den Aberglauben, der in der Neujahrnacht Geister und Zukunft erblickt, zu einem lebendigen Jüngling, der in der Stellung des schönen Jünglings vom Kapitol sich einen Dorn auszieht, und seine vorige blühende Gestalt wurd' ihm bitter vorgegaukelt."

„Er konnt' es nicht mehr sehen — er verhüllte das Auge — tausend heiße Thränen strömten versiechend in den Schnee — er seufzete nur noch leise, trostlos und sinnlos: komme nur wieder, Jugend, komme wieder!" . . .

— Und sie kam wieder; denn er hatte nur in der Neujahrnacht so fürchterlich geträumt; — er war noch ein Jüngling. Nur seine Verirrungen waren kein Traum gewesen; aber er dankte Gott, daß er noch jung, in den schmutzigen Gängen des Lasters umkehren und sich auf die Sonnenbahn zurück begeben konnte, die ins reine Land der Ernten leitet.

Kehre mit ihm, junger Leser, um, wenn du auf seinem Irrweg stehst! Dieser schreckende Traum wird künftig dein Richter werden; aber wenn du einst jammervoll rufen würdest: komme wieder, schöne Jugend — so würde sie nicht wieder kommen.

Digitized by Google

Fünfter Brief. An den Korrespondenten Fisch *).

Ueber das Zeitungleſen.

Poſtſkripte: 1. Die wandelnde Aurora. 2. Ueber das Träumen.

K., d. 25. Jun.

Ew. Wohlgebohrn ſende hier ſämmtliche Zeitungen von 97 unberührt zurück, weil wir uns mißverſtanden und ich nur die von 97 vorigen Säkuls haben wollen.

Es kann Sie, lieber Herr Fisch, als bloſen Kollektor der Zeitungen und Zeitungleſer ein Ausfall auf dieſe unmöglich verdrießen. Letztern thu' ich ſo oft und ſo ſtark, daß ich ſogar an öffentlichen Orten die Zeitungen nur höhere Stadtneuigkeiten und Rittergeſchichten für Männer heiße. Die meiſten Leſer intereſſiert als Stadt-Weltklatſchen nicht die Begebenheit — noch ihr

*) Er iſt Leſevater des Kuhſchn. Journaliſtikums (ein tolles dreizüngiges Wort aus drei Sprachen) ferner Korreſpondent überall hin und gehört durch die matte glatte Alltäglichkeit ſeines Geſichts-, ſeiner Gedanken, Worte und Werke unter die wenigen Menſchen, die mich, wie Eberwurz und Knoblauch unter dem Schweife eines Pferdes das nachgehende, entſetzlich ſchwächen und lähmen.

Einfluß — noch ihre Nothwendigkeit — kaum ihre Wahrheit — sondern die Inschrift: daß sie in diesem Jahre gedruckt ist: alte Zeitungen und Obligationen verlieren gegen neue; und wie bei Erbschaften stehen die Aszendenten den Deszendenten nach. Ist's die Mühe werth, so viele Tausend kahle Ideen, für welche man ein Jahr später kein altes Zeitungblatt gäbe — man lese zur Probe nur ein altes — und die man nach dem Lesen wieder aus dem Gedächtniß entlässet, in den Pfandstall desselben einzuziehen? — Vaterlandliebe können Sie, Herr Fisch, nicht viel daraus extrahieren; (weil wir, ungleich den Britten, in unsern Zeitungen das Departement der auswärtigen Angelegenheiten zuerst besetzen), aber wol Neutralität gegen das Vaterland, weil unsere Zeitungen keine brittische Recht- und Unrechtgeschichte, sondern nur faktische Geschichte zu geben haben. Schrieben denn nicht die inquisitorischen Venezianer die erste Zeitung; und kommt im sklavischen Peking nicht täglich eine von 70 Seiten heraus? Herr Fisch, solche Zeitungbände statt der Blätter sollten uns zugedacht sein.

Viel erzählen, sagt La Bruyere, ist das Zeichen eines schwachen Kopfes; ich wollte noch den zweiten schwachen dazu setzen, der gern viel erzählen hört; aber am Ende sind beide einer, weil jeder lange Erzähler vorher ein langer Zuhörer sein mußte. Für die Lähmung der rechten und linken Seite des innern Menschen sind Neuigkeiten, zumal recht schlechte, eine herrliche Urtikazion (Nesselgeißelung) — wie Sie an allen müßigen, schlaffen, leeren Menschen sehen — wie Hinrichtungen für das Volk und Mordgeschichten für die jüngsten Leserinnen; aber noch sanfter als das Kriegschauspiel thut wie bei andern Schauspielen die Kritik über die Schauspieler.

Herr Fisch, die Menschen sollten wie der flamen dialis, keine schußfertige Armee zu sehen bekommen; blos damit sie nie eine rezensierten. Allerdings hat Zimmermann gesagt, das Genie eines Generals habe die größte Verwandtschaft mit dem Genie eines Arztes — wenigstens macht jenes dieses nöthig; und ich und Sie geben auch den Schluß daraus gern zu, daß, da jeder nach Taubmann und nach dem Sprichwort den Arzt nachspielt, jeder eben darum zum General geboren sei. Beim Himmel, wenn jeder Pudel das Gewehr präsentieren kann, so muß jeder geistige Bettler so gut unter die Generalität zu stecken sein, als sonst ein körperlicher von Joseph II. unter die Regimenter. Aber eins möchte Erwägung verdienen, nämlich Türenne's Wort, daß der beste Held nicht mehre Mann gut kommandieren könne als 35,000 — welches nichts ist gegen die Anzahl von Regimentern nicht so wol als von Armeen und von Generalen, die jeder Zeitungleser als Universal-Generalissimus mit dem Kommandostab der Quee's und Tabakpfeifen täglich anführt!

Meinetwegen lese jeder alles; nur werf' er nicht mitten in der Theestunde der gedruckten Zeitungen den Weibern die schwarze Stunde der gehörten vor!

Freilich halten Ihr Journalistikum, Herr Fisch, Seelen mit, welche, wie Lessing in jeder Stadtneuigkeit den Stoff eines Dramas, so in jeder Weltneuigkeit den Stoff eines höhern finden und welche die Welthistorie nicht ewig in der Vergangenheit sondern auch in der Gegenwart suchen. Der Gedanke ist schön und — schwierig. Aus zwanzig Tausend Weißfischen wird ein ganzes Pfund Perlenessenz (zu falschen Perlen) gewonnen; aber wahrhaftig aus eben so vielen Zeitungschreibern ist schwer der

pragmatische Auszug eines welthistorischen Tomus über die Blase zu ziehen. Eigentlich sollte man die neueste Geschichte so kurz studieren als man die alte wider Willen muß, um nicht das Ganze in unförmlichen Verhältnißen und aus angleichen Entfernungen zu beurtheilen. Ohne die Luft- und Linienperspektive der Zeit thürmt sich alles ungeheuer auf oder schrumpft eben so ein. Der Uranus der Gegenwart spielet Anfangs, wie der himmlische, eine Sonnen-Rolle — sinkt dann zu einem Schwanzstern herab — und endlich bleibt er als eine Schwester-Erde bei uns. Der gallische hat schon jetzt das Kometenschwert statt der Phöbusleier ergriffen.

So schreitet der Genius des Universums gewaltig wie ein Orkan über uns hin; wir hören ihn nur rauschen und sehen ihn niederreißen, aber wir sehen es nicht, wie er reinigt und schafft und merken es blos nach seiner Entfernung — wie Leibnitz gibt das Schicksal die Rechnung des Unendlichen heraus, aber es verbirgt, wie er, die Beweise davon. — Und wahrhaftig wir Lebende werden hinter Schröhren auf Stativen, die immer zittern müssen (es sei durch Furcht oder Freude), wenig im entlegensten Himmel entdecken. —

Aber mit der Zeitung von 1697 mein' ich es ernstlich, mein Freund! Das Modejournal von Portici studierte, so wie es heftweise erschien, gewiß nur der Narr und nicht der Weise; aber später, z. B. jetzt, studiert es umgekehrt nur dieser; und dieselben Kleinigkeiten des Gazetten-Details, die ohne die Perspektive der Zeit unförmlich und unkenntlich bleiben, werden durch diese zu einer Dekorazion des Welttheaters und malen etwas. —

Digitized by Google

Sonst bekam man die Zeitung von Halbjahr zu Halbjahr; wärlich das war doch immer etwas für den Weisen!

In dieser säkularischen Hoffnung und Bitte verharr' ich,

Deroselben

J. P.

N. S. Nachkommende Annexa, die Aurora und den Traktat ersuche Ew. Wohlgeb. in beliebte Manatschriften zu inserieren, letztern in eine philosophische Zeitschrift, zumal da man jetzt die empyrische Psychologie über die ontologische ganz vergisset. Die Welt liebt jetzt Zeitschriften, — aus Zeitmangel, weil wir alle, Menschen und Bücher, wie eine fliehende Armee im Laufen sind und wie eine römische, nur marschierend essen — und ich arbeite selber an mehren mit, wie ich höre; denn zum Selbstlesen bringt man's selten in diesem eiligen Säkul. —

Ew. Wohlgeborn sind schon vom Herrn Hospitalprediger Stiefel zum déjeûner dansant mit Feuerwerk, das wir am Siebenschläfer geben, eingeladen; und ich füge meine Bitte dazu, um so mehr da wir Hoffnung haben, daß das Meiste was von Stand in Kuhschnappel ist, unser Frühstück schmücken werde.

Die wandelnde Aurora.

Als der Mensch die leuchtende Morgenröthe zum ersten Mal am Himmel sah, nahm er sie für die Sonne und rief ihr zu: „Sei gegrüßet, mit Rosen überschütteter

Phöbus auf deinem weit lodernden Wagen!" — Aber bald trat der Sonnengott aus dem Rosengebüsch, und vor dem langen Blitze des Tages blätterten sich die Frührosen Aurorens ab.

Siehe Abends, da Apollo's Wagen in den Ozean und unter die Wolken fuhr und nichts am Himmel stand als wieder Aurorens Wagen voll Rosen: da kehrte der Mensch den Irrthum des Morgens um und sagte: ich kenne dich, schöner Frühling am Himmel, du führest nur die Sonne herauf, aber du bist sie nicht! — Und er hoffte auf die Sonne und hielt den Abendstern für den Morgenstern und den Abendwind für Morgenluft.

Aber er hoffte umsonst — der Stern der Liebe stieg nicht höher, sondern sank von Wolke zu Wolke — der Rosen-Wagen ragte nur mit einigen falben Knospen aus dem Ozean und fuhr hinter der Erde tief watend und einsinkend zur kalten Mitternacht — Todesfrost wehte von ihr herauf — „Jetzt kenn' ich dich, Leichenräuberin *), sagte der Mensch, du treibst den Phöbus, den schönen Jüngling vor dir her durchs Meer und in den Orkus!" Und müde und zagend schloß er das dunkle Auge zu.

Erwache, doppelter Träumer, und schaue am blühenden Morgenhimmel Aurora wieder durch ihre weiten Rosenfelder ziehen und der ewige Jüngling, Apollo, schreitet mit der Hand voll Morgenblitze hinter ihr herauf. —

Und erwache du auch, tieferer Träumer, der du die Aurora der Menschengeschichte in Westen erblickst und das Abendroth Anfangs für Morgenroth ansiehst und den

*) Die Alten schrieben den Tod der Jünglinge Aurorens Entführen zu.

Aufgang der Sonne erwarteſt — und dann verzagſt, weil ſie verhüllt um Norden zieht! — Erwache, denn ſie kommt wieder an ihrem Morgen, und jedes Mal zu einem längern Tag.

Ueber das Träumen,

bei Gelegenheit eines Aufſatzes darüber von D. Viktor.

Herr D. Viktor hat Recht: die vingt-quatre der Philoſophie geben uns Töne ſtatt der Bilder. Hätte man dieſer Fakultät, bevor ſie ſelber geträumt hätte, ein kleines Gutachten abgefodert, ob ſie wol vernünftige Weſen auf irgend einem Planeten, z. B. dem Monde für denklich hielte, die Vernunft, Sinne, Gedächtniß und Freiheit, täglich, faſt wenn ſie wollten, verlören, und die man doch mit Einem Laut und Ruck ſogleich vernünftig, moraliſch-frei, ſehend und eingedenk aufſtellen könnte: ſo würden ſich alle philoſophiſche Adjunkten erkläret haben, auf ſolche Fragen gehöre keine vernünftige Antwort; oder ſie hätten ſpöttiſch verſetzt, im Mond im palus somni und in der peninsula deliriorum *) gäb' es dergleichen. — — Beim Himmel! dieſes ſpaßhafte Reſponſum wäre ja ein ernſthaftes! — Aber was gehen uns Archimedeſſe an, welche ſich in ihren logiſchen Zirkeln im Sande nicht ſtören laſſen und die, gleich den Babyloniern nach Strabo, nur aus Armuth an Bauquadern die Kunſt, ſyſtematiſch zu wölben, treiben. Sonderbar iſt's, daß Herr D. Viktor ſich mehr über das Wunder betrübt, wodurch

*) Namen, die Hevel gewiſſen Mondflecken gab.

die Vernunft fortgeht, als über das andere erfreuet, wodurch sie wiederkommt (ein wahres miraculum restitutionis). Uebrigens weiß mein gelehrter Freund zu wohl, daß, wenn einmal der Körper der Satellit unsrer innern Welt sein sollte, beide einander jede Minute anziehen, erleuchten und verdunkeln müssen; und über ein neues Zeichen dieser Konjunkzion können wir nicht mehr erstaunen als über das alte erste, daß z. B. das Niederziehen zweier Häute uns das ganze gefärbte Universum verhängt. Aber zur Sache!

Addison nennt die Träume selber träumerisch-schön den Mondschein des Gehirns; diesen wirft nun wie ich beweisen werde, eben unser Satellit und Mond aus Fleisch. Die psychologischen Erklärungen sind kaum halbe. (Warum kann denn die mit der Sperre der Sinne eintretende Vergessenheit der örtlichen und zeitlichen Verhältnisse uns im Traume die Vernunft und das Bewußtsein rauben, welche beide uns dieselbe Vergessenheit im tiefen Denken und Dichten lässet? Der Traum bringt uns noch dazu andere Zeiten und Oerter, ob wol irrige und also immer die Bedingungen des persönlichen Bewußtseins mit.

Auch die Suspension der Erfindungen ist keine psychologische Ursache des raubenden Traums. Man binde mir Augen, Ohren, Mund und Nase zu und lasse mir nicht viel mehr Empfindung als die Fußsohlen heraufschicken, worauf ich stehe: büß' ich darum Gedächtniß und Bewußtsein ein? Wird nicht vielmehr der Lichtmagnet des Bewußtseins in diesem Dunkel desto heller funkeln? — Auch das Babel und die lebendige Polterkammer des Traums lösen wenig auf, da ich, gesetzt ich würde von der ganzen Erde wie von einem durch einander fliegenden

Schutthaufen eingebauet, zwar schaudern, aber doch nicht selbstvergessen träumen könnte. —)

Wir wollen mit einander den Traum vom Ei anfangen oder ausbrüten und ihn beschlafen. Meine und Viktors Behauptung im Hesperus (4 Thl. p. 21.), daß der Schlaf das Kordial und die Frühling-Wässerung der Seelenorgane, nicht der Körperorgane sei, bewährt sich durch die Willkühr des Einschlafens. Nichts ist wunderbarer als zu sagen — und es noch dazu zu thun: — jetzt will ich einschlafen, d. h, jetzt will ich durch ein kleines Dekret einen Theil meiner Seelenkräfte wie ein Parliament dissolvieren. Also wodurch eigentlich? — Durch ein absichtliches Aussetzen und Innehalten der geistigen und mithin der körperlich-korrespondierenden Anstrengung. Aber dann kommen die Bilder — d. h. die Kompositionen der fortoszillierenden Organe — ungerufen vor den Geist, der als Wiederspiel des Tags jetzt nur anschauet und nicht erschafft; und hier mit seiner Thätigkeit der körperlichen nur nach- wie am Tage vorzugehen scheint. Das vom schnellern Pulse der Nacht und von den Frikzionen des treibenden Tages erhitzte Gehirn hält elektrische Bilder vor das Ich, so wie in Fiebern, in der Hypochondrie, im Rausch.

Haller bemerkt schon, daß wir uns vor und unter dem Einschlafen statt der Zeichen, Bilder (richtiger, hellere selbstbewegliche Bilder statt der bleichern gehorsamern) beschauen. Darum, wer ferne Geliebte heller sehen will, der schaue sie auf dem Kopfkissen an, diesem Bildersaal, dieser Gemälde-Ausstellung aller geliebten Gestalten; da hängen ihre Kniestücke frisch gemalt und noch naß vor ihm. Eben deshalb, besonders da schöne Formen seltner durch unser Inneres ziehen und fliegen als verzogene,

könnte der Maler die heiße ikonologischr Stunde vor dem Einschlafen — oder noch besser, die Stunden auf einer preußischen Extrapost, die den Schlaf am besten vertreibt — zur fruchtbarsten Schäferstunde idealischer Erzeugungen machen und in diesen Abendwolken der Seele so viel Studien finden als ihm Meyer in den Wolken des Himmels verspricht; warlich in einem Schlafgemach wollt' ich Raphael seines machen.

Ich wende mich von dieser sonderbaren Mischung *) unwillkührlicher Lebhaftigkeit mit zufallenden Augenliedern, auf einige Minuten zu den Nebenhülfen dieses täglichen Selbstmords. Dazu gehört die wagrechte Lage; und zwar die natürliche (obwol für uns nicht mehr offizinelle) auf dem Rücken, wie der Seepapagai und die Bauern wählen; eine Lage, die auf eine mehr als mechanische Weise uns dem magnetischen Schlummer nähert, so wie sie (nach Zimmermann) Ohnmachten endigt. Ich und andere sollten unsere Betten wie Magnetnadeln nach Norden mit 21° westlicher Deklinazion und 77° Inklinazion stellen, da vielleicht etwas dabei herauskäme. Im Sommer werd' ich bei allem Feuer, das er in mir aufbläset, doch durch Niederlegen auf die blühende Erde schläfrig, wiewol D. Viktor dieses dem reichern Lager der schweren Lebenluft beimaß. —

Die zweite Nebenhülfe ist die Firsternbedeckung des Auges, dessen Reich in unserer innern Welt eigentlich den größten Welttheil bildet; daher in unsern Träumen der

---

*) Hang zum Schlafen und zur Lebhaftigkeit verträgt sich sonderbar in einer Minute. Der von Opium oder Wein oder Fieber entbrannte Mensch ist zugleich dem Schlafe und dem geistigen Funkeln näher als der Phlegmatiker.

Digitized by Google

Guckkasten größer ist als der Konzertsaal, oder gar die noch kleinere Garküche. Blinde werden, wie ich vermuthe, zu dem Schlafe mehr durch verworrene Klänge als durch verworrene Bilder gehen. Der Hase, der mit offnen Augen schläft, hat vielleicht schwache, zumal da er gute Ohren hat. Aber schonend, zärtliche Allmutter, ziehest du das Augenlied über das vom Schlaf gebrochne Auge, damit dieses uns nicht mit dem todten Scheine der anblickenden Seele martere, der uns in Wachsgestalten und die Türken *) in Statuen mit der Lüge des Lebens ängstigt, wie mich und den Thomas von Aquino sogar Sprachmaschinen und Affen.

Ich komme zu dem Ideen-Charivari zurück, womit der Tag in uns ausklingt. Der Weg vom Wachen in den Schlaf geht durch den Traum; aber man ist sich dieser Vorträume nur bei Störungen des Einschlafens bewußt.

So liegt also der Schlaf zwischen zwei Träumen, wie das bürgerliche Leben zwischen den dichterischen kindlichen Träumen der Jugend und des Alters. Der Inauguraltraum ist wild, kurz und wird immer dunkler; die vom rastenden Geiste nicht mehr gestoßenen Pendüle der Denkorgane machen immer kleinere Schwingungen, bis er endlich selber die schweren Pendüle nicht mehr regen kann.

Aber gegen Morgen treibt das brachgelegene und vom Nerventau erfrischte Gehirn die Frühlingblumen heraus, die Morgenträume, die sich mit dem äußern

*) Die Türken leiden keine Statuen (nach Thevenot), weil der Mensch ihnen keine Seele geben könne; und verstümmeln sie.

Morgen erhellen und die vielleicht darum den Griechen prophetisch waren. Daher macht das noch energische und elastische Gehirn den Mittagschlummer mehr zu einem Mittagtraum oder Homers Schlaf.

Ich komme nun zu den kleinen Kelchberaubungen des Traums, die mein gelehrter Freund D. Viktor uns banger und genauer vorzählt als die Gaben desselben. Erstlich die Träume sind voll Vergessenheit, ohne Gedächtniß für das Wachen wie dieses ohne eines für sie. Vielleicht wurde darum die Lethe zur Schwester des Schlafs gemacht. Gern stimm' ich hier in Viktors schöne Klage ein: „Wenn wir im äffenden Wiederschein des Lebens, im Traume, endlich wieder längst zerfallene Hände fassen, und wenn uns wieder ein warmes helles Auge aus der Aschenhöhle anblickt, warum verbirgt uns da die feindselige Vergeßlichkeit des Traums, daß es gestorbene Geliebte sind? — Warum wird der durstigen Brust, wenn sie endlich dem lang ersehnten Herzen begegnet, durch eine vorgelogene kalte Vergangenheit die Entzückung des Wiedersehens und die Stunde der höchsten Liebe genommen? — Ach wie würden wir an Herzen ruhen, die sich über den Sternen geheiligt haben, und die uns schon früher gehörten! Hoher Emanuel, ich zerflösse vor deiner Gestalt, wenn sie vom Himmel käme in meinen Traum herab!" —

Eben darum, da die Rührungen der Träume so tief ins Mark des Herzens greifen, ist es gut, daß sie uns nicht den einzigen Trost an Gräbern rauben, das stille Erblassen holder Bilder, und daß der Traum uns lieber oft mit der Vergangenheit der vorigen Sünden gegen die Liebe beschämt, um unsere Gegenwart wärmer zu machen.

Woher kommt aber sein schwaches Gedächtniß? — Daher: der Schlaf ist nur ein schwächerer Nervenschlag, also eine periodische Lähmung und Asthenie des Gehirns; alle asthenische Zustände aber vertilgen das Gedächtniß, z. B. die asthenische Pest, Alter, Hysterie, Schlagfluß, Ohnmacht, Blutverlust, Unenthaltsamkeit ꝛc. — Indeß ist die Vergeßlichkeit wie im Alter nur parzial und betrifft mehr neue als alte Objekte; und die stärksten Proben des Erinnerns und Vergessens wechseln ab. Eben dasselbe ist in asthenischen Krankheiten. D. Viktor führet aus Nikolai's Pathologie *) — und dieser aus Hambergers Physiologie — einen apoplektischen Musikus an, der seine Muttersprache und das Abc vergaß, aber Vokalmusik und Noten behielt. Beattie erzählt, daß der Schlagfluß einem Priester nur die Erinnerung der 4 nächsten Jahre, nicht der andern nahm u. s. f. Woher aber wieder dieses komme, das zu erklären gehört erstlich nicht hierher, und zweitens weiß ich auch selber keine Erklärung, versprech' aber im Traktat über das Gedächtniß auf eine zu fallen.

Der Traum setzt uns, nach Herders schöner Bemerkung, immer in Jugendstunden zurück; — und ganz natürlich, weil die Engel der Jugend die tiefsten Fußtritte in dem Felsen der Erinnerung ließen; und weil überhaupt eine ferne Verganheit schon öfter und tiefer in den Geist eingegraben wird als eine ferne Zukunft. Und so schlingt der erste Zierbuchstabe unsers Daseins wie in Lehrbriefen seine langen Schönheitlinien schweifend um alle vier Ränder der Schrift.

*) S. 5r Band §. 375.

— Der Traum behält nichts leichter als Träume, ein Sinnbild von uns Lebens-Träumern! Im Sonnenschein des Wachens müssen diese Nachtlichter aus demselben Grund ungesehen brennen, — aus welchen in Wilden und in Knaben, die unter dem Gewilde erwuchsen, durch die Kultur alle Erinnerung der Vorzeit rein austischt. Auch laufen im Spinnengewebe der Träume die Fäden in und über einander und einer macht leicht den andern rege. Ja in manchen Menschen ist ein gewisser Traum das bleibende Nestei, um welches die andern herum kommen; die fixe Idee eines sanftern Wahnsinns; das muß sein, da hier mehr das schwere von eingelegtem Bildwerk beladene Gehirn die Gestalten vorschiebt als das ewig spiegelnde und zeugende Ich. — Mein Erschrecken über den intermittierenden Puls dieses Ichs nehm' ich wieder zurück, das ich einmal bei der Geschichte hatte, daß ein Mann die Rede, die er in der Ohnmacht anfieng, nach derselben mitten im Perioden forthielt; denn ebenso schließen sich die Träume mehrer Nächte in fortlaufender Signatur an einander an, obgleich die wachende Thätigkeit dazwischen fiel. —

Ein wenig aus dem Vorigen zu erklären ist's, daß der Traum wie das Alter, in seinen eleusinischen Mysterien oder Charfreitags-Moralitäten gewöhnlicher eine ferne Vergangenheit aus unserer Götter- und Passiongeschichte nachspielt als die nächste: indeß er in Rücksicht der Zukunft umgekehrt als ein zweites Gesicht, keine ferne, sondern die nächste vorgaukelt; denn unsere schwierigen Begebenheiten werden — wie die biblischen von den Exegeten — in Träume verkehrt. So träumte mir nie, daß ich Enkel auf dem Schooße hätte, aber ein gewisses tanzendes Frühstück, das Schreiber dieses gibt, hat er bisher drei

Digitized by Google

Nächte hinter einander gegeben; und er und der Teufel und sechs große Rezensenten tanzen darinnen immer mit einander den Großvatertanz. Wer sollte sich solches tolles Zeug träumen lassen, wenn er's wie gesagt nicht träumte?

Paskal — der Heilige eines höhern Ordens — sagt, nur das Abbrechen der Träume mache uns gleichgültig gegen sie. Aber unser Wachen erleidet ja dasselbe Abbrechen gerade so oft; indeß, wollten wir auch wie unsere Vorfahren, die Germanen, nach Nächten, und wie unsere Ebenbilder, die Nordamerikaner, nach Schlafen datieren: so würd' es uns mit diesem Mondlicht ohne Brennpunkt wie mit dem himmlischen gehen, von welchem Lambert erwieß, daß ein ganzes mit Vollmonden ausgelegtes Himmelgewölbe uns kaum das matte graue Licht eines bewölkten Tages niederthauen würde. Die gediegnen Sinne, der Geruch, der Geschmack und das Gefühl verlieren darin ihren Metallreiz, und selber die Gestalten ziehen nur als Schatten durch diese persönliche Unterwelt. Daher ist darin unser Schrecken, z. B. über einen revenant, oder über ein Hinabstürzen, nur ein leichtes dramatisches; und immer lindert eine dunkle Hoffnung oder Furcht, nur zu träumen, das Fieber der träumenden Brust. Und hier bei dieser Vexierwelt muß uns Jakobi's tiefes Wort gegen die ähnliche des Idealismus einfallen: daß jedes Träumen ein Wachen voraussetze. —

Das Bewußt- und Vernünftigsein, dieses Licht aus dem schärfern Zusammenstoß der innern Thätigkeit und der äußern Einwirkung, muß der Traum aufheben, da er das schwere paralitische Gehirn über das Ich wie über einen Titan wälzt und damit es zugleich entkräftet und bedeckt. Das Wunder der Schnelligkeit, womit man oft

ohne die innere Morgendämmerung des Traums und ohne äußern Anstoß erwacht, setzt das Wegsprengen eines körperlichen Hindernisses voraus, die siegende Krisis einer Stockung. Das anfänglich kraftlose Ringen, im Traum oder noch mehr unter dem Alpdrücken aufzuwachen, oder ein Glied zu regen, beweiset die Lähmung des Nervenschlags; aber die Heilung derselben durch den Willen (gleichsam wie durch Elektrisieren) wirft den Satz von Boerhave um, daß jeder Schlaf, ohne äußeres Aufrütteln (z. B. ohne den Reiz der Absonderungen) ein ewiger sein würde.

Der spekulative Traum, so wie der praktische der Nachtwandler, der den Uebergang zum Wachen (zum Wahnsinn) macht, lassen uns nach dem Raube der Vernunft und Erinnerung doch die Kompetenzstücke, die Viktor erwähnt, Phantasie, Witz, Scharfsinn, sogar Verstand; und geben uns dadurch die Rangliste dieser Kräfte und ihr Verhältniß zum Körper, zu den Thieren und Kindern an. Die Phantasie kann im Traume am schönsten ihren hängenden Garten aufspannen und überblümen, und sie nimmt darin besonders die aus dem liegenden so oft vertriebenen Weiber auf. (Der Traum ist unwillkührliche Dichtkunst; und zeigt, daß der Dichter mit dem körperlichen Gehirne mehr arbeite als ein anderer Mensch. Warum hat sich noch niemand darüber verwundert, daß er in den Scènes détachées des Traumes den agierenden Personen wie ein Shakespear die eigenthümlichste Sprache, die schärfsten Merkworte ihrer Natur eingibt, oder vielmehr, daß sie es ihm souflieren, nicht er ihnen? Der ächte Dichter ist eben so im Schreiben nur der Zuhörer, nicht der Sprachlehrer seiner Charaktere, d. h. er flickt nicht ihren Dialog nach einem mühsam gehörten Styli-

Digitized by Google

stikum der Menschenkenntniß zusammen, sondern er schauet sie im Traum lebendig an und dann hört er sie. Viktors Bemerkung, daß ihm ein geträumter Opponent oft schwerere Einwürfe vorlege, als ein leibhafter, wird auch vom Dramatiker gemacht, der vor der Begeisterung auf keine Art der Wortführer der Truppe sein könnte, deren Rollenschreiber er in derselben so leicht ist. Daß die Traumstatisten uns mit Antworten überraschen, die wir ihnen doch selber inspiriert haben, ist natürlich; auch im Wachen springt jede Idee wie ein geschlagner Funke plötzlich hervor, die wir unserer Anstrengung zurechnen; im Traume aber fehlt uns das Bewußtsein der letztern, wir müssen also die Idee der Gestalt vor uns zuschreiben, der wir die Anstrengung leihen.

Wie viel man träumend Scharfsinn habe, davon bin ich ein Beispiel: so sagt' ich z. B. einmal zu mir, als ich vor einer Steinbank um die Straßenecke herumkam: „Wenn der Traum nur aus deinen Vorstellungen besteht, so brauchst du ja nur die Steinbank dir hier in dieser Gasse zu denken, um sie zu sehen." Ich dachte sie, aber ich sah nichts; ich kehrte wieder um die Ecke zurück, aber auch vergeblich. O wir spielenden und gespielten Wesen!

D. Viktor pflichtet der Meinung Hemsterhui's und Dionysius bei, daß der Mensch im Traume seine moralische und unmoralische Natur enthülle; so wie Swift es vom Traum der Tollheit behauptet, und Seneka vom Traum des Rausches. Ich falle ihnen allen bei, aber mit der wichtigsten Klausel. Es gibt im Menschen eine doppelte Moralität, eine angeborne — worüber die jetzige deraisonnierende Zeit so viele öde Worte und ihre erworbene Moralität verliert — und eben diese erworbene. Diese letztere nun, die himmlische Tochter unserer sie mit jener zeugenden

Digitized by Google

Vernunft, tritt leider zugleich mit ihrer göttlichen Mutter ab. Der zum Helden nicht geborne sondern erst durch Entschlüsse erzogne Mensch wird im Träumen die Flucht ergreifen und darin so gut, wie der Atheist in seinen, vor Gespenstern zittern; und der von seiner Vernunft zahmgemachte Zorn des edeln Antonius reißet sich im Fieber von den Schlußketten los. — Im Traume ist keine Vernunft, und also keine Freiheit.

Hingegen die angeborne Moralität, der mitgebrachte Religion- und Tilgungfond des Innern, mit andern Worten das weite Geisterreich der Triebe und Neigungen steigt in der zwölften Stunde des Träumens herauf und spielet dichter-verkörpert vor uns. Aus Träumen der Weiber, die jenes Geisterreich noch seltener als wir mit D. Fausts philosophischem Mantel und mit dem Zauberkreis der Doktorringe zu beherrschen wissen, würd' ich daher weit ernsthafter schließen als aus meinen oder Viktors Träumen, da uns alle Finger voll Doktorringe stecken. Hieher gehört eine Stelle aus den Palingenesien über die schönern Träume der Weiber. — Fürchterlich tief leuchtet der Traum in den in uns gebaueten Epikur- und Augias-Stall hinein; und wir sehen in der Nacht alle die wilden Grabthiere oder Abendwölfe lebendig umherstreifen, die am Tage die Vernunft an Ketten hielt.

In Träumern, wie in Trunknen, in Dichtern, asthenischen Kranken (von Nervenschwäche, Blutverlust, Migräne), ist nichts wacher und stärker als die passive oder fühlende Natur. Daher werfen im Traum alle Gefühle höhere Wellen und das ganze Herz ist flüssig. Daher hat die Rührung darin, wie die Nachtschmetterlinge für die schlafenden Blumen, einen längern Saugrüssel und zieht die innerste tiefste Thräne herauf. Daher ist darin wie in der Jugend

Digitized by Google

das Gefühl für witzige Kontraste schärfer. Daher lachte Browne nur über geträumte Lustspiele; und hatte die innigste Andacht nur in Träumen, die sogar den Arnobius zum Christen bekehrten.

Daher verherrlicht die Grazie Pasithea, die Gemahlin des Schlafs, jede Huldin so sehr, die uns darin findet und anblickt; und die Nacht, die Mutter des Armor, erquickt das träumende Herz mit der Liebe ohne Gleichen, nämlich ewig mit der ersten. — — Endymion, der du eine dreifache Ewigkeit begehrtest, die des Daseins, der Jugend, des Schlafes, du brauchtest ja nur die letztere zu erflehen, sie gab dir dann alles andere dazu! —

Viktor thut einen tiefen Blick in den Abgrund, woraus die Kunstwerke des Ohrs aufsteigen, wenn er über die von Tartini im Traum gemachte Teufelsonate *) nachsinnt. Die Töne verlieren unter allen Geschöpfen des Tags am wenigsten durch den Resonanzboden des Traums, weil die Empfindungen des Ohrs schwerer als die irgend eines Sinnes von ihren Erinnerungen zu unterscheiden sind, wie man merken kann, wenn man bei dem Entweichen einer Musik endlich zweifelt, ob die letzten Töne Erinnerungen oder Empfindungen sind, die dem Sonnenlicht ähnlichen, das aus dem rikoschettierenden Planspiegel aufgefangen noch hinter dem Brennglas wärmt. Töne leben länger in uns als Bilder, der Musiksaal kann länger nachklingen als der Bildersaal nachschimmern. Und wenn nun Töne den Wahnsinnigen, den Trunknen, den Nervenschwachen so tief er-

*) Dieser große Violinist hörte im Traum den Teufel ein Solo geigen, daß er beim Erwachen unter dem Namen Teufelsonate niederschrieb, die, obwol sein bestes Stück, ihm doch so tief unter dem gehörten schien, daß er seine Geige auf ewig zerschlagen wollte. Volkmanns Reis. Br. 32.

greifen, und mithin ihren Repräsentanten, den Träumer noch mehr; wenn dieser aus gleichen Gründen wie die Nervensiechen Mädchen und die Sterbenden, höhere nur im Aether wallende Melodien trinkt, die nicht durch die Ohren eingehen sondern durch das Herz: so kann ich ja wol begreifen wie du, Viktor — und ich selber, nur leider nicht oft genug — von dieser „Nachtmusik," wie du sie nennst, erhoben und aufgelöset und entzündet werden. Ach ja wol hören wir die rechte Sphärenmusik nur in uns; und der Genius unsers Herzens lehrt uns, wie wir Vögeln, die Harmonien nur unter der Ueberhüllung unsers Bauers aus Erde. — —

Und nun genug, wiewol nicht mir. Ich könnte noch vieles sagen; besonders könnt' ich mich wundern, wenn man den Traum nicht gebraucht, um daran den unwillkührlichen Vorstell-Prozeß *) der Kinder, der Thiere, der Wahnsinnigen zu studieren, so gar der Dichter, der Tonkünstler und der Weiber. **) Ich konnte den Traum noch mechanischer behandeln; aber mein Genius ruft mir überhaupt zu: Gleich der Schachmaschine rollet die Weltmaschine mit lauten Rädern um, aber eine lebendige Seele verbirgt sich hinter den mechanischen Schein.

Ich schließe am schönsten mit meines Viktors Worten:

---

*) So wird einige Jahre lang jeder Vernünftige, der gut schreiben will, sagen, weil nun jede Sache ein Prozeß ist; ich nenne gern mit andern das Leben einen Lebenprozeß, die Ernährung einen Nutrizionprozeß, die Organisazion einen Organisazionprozeß, weil das neue Wort das ausdrückt, was das alte ausdrückt.

**) Bei den Weibern liegt die Aehnlichkeit in ihrem weichern Gefühl, in ihrer stärkern oft wunden Reizbarkeit für Witz, Kontraste, Töne, Gestalten, Rührungen, in der größern Herrschaft ihrer Gefühle, und in ihrem minder scharfen Bewußtsein.

Digitized by Google

„Vernunft und Bewußtsein und Freiheit wachsen und fallen mit einander, sie bilden die Sonne der Menschheit, die aber jeden Abend untergeht. Aber wie auf der einen Seite jenes innere Sonnenlicht dich erhebt über den Lebenzwang des Thiers das auch von seinem Traum in ein Wachen übergeht, welches wieder ein Traum gegen deinen ist; und wie du in dieser Stufenfolge die Hoffnung antriffst, einmal so frei und besonnen zu werden, daß dein jetziges Wachen dir ein Träumen scheint: so schlage auf der andern Seite bei dir nicht wie bei Alexander der Schlaf, sondern das Träumen den Dünkel nieder, der einen spinozistischen Schöpfer aus dir schafft! Wo hat denn der liegende Gott auf dem Bette, unter dem auf ihn geworfenen Gebirge des Schlafes, seine Freiheit, seine Moralität, seine Vorsätze, sogar seine letzte Liebe und Freude *)? — Nein, unendlicher Vater, reiche du mir deine Hand, du gabst mir alles und wirst mir alles wiedergeben, denn ich habe ja nichts!“

*) Es bezieht sich darauf, daß uns im Traume gerade das, was wir zuletzt am meisten liebten und wünschten, selten erscheint.

Sechster Brief. An D. Viktor.

Visiten-Ouvertüre der Kuhschnappler — das Feuerwerk am Tag — Tanz-Hemmschuhe — Eifersucht — Kartoffeln — jetzige Höflichkeit der Litteratur — der geistige Markzieher — Kuhschnap. Tischreden — Schauspieler — Schuldramen — Kirschernte — Wetter und Wetterprophezeihung — biblisches Personal — Ende vom Klaglied.

Postskript: Schreiben an meinen Sohn Hans Paul über die Philosophie.

K., den 28. Jun.

Der Siebenschläfertag, das weiß ich, Freund, ging dir bisher — besonders am Siebenschläfer — so sehr im Kopfe herum wie uns allen; es gibt auch keinen tollern. Hier hast du ihn bis auf jede Franze und Zaser. — Ich will den Brief, wie einen paulinischen, in Kapitel zerspalten. Verfällt einmal ein Rezensent, der dich um ein Rezept oder ein Abendbrod oder ein testimonium paupertatis oder um Hübners Lexikon anspricht, von ungefähr auf diese Materie und greift mich an, weil ich aus Affektazion statt Kapitel stets Manipel, Sektores ꝛc. schreibe: so ziehe die Kapitel aus der Tasche und halte sie dem Kahlmäuser unter die Nase und sag' ihm ganz kurz, verdiente Männer muß man erst genauer kennen, bevor man sich an sie macht.

Digitized by Google

Erstes Kapitel.

Bei früher Tagzeit setzten ich und der Hospitalprediger Stiefel uns in Marsch nach Grems, schon nett und mit Prunk-Krusten tapeziert. Zur Raphaeltapete hatt' ich einen feinen Rock von der Farbe an, die man Pfeffer und Salz nennt; Stiefel ging in einem holländischen schwarzen Rock, den er nur in den größten Städten anzieht. Denn da er ein wenig voraus ging und ich sah, daß die Knöpfe in den Rockschoos-Falten noch in Papier eingeschlagen waren: so erfuhr ich unter dem Abwickeln, daß die Papillotten noch von seiner Lenette, die sie für eine Augsburger Reise herum gemacht, her wären. So lange er also Wittwer ist, zog er mit den eingewickelten Knöpfen umher. Ich steckte die Wickel mit einem leisen Ach für die Schlafende zu mir, und ich nahm mir vor, dir einen davon zu schenken.

Das Wetter war holdselig, der Himmel tiefblau und meine Prophezeihung wahr. Mein prophetischer Sorites war der gewesen: „Regnet es am Siebenschläfer, so regnet's auch an Maria Heimsuchung; ist das, so regnet's nothwendig wieder 40 Tage lang: was Wetter! wär' aber das?"

Unterwegs theilte mir der Schulrath etwas Wichtiges griechisch — weil uns unser Feuerwerker folgte — mit, wodurch dir die Sache natürlicher werden muß, daß der Spezial und der Sechser als zwei feindliche Minörs neben einander die Erdbohrer drehen und in die Röhren horchen, um zu wissen, wo jeder grabe. Viele Herren aus dem Rathe nämlich, denen nicht entgehen konnte, daß der Spezial im Priesterornat unmäßig schnupfe, fingen am Ende an, es zu überlegen. Es war leicht zu sehen — schon aus der Raths-Empor heraus, — was das Chorhemd von dieser Rolle einer Serviette — da Zeitmans Dose gleichsam die leerlaufende Kanzeluhr war — für Profit haben könnte.

Die vom Rathe zur Tempelreinigung bestallte Wäscherin zerrieb in der Wanne das pium corpus und war selber verdrüßlich. Kurz einige dieser Katharer trugen dem Sechser, damals noch ein Friedenkamerad des Spezials, ausdrücklich auf, auf eine gute Art ihm die Leviten zu lesen und das Zerreißen des Vorhangs des Allerheiligsten zu widerrathen. Poshardt fing es nicht fein genug, sondern mit zu täppischem Spaße an — der Superintendent schwoll auf über dieses Eingreifen des weltlichen Arms in den geistlichen, der die Dose hatte und ließ sich nicht berichten — kurz er schnupft noch, gedenkt's aber dem Sechser. —

Als wir ankamen in Grems, war der Sechser schon da.

Zweites Kapitel.

„Servitör, Ihr Herren! — Ich stehe schon seit 6 da und wettere mich ab über die verdammten Mistfinken; ich habe sie aber geschuhriegelt!" sagte der Sechser und sprach von den Pächterleuten. Denke dir ihn als einen abgekürzten Kegel — schieb' ihn in ein feines, aber archäologisches Anzug-Hulfter und setz' ihm seine Zopfperücke auf, auf welche er eine zweite bessere thun sollte — und gib ihm eine lustige straffe Wangen-Fülle und ein gesetztes Auge, das sich aus den Gipsköpfen der größten Gelehrten nichts machen kann als eine Gipsdüngung und aus ihren papier-maché-Büsten nichts als ein Futteral — denke dir ihn mehr als einen Verwasch- und Borsten- als Spitzpinsel gemalt. Leute wie Sechser können mitten im Lachen abbrechen und einen ökonomischen Schnitzer neben ihnen fluchend abstrafen. Wie große Gelehrte am Brauttage, so arbeitete er an diesem Festtag fort.

Digitized by Google

Endlich zogen die Familien, in Sternschichten abgesondert, im Thaue daher, voraus ein Bart-Sternenkegel von Männern, dann ein Siebengestirn von Weibern, und zuletzt ein jungfräuliches Planetensystem mit eleganten Trabanten durchschossen — der weibliche Theil, sogar die Krähen darunter, gleichsam ausgebälgte Pfauen, aber mit jedem Glied einen Pfauenschweif aufblätternd, hoch aufgeschürzt durch Aurorens Thränen dem Stiefel-Vortrabe gewaltig nachschreitend.

Wer war's, fragst du das dritte Kapitel.

Drittes Kapitel.

Es war der Großweibel Schnorhämel mit Frau und Tochter und dem Bedienten, dem bekannten Landschreiber Börstel — der Statthalter von Habsburg Alessandro — Benigna und der junge Sechser Veit — der Korrespondent Fisch mit Frau und Tochter der Forstmeister Hedasch — und die übrigen, deren Namen ich nicht behalten.

Viertes Kapitel.

Gefahren aber kam blos der Spezial mit der Zuthat; daher die Gesellschaft ihre eignen stillen Gedanken darüber hatte — und ich hier mein Kapitel.

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

Unlustigers gibt's in ganz Kuhschnappel nichts als ihre ersten Visiten-Viertelstunden. Gleichsam als ständen sie sämmtlich aus einem Hernhutischen Gottesacker, wohin alle Nationen Deputierten schicken, von Todten auf, wo jeder sich die Augen ausstäubt und sich des närrischen Nebenmanns gar nicht entsinnen kann: so stehen, in der Hänsel-Viertelstunde: die Kuhschnappeler Blutfreunde neben einander, ganz verwundert und perplex über die Nachbarschaft und gegen Gefahren geründet wie Igel und sich todt stellend wie Raupen. Zuweilen thut einer, wie Kirchenmusikanten unter dem Präludieren, zum Stimmen da einen Geigenstrich, dort einen Paukenschlag, hier einen Trompetenstoß; aber bevor sich die Weiber berauschen durch Reden, und die Männer durch Berauschen: bleiben sie alle den Peguanern gleich, welche ein neues Haus im ersten Monat dem Teufel geloben und leer lassen, um in den übrigen von allen seinen Teufeleien frei zu bleiben.

Heute brachten ohnehin alle Weiber außer dem gewöhnlichen horror naturalis noch einen eignen Vorwinter oder rheumativ-herumziehenden Groll mit, weil bei der allgemeinen Kochpromotion des Pickenicks jede sich durch ein tafelfähiges Gradualessen habilitieren wollte.

Wer nun irgend eine verdrüßliche Bemerkung in der Luftröhre hatte, gab sie anstatt durch unmerkliche Raspirazion, jetzt ganz und trocken von sich. „Wir kriegen heute, sagte der Sechser, noch ein derbes Bad nach meinem Wetterglas zu schließen.“ — „Und das gottlos! (setzte der Forstmeister dazu) es sauste der Wald.“ Ich fragte, was sie wetten wollten — es bleibe hell — denn es sei der Siebenschläfer. „Ich wette Ihr Feuerwerk (sagte der Statthalter

Digitized by Google

Alessandro ironisch, der sich fruchtlos suchend nach dem Gerüste umdrehte) und zwar sollen Sie es im Zimmer geben, wenn's regnet." — „Da geb' ich's ohnehin und zwar gleich" sagt' ich

Eh' ich dich näher vor das Feuerwerk lasse: mußt du mit mir betrachten und bedauern, daß ich und Stiefel mit unserem Tanz-Frühstück gerade in die sauertöpfische Karenz- und Trauerschneppen-Viertelstunde fallen mußten.

Nun rief ich den Feuerwerker her und bat die Gesellschaft, uns in den Speisesaal zu folgen. Die Weiber (ausgenommen Benigna und die Spezialin) sträubten sich gegen die Feuergefahr, da Funken auf die Kleider spritzen könnten; aber sie wurden durch einige Herren hinaufgebracht, die aus den Fenstern herunter schwuren, keine Stange von einem Gerüste, geschweige Schießpulver sei im Saal. Ich wurd' am Ende selber neugierig auf das Lustfeuer, ob ich es gleich schon zehn Mal genossen hatte.

Wir traten hinein und um den Feuerwerker herum, der sich auf einen Sessel setzte. Die meisten der fernen Weiber nahmen es für gewiß, er schieße nun aus den Taschen mit feurigen Meteoren. Endlich fing er an und machte — welches in Paris, dem Stelldichein aller Vexier-Künstler, gewöhnlicher ist — mit dem Munde ungemein treffend ein Feuerwerk vor, nämlich den Knall davon — die Feuerräder, die Raketen, die Feuerkugeln, das kleine Gewehrfeuer bei den Stürmen einer Festung, alles das stellte er uns so deutlich dar, daß man glaubte, die Sache wirklich zu hören; und wäre gar noch Feuer dabei und etwas zu sehen gewesen: ich wüßte wenig darüber. Inzwischen wollte der Versammlung das trockne Knallwerk nicht sonderlich schmecken: sie hatte sich auf etwas Warmes und Scheinbares gespitzt und optischen Betrug gehofft statt akustischen.

Digitized by Google

Die meiſten ließen den praſſelnden holzerſparenden Feuerwerker ſitzen — Poshardt brummte leiſe zum Großweibel: „Lauſerei!“ — und dieſer verſetzte politiſch: „es ſoll wol Fopperei ſein“ und ſuchte etwas dahinter — und eben dadurch — daß man ihnen keinen rothen Hahn aufs Haus ſetzte, ſetzte man ihnen den Hahn in den Kopf und ins Geſicht. Nur Hedaſch war ein geſcheiter, vernünftiger Mann und griff dem Maulchriſten ins Maul und fühlte darin umher, ob er die kalten Schläge mit etwas mache. — Die Weiber waren wie gewöhnlich voll Luſtbarkeit, daß ſie doch wieder eine Luſtbarkeit in ſo kurzer Zeit — überſtanden hatten; und eben ſo muß man vom armen Landſchreiber Börſtel ſagen, daß er ſehr damit zufrieden war und vor Verwunderung nicht wußte, was er machen ſollte.

Sechſtes Kapitel.

Dir wird freilich kein Spas verdorben ſondern vielmehr einer gemacht, daß das Tannenharz der zähen Langweile über den Paradieſes-Fluß, worin der Gremſer Klub ſchwimmen wollte, allmälig eine Haut her zog, und daß wir wie Eſſigaale (nach Götze), denen die Eſſighaut die Luft verſpündet, immer mit den Leibern undulieren mußten, um Luftlöcher zu behalten. Allein was einem ſogar ſelber gefället unter dem Beſchreiben, gibt einem wenig Freude unter dem Erleben. Wenn's ſo fortging oder gar der Regen dazu kam: ſo hatte der Teufel ſowol zwiſchen die Liebe der Kinder als zwiſchen die Freundſchaft der Eltern ſeine Teufelmauer fertig hinein geſchoben.

Das Frühſtück gaben ich und Stiefel gut und reich genug und der Thee, worauf wir am meiſten kalkuliert hat-

Digitized by Google

ten, ging nicht halb auf. Endlich ließen wir Musik anfangen — — aber, neues Elend! keine Ferse hob sich auf. Der vergaffte Veit wollte nur mit Marietten herum springen und wagt' es doch neben den Kanker-Augen der Väter nicht — der spöttische Statthalter, der nicht so viele Haare auf seinem Polarkreise hat als ein Setzhase im Maul, sah aus Bosheit und aus Kälte gegen die nicht sehr spirituösen Mädchen unserem Aengstigen mit Fassung zu und ließ sich mit Hedaschen in ein weit aussehendes Gefecht über die Saujagd ein — und die andern jungen Herren waren Kuhschnappler .... Ach davon wisset ihr in euern großen Städten nichts, aber wir Leute in kleinen, (z. B. ich unter dem Schreiben deiner Historie) wir wissen ein Lied von den hysterischen Kugeln und Erstickungen zu singen, die eine dasitzende schöne Welt in der Luftröhre ausstehet, wenn die herrlichste Tanzmusik losschlägt und die Tänzerinnen schußfertig und munter auf ihren Sesseln halten und keiner von den verdammten Narren zuerst an die Sache will, sondern jeder, wie eine Gewerkschafft bei dem Bau eines Galgens, den Leithammel erwartet — wenn die Musik und die Marter fortwächst und die besagten Spitzbuben sich wie Bienen, die es nicht zum Schwärmen bringen können, zusammenreihen und Hoffnung geben und doch fest verharren, wie Spatzen, die sich im Nachsommer draussen zum Zuge nach Wärme rottieren und doch keinen Fuß aus Europa setzen — wenn man weinen möchte und doch lachen über die garnierten Tänzerinnen, die freundlich, obwol röther und mit Seitenblicken mit einander diskurierend und schon trocken lackiert und glasiert, herumsitzen — — O Freund, ich habe zwar hierin ausgelitten und ausgerungen; aber sonst fragt' ich, warum setzt die Natur ihre Blasenbandwürmer lieber unter Kranien von Schafen entweder

oben, wodurch das Schaf ein Dreher, oder seitwärts, wodurch es ein Seitwärtsspringer wird, als in diese Köpfe, wo solche Würmer an ihrem Platze und von Nutzen wären? Sollte die Polizei nicht einen Preis — so wie für den, der die erste Spritze zu Feuersnöthen herbeifährt — für den aussetzen, der mit dem ersten Tanz aushilft? Freilich endlich werden sie durch den unter den Füßen brennenden Fußboden, wie Kameele durch einen geheizten, zum Tanz gebracht, der vielleicht lebhafter ist, als der, den die Neger auf dem Verdeck eines Sklavenschiffes vor der Peitsche für ihre Gesundheit abtanzen. —

Komme nach Grems zurück! Ich und Stiefel standen wie gesagt da, ich mehr im heißen Strudel gebrüht als er — der Puls, der nach Marquet bei allen Menschen im Tackte des Menuettes schlägt, gerieth in meinem Ellenbogen in den eines Kotillons — ich zog die Uhr heraus, blos um zu sehen, welchen Datum wir schrieben, wegen der Taglänge der Zeit — ich stach mit meinem, vielleicht einige Prätensionen machenden Pfeffer- und Salz-Rock nachtheilig ab gegen meine Lage. — Sage gar nicht, ich hätte selber vortanzen sollen. Ich weiß, du und noch einige meiner Freunde schrien mich gern für so etwas von einem deutschen Vestris aus; allein glaube mir, jeder kennt sich und ich hätte füglich in Paris das berühmte Ballet Amor und Psyche tausend Mal mittanzen können, ohne wie die Tänzerin, die nachher nur die Psyche hieß, meinen Namen einzubüßen und als Amor zu rulieren.

Der Himmel weiß womit der Sanskülotte Alessandro kalt wie ein Fliegenschwamm, den Forstmeister auf den sogenannten Kukuk leitete, den er bei sich hatte — genug Hedasch nahm den Wildruf aus der Tasche und machte ihm die verschiedenen Stimmen des Gewildes täuschend vor —

Digitized by Google

an sich war die Darstellung schätzbar, nur litt die Tanzmusik bei den Ripienstimmen der Auerhähne, der wilden Gänse, der Füchse und der Sauen — — als der ehrliche zerstreuete Mann, durch einen dissonen Kontrast seines Kukuks geweckt, auf einmal rief: zum Henker, tanzt Ihr junges Volk denn nicht? — In derselben Minute hatte Veit einen treibenden Wink von seiner Mutter erhalten — der Statthalter, der dessen Wahl errieth, traf sie eilig selber, fassete Marietten und so ging's los. Inzwischen konnt' der Statthalter nie gegen ein Mädchen höflich sein ohne ein Zugemüse von Grobheit; er zog eine neue von Forrer in Wien gekaufte Taschenuhr heraus, die sich selber aufzieht, wenn man mit ihr geht, und zwar bei jedem Schritte um ein Zähnchen, und sagte: „er mache so viele Pa's als sie Zähne habe; und er tanze blos, um seine Uhr angenehm aufzuziehn." —

Siebentes Kapitel.

Tanz haben wir endlich, Viktor, aber der böse Feind schwenkt sich darunter umher und verzettelt bei jedem Pas sein Unkraut. Der Terrorist oder Angstmann *) Alessandro gibt dem armen höflichen Vito die poetische Huldin nicht wieder, erstlich, weil sie feuriger und kühner als andere Kuhschnapplerinnen spricht — denn eine besingende Schönheit wagt noch mehr als eine besungene — zweitens, weil er aus

*) Angstmann wird in einigen Orten Deutschlands sehr gut der Henker genannt; und so wag' ich Terrorist zu übersetzen, um so mehr da in Spanien der Henker alle Gesetze promulgiert.

Digitized by

Mangel an Eifersucht diese gern austheilt — drittens, weil er ein Filou ist von Haus aus und dem Laster gleicht, das eine schillernde fließende Schönheitlinie auf dem Schlangenrücken trägt, Giftzähne aber in den Kinnbacken führt, einer jener weiblichen Lockenräuber, die vorher zwanzig Mädchen die Ehe nehmen und dann erst eines zur Ehe, wie die kleinen Feldmäuse dadurch am meisten schaden, daß sie zehn Aehren abbeißen und prüfen, eh' sie eine in ihr Loch eintragen.

Veit behalf sich mit des Großweibels Tochter, Zephyrine getauft, ein prüdes stummes weißes niederguckendes gekräuseltes Ding, wie gefrorne Milch aussehend. Ich weiß, Veit wollte anfangs mit diesem Eiweis ohne Dotter nichts machen als einen Hopstanz; aber höre weiter!

Das vom Vortänzer und Säemann Satanas dem Tanzboden anvertrauete Unkraut schoß bei diesem warmen Wetter bald zu einem verwickelnden Gestrippe heraus. Ich konnte in ihrem Vorüberfahren hören, daß der Statthalter Mariette kühn und pikant anklagte und tadelte, um sie in ein Feuer zu setzen; woran er wenigstens die Hände wärmen konnte. Du hast wol, Doktor, in deinen Rennwochen auch oft getadelt; um zu loben. Kurz die Dichterin — die als solche, zwei Göttinnen in ihren zwei Herzkammern mit Räuchern zu ernähren hat, in der einen die Schönheitgöttin, in der andern die Muse — ließ sich in ein Treffen mit diesem von Frankreich ausgerüsteten Kaper ein — er hatte viel Goldstangen geladen — er hatte einen feinen Geschmack für Verse und Reize — Mädchen glauben, ihr Herz habe wenigstens die Kruggerechtigkeit, zu schenken, wenn auch nicht zu logieren — es sind tolle Wesen, die sich wie die alten Götter, eben so wol die Thiere (uns) opfern lassen, die ihnen verhaßt, als die, so ihnen lieb

Digitized by Google

sind — sie schielte nach Veiten — sie glaubte Ursachen zu haben, Vito's Hopstänze mit Zephyrinen genauer zu prüfen und zu strafen — kurz sie engagierte sich dem Angstmann zum vierten Tanz und zwang den sanften Veit, Rache zu schnauben und zum Föderativsystem mit Mlle. Schnorhämel zu greifen.

Veiten muß ich dir vorher als einen ganz andern Menschen malen wie den Angstmann — es ist ein lebendiger Schnörkel, kein Kampf- sondern ein Perlhahn aus Leipzig, wo er mores gelernt und zwar die geschmeidigsten, womit ein parfümierter lebendiger Damenhandschuh nur anliegen kann — etwas marklos oft und von Gartenscheeren ausgeästet bis auf die Zunge, aber gutmeinend, zuvorkommend und schonend — er würde den Galgen aus Lakritzienholz auszimmern und in der Hölle, wenn er der Teufel wäre, Ofenschirme herumgeben — nur geldstolz gegen den reichsten Gelehrten, nicht gegen das ärmste Mädchen — ein Mensch, der gelesen hat in Lesebibliotheken, und ein passionierter Blumist und Florist des weiblichen Blumenzwiebelnflors, ihn schirmend, ihn wartend, ihn begießend und versetzend — Freund, er trüge den nachfahrenden Schatten der vorgespannten Dame nach, könnt' er seiner habhaft werden. — —

Von zwei eifersüchtigen Liebenden, deren jedes seine Sünde nur für die Strafe der fremden hält, bekommt man die alte Frage wieder, hat das Herz die Adern oder diese jenes gemacht, oder die ähnliche, wie war die erste Zange möglich, da eine Zange nur durch eine zu schmieden ist, daher sie die Rabbinen erschaffen lassen. Vito suchte demnach Zephyrinen in jene nur in Leipzig noch aus den französischen cours d'amour restierende Lustturnier und Schimpftourniere zu verwickeln, worin man über

jede Kleinigkeit mit schönen Gestalten scherzend, und stundenlang und gewandt und oft fade ficht. Ich tanzt' oft in diesem Waffen- und Fackeltanz mit meiner Fackel dahin wie andere, ja ich war häufig eine legio fulminatrix im Kleinen.

Schlimm war's, daß Mlle. Schnorhämel in die witzigen Viertel- und halben Schwenkungen und in die Taktik der Leipzigerinnen wenig eingeschossen war; nur so viel kam ihr in diesem Sukzessionkriege vor, Veiten sei sie nicht gleichgültig; eine Ahnung, welche Mädchen, die oft sonst nichts ahnen, selten abgeht, gleich den Zähnen, die weder Gestalt noch Solidität der Körper zu fühlen taugen, und doch deren Wärme und Kälte spüren. — So stehen die Sachen in diesem Kapitel, mein Freund!

Achtes Kapitel.

Gegenwärtiges Kapitel wird, wenn ich anders etwas dabei zu sagen habe, blos mit dem Beschauen des vorigen zugebracht, besonders da erst im neunten das Schmausen angeht.

So viel sieht man beim ersten Blick, daß Noth und Wirrwarr mit der Sonne steigen. Vom Wetter sag' ich dir gar nichts, weil du lachst; genug, durch das vertiefte Himmelblau fuhr wie nach einem Regen der Sonnenstral scharf geschliffen ohne Abstumpfen, und ich wußte aus vieljährigen Wetterbeobachtungen, was ich davon zu halten hatte, nämlich wenig Gutes. Ich hätt' es der Gesellschaft vielleicht eröffnet, gleichsam die vierteljährige Aufkündigung des Sonnenscheins, wenn ich nicht den

Digitized by Google

Grundsatz hätte, stets auf der ersten Prophezeiung zu beharren, weil ich mit einer zweiten vielleicht richtigern entgegengesetzten immer ein Mal verliere, es mag eintreffen, welche da will.

Die doppelt verletzte Benigna konnte sich an dieser eigensinnigen Flucht und desertio malitiosa eines allein geliebten Sohnes und ihrer und seiner Freundin nicht erbauen. Ja sie errieth leicht, daß die überall voreilige Spezialin die Erdferne des Liebhabers auf die zurücklenkende Hand der Mutter schieben werde. Und wenn's gar der alte Sechser sah, so war diese reiche Zephyrine gerade ein herrliches Wasser auf die Oelmühle, wovon er schon ein Modell im väterlichen Kopfe herumtrug. Zum Glück aber hatt' er und die beiweibte Mannschaft sich eine Mozion im Forste der gemeinen Stadt Kuhschnappel gemacht. Blos der überflüssige Korrespondent Fisch mit seinem planierten abgegriffenen Gesicht, als wär' es ein Jahr als Hemmschuh an ein erzgebirgisches Postrad untergeschnallt gewesen, war dageblieben, um sich zu mir zu halten und mit mir als Handwerkgenossen in ein lehrreiches litterarisches Gespräch zu gerathen.

Ich spann aber mit der wunden Benigna ein kulinarisches zu ihrer Zerstreuung an und drang ihr, da sie beim Pickenick den Braten lieferte, das Versprechen ab, für mich einige Kartoffeln dazu zu geben, diese Kastanien aus der niederländischen Schule: „ich bin dem Todtenkopfvogel, sagt' ich, nicht blos in seiner Seltenheit ähnlich und in seinen Erinnerungen ans Sterben, sondern auch in seiner Liebe für dieses Gewächs."

Marietta benutzte endlich die Ferien des Rangierens zu einem zärtlichen Abstecher an Benignens Mutterhand und schmiegte sich recht liebend an und schien bewegter

als sonst. Benigna blieb die alte Freundin; sie war es gewohnt, die Wunden wie die gallischen Tragiker die Ermordungen, nie den Zuschauern darzustellen. Und dann ging Mariette wieder, wiewol langsamer, zu den Tanzfingerschuhen Alessandro's.

Allmälig kamen auf der Nordseite die beweibten Herren und Mägen, und von der Südseite die ägyptischen Fleischtöpfe und Proviant-Chaluppen daher gezogen, und dahinter endlich auch die stiefischen und paulinischen Suppen, ohne welche als die Ontologie und Wissenschaftlehre des Mahles das Essen gar nicht anfangen konnte.

Ich wüßte nicht, warum ich dieses Kapitel nicht schließen sollte.

Neuntes Kapitel.

In einem bureau d'esprit kann nicht so viel männlicher Neid haushalten als in einem Pickenick weiblicher; es ist eine Nachtmahlvergiftung für weibliche Seelen und Leiber dazu, da sie oft Monate lang gerade an den Preis- und Akzessit-Speisen ihrer Nebenbuhlerinnen verdauen; elende schlagen als verdaulicher ihrem Magen zu. Nicht ohne Angst, Neid zu entzünden, sah ich, wie ich gern bekenne, unser Suppen-Paar auftragen; der Hospitalprediger reichte eine Körbelsuppe, ich hingegen als ein ziemlich berühmter Schriftsteller glaubte nicht zu viel zu thun, wenn ich mit einer Bergsuppe erschiene. Sie muß dir erinnerlich sein durch den Kegel von schwarzem Brod, mit Zimmt und Zucker beschneiet, wovon sie den Namen führt. Die Weiber waren, (vielleicht vom Geschlecht be-

Digitized by Google

stochen) nachsichtiger gegen uns, und unsere Suppen entkamen dem Neid; aber was half das mir? Denn höre!

An einer guten Tafel ist eigentlich das Beste — Sitz und Stimme. Hebe mich aus Rahm und Fassung rechts und links: so zerfall' ich und danke für alles. Ich hatte mich daher absichtlich schon im Voraus wie einen Juwel zwischen Marietten und Benignen gefasset und verzog nach dem Tischgebet — unter welchem der Statthalter blos das Zahnstocher-Etui geöffnet und gebraucht hatte — blos verbindlich-nachbleibend ein wenig mit dem Einsitzen, als der grobe Angstmann sich früher nieder und hineinsetzte als irgend ein Herr. Ich würd' ihn frech nennen, wenn nicht eine neue — der Londner humanae-society entgegengesetzte — inhumanae-society das Wort jetzt ästhetisch so veredelt zu brauchen suchte, daß es kaum auf diese Inhumanisten mehr passet; aber wahrhaftig grob ist er.

Auch das wird eben so gemein. Viktor, wär's kein Brief an dich: warlich ich wagte hier ein Extrablatt über den Inzivilismus der neuesten Humanisten und Philosophen, der das Musen-Philadelphia zu einem Misadelphia versäuert. Wenig verfangen dagegen die Beispiele der moralischen Schonung, die Fichte, Schelling, Voß, Jakob, Wolf, und beide Schlegel geben, und sie sind, wie es scheint, entweder gegen den Troß zu unkräftig, oder zu selten, als daß sie die jetzigen prosaischen postlumi der Xenien bekehren könnten. Ja gerade jene exemplarischen Männer sind vielleicht noch öfter als ich und du zum Lesen solcher Werke genöthigt, wo der Kantische Entzweck, der Mensch, wegen eines elenden Mittels nicht einmal mehr so sanft wie ein Mittel behandelt wird — wo man wie Swift und Bonaparte zuerst die

Leute anfährt Probierens wegen — wo man als Humanist, ungefähr eben so diesen Namen verdient wie die Butter-Blume ihren, vor der allein als der Lokusta der Butter das Vieh vorübergeht, und wo man über den langen trojanischen Krieg einen längern moralischen führt — oder wo man als Philosoph die Philosophie, diese alte sokratische Herrin der Leidenschaften zu einer stillen Magd derselben verdingt, und den Stern der Weisen zum blassen kritischen asterions macht, wie das kabbalistische Sechseck von Holz, sonst ein Amulet gegen Feuer, jetzt als ein Bierzeichen heraushängt. — Unsere Philosophen reißen die Steine aus dem Pflaster der Wahrheit, weniger weil man Bomben darauf wirft, als weil sie selber einem und dem andern Kopf und Fenster einzuwerfen haben.

Gegen den Angstmann hier viel zu sagen, würde von wenig Nutzen und beinahe parteiisch scheinen, da er allein mich auf mein römisches Folterpferd gesetzt; es ist genug, wenn ich wegen historischer Treue nachhole, daß er dortsaß, den Hut auf, die Rechte am Herzen oder in der Weste — weder Teller noch Wein anbietend, — ich meine keinem Mädchen; denn er ist ein Mensch, der nie geheirathet und der mithin noch keine mit einer zweiten übersponnene Saite ist, die gröber klingt — — Inzwischen ist er mir, ich weiß nicht warum, zu gleichgültig, um nur noch einmal seinetwegen einzutunken.

Wär' ich venezianisches Glas; so hätte mich das Mal Fensterblei gefasset, der Spezial Zeitman und der Korrespondent Fisch. Der Spezial geht noch hin, es ist blos ein feiner rothwangiger politischer Mann, der, wenn die Türken unter den 99 Namen Gottes den des Stolzen haben, auch als dessen Diener nach diesem Namen

Digitized by Google

schnappt: hingegen Fisch! — Du weißt, es gibt für dich und mich gewisse uns das Rückgrad und das ganze Knochenskelet ausleerende Markzieher von platten Leuten, die uns jeden Arm des innern Menschen dergestalt lähmen, daß er keinen Schmetterling mehr heben kann — mit Witz, Feuer, himmlischen Gedanken ist es dann ohnehin vorbei — für das ganze angebotene linke Rheinufer brachte ich kein Epigram, z. B. aufs rechte zu Stande — und so fall' ich von Stunde zu Stunde matter und falber aus, bis ich unter einen solchen Markzieher selber sinke, der's weniger durch Plattheit des Kopfes als des Herzens ist, das man mit nichts erhitzen und erheben kann.

Fisch war dergleichen, mein antizipierter Marasmus. Zum Unglück saß er in der Hoffnung neben mir, etwas Vernünftiges oder eigentlich Litterarisches von mir aufzuschnappen; und selber der kluge Spezial war so einfältig, daß er auf die klügsten Remarken zählte. . . . Eine der verdammtesten Erwartungen, die mir überall nachsetzt! — Verhenkert! Ich weiß es, leben soll der Autor wie er schreibt — ja noch besser fast, und nach einem schönen Gleichniß, das ich hier machen kann, soll er in die weiten Tage seines Lebens die moralischen Kleinodien allmälig einwürken, die er seinen Traum-Gestalten in reichen Zusammensetzungen auf einmal umhängt, wie im Dresdner grünen Gewölbe alle die großen Juwelen, wovon anfangs die unächten Nachbilder in der sächsischen Krone aufgefädelt gewiesen werden, dann ächt auf Kissen umherstehen — ich sage also, er soll so leben wie er schreibt, aber doch beim Himmel nicht so sprechen. Wie, Viktor, alle lebendige Modelle in Malerakademien hätten wenigstens an Festtagen die Konzession, die Gestelle zu räumen und

Digitized by Google

Einen Tag lang kein Muſter zu ſein; und wir arme Ritter- und andere Bücher-Macher ſollten nicht Einen Feſttag gewinnen, wo wir keine Umſtände zu machen brauchen, ſondern nur dummes Zeug. Wie, ewig ſollten ich und Lavater und Meuſels gelehrtes Deutſchland uns zuſammennehmen und mit beiden Händen die göttlichſten Bilder, Sentiments und Raffinements rechts und links auswerfen? Und unſer Lohn halbjähriger Anſpannungen beſtände blos in noch größern augenblicklichen? — Da ſei der Teufel klaſſiſcher Autor! — Es iſt mehr als genug, wenn man für ſeine Nachbarn und Verwandten ein Schaaf iſt und erſt für Ausland und Nachwelt ein voranſchreitender Leithammel und ein goldnes Kalb oder Simultan-Ohrengehenk *). — —

Zehntes Kapitel.

Die weiblichen Magenfieber vom Pickenick waren anfangs noch gelinde Schauer. Mit Vergnügen ſah ich, wie ſchon geſagt, daß man Stiefels Körbelſuppe und meine Bergſuppe ohne Neid aufnahm. — Hedaſch ſchlug ſich mit ſeinen Hechtwürſten ſammt Hopfen von armen Rittern wohlbehalten durch — die dreſſierte Rind-Paſtete der Spezialin war ſchon ſchwerer zu verfechten — aber jetzt trat der farſchierte Puter des Sechſers mit ſeinen Kartoffeln auf. Die Männer nicht, aber die Weiber ſpreitzten und ſpannten alles, was ſie von Puterfittichen und Schwanzrädern am innern Menſchen hatten, jetzt

*) Das goldne Kalb wurde bekanntlich aus Ohrringen gegoſſen.

Digitized by Google

aus-einander und klappten auf und zu, und wetzten und rauschten! — Gar aber nicht des farschierten Hahnes wegen, sondern weil Kartoffeln kamen.

Diese wurden allgemein für Epigrammen und Parodien der übrigen Naturallieferungen gehalten; wenige waren der reichen, eingezogenen, lesenden Benigna gut. „Was soll das, Frau?" fragte hinklotzend der alte Poshardt. „H. J. P., sagte sie, hat mich darum ersucht, blos für sich." Zum Unglück bot ich, in meiner blinden Abstumpfung neben dem Markzieher, die Plinzen herum und sagte: „ob sie gleich ein Ueberrest aus dem Paradiese wären, aus Quito: so genöß' ich sie doch nur darum gern, weil man sie einmal auf das Tischtuch des französischen Königs aufgesetzet, eines Mannes, der seine 448 Menschen in der Küche hatte, wobei ich 161 garçons de la Maisons-bouche gar nicht rechnete." Poshardts Frage, unser Einverständniß, das Präsentieren, das Plaisantieren gab noch mehr den Kartoffeln den Schein satyrischer Gift- und Pechkugeln. Ich gutmüthiger armer Teufel, dessen Galle unter Leuten wie die eines Fötus süß ist, soll über Kochkunst, über welche Weiber noch weniger als über ihre Kleidung Scherz verstehen, einen getrieben haben? Rede du für mich! In der That sollte man nur öfter, wie man gepülverte Spiesglasspitzen in Pelze säet, die Würmer zu spießen, sich den Pelz mit ähnlichen Spitzen gegen geselliges Ungeziefer bewaffnen!

So viel ist nun klar, daß die jetzt lebende Generazion in Kuhschnappel keinen Pickenick gibt — die künftige kann vielleicht diese eucharistischen oder sakramentarischen Streitigkeiten vergessen. —

Inzwischen erfuhr ich alles erst später von Benig-

nen; in kleinen Städten ist man scheuer und stummer als an Höfen — man spricht und geht so piano, als wenn man unten vor Lauwinen vorbeireiset, um sie nicht auf den Kopf zu bekommen; — so saßen wir unter der peine forte et dure, aber blos, um zu schweigen, durch einander. Da Unzer behauptet, daß die beschwerlichen gekünstelten Attitüden in Gesellschaft der Gesundheit durch die Muskel-Uebung frommen: so ließ es sich zu einem allgemeinen Genesen durch stille Mozion recht gut an.

Noch betrübter sah es mit den jungen Leuten aus. Der Statthalter hatte Augen und Ohren, glücklicher als wir, nur bei Marietten und hielt ihre fest. — Veit war der rachsüchtigen Rolle bei Zephyrinen satt und unter der Serviette zerfloß ihm das Herz und er guckte endlich, da die prüde Schnorhamel nicht repartierte, gerade vor sich hin auf mich und sah aus wie einer, der niesen will oder weinen. Diese Schnorhämel mochte etwas gehört haben, daß reiche weiche Prinzessinnen und Gräfinnen bei Tische selten anbeißen und blos einige kandierte Stängel Sonnenstralen käuen und ein Spitzglas voll Himmelluft dazu nippen; daher wollte sie, bei so viel Geld, so gut ihr Karenz-Leben haben wie eine und ließ mit niedergeschlagenem Augenlied und kaltschüttelndem Köpfchen Hecht und Puterfarsch vorüberlaufen — die Körbel- sowol als die Bergsuppe wurde vom Mutze aus Verachtung nicht einmal beleckt.

Eilftes Kapitel.

Im Leben ist's wie am Himmel; eben dadurch, daß Sternbilder auf der einen Seite untersinken, müssen neue

Digitized by G

auf der andern herauf. Der Spezial erzählte dem Pickenick, er habe schon 40 Prüfungen zu geistlichen, 6 zu Schulstellen, 17 Predigerkonferenzen, 47 Ordinazionen und 11 Synoden gehalten: „aber unser Leben, setzte er hinzu, ist, wenn es vorbei ist, ein Nebel gewesen — buchstabieren Sie Leben rückwärts, so kommt Nebel heraus," Diese Retour-Fracht des Worts setzte den alten Sechser ins größte Erstaunen — „ich möchte nur wissen, wie man auf so was fallen kann," sagt' er und brummte: Leben Nebel, Nebel Leben. „Ja lieset man, setzt' ich dazu, Nebel rückwärts, so kommt wieder Leben heraus." Ganz natürlich, sagte Zeitman.

Poshardt konnte sich — ob er gleich, wie indische Kaufleute, dem andern die Hand nur drückte, um zu handeln und nur durch das wach blieb, wodurch Leibnitz sich einschläferte, durch Zählen — einer religiösen Achtung für Wissenschaft in Aemtern und für Geistlichkeit schwer entschlagen; und da Zeitman, so wie im Stifte zu Tübingen ein Stipendiat ins Essen hineinpredigt, etwas ähnliches that: so wurde Poshardt von der Würde übermannt und erhob dessen Scibile. Vielleicht wurd' er durch Vito's Absonderung von Marietten zahmer.

Zeitman, aufgemuntert fragte, da er so viel von Hamburg ziehe, ob er wol wisse, woher Altona den Namen habe und fuhr fort: „von Allzunah an Hamburg." Die Gesellschaft sann zweifelnd; „to, sagt' ich, heißet im Englischen, zu." — Altona! fuhr der Sechser gegen den Forstmeister, der ein lustiger Kopf war. „Oho, bin ich dem H. Hamburg Allzunah?" — „Eher ein Halberstadt könnte H. Forstmeister Hedasch heißen; denn Halberstadt führt den Namen, weil es nur halb ausgebauet wurde," versetzte der Spezial mit dem gehaltenen

Digitized by Google

leichten Predigerlächeln. Wir lachten alle sehr, weil der dünne Hedasch gerade der halbe Sektor vom dicken Sechsser ist.

So flog Witz und Gelehrsamkeit verkuppelt wie ein Paar Krammetsvögel über die Tafel hin und her.

Nur von mir versieh dich keiner Saillien und Repartien, wenn's nicht eine einfältige Sprachanmerkung über das to ist. Ich saß in meinem Pfeffer und Salz hasenhaft da und hatte meine vis cogitatrix - aestimatrix - conformatrix - concoctrix - appetiva - motiva (zwar scholastische Namen, aber alte) bei mir ohne den geringsten Nutzen. Lasse mich immerhin den längsten sich um den Ellenbogen schlagenden Aal vorstellen — mir hilft's nichts, Fisch legt sich als altes Eisen auf mich, das den stärksten Aal erschöpft uud ausmergelt. Er arbeitet an einem gelehrten Kuhschnappel und wünscht sich Notizen von Siebenkäse's Leben. — Er meldete mir, daß er mühsam schon dreizehn Jahre an einem gelehrten Deutschland von anonymen Autoren sammle und schwitze; daß er's aber gar nicht zum Edieren zu bringen vermöge, weil immer, wenn er den Band zu einer gewissen Größe hinaufgebracht, sich 10, 20 anonyme Autoren auf ein Mal in Einer Messe nennten, und so werd' ihm leider stets vornen so viel abgängig als er hinten ansetze. —

Da ihm nicht am Genusse oder Werthe, sondern nur am Dasein eines Werks gelegen ist, so fragt er mich, womit ich wieder die gelehrte Welt beschenkte. „Mit einem rediviven Kreuzträger Hiob" versetzt' ich Fischen.

Aber weiter, weiter!

Digitized by Google

Zwölftes Kapitel.

Der Landschreiber Börstel trat gebogen vor den aufgebäumten aufgetriebnen Großweibel und stotterte: „ein Haufe Komödianten seien draußen und wollen die Gnade haben und in der Stadt ihren Hokus Pokus machen, wenn's Ew. Gnaden ihnen gnädigst permittieren; sie wollen alle darum anhalten." — „Sag' Er dem Gesindel, Schreiber, ich würd' es ihnen rund abschlagen — sie sollen aber warten, ich wollte erst ihre Testimonien und Legitimazionen genau durchgucken — jetzt äße Sein Herr Prinzipal." — „Das soll ihnen ausgerichtet werden, gnädiger Herr," versetzte Börstel und trug das Publikandum fortgebückt hinaus, kam aber schleunig wieder und sagte kopfschüttelnd: „sie bitten und betteln draußen ganz spektakulös — sie sagen alle, ich sollte nur so lieb sein und sagen, sie hätten nichts Weltliches, sondern lauter geistliche biblische Historien, in dergleichen wären sie ganz perfekt." — „Hab' ich Ihm nicht gesagt, daß ich jetzt speise?" wandte sich Schnorhämel um. „Das Volk, sagte der Schreiber, kann warten, es soll mir niemand mehr kommen." — Börstel trug seinen angebornen Bücking weg, der den des Pisathurms, wenn man von ihm wie von diesem ein Senkblei fallen ließe, vielleicht erreichen würde; denn die Spitze des Thurms fand man 12 Fuß über die Basis hinausgebückt. Er und viele Beamte von Kuhschnappel genießen mehr als andere Deutsche das Privilegium, das der elfte Paragraph *) der Münzordnung von 1559 ertheilt, daß man in Zah-

*) Schmauss. corp. jur. publ.

lungen niemals über 26 Fl. kleine Münze solle anzunehmen gehalten sein; denn sie haben überhaupt nie so viel einzustreichen.

Jetzt wurde das Gespräch dramaturgisch. Der Forstmeister — der vernünftigste, freieste, natürlichste Mann am ganzen Tisch — gab dem Großweibel gegen die Windgeschwulst ein abtreibendes Pulver ein und erzählte, Schnorhämel habe als Gymnasiast in dem Schuldrama von Elisa und den gefressenen Kindern, wegen seiner Länge allezeit den Zeiselbär allein gemacht, da sonst zu den Vorder- und zu den Hintertatzen zwei Terzianer nöthig gewesen wären: und davon hab' er's Brummen noch. Der ausgebälgte Bär kontrastierte gegen den vollen ohne Fell, der den Erdglobus für das Throngerüste des Großweibels nahm und dessen Ich, in der Sömmeringischen Gehirnfeuchtigkeit täglich wie ein Ersoffener, oder wie der fette gebratene Schwamm im Magen einer saufenden Ratte, stärker schwoll.

Poshardt hingegen erzählte, er und der Spezial hätten in Augsburg als Gymnasiasten in den römischen Geschichten mitgespielt, und zwar er den Brutus und Zeitman den Zäsar. „Ich und H. Spezial, fuhr er fort, waren damals Schulkameraden und sehr kordat, von quinta bis tertia waren wir ja zusammen fortgerutscht. Aber das Drama! — Wissen Sie, H. Spezial, Sie fuhren mit Ihrem Stichwort heraus. Auch du, mein Sohn! ehe ich noch zugestochen hatte. — Bei meiner Seele! ich fürchtete mich auf einmal, ich möchte Ihnen einen Stich geben, wenn ich Sie erstäche. — Und schön sah Er auch aus Madam! — Und ich war damals ein weichherziger guter Teufel — kurz ich ließ mei-

Digitized by Google

nen Sarras fallen, und wurde nachher vom Präzeptor tüchtig ausgehunzt. — Ich denke noch heute daran." —

„Ich entsinne mich, versetzte Zeitman, dessen ganz gut; und auch einer ähnlichen Geschichte *) zwischen zwei welschen Sängern, wovon der eine den andern wegen des schönen Gesanges umarmte; ich glaub' er sollt' ihn umbringen. — Ich muß aber sagen, zieh' ich jetzt das Verhalten unsers Präzeptors vor den pädagogischen Richterstuhl: so kann ich's nicht ganz lossprechen — ich würde an seiner Stelle mehr die gute moralische Gesinnung erwogen haben, die Sie dabei zu erkennen gaben."

Betrachte hier die feste Hand, womit der Spezial mit dem englischen Schlüssel Petri, wenn er ihn hätte, manchem königlichen Gebiß Hund- und Weisheitzähne ausbrechen könnte; betrachte seine Würde, die der Wärme wie dem Reichthum trotzt, (denn er wie seine Diözesani haben, da Christus den Jürgern zwei Röcke verbot, mithin als deren kleinere Nachfolger nicht so viel an als jenen verstattet war) — betrachte den Sechser, dessen froher sympathetischer Humor nur vom Handel, dieser Quicksmühle des Teufels, die Legierung erhalten — betrachte die schön gefärbte Morgenröthe einer möglichen Aussöhnung und lies dann das

*) Der Sänger Senesino sollte als Tyrann den unglücklichen Helden Farinelli anfallen, statt ihn zu umarmen.

Dreizehnte Kapitel.

Du findest uns schon alle unter den Kirschbäumen — die biblischen Komödianten müssen warten — alle Pächter sitzen in den Gipfeln und die Pächterinnen stehen auf den Wurzeln und halten die Schürzen auf und man lacht viel.

Aber daran ist etwas schuld, was du gar noch nicht weißt. Indeß wir nämlich nach dem Tischgebet am Fenster standen: rief auf einmal die Spezialin; „um Gottes Willen, H. Rath, schneutzen Sie nicht, was haben Sie da? — Stiefel hatte blos sein Hemde in der Hand. Der gute Prediger, der den Kopf voll Cypselus- und Mumien- und Lettern-Kasten hatte und darin keinen Wäschkasten mehr setzen konnte, hatte statt eines weißen Schnupftuchs ein nett zusammengeschlagenes Oberhemd eingesteckt. Unglücklicher oder vielmehrg lücklicher Weise — denn dieses mouchoir de Venus suspendierte den arsenikalischen Schwaden der satyrischen Kartoffeln — schaute die Zeitman zu, wie er etwas Weißes herauszog und auffaltete, wovon zwei Aermel niederhingen und das ihm nicht recht in die Hand fallen wollte. „Ich könnte sagte er etwas roth, noch auffallendere Exempel von gelehrter Zerstreuung aus meiner geringen Lektüre beibringen.“ Inzwischen heitert dergleichen, verstimmte Kränzchen sichtlich auf.

Alles tobte und schluckte, die Spezialin auch mit, die mich jetzt floh, weil ich sie weniger suchte als Benignen, die anfangs mir auswich, weil in Kuhschnappel zwar schon ein bloser Bücherschreiber ohne Amt — denn einer mit einem bleibt immer ein Rothkehlchen, das neben dem Dienste eines Sängers auch den des Fliegen-

Digitized by Google

giftes thut und Mücken fängt — aber doch noch mehr eine Freundin dieſes Schreibers gehaſſet wird. Ich geſtehe dir's, der ganz in écorché *) gekleidete innere Menſch der Spezialin, deren Tochter wenigſtens ein Paar demi-négligés mehr umſchlägt, war gegen meinen Geſchmack, der Weiber den Schnecken vergleicht, wovon die verſchloſſenen zärter zu genießen ſind.

Benigna war über das tolle junge Paar niedergeſchlagen. Und beim Henker, mit Recht! Wie ſelig hätten heute Vito und Marietta im Tanze, im Eſſen und unter den Bäumen, in den Perlenbächen der Freude fiſchen und ſchnalzen können! Aber wir ſind alle ſo: wenn wir Waſſer haben, ſetzen wir wie in die Seine, Netze zum Auffangen einiger Leichen ein und erſt, wenn der Zirknitzer See wieder verlaufen iſt und wir ſtranden und feſtſitzen, wollen wir plätſchern und ſegeln und fiſchen! O welche Blütezeiten, welche nie umkehrende Frühlinge hat nicht jede klagende Seele ſchon verſäumt! Als Benigna mit dem außer ſich gebrachten Veit einige ermuthliche geſetzliche Worte geſprochen hatte, präſentirt' er der Spezialin und der Tochter ſehr viel Steinobſt. Weiber ſind in der männlichen Uhr die Unruhe, welche die Bewegungen mäßigt. Benigna blieb allein auf einem Hügel; „er ſei ihr immer lieb, ſagte ſie, weil ſie in ihrem funfzehnten Jahre nach einer faſt tödtlichen Krankheit, worin ſie ihr Vater (Antezeſſor des Spezials) von Gott erbeten, hier zum erſten Male wieder die untergehende Sonne in der Kirſchenzeit geſehen, wiewol ſie kraftlos nicht wieder zu Fuße zurück gekonnt. Damals (ſchloß ſie) kam mir die Welt ganz anders vor:

*) So heißet die den Tänzerinnen angenähte fleiſchfarbige Kleidung und Nacktheit.

warum hat mich Gott nicht in diesem Glauben weggenommen? Ich wäre Vielem entgangen.“ Ich versetzte: „wenn immer die Eingebornen einer bessern Welt und die Opfer der hiesigen aus dieser laufen wollten: so blieben am Ende nur die Quaalgeister der erstern auf ihren Sitzen; und dann wär' es am besten, das Narrenschiff der Erde gar abzutakeln und zu entmasten.

Dieses Trösten ging mir schwer von der Zunge; solche Herzensaugen wie ihre sieht und macht einer wie ich — der das Auge, zumal das weibliche, für kleinere Himmelkugeln hält und gern ein Augen-Harem hätte — lieber naß als trocken; besonders an einem schönen Wesen, dem das Geschick wie den meisten von uns, wie ein Kinderlehrer, nach den schön illuminierten Weltkarten zur Uebung im Zurechtfinden blose farbenlose schwarz und weiße gegeben. Es arbeitet etwas Häßliches in uns Männern, was mit sanftem Rühren die weiblichen Schmerzen, um sie zu theilen, vorher gern mehren will; wir wischen die Thränen oft wie der Chirurgus das Blut der geöffneten Ader ab, blos damit es stärker rinne. Viktor, dagegen lass' uns wacker kämpfen! —

Vierzehntes Kapitel.

Hier wird mir schon wieder meine selige Kalypso's Insel unter den Füßen weggezogen. Ich prophezeiete oben, wie du weißt, nichts Gutes. Das Gewölk warf von Zeit zu Zeit blos einige Platzkügelchen. „Noch hat es keine Noth, (rief ich der fruchttragenden Gesellschaft zu), aber Abends steh' ich für nichts, wenn der Mond aufgeht, welches um 6 Uhr sein muß.“ —

Digitized by Google

Hedasch marschierte aber ungläubig nach Grems. „Aber, Herr, rief der Sechser, der Böse soll Ihnen das Licht halten, wenn's nicht wahr ist" — Statt der Samenperlen fuhren schon eingeschmolzene weiche Schloßen nieder. Ich wollte noch einige Trostworte auf die bewohnten Bäume werfen, als die Wolkenzisternen über uns umgestürzt — Tropfbad in Plongierbad verwandelt — die Pacht-Unität in Flußgötter und Wassernixen eingetheilt — und wir sämmtlich damit überrascht wurden, daß wir nicht ersoffen. Eine wassersüchtige Wolke war angebohrt oder zersprungen. — Als wir uns unter den nachregnenden Blättern lieber badeten als unter dem nachregnenden Wolken-Abhub: ließ ich mir die verschiedenen Phrasen nicht entwischen, womit sich jeder half; die Spezialin sagte: Mariettchen! und diese: Mutter Mutter! — der Spezial: Gott sei uns gnädig! — Vito: Sapperment, Sandro! Alessandro: peste! — der Sechser: ein verfluchter Windsack der Bücherfer! — der Großweibel: pferdemäßige Teufels-Wirthschaft! der Landschreiber: ach Herr Jemine! und ich: es ist gleich vorbei! —

Und das geschah auch; aber die warme Sonne setzte Stechstralen auf nasse Gewänder an den schreitenden Statuen, an denen nichts mehr trocken war als Einfälle wie dieser. Und so kam der noahtische Kongreß von Täuflingen und im Lustsaale fortregnend an, voll katarrhalischer Aengsten und ohne Aussichten auf trockne Wäsche. Niemand hatte etwas anzuziehen als der Prediger sein Schnupftuch.

Solchen Täuflingen war eine Feuer-Taufe nach so nassen Ueberschlägen nöthiger als alle Reichwohlthaten: wer sprang uns bei als das

Funfzehnte Kapitel.

Anfangs wollte nichts werden, wir ſtanden mit unſeren Saugaderſyſtemen da und zogen, wie Sonnen, Waſſer; ich meine uns Männer; denn die Weiber waren ſchon in einer Schäl-Mühle der Pächterin und ihrer Töchter, in deren Kleiderſchrank man ſich theilte und kleidete. Die männliche Geſpannſchaft aber war ſchwer aus dem Kleidermagazin des alten Pachters zu montieren, das an Einem Nagel hieng.

Glücklicher Weiſe waren die bibliſchen Komödianten noch drunten, die auf Sonnenſchein und Schnorhämeln gelauert hatten. „Wohlgeborne Herren, ſagt' ich, können wir denn nicht, bis die Sachen trocken werden, uns einſtweilen in die bibliſche Theatergarderobe ſtecken? Sollte ſich jemand von uns ſchämen, ein weiſer Salomon, ein gefallner Adam, ein Hiob oder ein Levit zu ſein? Mit Vergnügen werd' ich meines Orts mich zu allem umkleiden, zum erſchlagnen Abel, oder, wenn ſein Rock fehlt, zum Kain, der ihn todt macht."

„Ein ſchnurriger Gedanke!" ſagte der Sechſer, „aber einmal haben wir den Karren in den Dreck geſchoben; er muß wieder raus. Nur her! Ich ziehe den Teufel und ſeine Großmutter an, wenn er trocken iſt." — „Ein ſehr bedenklicher Handel, ſagte der Spezial! Man ſoll wol ſeine Geſundheit nicht risquieren; aber Aergerniß iſt in jedem Fall zu meiden: ſind denn die Kleider ſo gewiß alt- und neuteſtamentliche, H. Paul?" — „Und geben ſie denn die Komödianten her, ſagte der Sechſer? Das iſt wieder eine ganz verhenkerte Frage." — „Sie müſſen, ſagte der Großweibel, man laſſe mich das machen." —

Digitized by Google

Denke dir den Jubel von uns jungen Leuten über die Scènes à tiroir oder Moralitäten, die uns der Zufall zu extemporieren gab. — Denn um kurz zu sein, der Kleiderkasten wurde vom Wagen in die Herrenstube hinaufgeschafft. Wir fanden darin jede Rolle, nämlich die Kleider derselben, zusammengeschnürt mit angestecktem Namenzettel. Gekrönte oder sonst ansehnliche dramatische Personagen lagen im Kasten oben. Zuerst was immer oben schwimmt, eine Schicht Könige. — Der Spezial nahm den König David und ging damit in die Anziehkammer — Poshardt griff zum Sohne, dem Salomon. — Der Großweibel zog den Hohenpriester wegen des Brustbildes in jedem Betracht den drei Königen aus Morgenland vor. — Diese waren nicht sonderlich brillant, da aber, wie in der Welt, wenigstens einer davon schwarz war und noch dazu einen Ordenstern auf dem Knopfloch hatte, so zog Vito mit Recht bei der jetzigen Welt-Land-Trauer der Mode, den schwarzen vor und an. — Alessandro, der eben so gern zur Parodie Vito's und aus Mode sein eigner Schwarzbinder und Kammermohr sein wollte, biß in einen sauern Apfel und warf über seinen innern Unterzieh-Menschen den Ham, den Noah durch Verfluchen unter dem Zuhören schwarz gebeitzt. — Stiefel ging, ohne nur nach dem Taufschein zu schauen, als Absalom davon. — Sehr gute oder leidliche Charaktere gingen durch anonyme Klubisten weg; denn du kannst dir denken, daß ich dir nicht habe jeden Narren präsentieren und mit meiner Spring- und Uhr-Feder in der Hand nicht ein so in einander verschränktes Räderwerk unserer Konzert- und Kukukuhr umtreiben können. — Jetzt waren nur noch zwei männliche Charaktere im Kasten, Adam nach dem Fall und der Teufel. Ich maßte mir des erstern Exemplar an, es war ein nicht sonderlich illusorisches écorché von Leder,

genau gesprochen, ein Paar Ueberhosen, die bis an den Adams Griebs langten mit einem Paar Lederarmen, wie du täglich von weiblichen in Gestalt der Handschuh (eigentlich Armschnürstiefeln und Arm-Gurgeln) ziehen kannst. Der Teufel, — der Feind, der im Gleichniß Unkraut säet — bestand, wenn man die Hörner nicht aufsetzte, in einem leidlichen Fantaisie-Balg, eigentlich ein zurechtgenähter auswärts gekehrter Schafpelz, woran hinten des Kostüms wegen ein mit Draht aufgesteiftes Muff-Schwänzchen ungefähr wie ein Fuhrmannpfeifchen aufstand. —

Aber den Teufel mochte keiner, — dem Landschreiber Börstel wurden viele Vorschläge, aber in den Wind gethan — sein Hauptbesorgniß war, der Böse lasse nicht mit sich spaßen und komme, so an die Wand gemalt, persönlich vor das Bette, wenn man frevle — man bat ihn, das Pelz-Wamms aufzuheben und das Heiligen- oder Schwanzbein anzufassen und zu observieren, wie abgescheuert schon alles vom Tragen sei, und daß also der böse Feind den Träger schon längst geholet hätte, wäre dem Feind die Sache sonst unangenehm — alles verfing nichts, weil er sagte, dafür sei der Mann ein Komödiant und sei blos in seinem Beruf. Er hingegen würde sich dergleichen nur als ein Frevler unterfangen — Kurz er war nicht ins gehörnte oder geschwänzte Wamms zu bringen, bis der freigebige Alessandro sagte: sonst bringe der Teufel Geld, aber hier soll' er's holen; und bis mein Freund Stiefel versicherte, als Hospitalprediger, er nehme das Risiko auf sich.

Der Korrespondent Fisch tropfte noch und hatte auf nichts zu fußen als auf jüdische Damen-Kleider, worein er aber nicht wollte: „der Fuß, sagt' er markziehend, worauf man sich bei dergleichen setzt, bewerkstelligt stets eines und das andere, was zwar ein anderer in die Acht schla-

Digitized by Google

gen würde, worauf aber ich, dessen bin ich nicht hehl, höchlich Bedacht nehme." „Sapperment, Herr, (sagte der weise Salomon, Poshardt, der schon fertig zurück war) Sie werden unter uns nicht allein den Superklugen machen wollen; was heute ein gescheiter Mensch und kein Hans Dampf ist, der geht hinaus und kommt so blitznärrisch wieder herein, wie ich" — „Aber hier, sagt' ich plötzlich, hab' ich einen hermaphroditischen Ausweg; das Leder hier, (es soll die gefallne Eva vorstellen) kann jeder vernünftige Mann und jedes Geschlecht anthun; es ist mehr ein Futteral als ein Habit."

Und so ging die allgemeine Retour-Seelenwanderung vor sich; nur Hedasch blieb, wie er war, sein eignes Trockenfeil; aber er war auch früher und trockner angelangt als jeder.

Sechzehntes Kapitel.

Wär's kein Schreiben an dich, Viktor, sondern an die Welt: so könnten bei einem solchen Durcheinanderspringen von Rollen und Charakteren an den Wasserwerken des Witzes die Hähne aufgedreht und ein Paar Bogen vollgespritzt werden; dir aber muß ich blos erzählen.

Noch ehe die Weiber kamen, wurde das medizinische Psephisma oder das Kreisdirektorialkonklusum abgefasset, — der Erkältung wegen, — daß man etwas trinken müsse; und dieses erklärt das bekannte Faktum, daß hernach Bouteillen abgezogen wurden auf Weingläser; „auf Bühnen, sagt' ich, wozu nun auch die Herrenstube gehört, ist Trinken stets reel." Der Teufel mit seinem unschuldigen Drachenschwänzchen war unser Mephistopheles, verschrieb aber selber sich unsern Seelen aus Höflichkeit. —

Digitized by Google

Betrachte nun die Zauber-Bäuerinnen wie sie hereintreten — erstlich Mlle. Schnorhämel! Ihre geborgte Halbtrauer (denn die Hemd-Aermel waren weiß) stand als ein schöner Halbschatten um ihr blasses Gesicht, vom Aengstigen und Umkleiden leicht koloriert; und sie selber ist durch die neue Lage eine wenigstens nicht mehr nach dem Drahte, sondern nach dem elektrischen Funken tanzende Puppe. Anfangs wehrte sie sich verschämt gegen die Hemdärmel, weil diese nur bis an den Ellenbogen reichen, ihre abgezogenen Handschuh aber bis ans Achselbein. Betrachte meine mir zugehörige Benigna, von der ich als fallender Adam lieber einen verbotenen Holzapfel empfinge als von meiner ledernen Hälfte und Eva Fisch, den besten Hesperiden-Stettiner; die Emballage lieh und stahl ihr nichts; sie schien jedem Stande gefügig und keinem gehörig. — Freilich blieb Marietta unter allen, von ihrer Schwiegermutter an bis zur ersten Mutter Fisch herab, die Zypris. Leg' ihr doch um das seelenvolle Angesicht, worauf ein Paar rothe Perlen Aurorens zerflossen sind, zwar die weiße Bürgerhaube und darunter das weiße Halstuch — denn sie ist im geistlichen Nachtmahl-Ornat der Bäuerin — aber breite doch besonders die schwarze königliche Kopfbinde mit dem langen Spitznamen über den Schnee der Stirn und schaue dann das anredende blickende Blumenstück unter dem schwarzen Rahmen feurig an. O warum erleb' ich nicht die Mode kohlschwarzer Stirnbandagen, welche die Stirn so griechisch-lieblich schmälern und besänftigen? An Fischen freilich wäre dergleichen nur ein schwarzes Stockband von Leder.

Der Weise aus Morgenland, Voit, mit dem Stern der übrigen Weisen lief erstaunt, entsühnt, erweicht und warmherzig gegen diese rührende bescheidnere Braut Christi los, voll guter Anspielungen auf das Anbeten der drei Kö-

Digitized by Google

nige; als ein anderer Weiser aus Morgenland, der weise Salomon aus Norden, sein eigner H. Vater, der König, dasselbe that und, weil er zugleich die Wirkung des Direktorialkonklusums und des Stirn-Trauerrandes verspürte, lustig fragte: sehen Sie mich wol für den weisen Salomon an, Mlle? „Und für den reichen?“ sagte die Spezialin. Ich präsentierte die biblischen Personagen: „wir beide als erste Eltern, gleich dem heiligen Bartholomäus *) im Besitz einer doppelten Haut, präsentieren Ihnen hier unsere sündigen Nachkommen — hier den umgeschlagnen Ham, den Stammvater der Schwarzen — hier die beiden Söhne des Psalmisten David, wovon Sie den Absalom am langen Haar (Stiefel trug ein kurzes Perückchen) erkennen, den andern an der größern Liebe für den königlichen H. Vater. — Der Hoheprieſter kann nicht verwechselt werden, weil er nach den jüdischen Gesetzen ohne alles Fehl sein und elf Merkmale am Kopfe, neunzehn an den Augen und so weiter haben muß. — Der Geschwänzte ist der Scibeiuns und gehöret nicht zur Familie, er säet blos Unkraut und verbote Aepfel aus und verführt erste Eltern und letzte Enkel nicht mehr zum Essen sondern zum — Trinken.“ —

Menschen, die aus demselben Abgrund und Pfuhl heraufkrochen, werden einander unter dem Heraufkriechen gut; die Weiber hatten, wie Falken durch das Mausern, das Gedächtniß (z. B. der Kartoffeln) verloren und vielen Verstand bekommen; und der Friedenengel ging unsichtbar mit einem breiten Oelzweige umher und fächelte von den weiblichen Herzen jede fliegende Hitze und Bremse weg.

Solche Verkleidungen machen als kleinere Redouten und

---

*) Er wird bei den Katholiken oft dargestellt, wie er seine skalpierte Haut in der Hand trägt und doch seine anhat.

Digitized

Saturnalien die Menschen frei und friedlich. Ich beschloß, dem Friedenengel zu helfen, nämlich den Hammer hervorzunehmen und die Eisenstäbe, so lange als sie noch warm waren, zu schmieden und zu löthen. Ich ging zum Forstmeister und sagte: „H. Hedasch, Sie sind ein gerader fester heller Mann, — der Sechser und der Spezial stehen sich heute näher als sie jemals stehen werden — man muß sie gar an einanderdrücken — helfen Sie mit." — Das ist meine Christenpflicht so! sagt' er und ging mit mir zum Vor- und Nachfahrer-Paar zum David und Salomon.

„Friede gemacht, Ihr Könige!" rief Hedasch, „Wir kriegen gar nicht" sagte Zeitman. — „Und beim Himmel! (lenkt' ich ein), ein Paar solche Männer, die schon am Morgen des Lebens mit einander ausgereiset und am Mittage eingekehrt sind, können sich in der Vesper desselben nicht scheiden; schon die Spiele der Schule und des Dramas haben Sie unter schönen römischen Namen verknüpft, und Sie H. Poshardt, haben Ihre Brutus-Rolle mit einem so freundlichen Herzen gespielt — Die heutige Verkleidung muß sie an jene alte erinnern; und durch den größten Zufall von der Welt spielen Sie wieder, Vater und Sohn." — „Ich will verdammt sein, (sagte Poshardt und erzählte nach Art des Volks die Historie zum zweiten Mal) wenn ich hätte zustechen können, denn Sie sagten das Stichwort ꝛc." — „Ich berge gar nicht, sagte Zeitman, daß mich der Trait stets gerührt, wenn ich als Rektor Welthistorie lehrte und innerlich an unsern Vorfall dachte." — „Das beweißt, (sagte der Sechser warm) daß Sie einen alten redlichen Schulkameraden nicht ganz vergessen." — „Wer Teufel, Herr, (sagte Hedasch) wird das?" — „Man sagt nur Schul- und Jugendfreunde (setzt' ich dazu) nie aber Kollegien- und Alters-Freunde; und eben darum muß

Digitized by Google

man früh gewonnene Herzen festhalten, weil man nachher auf den spitzigen Stoppeln des Alters nichts Sonderliches mehr findet." — „Nun so gebt einander" (sagte mein Hedasch die Trauungformel parodierend, und that selber die Sache) „die rechte Hand und sagt Ja!" — „Ist das Ihr Ernst, H. Spezial (sagte Poshardt) und meinen Sie es so mit mir wie ich mit Ihnen?" — — „Herr Sechser (fing Zeitman an, der den Schein der Kälte fallen ließ, den er bisher der moralischen und der priesterlichen Würde und sogar dem Argwohn schuldig war, er achte auf Geld oder auf seine Tochter), ich bin ein Christ, ein Priester und bin Ihr alter Freund: und überhaupt in diesem Nebelleben und Leben-Nebel wie können Sie mich so fragen?" — Und hier fing sein Auge an feucht zu zittern, warlich nicht heuchlerisch, sondern weil sein poetischer oratorischer Stand leicht in eine schnelle Rührung setzt. — „Alter Schul-Kamerad, alter Fritz (so hieß Zeitman), alte Liebe rostet nicht, da ist meine Hand" (sagte Poshardt mit zwei großen Thränen der Natur) — „O mein guter Vater!" sagte Marietta mit liebevollen gerührten Blicken, die anfangs aus einem Mißverständniß unserer Lebhaftigkeit näher gekommen war. „Es ist gut, Liebe!" sagt' er Fein-Fein-Fein-feinwollend, aber freundlich und lustig „geh' nur wieder!" Er wußte gar nicht, daß er gerührt war.

Sie stellte sich ans Fenster und schauete weich in die blühende von Tropfen zitternde Natur, die unter Sonnenblicken wie bethauet funkelte. Und als Vito blöde zu ihr trat, sah sie ihn recht vollherzig ins Auge und legte ihre Hand auf seine und sagte, ohne die weibliche Stufenfolge der Versöhnung, mit dem fliegenden Sprung einer Dichterin: wir wollen wieder gut sein, Veit! — Und dieser Kö-

nig mit dem Abendstern der Liebe auf und in der Brust wurde nicht nur gut, sondern entzückt, entrückt, verrückt.

Sieh, Viktor, so sind ich die Menschen immer menschlich und gut; und wenn man sich nur die Mühe nicht verdrießen lässet, von ihnen wie von der nux vomica einige giftige Häute, oder doch die klein- oder großstädtischen oder standesmäßigen Hülsen abzuschälen: so hast du einen Kern vor dir, der sich essen lässet. Der Hauptfehler des Menschen ist, daß er so viel kleine hat; und der Nebenfehler ist, daß wir das ganze Jahr die Wahrheit, wie sehr jeder endlichen Person durchaus einige Mängel zuzutrauen und nachzusehen wären, uns und andern vorpredigen und gleichwol bei jeder einzelnen nichts weniger erwarten als einen Defekt, sondern ganz außer uns darüber kommen vor Staunen und Grimm, besonders grade über den gegenwärtigen Defekt; denn jeden andern, sagen wir, hätten wir ja von Herzen gern vergeben.

So wollte sich z. B. mein Herz schon wieder schief setzen, als der Sechser bei unserem Rathschlagen über die Rekompense der Komödianten sich mit einigen merkantilischen Moderazionen vom Weiten zeigte; bis ich mir satyrisch vorwarf: „blos um den Sechser recht zu lieben, hast du ein Ideal daraus geformt, und stutzest nun über den Handelflor in seiner Seele.“ — Auf diese Art, mein Lieber, erhalt' ich die Wege und Brücken zu meiner innern Freistadt, wie die Juden zu andern Freistädten, immer sehr gut und man kann sie schwer verfehlen. —

Aber zu Ende! Der einzige schwarze Ham hatte von der vorigen und kommenden Lust schlechten Genieß. Sein LustSitz war eigentlich alle Mal da, wo das Band der Ehe oder Liebe lose und locker war, wie du Ohrwürmer immer unter dem lockern Bast der Nelken hervorziehen kannst; da

Digitized by Google

aber jetzt alle Bänder der Liebe knapp anschlossen, so mußt' er mit Mlle. Schnorhämel ausreichen. Er hätte gern recht treffend und witzig und oft auf seine schwarze Rolle angespielt oder auf unsere: aber er wußte nicht, wer Ham gewesen; und diese unüberwindliche Unwissenheit der Bibel präsumiere jetzt bei den meisten jungen Franzosen und Deutschen, doch weniger bei jungen Theologen.

Jetzt wurd' es immer schöner, auch am Himmel; 6 Uhr kam näher und der Mond, und ich erinnerte die Gesellschaft an meine Weissagung unter den Kirschbäumen, daß sich um 6 Uhr das Wetter ändern würde, das nun, da es zum Glück böses war, natürlich in nichts umschlagen konnte als in gutes. Nahe vor der Erfüllung werd' ich — wie die letzten Propheten, z. B. Zacharias, immer deutlicher weissagten — in der Nähe der Erfüllungen immer klärer und bestimmter, ob ich gleich recht gut weiß, daß man in wenig Minuten mich mit dem Wetter konfrontiert.

Wohin du jetzt nur blickst, auf welches Gesicht du willst, du ertappest Lust darauf. Die Weiber kamen ins Sprechen und sagten von den zu Hause gebliebenen, ohne sie zu hassen, das nöthige Schlimme — Benigna und die Spezialin waren über den Frieden ihrer Männer und Kinder entzückt und schlossen ihren fester — Hedasch setzte seinen Kukuk wieder an und führte das Thierreich redend ein — mein Kerl mußte wieder auf den Sessel und sein kaltes Feuerwerk vorschnappen und stand ganz mit Lorbeern bedeckt wieder auf, viel anders als am Morgen — die Männer (ich meine die meisten setzten sich aus Regenmessern in Visirstäbe und Danaidengefäße der Weine um — und der weite Himmel wurde ein glänzendes Blau, wie ich aber vorausgesehen — die jungen Leute sonnten sich draußen ne-

Digitized by Google

ben perlenden Bäumen und unter den frohlockenden Lerchen auf dieſen Morgen der Natur. —

Was das Brautpaar anlangt, Viktor, ſo iſt's ein Jammer, daß das hier ein Brief iſt und kein Roman, wo ich malte und löge nach Gefallen. So viele Paradieſe und Schäferwelten mit einigen Philanthropiſtenwäldchen ich nur für die gute Marietta auftreiben und an einander ſchieben könnte, ſo viele nähm' ich und ſetzte das Kind mitten hinein; denn nach einigen Jahren Leben im Komtoir-Schacht vererzet und überſintert ſich der junge Poshardt doch ſo gut wie der alte und wird metalliſch und hart und ſieht ſich gern (ach das wird Benigna oft bei dem Eden der Liebe des Paars einfallen!) einer Liebe enthoben, die kein Ende nehmen will, ſo wie in Paris Drahtperücken blos darum verboten wurden, weil ſie immer hielten. Inzwiſchen wird ihr der junge Handelsmann ſchon, wie der Hamſter den Vögeln, die poetiſchen Flügel entzwei beißen.

Ich bin aus der Erzählung heraus und mag auch nicht wieder hinein. Kurz, als die Sonne unten am Himmel glühte und ſchmolz, brachen wir alle, wieder in unbibliſche Charaktere umgeſtülpt, verſöhnet auf und kamen, wiewol wir, gleich der braunſchweigiſchen Mumme, unter der heutigen Fahrt etliche Male ſauer geworden waren, doch wie dieſe ſüß zu Hauſe an; und die Männer faßten, eben weil ſie Kleinſtädter waren, einander mit wärmern feſtern Händen. — und nun gehab dich wohl! — Aus Nürnberg oder Erlangen ſchreib' ich wieder.

Das beiliegende philoſophiſche Schreiben an meinen Sohn Hans Paul gib, wenn du durch Jena reiteſt, für das Niethhammerſche philoſophiſche Journal ab, wor-

Digitized by Google

ein man es, sollt' ich denken, nicht ungern aufnehmen wird.

Das Bewußte besorge gescheit, aber ohne Klotilden ein Wort zu sagen, schneide ja, ehe du ihr den Brief gibst, diese Ecke weg. Addio!

J. P.

Brief über die Philosophie.

An meinen erstgebornen Sohn Hans Paul, den er auf der Universität zu lesen hat.

Guter Hans Paul! Ich muß dir schon im 18ten Jahrhundert schreiben, weil ich ja nicht weiß, ob ich das neunzehnte oder deine akademische Majorennität erlebe oder nur deine Geburt. Soll ich dich ungewarnet und unbewehrt in die philosophische Judengasse laufen lassen, gleichgültig ob sie dich für den Portikus oder für das Lyzeum oder die Akademie oder für Epikurs Gärten wegpressen? — Denn leider ist für einen jungen Menschen das erste System, das wenigstens etwas auf so viele dunkle Fragen seiner Brust antwortet, immer despotisch, er müßte ein zweites bei sich führen, um das erste abzuwehren. Aber wenn auch der Philosoph wie ein junger Kaufmann mit Spedizion-Handel anfängt: am Ende legen sich doch beide auf eigne Waaren.

Ich gebe dir, ehe du dich in den Luftballon der Philosophie einschiffst, folgende Fallschirme oder Le Roux-Mützen mit.

Hier nimm den ersten Fallschirm, aber faß' ihn recht an, Hans! Der logische Zusammenhang eines Systems und

Digitized by Google

die Leichtigkeit, womit er recht viele Erscheinungen beantwortet, sei dir kein Zeichen seiner Richtigkeit, weil falsche oft dasselbe führen. Lies — ich sage nicht einmal die verschiedenen Hypothesen der Geologen, deren jede mit tausend Faktis zusammentrifft — oder das konsequente System der Katholiken oder das der Orthodoxen — oder jene Beweise, daß Homer nur eine Allegorie sei — oder die Alten, daß die Göttergeschichte nur eine versteckte biblische — oder die Neuern, daß sie eine verhüllte Sternkunde sei — ich sage, lies nicht einmal das, sondern lies die spaßhaften Aufsätze, die du von deinem Vater geerbt, und worin der Mann für tolle Lügen die Stützen aus allen Wissenschaften zu seinem eignen Erstaunen zusammentreibt *); und dann wag' es einmal, aus der bloßen Harmonie und Analogie eines Systems sogleich dessen vorherbestimmte Harmonie mit der Wahrheit zu schließen. Das dreifache Weltall — das physische, das historische und das geistige — ist so voll Linien und Umrisse, daß jeder seine Lettern darin zu lesen glauben muß, so voll verschlungner gebirgiger Formen, daß sie jeder, wie der Pilger die Tropfsteine der Baumannshöle oder der Grieche seine Berge, zu den Geschöpfen seiner Phantasie gestalten kann. Und wenn schon die Bibel und Homer zwei Wolken sind, aus denen jedes malerische Auge andere Formen buk: so muß ja wol das unabsehliche Gewölke des Uni-

*) Es fehlt oft, z. B. meinem gedruckten Beweise „daß die Bettler die deutschen Barden sind" oder andern ungedruckten, z. B dem, „daß ein Dieb ein katholischer Heiliger ist" weiter nichts zum Werthe eines ernsthaften Erweises, als daß ich sie selber dafür halte. Man hätte z. B. die hieroastronomie aus Scherz machen können und dann wäre sie witzig gewesen; aber jetzt ist sie es nicht, weil sie ernsthaft ist und der Verfasser sie selber glaubt.

Digitized by Google

versums nach mehren optischen Personifikazionen durch die Vielheit und Ferne seiner Windungen Stoff und Raum darbieten? — Hier ist gar kein Skeptizismus; denn jede Gestalt, die wir irrig wieder finden, war früher wirklich gegeben, wie das Wachen früher war als sein Anagramma, der Traum. Allein, wirst du fragen, woran halt' ich mich denn so nach?

Du bringst mich auf die zweite Fallmütze, die ich dir aufsetzen will. Du hältst dich, will ich, gleichwol an die oben von mir verworfene Harmonie mit sich und mit Außen, nur aber an die größere.

Ich muß mich erklären. Es gibt zwei sehr verschiedene philosophische Köpfe, die ich, da Kant gern die negativen und positiven Größen in die Philosophie herein hätte, mit Vergnügen in beide zerfälle. Der positive Kopf — gewöhnlich der Baumeister einer langen philosophischen Schulbank — wird wie der Dichter der Vater einer, mit der äußern erzeugten, innern Welt und stellet wie dieser einen metamorphotischen Spiegel auf, vor welchen die verrenkten verwickelten Glieder der Wirklichkeit in eine leichte runde Welt zusammengehen; die Hypothese des Idealismus, der Monaden, der vorherbestimmten Harmonie, des Spinozismus sind Geburten Eines genialischen Augenblicks, nicht hölzerne Schnitzwerke der logischen Mühe. Nur verwechsle nicht die schulgerechte Erziehung dieser Kinder mit der poetischen Erzeugung derselben. Köpfe also wie Leibnitz, Plato, Herder, Jakobi ꝛc. kann ich positive heißen, weil sie das Positive suchen und geben und weil ihre innere Welt, die sich höher aus dem Wasser gehoben als bei andern, ihnen und dadurch uns eine größere Fülle von Inseln und Ländern aufdeckt.

Ein negativer Kopf, mein Hans, hat mehr Scharf-

sinn als wir beide und damit findet er statt der positiven Wahrheiten die negativen anderer Leute, die Kant die Irrthümer benennt. Ein solcher — z. B. der größte, Bayle — taxiert fremden Fund und ist der Kritiker des philosophischen Genies und der Richter des Stoffs weniger als der Form. Er gibt uns, statt der vorigen dunkeln Ideen, klare, aber keine neuen; weil nur das ins Klare zu setzen ist, was eben schon da saß im Dunkeln. Denn das merkwürdige Gefühl einer daliegenden Wahrheit oder Lüge läuft vor jedem Beweise voraus, der sie hervorziehet; wie das Gefühl der feinsten ästhetischen Mängel und Reize vor der kritischen Entwicklung derselben, daher lass' ich mich bei der Lektüre gemeiner Autoren in keinen syllogistischen Rechtgang ein, sondern durch jenes Summarissimum der Logik, durch jene fides implicita thu' ich sie schnell ab *).

Mit diesen negativen Köpfen kannst du nun, lieber Sohn, dich keine Minute einlassen, ohne deine zweite Fallmütze auf dem deinigen zu haben. Ich rede freilich von denen meiner Zeit, von den kritischen! ich sollte aber vermuthen, daß du in der philosophischen Geschichte, die ich dich in Jena hören lassen, etwas von ihnen erfahren hast, wenn nicht die Namen, doch die Zahl. Sogar eine kleine Devalvaziontabelle wäre nicht zu viel von einem Professor der philosophischen Geschichte gefodert gewesen, da die Sekte kaum eingeschmolzen ist, ja zur Zeit dieses Briefes noch kursierte. Aber das macht mich eben so perplex, daß solche Kunstwerke, die in meinen Augen so unsterblich sind wie die eines Garriks, Preville und anderer

*) Z. B. die Sentenzen werden sämmtlich von diesem Gefühl auf der Stelle gerichtet und entweder verdammt oder angenommen.

Digitized by Google

Komödianten, gerade wie diese theatralischen nur so lange dauern als sie entstehen; indessen ist's nicht so arg bestellt, daß nicht immer einige Meisterstücke bleiben sollten, welche, fester als die Garrikschen, die nicht länger leben wie die Eintagfliege nach der Entpuppung, nämlich Einen Abend — sich leicht so lange halten wie diese Fliege vor der Entpuppung, nämlich ein Paar Jahre.

Daß eine ganze Flottille von negativen Weisen hinter Kanten nachschwamm, wie Speckhauer hinter dem Wallfisch, ist ein Reichthum, der nie die Gabe der Geburt d. h. des Zufalls sein kann; sondern diese Weisen schufen bei dieser Gelegenheit sich selber, aber auch weiter nichts Anders. Oft in gemeinen Seelen kann ein gewisser Scharfsinn haften; dieser kann noch unendlich erhöht (sogar ersetzt) werden durch langes hartnäckiges Blicken auf Einen Punkt; und wie Pholaden oder Bohrwürmer arbeiten sie sich, ohne alles Brechzeug, blos durch stetes Netzen in den Stein. Bei Lebzeiten deines Vaters brachten diese Leute noch durch das coro und im Korrelazionsaal etwas zu Stande, indeß sie einzeln, Jahrzehende weit aus einander gesäet, wenig abgeworfen hätten; welches Büffon eben so an den Bibern fand, die in ihren nordamerikanischen Zinzinatusgesellschaften schönen architektonischen Kunstfleiß zeigen, indeß sie in Frankreich isoliert, als Thiere ohne bedeutenden Kunstverstand privatisieren.

Begleite mich aber in die nähern Kautelen und wende die, die ich von den jetzigen Sekten abziehe, auf die künftigen Parteien an, die zu deiner Zeit ihre freien Religionexerzizien treiben. — Denn alle negative Köpfe jeder Zeit — wie ich sie so ungemein glücklich genannt weil ich damit leicht an die elektrischen Körper erinnere, wovon die positiven den Funken geben, die negativen aber

Digitized by Google

empfangen — stehen in der Hauptsache für Einen Mann, im Abscheu vor allem Positiven, das sie auf der Stelle in den papinianischen Topf werfen. Trieb, Gefühl, Instinkt, alles Unerklärliche leiden sie nicht öfter als Ein Mal, nämlich oben am System als Haken, woran sie die Schlußketten fest machen. Ein Gegenstand ist ihnen wie den norwegischen Feldmäusen ein Greuel, weil er sie und die Mäuse im geraden Wege aufhält. Sie machen es daher so: sie ersinnen ein geräumiges hinten und vornen offnes Wort, in das alles geht, und darein stecken sie alles. Z. B. Wär' ich ein Wolfianer: so würde ich die ganze volle Seele, so wie man Raupen zum Konservieren auspresset, etwan zur Vorstellkraft plattieren und breitdrücken und sie so durchsichtig vorzeigen. Wollen, würd' ich sagen, ist auch Vorstellen, nur freilich ein stärkeres, innigeres *). — Begierden sind wieder nur ein innigeres bestimmteres Wollen, und Empfinden ist nur ein verworrenes Vorstellen — und alle unsere Freuden und Bestrebungen und Schmerzen setz' ich blos, wie Sulzer, in Ideen und dann lass' ich die sämmtliche Geisterwelt laufen. — Auf eine ähnliche Weise, aus derselben philosophischen fuga pleni — zu der man jetzt einen ästheti-

*) Hume hingegen gibt gerade den Wolfianischen Unterschied des Wollens vom Vorstellen für den Unterschied der Ueberzeugung von der blosen Vorstellung aus, aber mich dünkt, eben so irrig. Erstlich die Lebhaftigkeit und Innigkeit wechselt an der Ueberzeugung so gut wie an der Vorstellung ab, und kann also beide nicht unterscheiden. Zweitens scheint er die wachsende Lebhaftigkeit, wodurch innere Bilder endlich, wie im Fieber, zu äußern arten, und mithin zu geglaubten wirklichen, auf Ideen übergetragen zu haben. Drittens wie nach Kant kein Ding durch das Dasein mehr Prädikate bekommt als es vorher in der Möglichkeit und Vorstellung hatte, eben so gehet mein Glaube an die Vorstellung — d. h. an die Existenz ihres Stoffs außer mir — nicht die Vorstellung an, sondern mich und mein Verhältniß zu ihr.

Digitized by Google

schen horror pleni fügt — mazerierte und verwandelte der selige Finanzpachter Helvez die Ehrliebe — die ich weder in den moralischen noch in den eigennützigen Trieb auflöse sondern für sich feststelle — und die Sittlichkeit und alles in das Fünfer-Direktorat der Sinne. Eben so zersetzten sonst die Physiker alle Erscheinungen in Bewegung — weil diese wie die Vorstellkraft überall zu haben ist, — also Licht in Bewegung des Aethers, Farbe in schwache der Körper, Hitze in stärkere *).

Die meisten Auflösungen der menschlichen Natur — die so sind, daß, wenn diese wieder zusammengesetzt würde, nie die vorige zum Vorschein käme — sind dem geschickten Taschenspieler abgesehen, der einen lebendigen Vogel im Mörser zu Brei analysiert und darauf doch den Vogel wieder lebendig produziert, indem er blos einen nicht analysierten aus dem zweiten Boden des Mörsers freigibt. Ueberhaupt ist für Philosophen, Taschenspieler und Goldmacher der doppelte Boden der eigentliche goldene Boden des Handwerks.

Schlimm würdest du es haben, Paul, wenn du die ausgekernten hohlen Wörter der jetzigen Philosophie als Samen zu Thaten brauchen wolltest; es würde nichts Lebendiges aufgehen. Und gegen die vollblütigen Triebe, gegen die eindringenden Versuchungen würdest du an ih-

*) Eben les' ich des vortrefflichen Darwins Zoonomie, der mich auf jedem Blatte mit ähnlichen Mazerazionen peinigt; er erkläret z. B. das Nestermachen, die jährlichen Züge, den Gesang ꝛc. der Vögel für Fortschritte der Tradizion; er läßet alles lernen, entweder im Mutterleibe, z. B. Saugen, Schwimmen, oder außer demselben, z. B. Weinen, Lachen, Schaudern. Diese Leute quälet der Instinkt so, wie die biblischen Wunderwerke den Theologen, dem es wohl wird, wenn er nur wieder eines oder ein Paar durch Exegese weggebracht; obgleich Ein übrigbleibendes so gut ist als zehn Tausend.

Digitized by Google

nen ungefähr eine Mauer haben wie die im Shakespear ist — nämlich ein wenig Mörtel und ein Stein von Peter Schnauz gehalten.

Aber weiter! Kann der negative Kopf eine Sache nicht zu einem Wort verdünnen: so verdickt er wenigstens ein Wort zu einer Sache; und da hebt sein eigentliches Leben erst recht an. Die Taufe irgend einer Schwierigkeit gilt stets für die Erklärung derselben. Z. B. durch das Simultaneum der übersinnlichen Welt, worin der Mensch frei handelt, und der empirischen, worin er nothwendig agiert, ist die schwierige Frage nur anders benannt, aber nicht anders beantwortet als vorher; indeß setzet der Haufe auf diese Gebäude wieder neue; und das oft gebrauchte Wort wird endlich eine feste Sache und das dunkle durch Wiederholung ein klares. So ist die Raum-Anschauung a priori ein Wort wie Dichtigkeit- oder Farben-Anschauung a priori, weil du keinen Körper ohne Ort, aber auch keinen ohne Dichtigkeit, ohne Farbe denken kannst.

Allgemein abstrakte Termen sind, eben weil sie unbestimmter und weiter sind und also unter den geräumigen Hut leichter viele Köpfe bringen, der Menge faßlicher als bestimmte Anschauungen des Positiven, die nur immer in eigner Erfahrung gegeben werden können Daher ergriffen die vorigen Scholastiker, die gleichsam nur Worte in geräumigere Worte zerlegten, ihr Jahrhundert so sehr, als die jetzigen das jetzige. Beiläufig! die kritischen Scholastiker sind den theologischen nicht nur in diesem Destillieren der Destilliergefäße, der Worte, sondern noch in der Sitte, das in der Philosophie falsch zu befinden, was nachher in der Theologie als richtig gilt, auffallend ähnlich; denn so hatten die neuern vorher alles in der theo-

Digitized by Google

retiſchen Vernunft erlogen befunden, was ihnen nachher in der praktiſchen für wahr gegolten.

Wenn der größte Scharfſinn nichts hilft ohne einen innern reichen Genius, der ihm die Gegenſtände dazu ſchafft und zeigt; und wenn man mit jenem ohne dieſen ein herrliches Siegelteleſkop ohne Finder iſt und ins Blaue ſieht: ſo muß dich's frappieren, daß meine kritiſchen Magiſtranden nicht blos die innere Welt, die ohnehin nur der Genius reicht, ſondern auch die äußere, nämlich die gelehrte, zu entrathen wiſſen. Ohne etwas im Kopfe zu haben, als das geiſtige Weſen darin, ſetzen ſie ſich hin und befruchten ſich wie Seehaſen ſelber, und geben dann das Lexikon ihres Innern der Welt; gleich Glaskugeln, die ſich, leicht gerieben, mit einem ſchönen innern Licht anfüllen, wenn ſie luftleer ſind. Sie nehmen gern von ihrem h. Vater in Königsberg reine Vernunft und alles an, aber nicht ſeine Gelehrſamkeit; ſie glauben vielmehr eben durch ihre Reinheit von allen fremden Syſtemen die Arche des kritiſchen leichter oben zu erhalten, wie nach Franklins Rath ausgetrunkne Bouteillen, wohl zugeſtopft, ein Schiff im Sinken heben würden.

Wenn du den folgenden Fallhut genommen, geb' ich dir nur noch einen. Da die Prozeſſion und Weſenkette hinter einem methaphyſiſchen Syſtem endlich müde wird, es blos abzuſingen oder unvermögend, es in ſeinen kleinen Ramifikazionen ferner zu beſchneiden oder zu vergrößern, ſo ſchwärzen ſie es wider ſeine Natur in ganz fremde Wiſſenſchaften ein; und dann gibt es wieder Luſt. So haben ſie das kritiſche in die Theologie, Phyſik, Metrik, Kameralwiſſenſchaft und Aeſthetik gezogen. Aber alle dieſe Anwendungen ſogar der wahrſten Methaphyſik müſſen ſo leer und verwirrend ſein, als wenn einer nach der

Digitized by Google

Farbentheorie Eulers und mit ihren Worten ein Färberbuch oder Regeln für das Kolorit verfassen wollte. Diese scholastische Vereinigung fand Bakon in der Physik. Sogar dein Vater soll nach einer solchen Aesthetik seine Sachen modeln, z. B. diesen Brief an dich; was denkst du dazu, Hans?

Inzwischen kann dafür der Alte in Königsberg so wenig als die Gracchen, wenn der Senat einen und den andern Tribun zu einer erweiterten Ausdehnung ihrer Vorschläge vermochte, blos um auf jene Haß zu laden. —

Hier hast du den letzten Fallhut, den ich stets auf dem Wege zur hohen Loge des Lichts aufhabe. In der Philosophie wird nicht wie in der Dichtkunst der Pegasus-Schaum durch den Wurf des Pinsels gemacht, sondern durch dessen fleißigen Zug. Ein Mann, der uns ein Buch voll Wahrheiten gegeben, kann uns in der Vorrede, die er wegen der Messe viel zu schnell wegschrieb, lauter Irrthümer vorsetzen; denn das philosophische Genie erlangt nicht im Fang der Wahrheiten zuletzt eine Fertigkeit, wie das dichterische im Fang der Schönheiten, sondern die Wahrheit wird, zwar von dem Schalttage erfunden, aber doch erst von dem Schaltjahre geprüpft. (Bücher werden umgekehrt vom trägen Saturn geschaffen und von der leichten Hore taxiert.) In einem System gibt's keine Ferien, und den Nebenpartien gehört dieselbe Anstrengung und Zeit wie den Hauptfiguren. Irrthum aber rührt oft von bloser Ermüdung her. Mache dir also aus dem größten Philosophen nichts, sondern lies immer mit der Voraussetzung, hier brauch' er deinen Rath, und traue keinem weiter als du siehst.

Dein Vater ist hierin, scheint es, kecker als einer. Vor einigen Tagen ertappte er einen großen Philosophen

Digitized by Google

von zweischneidigem Scharfsinn, dessen fester gleich den alten Deutschen mit Ketten an einander geschlossener Phalanx demosthenisch daherdringt, dennoch über folgendem Fehler, den Fichte schärfer ahnen würde, hätt' ihn nicht — Fichte begangen. Er nimmt (aber mit andern Worten) nach Maßgabe der drei Tonsysteme drei wunderbare Harmonien an ohne einen Harmonisten, der sie gestiftet — die der weiten sinnlichen Welt — die der moralischen — und eine dritte prästabilierte zwischen beiden vorigen, zu folge z. B. eine Lüge nie in der sinnlichen schaden kann. Ich rede aber hier nicht von der in seinem Systeme konsequenten Annahme dreier musikalischer Kompositionen ohne den Komponisten: sondern von seinem Beweise der Dritten. Das moralische Sollen, sagt er, setzt durchaus das Können voraus. „Ja wol, aber blos das moralische Können, d. h. die Freiheit; und diese haben wir alle, z. B. nicht zu lügen und stürzte darüber die Welt ein; aber in jenem Sollen liegt ja keine empirische Assekuranz, daß sie nicht einstürze. Die Erfahrung führ' ich gar nicht an, die ihm zwar nicht durch die Regel, aber doch durch die Ausnahme widerspricht. — —

Nun genug! Nach so vielen Helmen von Mambrin brauchst du Helme von Minerven, statt der Fallmützen, Merkurs-Kopfschwingen und Hebezeug. — Hier nimm! Jede Wissenschaft, jeder Stand, jedes Alter, jedes Jahrhundert machen einseitig und verrücken das Altarblatt des Universums zu einem Vexierbild; also lerne und versuche und erlebe, so gut du kannst, Alles, wenigstens Allerlei! — Beschütze gegen die Despotie jedes Systems deine höhere poetische Freiheit durch das Studium aller Systeme und unähnlicher Wissenschaften. Lerne phi-

losophisches Maß an den Alten und am brittischen Koloß, Bakon, der wie der rhodische mit seiner Leuchte den Schiffen, die unter seinem Leib durchstreichen, lange nachleuchtet. Lerne sokratische Freiheit und Form an Plato, Wieland, Lessing, und Bayle. Lerne Stoff aus Hemsterhuis, Jakobi, Leibnitz und Bakon. Und gehe besonders nie unter Philosophen ohne eine Kronwache von Physikern, Geschichtschreibern und Dichtern um dich zu haben.

Zumal von letztern. Alle Wissenschaften und Zustände nehmen auf ihrem höchsten Thabor die poetische Verklärung an, wie alle Götter nach Makrobius nur Verkleidungen des Apollo sind. Die Dichter hängen den Kopf wieder mit dem Herzen zusammen; und ohne sie wird deine Philosophie, die mehr die Freuden als Leiden wegzudisputieren verstehet, blos zu einem hellen Mittag, wo kein Regenbogen möglich ist, und doch die schwersten Gewitter.

Vorzüglich handle! O in Thaten liegen mehr hohe Wahrheiten als in Büchern! Thaten nähern den ganzen Menschen von innen, Bücher und Meinungen sind nur ein warmer nahrhafter Umschlag um den Magen. Statt daß die jetzigen matten liebloſen Philosophen, gleichsam zerbröckelnde von der Sonne kalzinierte Lichtmagnete, nichts mehr lieben als ein — Auditorium und, gleich den Kindern im Scharlachfieber, nur heiße Stirnen, aber kalte Hände (zum Handeln) haben, wird dann bei dir der Baum der Erkenntniß, mit dem Baum des Lebens ablaktiert, herrlich treiben und tragen. — Und dann wird dir ein Gott den Glauben zeigen, dessen Wurzeln mit dir geboren wurden und den die Winde des Lebens nicht umreißen und unter dessen Zweigen du Schatten und Düfte und Früchte findest. — —

Ich will mein Sendschreiben ausmachen, Paul; aber

Digitized by Google

es war vielleicht kaum nöthig, es anzufangen. Denn du wirst einmal einen Genius lesen, den du zwar in deiner Jugend vor Entzücken zu verstehen vergessen wirst, der aber später mit Gliedern, die, wie an jener prophetischen Gestalt, sämmtlich Flügel sind, dich über die papiernen Weltgloben der Verbal-Weisheit tragen wird. — O Paul, wenn du einmal die hohe Welt dieses Genius ersteigst, der keinen Gedanken und keine Kenntniß einsam hat, sondern jeden Wellenring zur Planisphäre macht — der nicht den Obstbrecher an einzelne Zweige des Baumes der Erkenntniß legt, sondern wie das Erdbeben den Baum durch den Boden erschüttert, worauf er steht — wenn du, sag' ich, seine Welt ersteigst: so wirst du auf einem Gebirge sein, die Völker unten werden näher *) und verbunden um dich liegen, und eine höhere Duldung als das Jahrhundert kennt, wird dieser Völker- und Zeiten-Maler deinem Herzen geben — auf seiner Alpe wird dir die Seele höher werden und die reine dünne Bergluft wird dir den Himmel und die Erde nähern und den Glanz der heißen Gestirne und das Gepolter des Lebens mildern — die Phantasie wird ihre morganischen Feen malen und ihren Regenbogen als Kreis aufhängen — und Melodien werden dich umwehen, wenn er einen Altar erbauet, weil auf allen seinen Bausteinen Apollo's Leier **) lag — — Dann guter Sohn, wenn du durch ihn so glücklich wirst, denke daran, wie sehr es auch dein Vater durch ihn ward, und gib dann den Menschen, den du am innigsten liebst und ehrst, nie einen andern Namen als — Herder! —

J. P.

*) Auf Bergen rückt die reinere Luft alles Ferne näher.

**) Der Stein, worauf Apollo unter seinem Bau die Leier ablegte, nahm von ihr die Gabe zu ertönen an. Paus. Att. 42.

Digitized by Google

Konjektural-Biographie.

Erste poetische Epistel.

Mein Gütlein Mittelspitz.

Leipzig, in der Böttcherwoche der Michaelismesse, 1798.

Lieber Otto! Jetzt treibt mich eine Idee durch die Alleen und Gärten, die schon alle Wände meines Kopfes mit Grün und Hesperiden-Fruchtschnüren überzogen hat; — sie soll vollends herauswachsen ins Freie mit ihren vollen Zweigen dem Publikum in die Hand. Sieh! ich will meine Lebengeschichte, die mir noch bevorsteht, treu in poetischen Episteln aufsetzen. Sollt' ich sie wider Verhoffen nicht erleben: so hab' ich doch die Komödienprobe, die gestikulierende Lufterscheinung, das Panorama davon gehabt und halb Europa die Beschreibung. — Damit ich aber nichts fingiere — und aus noch zehn Mal sanftern Gründen — richt' ich alles an dich in gedruckten Briefen, wie Kaufleute senden, von denen überhaupt jedes Wort gedruckt zu werden verdient, weil jedes eine lettre toute prête für mehr als einen ist.

Für mein jetziges Leben wüßt' ich nichts Bessers als die Schilderei des nächsten; jetzt im Oktober — gerade

wo ich vor einem Jahre nach Leipzig zog — mach' ich mit andern Leipziger Lerchen aus einerlei Instinkt wieder die Flügel auf und flattere nach Weimar; und warlich unter dem ewig wiederkommenden Einpacken des wächsernen Flugwerks für das Leben, des Federntopfes, des Papagaienringes, der Flügeldecken und der Freß- und Saufnäpfchen kann sich kein Strichvogel der Frage erwehren: wie oft pack' ich noch ein, eh' ich eingepackt werde? Dann hält man die Ohren zu nahe an das rauschende Fliegen des Lebens und an die langen Schwungfedern der Zeit. — Ueberhaupt sollte ein vernünftiger Mann im Herbste gar nicht fortziehen, wie ich doch wieder thue; im Frühling will das von der Natur erfrischte Herz mit so viel Hundert Wünschen jedem Posthorn nach, wenigstens bis nach Rom; aber im Herbste — dem Rüsttage des Winters, — wenn alle Welt ihren Dachsbau gräbt und das Winterlager weich ausfüttert, ist es für eine häusliche Seele hart zu wissen: Du sitzest nicht mit um den warmen Ofen, für welchen sie jetzt das Winterholz abladen. — —

Lieber Otto, ich wollte etwas sagen und kam ab; denn ich meines Orts fahre — wenn andere im Herbste der Jahre wie des Lebens gleich den Schmetterlingen mit abgestoßenen Flügeln umherschwanken — wieder wie die überwinterten Papillons gerade im Lenze mit struppigen kurzen ans Licht, weil ich weiß, was mir so viele Frühlinganfänge versprachen und schwuren, und was sie hinterher hielten, und wie die Wünsche des Jugend- und Kalender-Frühlings gleich den Rauchsäulen anfangs steilrecht in die Höhe gehen, dann aber in der matten Luft wagrecht und parallel mit dem Boden streichen! — Der

Digitized by Google

Herbst hingegen macht sich zu nichts als einem Frühling anheischig und den liefert er gewissenhaft.

Ich will also die Herbst-Zeit der Träume mitnehmen und mich auf Jakobs-Stein niederlegen. Warlich da mein künftiger Lebenslauf ja aus nichts bestehen kann als aus meinem wirthschaftlichen Feld- und Hausetat, den ich sehr klar beschreiben will, und aus der Frau, zu der ich vorher die Braut suche, und aus mir als Hausvater und aus meiner letzten Oelung und Todtengräberszene: so wüßt' ich nicht was — die letztere ausgenommen — dazwischen kommen könnte, daß nichts aus der ganzen antichambrirenden Zukunft würde; aber was mich am meisten beruhigt, ist der neckende Hang, den ich öfters am Schicksale bemerkt, immer nach dem Szenenplan meiner fremden Geschichten meine eigne auszuschneiden und so, wenn andre mit der Wirklichkeit ihre Dichtkunst wässern, schöner jene mit dieser bei mir abzusüßen. Wie bei einem Schwenkschießen, erzielt' ich häufig mit den optischen Küchenstücken zugleich reelle Suppentäfelchen und kalte Küche.

Ich kann noch nicht anfangen, bevor ich das elende Geschrei gestillet, das enge Vigesimo-Herzen in Taschenausgabe, über das Zurückschlagen meiner häuslichen Fenster-Vorhänge, über mein Einsetzen des von Momus angepriesenen Brustfensters, das bei andern sonst ein blindes ist, und über die Zudringlichkeit erheben werden, womit ich von meinen Lebens-Gastrollen, vom Zuge nach Weimar, von der Heirath und vom Tode ein Paar Tage vorher Komödienzettel an die Gassenecken klebe und in die Häuser trage. — — O ihr Furchtsamen, ist es nicht ohnehin die Pflicht der Litteratoren, mich nach meinem Ableben — der vielen Reisebeschreiber nicht zu gedenken, die mich schon bei meinem

Digitized by Google

Leben abdrücken müssen in Wachspasten — mit ihren Pousfirgriffeln aufzugreifen und in nekrologische Wachsfigurenkabinette zu schaffen, indeß mehre Kritiker beschäftigt sind, einzelne Glieder, die Gehirnhäute, den Herzbeutel, die Gallenblase mit ihrem Wachs und Quecksilber künstlich auszuspritzen? — Warum wollt ihr mehr von den Personalien des elendesten Landstürzerromanen-Helden erfahren als vom Geschichtschreiber und Schöpfer des Helden selber? — Und steckt nicht in der Geschichte eines jeden Narren eine kompendiöse Weltgeschichte, aber nicht umgekehrt?

Meine zukünftige wird eigentlich welthistorisch, nicht in Weimar, sondern später, wo ich mein Landgütlein kaufe; und da muß sie jetzt angefangen werden. Die Chronologie wird schon Gott in die Historie hinein machen.

In der nächsten poetischen Epistel wirst du Auskunft erhalten, warum ich über das Landgütlein — es heißet Mittelspitz *) — gerade im Jenner und noch dazu mit der größten Heimlichkeit und unter dem Scheine eines Miethkontrakts, den völligen Kaufkontrakt abschließe. Antonin Pikatel handelte sich 1455 für seinen subhastierten Meierhof einen Livius an; ich muß umgekehrt doch leichter mit so vielen livianischen Annalen voll Patavinität, den Kaufschilling eines Gütleins bestreiten können; aber komme nur zu mir oder zum H. Verkäufer, so sollen dir Kauf- und Schuldbriefe zum Beweise aufgeschlagen werden, daß man die theuersten Sachen kaufen kann, wenn man sie borgt, entweder zum Theil oder ganz.

Wahrscheinlich an Pauli Bekehrung-Tage (d. 25. Jen-

*) Nämlich mit seinem fingierten Namen.

Digitized by Google

ner) werden meine Transitogüter, meine fahrende Habe, zum letzten Male gefahren und verzollt, und in Spitz immobiliar gemacht; und dann setz' ich mich in den Großvaterstuhl und sage erheitert: „endlich bist du fest geschraubt und dein Merkur fixiert, daß er wenigstens nicht stärker auf- und absteigt als in einem Wetterglas am Gleicher." Das Schicksal rupfet uns wie die Falkenirer andern Adlern, mehre Federn am Gesäße und Bauche aus, damit der der Frost, den wir daran leiden, wenn wir zu hoch steigen wollen, uns wieder auf den warmen Boden zurück treibe.

Ich bitte dich aber, schau' aus meinem langen Arbeitstübchen in Spitz — denn Autoren, Seiler und Emmerlinge müssen zu ihrem Spinnen und Singen lange Bauer haben, Gäste aber wie Kanarienvögel nur hohe — in die Gegend hinaus, die freilich ihre Tafelaufsätze noch unter der Serviette des Schnees aufträgt. Sie hat die eigentlichen drei Dimensionen der schönen Natur, Thal, Ebene und Gebirge. Ein Thal hat seine Herrnhutischen Seitenhöhlchen, seine aus Blätternacht und Wellenschein gemachte Dämmerung und seine von Vögeln und Bächen gesetzten Wiegenlieder nur für das Entzücken mit dem Dämpfer (con sordino), für die selige Stunde, wo der Friede, unserer innerer Guido, oder auch wo der Amor in uns malt und schafft. Ich werde von meinem Thale, Christian, gehörigen Gebrauch zu machen wissen. Durch die Ebene — den besten Reitboden des Auges, wenn die Seele im mittlern Zustande zwischen Himmel und Hölle lebt — bin ich eben mit meinem Bagagewagen gegangen; aber das Beste ist, daß sie alle ihre Dörfer am Ende verlässet und am

Morgen-Horizont auf lange Berge aufsteigt und da gen Himmel fährt. O niemand schleife die Berge, diese Festungwerke des Herzens, wenn der Schmerz es feindlich stürmen will! Und dabei sind sie noch die Kanzeltreppe der Seele, die sich erheben will, und der hängende Garten für die umherblickende Sehnsucht an himmelblauen Tagen. Ich gestehe dir's, wenn mich nicht die Berge behäufeln, so fällt mein Stengel um und treibt wenig heraus. Aber nur gegenüber, nicht auf den Bergen muß man wohnen, weil man droben nichts hat als das — Untere der Karte.

Es ist eine schöne Einrichtung, daß der Mensch an jedem Ort, wohin und wenn er auch ziehe, immer drei neue Jahreszeiten noch vor sich zu erleben hat; also dieser bin ich auch meines Orts in Spitz gewärtig, besonders da ich mich gerade in dem Januar, dem magersten Voressen des Jahrs, an die Tafel setze. „Wie? werd' ich auf dem beschneieten Berge fragen, auf dieser Silberküste der Thalbucht unter mir — „jetzt siehst du schon so viele Pracht: was wird erst werden, wenn Blumenmonde, Erntemonde, Weinmonde wie drei Horen dich umtanzen? An ganz andere noch schönere Neuerungen erinnere ich dich aus Absichten gar nicht." — Ja wol schönere; aber diese gehören der zweiten Epistel, die es ohnehin motivieren muß (denn sie kann's), warum ich aus Spitz unaufhörlich in die Stadt gelaufen komme, woraus ich kaum gezogen bin. — Und Addio bis dahin! —

Fr. Richter.

N. S. Sehr halten mich in der gegenwärtigen, die Meßfremden und Meßlustbarkeiten auf; und doch muß die-

Digitized by Google

ſes Leben a parte post hier beſchloſſen werden, und ſollt' ich erſt tief im Oktober einſitzen. Die jetzigen ungedruckten Briefe über das a parte ante laufen ungeſtört, wie du ſiehſt, wöchentlich an dich ab; indeß man dir dieſe gedruckt auf ein Mal zu Oſtern in die Hände legt.

Digitized by Google

Zweite poetische Epistel

Zank mit den Hagestolzen — elektrische Liebeserklärung — die Urne — Einschluß an Rosinetten.

L. in der Böttcherwoche, 1798.

Mittelspitz ist gar kein Landgütlein ohne Bedeutung; denn es muß — sonst nehm' ich nicht Besitz — wenigstens seinen Postzug Unterthanen haben, die ich durch die niedere Gerichtbarkeit regieren kann. Du brauchst mir nicht zu sagen, Otto, daß meine nur auf den Federkiel eingeschlossenen Schreibfinger vielleicht zu schwer den Schaft des Zepters handhaben. Allerdings hab' ich mehr zu einem Großherrn Ansatz als zu einem Gerichtherrn, weil jedes Land desto leichter zu regieren ist, je breiter und länger es ist. Ein Gymnasiarch hat mehr zu besorgen als ein Prorektor — der Dorfschultheiß mehr als der Reichschultheiß — ein einziger Affe würde dem Gefünfter-Direktorat mehr Lenkzügel kosten als die große Nazion — und ich kann jede Stunde Czaar werden, aber kein Sklavenaufseher — und ein regierender Planet, der gar die ganze Erde unter sich hat, verrichtet gar nichts. Eben daher sucht jeder Landesherr sein Reich immer größer abzustecken, um sich die Ephorie desselben leichter und süßer zu machen; so lässet ein sog-

Digitized by Google

nannter ſtarker Mann deſto leichter die Schmidegeſellen auf ſeinem Buſen hämmern, je ſchwerer und größer der Ambos iſt, den man auf das Bruſtbein hob.

Aber ich habe nur den Thronhimmel, und der Gerichthalter das Thronfegfeuer, weil er der tragende Atlas des Baldachins ſein muß. Soll ich denn nie die Freude erleben, einen Gerichttag und Gerichthalter zu halten, ein gütiger Gerichtherr zu ſein, angebetet zu werden von meinen Lehnmännern und Lehnfrauen, und unter meinen und des Gerichthalters (Dunſt-) Kreis-Direktorialkonklusa die Unterſchrift zu erblicken wohllöbliche Richter'ſche Gerichte allda? —

Als bloſer elender privatiſierender Gelehrter in Spitz zu ſitzen wäre mein Tod; man muß nicht blos an einem Orte ſehr viel ſein, ſondern auch für einen Ort, und wie oft haben wir nicht darüber geſprochen, daß ein gehörtes Lob hundert Mal beſſer ſei als ein geleſenes oder gedachtes, und daß ein Mr. Couplet *), der die Stadt Coulanges wäſſerte und nun durch die getränkten Gaſſen unter lauter nachgeworfenen Lorbeerkränzen wandelte, einen viel tiefern und ſüßern Biß in den Paris-Apfel des Vorranges thue als ein Homer, an deſſen Grabe ſich ſieben Städte um ſeinen Geburtſchein raufen oder ein anderer, der lebendig und froſtig zu Hauſe hockt und Briefe aller Reußen und Preußen erbricht, worin trockne Riſſe zu weiten Ehrenpforten für ihn liegen? Nein, Europa und Nachwelt reiche dem Rittergütlein-Beſitzer von Mittelſpitz die drei Roß-

*) Als er dieſer Stadt, die aus Waſſermangel die Feuerbrünſte mit Wein ablöſchte, endlich neue Quellen anwieß: ſo wurden die Glocken geläutet, Kinder badeten, Blinde tauchten in das neue Waſſer. Eloge de M. Couplet par Fontenelle.

Digitized by Google

schweife des literarischen Drei-Weisen-Ruhms, mit Dank wird er die Schweife nehmen und tragen —; aber eben so gewiß wird er das Parade- und Ritterpferd mit Einem Schweif beschreiten, das ihm sein Spitzer-Postzug vorführt die Steigbügel haltend, und wird auf besagtem Pferde täglich einen oder ein Paar Ritte machen. — —

In Frankreich miethet man Landgüter; für ein Miethgütlein geb' ich meines — die gegenwärtige Publikazion soll mir nichts schaden — bei einer gewissen himmlischen weiblichen Seele so lange aus, bis sie die Lehnherrin des Lehnherrn und Lehngütleins zugleich wird. Nur um sie an ihrem hochzeitlichen Namentage, der sie zu meinem Namenvetter macht, mit einer konstantinischen Schenkung erfreuend zu überfallen, spiel' ich den Betrug, aber nicht aus dem Mißtrauen, sie werde etwan am Spitzer Gemeinschuldner und Ehe- und Gerichtherrn mehr sein Gut erwählen und lieben als sein Gutes. O wie hass' ich die Leute, die immer wie Zimmermeister und Müller mit Beilen und Aexten bewaffnet, herumgehen! — Schenke ohne Bedenken einem guten Jüngling mehre Goldküsten und Perlenbänke und dazu eine hausarme Waise von Braut, die nicht so viel Gold rentiert, daß sie seinen Hutknopf oder ihren Ehering damit überspinnen könnte: wird die Waise darum für die ungemeine Liebe ihres Krösus weniger Liebe haben, weil diese noch an der Dankbarkeit sich wärmt? Wird denn nicht jede Liebe, die gegen den Schöpfer, für die Tugend, für die Wissenschaften, ins Lohbeet des Bedürfnisses gesäet und an den Stäben der Vortheile gestängelt und gestiefelt, treibt aber eben wie das Wintergrün über die Stützen hinaus und schlägt dann erst, wie dieses, ihre schönen Blüten auf?

Ich brauche den ganzen an mir lächerlichen Beweis gar nicht, da ich der meinigen im Ehezärter nichts anbiete

Digitized by Google

als den Ehezärter ſelber, einige zweite und dritte Auflagen und die Gelder, die auf Spitz landesherrlich verſichert ſind und womit man den Kaufſchilling abſtieß. —

Eigentlich iſt, wie ich jetzt merke, mein lyriſches Drama gar noch nicht angegangen; nur das Theater oder der Ort, die Anſchauung a priori iſt erſt fertig für eine noch ſchönere. — Und doch werd' ich wieder aufgehalten von der kahlköpfigen wenig fruchtbringenden Geſellſchaft der Hageſtolzen, die mich gern zu ihrem Ordenbruder anwerben möchten und die es verdrießet, daß ein junger Mann in einem Alter, wo er im alten Rom kaum ein Aedil geſchweige im neuen ein heiliger Vater werden könnte, ſchon ein ſeliger werden will. Im Ganzen beſteht ſie dieſe eheloſe Propaganda aus Leuten, die, wie die Aegypter, den Wein verabſcheuen, aber die Trauben verzehren, oder die es wie die Fledermäuſe machen, welche kein angezündetes Licht vertragen, aber doch in die Speckkammer ſchlüpfen und ihm das Fett abnagen.

Dieſes Jahrhundert hat viel auf ſeinem Gewiſſen, und auch dieſes ſoldatiſche Aufſchneiden der Ehebetten voll guter Flaumfedern. Das Jahrhundert iſt gleichſam das Scheidewaſſer und der Alkaheſt der Vorzeit, und wir werden am Ende nichts übrig behalten als das freſſende Menſtruum und ein darin ſchwimmendes infuſoriſches Chaos. Die Aufhebung aller Orden der Menſchheit, des elterlichen Ordens, des ehelichen, des bürgerlichen, iſt das Dichten und Trachten dieſes ſeptembriſierenden Säkuls, es wirft alles aus dem Schiff, weswegen man eines braucht und rettet es leicht. Wie das philoſophiſche ſeinen Lichtſtoff begehrt, ohne einen Gegenſtand, den er zeigt und worauf er feſtſitzt, einen Stral, der zugleich Farbe, Fläche und Sehnerve iſt: ſo dringt das praktiſche auf einen Wärmeſtoff, der im

Freien herum fliegt und an nichts hängt, auf ein moralisches philanthropisches Betragen des Ichs gegen Sich. Gott sei Dank, daß der Teufel das Säkul in einigen Jahren holt! — Aber schwer wird es noch gefühlt werden, daß man der menschlichsten Liebe, die sich aus dem Zusammenleben und aus dem Zusammenhandeln bildet, das Herz ausreißen will. Nicht blos in der Physik fangen nahe und lang zusammengelegte Dinge Feuer; Menschen in demselben Werkhause, Schachte, Gewerbe greifen einander wärmer unter die Arme als ein Paar bandfreie idiopathische Narren, die, nur an der Landtrauer des Universums und an den säkularischen Spielen der Geisterwelt theilnehmend, das Weltmeer breit befahren und kalt und scharf, wie zwei Eisfelder, vor ihren gegenseitigen durchsichtigen abstrakten Herzen vorübergleiten. —

Doch wirft sich mancher chelose Strohwittwer von Stand im Alter anders und lässet sich seine Strohkranzrede halten, und zwar — da ohnehin nach der politischen Rechnung alle Mal der Funfzigste im Lande heirathet — als Funfziger. Wenn er so im Zustande einer geköpften Weide, die noch auf der ausgehöhlten Borke sprießet, ins Winterhaus des Ehebettes eingestellt wird: so muß dem invaliden Schelm daran gelegen sein, daß er für alle Vorzüge, die er unterwegs verloren, den Ersatz und die Doublette an den weiblichen finde, und er kann daher nicht gut weniger Ansprüche machen als das Haus Oesterreich, nämlich 44 *), indeß andere sich auf 33 einziehen; er kann wie der Basilisk nichts weniger suchen

*) Gruber zählt in seinem Lehrsystem der Diplomatik, Wien 1783, vier und vierzig Ansprüche auf, die Oesterreich an verschiedene Mächte hat. S. Müllers Fürstenbund. — 33 Schönheiten fodert man bekanntlich von einem Weibe.

Digitized by Google

als sein Ebenbild, sondern gleich der negativen Elektrizität gerade die positive; so bemerkte Meiners, daß die Schwarzen nichts lieber heirathen als die Weißen. — —

Aber ich bitte dich, wie gerath' ich unter Basilisken und Schwarze, in einem friedfertigen harmlosen Briefe, der's blos angenehm aus einander setzen soll, warum ich's hundert Mal besser mache als sie und heirathe? Ich will dir in der Auseinandersetzung nicht viel vorsingen weder von den Frachten, die man trägt, noch von den Opfern, die man bringt, wenn man wie die Römer eine fremde Gottheit nach der andern annimt und endlich den ganzen Tempel voll bekommt — noch von den Gefahren, die man läuft, sich Jahre lang vor das Gewehrfeuer der weiblichen Scheeren-Flotte und vor ihre Pechkränze aus Blumen, unter die Streitaxt ihres Fächers und vor die geworfnen Leuchtkugeln ihrer Augen hinzustellen. Ich will hier kein Bataillenmaler Rugenda sein; aber warlich bedenket und betrachtet man ein wenig diesen Sukzessionskrieg des weiblichen Wehrstandes gegen den männlichen Nährstand — von der Kriegankündigung an, die sie wie die Athener durch ein Lamm*) thun, bis zum wirklichen Ergreifen aller Waffen- und Regimentstücke und des Artillerietrains der Toilette — erwägt das Labarum des Shawls, die Taktik des Tanzes, das Reffelkrautpulver des Puders, den Marseiller Marsch der ersten besten Arie — und die ächten Kriegslisten, weswegen sie bald, wie die Arier, nur in der Nacht Treffen liefern, bald wie die Aethiopier sich weiß, bald wie die Zimmerier schwarz, bald wie die Sparter roth anziehen und gleich den Nordamerikanern schminken, um nicht vor dem Feinde zu er-

*) Potters griech. Archäolog. von Rambach I. p. 369.

blassen — und bringt man die Erbitterung in Anschlag, womit sie lieber auf dem Bette der Ehren sterben wollen als die Flucht ergreifen: beim Himmel, man erschrickt, wenn man dann bedenkt, daß man sich Jahrzehende lang so hielt und (über der Brustwehr fechtend) blos mit den Wunden des Aderlaßmännchens im Kalender davon kam. Man begreift nicht, daß man noch lebt. —

Aber bessere und ernstere Gründe für den Ehestand kommen im Gemälde vor, das ich dir von meinem entwerfe; jetzt ist's hohe Zeit zur Geschichte!

Rosinette soll noch meine Hermine heißen, der ich mit dem Brautgeschenk des Geschlechtnamens noch das Pathengeschenk eines Zunamens mache. Romantische Namen gehören nur für romantische Stunden; in der stündlichen rauhen Wirklichkeit führet sich ihr Gepräge jämmerlich ab. Rosinette harmonieret überhaupt sehr mit der muntern Laune, die das liebe Kind haben wird und soll. Ein Mädchen ist überhaupt ein Wesen, das leichter lacht und weint als das, worüber es beides thut (welches wir sind); und ich kenne in der Geschichte Heiden und Türken, aber keine Heidinnen und Türkinnen, die in ihrem ganzen Leben nicht öfter gelacht als ein paar Mal; nur in den Wintertagen der verlornen und verletzten Liebe kann in den guten Wesen die frohe Beweglichkeit erstarren, wodurch man am schönsten über das sumpfige Leben hüpft. Wenn das Schicksal zuweilen das hohe Korn wegmäht, worin ich und Rosinette in unserem Neste sitzen und wir nun kalt und angewehet im Freien halten: so wollen wir lachend wie Rebhüner aufflattern; und so ist's vorbei. Ein einziger Scherz zerstreuet unsere innern Feinde oft schneller als ein schwerbewaffneter syllogistischer Figuren-Zug. Wenn dünnes Spinnengewebe

Digitized by Google

uns fangen und ängstigen kann: warum wollen wir nicht wie die Chirurgen, auch mit Spinnengewebe die Wunden verstopfen und dem Weinen ohne Ursache das Lachen ohne Ursache entgegenstellen? — Die Philosophie aber verdeckt uns oft die Leiden nicht besser wie der Nachrichter in Sina, der dem armen Sünder die skalpierte Haut über die Augen zieht, damit er seine Plagen nicht sehe*).

Hingegen vor der Ehe kann mir Rosinette schwerlich zu ernsthaft sein. Eine lustige Liebe ist für mein Gefühl ein lustiger Gottesdienst, ein miltonsches Paradies voll sternischer Laune. Du weißt, ich hatt' einmal eine Zeit, wo ich, um ein schönes Wesen auf ein Isolatorium zu bringen und es mit Himmel-Aether vollzuladen, vielleicht einen und den andern elektrischen Scherz getrieben hätte, z. B. etwan folgenden elektrischen im eigentlichen Sinn. Ich hätte mich stark gegen die Gewitterfurcht erklärt, und natürlich aus elektrischen Gründen, und endlich mich erboten, mich auf der Stelle selber in ein freilich kompendiöses Gewitter in Stubenformat umzusetzen, besonders da jetzt das Wetter so kalt und trocken sei. Man hätte die große Elektrisiermaschine gebracht und den Pechkuchen zu meinem Gestell. Ich hätte den Kuchen bestiegen mit der Ladekette in der Hand und ich hoffe, du hättest mich mit laden helfen. Ich hätte jetzt die Gesellschaft gebeten, alle Lichter wegzutragen, damit sie mich wie einen h. Johannes oder h. Paulus mit dem Kopfe in einer Heiligenglorie brennen sähe, welches die Bosische Beatifikazion heißet. Es kann hier nicht berechnet werden, wie weit diese Heiligsprechung der Seligsprechung vorgearbeitet hätte; aber wär' ich nun weiter gegangen in meinem

*) Des Essarts histor. juris. Wörterbuch.

Zwerg-Donnerwetter und hätte die ungemeine aufmerksame aber sehr zaghafte Rosinette vorläufig ersucht, vom Weiten, aber doch in einiger Nähe auf meiner goldgestickten Weste — denn diese gehört zum elektrischen Apparat — umherzufahren, z. B. etwan in einem quatrierten Zirkel um mein Herz; und wenn natürlich der ausstralende seinsollende Kreis mehr ein hinter der Weste abbrennendes Herz vorgebildet hätte: so wäre das doch schon etwas gewesen. Aber weiter! Wenn ich nun bei so wichtigen Zeichen ihres gestärkten Muthes, womit sie sich näher unter den Schimmer meines Heiligenscheins heran gemacht, jetzt des Kühnsten kapabel gewesen, und auf einem Funkenziehen aus meiner Oberlippe bestanden wäre, welches sie am Ende (oder es wäre verdächtig) hätte thun müssen, obwol (säh' ich anders im Wiederschein des Heiligenscheines richtig) ein wenig erröthend und nur mit einem eiligen Atalanta's Bestreifen; und wenn dann meine Lippe mit einem langen Blitze versetzt mit einem der flüchtigsten Küsse in ihren kleinen Finger eingeschlagen hätte, und ich mit der doppelsinnigen Anmerkung gekommen wäre, wie in diesem Feuer Nehmer und Geber kaum zu unterscheiden wären, nicht einmal in ihren Schmerzen dabei — —: was glaubst du wol, wenn wieder Licht gekommen und die Wangen der herrlichen Seele mit dem Mattgold der überraschenden Nachempfindung und meine eignen mit dem Glanzgold der doppelten Feuerladung, sowol von Rosinetten als von dir erschienen wären, was glaubst du wol, das ich an jenem Abende in der Bekehrung und Missionanstalt, die schon durch das Theilen desselben Märtyrthums begonnen war, mit meiner feurigen Pfingstapostelzunge und Lippe noch hätte nachzuarbeiten gehabt? — —

Digitized by Google

Aber warum sollst du darauf antworten, da ich jetzt eher alles machen würde, als ein solches elektrisches Kunststück? Nein, edle Rosinette Hermine, befahre keines — denn die Epistel kommt doch einmal vor dich —, ein höherer Blitz und Heiligenschein als der Dunstkreis gebiert, muß die Flamme schlagen, die zwei Menschen verschmilzt und magnetisch macht. Vertrauen auf gegenseitiges Vertrauen. — Milde gegen alle Wesen — unvergängliche Wärme für die nächsten — ein offnes Auge für den Zauberpallast des Lebens und der Natur und ein erhobenes zu dem gestirnten Himmel, der über den Gräbern steht — Ein Zweck, Ein Glück, Ein Herz, Ein Gott, das allein hat unsere wärmern Voreltern verknüpft und soll ihre ähnlichern Kinder binden. — Nein, ich kann mir schönere Altäre eines ewigen Bündnisses denken. Eine Urne in einem englischen Garten — von einem liebenden Herzen einem geliebten untergesunknen errichtet — neben einem stillen rein nachmalenden Wasser — weich-erröthend in dem Rosenschein der tiefen Abendsonne, der gleichsam auf den Blumen unter den Trauerbirken hinzu kriecht — — eine solche Stelle und Stunde wäre schöner gewählt, wenn zwei gleichgesinnte Wesen sich den Bruderkuß der Verwandtschaft geben sollen — sie lesen neben einander die Klagen der Liebe, die Wünsche des Herzens, die Seufzer über das Leben, womit die Urne von unbekannten Händen umschrieben ist — in der sanften Stimmung vergeben sie die Irrthümer des Geschmacks und verbergen unter die fremde Rührung die eigene und lesen das, was sie sich sagen möchten — und hier vor der Sonne, vor dem Tode und der Liebe enthüllet vielleicht die Bewegung und Begeisterung an der weiblichen Seele die Gefühle, welche

Digitized by Google

die Ruhe verbirgt, wie Abendschmetterlinge nur im Fluge die Fühlhörner ausdehnen, die sie in der Ruhe auf die Brust zurücklegen. Dann schweigt der selige Mensch und über die ganze Seele breitet sich die Stille aus, welche die Säestunde der unaufhörlichen Liebe ist, wie man Anemonensamen nur an stillen Abenden streuet.

Da aber noch nichts davon geschehen ist: so fühl' ich eine unbeschreibliche Begierde, hier — nach Art des Klopstockschen Gedichts an eine künftige Geliebte — einen Brief an sie in deinen einzuschlagen. — — Wahrhaftig ich thu' es. Aber in der künftigen dritten Epistel gelob' ich dir ernstlich chronologische Reiseroute und Taktik an, die bei den vorigen ganz fehlt. Ich muß das Schreiben der Ordnung wegen, unter der Fikzion eines Postskripts einführen.

R.

N. S. Du liebe liebe Rosinette! So red' ich dich aus Liebe gegen dich und meine theure Mutter an, die Rosina hieß. Auch in der Ehe, besonders in Briefen, wirst du häufig Rosinette und Hermine benannt, du magst mich immerhin fragen, ob ich's denn vergessen hätte, daß du dich Luise nach Voß, oder Charlotte nach Werther, oder Dorothea nach Herrman, oder Idoine schriebest, welches letztere ein schöner Name aus dem Titan wäre. — Künftig wirst du dich darauf besinnen müssen, was du gerade heute am Michaelistage jetzt unter der Nachmittagkirche vorgenommen, wo mich das nachbarliche Singen und Orgeln der Nikolaikirche sekundiert und wo ich in mir nur Friedenlieder und das Angelika-Register des Herzens höre und so sanft bewegt dir schreibe. Ein nur wenig wahrscheinlicher aber herrlicher Zufall wär' es, wenn du jetzt am Fenster säßest und läsest und zwar gerade in den

Digitized by Google

Palingenesien die Briefe an Hermina. Das bist du ja selbst Gute, jede Zeile, jede Szene darin ist dir geheiligt; nur wird's dein stilles Herz nicht innen, sondern lächelt wie ein Kind, seine freundliche Spiegelgestalt als eine Gespielin an. O wie wohnen wir alle hinter hohen Felsen und liegen, durch die dicke Erde geschieden, arbeitend nahe und unbekannt neben einander in unsern Schachten! Welche kleine Zufälle müssen ihre Leuchten vorübertragen, damit wir Nachtboten und Nachtpilger einander ins Gesicht sehen und uns grüßen können, wenn nicht gar ein noch kälteres Schicksal eine weiche holde Gestalt auf immer in eine ewige eiserne Maske einschmiedet! —

Ach vielleicht hab' ich dich schon gesehen und ich weiß es nur nicht gewiß. Mich kennst du freilich in jedem Fall als Kupferstich; man muß dir aber sagen, daß die drei Gesichter, die von mir an Nägeln oder an Titelblättern hängen, den Stoff noch nicht so erschöpfet haben, daß nicht ein neues viertes zu geben wäre, falls man das fünfte, das ich selber aufhabe und behalte, blos abkopieren wollte. —

Der Michaelistag ist himmlischblau, und ich glaube leichter, daß du draußen bist und zuschauest, wie die müde Natur einem guten Kinde gleich, so willig zu Bette geht. Wie still bricht sie die Blätterzelte ihrer Sänger ab! Wie leise legt sie ihren Blumenschmuck und ihren Prunkanzug auf die Erde nieder! Und wie fern vom ungehorsamen Murren der Menschen, zieht sich das Pygmäenreich der Insekten in die Winterkerker und unter die Erde und die fliegende Völkerwanderung über uns eilt in Frieden und zu keinem Blutvergießen durch den Himmel in ein warmes Land! —

Digitized by Google

O sei nur du auch so still! Das Wehen und Glänzen des dahin fliegenden Sommers bringe dir keine trüben Vergleichungen! Wirst du den Seufzer bezwingen, wenn das kranke Laub jugendlich glüht wie junge Blumenbeete? Wirst du nicht beklommen gleichsam den fernen Frühling nachklingen hören, wenn seine Wecker, die Frösche, wieder wie aus den herrlichen Mainächten herüber lärmen? — Ach wenn es wäre und du weinen müßtest, du liebes Wesen, über irgend eine verlorne Hoffnung, über abgeschlagene Wünsche — wie gern nähm' ich deinen Schleier weg und trocknete dein liebes Auge und wie wehe thut es mir, daß ich's nicht kann.

Ich würde dir, wenn ich bei dir wäre, es klar aus einander setzen, — fast schon dadurch, daß ich ein Buch mit goldnem Schnitt aufblätterte, — warum im Buche unsers Lebens nur an den durchgegangnen Blättern und an den restierenden etwas Gold zu kleben scheint, nie aber am Blatte, das man gerade in den Fingern hat... Ich werde überhaupt vor deinen Augen das Beet — wie man bei Hyazinthen thut — etwas fest zusammentreten, woraus die Blumenzwiebeln der Freude aufgehen sollen.

Aber habe du nur deine Träume! An den Festtagen der Seele — denn von deinen Geburttagen will ich gar nicht reden, ob ich wol wünschte, heute fiele einer davon — oder wenn wir mit einander den Nacht-Himmel oder die Abendsonne oder den Frühling ansehen, da will ich dich über deine dichterische Vergangenheit ausfragen und über deine vorigen Hoffnungen; — ach warum kann ich dich mit keiner lauen Sommernacht des Lebens voll Mondlicht und Violenluft umziehen, worin man eben so bezaubert ist, wenn man wacht als wenn man

Digitized by Google

träumt? — Ich will dann auch sagen, wie sonst meine Seele war und wie lange du schon bei ihr bist; — wenn die Tonkunst mit der Engelzunge sprach, so redete sie leise von dir — wenn der Frühling seinen weiten Blüten-Garten wiederbrachte, so sucht' ich dich darin — und hinter dem blaßrothen Gebirge aus Dunst, das in der Frühlingmitternacht am Himmel zwischen dem weißen Abend und Morgen blüht, standest du neben der Sonne wie eine Luna und ihr milder Schein verklärte dich — und wenn mich das Leben wie eine hohle Leiche aus Wachs mit hölzernen Augen ansah und nicht athmete, so kam mir deine Gestalt entgegen in Frühling-Wärme und sie hob den Schleier zurück und ich sah die Hoffnung — und o kam nicht in der Begeisterung, wo ich höhere Frühlingmonate der Liebe malte als ich hatte, und wo das Herz neben offnen glückseligen Inseln der Dichtkunst sein sehnsüchtiges Darben zu sehr empfand, deine Stimme lieblich aus der Ferne her und tröstete mich und sagte: Sei still und vertraue, wir werden uns finden! — Kalt schneidet jetzt ein Gedanke durch mich — ich schwebe ja hier neben den Inseln der Dichtkunst und die ferne Stimme, die mich trösten will, kommt nur aus meiner Brust — — Nein, wer sie hineingeschaffen, der kann sie nicht lügen lassen. — —

Bis dahin, Unsichtbare, fliege dir leicht das getheilte Leben dahin und das Geschick spiele deine Stunden weder auf Sturm- noch auf Stummen- sondern auf Harmonika-Glocken ab! Und wenn ich dir einmal die in den folgenden Briefen kommende Schöpfungsgeschichte vorlese: möge deine Seele zu mir sagen müssen: du hast dich nicht geirrt! Fr. R.

Dritte poetische Epistel.

Mein Bräutigamstand — heiliger Abend vor dem Hochzeitfest.

Leipz. Meßwoche 98.

Wie alles unter meinem Fenster auf und nieder tobt, und ich beschreibe dir die Ruhe und das Land! Ich bin überzeugt, dauerte eine Messe 53 Wochen: alle Leute würden so kalt und korsarisch wie das 19 Säkulum ist, das (bei diesem ungeheuern Wachsthum des Handels) nichts werden kann als eine Meßwoche und die Menschen Meßfremde und die Erde eine Judengasse voll Meßlogis. Bengel setzt das tausendjährige Reich ins neunzehnte Jahrhundert: wenigstens lässet die moralische Verschlimmerung, die darin wachsen muß, etwas dergleichen hoffen; denn den moralischen Sanitätanstalten für Völker geht es wie den Gesundbrunnen, wovon die Aerzte bemerkten, daß sie anfangs, besonders wenn sie ungemeine Heilkräfte hatten, mehr Kranke als Gesunde lieferten. —

Das fahre hin! Eine Leipziger Messe wird doch immer das Gute behalten, daß Nachts in ihr Savoyarden-Orgeln herumgehen, worauf ich mich heute den ganzen Tag schon freue.

Digitized by Google

In dieser Epistel hast du mich als wirklichen Gutbesitzer von Spitz und als erklärten Liebhaber von Rositerten anzusehen; miß aber nun die unsägliche Lust, den langen mit springenden Quellen und Randblumen vergoldeten Fußsteig, den ich zwischen der Verlobten und dem Gütlein fast täglich hin und her zu machen habe. Denn die Stadt glaube nur nicht, daß ich so fort aus dem leichten Tanzschuh des Bräutigams in den Fußsack oder Steifstiefel des Ehemanns fahre. Ich will vom daphnischen Hain vorher die Blüten und Gänge genießen, ehe er angepflanzt, getrocknet und zum Ehebette zusammengeschnitten wird. Den Schwiegeräldern muß es einleuchten, wenn ich ihnen vorhalte, daß es auf der Erde von Büchern zweite Auflagen gäbe, aber von nichts weiter, besonders von keiner Lust und Lebenzeit — daß jede Freundschaft, jede Freudenblume nur mit andern Nektarien, Farben, Düften wiederkomme, daß aber die Menschen leider nur das Gemeinschaftliche, nie das Eigenthümliche an Freunden und Zeiten auszukosten suchen, daß der eine aus allen Blumen Rosensirup sieden wolle, indeß der andere nur auf kochenden Veilchensirup in seinem Kessel aufsehe — und daß der Schwiegersohn meiner Schwiegereltern bessere Prinzipien habe. Ich meine das, wer gibt mir, wenn's vorbei ist, auf der Erde das Repetitorium und ancora wieder, daß ich im Februar dort sitze im feurigen und fliegenden Schreiben neben der über den ganzen Himmel roth hinauf blühenden Dämmerung — und daß ich dann aufspringe bei der besten Stelle und nach der Stadt fort will, wo ich in einem andern Sinn eine beste Stelle finde — und daß ich dann hinaus trete in lichte weiße Schneebeete, welche die rothe Sonne wie ein verwundeter Adonis, zu betropften Ado-

nisblumen färbt — und daß die längere Hornung-Dämmerung das Winterherz erleuchtet — und daß die innere Brauseerde sich gleichzeitig mit der äußern bläht — und daß die ersten Lerchen, deren melodischer Name schon im lateinischen Vokabelbuch (alauda) für mein Knabenohr ein Lerchengesang, als die schnellsten Vorsänger dem mit tausend Blumen und Vögeln vollgepackten nachwatenden Frühling vorflattern? Ich sagte, welche Ewigkeit hat denn diese Zeit zwei Mal?

Gleichwol ist das nur ein Anfang; denn nachher lang' ich an bei der Lieben, und o wie? An jedem Tag bei lichterer Zeit und mit dem Lerchen-Nachschlag und Frühling-Vorschlag in der nachklingenden Brust — die Unendlichkeit des Wunsches, wonach jede Seele wie nach der Sonne jede Erde, angezogen und stürzend dringt, wird nun weder verboten noch bewölkt — ich bring' ihr meine ganze Seele mit und verschweige keinen Traum — wir blättern mit einander die Monatkupfer unsers nahen Eden-Jahres auf und tausend Anspielungen unterstützen uns in der Sache, so wol die strohgelben Rosenblätter, die ich mit dem Schnupftuch aus der Tasche reiße, als ihre gestrickten Blumen, wovon ich jedes Mal eine neue fertig finde als ein Zeichen und Epitaphium der Abwesenheit, und auch die Eisblumen des Fensters, in deren durchsichtigen Röhren der glühende Ichor der Abendsonne rinnt — diese schmelzenden Schnee-Blumen bezeichnen und bethauen unsere nahe Rosenzeit — ich finde jeden Tag neue Reize, entweder neue Geheimnisse (z. B. was denn eigentlich die Gute für den mütterlichen Geburttag nächtlich nähe), oder neue Bücher oder neue Arbeiten und sogar neue Stellungen, und wär's nur die niedliche, worin sie vor den kleinen Geschwistern putzend kniet — und

Digitized by Google

wir, (vom Reden war noch kaum die Rede) ſprechen ſogar; nur wird leider den begeiſterten Kanarienvögeln durch Verhängen das Schmettern verboten, das um meines eine Decke gezogen hätte — und ich, ich weiß und brauche von den fünf Welttheilen und vom gelehrten Deutſchland nichts weiter als Ein Herz — — — o ich bitte jeden, ſoll ich eine ſolche Hesperidenzeit verkürzen laſſen, die niemals umkehret? — Ich meines Orts will's der Zeit ſchon hoch anrechnen, iſt ſie nur ein Mal da geweſen.

Freilich, endlich geht ſie auch fort; aber ich kann es ſo machen, daß es zu Pfingſten geſchieht. Wahrhaftig, wenn ich meinen Schwiegereltern zeige, daß ich Gründe habe und gleich der Natur in meinen Biographien die Roſenſzenen immer in die Pfingſttage verlege — und daß wir ja alle daran das erſte Abendmahl, dieſe Ambroſia der kindlichen Unſterblichkeit, empfangen — und daß dann die Birken von Spitz in der Kirche ſtehen und dämmern und duften: ſo ſind meine Schwiegereltern gewiß die Leute nicht, die mich hindern, am dritten Pfingſttage mit Ring und Kranz an den Altar zu dringen.

Dieſer Definitiv-Tag des Lebens ſoll gut gemalt aufgehangen werden in einer nächſten Epiſtel; in dieſer ſetz' in den Vigilientag vorher auf die Staffelei.

Die Welt wird ſtutzen und ihre Gedanken darüber haben, daß ich am zweiten Pfingſttage zu Hauſe bleibe. Ich thu' es aber nicht blos, um auf Morgen vorzukehren; ſondern um aus dem Hauſe hinaus zu laufen und auf den freien Bergen zu bleiben bis die Sonne untergeht. Ein Thal wäre da für meine innern aufgemachten Seelenflügel ein knapper Sarg und Erdfall. Ach, Lieber, ich weiß wol, wie mir dann ſein wird. In jedem Früh-

Digitized by Google

ling trägt unser Geist wie der Winzer, frische Erde auf den ausgewaschenen Weinberg der künftigen Lese und die ganze Unendlichkeit unserer Brust wird von dieser warmen brütenden Aprilsonne mit tausend Knospen von Planen, Reisen und Hoffnungen heraus gelockt. Auf den Spitzer Höhen wird dieser aus unserem Busen wachsende Dornstrauch, der mit unserem innersten Blute seine Blüten tränkt und färbt*), die Aeste ausdehnen, aber ich werde sie kurz scheeren. Wenn der reiche Frühling sich vor mir die Ebenen hinablagert und Wälder und Schmetterlinge und Blumen auf dem Schooße hält — und wenn es überall rauschet wie von einem herabkommenden unendlichen Leben — und wenn die Wasserwerke und Getriebe der Schöpfung wie in einem Bergwerk donnernd auf und nieder steigen — und wenn das weite wogende Leben sich nach Jugend und Ferne und nach Süden drängt, wie die Polarmeere nach dem heißen Erdgürtel: so führen die Wogen wieder das Menschenherz mit sich fort und es will in die Ferne und in die Zukunft, und ich blicke schmachtend nach den fernen dunkeln Bergen, gleichsam wie nach den Jahren, die in der Zukunft ruhen — — — — aber dann ruft plötzlich etwas mir zu: erwache, nimm Abschied von der Zukunft und liebe die Gegenwart!

Ich werde erwachen und muthig scheiden — weil ich weiß, daß wir alle die Zukunft in dem Leben bethören für die Zukunft nach dem Leben halten: — aber dann wird ihre ältere blasse Milchschwester, die Vergan-

*) Der Spanier Roccus Martinus aus Orca fiel sich einen Schlehenstrauch in die Brust; dieser wuchs darin und mußte jeden Frühling beschnitten werden. Pabst Urban VIII. hatt' einen Zweig davon. Relationes curiosae p. 186.

Digitized by Google

genheit, näher an mich treten und faſt mehr lächeln und weinen als ſonſt und ſagen: ich bleibe bei dir. — — Ich werde auf meine Bruſt niederſehen und jene bleiche Paulina *) wird langſam alles darin vorüberführen, was im Leben unvergänglich iſt, jede große Stunde, die ewig nachglüht, und jede ſchöne Seele, die nie vergeſſen wird, und vielleicht einige Schmerzen, und ich werde ihnen nachſehen und nachrufen: ich bin noch wie ſonſt. — Nein, ihr Freundinnen, nicht als wenn wir uns verlieren und verlaſſen, ſondern weil auf der Aeolharfe der Erinnerung vor dem wehenden Abend alle Saiten reden und zittern, werd' ich wie ſcheidend und geſchieden in die Ferne ſehen, und die Berge werden vor dem Nebel der feuchten Augen träumeriſch wanken: „O, nur recht wohl geh' es euch allen, werd' ich ſagen müſſen, nur recht ſelig mög' ich euch jedes Mal wieder finden, — und ſo ziehet dahin wie ich, und keine gute Stunde werde je von uns vergeſſen!"

An dich denk' ich auch, Otto, aber es iſt als bekäm' ich dich dann mehr, als hielt ich mit dir meine Vergangenheit und Jugend näher und feſter. . . . . Wie jetzt das Tönen der Gaſſenorgel mein Herz ergreift, gleichſam mit einer lauten Vergangenheit und Zukunft! — Aber ich fahre fort unter den weichen Nachklängen.

Dann geht die Sonne wie ein Frühling blühend unter, und die Lerchen ſchweben roth über ihr und ſingen herab — der Abendwind ſtürmt in ihre weiche Glut aus Duft und kann den Roſenhauch nicht verrük-

*) Der Gemahlin des Seneka blieb vom Verluſte des Blutes, das ſie mit ihrem ſterbenden Mann vergoß, eine blaſſe Geſtalt.

Digitized by Google

ken und verwehen — der ruhige Himmel tritt mit seinen stillen Gestalten über die bewegte Erde — die Nachtschmetterlinge saugen, wie die Menschen aus eingeschlafnen Freudenblumen der Vergangenheit, aus den geschlossenen Blumen den Honig herauf — mir ist als flatterte weiches Getöne um mich, oder Echos umzögen den Horizont — und mit einer höhern Liebe gegen alle Herzen des Allgütigen beschließe ich den unschuldigen Tag, und ich sehe nach der Stadt mit der Brust voll süßer Thränen, sehnsüchtig nach meiner Hermina, um sie an der ihrigen zu vergießen. Gute Nacht! —

Digitized by Google

Vierte poetische Epistel.

Der italienische Tag.

Leipz. In der Meßwoche. 98.

Hier findest du mich mit Ihr in der kalten Stadtkirche. Der gestrige Abend glänzte noch in meiner Seele nach, als ich heute in die Stadt über den thauenden Morgenknospen fester Blumen und durch das träumerische Dämmern ging, das uns zwei Mal des Tages an Liebe und Jugend erinnert, wie ja am Himmel der Stern der Liebe nur in den beiden Dämmerungen kommt und glänzt. — Fürsten werden die Ringe auf goldnen Tellern präsentiert; aber ich nehme sie lieber aus der geliebten Hand. Ich strecke die meinige für einen wunderthätigern Ring als der salomonische und päbstliche Siegelring zusammen sind, gegen meine Rosinette aus — er ist die Fassung meines Lebens, wie meiner des ihrigen; den trüben Saturn der hiesigen kleinen Zeit machen, wie den Astronomischen, zwei Ringe licht.

Andere Leser als du machen sich jetzt auf einen langen Rapport und Komödienzettel von Hochzeitgästen gefaßt, die mit dem jungen Paar in einer ausgestreckten

Wagenburg nach dem Gütlein fahren; — was auch, wie natürlich, geschieht bei der Silberhochzeit, wozu man die Jungfrau Europa hier voraus invitiert als Kränzeljungfer; aber wahrlich nie bei der Gold- oder Juwelenhochzeit. Wo müßte der Bräutigam seine fünf Sinne haben, wenn er einen zarten Tag, den er wie einen säkularischen Jubeltag nie in duplo bekommt, und der als ein Vergißmeinnicht der Liebe ein stilles Thal zum Wachsen fodert, vor Brennspiegel setzen, oder solchen mit Saus und Braus, mit Trompetenschall und Paukenschall erschrecken und betäuben wollte? — Schon gleichgültige oder gar liebe Gäste werden stöhrende Drehkreuze der weichern Liebe; aber vollends alte, seit Jahrzehenden gekannte Menschen, mein Otto, diese würden wenigstens deinen so sehr bewegten Freund dann zu tief bewegen. Gibt es denn einen Tag, auf der Erde, wo alle Jahreszeiten in der Brust und die schönsten Thränen im Auge sind? — Wend' ich nicht schon so gewaltsam meines von den kindlichen weinenden Umarmungen ab, unter denen Rosinette ihre Eltern wie zum ersten Mal verliert und sich von ihnen abreißet wie von der leichtern Zeit der Jugend und Liebe — Weine nur nicht zu lange, Hermine, erinnere mich in einer solchen Stunde nur nicht zu lange durch deinen Abschied, daß ich keinen mehr zu nehmen habe — daß die guten Augen, die sich über das Glück eines Sohnes erfreuen und benetzen könnten, o schon so fest zugefallen sind! Rühre die Wunden nicht an, die nie auf der Erde verschwinden und für welche die Zeit nicht die Wundärztin, sondern die tiefer schneidende Eisen-Jungfrau ist.

Werd' ich nicht ohnehin noch im Freien auf dem Wege die liebe Seele zu sehr mit dem Gedanken an-

Digitized by Google

schauen: sie ist nun eine Waise und nur durch Einen Fremdling wird sie elend oder froh? — Eine Braut hat ein höheres und kühneres Vertrauen als ihr Verlobter, der gleichsam auf dem Marktplatz des Glücks noch in alle Gassen des Lebens sieht. — Sogar Rosinettens Putz macht sie rührender und kleidet sie heiligend für das Kloster der Zukunft ein; und dem Geiste, der sie ehrt, kommt die Pflicht ehrwürdiger und schwerer vor, der edlen Waise voll Vertrauen die Eltern zu vergüten und dem von den elterlichen Wurzeln losgeschnittenen Zweige seine Blumenerde und Pflege zu geben.

Als ich in diesem Frühjahr in der Dresdner Rüstkammer, dieses bessere grüne Gewölbe für das Herz, herumging und die von den fürstlichen Brautfesten übriggebliebnen Paradepferde mit ihren Schellendecken ansah und einige Mal die fest hängende schweigende Hochzeitglocke des klingenden Schellenspiels anzog: so bedacht' ich's gerührt, daß ich dieselben Töne auferwecke, die einmal in freudigwallende Herzen sanken, und daß der leichte Klang fortlebe, indeß die Ohren und die Freude und die Zeiten so tief eingeschlafen sind. — Nein, Hermine, mit diesen Phantasien will ich nicht in deine blühende Gestalt voll lächelnder Hoffnung blicken.

Aber in dieser Stimmung würd' es uns beide wie mit frischem Wasser ansprengen, wollten meine vier Spitzer Unterthanen einige Loth Pirschpulver und Geigenharz aufwenden — wiewol ich ja das Geld dazu geben kann — und mich als ihren Vierfürsten sammt ihrer Vierfürstin mit Schüssen und Klängen einholen und salutieren; Rosinette fände sich dadurch nicht nur wie unter Einheimischen wieder, sondern ich bekäme auch da die Gelegenheit, den schon seit so vielen Monaten und Brie-

Digitized by Google

fen vorbereiteten Zauberschlag zu thun, womit ich das gemiethete Gütlein in ein gekauftes verwandle; ich könnte den Kaufbrief hervorziehen und ihr ihn geben mit dem Scherze, der ihre zu gerührte Überraschung milderte: „es sind deine vier Lehnmänner und Vasallen, und nimmst du mich zum fünften an, so hast du alle fünf Treffer.“ — Ich glaube, ich kann es so machen. —

Endlich treten wir mit dem uns nachgrüßenden und nachschießenden Quartett in den Schloßhof des Lustschlosses, daß darin in der Gestalt eines niedlichen Gartenhäuschens steht. Lasse mich still sein über den ersten betenden Augenblick, den wir im Wohnzimmer haben, wenn wir denken: „hier sagen wir das schöne Wort unser zum ersten Mal; hier bleiben wir beisammen und hier findet uns beide das Schicksal, das uns frohe Tage bringen oder wiedernehmen will.“

Ich führe dann die Herzliche überall herum von meiner Arbeitstube an bis zur Küche hinab — ich zeig' ihr, wie ich ihr Eingebrachtes pêle-mêle aufgestellt und aufgehangen, „jetzt setze du alles zurecht nach deinem Gefallen“ sag' ich — sie soll sich heute mit nichts bemengen — es ist ein lyrischer Tag, der durchaus italienisch zu verleben ist — das Hochzeitmahl wird aufgesetzt, allein ich sage, „Essen ist an solchen Tagen meine Sache nicht, leichter tränk' ich; ich weiß aber, künftig mach' ich mehr daraus.“ —

Nach dem Essen kommt die Hauptsache, der italienische Tag.

Ich weiß nicht, was andere von ihm halten; ich und du und die Unsrigen kennen ihn ganz gut von unsern Sonntagen in „Neuhaus“ und „Hofeck“ her. Inzwischen wird er hier gemalt. Ich könnte auch eine

Digitized by Google

geographische Definizion von ihm vorausschicken und sagen, ein italienischer Tag sei ein Tag in Italien, an welchem man genug hat ohne die Perspektive eines zweiten; aber eine dramatische Definizion scheint eben so gut.

„Rosinette — sag' ich nach dem Kaffee — es ist unmöglich, daß man heute Platz hat in der Stube an einem solchen Tag, o sieh nur den himmlischen Himmel draußen! — Und ich muß dir unser Thal zeigen." Wir gehen (ich glaube um 2½ Uhr) durch das ganze Dorf. Ich nenn' ihr die meisten Häuser und zeige ihr besonders die 4 in meinem Reich von Aachen liegenden. Und mit jedem Schritte, den ich durchs Dorf mache, fühl' ich, sinken und wurzeln hinter mir die Säulen unsers Glück-Tempels tiefer ein. Was von meinen Unterthanen zu Hause ist — nämlich der weibliche Theil — sieht dem Führen seiner Dogaressa und Dauphine nach. Der männliche jauchzet schon den dritten Festtag an in der Karawanserei; und es ist ein schöner Zufall, daß die nah' an ihr liegende Mühle das Klappern der Räder sonderbar-wehmüthig mit dem Klappern der Tänzer verdoppelt und verwirrt. Wir gehen etwas absichtlich nur von Ferne vor dem neuen Pfarrhaus voll Pfingstgäste der Nachbarschaft vorbei; es ist mir ohnehin schon unter der wachen Menge, als hätt' ich meine Rosinette nicht so nahe an mir wie in meinem Schloß, und ich sehe mich unaufhörlich um nach der Gegenwart der Lieben. Höre, ist sie nicht redlich und deutsch und nichts als ein Herz? — Ich verberg' es nicht, es ist mir lieb, daß wir nichts vom Pfarrer sehen als im Garten seinen kleinen Fritz mit einem Stabnetz zum Fange der Schmetterlinge. Beim Himmel! ich brauche mit keinem Netz

zu laufen — ja ich bin selber einer und neben einer unverwelklichen Blume.

Außen am Dorfe an einer kleinen Sennen-Hütte, auf deren Strohdach nicht unmalerisch eine hinausragende Leiter liegt, rufet uns aus der Mitte des Dorfs das eintönige Schweizerhorn des Hirten arkadisch nach; und wir sehen die Kinder, die ihm das beschorne Schaf mit dem Lamme freudig zutreiben. Vielleicht ist der schöne, aber mitleidige Anblick des entkleideten stillen Thieres an dem Bedauern schuld, das wir mit der Feld-Einsamkeit des Hirten haben, während der tanzenden schwatzenden Geselligkeit des Orts; aber Abends hat der Mann noch zu allem Zeit.

Nun wirst du glauben, daß wir nach Hofeck ziehen (denn so will ich dem Höfer Hofeck*) zu Ehren das Spitzer nennen, das an der Hinterthüre des Thales liegt); es sollte mich aber Wunder nehmen. Das Oertchen an sich ist zu schätzen und recht für seinen Zweck gemacht. Jeder will zu seiner Lustbarkeit ein nahes Dörfchen, ein Brandenbourg-house, ein Luisium, einen Prater haben, erstlich daß er da seinen Kaffee — oder was er mitbringt — so gut zu sich nehmen könne als zwischen seinen vier Pfählen und zweitens, daß er dahin zu marschieren habe, wenigstens eine Viertelstunde lang. Paaret nun eine solche königliche Bagatelle, ein solcher Sommersitz beide Vorzüge: so geht man wieder nach Hause, ganz neu gefärbt und umgegossen und findet daheim — so wie wenn man Nachmittags einige Stun-

*) Ein anmuthiges Lustörtlein bei Hof mit lieblicher Aussicht und Nachbarschaft.

den geschlafen hat — nach so langer Abwesenheit alles neu und sieht jeden an.

Ich sagte aber, es sollte mich Wunder nehmen, wenn ich mit ihr nach Hofeck ginge — und zwar darum, weil wir uns dann einen Zweck vorsetzen müßten, welcher den besten italienischen Tag zu Grunde richten müßte. Man genießet die Natur nie ganz, wenn man irgendwo — und wär's zum nächsten Pfahl, — hinwill oder auf irgend eine Sache — und wär's eine Geliebte, — ausläuft: sondern man lasse sich wie ein schlafender Schwan dahingegeben von ihren Wogen drehen und führen. O warum fängt der Mensch im Leben das Leben vom Neuen an und glaubt nur die Zukunft begütert und das Jetzt verarmt? Warum schiebt er den Zeitpunkt, wo er von der Zukunft nichts begehrt als dessen Fortsetzung, ins Alter hinaus, wo er nur aus Mangel an Zukunft sich mit dem Jetzt abspeiset? —

Aber schaue lieber in unser volles helldunkles Thal, gleichsam in eine verlängerte Laube, in ein blühendes Souterrain des Frühlings. Wir gehen an einem durchs ganze Thal hinauf redenden Bach und treten bald in den Schatten bald in den Glanz und gehen durch vergoldete in den Lüften streitende Heere, durch fliegende Lieder und durch schweifende Freudenrufe und Lockungen. An der schönsten Stelle, wo etwan der Bach sich selber einen runden stillen glatten Hafen bauet, muß sie ausruhen; wir können auch sitzend leichter ein Wort reden und uns ansehen. Wie uns die Welt so freundlich und friedlich mit einem Ringeltanz freudiger Kinder umgibt!

Wir sind so beruhigt, daß ich das Buch, das ich zum reizenden Wechsel zwischen Lesen und Reden eingesteckt, herausziehe, es betitelt sich „Jean Paul's Briefe." Aus Abneigung gegen eignes und fremdes Vorlesen bitt'

ich Rosinette, das Buch so aus einander gebrochen zu halten, daß beide Schaalendeckel sich berühren, weil ich, da ich schneller bin, die untere zweite Seite lesen will, indeß sie noch an der ersten studiert. Ich bin den Augenblick fertig und schaue dann müssig unter das Buch gebückt hinauf in ihr halbgeschlossenes gesenktes Auge, daß sie, weil sie mich schon ein wenig kennt, ungemein liebreich zuweilen wie einen Himmel gegen mich aufschlägt, damit ich etwas habe. Auch ergreift die reizende Dichtung darin „Luna am Tage" sie in der That. Dann les' ich wieder mit ihr, geschmiegt an ihren linken Arm, die obere Seite und bin wieder gleich herunter — verzeih' mir der treffliche Autor der Briefe dieses leichte Wesen! — und schaue sie in den Ferien durch die Locken und dann von der Seite an und hänge an der nahen jung- und zart-gemalten Wange und an den fein zusammenlaufenden Schönheitlinien des halben Knospen-Mundes — sie liefet ernst fort als seh' sie nicht alles — ich lehne mich ein wenig vor und erprobe und sichte durch Lächeln den verstellten Ernst — die Purpur-Lippen stemmen sich gegen das innere Lächeln, aber endlich zerfließen sie eilig ins äußere — und sie legt das Buch nieder (ich bedauere nur den armen Verfasser) und sieht mich mit ergebener Freundlichkeit an, gleichsam als sagte sie: nun, so spiele denn, Schäfer! — Aber ich falle gerührt von der leuchtenden Liebe ernst an das fromme Herz.

Allein dann sind wir zu bewegt, zu scherzen oder zu lesen. O wie glänzet die Welt vor dem feuchten Auge: der Wind spielet mit dem Grase und es schimmert unter dem Aufrichten — der Schatten einer hellen Wolke ruht neben einer Blume fest und rücket nicht — und der Käfer voll Blumenstaub trägt wie in einer Entzückung die Flügel wie aufgebundnes Haar weit außer den Flügeldecken und

Digitized by Google

das durchsichtige hellgrüne Räupchen hängt wiegend in der Schale seines Fadens nieder — und auf dem belaubten Fußsteig am Bergrücken wandeln geschmückte Menschen zu den Freunden und Freuden des Festes — und oben auf dem waldigen Gipfel des langen Berges ruhet lächelnd die Sonne und schauet in ihren Frühling herein. — Wir verlassen die selige Stellung und schwanken dann still und voll durch den langen von Blüten verfinsterten Irrgarten des Thals. Das Saitenspiel der Wonne erklinget jetzt von selber ohne eine spielende Hand, es tönet schon, wenn die Mücke oder der Zephyr darauf fliegt. Nicht mehr einzelne Schönheiten, sondern das dunkle und zusammenlaufende Gemisch von hohen Liedern über uns und von geätzten Vögeln und vom Wehen und Sumsen und von fernen Menschenstimmen, und die ganze vielgestaltige tausendstimmige Natur dringt in einem großen Traume füllend in die Brust. —

Jetzt ist es gut, daß wir zufällig uns verirret haben nach — Hofeck. Es mildert die hohen Farben des Traums. Hier stell' ich ihr das Haus und die Leute vor, die wir so oft besuchen werden. Wir sehen auf einmal Tausend schöne Nachmittage in ihren Knospen vor uns. Der Zuhörer wegen breit' ich vor Rosinetten eines und das andere Modell- und Mustertuch aus, wonach etwan das künftige Haushalten zu zeichnen und zu sticken wäre.

Endlich setzen wir uns in den duftenden Garten heraus. Es wird dir gefallen, daß ich noch etwas in der Tasche habe, was recht ins kleine runde Eden passet, nämlich Rosinettens Stammbuch. Weibliche Stammbücher waren für mich von jeher ein Album im moralischen Sinn, ein Blumenblätterkatalog, eine Blumenlese zarter Wünsche und Träume, ein Ernteregister, der Stundenzettel der jung-

Digitized by Google

fräulichen Jugend. Dieses Manuskript les' ich ernsthaft mit ihr und innig bewegt von den liebenden Wünschen und oft fast verzagend an dem, der sie erfüllen hilft. Unter den wenigen männlichen darin will mir keiner gefallen, den ausgenommen, den ich selber hineingeschrieben. Hier ist er; er wurde damals noch ohne Rücksichten und Hoffnungen gemacht, inzwischen dacht' ich doch (wie wir alle) dabei an Möglichkeiten:

„Die Fehler der weiblichen Seelen kommen aus zu weicher Liebe, und ihre Flecken sind, gleich den Mondflecken, Blumenauen; unsere Fehler kommen aus Egoismus und Härte und sind, gleich den Sonnenflecken, ausgebrannte oder entblößte Theile des Sonnenkörpers."

„Eine Jungfrau wohnt in einem heiligen dunklen Hain, von welchem niemand einem Zweig abhaue und den nur die Jahrzeit lichtet; und im Haine hängt sogar über ihre Göttin, wie über die Isis, der Schleier nieder."

Unvergeßliche! So glücklich es Ihnen auch auf der beweglichen Erde gehe, so zufrieden Ihre stille Seele werde, so werd' ich doch immer sagen: sie hat mehr verdient!

— i —, den 29. Mai 179 —

Jean Paul Fr. Richter.

Wenn ich diese unter so unsichtbaren Hoffnungen geborne Anrede im Garten wieder lese; so seh' ich bescheiden meine Hermine an und wiederhole die letzte Zeile, und so schonend und liebend sie auch aussehe, so sag' ich doch mit der letzten Zeile: „du hast mehr verdient!"

Dann brechen wir auf. Das selige Herz ist's zu sehr — Jedes Gefühl trägt eine Krone — Die kleinsten Sternschnuppen des vergänglichen Lebens werden Sternbilder und

Digitized by Google

rücken als ein Sonnen-Kreis dem Herzen näher. — Der Mai geht vor uns her nicht (wie nach dem Abbilde der Alten) als ein reitender Jüngling, der einen raubenden Falken trägt, sondern als einer voll zahmer Grasmücken und Nachtigallen. — Innig-selig wandern wir die alten bethaueten Steige des heitern Nachmittags zurück, und uns ist, als sei es schon lange, daß er dagewesen. — Die Schatten häufen sich wie ausgebrannte Schlacken am langen Bergabhang unter dem grünenden Golde des Abends an. Wir kommen wieder an die kleine Quellen-Bucht, unsern heutigen Spiel- und Ruheplatz, er ist schon kühl beschattet und nur rege Goldfalter glimmen noch auf den kurzen Uferblumen. Die wankende Welt von Gipfeln ruht aus und zeigt fest gen Himmel; und die niederhängende Sonne reift als goldne Frucht zwischen ihrem Laube; und wir drehen uns unaufhörlich um nach dem milden fallenden Glanz. „Ach Hermine, sag' ich, wie lieb und nahe wird einem Menschen die Erde und das Leben wieder, der lieben darf und der geliebt wird! — Wie befestigt der Gedanke das Herz, daß wenn immer einst die kalte Zeit anrückt, die alle unsere Blüten abstreift und den langen Frühling in einen dünnen Traum verkehrt, daß wir durch sie nichts zu verlieren und zu fürchten haben, weil das Tempelfeuer im Herzen durch alle nasse windige Jahre fortbrennt, weil ja unsre Herzen einander nie verlassen, weil ja deine Hand in meiner bleibt!" — Und sie antwortet: „Ach die Liebe leidet bei jeder Hoffnung, sie will keine, sondern nur Gegenwart." — —

Du gute Sonne gießest auf einmal wieder deinen Glanz daher, weil du zwischen den weiten Stämmen zerronnen auf den Bergblumen als ein großer goldner Thautropfe liegst, und nun werfen aus dem bestralten Bach die springenden Fische goldne Wellen empor — und an den

Digitized by Google

Fenstern unserer Heimath leuchtet der verglimmende Abend — und über unserem Hause ruht bescheiden die bleiche Wolkenflocke, der Mond, und verschiebt den Glanz — — Meine arme nur an einsame Wonne und an unerfüllte Träume gewöhnte Seele wird freudig über die nahe zweite Seele und über die Erfüllung erschrecken: „Ach Hermine, werd' ich sagen, wie selig bin ich!" — Und bist du es nicht? — In diesem Himmel können wir immer besser und heiliger werden; und ich werde dich jeden Tag mehr lieben, je besser ich werde." — Aber ihr nasses Auge wird mich ansehen, und ich errath' es wohl, daß sie meint: „ja wir werden immer besser werden, aber können wir uns mehr lieben? —

R.

Fünfte poetische Epistel.

Meine Hausvaterschaft — das Kinderkonzert.

Leipzig, Zahlwoche 98.

Über die Zahlwoche geht mich nichts an, kaum als Buchhändlerwoche. — Gott erhalte diesen Frühlinghimmel über uns so lange blau, bis ich unter ihm weg nach Weimar abfliege! — Ich kann nicht recht in die Epistel hinein, lieber Otto — eine blaue Mundtasse neben meinem Ellenbogen, woraus ich trinke, perturbiert mich in meinem planetarischen Lauf. Augusta, die mit Mann und Schwester da gewesen (ich habe dir's aber geschrieben) schenkte mir das perturbierende Weltkörperchen. Reise unter einer milden wolkenlosen Sonne, liebe Seele, sowol nach Haus als durchs Leben! —

Im letztern Fall bin ich in der jetzigen Epistel. Du solltest uns beide, die Neuvermählten, sehen im ersten Jahre unserer Freiheit von der Welt — nämlich jetzt, denn wenn's da ist, kommst du ohnehin, — wie wir dasselbe mit italienischen Tagen, Nachmittagen und Stunden durchwinden! —

Ich dinstinguiere nach der Zahl meiner Landessassen vier Jahreszeiten der Liebe gegen eine Frau, die erste ist die Liebe

gegen sie vor der Verlobung oder der Frühling — die zweite heißere nämlich der Sommer fällt nach derselben und dauert bis an den Altar — die dritte, der magische träumerische sanfte Nachsommer, den andere das Honig- oder Flitterjahr nennen (ein Flitterjahrhundert wär' etwas) werd' ich sogleich an mir selber malen, wenn ich die vierte genannt, den hellen reinen häuslichen Winter der Freundschaft, die durch einerlei Zwecke, durch gegenseitige Unentbehrlichkeit, durch eine lange Gemeinschaft des Lebens und Duldens und Freuens so sehr zwei Herzen mit allen ihren Wurzeln in einander verwickelt, daß es mir oft wehe thut, daß die Hand der Zeit dem armen so oft beraubten Menschen gerade im kalten schwerheilenden Alter die weiteste Wunde macht, und ihm das Beste aus der Brust schmerzlich zieht, das eingewurzelte zweite Herz.

Wo bin ich? Aber der Komödienzettel, der mir mit seinem angekündigten Trauerspiel hergelegt wurde, führte mich so tief in jenes.

Ach das Hyblahonig-Jahr! — Ich weiß nicht, ob ich's nicht das tausendjährige Reich der Liebe heiße. Urtheile selber! — Man sitzt droben in seiner Studierstube in neuer Wäsche, wie Büffon *), und schreibt an den besten Schriften weiter und die emsige Seele im weißen Hausgewand will nur durchlaufen, um den Mann nicht zu stören; aber er legt die Feder über das Dintenfaß und gibt ihr die Hand und zieht sie an sich und sie bückt sich lesend gegen das, was er hingesetzt — Mit größerem Feuer, weil ihr ja alles zu Gute kommt, sowol die Schöpfung als die Ehre und der Ehrensold, tunkt er wieder ein und denkt unter den

*) Er zog sich weiß und reinlich zu seinem Schreiben an.

schönsten Szenen ans Essen! — Denn das Essen Neuvermählter ist das einzige ächte oder das mit seinen Kindern; bei jedem andern als Einsiedler oder als Gast möcht' ich eben so gern Zähne und Schlund in die Tasche stecken. Er aus seiner, sie aus ihrer Küche kommend — beide für einander arbeitend — streitend nicht um, sondern gegen die köstlichsten Bissen — und so recht lange beisammensitzend ohne Mittagschlaf, leicht, zufrieden, offen, warm, zart und lustig — welche Hochzeitgäste! — Kann der junge Mann nicht sogar scherzen über seine Schreibereien wie Siebenkäs? Er kann, sollt' ich denken, leicht sagen, daß Firum für seine satyrischen Digressionen und Extrablätter setz' er ihr zum Nadelgelde aus — die Sporteln für das Tragische könne man für die Kinder aufheben — von der blosen Geschichte werde gelebt und gewirthschaftet — mit trocknen Abhandlungen gegen Philosophen und Kritiker könne man Gäste traktieren.

Ich halte diese Zeit für die neueste, die man im Leben hat, denn alles ist neu darin, jeder Gast, jede Woche, jede Hoffnung. Aber doch wird der Honig derselben aus hoch hinauf bedornten Blumen genommen; diese Zeit nährt einen Seufzer, der die Liebe dahin so unendlich zart und heilig, aber auch so bange macht. Schon seit zehn Jahren — denn ich kann nichts erleben als vidimierte Kopien dessen, was ich schon zehn Mal gedacht und geschrieben habe — trag' ich mich mit der Angst vor einem Tage herum, der zwar meist in jedem Jahre wiederkommt, der aber im ersten einem liebenden Manne immer so erweichend vorschweben muß, daß ich nicht begreife, wie er das theuere leidende Wesen, ohne innigste Rührung und Liebe ansehen kann, das so allein ohne ihn über einen schmalen scharfen Steig zwischen

Alpengrüften gehen muß, indeß er drüben feſt auf ſeinem breiten Boden ſitzt.

Aber ich will nicht in die heilige Wolke treten, womit der Allgütige eine fremde Zukunft bedeckt: ja ſie bleibe mit ihren Farben auch auf einer darauf folgenden Wonne verhüllend, welche der Dichter ſchwer ahnen und nur der Vater fühlen und nur, wer beides iſt, beſchreiben kann.

Ich ſollte ſtatt eines Abſatzes eine Epiſtel anfangen, weil ich uns beide auf ein Mal in die ſpäte vierte Jahreszeit der Liebe führe über manche Berge und Jahre hinweg. Du ſollſt ſie nach dem Andreastage beurtheilen, den ich aus der Jahreszeit aushebe. Die Häuslichkeit und Ehe gleicht dem Magnet auch darin, daß ſie im phyſiſchen Winter in Norden, bei Nordwinden und naſſem Wetter größere Kräfte zeigt.

Du kannſt dir denken, daß ich am Andreastage ſo aufſtehen werde, daß ich keine meiner jetzigen Weſten um mich zuknöpfen könnte. Stelle dir einen ſtattlichen proporzionierten Funfziger vor, ſo ſchwer wie ſeine Werke, der ein ernſthafter Menſch ſein könnte, wenn er ſonſt wollte! Aber dieſer wird nie dieſes Hokuspokus-Leben an mir erleben, das uns auf der geſtirnten Bühne des Univerſums zu bloſen Statiſten macht, wenige Genies ausgenommen, die es zu Bedientenrollen treiben oder gar zu ſolchen, wo ſie geprügelt werden. Es iſt mir überhaupt trotz meines leib- und geiſtlichen Wohlbefindens immer ſo, als wär' ich noch gar nicht recht in's Leben hinein, als ſchwebt' ich außen darum, als müſſ' es etwas Feſters und Dichters ſein: oder hat mich vielleicht der Komet der zweiten Welt — welches wol ſein kann, da er vor vielen Jahren im November mit ſeinen Anziehungkräften zu nahe vor mir vorüberging — mit den Wurzeln herausgezogen und hat mich ſo wie eine

Digitized by Google

Hyazinthe in der Luft hängen lassen wiewol blühend. Indeß schnellet dieß Tremplin oder Schwungbret einen Mann über manchen zwickenden Krebs und giftigen Dunst empor — und die Freuden, die aus Erdarten präparierten ausgenommen, behält man alle. Vielmehr setzet man dadurch vor alle blendende Freuden italienische Transparents mit Mondschein bemalet, ja alle reiche Auen liegen in einem verklärenden Mondlicht um uns — und endlich steigt doch am Horizont der Kopf des Freund Hains als Sonne auf. —

Ich nehme einen solchen Andreastag, wo es schon zugewintert hat und man im Kampanerthal, wo der italienische Tag geblüht, sehr waten muß. Die Kinder freuen sich über den tiefen Schnee und stampfen darin versuchweise herum und erkälten sich, um sich nachher zu erwärmen.

Sie erwarten auf Nachmittags ihren H. Pathen; das bist — du. Was du nämlich von Tauf- und Geschlechtnamen an dir hast, hab' ich zwei Mal zu Gevatter gebeten, ein Mal männlich, ein Mal weiblich flecktiert, so daß die Namen eben zu sieben Köpfen zulangten. Es wird früher abgegessen — vieles gebohnt — seltene Tassen werden vorgehoben, nämlich ein Paar mehr für dich; denn ich kenne nichts Häßlicheres als gerade das Schönste ungebraucht zu sparen wieder für einen Sparer und wär' ich ein Erzengel, für welchen, wie ich mir oft gedacht, ein ganzes Weltensystem nur eine mit Brillanten besetzte Achttaguhr mit Terzienzeigern von Monden ist, und hätt' ich diese Uhr, ich trüge sie auf Reisen und überall.

Du bist kaum herein und hast noch den Schnee an: so sprech' ich schon vom Fortgehen, woraus heute in jedem Betrachte nichts wird; jeder Festtag will eine unbestimmte Länge, und diese hat nur ein Abend. Jetzt erst lass' ich dich ein Wort mit deiner lärmenden Namenvetterschaft spre-

chen. Christian und Otto werden dich freuen, auch Hans, der Philosoph, an den ich den Brief addressiert, weiß für sein Alter Bescheid. O sieh auch die blasse stille Christine an, die sich an die Hand ihres Vaters schmiegt und so verschämt und freundlich die blauen Aeugelein zu dir aufrichtet, die leibhafte Mutter! —

Abends sind sie gesonnen, dem Pathen ein Konzert zu geben, und der Vater ist als Musikdirektor dabei angestellt.

Vorher fahren wir beide, nach dem Verbrauch der seltensten Tassen, in Diskursen in der warmen Stube auf und ab. Die Frau steht noch auf dem ökonomischen Horeb und Sinai und fertigt zehn Gebote aus, und nur in der Dämmerung und Abends hat sie eine ruhige Stunde für uns. Die gute Seele will lieber den Freund entbehren, den sie mit mir liebt, um mehr für ihn zu sorgen; so sind die guten Weiber; die weiblichen Kraftgenies hingegen sind wie wir. Ich und du werden nicht fertig mit einander und sind doch nicht uneinig — hab' ich nicht von Welthändeln mit dir zu reden, und von gelehrten Sachen, von der Auswechslung unserer Manuskripte, von der Stadt und von meinem Pfarrer in Spitz? — Ich werde dich dann (ich sag' es hier voraus und du kannst mich beim Wort halten) daran erinnern, daß die Weissagung, die ich in der Vorrede dieses Buchs aussprach, nur zu wohl eingetroffen. Wir werden unsere Gedanken darüber haben, daß der egoistische Handel, eine höhere Art von Kommerzspiel, immer weiter greift und daß die Liebe jetzt nur als Hemerotes *) dar-

*) Diese Statue stellte den Gott der Kaufleute mit dem Amor verschmolzen vor; die zweite ihn mit der Minerva; die dritte seinen Rumpf unter Herkules Kopf. Pitiscus und Schöttchen.

zustellen ist, die Weisheit als Hermathena, die Kraft als Hermeroklä.— Wie wär's in dieser Wärme möglich, auf den Polterabend der lauten Kinder hinzuhören, denen auf dem Lande stets ein Gast das lustige Feuerwerk loszündet und denen er einen hübschen Ast vom Freiheitbaume abhauet und zulangt? —

Auf ein Mal lispelt die blaßwangige blauäugige Christine den Brüdern etwas ins Ohr — wer erräth es nicht? — und die Brüderschaft stürzt hinaus, Hans den großen Philosophen ausgenommen, der an den philosophischen Schreibfingern des Vaters mit auf und abtrabt und schon etwas Rechtes sein will. Ich sage dir's auf griechisch, was sie vorhaben. Endlich machen die Wildfänge die Thüre weit auf (ganz wie es bei bei meinen guten Eltern war; daher ich auch glaube, der Geschmack an dem häuslichen Leben nehme einen Theil seiner Süßigkeit aus der damit verbundnen stillen Wiederholung des kindlichen her) und nun zieht unser alter Holzhacker eine sperrige weitästige Birke mit dem Stamm voran rauschend herein und Christian trägt noch einen dünnen Hollunderbaum nach. Die Mädchen schleppen Wasser zu, das heißeste, was die Küche liefert, und Lauge als Düngesalz, und Hans der Philosoph den größten Topf im Hause. Und so wird der Spalierbaum in seinen Treibwinkel mit Schnüren eingespannt und kein Stamm- und Freiheitbaum verschließet schönere Blüten und Früchte als er liefern wird. O ihr seligen Kinder, noch indische Götterchen auf Blumen, oder Genien, die halb darin eingescheidet wachsen! Jedes grüne Blatt ist euch ein Blütenblatt, indeß unsere Blüten gleich denen eines Baums in Portugal, oft Fliegen gleich sehen! — Ihr braucht keine künftige noch weniger vergangene Freude zu einer gegen-

Digitized by Google

wärtigen, indeß wir tief in euere Zeit hinabgraben müssen, um Abdrücke von Blumen uns zu holen, wie auch in der physischen Erde die Blumenabdrücke unter allen am tiefsten liegen.

Dann kommt das Hesperien der Dämmerung und wir sitzen nieder und die Kleinen setzen sich um und auf uns. Ich hoffe, du lügst dann so gut wie ich über das in der Höhe ziehende Christkindlein und über viele ihm entfallene Goldflitter, die du auf dem Schnee angetroffen und von welchen du einige wirklich vorzeigen kannst. Ich will blos auf etwas Rothes am Himmel aufmerksam machen, aber nicht darüber disputieren, kommt's vom Abendroth oder vom Wiederschein der goldnen Flügel des h. Christs oder seiner rothen Stettiner her. Während du deine Flitter vorweisest, behäng' ich ungesehen den Baum; und wenn Hermine hereinkommt — der sie mehr glauben als mir, weil der Vater oft nur spaßet — soll sie gegen den Baum hin sagen, was ist denn da? In der That wissen wir beide nicht, was wir dazu sagen sollen, daß ein Marzipanherz, ein Goldapfel- eine Silbernuß, und ein Marienbild aus Kandis nebst Wachslichtchen daran hängen, und ich frage die Kinder, ob es, welches ich nicht vermuthen sollte, nicht schon vorher unsichtbar daran war als der Holzhacker die Bäume brachte. Der Geruch der Sachen macht jeden attent; man möcht' ihn ätherisch oder aus fernen Frühlingen herkommend nennen. —

Am Ende dieser Kinder-Mythen muß Rosinette ein wenig bei uns verharren; die in den fernen Zweigen angezündeten Fixsterne aus Wachs und vielleicht der breite über die halbe Stube hingelegte Mondschein schmücken die vertrauliche Dämmerung aus. Es wird vernünftig vom Haushalten gesprochen, das ich zwar nicht verstehe aber aus guten

Digitized by Google

Gründen mit führen helfe, weil ein Poet, um nicht ohne Haltung zu zerrinnen, immer das idealische oder poetische Leben mit etwas vom bürgerlichen (es sei ein Amt, oder eine Handarbeit oder Oekonomie) versetzen muß, wie man goldne Gefäße mit Kupfer legiert, damit sie weniger abgeführet und verbogen werden. Wir sehen dann ins Abendroth der vergangnen Zeit und reden von vielem, von Hof — und den umliegenden Ortschaften — und von den alten Sonntagen — und von den alten Dämmerungen, worin um uns, wenn wir in Diskursen auf- und abliefen, alle Sterne am Himmel der Wahrheit blitzten — und von Frühlingen, die schon unter zwanzig Frühlingen verschüttet liegen — — Wie schön ist es, wenn zwei Menschen mit einander veralten und keine Jugend ist verloren, wenn der Jugendgenoß noch nicht verloren ist! — Wir sprechen ferner von den ersten Jahren meines Ehestandes, wo ich noch das Glück hatte, am Titan fortzuschreiben und wo ich oft mitten aus der Bildergallerie der heißesten Liebe weglaufen konnte und am Munde der guten Gattin (du mußt ihre rechte Hand halten und ich die andere) mir selber zum Modell der Schildereien leicht saß. Es wird davon gesprochen, wie ich sogleich in den ersten Jahren meinen eleganten Kleiderschrank, der mich roth im Modekalender unterstreichen sollte, abgedankt und nichts mehr angezogen habe als einen platten Ueberrock und unter ihm wenig von Betracht. Ich beschwöre dann wieder, daß sich auf der Erde in jedem Beisammenleben der Kopf erschöpft, Witz und Phantasie und Verstand; nur aber nie ein gutes Herz, das eine ewige Quelle ist, und ich tadle es, daß wir für die Ehe nicht dem letztern zuerst nachjagen. Ich erzähle dir's im Feuer, daß diese gute Hermine das einzige Wesen ist (außer noch einem), dem ich von meinen heimgegangnen Eltern so viel

Digitized by Google

und lange erzählen darf als ich nur will, dem ich aber auch theilnehmend zuhöre, wenn es sich über die Verwandten seines Herzens liebend ergießet.

Fehler freilich hat jeder Verfasser; und die Gute wird es dir zwar nicht sagen, aber ich, daß ihr Ehekonsort sonst (jetzt fast gar nicht) mitten im dichterischen Feuer leicht anderes fieng und daß er da (wiewol übrigens ein Lamm) beträchtlich aufprasselte; inzwischen hat er sich sehr geändert und gibt bei seinen schöpferischen Sturmwinden, wie Hausväter bei andern, mehr auf Feuer und Laternen Acht. Die Scholastiker sagen, dem Himmel sei das Sitzen und Stehen und jede Kleinigkeit einer Person im Zölibat gefälliger als die größten Tugenden einer verehelichten — wahrhaftig ein Ehemann ist der leibhafte Himmel; aus fünf Haaren, die ihm die Verliebte zu einem Ringe steuert, macht er mehr als aus einem Kopfe voll grauen, den eine Frau durch Sorgen für ihn aufsetzt. —

Endlich kommt Licht, und ein Kind ums andere bringt sein Tafelzeug, und zuletzt setzen wir uns mit dem hungrigen geschwätzigen Siebengestirn zu Tisch. Nur Kinder und Geliebte sind die senk- und wagrecht tiefen und auslaufenden Wurzeln, womit man sich fest und nährend an die Erde klammert. Ich hoffe, du sollst bei diesem Triklinium oder petit souper auf mehr als eine Probe der warmen zarten Aufmerksamkeit gerathen, womit dir das schöne Herz meiner Hermine stille Achtung und Liebe ausdrückt. Ist's aufzutreiben am Andreastag, so schaff' ich Ackersalat oder Rapünzchen (valeriana locusta) herbei, weil mir (aber besonders im Februar) bei diesem Kraut immer ist, als hab' ich den Frühling an der Gabel. Vorschneiden mußt du.

Digitized by Google

Und nun laſſ' uns, wenn du ſatt und froh biſt, aufſtehen und das Konzert nicht verſäumen, das die ſieben kleinen Weiſen geben wollen. Der Kapellmeiſter ſetzt ſich als Klavieriſt an ein altes Zymbalon und hämmert ein Arioſo — einer von den Jungen iſt der erſte und letzte Violiniſt — Hans der Philoſoph ſtreicht, weil er wie ſeine ganze Gewerkſchaft etwas unbeholfen iſt, blos den Baß mit ſeinem Orpheus-Arm — und der Reſt ſingt, von der ſchönen Vorſängerin, der Mutter, angeführt. Ach wenn du ſo den alten guten Hausvater im Zirkel ſeiner unſchuldigen Ripieniſten ſiehſt, die noch nicht fühlen, was ſie ſingen und geigen — und wenn du die ſanfte blauäugige Sopraniſtin Chriſtine an der Hand haſt und meine Roſinette ein Paar kleinere Diſkantiſtinnen — und wenn ſo viele theuere kleine Stimmen immer mehr mein Herz umſtricken und fortziehen, ſogar das vor mir auf dem Baſſe ernſt arbeitende Spielmännchen — und wenn ich immer die ſehnſüchtigen Augen gegen die runden Roſengeſichterchen und gegen dich und die Mutter aufſchlagen muß — und ich merke, daß uns bald die Rührung überwältigen wird — und wenn die feuchten Augen die Noten ſchwer ſehen, und ich lieber aufhöre, und die Mutter die nächſten Kinder küſſet, und du deine holde Kleine — und wir naſſe Augen haben, ohne daß die guten Kinder begreifen, was uns fehlt! — — welche Stunde, lieber Otto, für drei Menſchen, die verbunden ſind! Und du, Allgütiger, der du ſie in deiner Ewigkeit haſt, ſollteſt du ſie verſagen? —

Digitized by Google

Sechste poetische Epistel.

Ich als litterarischer Jubilar — und als Greis

Leipzig, im Nachsommer 1798.

Ich schreibe mich, Lieber, der doppelten Abreise sowol aus Leipzig als aus der Kugel, worauf es liegt, immer näher. Ich stehe in dieser Epistel nun schon im Oktober des Lebens vor dir, mein Laub färbet sich, hängt aber noch, und der stumme Nachsommer zeigt Gespinnste und Nebel auf der Erde und blauen Aether oben. Mach' aber mit mir die Obstkammer dieses Herbstes auf und betrachte die kleine allgemeine deutsche Bibliothek sammt den Supplementen, die ich in diesem kurzen Leben zusammen geschrieben habe.

Ich läugne nicht, ich hätte tausend Mal lieber statt der mäßigen Regimentbibliothek, die ich drucken lassen, eine alexandrinische gemacht. Aber die Sündflut macht das jedem Autor unmöglich. Sie kürzte das Leben der Menschen ab bis auf einen Stummel, den sie ihnen ließ, und mithin auch das Schreiben derselben; und wenn ein solcher Lebens-Fragmentist wie Voltaire im 80sten Jahre und Bande steht und angefangen hat: so wird er aus

der Erde weggejagt und ſpringt, noch beide Hände voll Samenkörner, ins Schattenreich hinein.

Zum Unglück erhält ſich kein Autor auf der deutſchen Lethe flott, der ſie nicht befährt auf einigen von ihm gefüllten Bücherbretern ſitzend; mit Einem Bändchen (wie etwa Perſius oder Virgil) ſchöſſ' er den Augenblick auf den Grund hinab; wie Holz zu Boden ſinkt als Sägeſpahn. Gleichwol werden die europäiſchen Publikume verdrüßlich, wenn ein Autor in jeder Meſſe ausſieht mit der Ladenſchürze und ein neues Kauffahrteiſchiff ausladet und feil hat. Hingegen wenn er begraben iſt, ſo nehmen ſie Beſen und überfahren ſein Muſeum wie eine Goldarbeiterſtube und kehren die zerſtreueten Papierſchnitzel zuſammen, damit's ein mäßiges Bändchen wird, ein posthumum. Du kannſt dir's erklären. Denn der Menſch ehret (nach Jakobi) nur das, was nicht nachzumachen iſt; bei dem erſten Theile eines originellen Buches begreift niemand, wie ein folgender nur möglich ſei; je öfter nun aber ein folgender kommt, deſto mehr leuchtet uns die Möglichkeit des Machens und alſo des Nachmachens ein. Das Grab hingegen iſt der Iſolierſchemel der Werke; es wird ein abſondernder heiliger Zauberkreis auf ewig um ſie gezogen. —

Aber zur Sache! Ich finde, daß unter den Denkwürdigkeiten meines Alters vielleicht das Autorjubileum, das ich da beginge, die größte ſein würde. Ich bin ganz entſchloſſen dazu. Magiſter, Päbſte, Univerſitäten, Schulen, Eheleute jubilieren häufig; warum ſollen Autoren nichts machen? — Und da ich zum Glück ſchon Anno 1782 in meinem zweiten akademiſchen Jahre die grönländiſchen Prozeſſe ſchrieb und Anno 1783 die Akten inrotulierte: ſo qualifizieret mich ja ſchon mein

Digitized by Google

69stes Jahr — welches meines Erachtens nicht schwer zu erleben sein kann — zum Jubel-Autor.

Anno 1832 werd' ich demnach in den litterarischen und in den Litteratur-Anzeiger eine kurze Beschreibung des Jubels unter dem Titel: Jubelseniorat des Verfassers des Jubelsenior in jedem Fall einschicken — es müßte denn sein, daß ich schon etwas Besseres wäre als ein Mensch und ein alter Mann. In der Anzeige entschuldige ich mich mit nichts vor dem Lesepublikum, daß ich dasselbe nicht zur Jubelfeier eingeladen, als mit der Unmöglichkeit. Ich bitte, wo könnt' ich nur solche Leute und ihre Bedienten und Pferde, wenn ich auch Noahs Kasten hätte, unterbringen und stallen die mich ganz gelesen — oder gar die, die es nur halb oder flüchtig gethan? Und gesetzt, ich hätte einen freien Platz so groß wie Deutschland für diese zuströmende Welt: so müßt' ich doch einen viel größern geräumigern für die ankommende Nachwelt miethen, in deren Lesewelt ich zirkuliere, so daß ich die ganze Primarversammlung auf einen auswärtigen Planeten bestellen müßte wie der Saturn ist — und wahrhaftig nach dem Tode, wo man die Nachwelt so gut als die Vorwelt kennen lernt, kann hierin viel geschehen.

Aber eingeladen werden außer den Verlegern noch meine Rezensenten, und — was auch Rezensenten sind — die Redaktörs schweigender Zeitungen und die jedes Redaktörs, der das Journal allein schreibt, gleich der Bibel, die Spinoza Einem Verfasser beimisset. Die Jubelschrift gibt die Namen an. Die Nachdrucker hab' ich nur invitiert, damit sie aus eigenen Beuteln Jubelmünzen unter das Volk auswerfen — welches die Schelme gern thun werden, sobald ich ihnen ein scharfes Pasquill auf sie selber assekuriere und verspreche, wofür ich nichts

Digitized by Google

verlange, so daß es so viel ist als druckten sie es nach, und noch dazu mit Recht. — In der Jubelschrift liefer' ich eine Jubelrede in extenso, die auch hier geliefert wird. In dieser Jubelrede beruf' ich mich auf die sonderbar erfüllten Weissagungen, die ich in der „sechsten poetischen Epistel" soll von mir gestellet haben. Ich muß sie aber hier erst stellen; ich wahrsage hier nämlich, daß ich, wie Alkuin, 40 Jahre lang mit derselben Feder schreiben werde, nämlich in demselben Styl. Es ist unsäglich, was ich in 84 Jahren von heute an bis zum Jübileum wieder werde gelesen haben; leider ungleich genug den jetzigen Autoren, wie an Talent, so auch darin, daß sie sich der frugalsten Geistesdiät unterwerfen wie Schwangere der leiblichen, beide damit sie das Kind leichter zu gebären haben, wenn es mager geblieben. Mit den Jahren und Ideen werden nun freilich — da ich den ganzen Tag mit Hochzeittexten und Brautfackeln am Traualtare stehe, und nichts thue als Ideen kopulieren — die Soldaten- und Priesterehen und die Ehen im verbotenen Grade zwischen besagten Gedanken so anwachsen und sie alle so unter einander verschwistern und verschwägern, gleich europäischen Höfen — daß im ganzen Kopf für Geld kein geschiedenes Ideen-Paar zu erfragen ist, und daß ich in lauter Gleichnissen rede, fluche, bete und zanke. — Allein da ein Autor leicht wissen kann, was er sagt, aber nicht, was er gesagt hat in frühern Werken: so werd' ich oft manche Gleichnisse wie Erisichthon seine verwandelte Tochter, mehr als ein Mal auf den Markt treiben, weil ich mich unmöglich den ganzen Tag lesen und so viele Trillionen Gleichnisse memorieren kann. Jeder Leser, der mir solche Duplikate oder parziale zweite Auflagen berichtet, wird mich bei totalen zweiten Auflagen ungemein verbinden und verbessern.

Im Lebens Vendimiaire muß ferner mit der Herrschaft über sich auch der Scherz, die Ironie und die Laune höher wachsen, waren sie anders in den frühern Monaten gesäet. Auch der Wohlklang des Styls gewinnt viel. Die Gedankenstriche fahren von selber aus der Feder, ohne langes Denken. — Aber manches andere blühet ab oder stirbt aus. Der Handschrift sieht man es an, daß man schon vieles und flüchtig geschrieben, die wankende Hand nicht einmal gerechnet. In den — — — gehet man so sichtbar zurück; das — verbuttet und verschimmelt auch; und wie ist's mit — bestellt *)? —

Ich bin wieder bei der in den litterarischen Anzeiger kommenden Jubelschrift. Mit Vorbedacht zieh' ich dir aus ihr weder die verschiedene Ehre aus, die man am Jubileum theils mir anthat, theils ich den Gästen — noch das ländliche Mahl, ganz wie es in einer Gesnerischen Idylle gemolken und gesäuert wird — noch das Fußgestell aus Werken, die mir theils abgestohlen, theils geschenkt, theils zugeschrieben **) worden ohne Schenken

---

*) Ich halt' es für weltklug, diese Retrogradazionen eines kleinen Erdkörpers nicht anzuzeigen, weil ich sonst irgend einen groben Gesellen stutzig mache, daß er ein künftiges Werk von mir lieset und nachher in der Rezension bemerkt: „das Alter guckt schon aus dem sonst trefflichen Werke heraus, und den Verfasser scheinen jene herrlichen Gaben allgemach zu verlassen, die er hatte, zu ꝛc.“

**) Nicht den Lesern, sondern den Käufern hab' ich es zu sagen, daß seit den Mumien kein Buch von mir ist oder sein wird, dem nicht mein Name vorsteht. Zarte buchhändlerische Seelen hoffen die Hanswürste, die im Mittelalter der Kaufmann als Aushängeschild und Zeitungaviso seiner Waare mitbrachte, durch Ankündigungen zu ersetzen, die außer den gewöhnlichen Lügen noch die enthalten, daß ich die Waare geschrieben. Freilich wollen sie mir durch das Fremde, was sie mir zuschreiben und schenken, das Eigne erstatten, was

— noch kleinere Jubelfeierlichkeiten, weil ich dabei die seit Jahren an mich eingegangnen Briefe anführen müßte, die ich zusammengeschnürt vorzeigte und auf denen, wenn Sulzer das Schlagen gelehrter Bildnisse auf Münzen wünscht, die aufgepreßten Siegel gleichsam Medaillen für den Autor sind — noch tausend andere Dinge, Wichtiger scheint mir die Jubelrede, die der Jubilar an die Rezensenten hält und die ich aus der Jubelschrift in extenso nehmen kann. Der graue Jubelredner tritt nach einigen guten Diskursen über Druckfehler und über die Ausgaben seiner opera omnia und nach dem Kontrakte über die letztere, zufällig oder absichtlich unter die wie ein Krater oder eine Kanzel aufgeschlichteten Werke — in der That sind sie sein Mezzovo *) — und er hält aus dem Stegreif folgende kurze Abschied- und Erntepredigt an diejenigen Gäste, die ihn rezensiert:

„Statuere, meine Herren, quis sit sapiens, vel maxime videtur esse sapientis, sagt unser Cicero, oder verdeutscht: Ein Rezensent, der einen Verfasser lobt und malt, meint sich auch mit."

„Gehörten freilich einige von Ihnen zu den damaligen **) kantischen oder fichtischen Idealisten, so hätten diese Grund, sich, die Wahrheit zu sagen, für die einzigen Menschen von Kopf anzusehen und den Rest für gar nichts. Ein guter Idealist senket, er mag uns so viele unbekannte X für U machen als er will, stets den Pum-

---

mir andere stehlen, es seien ganze Personen oder einzelne Reden. Aber letztere sind besser; hier trägt man meine Sünden, dort trag' ich fremde.

*) So heißet der Parnas jetzt.

**) Jetzigen.

penſtiefel in ſich hinab und ſchöpft alles aus ſich herauf, die phyſiſche Welt und mithin auch die nur in ſie eingefleiſchte fremde geiſtige. Der Idealiſt entwickelt das Auge und mithin alles, was er damit ſieht, aus ſich und folglich jedes Buch, das er blos wie ein Träumer zu leſen glaubt, indeß er's wirklich ſelber macht. Den Stolz, den daher ein Idealiſt damals *) haben konnte, goutiert' ich ſo ſehr, daß ich meines alten Leibgebers Ausſpruch hierüber noch jetzt unterſchreibe und herſage: " „Wie da „der ächte Idealiſt alles ſelber macht, alle Sterne am „Himmel und die phyſiſche und gelehrte Welt: da er die „Werke der beſten Autoren geſchrieben, vom Homer bis „Göthe; und da er keine herrliche Zeile loben, exedieren „und überſetzen kann, die er nicht eben darum ſelber „gemacht: ſo wär' er ja ein Narr, wenn er ein mit „tragbaren gelehrten Welten und Meuſel'ſchen Deutſch„landen ausgepolſtertes Ich, er der Muſenſitz der Muſenſitze, er, der den Magiſterhut nicht auf, ſon„dern in dem Kopfe hat, und den Kopf nirgend als „wie die inkorporierten Weisheitzähne und den philo„ſophiſchen Bart und Mantel nur in ſich — ein Narr, „ſag' ich, wär' der ganze Gott, wenn er eine demüthige „Haut wäre und nicht geradezu ſagte: alles was ich lobe „und lerne, ſchaff' ich und lehr' ich eben dadurch, und ich „möchte den ſehen, der neben mir exiſtierte geſchweige „brillirte."

„Freilich wirft ein ſolcher Univerſalmann (aus ontologiſchen Gründen) keine Fehler vor als ſolche, die er eben ſelber macht."

„Alle höflich!" „antworten närriſch die Berg-

*) Jetzt.

Digitized by Google

leute, wenn man fragt, wie es mit ihnen steht. Diese Antwort kann kein Redaktor über seine 70 Jünger geben. Schon Jugend an und für sich ist grob; aber noch mehr eine humanistische, sogar im Alter; und zwar darum 1) weil der Geist der Alten auf jeden kräftigen Menschen, er sei ein Weltmann oder ein Künstler, tiefer wirkt, als auf die Linguisten, die nur den Körper suchen, 2) weil ihr linguistisches Studium ihr kleines Auge noch mehr eingränzt, 3) weil Leute, die etwas treiben, was wenige können, desto mehr entscheiden und stolzieren, so klein ihr Treiben sei, 4) weil der Mensch sich mehr eines Sprach- als Denkfehlers, mehr eines grammatikalischen als moralischen oder logischen Fehlers, so wie mehr eines körperlichen als geistigen annimmt und schämt, und zwar darum, weil die Fehler der erstern Art unwillkührlich, die der letztern aber willkührlich und also leicht abzulegen scheinen, 5) weil von jeher keine Hähne so erbittert kämpften als die humanistischen mit Federmessern *) bewaffneten, wenige Neuere wie Scioppius, Burmann, Klotz und die beiden — Skaliger ausgenommen." —

„Ich bin schon ein alter Mann; von Ihnen hingegen können die meisten die Unsterblichkeit erleben, die Sie mir, sei es auch nur durch Schweigen **) zugewandt; —

---

*) Die englichen Streithähne werden so bewaffnet.

**) In Deutschland gibt es drei Publikume oder Publika, 1) das breite fast ungebildete und ungelehrte der Lesebibliotheken, 2) das gelehrte, aus Professoren, Kandidaten, Studenten, Rezensenten bestehend — 3) das gebildete, das sich aus Weltleuten und Weibern von Erziehung, Künstlern und aus den höhern Klassen formt, bei denen wenigstens Umgang und Reisen bilden. (Freilich kommunizieren oft die drei Kollegien). Der Verfasser dieses ist dem dritten

Digitized by Google

denn wie der dreitägige Tod Christi einem ewigen gleich galt, so steckt in einer dreitägigen Unsterblichkeit jetziger Autoren die längste. Ich spreche freilich nur von der Unsterblichkeit unter Sterblichen; die längere unter Unsterblichen fängt erst an, wenn die Augen brechen."

„Noch ein Wort: Nach diesem Jubeljahr hoff' ich, nicht ohne allen Geschmack zu schreiben. Ich hätt' es früher gekonnt, wenn ich zur Apoplexie mich entschlossen, oder wenn ich, wie Ludwig XIII. von Frankreich, auf Befehl seines Arztes Bouvard, in einem Jahr zu 215 Purganzen, 212 Lavements und 47 Aderöffnungen gegriffen hätte; ich wäre dann kapabel geworden, so ordentlich und nüchtern zu schreiben wie ein vernünftiger Mann im N. Anzeiger. Inzwischen da das Alter selber eine Krankheit ist, und eine asthenische dazu: so ist noch schöne Hoffnung da und wenig verloren. Und warum soll ich nicht mich mit der Hoffnung trösten, daß ich einmal eben so glücklich sein kann wie mehre Köpfe, die wie andere Vulkane nach den Flammen und der Lava doch zuletzt Bimssteine auswarfen, welche leicht waren und womit man polieren konnte?" —

„Was scherz' ich? Nah' am Meer der Ewigkeit will in dasselbe der Mensch, wie andere Flüsse in ihres, mit schiffbaren Armen voll Gaben fallen. Ich habe vor Jahren, da ich diese Jubelrede in „J. P. Briefen ꝛc."

Publikum den einzigen Dank schuldig. Inzwischen behandelte ihn doch das zweite immer so wie das erste. Daher er dem zweiten einen Dank abzutragen glaubt, wenn er einmal alle öffentliche laute Urtheile über sich sammt den Namen der guten stillen Zeitungen sammelt, sie vergleicht und sie der Nachwelt mit Reflexionen überliefert, worin er zu erweisen meint, daß das gelehrte Deutschland noch nicht arm an ächten Gelehrten sei.

Digitized by Google

schreiben wollte und vorher die Abhandlung über das Träumen, den heutigen Tag geträumet; — ich sah mich anfangs in einem Glaskasten aus Wien als einen heiligen Leib gebracht, den man bald für den h. Paul bald für die heilige Laurenzia, die Schirmvögtin der Bücher und Kenntnisse ausgab — dann sah ich, (es ist ganz so wild als ein Traum sein kann) mich in meinen Kupferstich verwandelt, vor dem die Zeit stand und hinter ihrem Rücken ins Tintenfaß tunkte und wagrechte Linien durch die Stirn, d. h. Runzeln zog — Auf einmal stand ein Skelet an einem verhangnen Pfeilerspiegel, dem ein unverhüllter gegen über hing. — Plötzlich fuhr die seidene Hülle auf — und beide Spiegel gaben einander ihre unermeßliche zurückkriechende Gestalten-Kette, und jede Unendlichkeit wiederholte sich und die fremde — und die zwei dunkeln einschwindenden Reihen schienen die Nachwelt und die Vorwelt nachzubilden — — was war es? — ein Traum! Aber in der kältesten Stunde des Daseins, in der letzten, ihr Menschen, die ihr mich so oft mißverstandet, kann ich meine Hand aufheben und schwören, daß ich vor meinem Schreibtisch nie etwas Anderes suchte als das Gute und Schöne, so weit als meine Lagen und Kräfte mir etwas davon erreichen ließen und daß ich vielleicht oft geirret, aber selten gesündigt habe. Habt ihr wie ich dem zehnjährigen Schmerz eines verarmten, verhüllten Daseins, eines ganz versagten Beifalls widerstanden und seid ihr, bekriegt von der Vergessenheit und Hilflosigkeit, so wie ich der Schönheit, die ihr dafür erkanntet, treu geblieben?“

Was geht mich die Jubelrede mehr an? Ich sage das: nur ein Mal wandert der Mensch über diese fliehende Kugel, und eilig wird er zugehüllt und sieht sie nie wie-

Digitized by Google

der; wie, und er sollte der armen so oft verheerten und vollgebluteten Erde nichts zurücklassen als seinen Staub oder gar versäctes Giftpulver und Verwundete? — O wenn einer von uns eine Tagreise durch irgend eine stille Welt am Himmel, durch den milden Abendstern oder den blassen Mond thun dürfte: würd' er da, noch dazu wenn er ferne Seufzer hörte oder vergossene Thränen fände, sein eiliges Durchflichen mit herumgelegten Selbstgeschossen und ausgestreuten Dornen bezeichnen und nicht vielmehr, falls er könnte, mit irgend einer geöffneten Quelle, mit einer zurückgelassenen Blume oder mit was er zu erfreuen wüßte? — O es sei immer vergessen von der ganzen Zukunft, was ein sanftes Herz wollte und that; wenn es nur unter dem Handeln sagen kann: nach langen langen Jahren, wenn alles verändert ist und ich auf immer verflogen oder versenkt, da wirst vielleicht die Hand der Zeit den Samen des kleinen Opfers, das ich jetzt bringe, weit von mir und meinem Hügel zu irgend einer Frucht oder Blume aus, und ein mattes Herz wird daran erquickt und schlägt voll Dank und kennt mich nicht. —

Mein Jubiläum ist aus; — aber jene Hoffnung ist eigentlich das rechte. —

* * *

Ich brach diese Epistel, die mit der Schilderung des Alters schon die Geschwätzigkeit desselben zu verbinden scheint, heute früh ab, um zum letzten Mal (weil ich morgen reise) die englischen Anlagen um Leipzig, unter der freundlichsten Herbst- und Morgensonne beklommenselig zu durchgehen. Ich habe dir diese Sommer- und Sonnenseite der Leipziger Landschaft, die Winter-Villegiatura der Einwohner und Einwohnerinnen, die in kal-

Digitized by Google

ten Tagen da stets zum Luftbad als Badgäste zusammentreffen, oft genug gezeichnet; und Leser, die da waren, kennen sie ohnehin. So viel ist gewiß, ich kann nie in diesem so rein-entworfenen Naturgarten voll Gärten, Rasenplätzen, Wäldchen, lichter und dunkler Stellen herumirren, ohne auf den Schöpfer desselben *) Jubelmünzen zu schlagen d. h. ohne immer zu sagen: habe recht Dank:

— Aber die Malerei des Stilllebens des Alters, wovon ich eben aufgestanden war, setzt' ich im Makschieren sonderbar wieder fort. Ach ich wurde ja von jedem Baume darauf gebracht! Die Sonne gieng herbstlich tief — ich stand auf einem künstlichen Berge des Gartens es war eine Sternwarte für mich, und der ruhige Himmel breitete sich unten auf dem Boden aus — das Getöse und Geläute der Stadt schlug in die Stille herein — ich sah hinunter über die langen Kreuzgänge aus Gipfeln und die glänzende beseelte Ebene und über das holde Wasserstück mit seinen Schwanen und mit den Spiegelbildern der vorbeigehenden Strandbewohner und mit dem nachgemalten tiefern Himmelblau und über die bunte Brücke (das Zeichen der irrdischen Flucht) und über die Trauerweiden mit hängenden Armen — und ich dachte an den Frühling dieses Jahres, wo ich alles zum ersten Mal genoß und an die Nachtigallen, welche damals auf den Bäumen an der Brücke schlugen; und die Frühlingmorgen feierten wieder die Maienfeste in meiner Brust: da dacht' ich zwar bewegt, es ist wieder vorbei und es kommt mir lange vor; aber ich sagte mir auch: „dein Erinnern nimmt ja jährlich zu; sonst mußte ein

*) Bürgermeister Müller.

Tag ein Paar Jahre weit zurückgewichen sein, um sich zu verklären, jetzt gehst du kaum einige Schritte vor einem kalten hellen Thautropfen vorbei, so kannst du dich umsehen und er glänzet herrlich bunt in seiner Blume nach.“ Wie muß erst ein sechzigjähriger Kopf mit Erinnerungen, den Votivgemälden unsers Herzens, vollgehangen sein! — Wenn also die Jahre kommen, wo der graue Mensch an einem schönen Frühlingtag ins Freie geht, blos um den alten Körper zu wärmen und zu regen, ohne alle vorige Absichten und Aussichten auf eine ins Unabsehliche hinausblühende Zukunft voll Avantüren und Länder; wenn diese kalte, aber rühige Zeit kommt: so wend' ich meinen Kopf nur rückwärts in dieselbe magische Perspektive, aus der ich noch dazu herkomme und das alte Herz sonnet sich an der tiefen Wintersonne. Wie an Menschen, die einem frostigen Wind entgegen gehen, so sieht an Alten das Gesicht bleich und eingewurzelt aus; kehren aber beide es um, so wird es warm und blühet wieder roth. Plattner sagt: wir haben nur ein Gedächtniß für die Freude, nicht für den Schmerz; ich sage, wir haben für beide dasselbe Gedächtniß — ja wir haben ein stärkeres für das Fehlschlagen der Hoffnungen als der Besorgnisse — aber nicht dieselbe Phantasie; diese mildert und verklärt, also zieht sie auch um den Schmerz den Regenbogen.

Alle Glieder veralten am Menschen, aber doch nicht das Herz. Mit jedem Jahr werd' ich meines jünger und weicher schreiben. Wenn ich Jünglinge sehe, werden sie mich so gut, wie jetzt die Kinder, mit ihren Rosenfesten laben und ich werde ihnen zurufen: o feiert sie nur recht hinaus, bis der Morgenstern am Himmel steht, aber erhitzt und erkältet euch nicht!“ — Und meine guten

Jugendfreunde, die mit mir denselben Blumengarten des Lebens gemeinschaftlich bewohnt haben, ach wie können sie mir in der kalten Jahreszeit im Garten, wo schon mancher unter seinem Bette liegt, begegnen, eben so gebückt von der Zeit wie ich, ohne daß mich diese zurückgebliebnen Frühlinge meines Daseins bis tief ins Herz erleuchten und erwärmen? — Und an Frühlingtagen und an Geburttagen will ich den Mumienkasten öffnen und die alten Briefe und meine Antworten lesen und mein ganzes Herz wird sich jugendlich erfüllen, und ich werde mit nassen Augen sagen: hab ich nicht eine ganze Ewigkeit vor mir zur Liebe?

Und wenn, wie im Haydn'schen Konzert *), ein Konzertist um den andern sein Licht auslöscht und mit dem Instrumente hinausgeht und ich etwan der Kontrabassist sein soll, der zuletzt spielt — ach nein, ich werde schon eher mein Licht ausblasen und die Noten einstecken; aber wär's auch; wir kommen doch alle, wie im Haydn'schen Stücke, mit unsern Lichtern wieder. — —

Lebe wohl! Ich danke dir, daß ich dich bis hieher habe zum sanften Begleiter wählen dürfen. Ich packe jetzt auf Morgen ein und nehme Abschied von so mancher Seele, die ich liebe. Sonderbar wirret sich jetzt Gegenwart und Zukunft, Reise und Alter durch einander. — Und doch liegt der Abend draußen so hell-roth um die Welt! — Und nie lieg' er anders um deine, Geliebter! —

*) Als Esterhazy seine Kapelle entlassen wollte: machte der geniale Haydn eine Symphonie, worin ein Spieler nach dem andern am Notenpult das Licht auslöschte und fort gieng, bis zuletzt nur der Kontrabassist übrig blieb; der's auch so machte. Dieses rührte den Fürsten so, daß er die Kapelle restituierte. Dazu machte Haydn wieder eine Symphonie, worin in umgekehrter Ordnung einer um den andern eben so kam.

Digitized by Google

Siebente poetische Epistel.

Das Ende.

Unterwegs 1798.

Ihr guten Leser, die ihr vom unbekannten einschlafenden Menschen doch den fortsprechenden Autor erbet, schauet leicht meinem kleinen Schachspiele mit mir selber zu bis zum Umlegen der letzten Figur. — Ich kann und will in dieser Epistel nicht an die Menschen denken, die ich in den vorigen aufgeführt. — —

Ich fuhr heute am Morgen einsam aus Leipzig über den entvölkerten Markt, wovon die hölzerne Budenstadt in der Stadt nach der Messe schon abgetragen war. Ein Mensch, der sich aus dem lebendigen Kreise eines Ortes ablöset, verlässet nicht den letztern (denn dieser merket keinen Abgang) sondern einen alten Lebens-Ziklus, den er nun gegen einen neuen umtauscht, unterwegs ist er ledig, einsam und nichts. — Meinen Wagen begleitete in der Stadt — ob wir gleich schon Abschied genommen — vom Weiten ein guter Jüngling *), den ich herzlich liebte: bleibe so schuldlos wie du bist, reiner heller Mensch, und lese immer diese Zeile so wie jetzt! — Draußen lief die ebene lange Straße durch eine Baumschule auf beiden Seiten gleichsam in den blauen kalten stillen Himmel des Herbstes hinein — ich stieg aus und

*) Paul Thieriot.

Digitized by Google

irrte dem schleichenden Wagen nach — o war ich nicht so oft auf diesem Weg an schönen glänzenden Morgen und Abenden sanften Freuden entgegengegangen und der Hoffnung, ihn zu wiederholen? — Der Herbst dampfte glänzend am Umkreise der Erde — ich schauete mich um und zwischen den Thürmen standen die Rauchsäulenfarben trunken vor der malenden Sonne wie aufrechte Morgenröthen über der Stadt — — Es gehe dir wohl, menschenfreundliche Stadt! Und dir, geliebter Weiße,*), bleibe die Jahreszeit deines Lebens so warm und hell wie die jetzige und wie dein Herz!

Später in der einsamern Ferne und in der leeren Ebene ohne Berge dacht' ich an den Inhalt dieser siebenten poetischen Epistel, aber recht froh. O warum darf man nicht unter dem blauen Himmel, auf der grünenden Erde, ja die wie ein Krankenstuhl, zugleich unser Tisch, unser Sitz und unser Bette sein kann, vor der großen Natur die sinkenden Augenlieder schließen? Schlafen nicht Kinder am liebsten neben der schirmenden Mutter ein? —

Unter allen Episteln ist keine ihrer beschriebenen Stunden so gewiß als diese meiner letzten. Ja die andern können lügen, nur diese nicht. Wenn's inzwischen jenes ist, ich meine wenn das Schicksal meinen Milchtopf wie in der Fabel umstößet: so hab' ich wenigstens, eh' es geschah, den Topf und den Traum gehabt; und nachdem es geschehen, hab' ich noch mehr als die Erfüllung. Ich kenne dich, Leben, und nehme dich überall ganz; du bist ein Sousball in Paris, worin man nicht den ganzen Ball zu bezahlen braucht, sondern einen und

*) Ich meine den liebenswürdigen Verfasser der vortrefflichen Amazonenlieder, des Kinderfreundes ꝛc.

den andern Tanz, wofür man wenige Sous gibt — Du bist eine Kreuzerkomödie in Baiern, die man nicht ganz auszuhören braucht, sondern aus welcher man sich, da sie immer währt, für seinen Kreuzer seine Szene wählt und dann fortgeht, indeß andere bleiben und kommen. —

Ich könnte eigentlich an der Unsterblichkeit versterben, wenn ich wollte oder dürfte; — ich hätte unter dem Schreiben weiter nichts nöthig als (da mein Gehirn wie ein Glas, worein man schreiet, mit jeder Seite der redenden Seele stärker nachzittert und ich immer bei einem Feuer aufhöre, womit ich wünschte anzufangen,) ich brauchte nur, sag' ich, fortzufahren mich aus einem Zeitalter ins andere zu schreiben, aus dem eisernen ins erzene, daraus ins silberne, dann ins goldne und endlich in die Ewigkeit. Denn ich kenne den Tod, er würde sogleich — er passet darauf —, so wie der Jäger aus der Schwinge eines Raubvogels eine Feder reißet und ihn damit am Genick ersticht, aus meinen Fittichen eine nehmen und mich erspießen; aber darauf kann er warten. —

Inzwischen tritt er am Ende doch herein, ohne zu fragen; trieb' er nur nicht, wie die Sternkundigen, sein Werk in langen, langen Nächten. Und gleichwol — dauert denn die längste Nacht bei uns länger als sechzehn Stunden und zwei Minuten? Gesetzt, sie kehre ein paar Mal um: so bricht doch nachher ein Morgen an, dessen Aurora von einer Milchstraße zur andern brennt. Der Sterbliche, der über die Länge irgend eines Drangsals wimmert, hat ja diese eben schon verwunden und zurückgelegt, und er zagt nur vor einer Zukunft, die eben darum leichter kurz ist als lang.

Das Alter, besonders das eines gesunden Autors beschließet sich gewöhnlich mit dem Nervenschlage, der

Digitized by Google

dem schnellen Zerspringen gleicht, womit eine Sonnenblume alle ihre Blüten erweitert. Diesen Zauberschlag, der diese Welt in die andere verwandelt, setzt der vortreffliche Darwin *) in die zwei Aequinokzien, worein auch beide Bücher-Messen fallen. Ich fand aber an mir und andern das Herbstäquinokzium noch gesünder als selber den kürzesten Tag; hingegen die Frühling-Nachtgleiche ist wie die Ostermesse, ergibiger für ihn und ist zumal nach harten hellen Wintern der eigentliche Ziehungtag des Freund Hains: Und da wird er mich wahrscheinlich ziehen; zumal wenn der Winter- oder Nachwintertag (etwan in der Frühlingnachtgleiche) sonderlich heiter und kalt sein sollte, und gleichwol das Wetterglas fiele. Die mit der Muskularkraft verträgliche Nerven-Asphyrie, die gegenwärtigen Verfasser oft an Wintertagen verödet, befestigt schön Weikard's **) und Brown's System. — —

— Wie himmlisch und italienisch-dunkelblau bist du, heutiger Tag! Ich ruhe jetzt in schöner dankbarer Erinnerung an eine Familie ***) voll elterlicher und kindlicher Liebe, am romantisch-bewachsenen Ufer der Saale †) und blicke in den vertrauten Strom, an welchem ich aufwuchs und worin das träumende Kind oft seinem schwimmenden Lächeln lange nachgesehen und den ich nach so langer Zeit hier in der Ferne wiederfinde. O wie linde und weich laufen deine lieben Wellen vorüber, die ja alle

*) In seiner Zoonomie 2. B.

**) Seine „Toiletten-Lektüre für Damen und Herrn kann, einen mit dem Titelblatt abstechenden Zynismus abgerechnet, diätetisch nicht genug empfohlen werden.

***) (Hardenberg. — Novalis).

†) Bei Weißenfels; bekanntlich fließet sie auch vor Hof vorbei.

Digitized by Google

vor meinen Geliebten in Hof und vor ihren Spaziergängen vorbei gezogen sind! Sehnsüchtig und bekannt schau' ich jeder daher flatternden Woge entgegen und folge dann lange dem fliehenden Wasserringe nach und möchte die liebe Flut trinken und sie auf meine Brust kühlend sprengen. — Möget ihr nur, ihr Wellen, lächelnde Gestalten und rothe Abende nachgespiegelt haben und den breiten Glanz der Mondnacht und keine Thräne soll mit euch geflossen kommen! —

Wir würden alle den Tod schöner finden, wenn er unsere Hülle nur entseelte, nicht zerlegte — ferner wenn wir die Trauer, die uns geliebte fremde Gräber geben, nicht verwirrend in das Bild des unsrigen übertrügen — ferner wenn wir uns nicht im Leben so recht wie in einem warmen häuslichen eingewohnten Neste *) fest gesessen hätten, aus dem wir nicht gern aufwollen in den hohen kalten Himmel — und endlich würden wir den Tod verschönern, wär' er uns versagt. Ich träumte einmal, durch Swift entzündet, von einem großen Geiste, der ewig auf die Erde geschmiedet wäre;

Der unsterbliche Alte hatte alle fünf tiefe Wundenmale seines Unglücks; er war unglücklich im Frühling, weil uns dieser ewig durch eine höhere Hoffnung erfreuet und tröstet, als der runde Kirchhof der Erde erfüllen kann — er war's vor der Musik, durch welche die ganze Unendlichkeit seines Herzens wach wurde, und der er zurief: „Sirene, im langen langen Leben fand ich nichts von dem, was du aersprichst" — er war's vor der Erinnerung der hohen Liebe, die in der hiesigen Welt nur

*) Die Menschen fürchten weniger die Vernichtung als eine hohe Art des Seins. Wenn z. B. der Tod darin bestände, daß jedes Jahr ein Komet an der Erde tief vorüber flöge und die Alten und Kranken lebendig zu sich aufrisse, unter eine Gesellschaft hoher Geister: so würden die meisten Kanzlei-, Forst- und andere Bedienten nicht wissen, was sie davon haben, daß sie droben in einem fort seraphisch verfahren sollen, indeß sie unten die besten Sonntagbraten und Kränzchen und Tabakrollen wissen.

Digitized by Google

keimen und erst in der andern blühen kann — er war's vor der Sternen-Nacht, zu deren weit schimmernder Unermeßlichkeit er weinend hinauf klagte: „So leb' ich denn ewig geschieden von dir; und das große Sonnen- und Erden-Universum steht über und unter mir und der Koth einer kleinen Kugel hält mich fest" — er war unglücklich vor der Tugend, vor der Wahrheit und vor Gott, weil er wußte, in welcher Ferne sich der Erdensohn ihnen nähern kann.

Aber es gibt keinen solchen ewig von der wachsenden Nachwelt abgestoßenen Menschen, vor welchem sich immer nur die dürre Körperwelt ohne die Geisterwelt, wie vor uns die verglaſete Halbkugel des Mondes ohne die zweite voll Blumen *), vordrehte, es gibt keine fragende Brust in dieser runden Wüste, zu welcher nicht irgend einmal der Tod träte und ihr antwortete. — —

Du mußt mir auch einmal antworten! Jetzt ist die Welt so stumm! — Wie in der wühlenden Stunde des Erdbebens, wenn die Berge und Städte schwanken und das aufgeworfne Meer in hohen Wellen empor fährt, wie da fürchterlich das Luftmeer und der Himmel stille stehen und kein Lüftchen über das Getümmel weht: so liegt über diesem lauten Leben und über unsern Seufzern und über dem Toben der Völker das Geisterreich stumm und fest eingehüllt und nichts spricht mit dem einsamen Geist als er selber — — Aber der Tod wirft den tauben Körper und die dicke Erde weit von uns und wir stehen frei und hell in der lichten Welt unsers Herzens und unsers Glaubens und unserer Liebe. —

Wenn du nun kommst zu mir, letzter Genius des Lebens, so werd' ich dich, dessen schönes Angesicht und dessen glänzende Flügel so oft an meinem Schreibetisch offen standen, hoff' ich, noch

*) Einige Astronomen nehmen an, daß die von uns abgedrehte Hälfte des Mondes Auen und alles habe.

Digitized by Google

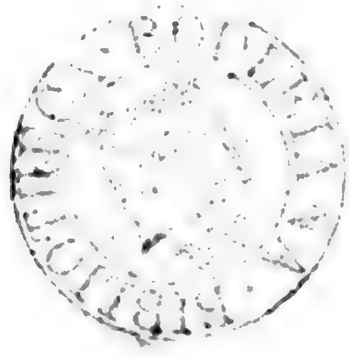
kennen — und wenn ich's nicht mehr könnte, so wäre der Irrthum nur kurz — und ich werde sagen: nimm nur hin den leichten durchsichtigen Sommernachttraum des Lebens, weiter ist nichts da! Und wenn du dann, wie wir schon bei kleinern Mysterien thun, das scheidende Auge verschleierst und wenn nur noch ein Paar Träume in der leeren Seele wohnen: o so werd' ich, wenn ich kann, segnend an euch Menschen denken — denn ich hab' euch gewiß geliebt — und es wird mich da noch schmerzen, daß du arme so oft verwundete Menschheit noch so blutige Entwickelungen zu überstehen hast. Wenn die letzte Wolke dann dichter um das Auge zieht: dann kommt, ihr Jugendmorgen und Juniusnächte, ich werde die jungen Rosen in eueren Händen schon kennen — und ihr gestorbenen Freunde tretet nahe herbei, denn nur noch das schlagende Herz steht zwischen mir und euch — und wenn dann, was das Geschick doch so vielen Scheidenden bescheerte, ein inneres Tönen und Klingen den entrinnenden Geist begleitete, so würd' er noch über diesen holden Frühling der Ewigkeit, über dieser ersten Erde weinend schweben und wünschen: lebt wohl ihr Morgen und ihr Abende, ihr reichen Thäler und Berge, ihr Sternennächte, ihr Frühlinge und du ganze liebe Erde! — Und dann hab' ich sie verloren. — O noch ruht sie so glänzend vor mir und trägt die untergehende Sonne an ihrem Herzen — der Abend brennt hinter seinen Wolken auf den Bergen — die entfliehenden Lerchen singen dem künftigen Frühling entgegen — aus den vertrockneten Auen grünen die hohen Wintersaaten mit Frühlingsprossen auf — und ich gehöre noch der erfreuenden Erde an — — o ich will in diesem Vorhof des Seins noch thun, was der Schwache vermag.

Die Sonne geht hinab — meine Reise endigt — und in wenigen Minuten bin ich an einem geliebten theuern Herzen — — es ist deines, unsterblicher Wieland!

Jean Paul's

sämmtliche Werke.

XXXVI.



Achte Lieferung.

Erster Band.

Berlin,
bei G. Reimer.
1827.

Digitized by Google

Ihrer

Königlichen Majestät

der Königin

Caroline

von Baiern

in tiefster Ehrfurcht gewidmet

von dem

Verfasser.

Digitized by Google

Allergnädigste Königin!

Durch den hohen Namen Eurer Königlichen Majestät will der Verfasser die Levana für die Mütter einweihen, wie die Fahnen des Vaterlandes durch eine Fürstin, welche sie mit ihrer Arbeit ausschmückt, eine neu begeisternde Macht gewinnen.

Verzeihen Eure Majestät die Zueignung eines Werkes, das Deutschland selber, in so fern seine Zustimme die verbesserte Auflage veranlaßte, einer Fürstin zueignet, für welche die besseren und wärmeren Stellen darin nichts sein können, als Ihre eigenen Erinnerungen.

Wenn schon in jedem tiefen Stande das Mutterherz der weibliche Ordensstern und die Sonne ist, welche den Morgenthau der ersten Thränen sanft erwärmt und trocknet: so erfreut den Zuschauer noch inniger diese Sonne, je höher sie steht und eine weite Zukunft erwärmt; und wenn eine hohe Mutter Ihr Herz gleich Ihrer Schönheit

vervielfältigt, und durch Ihr Ebenbild ferne Zeiten und Länder beglückt.

Noch höher wird diese Freude, wenn die Mutter zugleich die Mutter ihres Landes ist, und den Zepter zum Zauberstabe erhebt, welcher die Trauerthräne vor Ihr, noch ehe sie abgetrocknet ist, zu einer Freudenthräne erhellt.

Sollte die tiefe Ehrfurcht eines Unterthans verbieten, diese Freude in einer Zueignung auszusprechen?

Mit tiefster Ehrfurcht

Eurer Königlichen Majestät

unterthänigstgehorsamster

Jean Paul Fr. Richter.

Achte Lieferung.

Erster bis dritter Band: Die Levana, nebst dem Ergänzblatt der Levana.

Vierter Band: Das heimliche Klaglied der jetzigen Männer nebst der wunderbaren Gesellschaft in der Neujahrsnacht, und das Freiheitsbüchlein.

Fünfter Band: Das Campanerthal.

Digitized by Google

Digitized by Google

Levana

oder

Erziehlehre

von

Jean Paul.

Erstes Bändchen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorrede

zur zweiten Auflage.

Man gibt mit Liebe und Achtung den Lesern und Leserinnen die zweite Auflage einer Erziehlehre, wenn man das Vergreifen der ersten als einen Beweis ansieht, daß, während die kriegerischen Vesuve und Aetna ihre Feuer und Donner in einander spielten, doch das deutsche Vater- und Mutterherz Ruhe, Sorgfalt und Liebe genug behalten, um sich mit den geistigen Angelegenheiten der Kinderwelt abzugeben, so wie die Eltern diese zuerst etwan aus Feuer und Wasser rettend auf die Arme nehmen.

Möge nur die Levana dieser Theilnahme der elterlichen Liebe recht würdig gewesen sein!

Diese Auflage enthält außer den kleinen Verbesserungen, und außer den großen ortmäßigen Ein-

schaltungen einiger in zwei Zeitschriften verstreueten und anderer auch ungedruckter Erziehbeiträge, noch manche nähere Bestimmungen, zu welchen ich mich durch die Urtheile eines und des andern freundlichen Richters, besonders des jenaischen und hallischen, aufgefodert fand.

Denn kein Tadel ist wol mehr zu erwägen, als der von Freundlichgesinnten und Gleichgestimmten; nicht einmal das Lob der Feinde wiegt so entschieden vor — da es eben so oft Falle als Fallschirm sein kann —; auch will man vor einem wohlwollenden Tadler weder eignes Ja noch Nein, sondern nur die Sache beschützen.

Nur Einem kritischen Urtheilverfasser hab' ich nichts zu sagen, weil er selber nichts gesagt; wiewol schon diese Aeußerung ihm zu viel ehrend sagen würde, hätt' er sein Urtheil nicht unter die Göttingschen gelehrten Anzeigen gemischt, welche noch immer durch gelehrte den Ruhm ihres Reichthums eben so fort bewähren, als sie durch ästhetische und philosophische die Anhänge der nach langem Einschläfern eingeschlafnen Nicolai's Bibliothek so täuschend fortliefern, daß sogar ein eingeschränkter Kopf mit diesen allgemein-deutsch-bibliothekarischen Nachzüglern schon zufrieden sein kann.

Digitized by Google

Uebrigens reift der Verfaſſer dieſes weniger an fremden Verfaſſern als an eignen Kindern weiter. Leben belebt Leben, und Kinder erziehen beſſer zu Erziehern als alle Erzieher. Lange vor der erſten Levana waren überhaupt Kinder (d. h. alſo Erfahrungen) deſſen Lehrer und die Bücher zuweilen die Repetenten. Indeß Erfahrungen können, da ihre Anzahl nie bis zur Kraft beweiſender Allgemeinheit zu erſchöpfen iſt, etwas nur durch ein Gemüth ausſagen, das ihnen das Geiſtige und Allgemeine aus ſich ſelber unterlegt und ablernt. Daher können Erziehlehren bei der Unerſchöpflichkeit der Regeln und der Schwierigkeiten ihrer jedesmaligen Auswahl nur durch Anregung und Erwärmen elterlicher Liebe und eigenthümlicher Kraft beglückend und ſchaffend helfen. Jede wahre Kraft, es ſei des Herzens oder des Kopfes, kann, bei Kinderliebe, auch in der Ferne gewöhnlicher Methoden, mit Segen erziehen.

Die Menge und der Abgang der Erziehſchriften erklären ſich aus dem Umſtande, daß unter allen Aemtern das erziehende am ſtärkſten mit Amtinhabern beſetzt iſt, unter allen von beiden Geſchlechtern zugleich, von den Eltern, ja ſogar von denen, welche keine geweſen, ſo daß folglich der Erziehlehrer, nicht etwan wie ein Gottes-, Rechts- und ſonſti-

ger Gelehrter für sein Fach, sondern für alle Fächer aller Leute schreibt. — Wir Deutschen aber besonders thun theils aus Ueberfluß an Menschenliebe, theils aus Mangel an Geld, theils aus Mangel an zusammenhaltenden Mitgliedern für Kinder schreibend auf dem Papier eben das geistig, was körperlich in Paris das Kinderspital les enfants malades und in Madrid der Hülf-Klub für die auf den Gassen verlaufenen Kinder versuchen, wir wollen ihre Seelen heilen und belehren.

Der Verfasser erlaubt sich hier nur die Anführung von vier bedeutenden Erziehwerken, die er seit der Herausgabe des seinigen gelesen. — Die Lehre des Allgemeinen ohne die des Besonderen ist so gut wie die Lehre des Besonderen ohne Allgemeines ein Abweg von der richtigen Lehre, die beides verbindet; diese fruchtbringende Verbindung findet man aber in Schwarzens „Erziehungslehre", besonders in den reichen Absonder-Reihen der Gemütharten (in der 1sten Abth. des 3ten Bandes). Solcher Blumenkatalogen von Kinderseelen kann man nicht zu viele bekommen; es sind gleichsam die kleinen linnéischen Nummernzettel an den Gewächsen einer Baum- und Blumenschule. Alle unsere Fachwerke der kindlichen Charaktere aber sind so

Digitized by Google

geräumig und dadurch so wenig abtheilend, als etwan ein hohes Büchergestell mit bloßen zwei Bretern wäre. Knospen-Zeichnungen künftiger Genies z. B. haben wir fast nicht, außer erst von diesen selber, wenn sie schon Blüten und Früchte getragen; allein ein fremdes frühes Beobachten derselben würde reicher und reiner darreichen als ihr eignes spätes Erinnern; nur Schade, daß die Erzieher selten voraus wissen, welches Kind mehr wird, als sie selber. Zwar werden durch diese Unwissenheit der Erzieher nicht eben an Einem Genie die Kräfte des Geistes verwildern, verwachsen, erschlaffen — denn dasselbe (z. B. Winkelmann) bricht wie der Nachtschmetterling bei der Entpuppung durch die harte Erde aller Einengungen ohne Abnützung der zarten Flügel hindurch; — aber die Kräfte des Herzens, die es selber oft wenig zu regeln weiß, können von ungelenken Händen leicht in ewige Fehler umgebogen werden. Das Beste also wäre, daß ein Vater immer seine Kinder, wo nur möglich, (und dieß ist leicht, da er solche zu sehr wünscht) für genial ansähe und deßhalb auf geradewol Ernteregister ihrer Entwicklungen hielte.

Wie nun Schwarz in seiner Erziehlehre durch Vereinzelung in das Besondere und durch edle Ge-

müthlichkeit mehr die Mütter anspricht: so wendet sich Niethhammer im Streite des Philanthropinismus und Humanismus mehr den Vätern zu, indem er die formelle Bildung durch Sprache, als die Bildung des Ganzen, mit Recht der materiellen durch Sachen, als der theilweisen, vorschickt und vorzieht und den innern Menschen mehr durch geistiges Arbeiten als durch geistiges Füttern stärken und stählen will. Seiner schönen Feindschaft gegen die jetzige Zeit, welche durch Naturgeschichten, Bertuchische Bilderbücher und andere Sachregister des Auges die Lehrstuben zu Alpen macht, wo die Pflanze mager und klein und deren Blume übergroß getrieben wird, stimmte ich zu meiner Freude schon früher im 1sten und 2ten Kapitel des 7ten Bruchstücks vor und jetzo nach. Die Bildkraft der Philologie wird ihr eigner Beweis durch seine logisch-meisterhafte Darstellung. Nur schließet er mit Unrecht, wie es scheint, von den Mitarbeitern am Weinberge formeller Bildung den tiefpflanzenden Pestalozzi aus, der vielleicht sogar unter die Vorarbeiter gehört. Da Pestalozzi's anfängliche Ernten unscheinbar, nämlich nur Wurzeln sind, die man nicht zum Vorzeigen aufdecken kann: so unterscheidet sich sein formelles Bilden durch Ma-

Digitized by Google

thematik von dem des Humanismus durch Philologie ja nur im Werkzeug. Beide Lehrer fahren in ihrem Erntewagen demselben Ziele zu, nur aber sehen beide, einander entgegensitzend, sich und entgegengesetzte Wege an.

Graser stellt in seinem Werke „Divinität der Menschenbildung" die vier großen Hinanbildungen zur Gottheit, gleichsam die vier Evangelien, Gerechtigkeit, Liebe, Wahrheit und Kunst oder Schönheit, als die vier Erziehelemente auf. Freilich hätt' er statt der eben so ausländischen als außerirdischen „Divinität," sprach- und lebensrichtiger „Gottähnlichkeit" gesagt, zumal da die beste Erziehung, als ein zweites Nachschaffen des göttlichen Ebenbildes im Menschen, uns alle doch nur als dunstige kalte Nebensonnen der urlebendigen Welt-Sonne zurücklassen kann, die nicht höher stehen als die Erdenwolken. Der Erziehgrundsatz der Divinität zwar lag schon in dem frühern der Humanität, da wir ja die Gottheit nur im Menschen als Gottmensch finden und kennen; aber der Glanz des in der reinen Ewigkeit wohnenden Ideals wirft uns das Licht auf unseren Richtsteig heller, als die von der Zeit getrübte Menschen-Realität. — Uebrigens überrascht der Verfasser,

Digitized by Google

der dem Allgemeinſten das Beſtimmte weniger einals anwebt, am Schluſſe angenehm mit beſtimmten Verkörperungen, nämlich mit ſo praktiſchen Anweiſungen, daß man gern noch recht vielen durch Ausleeren früherer Tranſzendental-Bogen Platz und Spielraum gegeben hätte. Kann er aber nicht viele gewöhnliche weiße Bogen nehmen und uns auf ihnen eine ſo lange Fortſetzung ſeiner Unterricht-Praxis geben, als wir jetzt ſchon in Händen zu haben wünſchten?

In der „allgemeinen Pädagogik von Herbart," kann die ſchöne mit Lichtern und Reizen beſtechende Sprache gleichwol nicht den Wunſch abwenden, daß er das Titel-Vorrecht „allgemeine" nicht möchte ſo allgemein genutzt haben und durchgeführt, ſo daß der Leſer die zu weiten Formen mit ergänzendem Inhalt füllen muß. An einem Philoſophen findet man freilich, wenn er Erziehlehrer iſt, oft genug nur den Polarſtern, welcher zwar zu einer langen Reiſe um die Welt, aber zu keiner kurzen in der Welt gut anweiſet; wie denn überhaupt Philoſophen den jüdiſchen Propheten (oder auch den Wetterpropheten) gleichen, welche leichter ein Jahrhundert als ihren nächſten Todestag wahrſagen, ſo wie — wenn ich mir ein zu ſtarkes Gleichniß er-

erlaube — in der Geschichte sich auch die Vorsehung nicht an Jahren, sondern an Jahrhunderten entschleiert, und an diesen kaum, da das enthüllende Jahrhundert wieder der Schleier des nächsten wird. — Wo aber Herbart die Muskel- und Bogen-Senne des Charakters stärken und spannen will: da tritt er kräftig in das Besondere und Bestimmte hinein; und mit schönem Rechte, da sein Wort- und sein Gedankengang ihm selber einen zusprechen. Gewiß bleibt für die Erziehung der Charakter das wahre Elementarfeuer; hab' ihn nur der Erzieher, so wird dasselbe, wenn nicht anzünden, doch wärmen und Kräfte treiben. Das jetzige Jahrhundert — eine vulkanische Insel, welche glüht, treibt, zittert und erschüttert — sollte endlich vom politischen Kolosse, der jetzt auf den Ufern zweier Jahrhunderte steht, aus den Siegen über seine hin- und hertreibenden Wallfischfahrer, den Inhalt und Gehalt eines Charakters gelernt und ersehen haben; denn ein Charakter ist ein Fels, an welchem gestrandete Schiffer landen, und anstürmende scheitern. Keine glückliche Völker-Zukunft war überhaupt von jeher anders aufzubauen als von Händen, die aus Zeig- und Schreibfingern sich geistig zu Fäusten ballten. Dieß spricht jetzt schon die

steinalte Geschichte, sagt aber als eine geschwätzige Frau und Sibylle Jahr für Jahr immer mehr, und sie weiß gar nicht aufzuhören. — —

Dieser neueste, sogar mit Auslassung mancher anderer Einnahmen berechnete Reichthum an Erziehwerken erhebt unter den europäischen Völkern das deutsche zum erziehenden; und deutsche Schulen sollten, wie mehre Städte in Frankreich, den Ehrennamen, die guten, führen. Ja man könnte, so wie Lessing die unscheinbaren Juden die Erzieher des Menschengeschlechts nannte, an den Deutschen uns vielleicht die Erzieher der Zukunft versprechen. Liebe und Kraft, oder innere Harmonie und Tapferkeit sind die Pole der Erziehung; so erlernte Achilles vom Zentaur zugleich das Lyra-Spielen und das Bogen-Schießen.

Möchten wir doch überhaupt bedenken, ehe wir die Verwechslung der Seefahrer, welche oft Eisfelder für Land ansahen, umkehren, und das Land der Zukunft für Eisfeld halten, daß allen Völkern der Erde, sogar den knechtischen, geschweige freieren, die Kinderstube der Erziehung als ein Sonnenlehn und eine Freistadt der Freiheit verblieb von Zeit und Verhältniß unerobert.

Unter allen geheimen Gesellschaften und Klubs,

Digitized by Google

welche der Staat oft in bedenklichen Zeiten untersagt, werden doch die Familienklubs von so vielen Kindern, als man taufen ließ, unbedenklich geduldet. So laßt uns denn mit dem kurzen Kinderarm, d. h. mit dem langen Hebelarm die Zukunft bauen und bewegen, und unverdrossen und tapfer das Gute der Zeit erhöhen helfen, und das Schlechte unterhöhlen. Ja sogar der, für dessen Kinder die Fruchtlese zu lange ausbliebe, sage zu sich: „meine Enkel sind ja auch Menschen" und säe fort.

Baireuth, den 21. Nov. 1811.

Jean Paul Fr. Richter.

Digitized by Go

Vorrede
zur ersten Auflage.

Noverre foderte von einem guten Balletmeister außer der Tanzkunst blos noch Meß-, Ton- und Dichtkunst, Malerei und Anatomie. Hingegen über die Erziehung schreiben, heißt beinahe über alles auf einmal schreiben, da sie die Entwickelungen einer ganzen, obwol verkleinerten Welt im Kleinen (eines Mikrokosmus des Mikrokosmus), zu besorgen und zu bewachen hat. Alle Kräfte, womit die Völker arbeiten oder glänzen, waren früher als Keime unter der Hand des Erziehers dagewesen. Ginge man noch weiter, so begehrte jedes Jahrhundert, jedes Volk, zuletzt jeder Knabe und jedes Mädchen seine eigne Erziehlehre, Fibel, Hausfranzösin u. s. w.

Wenn folglich über eine Sache wie diese nur acta Sanctorum, eigentlich sanctificandorum

Digitized by Google

(Akten weniger der Heiligen, als der zu Heiligenden) geschrieben werden können — noch sind die pädagogischen so wenig als die Bollandischen im letzten Monat — und wenn ein Foliant nichts ist als ein Bruchstück: so gibt es eben darum über einen so unerschöpflichen Gegenstand kein Buch zu viel, selten hinter dem besten, ausgenommen das schlechteste; und da, wo nur Bruchstücke möglich sind, machen nur alle mögliche das Ganze aus.

Damit glaubt der Verfasser sowol seine Kühnheit als seine Armuth entschuldigt; denn beide gränzen, wie im Staate, gern zusammen. Er hat nicht alles gelesen, was über die Erziehung geschrieben, sondern etwa nur eines und das andere. Rousseau's Emil nennt er zuerst und zuletzt. Kein vorhergehendes Werk ist seinem zu vergleichen; die nachfolgenden Ab- und Zuschreiber erscheinen ihm ähnlicher. Nicht Rousseau's einzele Regeln, wovon viele unrichtig sein können ohne Schaden des Ganzen, sondern der Geist der Erziehung, der dasselbe durchzieht und beseelt, erschütterte und reinigte in Europa die Schulgebäude bis zu den Kinderstuben herab. In keinem Erziehwerke vorher war Ideal und Beobachtung so reich und schön verbunden, als in dem seinigen; er wurde ein

Digitized by Google

Mensch, dann leicht ein Kind, und so rettete und deutete er die kindliche Natur. Basedow wurde sein geistiger Verleger und Uebersetzer in Deutschland — diesem Lande der Pädagogopädieen (der Erziehung zu kindlichen Erziehern) und der Kinderliebe — und Pestalozzi ist nun der stärkende Rousseau des Volks.

Einzele Regeln ohne den Geist der Erziehung sind ein Wörterbuch ohne Sprachlehre; nicht nur kann kein bloßes Regelnbuch die Unendlichkeit der Einzelwesen und der Verhältnisse erschöpfen und aussondern, sondern dasselbe würde, gesetzt es wäre vollendet und vollendend, doch einer Heillehre ähnlich sein, welche nur gegen die einzelnen Zeichen einer Krankheit stritte, und z. B. vor einer Ohnmacht gegen Ohrenbrausen und Augenfunkeln etwas Schwächendes, gegen Blässe und Kälte des Gesichts etwas Stärkendes, gegen Uebelkeit etwas Abführendes verordnete. Aber dieß taugt nicht! Ungleich dem gewöhnlichen Erzieher begieße nicht die einzelen Zweige, sondern die Wurzel, die jene schon wässern und entfalten wird. Weisheit, Sittlichkeit sind kein Ameisenhaufen abgetrennter zusammentragender Thätigkeiten, sondern organische Eltern der geistigen Nachwelt, welche blos der we-

Digitized by Google

ckenden Nahrung bedürfen. Wir kehren die Unwiſſenheit der Wilden, welche Schießpulver ſäeten, anſtatt es zu machen, blos um, wenn wir etwas zuſammenſetzen wollen, was ſich nur entfalten läßt.

Allein obgleich der Geiſt der Erziehung — überall das Ganze meinend — nichts iſt als das Beſtreben, den Idealmenſchen, der in jedem Kinde umhüllt liegt, frei zu machen durch einen Freigewordenen; und ob er gleich bei der Anwendung des Göttlichen aufs Kindliche einzele Brauchbarkeiten, zeitige, individuelle oder nächſte Zwecke verſchmähen muß: ſo muß er ſich doch, um zu erſcheinen, in die beſtimmteſten Anwendungen verkörpern.

Hier unterſcheidet ſich der Verfaſſer — aber zu ſeinem philoſophiſchen Nachtheile — von den neuern überſinnigen Vorſtehern an Erziehſchultafeln, welche darauf mit ſo runder Kreide ſchreiben, daß man alles in den breiten Strichen finden kann, was man — vorher mitbringt, welche einen vollſtändigen Erzieh-Brownianiſmus mit den zwei Worten liefern: 1) ſtärke, 2) ſchwäche; wiewol der Brownianer Schmidt gar nur Ein Wort ſagte: ſtärke. D. Tamponet behauptete, auch im Vaterunſer woll' er Ketzereien ausſpüren, ſobald man es begehre;

Digitized by Google

die jetzige Zeit weiß umgekehrt in jeder Ketzerei ein Vaterunser zu finden. Der Gewinn freilich aus solchem philosophischen Indifferenzieren (Gleichsetzen) ist für eine Mutter, die ein gegebnes Kind zu entwickeln hat, unerheblich, ob schon dergleichen hoch- und wohlklingende, zusammengetragene Werke durch Klingeln und Stehlen immer von Kunstsinn zeugen; daher Gall diesem Sinne ganz recht mitten zwischen dem Ton- und dem Dieb-Sinn das Lager anwies.

— Doch diese Sprache gehört nicht einmal in die Vorrede; dem Werke selber verbot sie ohnehin der Gegenstand, weswegen dieses in der Form als mein ernsthaftestes angesehen werden mag, dem nur selten ein kurzer komischer Anhang mitzugeben war.

Der Leser nehm' es gelinde auf, wenn er einiges Gedruckte hier im Wiederdrucke findet; das Gedruckte ist als Bindemittel und Bast des Ungedruckten unentbehrlich; nur muß die Bastpflanze nicht den ganzen Garten besetzen, anstatt die Bäume blos zu verbinden. Doch gibts noch zwei bessere Entschuldigungen. Bekannte Erziehregeln gewinnen neu, wenn neue Erfahrung sie wieder bewährt; der Verfasser aber war im Falle, dreimal an fremden Kindern jedes Alters und Talents sie

Digitized by Google

zu machen; und jetzo genießt er von seinen eigenen das pädagogische Jus trium liberorum (das Dreikinderrecht); und jede fremde Erfahrung in diesem Buche ist vorher die seinige geworden. Zweitens wird jetzt die Büchertinte oder Druckschwärze, wie sympathetische Tinte, so schnell bleich — so wie sichtbar — daß es gut ist, in den neuesten Büchern alte Gedanken zu sagen, weil man die alten Werke, worin sie stehen, nicht liest; von manchen Wahrheiten müssen, wie von fremden Musterwerken, in jedem Jahrfunfzig neue Uebersetzungen gegeben werden. Ja ich wünschte, man trüge sogar altdeutsche Muster von Zeit zu Zeit ins Neudeutsche und mithin in die Lesebibliotheken über.

Warum gibt es von Allem Blumen- und Unkrautlese, nur aber noch keine Wein- und Fruchtlese aus den unzähligen Erziehbüchern? Warum darf auch nur eine einzige gute Beobachtung und Regel verloren gehen, blos weil sie etwa in einem zu dickschweren Werke eingekerkert niedersinket, oder in einem einblättrigen verflattert, z. B. in einer Einladungschrift? Denn Zwerge und Riesen leben, auch als Bücher, nicht lange. — Unser Zeitalter, dieses Luft- und Aetherschiff, welches zugleich durch Anzünden neuer Lämpchen und durch Auswerfen al-

Digitized by Google

ten Ballaſtes immer höher ſtieg, könnte, dächt' ich, nun mit dem Auswerfen nachlaſſen, und Altes lieber einſammeln als herabſchleudern.

So wenig zwar eine ſolche uneinige Gedankenkollekte die Regel ſelber lehren könnte: ſo würde ſie den Erziehſinn, der dieſe anweiſet, doch wecken, und ſchärfen. Daher ſollte jede Mutter — noch beſſer aber jede Braut — auch vielbändige und vielſeitige anderer Art, z. B. das große Reviſionwerk der Erziehung, dem kein Volk etwas Aehnliches entgegen zu ſtellen hat — leſen und ſich daran, wie ein Juwel, allſeitig zubilden und zuſchleifen, damit die mütterliche Individualität leichter die dunkle kindliche ausfinde, ſchone, achte und hebe.

Etwas anders als ein ſolches Stufenkabinet edler Gedanken, oder gar meine ſchwache Levana mit ihren Bruchſtücken auf dem Arme, bleibt ſtets ein ordentliches vollſtändiges Syſtem der Erziehung, welches theils ſchon einer und der andere geſchrieben hat, theils ſchreiben wird. Es iſt ſchwer, ich meine das Ziel, nicht das Mittel. Denn leicht iſt's, dem Buchbinderkleiſter den Buchmacherkleiſter vorauszuſchicken und tauſend überlieferte Gedanken mit fünf eigenen zuſammen zu leimen, ſo-

Digitized by Google

bald man nur in der Vorrede aufrichtig anmerkt, man habe seine Vorgänger benutzt, aber im Werke selber keinen einzigen anführt, sondern dem Leser eine solche verkleinerte Leihbibliothek in einem Bande für ein geistiges Facsimile verkauft. Wie viel besser wäre hier ein Lückenmacher als ein Lückenbüßer! Wie viel besser wäre es, wenn gesellige (nämlich freundlich zu Hunderten den nämlichen Weg mit einerlei Naturgetön ziehende) Schriftsteller ganz ausstürben, so wie es in den tropischen Ländern (nach Humbold) keine gesellschaftlichlebende Pflanzen, die unsere Wälder einförmig machen, gibt, sondern neben jedem Baum ein neuer prangt. — Ein Tagebuch über ein gewöhnliches Kind wäre besser, als Ein Buch über Kinder von einem gewöhnlichen Verfasser, ja die Erziehlehre jedes Menschen wäre bedeutend, sobald er nur schriebe, was er nicht abschriebe. Ungleich dem Gesellschafter, sollte der Verfasser nur immer sagen: ich, und kein Wort mehr.

Das erste Bändchen dieses Werks behandelt weitläuftiger die Knospenzeit des Kindes, als das zweite und dritte die Blütenzeit. In der ersten wird gleichsam das akademische Triennium (Dreijahr), nach welchem sich erst das Seelenther, die

Digitized by Google

Sprache, aufthut, der Gegenſtand der Sorge und des Blicks. Hier ſind Erzieher die Horen, welche die Himmelthüren öffnen oder ſchließen. Hier iſt noch die rechte Erziehung möglich, die entfaltende; durch welche die lange zweite, die heilende, oder die Gegenerziehung zu erſparen wäre. Für das Kind — noch in angeborner Unſchuld, bevor die Eltern ihre Baumſchlangen geworden — ſprachlos noch unzugänglich der mündlichen Vergiftung — nur von Gewohnheiten, nicht von Worten und Gründen gezogen — auf dem engen dünnen Gipfel der Sinnlichkeit deſto leichter und weiter bewegt — für das Kind wird auf dieſer Gränzſcheidung des Menſchen und Affen, in dieſen Jahren, wo der Menſch, nach dem finſtern Auſterleben eines einſamen Fötus, zum erſtenmale in Geſellſchaft kommt und an ihr ſich bildet und färbt, das Wichtigſte entſchieden. Die elterliche Hand kann den aufkeimenden Kern, nicht aber den aufblühenden Baum, bedecken und beſchatten. Alle erſte Fehler ſind folglich die größten; und die geiſtigen Krankheiten werden, ungleich den Pocken, deſto gefährlicher, je jünger man ſie bekommt. Jeder neue Erzieher wirkt weniger ein als der vorige, bis zuletzt, wenn man das ganze Leben für eine Erzieh-

anstalt nimmt, ein Weltumsegler von allen Völkern zusammengenommen nicht so viele Bildung bekommt, als von seiner Amme.

Wenigstens mit innigster Liebe für die kleinen Wesen, die leichten Blumengötterchen in einem bald verwelkten Eden, ist dieses Buch geschrieben; Levana, die mütterliche Göttin, welche sonst den Vätern Vaterherzen zu verleihen angeflehet wurde, möge die Bitte, die der Titel des Buchs an sie thut, erhören und dadurch ihn und dieses rechtfertigen. Leider raubt entweder der Staat oder die Wissenschaft dem Vater die Kinder über die Hälfte; die Erziehung der meisten ist nur ein System von Regeln, sich das Kind ein Paar Schreibtische weit vom Leibe zu halten und es mehr für ihre Ruhe als für seine Kraft zu formen; höchstens wöchentlich einige male ihm unter dem Sturmwinde des Zornes so viel Mehl der Lehren zuzumessen, als er verstäuben kann. Aber ich möchte die Geschäftmänner fragen, welche Bildung der Seelen mehr auf der Stelle erfreuend belohne, als die der Unschuldigen, die dem Rosenholze ähnlich sind, das Blumenduft ausstreuet, wenn man es formt und zimmert? Oder was jetzt der fallenden Welt — unter so vielen Ruinen des Edelsten und Alterthums

— noch übrig bleibe als Kinder, die Reinen, noch von keiner Zeit und Stadt Verfälschten? Nur sie können in einem höhern Sinn, als wozu man sonst Kinder gebrauchte, in dem Zauberkristall die Zukunft und Wahrheit schauen, und noch mit verbundenen Augen aus dem Glückrade das reichere Schicksal ziehen. Das heimliche häusliche Wort, das der Vater seinen Kinder sagt, wird nicht vernommen von der Zeit; aber, wie in Schallgewölben, wird es an dem fernen Ende laut und von der Nachwelt gehört.

Es wäre daher mein größter Lohn, wenn nach zwanzig Jahren ein Leser von eben so vielen Jahren mir Dank sagte, daß das Buch, das er lieset, von seinen Eltern gelesen worden.

Baireuth, den 2ten Mai, 1806.

Jean Paul Fr. Richter.

Inhaltverzeichniß

des ersten Bändchens.

Vorrede zur zweiten Auflage. . . . Seite VII.

Vorrede zur ersten. . . . . = XVIII.

Erstes Bruchstück.

Kap. I. Wichtigkeit der Erziehung §. 1 — 3. Kap. II. Schulrede gegen ihren Einfluß §. 4 — 14. Kap. III. Schulrede für denselben §. 15 — 20. . . . . Seite 1.

Zweites Bruchstück.

Kap. I. Geist und Grundsatz der Erziehung §. 21 — 24. Kap. II. Die Individualität des Idealmenschen §. 25 — 30. Kap. III. Ueber den Geist der Zeit §. 31 — 35. Kap. IV. Bildung zur Religion §. 36 — 38. = 30

Digitized by Google

Drittes Bruchstück.

Kap. I. Abschweifung über den Anfang des Menschen und der Erziehung §. 39 — 42. Kap. II. Freudigkeit der Kinder §. 43 — 45. Kap. III. Spiele der Kinder §. 46 — 54. Kap. IV. Tanzen §. 55 — 57. Kap. V. Musik §. 58 — 60. Kap. VI. Gebieten, Verbieten §. 61 — 63. Kap. VII. Strafen §. 64. — 65. Kap. VIII. Schrei-Weinen der Kinder §. 66 — 70. Kap. IX. Ueber den Kinderglauben §. 71 — 72. . . . . Seite 71

Digitized by Google

Erstes Bruchstück.

Kap. I. Wichtigkeit der Erziehung §. 1 — 3. Kap. II. Schulrede gegen ihren Einfluß §. 4 — 14. Kap. III. Schulrede für denselben §. 16 — 20.

Erstes Kapitel.

§. 1.

Als Antipater von den Spartern funfzig Kinder als Geißeln begehrte: so boten sie ihm an deren Statt hundert vornehme Männer an, ungleich den gewöhnlichen Erziehern, welche gerade das Opfer umkehren. Die Sparter dachten recht und groß. In der Kinderwelt steht die ganze Nachwelt vor uns, in die wir, wie Moses ins gelobte Land, nur schauen, nicht kommen; und zugleich erneuert sie uns die verjüngte Vorwelt, hinter welcher wir erscheinen mußten; denn das Kind der feinsten Hauptstadt ist ein geborner Otaheiter und der einjährige Sanskülotte ein erster Christ, und die letzten Kinder der Erde kamen mit dem Paradiese der ersten Eltern auf die Welt. So sind (nach Bruyn) physisch die Kinder der Samojeden schön, und nur die Eltern häßlich. Gäb' es eine vollendete und allmächtige Erziehkunst, und eine Einigkeit der Erzieher mit sich und mit Erziehern: so stände — da jede Kinderwelt die Weltgeschichte von neuem anfängt — die nächste und durch diese die fernere Zukunft, in welche wir jetzt so wenig sehen und greifen können, viel

schöner in unserer Gewalt. Denn womit wir sonst noch auf die Welt — mit Thaten und Büchern — wirken können, dieß findet immer schon eine bestimmte und erhärtete und schon unsers Gleichen; nur aber mit dem Erziehen säen wir auf einen reinen weichen Boden entweder Gift oder Honigkelche; und wie die Götter zu den ersten Menschen, so steigen wir (physisch und geistig den Kindern Riesen) zu den Kleinen herab und ziehen sie groß oder — klein. Es ist rührend und erhaben, daß jetzt vor dem Erzieher die großen Geister und Lehrer der nächsten Nachwelt, als Säuglinge seines Milchglases kriechen — daß er künftige Sonnen als Wandelsternchen an seinem Laufband führt; — es ist aber auch desto wichtiger, da er weder wissen, ob er nicht einen künftigen Höllengott der Menschheit, oder einen Schutz- und Lichtengel derselben vor sich habe und entwickle oder verwickle; noch voraussehen kann, an welchen gefährlichen Stellen der Zukunft sich der Zauberer, der in ein kleines Kind verwandelt vor ihm spielt, sich aufrichte als Riese.

§. 2.

Die jetzige Zukunft ist bedenklich — die Erdkugel ist mit Kriegpulver gefüllt — ähnlich der Zeit der Völkerwanderungen, rüstet sich unsere zu Geister- und Staatenwanderungen und unter allen Staatgebäuden, Lehrstühlen und Tempeln bebt die Erde. — Wißt ihr, ob der kleine Knabe, der neben euch Blumen zerreißet, nicht einst aus seinem Korsika-Eiland als ein Krieggott in einem stürmischen Welttheil aussteigen werde, um mit den Stürmen zu spielen, oder umzureißen, oder zu reinigen und zu säen? War es denn gleichgültig, ob ihr erziehend sein Fenelon, seine Kornelia, oder sein Dübois gewesen seid?

Digitized by Google

Denn wiewol ihr die Kraft des Genius nicht brechen und richten könnt — je tiefer das Meer, desto steiler ist uns die Küste —: so könnt ihr doch im einweihenden wichtigsten Jahrzehend des Lebens, im ersten, unter diesem Erstgeburtthore aller Gefühle, die gelagerte Löwenkraft mit allen zarten Gewohnheiten des schönen Herzens, mit allen Banden der Liebe umgeben und überstricken. Ob denselben festen Genius entweder ein Engel oder ein Teufel ausbilde, ist weit weniger einerlei, als ob ihm entweder ein gelehrter Fakultist oder ein Karl der Einfältige vorlehre.

Wiewol eine Erziehlehre zuerst genialer Wesen gedenken muß, da diese, so selten sie auch aufgehen, doch allein die Weltgeschichte regieren, als Heerführer entweder der Seelen oder der Körper oder beider: so würde jene gleichwol einer praktischen Anweisung, wie man sich zu verhalten habe, falls man das große Loos gewinne, zu ähnlich lauten, wenn sie nicht die Mehrheit der Mittelgeister, welche ja die Zukunft bilden, auf die ein großer wirken kann, extensiv eben so wichtig finden wollte, als einen genialen intensiv. — Und darum, da ihr theils der Zukunft, wie einer Bettlerin das Allmosen, durch Kinder geben lasset; und theils letztere selber als Unbewaffnete in eine bedeckte Zeit versenden müßt, deren giftige Lüfte ihr gar nicht kennt: so ist ja auf der Seite der Nachwelt nichts wichtigeres, als: ob ihr euern Zögling als das Fruchtkorn einer Ernte, oder ob ihr ihn als das Pulverkorn einer Mine zuschickt, das sich und alles entwickelt, — und auf der Seite des Kindes, ob ihr ihm einen oder keinen Zauber- und Edelstein mitgegeben, der es bewahrt und unversehrt durchführt.

Ein Kind sei euch heiliger als die Gegenwart, die

Digitized by Google

aus Sachen und Erwachsenen besteht. Durch das Kind setzt ihr, wiewol mit Mühe, durch den kurzen Hebelarm der Menschheit den langen in Bewegung, dessen weiten Bogen ihr in der Höhe und Tiefe einer solchen Zeit schwer bestimmen könnt. — Aber etwas anders wißt ihr gewiß, daß nämlich die moralische Entwickelung — welches die Erziehung ist, so wie die intellektuelle der Unterricht — keine Zeit und Zukunft kennt und scheuet. In dieser gebt ihr dem Kinde einen Himmel mit einem Polstern mit, der es immer leitet, vor welche neue Länder es auch später komme.

§. 3.

Ein vollendetes Kind wäre eine himmlische Seelen-Aurora; wenigstens wäre seine Erscheinung nicht so vielfach bedingt und schwierig als die eines vollendeten Menschen. An diesem formt alles, vom Staate an bis auf ihn selber; — am frischen Kinde aber wiederholen Eltern Lykurgs und Moses gesetzgebende bildende Rolle mit völliger Gewalt, ihren Zögling (Bildling) besser als einen spartischen oder jüdischen Staat rein abzuscheiden und ohne Berührung auszuformen.

Folglich sollte man von der uneingeschränkten Monarchie der Eltern sich mehr versprechen — Kinder in diesem Erbreiche ohne salisches Gesetz und in einem solchen Ueberfluß von Gesetzen und Gesetzgebern lebend, daß der Regenten oft sogar mehre sind als der Unterthanen, und das regierende Haus größer als das regierte — überall Kabinetordres und beleidigte Majestäten und schnellste mandata sine clausula vor sich, und hinter dem Spiegel den Hoheitpfahl der Ruthe — in ihrem Landesvater ihren Brotherrn besitzend, so wie ihren Zucht- und Freu-

Digitized by Google

denmeister — gegen ihn durch keine fremde Macht beschützt, da man wol Mißhandlungen an Sklaven (in manchen Ländern), auch am Vieh (in England), aber nirgends die an Kindern bestraft — Kinder also, so ohne Oppositionpartei und Antiministerial-Zeitung — ohne Repräsentanten und so uneingeschränkt beherrscht, sollten aus dem kleinsten Staate im Staate, dächte man, weit mehr gebildet hervorgehen, als Erwachsene von der größten Erziehanstalt, vom Staate selber erzogen, geliefert werden.

Gleichwol scheinen beide Erziehanstalten oder Staaten so gleichförmig zu wirken, daß es der Mühe werth ist, nach der Wichtigkeit der Erziehung auch ihre Möglichkeit zu überlegen in folgenden zwei Reden.

Zweites Kapitel.

Antrittrede im Johanneum-Paullinum; oder Erweis, daß Erziehung wenig wirke.

§. 4.

Verehrtestes Scholarchat, Rektorat, Kon- und Subrektorat, Terziat! Wertheste Lehrer der untern Klassen und Kollaboratores! Ich drücke, hoff' ich, mein Vergnügen, als letzter Lehrer in unserer Erziehanstalt angestellt zu sein, nach meinen Kräften aus; wenn ich meinen Ehrenposten mit dem Erweise antrete, daß Schulerziehung so wie Hauserziehung weder üble Folgen habe noch andere. Bin ich so glücklich, daß ich uns allen eine ruhige Ueberzeugung von dieser Folgenlosigkeit zuführe: so trage ich vielleicht dazu bei, daß wir alle unsere schweren Aemter leicht und heiter bekleiden — ohne Aufblähen — mit einer gewi-

Digitized by Google

ßen Zuverſicht, die nichts zu fürchten braucht; — täglich gehen wir unter den Zöglingen aus und ein, und ſitzen auf dem Lehrſtuhl als unſerem Sorgeſtuhl, und jede Sache geht ihren Gang.

Zuerſt, glaub' ich, muß ich darſtellen, wer erzieht und weiter bildet — denn gebildet, ſo oder ſo, iſt doch alles neben uns und in uns; — darauf kommen wir von ſelber auf uns, und ich weiſe die leichte Verwechslung nach.

§. 5.

Woher kommt es, daß noch kein Zeitalter ſo viel über die Erziehung ſprach und rieth und that, als unſeres, und unter den Ländern wieder keines ſo viel als Deutſchland, in welches Rouſſeaus geflügelte Samenkörner aus Frankreich verweht und eingeackert wurden? — Die Alten ſchrieben und thaten wenig dafür, ihre Schulen waren mehr für Jünglinge als Kinder, und in Athens philoſophiſchen Schulen war oder wurde der Zuhörer oft ſo alt als der Lehrer. Sparta war eine Stoa oder Garniſonſchule für Eltern und Kinder zugleich. Die Römer hatten griechiſche Sklaven zu Schullehrern, ohne daß die Kinder weder Griechen noch Sklaven wurden. In den Zeiten, wo große glänzende Thaten des Chriſtenthums und des Ritterthums, und der Freiheit, wie Sterne am dunkeln Horizont Europa's aufgingen, lagen die Schulgebäude nur als dumpfe, kleine, düſtere Wildenhütten oder Mönchzellen verſtreut umher. Und was haben die politiſchen Selbſtlauter Europens, die Engländer, deren Eiland eine Bürgerſchule, und deren Wahl nach ſieben Jahren eine wandernde ſiebentägige Sonntagſchule iſt, noch jetzt beſſeres als bloße Verziehanſtalten? — Wo

Digitized by Google

ſchlagen die Kinder den Eltern ähnlicher nach — und zu etwas anderm als ſeinem Spiegel, es ſei zu einem platten, hohlen oder hohen, kann doch der Lehrer den Zögling nicht gießen und ſchleifen wollen — als eben da, wo die Erzieher ſchweigen, bei den Wilden, Grönländern und Quäkern? Und je weiter man in die Zeiten hinab, zu den eisgrauen Völkern hineinſieht, deſto weniger Lehrbücher und Cyropädieen — ſchon aus Mangel aller Bücher — gab es; deſto mehr war der Mann in den Staat verloren; deſto weniger wurde das Weib, das hätte erziehen können, dazu gebildet: dennoch wurde jedes Kind das Ebenbild der Eltern; was mehr iſt als die beſten begehren dürfen, da Gott ſelber das ſeinige an den Menſchen als Zerrbild ſehen muß. Und ſind nicht unſere jetzigen beſſern Erziehanſtalten ein Beweis, daß man ſich aus ſchlechtern frei und eigenhändig zu höhern heben kann, und folglich zu allen andern Anſtalten desfalls?

§. 6.

Wer erzieht denn aber in Völkern und Zeiten? — Beide! — Die lebendige Zeit, die mit ſo vielen tauſend Menſchen, durch Thaten und Meinungen, und zwanzig, dreißig Jahre unaufhörlich, den Menſchen wie mit einem Meere von Wellen anſtrebt, ab- und zuführend, muß bald den Niederſchlag der kurzen Erziehjahre, wo nur Ein Menſch und nur Worte ſprachen, wegſpülen oder überdecken. Das Jahrhundert iſt das geiſtige Klima des Menſchen; die bloße Erziehung iſt das Treibhaus und der Treibſcherben, woraus man ihn in jenes auf immer hinaus ſtellt. Unter Jahrhundert wird hier das reale Jahrhundert verſtanden, das oft ſo gut aus Jahrzehenden als aus Jahrtauſenden beſtehen kann, und das ſich,

wie die Religion-Zeitrechnungen, nur von großen Menschen datiert.

Was vermögen abgeschiedene Worte gegen lebendig dastehende That? Die Gegenwart hat zu den neuen Thaten auch neue Worte; der Erzieher hatte nur todte Sprachen für die Schein-Leichen seiner Muster.

Der Erzieher wurde ja selber erzogen, und von dem Geiste der Zeit, den er etwa aus der Jugend austreiben will (so wie sich eine ganze Stadt über den Geist der ganzen Stadt aufhält), ist er ohne sein Wissen früher besessen. Nur leider glaubt jeder so gerade und winkelrecht im Zenith des Weltalls zu stehen, daß nach seiner Berechnung über seinem Kopfe Sonnen und Geschlechter kulminieren müssen, und er selber wie ein Gleicher-Länder keinen andern Schatten werfe, als in sich hinein. Denn wäre dies nicht: wie könnten so viele — wie auch ich künftig vorhabe — über einen Geist der Zeit sprechen, da jedes Wort die Erlösung und Erhebung daraus voraussetzt, so wie man Ebbe und Flut nicht auf dem Meere spüren kann, sondern erst an seinen Gränzen, den Küsten. So wird ein Wilder sich einen Wilden nicht so klar entwerfen als ein Gebildeter. Aber, in Wahrheit, die Maler des Zeitgeistes schilderten meistens den nächstvergangnen ab, mehr nicht. Wie nicht einmal der große Mensch, Dichter und Denker sich ganz seiner so durchsichtig bewußt ist, daß der Krystallleuchter und das Licht eins würden: so noch weniger andere Menschen; jeder liegt, so leicht blühend er sich nach oben aufthue, noch belastet mit einer Wurzel in der finstern festen Erde.

Digitized by Google

§. 7.

Volk- und Zeit-Geist entscheidet, und ist der Schulmeister und das Schulmeisterseminar zugleich; denn er greift den Zögling mit zwei mächtigen Händen und Kräften formend an; mit lebendiger Thatlehre, und mit unausgesetzter Einheit derselben. Wenn — um von der Einheit anzufangen — die Erziehung gleich dem Testament ein fortdauernder Akt (actus continuus) sein muß, dem unterbrechende Einmengungen die Kraft entziehen: so erbauet nichts so fest als die Gegenwart, die keine Minute aufhört und sich ewig wiederholt, und die mit Noth, mit Freude, mit Städten, Büchern, Freunden, Feinden, kurz mit tausendhändigem Leben auf uns eindringt und zugreift. Kein Volklehrer bleibt sich so gleich, als das lehrende Volk. Die Geister zu Massen eingeschmolzen, büßen von freier Bewegung — welche Körper gerade durch Masse zu gewinnen scheinen, z. B. die Weltkörper, vielleicht das Körper-All — etwas ein, und rücken nur als schwerfällige Kolosse auf alten, eisern überlegten Gleisen besser fort. Denn so sehr auch Heirathen, Alter, Tödten und Hassen sich bei dem Einzelwesen dem Gesetze der Freiheit unterwerfen: so kann man doch über ein ganzes Volk Geburt- und Sterblisten machen, und man kann heraus bringen, daß im Kanton Bern (nach Mad. Stael) die Zahl der Ehescheidungen, wie in Italien die der Ermordungen, von Jahrzehend zu Jahrzehend dieselbe ist. — Muß nun nicht auf einer solchen immer und gleich wirkenden Lebenswelt der kleine Mensch, wie auf einer fliegenden Erde fortgetragen werden, wo die einzelen Richtungen, die der Erzieher geben kann, nichts vermögen, weil sie noch dazu selber erst auf ihr den Richtwinkel unbewußt empfangen? — Das-

Digitized by Google

her säen eben, trotz aller verschiedenen Re- und Informatoren, Völker wie Wiesen sich selber aus zu gleichem Schmelz; daher behauptet sogar in Residenzen, wohin sich alle Lehrbücher und Lehrmeister und selber Eltern aller Arten ziehen, der Geist sich unverändert fest.

Die Wiederholung ist die Mutter — nicht blos des Studierens, auch der Bildung. Wie der Freskomaler, so gibt der Erzieher dem nassen Kalke Farben, die immer versiegen, und die er von neuem aufträgt, bis sie bleiben und lebendig blühen: wer trägt dann z. B. in Neapel die Farben am öftersten an Einer Geistestafel auf, Ein Hofmeister, oder die Zahl von 30,000 Advokaten, 30,000 Lazaronis und 30,000 Mönchen, eine Parzen-Drei oder Neuntödter-Neune, wogegen der Vesuvius ein stiller Mann ist, der vom h. Januar*) (obwol nicht im Januar) mit sich reden läßt?

Freilich könnte man sagen, auch in Familien erziehe neben der Volkmenge eine pädagogische Menge Volks, wenigstens z. B. Tanten, Großväter, Großmütter, Vater, Mutter, Gevatter, Hausfreunde, jährliche Dienerschaft, und an der Spitze winke der Informator mit Zeigefingern, so daß sich — könnte man fortfahren, weil man Recht behalten wollte — ein Kind unter diesen Vielherren wirklich einem indischen Sklaven viel ähnlicher, als man dächte, ausprägte, welcher mit den eingebrannten Stempeln seiner Wechselherren umhergeht; aber wie schwindet die Menge dahin gegen die höhere, von der sie selber gefärbt wurde, so wie alle heiße Marken des Sklaven doch die heiße schwarze Färbung der

*) Bekanntlich der Schutzheilige der Neapler gegen den Vesuv.

Digitized by Google

Sonne nicht überwinden, sondern vielmehr sie einnehmen als ein Wappen in schwarzem Feld?

§. 8.

Die zweite Ueberkraft, womit der Zeit- und Volkgeist erzieht und siegt, ist die lebendige That. Nicht das Geschrei, sagt ein sinesischer Autor, sondern der Aufflug einer wilden Ente treibt die Heerde zur Folge und zum Nachsteigen. Ein erlebter Krieg gegen einen Xerxes glühet das Herz ganz anders, reiner und stärker an, als dreimal ihn exponieren im Kornel, Plutarch und Herodot; denn letztes und die ganze Schulphrasen-Erziehung ist nur eine geistige Korknachbildnerei (Phelloplastik nach Böttigers Zurückübersetzung ins Griechische), um antike Tempel und Prachtgebäude in leichten Korkformen gäng und gäbe zu machen. Ja, die bloßen Ahnenbilder von Thaten in Plutarchs Westmünsterabtei werfen die Aussaat des göttlichen Worts tiefer ins Herz, als ein oder ein paar tausend Predigtbände voll wahrer Kanzelberedsamkeit. Himmel, wären Worte zu Thaten dicht zu schlagen, nur tausend zu Einer: könnt' es dann auf einer Erde, wo von Kanzeln, Lehrstühlen, Bücherschränken aller Zeiten unaufhörlich die Flocken der reinsten kalten Ermahnungen schneien, noch eine einzige Leidenschaft geben, die vulkanisches Feuer auswürfe? Wäre die Geschichte rund herum dann nicht mit lauter Schneekratern und Eisbergen besetzt? — Ach! verehrteste Schullehrer; wenn wir selber nicht einmal von starken Gymnasium-Bibliotheken, welche Jahrzehnte lang predigen können, dahin gebracht werden, daß wir Monatheilige, ja nur Wochenheilige werden: was dürfen wir uns viel von den wenigen Bänden von Worten versprechen,

Digitized by Google

die wir in der Schulstunde fallen lassen? — Oder auch mehr die Eltern sich zu Hause? —

Die pädagogische Unmacht der Worte beichtet sich leider selber in einem besondern Falle, der sich in jedem von uns täglich erneuert. Jedes Ich zertheilt sich nämlich in einen Lehrer und in dessen Schüler, oder zerspällt sich in den Lehrstuhl und in die Schulbank. Sollten Sie nun aber glauben, daß dieser ewige Hauslehrer in den vier Gehirnkammern — der seinem Stubenkammeraden und Philantropisten und Pensionair tägliche Privatissima liest — der ein Früh- und Spätprediger und Nachtprediger ist — der mit dem conversatorium und repetitorium wol nie nachläßt — der den Zögling, den er liebt wie sich, und umgekehrt, überall mit Lehrnoten begleitet als Hofmeister auf Reisen, als Hofmeister auf Lotterbetten, auf Weinbänken, auf Thron- und andern Sitzen, auf Lehr- und Nachtstühlen — der als das unumschränkteste Oberschulkollegium, das unter der Hirnschale zu finden ist, mit dem Scholaren, wie ein Werber mit einem Rekruten, stets in Einem Bette schläft, und von Zeit zu Zeit manches erinnert, wenn der Mensch sich vergessen hat — — kurz, sollten sie es wol glauben, daß ein so äußerst seltner Mentor, der von der Zirbeldrüse, als der Loge zum hohen Licht, ewig herunter lehrt, gleichwol nach funfzig und mehr Dezisionen und Jahren nichts besseres an seinem Telemach erlebt, als was die reine Minerva (der sehr bekannte und anonyme Mentor im Telemach) mit allen ihren Keuschheiten im größten Kopfe der Welt, in Jovis seinem, auch erleben mußte, nämlich, daß sie ihrem Schüler keine einzige seiner thierischen Verwandlungen ersparen konnte? — Schwerlich wäre dergleichen glaublich, wenn wir nicht täglich die

kläglichsten Fälle davon sähen — in uns selber. So ist es z. B. in der Gelehrtengeschichte etwas sehr gewöhnliches und erbärmliches, daß treffliche Männer sich mehre Jahrzehente hindurch vorsetzten, morgens früher aufzustehen, ohne daß — wenn sie es nicht etwa am jüngsten Tage durchtreiben — viel daraus geworden.

§. 9.

Lassen Sie uns zurückkommen; und wenn wir leicht gefragt haben, ob der Mensch durch tausend äußere fremde Worte glücklicher zu bekehren sei, als durch Billionen innere eigne, uns gar nicht sehr verwundern, daß der Wortstrom, den man der Jugend mitgibt ins Weltmeer, damit er sie darin trage und lenke, vor den allseitigen Wogen und Winden zerlaufe. Sondern lassen Sie uns bemerken, daß man auf Rechnung der Schulstuben, d. h. der Worte, so manche Sachen schreibt, welche blos auf dem organisierenden Gemeinboden der Thaten sich erhalten, so wie man sonst allgemeine Pestvergiftungen zu zufälligen Brunnenvergiftungen der Juden machen wollte. Das Schulgebäude der jungen Seele besteht nicht aus bloßen Hör- und Lehrzimmern, sondern auch aus dem Schulhof, der Schlafkammer, der Gesindestube, dem Spielplatze, der Treppe, und aus jedem Platze. Himmel! welche Verwechslungen anderer Einflüsse immer zum Vortheil und Vorurtheil der Erziehung! Der körperliche Wachsthum des Zöglings nährt und treibt einen geistigen hervor! Dennoch wird dieser dem pädagogischen Lohbeete zugeschrieben, gleich als ob man nicht klüger und länger zugleich werden müßte! Eben so richtig könnte man den Laufbändern das Verdienst der Muskelbänder anrechnen. — Eltern

halten so oft bei eigenen Kindern für Wirkung der Geistespflege und Anlage, was sie bei fremden nur für Folgen menschlicher Entfaltung nehmen würden. Der Täuschungen sind noch so viele! War ein großer Mann durch eine Erziehanstalt gegangen, so wird er immer daraus erklärt; entweder wurde er ihr ungleichartig, so wird sie als bildender Gegenreiz angerechnet; oder wurde er's nicht, so gilt sie als Lebensreiz. So könnte man freilich der blauen Bibliothek, deren Umschlag den Bibliothekar Düval die ersten Rechenexempel lehrte, für ein Rechenbuch und eine Rechenschule nehmen. Wenn Eltern — oder der Mensch überhaupt — doch mit aller Erziehung nichts suchen können, als ihr körperliches Ebenbild immer schöner zu ihrem geistigen zu machen, und folglich dieses Abbild mit dem verschossenen Glanze des Urbilds zu überfirnissen: so müssen sie ja äußerst leicht in den Irrthum fallen, die angeborne Aehnlichkeit für eine anerzogne zu halten, und körperliche Väter für geistige, Natur für Freiheit. Es gilt aber für Kinder in dieser und voriger Rücksicht, was für Völker gilt; man fand in der neuen Welt zehn Gebräuche der alten wieder — sechs sinesische in Peru, vier hottentottische im westlichen Afrika *) — ohne daß gleichwol irgend eine nähere andere Abstammung diese Aehnlichkeiten vermittelte, als die allgemeine von Adam oder der Menschheit.

§. 10.

Wir dürfen uns, treffliche Mitarbeiter, überhaupt mit Verdiensten um die Menschheit schmeicheln, so bald der Satz wahr ist, daß wir wenig oder nichts durch Er-

*) Zimmermanns Geschichte der Menschheit. B. 3.

Digitized by Google

ziehen wirken. Wie in der mechanischen Welt jede Bewegung, sobald der Widerstand der Reibung fehlte, sich unaufhörlich fortpflanzte und jede Veränderung eine ewige wäre: so würde in der geistigen, sobald der Zögling weniger tapfer dem Erzieher widerstände und obsiegte, ein so abgeschabtes Leben sich ewig wiederkäuen, als wir noch gar nicht kennen. Ich meine dieß: sollten einmal alle Gassen und Zeiten des armen Erdbodens mit matten steifen Ebenbildern aus pädagogischen Fürsten- und Schwabenspiegeln angefüllt werden, nämlich mit Konterfeien von Schulleuten, so daß folglich jede Zeit von der andern, Männchen auf Männchen*) abgedruckt würde: was braucht' es dazu, zu diesem langweiligen Jammer, anders weiter, als daß die Erziehung über Erwarten gelänge, und ein Hof- und Schulmeister seinen Kopf wie einen gefürsteten könnte abgeprägt umlaufen lassen in allen Händen und Ecken? — Und daß eine ganze Ritterbank zu einer Sitzung von turnierfähigen Kandidaten würde, weil sie vorher von stillen bürgerlichen wäre rein und gut nachgeformt worden? —

Aber wir dürfen das Gegentheil hoffen; noch immer verhält sich der Schulmann und Hofmeister später zum Edelmann, wie Gott zur Natur, von welchem Seneka richtig schreibt: semel jussit, semper paret, d. h. die Hofmeisterstube wird sehr bald gesperrt, und das Vorzimmer und der Audienzsaal aufgethan.

Um nicht in den Fehler derer zu fallen, welche den Vogel Phönix und den Mann im Monde unbeweibt vorführen, gedenk' ich hier auch der Mädchen, denen, wie

*) So nennt man an einer zweiten Auflage den gleichen Abdruck von der ersten; welcher freilich, wie schon dieser Nachsatz beweiset, bei dieser zweiten nicht so ist.

Digitized by Google

den Tauben und Kanarienvögeln, fremde Farben, welche der erste Regen- und Mausermonat ausstreicht, angemalet werden sowol von Hofweibern als von Hofmeistern. Aber, wie gesagt, später wird jede Frau etwas besonderes, ein schönes Idiotikon ihrer vielen Sprachprovinzen.

§. 11.

Durch langes Belehren, dem kein Schritt des Schülers abgemessen genug ist, können Schullente von Verstand auf die Frage kommen: „wie will der arme Scholar einmal ohne unser Lenken rechtgehen, da er schon bei demselben irreläuft?" — und auf den Wunsch: „Gott, könnten wir ihn doch wie eine astronomische Jahrhundertuhr genau so aufstellen und aufziehen, daß er seine Stunden und Planetenstellungen und alles richtig zeigte lange nach unserem Absterben:" — und folglich auf die Meinung: „sie wären eigentlich die Seele seines innern Menschen und hätten jedes Gliedmaß aufzuheben, oder doch seine Bänderlehre, indem er nicht blos den zerbrochenen Arm im leichten Bande tragen sollte, sondern auch die Schenkel, den Kopf, das Gedärm, um ganz befestiget zu bleiben." Begleitet aber der Schulherr seinen jungen Herrn auf Universitäten: so geht dieser schon ohne jenen in manche gute Gesellschaft; — und ziehen beide vollends auf Reisen: so geht der junge Herr in manche verdächtige, und der Schulherr beendigt seine Furcht. Sie ist der ähnlich, die eine Mutter darüber hätte, wie wol der kahle nackte Fötus, wenn er in die kaltwehende Welt kommt, und mit nichts mehr von ihrem Blute ernähret wird, sich doch fortfriste.

Freilich pfeift euch euer Singvogel von Zögling noch in der Nacht fort, weil ihr ihm durch ein Nachtlicht,

Digitized by Google

d. h. durch eine Ausbildung außerhalb der Zeit, künstliches Taglicht weiß macht; aber fliegt er einmal ins Freie, so wird er seine Töne blos nach dem allgemeinen Tage richten und stimmen.

Stellt man sich noch auf eine andere Anhöhe zur Ansicht des lehrenden Treibens, Fürchtens und Foderns: so kann man sich beinahe versucht fühlen, sie von da herab anzufahren, besonders darüber, daß sie, die Erzieher, sich viel anmaßen und zutrauen — nämlich daß sie den weiten Weltplan nicht ihrem Schulplan, den All-Erzieher nicht dem tiefen Winkelschulmeister, dem Menschen, voraus und voran setzen, sondern daß sie dem unendlichen Pädagogiarchen (Erzieherfürsten), welcher Sonne um Sonne und Kind um Vater ziehen läßt und also Kindes und Vaters Vater zugleich ist, so ängstlich mit ihren kleinen Ansichten nachhelfen wollen, als wäre ihnen Winkelschöpfern eine seit Jahrtausenden vernachläßigte Menschheit nur als warmer Lack vorgelegt, in welchem sie ihre individuellen Verhärtungen zu spätern Verhärtungen einzudrücken hätten, um als Wiederschöpfer den Schöpfer mit einem lebendigen Siegel- und Pasten-Kabinet ihrer Wappen und Köpfe gelegentlich zu überraschen. — — — Ein langer Periode, aber eben wider eine lange Periode!

§. 12.

Niemand von allen meinen Zuhörern — worunter ich der nächste bin — kann vergessen haben, daß ich anfangs gefragt, warum man gleichwol jetzt in Deutschland so viel über die Erziehung schreibe und auf sie baue, wie ich denn selber dem Publikum einige Ideen darüber gedruckt vorzulegen gedenke. Ich antworte: darum, weil

durch die Kultur der ganze Mensch jetzt Sprachwerkzeug geworden, und das Fleisch wieder Wort. Je mehr Ausbildung, desto mehr Begriffe; je weniger That, desto mehr Sprache; der Mensch wird, wie man sonst Maulchristen hatte, ein Maulmensch; und das Ohr sein sensorium commune. Vor dem Großstädter gehe z. B. der Bettler vorbei; nicht blos zur Sache, sondern aus ihr zum Worte ist jenem dieser verflüchtigt, so wie Schlachten, Pest u. s. w. nur als leichte Töne vorüberfliegen. Die Poesie ist daher als Gegengewicht der Kultur so wirksam, indem sie wieder ein künstliches Leben um die dünnen Schatten zieht und auf der Wahlstatt der sinnlichen Anschauungen ihre verklärten aufrichtet.

Da aber der Deutsche keine Zeit so gern erlebt, als Bedenkzeit — zu seinem größten Schritt, den er that, nämlich ins Leben, nahm er sich gar eine Bedenkewigkeit —: so gibt er dem festen langsamen Schreiben den Preis vor dem leichten her- und wegrauschenden Sprechen; ungleich dem Süden ist er weniger ein redseliges als ein schreibseliges Volk, wie seine Registraturen und Bücherschränke ansagen. Ein Wort ein Mann, heißt jetzt: Schwarz auf Weiß ein Mann. Schrift und Sache, oder Kleid und Leib sind nur so von einander verschieden, wie Schuh und Fuß, welche als Längenmesser bei uns einerlei bedeuten. Es kommt auf ein Strichlein an, ob Christus Gott sein soll oder nicht, nämlich in der bekannten Stelle 1 Tim. 3, 16. im alexandrinischen Kodex, wo ein Strichlein der Kehrseite *OC* in *ΘC* (*Θεος*) verwandelt; und auf ein Oder in der Karolina*), ob ein Mensch gehangen werden soll oder nicht.

*) Art. 159.

Digitized by Google

Wenn nun aber der innere Mensch der Ausgebildeten, wie einige Zeichnungen, blos aus Buchstaben und Worten zusammengesetzt ist: so kann gar nicht genug von Erziehen und in demselben gesprochen werden, da das Bewußtsein, das innere Leben in Begriffe, folglich in Worte aufgelöst zu haben, die Gewißheit zusichert, es durch die aufgelösten Bestandtheile wieder mittheilen zu können, d. h. durch Worte; kurz, zu erziehen durch Sprechen, mit Feder und Zunge. „Zeichnet" sagte Donatello zu den Bildhauern, so vermögt ihr den Rest. „Sprecht" sagt man zu den Erziehern, so lehrt ihr gestalten.

Da sich jedes Leben durch nichts fortpflanzt als durch sich selber, z. B. nur Thaten durch Thaten, Worte durch Worte, Erziehen durch Erziehen: so wollen wir, vortreffliche Mitarbeiter, uns durch die Hoffnung ermuntern und befestigen, daß auch unser Erziehen uns durch die Veredlung der Zöglinge in Erzieher geistig belohne, welche hernach weiter sprechen mit andern, und daß unser Johanneum-Paullinum zu einer Erziehanstalt mehrer Erziehanstalten gedeihe, indem wir aus unserer Schulpforte Hauslehrer, Schulhalter, Katecheten gereift ausschicken, damit sie ihres Gleichen in guten Schulgebäuden zeugen, nicht Cyrusse, sondern Cyropädieen und Cyropädagogiarchen.

§. 13.

Ich wende mich noch an die verehrtesten Väter der Stadt, unsere Nutritoren und Scholarchate, nicht nur mit Dank, auch mit Bitten. Es bleibt nämlich den unreellsten Menschen und Sprechern etwas rohes, reelles festsitzen — Magen nennt mans rauh genug — was an

der Zunge aus Eigennutz nicht die Ausfuhr, sondern die Einfuhr schätzen will. Genug, das Gliedmaß hat jeder; dieß aber lässet uns so sehr wünschen, daß unsere Schule mehr zu einer Kameral- oder Erwerbschule für alle, die man darin besoldet, gesteigert werde, damit jeder, der als Schüler darin zahlte, gern wieder hineingehe, um als Lehrer da bezahlt zu werden. Auch unsere Schulbuchhandlung (weniger die Schulbibliothek), und unsere Schulkasse, ja die Schulwittwenkasse könnten stark unterstützet werden; und so alles; denn die einzige Schulkrankheit, welche Lehrer haben, ist Heißhunger, ein Uebel, dem doch der Staat gemeine Hausmittel, oder sogenannte Hausmannkost verordne.

Da wir aber alle, besonders als Erzieher der Jugend, auch für etwas schöneres und längeres leben wollen, als für unser Mittagstück von schwarzer Suppe, wofür wir erst tagelange aktive Prügelsuppen auszutheilen haben: so wag' ich ungescheuet die stolze Bitte, daß man den Katheder, worauf sowol das Terziat und Kantorat als ich das Nöthige vorzutragen habe, neu anstreichen lasse, blos wie ein Buch oder ein preußisches Schilderhaus, Schwarz auf Weiß, und daß man das Lyzeum, wenn nicht mit dem Namen eines Gymnasiums, doch mit dem Namen illustre, und wo möglich uns alle mit dem Titel Professoren belege. Vielleicht dehnte sich dann die Schulfreundschaft, die sich sonst nur auf Schüler einschränkt, auch auf Lehrer aus. Fiat! — Dixi!

§. 14.

Kaum hatte der Verfasser seine Antrittrede gehalten und früher verfaßt, als man so vieles von einer Abtrittrede darin fand, daß man ihm wirklich eine

Digitized by Google

schöne Gelegenheit schenkte, letztere zu halten und sich mehr auszusprechen, indem man ein paar Tage darauf ihn absetzte und abdankte. Dadurch wurde er in Stand gesetzt, von seinen Mitlehrern den Abschied, den er öffentlich bekommen, eben so zu nehmen, und dabei die Wichtigkeit des Lehrstuhls, den er zum zweiten und letzten male bestieg, so eindringlich als anging, zum Texte seiner kurzen Abschiedrede zu machen.

Drittes Kapitel.

Wichtigkeit der Erziehung.

§. 15.

Verehrteste Amtbrüder! Indem ich mein kurzes Amt mit einem gewissen tröstenden Bewußtsein niederlege, daß keiner meiner Untergebnen mit Vorwürfen irriger Lehrart oder geschwänzter Stunden gegen mich auftreten werde: so find' ich wol für einen Abschiedgruß kein Thema, das mehr damit zusammenhängt, als eben die Betrachtung: wie stark eine gute Erziehung eingreife ins Herz der Zeit, um so mehr, da ich dadurch Anlaß erhalte, manches, was mein Vorfahr auf diesem Rednerstuhl, der Antrittredner — denn anders wag' ich nach meiner Absetzung mich nicht hier aufzuführen — ehegestern vorgebracht, heute in ein zweites Licht zu stellen.

Es soll blos bewiesen werden, daß er lauter Sophismen vorgebracht, welche ursprünglich, nach Leibnitz, blos Uebungen in der Weisheit bedeutet haben.

„Warum (fragt er), schreibt man jetzt so viel über Erziehung, als darum (antwortet er), weil unser gan-

zes Thun in Worte überging, Worte aber leicht in Seelen, blos durch Zungen und Ohren." Allein ist denn das etwas anderes, als was ich selber auch behaupte? So jedoch:

§. 16.

Kein voriges Alter und Volk ist seit der Erfindung der Buchdruckerei zu vergleichen mit einem jetzigen; denn seit derselben gibts keinen abgeschlossenen Staat mehr, folglich keine abgeschlossene Einwirkung eines Staats in seine Bestandtheile. Die Fremdlinge und die Zurückreisenden, welche Lykurg als Episoden und Maschinen-Götter aus den dramatischen Einheiten seiner Republik ausschloß, durchlaufen jetzt unter dem Namen Meßbücher und Makulatur jeden Staat. Nun ist keiner mehr allein, ja nicht einmal eine Insel im fernsten Meer; daher auch nur jetzt das politische Gleichgewicht mehrer Staaten, das sie folglich unter Einem Wagbalken versammelt, zur Anregung kam. Europa ist ein durch einander verwachsener Lianen-Wald, woran die andern Welttheile als Wucherpflanzen sich aufschlängeln, und ausgesogen sich ansaugen. Die Bücher stiften eine Universalrepublik, einen Völkerverein, oder eine Gesellschaft Jesu im schönern Sinne, oder humane society, wodurch ein zweites oder doppeltes Europa entsteht, das, wie London, in mehreren Grafschaften und Gerichtbarkeiten liegt. Wie nun auf der einen Seite der überall umherfliegende Bücherblumenstaub den Nachtheil bringt, daß kein Volk einen unverfälschten, mit keinen fremden Farben besprengten Blumenflor mehr ziehen kann; — wie jetzo kein Staat sich aus sich so rein, langsam, stufenweise wie sonst, mehr ausformen kann, sondern wie

ihm, gleich einem indischen aus Thierleibern zusammen gereiheten Götterbilde, die verschiedenen Glieder der Nachbarstaaten in seine Bildung hinein verwachsen: so ist auf der andern Seite durch das ökumenische Konzilium der Bücherwelt kein Geist mehr der Provinzialversammlung seines Volks knechtisch angekettet — und ihn führet eine unsichtbare Kirche aus der sichtbaren heraus. — Und darum nun wird jetzt mit einiger Hoffnung gegen die Zeit erzogen, weil man weiß, das gesprochne Wort des deutschen Lehrers klinge von dem gedruckten wieder, und der Weltbürger gehe unter der Aufsicht der Universalrepublik nicht im Bürger eines verderbenden Staats zu Grunde, um so mehr, da, wenn Bücher verstorbne aber verklärte Menschen sind, ihr Lehrling sich immer zu ihren lebendigen Seitenverwandten halten wird.

Daß das Zeitalter so viel über Erziehung schreibt, setzt gleich sehr ihren Verlust und das Gefühl ihrer Wichtigkeit voraus. Nur verlorne Sachen werden auf der Gasse ausgerufen. Der deutsche Staat selber nämlich erzieht nicht mehr genug, folglich thu' es der Lehrer in der Kinderstube, auf dem Katheder und vor dem Schreibpult. Die Treibhäuser in Rom und in Sparta sind abgebrochen — in Sina und in der arabischen Wüste stehen einige noch — der alte Zirkel, daß der Staat die Erziehung voraussetze und bilde, diese wiederum jenen, ist nun durch die Buchdruckerei sehr rektifiziert oder auch quadriert, da nämlich Menschen über alle Staaten die Staaten erziehen, z. B. Todte wie Platon, so wie in der tiefen alten Morgenwelt unserer Erde der Sage nach Engel mit Schimmern gingen, und die neu auf Ruinen entsproßnen Menschen als Kinder führten, und nach der Lehrstunde entschwanden in ihren Himmel zurück. Die

Erde hat sich — nach Zachs genialer Idee — aus herabgezognen Monden geballet; ein auf die amerikanische Kehrseite einstürzender Mond trieb die Sündflut gegen die alte Welt herauf; die zackige, wild aufgethürmte, ausgeschluchtete Schweiz ist nichts als ein sichtbarer Mond, der einst aus seinem leichten Aether auf die Erde sich stürzte — aber eben so ist im geistigen Europa weit mehr als in jedem andern nichts in Druck gebenden Welttheil und Zeittheil, nur eine Zusammenbildung aufgehäufter, vom Himmel gesandter, oder gefallner Seelen-Welten oder Weltseelen. Jetzt hat der große Mensch einen höhern Thron, und seine Krone schimmert über eine breitere Ebene; denn er wirkt nicht blos durch That, sondern durch Schrift, nicht blos durch sein Wort, sondern wie ein Donner durch Nachhall. So ändert ein Geist die Nebengeister, und mit ihnen die Menge; wie viele kleine Schiffe ein großes in den Hafen ziehen, so führen die untergeordneten Geister den großen ans Ufer, damit er ausgeladen werde.

§. 17.

Indeß könnte mein Vorfahr vieles gern zugeben oder zusetzen, daß, wenn an die Stelle des lebendigen abgezäunten Parzialvolks die große Nazion der Autoren bildend getreten sei, sich folglich nur die forterziehende Menge verändere und vergrößere, welche den kleinen Einfluß, den predigende Kinderjahre hinterlassen haben, so leicht in ihrem Meer überwältigen. „Büchersäle und zwei jährliche Büchermessen — die nachdruckerische in Frankfurt nicht einmal gezählt — überschreien doch, denk' ich, ein Paar Schulbücher mit ihren Lehrern," könnte

Digitized by Google

der Antrittredner ſagen, und ſagt's wahrſcheinlich. Aber hier iſt ein Hauptpunkt nicht zu überſehen.

Nämlich ſo entſchieden es iſt, daß alles auf den Menſchen bildend oder ausbildend eindrücke — daß, mein' ich, nicht blos eine Volk- und Büchermaſſe und große elektriſche Ergießungen an ſeinem Aequator-Himmel ihn zerſetzen, ſondern auch feuchtes Wetter ihn erweiche — ſo gewiß es folglich iſt, daß kein Menſch einen Spaziergang machen kann, ohne davon eine Wirkung auf ſeine Ewigkeit nach Hauſe zu bringen — ſo gewiß jedes Spornrad, jeder Himmel- und Orden-Stern, Käfer, Fußſtoß, Handſchlag ſich in uns ſo gut eingräbt, als in den Granitgipfel ein leiſer Thaufall und das Beſtreifen einer Nebelwolke — ſo gewiß iſt wieder auf der andern Seite die Behauptung nöthig: „jedes nur ſo und ſo ſtark, nach geſtrigem, heutigem und morgendem Verhältniß.“ Denn der Menſch nimmt deſto mehr Geiſtiges an, je weniger er noch bekommen, ſo wie er nie ſo ungeheuer wächſt und ohne Verhältniß zur Koſt, denn als Fötus; aber ſpäter, nach dem Sättigunggrade, ſchlägt er ſo viel immer nieder, daß es ein Glück iſt, daß die Jugend des Einzelweſens ſich durch die ewige Jugend des Gemeinweſens oder der Menſchheit erſtattet, deren Sättigunggrade ſich doch auf einer Leiter bezeichnen, die nur Jahrhunderte und Völker zu Linientheilern nimmt.

Daher gibt man der Erziehung den Rath, im erſten Lebensjahre am meiſten zu thun, weil ſie hier mit halben Kräften mehr bewegt als im achten mit doppelten bei ſchon entfeſſelter Freiheit und bei der Vervielfältigung alter Verhältniſſe; und wie Wirthſchafter im Nebel am fruchtbarſten zu ſäen glauben, ſo fällt ja die erſte Ausſaat in den erſten und dickſten Nebel des Lebens.

Digitized by Google

Erwägt zuerst die Sittlichkeit! Der innere Mensch wird, wie der Neger, weiß geboren, und vom Leben zum schwarzen gefärbt. Wenn in den alten Jahren die größten Beispiele moralischer Momente vor uns vorübergehen, ohne unser Leben mehr aus seiner Bahn zu rükken, als ein vorbeifliegender Bartstern die Erde: so wirft im tiefen Stande der Kindheit der erste innerliche oder äußerliche Gegenstand der Liebe, der Ungerechtigkeit u. s. w. Schatten oder Licht unabsehlich in die Jahre hinein; und wie nach den ältern Theologen nur die erste Sünde Adams, nicht seine andern Sünden auf uns forterbten, da wir mit Einem Falle schon jeden andern Fall nachthaten: so bewegt der erste Fall und der erste Flug das ganze lange Leben. Denn in dieser Frühe thut der Unendliche das zweite Wunder; Beleben war das erste. Es wird nämlich von der menschlichen Natur der Gottmensch empfangen und geboren; so nenne man kühn jenes Selberbewußtsein, wodurch zuerst ein Ich erscheint, ein Gewissen und ein Gott — und unselig ist die Stunde, wo diese Menschwerdung keine unbefleckte Empfängniß findet, sondern wo in derselben Geburtminute der Heiland und sein Judas zusammentreffen. Man hat auf diese einzige Zeit, auf die Umgebungen und Früchte derselben, noch zu wenig gemerkt. Es gibt Menschen, die sich tief bis an die Gränzstunde hinein besinnen, wo ihnen zum erstenmal das Ich plötzlich aus dem Gewölke wie eine Sonne vorbrach und wunderbar eine bestralte Welt aufdeckte.

Das Leben, besonders das sittliche, hat Flug, dann Sprung, dann Schritt, endlich Stand; jedes Jahr läßt sich der Mensch weniger bekehren, und einem bösen Sechziger dient weniger ein Missionär als ein Autodafé.

Digitized by Google

§. 18.

Was vom Herzen des innern Menschen, gilt auch vom Auge desselben. Wenn jenes wie eine alte christliche Kirche nach dem Morgen der Kindheit gerichtet sein mußte, so bekommt dieses wie ein griechischer Tempel sein größtes Licht nur durch den Eingang und von oben. Denn in Hinsicht der intellektuellen Ausbildung geht das Kind mit einer Natur entgegen, die später nicht mehr wieder kommt; diese Natur ist noch eine Winterwüste voll Frühlingkeime; wohin ein Stral trifft (denn alles Lehren ist mehr Wärmen als Säen), da grünt es hervor, und der ganze kindliche Tag besteht aus heißen Schöpfungtagen. Zwei Kräfte wirken: erstlich der Kinderglaube, dieses einsaugende Vermögen, ohne welchen es keine Erziehung und Sprache gäbe, sondern das Kind einem jungen, zu spät aus dem Neste gehobnen Vogel gliche, der verhungern muß, weil er den Schnabel der fütternden Hand nicht öffnet. Aber dieser Glaube setzt, wie jeder, die Minderzahl voraus, und erschlafft an der Menge der Menschen und Jahre. — Die zweite Kraft ist die Erregbarkeit. Sie steht, wie im physischen, so im geistigen Kinde, an dem leiblichen, wie an dem geistigen Morgen, am höchsten, und nimmt mit dem Leben ab, bis endlich den aufgeriebenen Menschen nichts mehr auf der leeren Welt erregt, als die künftige. Folglich setzet der Mensch, der anfangs, gleich jedem Weltkörper und seinem eignen, im flüssigen Zustande ist, seine Hauptformen am frühesten an, und späterründet er sich nur ab. Es wirke und drücke dann künftig die ganze Weltmasse mit ihren Stempeln auf den Menschen, der erkaltenden Materie gehen nur matte Abdrücke ein. Unaufhörlich wirke und nage der Zeit- und Völkergeist

am Kinde, anfangs sind ihm doch nur seine Erzieher Zeit und Staat. Herrnhuter, Quäker, am meisten Juden bekräftigen die Uebergewalt der Erziehung über umgebende ungleichartige Zeiten und Völker; und obgleich auch in sie der alles umringende Zeit- und Viel-Geist einfloß, so ging er doch in sie geschwächter ein, als in die anders erzognen Massen. Und wie auch der Zeitgeist das Herz, diese kleinere Weltkugel bewege und drehe, so behält es doch wie jede in sich kreisende Kugel zwei angeborne unbewegliche Pole fest, den guten und den bösen.

§. 19.

Auch rauschet nicht eben die ganze Volkmenge — wie doch mein Vorfahr zu behaupten scheint — auf den Menschen ein. Nur einzele rühren uns im späten Leben, wie im frühesten, formend an, die Menge geht als fernes Heer vorüber. Ein Freund, ein Lehrer, eine Geliebte, ein Klub, eine Wirthtafel, ein Sitzungtisch, ein Haus in unsern Zeiten, sind dem Einzelwesen die einwirkende Nazion und der Nazionalgeist, indeß die übrige Menge an ihm spurlos abgleitet. Allein wo greifen nun eben einzele kräftiger zu und in uns, als eben in den Kinderjahren? Oder wo so lange — denn lange heißet in der Erziehung, wie in der Rechtslehre*), zehen Jahre — als eben in dem ersten Zehent? — Auch vor dem Kinde brechen sich die Wellen des Weltmeers an vier Mauern, die sein Bildung- oder Kristallisazionwasser einfassen; Vater, Mutter, Geschwister und ein Paar Zu-Menschen sind seine fortbildende Welt und Form. Sogar dieß Alles abgerechnet, sollten wir noch bei der Erziehung

*) Longum tempus est decem annorum. Homm. prompt.

Digitized by Google

berechnen, daß ihre Gewalt, wie des Zeitgeistes seine, nicht an Einzelwesen, sondern an der gedrängten Masse oder Vielheit zu messen sei, so wie nicht an der Gegenwart, sondern an der Zukunft; ein auf einerlei Weise erzognes Volk oder Jahrhundert drückt in der Wagschale ganz anders als Ein flüchtiges Wesen. Aber wir verlangen, wie immer, das Schicksal oder der Zeitgeist soll uns auf unsere Frage mit umgehender Post antworten.

§. 20.

Auf diese Weise hab' ich nun vielleicht — ich hoff' es — meinen Gegner und Vorfahr mit einer Achtung, die im gelehrten Wesen nicht so häufig ist, als mancher Gegner eines Gegners glaubt, sowol seine, als meine Meinung gesagt. Denn das Wenige, was er noch vorbringt, über das Verschlungenwerden der Einzelwesen ins Ganze, verdient keine Widerlegung, sondern nur Bejahung. Die Gleichheit der Massen läßt sehr viele Ungleichheiten der Einzelwesen zu; und obgleich die Sterbelisten Recht haben, so fürchtet und hofft doch jeder Einzele nicht nach ihnen allein. Am Weltkörper verschwinden die Berge, an diesen in der Ferne der steinige Weg; wer ihn aber geht, bemerkt ihn sehr gut. Und wenn vollends der gute theuere Mann neben seinen Klagen über Unwirksamkeit der guten Erziehung doch die Klagen über Wirksamkeit der schlechten beilaufen läßt: so setzt er ja durch die Verbildsamkeit die Bildsamkeit offen voraus, und es wäre also der Erziehung kein Mangel vorzuwerfen, als der Mangel an scharfen Rechentafeln über die Perturbazionen (Störungen) eines laufenden Wandelsternchens durch die Umläufe der nachbarlichen Wandelsterne; gibt man denn dieß aber nicht willig zu?

Digitized by Google

Und jetzt wünscht' ich zu wissen, was ich nun auf dieser ehrwürdigen Stelle noch zu sagen hätte, verehrtes Scholarchat!

Zweites Bruchstück.

Kap. I. Geist und Grundsatz der Erziehung §. 21 — 24. Kap. II. Die Individualität des Idealmenschen §. 25 — 30. Kap. III. Ueber den Geist der Zeit §. 31 — 35. Kap. IV. Bildung zur Religion §. 36 — 38.

§. 21.

Das Ziel muß man früher kennen, als die Bahn. Alle Mittel und Künste der Erziehung werden erst von dem Ideale oder Urbilde derselben bestimmt. Gewöhnlichen Eltern schwebt aber, statt eines Urbildes, ein ganzes Bilderkabinet von Idealen vor, die sie stückweise dem Kinde auftragen und tätuierend einätzen. Wenn man die heimliche Uneinigkeit, z. B. eines gewöhnlichen Vaters, als einen Studienplan und Lekzionkatalog der sittlichen Ausbildung ans Licht zöge und auseinander breitete: so würde er etwa so lauten: in der ersten Stunde muß dem Kinde reine Moral gelesen werden, von mir oder dem Hofmeister — in der zweiten mehr unreine, oder angewandte auf eigenen Nutzen — in der dritten: „siehst du, daß es dein Vater so macht?" — in der vierten: „du bist noch klein; dieß aber schickt sich nur für Erwachsene" — in der fünften: „die Hauptsache ist, daß du einmal in der Welt fortkommst und etwas wirst im Staate" — in der sechsten: „nicht das Zeitliche, sondern das Ewige bestimmt die Würde des Menschen;" —

Digitized by Google

in der siebenten: „darum erdulde lieber Unrecht und liebe" — in der achten: „wehre dich aber tapfer, wenn dich einer angreift" — in der neunten: „tobe nicht so sehr, lieber Junge" — in der zehnten: „ein Knabe muß nicht so still sitzen" — in der elften: „du mußt deinen Eltern mehr folgen" — in der zwölften: „und dich selber erziehen." So versteckt sich der Vater durch den Stunden- und Post-Wechsel seiner Grundsätze die Unhaltbarkeit und Einseitigkeit derselben. Was seine Frau anlangt, so ist diese weder ihm, noch jenem Harlekine ähnlich, welcher, mit Einem Aktenbündel unter jedem Arme aufs Hoftheater tretend, auf die Frage, was er unter dem rechten trage, antwortete: Befehle, — und auf die, was er unter dem linken, versetzte: Gegenbefehle — sondern die Mutter dürfte wol mehr einem Riesen Briareus ähnlichen, der hundert Arme hätte, und unter jedem sein Papier.

Die so oft und schnell wechselnden Regentschaften der Halbgötter machen nicht nur die Abwesenheit, sondern auch die Nothwendigkeit und das Recht eines höchsten Gottes klar; denn in den gewöhnlichen Seelen offenbart sich das Ideal, ohne welches der Mensch auf vier Thier-Klauen niedersänke, mehr durch innere Uneinigkeit, als Einigkeit, und mehr in Urtheilen über andere, als über sich. Was daraus aber bei Kindern werden kann — ist schon oft daraus geworden, bunt- und halbfarbige Zöglinge, welche (wenn nicht seltene Eigenthümlichkeit sie hart und unverletzlich macht) der Zeitgeist oder der Zufall der Noth und Lust gelenksam mit seinem Rade brechen oder gar auf dasselbe flechten kann. Die meisten Kulturmenschen sind daher jetzt ein Feuerwerk, das un-

Digitized by Google

ter einem Regen abbrennt, unverbunden, mit zerriſſenen Geſtalten glänzend, halbe Namenzüge malend.

Doch die böſen und unreinen Geiſter der Erziehungen ſind noch in andere Abtheilungen zu bringen. Viele Eltern erziehen die Kinder nur für die Eltern, nämlich zu ſchönen Steh-Maſchinen, zu Seelen-Weckern, welche man ſo lange nicht auf das Rollen und Tönen ſtellet, als man Ruhe begehrt. Das Kind ſoll blos jede Minute das ſein, auf welchem der Erzieher entweder am weichſten ſchläft, oder am lauteſten trommelt; und ihm folglich jede Minute die Mühe an der Erziehung, weil er mehr zu thun und zu genießen hat, erſparen durch Früchte derſelben. Daher ärgern ſich dieſe ſtillen Faulen ſo häufig, daß das Kind nicht klüger, folgerechter und ſanfter ſchon voraus iſt, als ſie ſelber. Sogar kräftige Kinderfreunde gleichen oft, wie Staatsmänner, der brennbaren Luft, welche ſelber ein Licht gibt, dabei jedes andere auslöſcht; wenigſtens ſoll ihnen das Kind, wie oft einem Miniſter ſein Arbeit-Schoosjünger, bald ganz Hand, die nur nachſchreibt, ſein, bald ein vorausarbeitender Kopf.

Verwandt den Lehrmeiſtern, welche Maſchinenmeiſter zu ſein wünſchten, ſind die Erzieher nach Außen und zu Staatsbrauchbarkeit; eine Maxime, die rein durchgeführt nur Zöglinge oder Säuglinge gäbe, allfolgſam, knochenlos, abgerichtet, alltragend — der dichte harte Menſchenkern ginge der weichen ſüßlichen Fruchthülle ab — und der Kindes-Erdenklos, dem das wachſende Leben einen göttlichen Athem einblaſen ſoll, würde als bloßer Fruchtacker niedergehalten und gedüngt — das Staatsgebäude würde von todten Spinnmaſchinen, Rechenmaſchinen, Druck- und Saugwerken, Oelmühlen,

und Modellen zu Mühlen, zu Saugwerken, zu Spinnmaschinen u. s. w. bewohnt. Anstatt daß jedes Kind, ohne Vergangenheit und Zukunft geboren, stets anno Eins anfängt und ein erstes Neujahr mitbringt, muß nun der Staat an der Stelle einer Nachwelt, die ihn geistig so gut verjüngen könnte als leiblich, sich eine geben lassen, welche seine Räder aufhält und versteinert als Eis sich um diese legt.

Gleichwol ist der Mensch früher, als der Bürger, und unsere Zukunft hinter der Welt und in uns größer, als beides: wodurch haben sich denn Eltern, die im Kinde den Menschen sofort zum Diener einkleiden und umschnüren, z. B. zum Zollbedienten, Küchenmeister, Rechtsgelehrten ꝛc. das Recht gewonnen, sich anders fortzupflanzen als körperlich, anstatt geistige Embryonen zu zeugen? Kann die Fürsorge für den Körper ein Recht auf geistige Einklemmung ertheilen, und für Wohlleben wie dem Teufel eine Seele verschrieben werden, da doch kein Leib einen Geist aufwiegt oder nur anwiegt? — Die altdeutsche und spartische Sitte, körperschwache Kinder umzubringen, ist viel härter, als die, seelenschwache fortzupflanzen.

§. 22.

Von der Brauchbarkeit für andere ist die bloße für sich selber, nur wie von Ehrlosigkeit Liebloſigkeit verschieden; beide schmelzen zusammen in der Selbersucht. — Auch tadelhaft sind sogar Gränzbäume und Herkules-Säulen besserer Art, so bald sie die freie Welt eines künftigen Menschen verkleinern. Wenn Mengs seinen Sohn Raphael Mengs durch Seelen- und Leib-Eigenschaft zum Maler schlug — indeß sich nach Winkelmann grie-

Digitized by Google

chische Staaten nur durch und für Freiheit zur Kunst hinauffochten: — so übte er die ägyptische Sitte, daß der Sohn das Handwerk seines Vaters treiben mußte, blos an edlern Theilen aus.

Viel davon gilt sogar gegen die häuslichen Waisenhausprediger, welche die ganze Kinderzucht und Bibelanstalt verwandeln, und die frei- und frohgebornen Kinderseelen in gebückte Kloster-Novizen. Denn der Mensch soll weder blos nach oben wachsen, wie Pflanzen und Hirschgeweihe; noch blos nach unten, wie Federn und Zähne; sondern wie Muskeln an beiden Enden zugleich; so daß Bakons Doppel-Vorschrift für Könige: erinnere dich, daß du ein Mensch, erinnere dich, daß du ein Gott oder Vice-Gott bist, auch für Kinder gälte!

Die Erziehung kann weder in bloßer Entwicklung, oder, wie man jetzt besser sagt, Erregung überhaupt — denn jedes Fortleben entwickelt, und jede schlimme Erziehung erregt, so wie auch der Sauerstoff absolut reizet — noch in der Entwicklung aller Kräfte bestehen, weil sich nicht auf einmal die ganze Summe potenziieren läßt, so wenig als im Körper sich Empfänglichkeit, Spontaneität, oder das Nerven- und Muskelsystem zu gleicher Zeit verstärken.

§. 23.

Eine rein-negative Erziehung, wie die Rousseau'sche nur zu sein scheint, widerspräche sich und der Wirklichkeit zugleich so sehr, als ein organisches Leben voll Wachsthum ohne Reizmittel; sogar die wenigen eingefangenen wilden Waldkinder genossen positive Erziehung von den reißenden und fliegenden Thieren um sich her. Nur der Kinder-Sarg könnte eine negative Winkel- und Für-

Digitized by Google

ſtenſchule und Schulpforte vorſtellen. Der reine Natur-Menſch — den Rouſſeau zuweilen oder öfter mit dem Ideal-Menſchen vermengt, weil beide rein und gleichförmig vom Säkular-Menſchen abliegen — wächſet ganz an Reizen empor, nur daß Rouſſeau das Kind erſtlich lieber mit Sachen als mit Menſchen, lieber mit Eindrücken als Einreden weckt und potenziiert, und zweitens eine geſündere, gedeihlichere Stufenfolge der Reizmittel verordnet, indeß ſeine Lehr-Vorfahren immer bei der ſo erregbaren Kindernatur mit dem höchſten Reize vorausgeilet waren, z. B. mit Gott, Hölle — und Stock. Gebt nur rechte Freilaſſung der Kinder-Seelen aus dem limbus *) patrum et infantum: ſo entwickelt (dieß ſcheint er zu denken) die Natur ſchon ſich ſelber. Dieß thut ſie auch, überall, immerdar, aber nur in Naturen, d. h. in der Individualität der Zeiten, Länder und Seelen.

§. 24.

Vielleicht treffen wir den Mittel-, Schwer- und Brennpunkt dieſer kreuzenden Linien und Stralen auf dieſem Standpunkt an:

Wenn ein jetziger Grieche, ohne alle Kenntniß der großen Vergangenheit, die Gegenwart ſeines unterjochten Volkes abmalte: ſo würd' er daſſelbe nahe an der höchſten Stufe der Ausbildung, der Sittlichkeit und anderer Vorzüge finden — bis ihm ein Zauberſchlag das Griechenland im perſiſchen Kriege, oder das blühende Athen, oder das fruchttragende Sparta, wie ein Todtenreich, wie elyſiſche Felder aufdeckte und vor das ſtarre Auge

*) Der Ort, wohin nach dem alten Katholizismus ungetaufte Unſchuldige nach dem Leben kamen.

Digitized by Google

brächte — welcher Unterschied desselben Volks, einer wie von Göttern zu Menschen! Gleichwol sind jene Götter nicht Genies oder sonst Ausnahmen, sondern ein Volk, folglich die Mehr- und Mittelzahl der Anlagen. Wenn man in der Geschichte rund auf die Höhen und Bergrücken hinauf siehet, wo verklärte Völker wohnen, und alsdann in die Abgründe hinunter, wo angeschlossene liegen: so sagt man sich, wohinauf eine Menge kam, dahin kannst du auch, wenn auch nicht wohinab. Der innere Mensch, welchen ein Volk, eine Mehrzahl entkörperte und in einer Verklärung zeigte, muß in jedem Einzelwesen wohnen und athmen, das ihn sonst nicht einmal als einen Verwandten anerkennen würde.

Und so ist es auch. Jeder von uns hat seinen idealen Preismenschen in sich, den er heimlich von Jugend auf frei oder ruhig zu machen strebt. Am hellesten schauet jeder diesen heiligen Seelen-Geist an in der Blütezeit aller Kräfte, im Jüngling-Alter. Wenn nur jeder sich es recht klar bewußt wäre, was er damals hatte werden wollen und zu welchen andern und höhern Wegen und Zielen das eben aufgeblühte Auge hinaufgesehen, als später das einwelkende! Denn so bald wir an irgend ein gleichzeitiges In- und Umeinander-Wachsen des leiblichen und des geistigen Menschen glauben: so müssen wir auch die Blütezeiten beider zusammen fallen lassen. Folglich wird dem Menschen sein individueller Idealmensch am hellsten (wenn auch nur hinter Wünschen und Träumen) gerade in der Vollblüte des Jugendalters erscheinen. Und zeigt sich dieß nicht in der gemeinsten Seele, welche z. B. während dieses Durchgangs, vorher und nachher in sinnliche und habsüchtige Liebe gesunken, einmal in edler kulminierte und mitten am Himmel stand? — Später

verwelkt bei der Menge der Idealmensch von Tage zu Tage — und der Mensch wird, fallend und überwältigt, lauter Gegenwart, Geburt der Noth und Nachbarschaft. Aber die Klage eines jeden: „was hätt' ich nicht werden können!" bekennt das Dasein oder Dagewesensein eines ältesten paradiesischen Adams neben und vor dem alten Adam.

Aber in einem Anthropoliten (versteinerten Menschen) kommt der Idealmensch auf der Erde an; ihm nun von so vielen Gliedern die Steinrinde wegzubrechen, daß sich die übrigen selber befreien können, dieß ist oder sei Erziehung. Derselbe Normalmensch, der in jeder bessern Seele der stehende Hauslehrer bleibt und schweigend fortlehrt, bilde außen die kindliche stellvertretend, und mache ihren eignen los, frei und stark; nur aber muß er vorher errathen werden. Der Idealmensch Fenelons — so voll Liebe und voll Stärke, — der Idealmensch Kato's II. — so voll Stärke und voll Liebe — könnten gleichwol sich nie gegen einander ohne Geisterselbstmord auswechseln oder seelenwandern. Folglich hat die Erziehung im

zweiten Kapitel

die Individualität des Idealmenschen

§. 25.

auszuforschen und hochzuachten. Es sei hier ein nöthiges Ausholen erlaubt! Gleichsam als Sinnbild gehen in den meisten Sprachen die Prim- und Markwörter Gut und Sein unregelmäßig. Schon die physische Kraft drückt ihren Ueberfluß in der Mannigfaltigkeit der Gattungen aus; daher die gemäßigte Zone nur 130 verschie-

Digitized by Google

dene Vierfüßer trägt, die heiße aber 220. Das feinere Leben zergliedert sich (nach Zimmermann) in mehrere Arten; hinter den 500 Arten des mineralischen Reichs liegt das thierische mit sieben Millionen. Eben so nun die Geister. Statt der Gleichheit der wilden Völker in verschiedenen Zeiten und Ländern, z. B. des Amerikaners und der alten Deutschen — zeigt sich die vielzweigige Auseinanderbildung der verfeinerten Völker in Einem Klima und Zeitraum; so wie der Gartenbau die Blumensorten vielfarbig verdoppelt, oder die Zeit ein langes Land im Weltmeer zu Inseln auseinander rückt. Insofern wäre sogar ein Sinn in den Ausspruch der Scholastiker zu bringen, daß jeder Engel seine eigne Gattung sei.

§. 26.

Auch gibt dieß jeder Erzieher zu, sogar der matteste, und flößet diese Achtung für Eigenthümlichkeit, z. B. für seine eigne, den Zöglingen ein; nur arbeitet er in derselben Stunde wieder stark darauf hin, daß jeder nichts als sein Stief- und Kebs-Ich werde. Sich selber läßt er so viel Individualität hingehen, als er braucht, um fremde auszutilgen, und seine einzupflanzen. Wenn überhaupt jeder Mensch heimlich seine eigne Kopiermaschine ist, die er an andere ansetzt, und wenn er gern alles in seine geistliche und geistige Verwandtschaft als Seelen-Vettern hineinzieht, z. B. Homer gern die Welttheile in Homeriden und Homeristen verwandelt, oder Luther in Lutheraner: so wird der Erzieher noch mehr streben, in den wehr- und gestaltlosen weichen Kindergeistern sich ab- und nachzudrucken, und der Vater des Kindes trachten, auch der Vater des Geistes zu werden. Gott gebe, daß es selten gelinge! Und zum Glücke

Digitized by Google

glückt es auch nicht! Blos die Mittelmäßigkeit verdrängt fremde durch eigne; d. h. eine unmerkliche Individualität durch eine unmerkliche; daher die Menge Nachahmer der Nachahmer. Von einem Holzschnitte lassen sich leicht einige tausend Abdrücke machen; von einer Kupferplatte aber nur ein Zehntheil.

Es wäre auch zu erbärmlich für Europa, wenn es mit lauter Tiziis — wie jeder Tizius heimlich will, — oder mit lauter Semproniis — wie Semprone begehren — angesäet würde! Welches dicke todte Meer schwämme zusammen aus fortwuchernder Aehnlichkeit der Erzieher und Zöglinge! —

§. 27.

Allein da selber der steifste Erzieher gesteht, daß er zweifache und stärkste Individualität sehr schätze, nämlich vorsündflutliche, die seine eigene bildete, und diese selber — und zwar als die beiden Armgebirge, welche Flüsse und ein Tempe herunter geben; und da ohnehin jeder Selbstzögling und Selbsterzieher behauptet, daß alles Bedeutende in der Welt nur durch an- und ab-, nicht aber durch fortsetzende Individualitäten erschaffen worden: so muß der Vernachläßigung fremder Eigenthümlichkeit noch eine andere Täuschung, als die bloße eigenliebige zum Grunde liegen.

§. 28.

Es ist eben die verzeihliche, die das Ideal mit den Idealen vermengt, und die, wenn sie in der Schöpfungswoche gelebt hätte, entweder lauter Engel würde erschaffen haben oder lauter Evas, oder lauter Adams. Wie es aber, obwol nur Einen dichterischen Geist, doch ganz

Digitized by Google

verschiedene Formen gibt, worein er sich verkörpern kann, Lustspiel, Trauerspiel, Ode und der dünne Bienenleib des Epigramms: so kann dieselbe moralische Genialität hier als Sokrates, dort als Luther, hier als Phocion, dort als Johannes Mensch werden. Da kein Endliches die unendliche Idealität wiederholen, sondern nur eingeschränkt zu Theilen zurückspiegeln kann: so dürfen solche Theile unendlich verschiedene sein; weder der Thautropfe, noch der Spiegel, noch das Meer gibt die Sonne in ihrer Größe, aber alle geben sie rund und licht zurück.

§. 29.

Ich ist — Gott ausgenommen, dieses Ur-Ich und Ur-Du zugleich — das Höchste so wie Unbegreiflichste, was die Sprache ausspricht und wir anschauen. Es ist da auf einmal, wie das ganze Reich der Wahrheit und des Gewissens, das ohne Ich nichts ist. Wir müssen dasselbe Gott, so wie den bewußtlosen Wesen zuschreiben, wenn wir das Sein des Einen, das Dasein der andern denken wollen. Gleichwol ist ein zweites Ich, in anderer Rücksicht, uns noch unfaßlicher, als ein erstes.

Jedes Ich ist Persönlichkeit, folglich geistige Individualität — denn körperliche ist eine so weite, daß zu ihr Himmelstrich und Boden und Stadt ja eben sowol gehören würden, als Leib; — jene Persönlichkeit besteht nicht im Fichtischen Ob-Subjektivieren des Ich, d. h. im Wechsel des Zurückspiegelns des Vorspiegelns, und welches überall wiederkehrend jede Zahl und Zeit ausschließt, so wie sich nichts dadurch, kein Spiegel aus seinem Gegenspiegel, erklärt. — Sie besteht ferner nicht in einem zufälligen Weg- und Zuwägen einzeler Kräfte; denn erstens, jedem aufgestellten Kraftheer selber ist ein

anderer regierender zusammenhaltender Obergeist vonnöthen, und zweitens fallen und steigen alle in organische Verhältnisse eingescheidete Kräfte mit Wetterglas, Alter u. s. w., neben der festbestehenden Individualität.

Sondern sie ist ein innerer Sinn aller Sinne, so wie das Gefühl der Gemeinsinn der vier äußern ist. Sie ist das am andern, worauf unser Vertrauen, Befreunden oder Anfeinden ruht, und entweder eine ewige Untauglichkeit zu Dicht- und Denkkunst, oder die Macht dazu. — Wie dieselbe unfaßliche organische Einheit, der sich die zerstreute Materie unterwirft, anders in der Pflanze, anders im Thiere, und anders in allen Abarten regiert und läutert, und sich zu organischer Persönlichkeit vervielfacht, so die höhere geistige Einheit. Die scholastische Frage, ob der Gottmensch nicht auch als Weib, Thier, Kürbis hätte erscheinen können, wird symbolisch von der Mannigfaltigkeit der Individualitäten bejaht, worin sich das Göttliche ausdrückt. — Sie ist das, was alle ästhetische, sittliche und intellektuelle Kräfte zu Einer Seele bindet, und, gleich der Lichtmaterie, unsichtbar die vielfarbige Sichtbarkeit gibt und bestimmt, und wodurch erst jedes philosophische Pol-Wort, „praktische Vernunft, reines Ich" aufhört, blos im Scheitelpunkte am Himmel als ein Polarstern zu stehen, der keinen Norden, und folglich keine Weltgegend angäbe.

Wir würden diesen Lebensgeist, diese Individualität mehr zu achten und zu schonen wissen, träte er überall so stark vor, als im Genie! — Denn hier sehen wir alle ein, welche Geisterniederlage in einem passiven Riesenkrieg entstände, wenn z. B. Kant — Raphael — Mozart — Cato — Friedrich II. — Karl XII. — Aristophanes — Swift — Tasso u. s. w. in gleiche Model-

Digitized by Google

lier- und Querschformen eingezwungen würden. Sogar ein Genie könnte für ein anderes, durch Auswechslung oder Ausgleichung der Individualitäten, nur ein gewaltsames Ineinanderstecken zweier Polypen werden. Wird aber einer Mittelnatur die Urkraft gebrochen: was kann da kommen und bleiben, als ewiges Irren in sich selber umher — halbe Nachahmung wider sich, nicht aus sich, ein schmarotzend auf einem fremden Wesen lebender Wurm, das Nachspiel jedes neuen Vorspiels, der Knecht jedes nahen Befehls? — Ist der Mensch einmal aus seiner Individualität herausgeworfen in eine fremde: so ist der zusammenhaltende Schwerpunkt seiner innern Welt beweglich gemacht und irret darin umher, und eine Schwankung geht in die andere über. Indeß hat der Erzieher von der Individualität, die er wachsen läßt, eine andere zu trennen, die er beugen oder lenken muß; jene ist die des Kopfes, diese ist die des Herzens. Jede intellektuelle Eigenthümlichkeit — z. B. mathematische, künstlerische, philosophische — ist ein schlagendes Herz, welchem alle Lehren und Gaben nur als zuführende Adern dienen, die es mit Stoffen zum Verarbeiten und Bewegen anfüllen. Gerade hier kann dem Uebergewichte der Anlage noch Gewicht nachgelegt werden, und der Erzieher darf z. B. einer künstlerischen Individualität nicht den Schlaftrunk schon am Morgen des Lebens geben. — Aber ganz anders ist die sittliche zu behandeln; denn ist jene Melodie, so ist diese Harmonie; einen Euler darfst du nicht durch einen eingeimpften Petrarka entkräften oder diesen durch jenen; denn keine intellektuelle Kraft kann zu groß werden und kein Maler ein zu großer Maler; aber jede sittliche Eigenthümlichkeit bedarf ihrer Gränzberichtigung zur Ausbildung des entgegengesetzten Kraftpols; und Friedrich

der Einzige ſoll die Flöte nehmen und Napoleon den Oſſian. Hier darf die Erziehung z. B. an den Helden-Charakter Friedenpredigten halten, ſo wie den Siegwarts-Charakter mit ein Paar elektriſchen Donnerwettern laden. So könnte man — da bei Mädchen Kopf und Herz wechſelſeitige Kapſeln ſind — den genialen öfters den Kochlöffel in die Hand geben, und den Köchinnen von Geburt eine oder die andere romantiſche Feder aus einem Dichter-Flügel. Uebrigens bleib' es Geſetz, da jede Kraft heilig iſt, keine an ſich zu ſchwächen, ſondern nur ihr gegenüber die andere zu erwecken, durch welche ſie ſich harmoniſch dem Ganzen zufügt. So werde zum Beiſpiel eine überweich liebende Seele nicht etwan ausgehärtet, ſondern nur die Macht der Ehre und der Klarheit werd' in ihr verſtärkt; ſo werde der kühne Charakter nicht furchtſam gemacht, ſondern nur liebend und klug gebildet. — — Jetzo könnte man mir auch die Bedingung abfordern, unter welcher der Kindes-Charakter und alſo der Preis- oder Hochmenſch, in welchen jener auszuformen iſt, gefunden werden kann; aber dazu würden bei der unendlichen Mannigfaltigkeit Bücher, nicht ein Buch gehören, und zu den Büchern müßte wieder die ſeltene Gabe kommen, Traum- und Zeichendeuter der kindlich eingehüllten Charaktere zu ſein, welche am Kinde, das nicht wie der Erwachſene alles gereift, ſondern nur knoſpend vorzeigt, ſo ſchwer auszugliedern ſind, als im Puppenbrei der Schmetterling, ſobald man kein Swammerdam iſt. Aber leider ſind drei Dinge ſchwer zu finden und zu geben; einen Charakter haben — einen zeichnen — einen errathen; und vor dem gewöhnlichen Erzieher ſcheint eine Unart ſchon eine Unnatur — ein Höcker ein Leib und Pockengruben feſte Theile des Geſichts.

Sollte man übrigens den Preis- und Ideal-Menschen in Worte übersetzen: so könnte man etwan sagen, er sei das harmonische Maximum aller individuellen Anlagen zusammengenommen, welches daher ungeachtet aller Aehnlichkeit des Wohllautes doch bei Einzelwesen zu Einzelwesen sich wie Tonart zu Tonart verhält. Wer nun ein aus dem musikalischen a b c — d e f g h, z. B. ein in a gesetztes Stück in b übertrüge: nähme dem Stücke viel, aber doch nicht so viel als ein Erzieher, der alle verschieden gesetzte Kinder-Naturen in dieselbe Tonart übersetzte.

§. 30.

Zum Ziele der Erziehkunst, das uns vorher klar und groß vorstehen muß, ehe wir die bestimmten Wege dazu messen, gehört die Erhebung über den Zeitgeist. Nicht für die Gegenwart ist das Kind zu erziehen — denn diese thut es ohnehin unaufhörlich und gewaltsam — sondern für die Zukunft, ja oft noch wider die nächste. Man muß aber den Geist kennen, den man fliehen will, daher erlaube man mir das

dritte Kapitel.

Ueber den Geist der Zeit.

§. 31.

Leicht und kühn zitiert ihr den Geist der Zeit, aber lasset ihn uns doch recht in eurer Rede erscheinen, und antwortet! Da die Zeit in Zeiten zerspringt, wie der Regenbogen in fallende Tropfen: so gebt die Größe der Zeit an, von deren inwohnendem Geist ihr sprecht! Ist sein Zeitkörper ein Jahrhundert lang, und zwar nach

Digitized by Google

welcher Zeitrechnung, angefangen nach jüdischer, türkischer, christlicher, oder französischer? Entwischt nicht der Ausdruck „Geist des Jahrhunderts" dem Menschen leicht, weil er, in einem Jahrhundert geboren, eines mit seinem Leben zum Theil ausmessend, eigentlich unter der Zeit nichts meint, als den kleinen Tagbogen, den die ewige Sonne von seinem Lebensmorgen bis zu seinem Abend umschreibt? — Oder streckt sich ein Zeitkörper von Einer großen Begebenheit (z. B. der Reformazion) bis zu einer zweiten großen aus, so daß sein Geist entflieht, sobald die zweite gebiert? — Aber welche Umwälzung wird für euch zur zeit-beseelenden, eine philosophische, oder sittliche, oder poetische, oder politische? —

Ferner: ist nicht jeder Zeistgeist weniger ein flüchtiger, als ein fliehender, ja ein entflohener, den man lieber Geist der nächsten Vorzeit hieße? Denn seine Spuren setzen ja voraus, daß er eben gegangen, folglich weiter gegangen. Und nur auf Anhöhen kann zurückgelegter Weg beschauet werden, wie künftiger berechnet.

Aber da dieselbe Zeit einen andern Geist heute entwickelt im Saturn — in seinen Trabanten — in seinen Ringen — auf allen zahllosen Welten der Gegenwart — und dann in London — Paris — Warschau; — und da folgt, daß dieselbe unausmeßbare Jetzo-Zeit Millionen verschiedene Zeit-Geister haben muß: so frag' ich, wo erscheint euch denn der zitierte Zeitgeist deutlich, in Deutschland, Frankreich, oder wo? Wie vorhin sein Zeitkörper, so wird euch jetzt sein Raumkörper schwer abzumessen fallen.

Mit der großen Frage, die jeden, also euch mittrifft, wie ihr, wie alle in derselben Zeit befangen, euch so

Digitized by Google

hoch aus ihren Wellen hebt, daß ihr ihren Gang sehen könnt, nicht blos ihren dunkeln Zug fühlet, verschon' ich euch halb. Und geht nicht der Strom, der euch führt, in einem Meere, worin ihr, aus Mangel an Ufer, seine Bewegung nicht messen könnt? —

§. 32.

Was wir Geist der Zeit nennen, hießen unsere Alten Weltlauf, letzte Zeiten, Zeichen vor dem jüngsten Tage, Reich des Teufels, des Antichrists. Lauter trübe Namen! Kein goldnes oder unschuldiges Zeitalter nannte sich ein goldenes, sondern erwartete blos eines; und ein bleiernes erwartete ein arsenikalisches; blos die Vergangenheit glänzt nach, wie die Schiffe zuweilen auf dem Meere hinter sich eine leuchtende Straße ziehen. Aber die vormaligen Traumdeutereien und Anschauungen der Gegenwart — möchte man uns ein solches Traumbuch voriger großer Geister sammeln! — lehren uns Mißtrauen in unsere jetzigen. Konnte der Mensch aus der Anschauung von drei Welttheilen nicht einmal den vierten weissagend konstruieren, so kann er — noch weniger als mit den Kombinazionen der Körper — mit den vielfachern der Geister eine Zukunft auswittern. Denn der Mensch ist eng und arm; seine Sterndeuterei der Zukunft — ein bloßes entweder Potenziieren oder Depotenziieren der Gegenwart — sieht blos ein Mondviertel am Himmel, das mit ihm ab- oder zunimmt, keine Sonne. Jeder hält sein Leben für die Neujahrnacht der Zeit, und mithin, wie der Abergläubige, seine — aus Erinnerungen zusammengehefteten — Träume darin für Prophezeihungen aufs ganze Jahr. Daher trifft stets — nicht etwa das prophezeihete Gute und Böse, oder das Gegentheil

Digitized by Google

davon, sondern — etwas Anderes ein, das die Weissagungen und ihre Gegenstände, wie ein Meer die Ströme, aufnimmt und auflöset in den Wogen-Kreis. Denn in der Minute, wo du in deiner Wüste weissagest, fliegt der feine Samenstaub einer Eiche auf die Erde und wird nach einem Jahrhundert ein Hain. Wie könnt' auch der Mensch irgend eine nahe Zeit errathen, ohne alle spätere Zeiten mitzuwissen und mitzugeben? Wer z. B. aus einem gegenwärtigen Wind-, Wolken- und Planeten-Zug und Standort auf ein akademisches Halbjahr die zweite Witterung rein errathen hätte: dieser würde und müßte aus dem geweissagten Stande wieder die dritte Witterung, und so aus dieser jede weiterfolgende entziffern können — falls nämlich nichts dazwischen käme; — aber es kommen eben dazwischen unberechnete Bartsterne, Erdbeben, Wälderlichtungen, oder Anwüchse, und der übrige Reichthum der Allmacht. Gleicher Weise müßte vor dem Auge des Sehers sich ein Jahrhundert nach dem andern folgerecht vor uns gebären, folglich Jahrtausende, und endlich die ganze Zeit, die auf einer Erde wohnen kann, falls nämlich, wie gedacht, nichts dazwischen käme. Aber, Himmel! was kommt nicht noch weit mehr dazwischen? Der Prophet ja selber — und die Freiheit des Geisterreichs — und die Allmacht, welche hier Geister und Sonnen zurückzieht, und dort ausschickt. Daher lebt jeder so sehr im geistigen Zwielicht (ein schönes Wort für Dämmerung), daß, welches von beiden Streit-Lichtern überwinde, der Gott des Himmels entscheidet, durch ein neues von Sonne oder Mond, welche beide der Mensch so oft verwechselt.

Digitized by Google

§. 33.

Gleichwol wie wäre nur der vorige 32ste Paragraph zu schreiben oder zu fassen, wenn es nicht noch etwas darüber hinausgäbe, nämlich einen 33sten, der darauf folgt? — Je älter die Erde wird, desto leichter kann sie als Alte prophezeihen, und wird prophezeihen. Aus der Vorwelt spricht ein Geist, eine alte Sprache, zu uns, die wir nicht verstehen würden, wenn sie uns nicht angeboren wäre. Es ist der Geist der Ewigkeit, der jeden Geist der Zeit richtet und überschauet. Und was sagt er über die jetzige? Sehr harte Worte. — Er sagt, daß die Zeit jetzt leichter ein großes Volk, als einen großen Mann aufstellt, weil die Kultur und die Gewalt die Menschen wie Dunsttropfen ungeheuerer Dampfmaschinen Eines Geistes zusammenfügt, so daß sogar der Krieg jetzo nur ein Kriegspiel blos zwischen zwei Lebendigen ist. Etwas, sagt er, müsse in unserer Zeit untergegangen sein, weil sogar das gewaltige Erdbeben der Revoluzion, vor welchem Jahrhunderte lang — wie bei physischen Erdbeben — unendlich viel Gewürm aus der Erde kroch und sie bedeckte, nichts großes hervorbrachte und nachließ, als am gedachten Gewürme schöne Flügel. Der Geist der Ewigkeit, der das Herz und die Welt richtet, spricht strenge aus, welcher Geist den jetzigen Begeisterten der Sinne und den Feueranbetern der Leidenschaften fehle, der heilige des Ueberirdischen. Die Ruinen seines Tempels senken sich immer tiefer in die jetzige Erde. Beten, glaubt man, zieht die Irrlichter des Wahns an sich. Der Sinn und Glaube für das Außerweltliche, der sonst unter den schmuzigsten Zeiten seine Wurzeln forttrieb, gewinnt in reiner Luft keine Früchte. Wenn sonst Religion im Kriege war, so ist jetzt nicht

Digitized by Google

einmal in der Religion mehr Krieg — — aus der Welt wurde uns ein Weltgebäude, aus dem Aether ein Gas, aus Gott eine Kraft, aus der zweiten Welt ein Sarg.

Endlich hält noch der Geist der Ewigkeit uns unsere Schamlosigkeit vor, womit wir die leidenschaftliche Brunst des Zorn-, des Liebe- und des Gierfeuers, deren sich alle Religionen und die alten Völker und die großen Menschen enthielten oder schämten, als ein Ehrenfeuerwerk in unserem Dunkel spielen lassen; und sagt, daß wir, nur in Haß und Hunger noch lebendig, wie andere zerfallende Leichen, eben nur die Zähne unverweslich behalten, die Werkzeuge beides, der Rache und des Genusses. Leidenschaftlichkeit gehört eben recht zum Siechthum der Zeit, nirgend wohnt so viel Aufbrausung, Nachlaß, Weichheit gegen sich, und unerbittliche Selbstsucht gegen andere, als auf dem Krankenbette. — Auf diesem liegt aber dieses Jahrhundert. Wenn unter den Spartern die Männer sich eine hohe volle Brust als etwas weibisches wegschnitten: *) so geschieht jetzo dasselbe unter demselben Vorwand an der geistigen; und das Herz soll so hart sein, als die Brusthöhle darüber. Endlich gibts noch sehr gebildete Menschen, welche sich in entgegengesetzte Richtungen nach Himmel und nach Hölle zerspalten, wie ein entzweigeschnittener Salamander mit der vordern Hälfte vor-, mit der andern rückwärts läuft.

§. 34.

So spricht der strenge Geist in uns, der ewige; aber er mildert, wenn wir ihn aushören.

*) Vor einigen Jahren entstand in Rußland die Mode, daß Männer ihre Brustkleidung zu hohen falschen Brüsten ausstopften.

Digitized by Google

Jede hohe Klage und Thräne über irgend eine Zeit sagt, wie eine Quelle auf einem Berge, einen höhern Berg oder Gipfel an: Nur Völker, welche von Jahrhundert zu Jahrhundert sumpfig fortstehen, klagen nicht über sich, sondern über andere, und bleiben eingesunken; und die geistigen Fallsüchtigen der französischen Philosophie haben, wie körperliche, kein Bewußtsein ihres Uebels, sondern nur Stolz auf Kraft. Die geistige Trauer ist, wie nach den Griechen die Nacht, eine Göttermutter, wenn die leibliche ein dunkler Nebel ist, der Gift und Leichen bringt. Der kühne und übersliegende Gedanke der Talmudisten, daß auch Gott bete, — ähnlich dem griechischen, daß Jupiter unter dem Schicksale stehe — erhält durch die hohen, oft besiegten Geisterwünsche, die der Unendliche doch selber in uns gelegt, einen Verstand.

Eine Religion nach der andern lischt aus, aber der religiöse Sinn, der sie alle erschuf, kann der Menschheit nie getödtet werden; folglich wird er sein künftiges Leben nur in mehr geläuterten Formen beweisen und führen. Wenn Tyrtäus *) sagt: Gott sei den Menschen anfangs in ihrer Gestalt erschienen, dann als Stimme, später nur im Traume und durch Erleuchtung: so nimmt dieß eine schöne Deutung für unsere und die späten Zeiten an, wenn man unter Traum Poesie, und unter Erleuchtung die Philosophie versteht. So lange das Wort Gott in einer Sprache noch dauert und tönt: so richtet es das Menschenauge nach oben auf. Es ist mit dem Ueberirdischen, wie mit der Sonne, welche in einer Verfinsterung, sobald auch nur der kleinste Rand von ihr noch unbedeckt leuchten kann, stets den Tag forterhält, und

*) Tyrtaeus de apparitione dei. c. 17.

sich selber gerändet in der dunkeln Kammer abmalt. Sogar in Frankreich, welches eine gänzliche Sonnenfinsterniß eine kurze Zeit beobachten konnte, entstanden ein Chateaubriand, St. Martin und seine Verehrer und ähnliche Verhältnisse. Unsere jetzige Zeit ist zwar eine kritisierende nnd kritische; — schwebend zwischen dem Wunsche und dem Unvermögen zu glauben — ein Chaos wider einander arbeitender Zeiten; — aber auch eine chaotische Welt muß Einen Punkt und Umlauf um den Punkt und Aether dazu haben; es gibt keine reine bloße Unordnung und Streitigkeit, sondern jede setzt ihr Gegentheil voraus, um nur anzufangen. Die jetzigen Religionkriege auf dem Papier und im Kopfe — verschieden von den ‚vorigen, welche Gewitter voll Glut, Sturm, Verheerung und Befruchtung waren — sind mehr den Nordscheinen, (Gewitter höherer, kälterer Himmelsgegenden) ähnlich, voll lärmender Lichter ohne Schläge, voll Gestaltungen und voll Frost, ohne Regen und in der Nacht. Bildet denn nämlich nicht das kecke Selberbewußtsein — das Sein dieser Zeit — den ursprünglichen Menschen- und Geistescharakter nur weiter und kühner fort und aus? Und könnte der Menschencharakter, das geistige Wachen je zu wach werden? — Blos nicht genug wird es jetzo; denn da zur Besonnenheit ein Gegenstand derselben gehört, wie zur Unbesonnenheit dessen Entbehrung: so sind die gemeinen Herzen der Zeit viel zu verarmt, um der Besinnung ein reiches Feld zu geben. — Aber eine seltsame immer wiederkommende Erscheinung ist's, daß jede Zeit einen neuen Lichtanbruch für Schadenfeuer der Sittlichkeit gehalten, indeß jede selber um eine Lichtstufe sich über die vorige, dem Herzen unbeschadet, erhoben findet. Sollte vielleicht, da das

Digitized by Google

Licht schneller geht als die Wärme, und die Umarbeitung des Kopfes schneller als die des Herzens, der Lichteinbruch immer durch seine Plötzlichkeit dem unvorbereiteten Herzen feindlich erscheinen? —

Der jetzigen Zeit wird Fruchtbarkeit und Veränderlichkeit der Meinungen, und zugleich doch Gleichgültigkeit gegen Meinungen zugeschrieben. Aber jene kann nicht aus dieser kommen; kein Mensch im ganzen verdorbnen Europa kann gleichgültig sein gegen die Wahrheit, als solche, weil diese ja doch in letzter Instanz über sein Leben entscheidet; nur ist jeder gegen die unzähligen Irrlehrer und Irrprediger derselben endlich kalt und scheu geworden. Nehmet das dürreste Herz und Gehirn, das in irgend einer Hauptstadt einwelkt, und gebt ihm nur Gewißheit, daß der Geist, der auftritt, uns aus der Ewigkeit den Schlüssel zu und aus so wichtigen Pforten der Lebenskerker, des Todes, des Himmels, herunter bringe: so muß der ausgetrocknete Mensch wol, so lange er noch Angst und Wunsch hat, eine Wahrheit suchen, die ihn doch auffindet.

Die jetzigen Lichtprozesse verstatten wenigstens alles andere eher, als Stillstand; nur dieser aber erzeugt und verewigt Gift, so wie auf stille Luft Gewitter und Stürme einbrechen. Freilich, auf welche Weise aus diesen trüben Gährungen eine hellere Zeit, als wir kennen, sich bereite, können wir wenig bestimmen. Denn jede veränderte Zeit, also unsere, ist nur ein neues Geisterklima für kommende Geisteraussaat; wir wissen aber nicht, welchen ausländischen Samen der Himmel in dasselbe herunterwirft.

Jede Sünde erscheint uns neu und nahe, so wie in der Malerei das Schwarze am meisten vor- und nahe

Digitized by Google

rückt; der Mensch gewöhnt sich an wiederholte Liebe, nicht an wiederholte Ungerechtigkeit. Daher erscheint jedem seine Zeit moralisch schlechter, so wie die intellektuelle besser, als sie ist; denn in der Wissenschaft ist das Neue ein Fortschritt; in der Moral ist das Neue, als ein Widerspruch mit unsern innern Idealen und mit den historischen Idolen stets der Rückschritt. So wie in der Vergangenheit die Irrthümer der Völker, ungleich den Dekorazionsgemälden, verzerrter und unförmlicher sich ausdehnen, weil die Ferne uns ihre feinern und wahren Ausfüllungen entzieht: so stellen sich umgekehrt die schwarzen Schandflecken der Vergangenheit, z. B. der römischen, spartischen, gemildert und gerundet dar, und, wie an einen Mond, fällt an die Gegenwart der höckerige Erdschatte der Vorzeit rund und durchsichtig hinauf. — Z. B. schätzet man nach dem Kriege — diesem ältesten Barbarismus der Menschheit — die Zeit, und besonders nach den schlimmen Neuerungen darin: so steigt der Zeitgeist vor dieser Mordfackel in gräulicher Beleuchtung und Verzerrung vor uns auf. Aber der Krieg, als der Generalsturm auf die Moral, als das sprach- und herzverwirrende Babel des Körperreichs, hatte in allen Zeiten nur Ungerechtigkeiten wiederholt, die jedesmal neu geschienen, weil jede Zeit von der andern nur die Zahl der hingerichteten Heere und Städte, an sich aber die der Foltern erfährt. Hingegen eben die unsrige hat vor jeder vorigen, außer einer gewissen Humanität des Kriegs, in Rücksicht des Lebens, noch die wachsende Einsicht in dessen Unrechtmäßigkeit voraus.

Von jeher aber ging bei Völkern der Kopf dem Herzen oft um Jahrhunderte voraus, wie bei dem Negerhandel; ja um Jahrtausende, wie vielleicht bei dem Kriege.

§. 35.

Da Lebensarten Denkweisen, und umgekehrt Meinungen Handlungen erzeugen — und Kopf und Herz, wie körperlich, so geistig, gegenseitig einander entweder befruchten oder lähmen: — so hat das Schicksal, sobald beide zugleich zu heilen sind, nur Eine, aber lange Kur, die Ekel- und Vipernkur der Qual. Wenn Unglück Menschen läutert, warum nicht Völker? Freilich — und darum sieht man es weniger ein — wenn dort Wunden und Schalttage bessern, so hier erst Schlachtfelder und Schaltjahrhunderte, und Geschlechter müssen trüb und blaß zu Unterlagen froher hinuntersinken. Nicht durch eine vornehme Kriegerleiche mit Schüssen, sondern durch eine Schlacht wird der Himmel blau und die Erde fruchtbar gemacht. Indeß ist doch in der Geschichte, wie im Kalender, der trübe dumpfe Thomastag kürzer, als der helle warme Johannistag, wiewol beide in neue Jahrzeiten überführen.

Bis und daß aber unsere Kinder und Kindeskinder durch die Winterjahrhunderte durchkommen — dieß geht uns und die Erziehung näher an. Den großen Verwickelungen müssen wir mit parziellen Entwickelungen begegnen. Gegen die Zukunft, ja gegen die eindringende Zeit, ist das Kind mit einem Gegengewichte dreier Kräfte auszurüsten, wider die drei Entkräftungen des Willens, der Liebe, der Religion. Unsere Zeit hat nur leidenschaftliche Begehrkraft — wie das Thier, der Tolle und der Kranke und jeder Schwächste — nicht aber jene Wollkraft, die sich in Sparta und Rom, in der Stoa und ersten Kirche am herrlichsten aufthat. Nun so härte die Kunst, wie sonst der Staat, den jungen Geist und Willen. Den gemeinen Ruhm bunter

Digitized by Google

Tigerflecken und Schlangenspiegel der leidenschaftlichen Wallungen tilge die Einfarbigkeit einer stoischen Einheit aus; das Mädchen und der Knabe lerne, daß es etwas Höheres gebe im Meere, als seine Wogen, nämlich einen Christus, der sie beschwört.

Ist die stoische Wollkraft ausgebildet, so ist schon zweitens die liebende freier gemacht. Furcht ist egoistischer, als der Muth, denn sie ist bedürftiger; das aussaugende Schmarotzer- und Moosgeschlecht der Selbstigkeit hängt sich nur morschen Stämmen ein. Aber die Kraft tödtet das Kleinliche — wie die stärkende Quassia die Fliegen — der Mensch, mehr zur Liebe als zum Widerstande geschaffen, bekomme nur freien leeren Raum, so hat er Liebe, und jene stärkste, die auf den Felsen, nicht auf den Wogen bauet. Das körperliche Herz sei das Muster des geistigen; verletzbar, empfindlich, rege und warm, aber ein derber freifortschlagender Muskel hinter dem Knochengitter und seine zarten Nerven sind schwer zu finden.

Da es nun über Kraft und Liebe keinen Streit des Gehalts, sondern nur der Wege dahin gibt — diese aber tiefer in's Werk hineinlaufen; — über Religion hingegen der Zweifel, ob es nur eine, und Hinführungen dazu geben dürfe, erst bei vielen aufzulösen ist: so muß der dritte Punkt, worin das Kind gegen die Zeit zu bilden ist, vorher statt des Mittels, erst das Recht religiös zu erziehen näher vor die Seele zu stellen suchen. Kraft und Liebe sind zwei Gegensätze des innern Menschen; aber Religion ist die göttliche Gleichsetzung beider, und der Mensch im Menschen.

Viertes Kapitel.

Bildung zur Religion.

§. 36.

Die Religion ist jetzt keine Nazionalgöttin mehr, sondern eine Hausgöttin. Unsere kleine Zeit ist ein Vergrößerglas, durch welches wie bekannt, das Erhabne als flach und platt erscheint. Da wir nun alle unsere Kinder in eine städtische Nachzeit hinausschicken, wo die geborstenen Kirchenglocken nur noch dumpf den Volk-Markt zur Kirchenstille rufen; so müssen wir ihnen eifriger als sonst ein Herz mit einem Bethause mitzugeben suchen, und gefaltete Hände und die Demuth vor der unsichtbaren Welt, wenn wir eine Religion glauben, und sie unterscheiden von der Sittlichkeit.

Die Geschichte der Völker entscheidet für diese Absonderung. Es gab viele Religionen, aber es gibt nur Ein Sittengesetz; in jenem wird immer ein Gott ein Mensch, und also mannigfach umhüllt, in diesem ein Mensch Gott, und entkleidet. Das Mittelalter hatte neben dem moralischen Kirchhof voll Leichen und Unkraut, voll Grausamkeit und Wollust, doch Kirche und Thurm für den Religionsinn. Umgekehrt sind in unserm Zeitalter die heiligen Haine der Religion gelichtet und abgetrieben, die Landstraßen der Sittlichkeit aber gerader und sicherer geführt. Ach eine Gleichzeitigkeit des sittlichen und des religiösen Verfalls wär' auch zu hart! Die Zeit will sogar den Abgang des Sinnes für das Ueberirdische durch größere Schärfe und Härte des Sittlichen decken, und sich wenigstens durch kleine zarte (und darum häufigere) Seiten eine sittliche Breite geben. Wie man in Städten, wo man nicht breit bauen kann, hoch bauet:

Digitized by Google

so bauen wir umgekehrt in die Weite, statt in die Höhe; weiter über die Erde, als in den Aether. Man kann zwar sagen, daß Frankreich im Ganzen, unter seinen chemischen, physischen, mathematischen und kriegerischen Mittaglichtern den Sternenhimmel der Religion schwieriger erblicke, bis auf ein letztes dünnes Mondviertel, mehr Wölkchen als Stern, indeß in Deutschland und England die Religion wenigstens noch als ferne Milchstraße gesehen wird, und auf dem Papier als Sternkarte; aber man könnte den religiösen Unterschied dieser Länder nicht ohne Ungerechtigkeit auch für einen sittlichen derselben ausgeben. — Und war und ist der Stoizismus, dieser herrliche Sohn der Sittlichkeit — wie die Liebe die Tochter, — an und für sich Religion? Wäre dieser Unterschied zwischen Religion und Sittlichkeit nicht auf etwas Wahres gebauet: so wär' es unbegreiflich, wie mehrere Schwarmsekten der ersten und der spätern Jahrhunderte z. B. die Quietisten hätten zu dem Wahnglauben kommen können, daß in innigster heißester Liebe Gottes, wirkliche fortdauernde Sündhaftigkeit sich selber verzehre, und nicht mehr, wie in Weltmenschen, eine bleibe. Freilich wird Religiosität auf dem höchsten Grade zu Sittlichkeit und diese zu jener; aber dasselbe gilt für den höchsten Grad einer jeden Kraft, und jede Sonne wandelt nur durch Himmeläther; alles Göttliche muß ja wol der Sittlichkeit so gut vermählend begegnen, als der Wissenschaft und der Kunst; so daß es daher sogar in einem von der Sünde ausgehöhlten Genius sowol religiöse Taborš geben muß als man Berge in Aetnas Kratern findet.

Es versteht sich, daß hier überall nicht die Rede ist von jener Bettler-Religion, die so lange vor der Him-

melpforte betet und singt, bis ihr der Petruspfennig heraus gelangt wird.

§. 37.

Was ist nun Religion? — Sprecht die Antwort betend aus: der Glaube an Gott; denn sie ist nicht nur der Sinn für das Ueberirdische und das Heilige, und der Glaube ans Unsichtbare, sondern die Ahnung dessen, ohne welchen kein Reich des Unfaßlichen und Ueberirdischen, kurz kein zweites All nur denkbar wäre. Tilgt Gott aus der Brust, so ist alles, was über und hinter der Erde liegt, nur eine wiederholende Vergrößerung derselben: das Ueberirdische wäre nur eine höhere Zahlenstufe des Mechanismus, und folglich ein Irdisches.

Wenn die Frage geschieht, was meinst du mit dem Laute Gott: so lass' ich einen alten Deutschen, Sebastian Frank *) antworten: „Gott ist ein unaussprechlicher Seufzer, im Grunde der Seelen gelegen." Ein schönes tiefes Wort! — Da aber das Unaussprechliche in jeder Seele wohnt: so ist es auch jeder fremden zu bedeuten durch Worte. Lasset mich irgend einem gottesfürchtigen Gemüthe alter Zeiten Worte unserer Tage geben, und höret es an über Religion:

„Religion ist anfangs Gottlehre, daher der hohe Name Gottgelehrter — recht ist sie Gottseligkeit. Ohne Gott ist das Ich einsam durch die Ewigkeiten hindurch; hat es aber seinen Gott, so ist es wärmer, inniger, fester vereinigt, als durch Freundschaft und Liebe. Ich bin dann nicht mehr mit meinem Ich allein. Sein Urfreund, der Unendliche, den es erkennt, der eingeborne

*) Zinkgrefs der Teutschen scharfsinnige kluge Sprüche 1639.

Digitized by Google

Blutfreund des Innersten, verläßt es so wenig als das Ich sich selber; und mitten im unreinen oder leeren Gewühl der Kleinigkeiten und der Sünden, auf Marktplatz und Schlachtfeld steh' ich mit zugeschloßner Brust, worin der Allhöchste und Allheiligste mit mir spricht, und vor mir als nahe Sonne ruht, hinter welcher die Außenwelt im Dunkel liegt. Ich bin in seine Kirche, in das Weltgebäude, gegangen und bleibe darin selig-andächtig fromm, werde auch der Tempel dunkel oder kalt oder von Gräbern untergraben. Was ich thue oder leide, ist kein Opfer für Ihn, so wenig, als ich mir selber eines bringen kann; ich liebe ihn blos, Ich mag entweder leiden, oder nicht. Vom Himmel fällt die Flamme auf den Opfer-Altar und verzehrt das Thier, aber die Flamme und der Priester bleiben. Wenn mein Urfreund etwas von mir verlangt, so glänzt mir Himmel und Erde, und ich bin selig, wie er; wenn er verweigert, so ist Sturm auf dem Meer, aber es ist mit Regenbogen überdeckt, und ich kenne wol die gute Sonne darüber, welche keine Wetter-, nur lauter Sonnenseiten hat. Nur bösen liebloſen Geistern gebietet ein Sittengesetz, damit sie nur erst besser werden, und darauf gut. Aber das liebevolle Anschauen des Urfreundes der Seele, der jenes Gesetz erst beseelt und überschwenglich macht, verbannt nicht blos den bösen Gedanken, der siegt, sondern auch den andern, der nur versucht. Wie doch über dem höchsten Gebirge noch hoch der Adler schwebt, so über der schwer ersteigbaren Pflicht die rechte Liebe."

„Wo Religion ist, werden Menschen geliebt und Thiere und alles All. Jedes Leben ist ja ein beweglicher Tempel des Unendlichen. Alles Irdische selber verklärt und sonnt

sich in dem Gedanken an Ihn; nur Ein Irdisches bleibt finster übrig, die Sünde, das wahre Seelen-Nichts; oder der unaufhörliche Tantalus, der Satan."

„Man darf mit einigem Recht zu andern von dem sprechen, wovon man in und mit sich gar nicht spricht; denn in mir ist er mir so nahe, daß ich Sein und Mein Wort schwer trennen kann; aber am zweiten Ich bricht sich meines zurück, und ich finde nur jenen wieder, der mich und den Thautropfen erleuchtet."

„Sobald es aber kein Irrthum ist, dieß Alles zu denken; wie wirst du, o Gott, denen, die das vieltönige Leben überwanden, erst in der eintönigen stummen Stunde des Sterbens erschienen sein, da wo Welt nach Welt, Mensch nach Mensch hinschwand, und nichts blieb neben dem Sterblich-Unsterblichen, als der Ewige? — Wer Gott in die letzte dunkelste Nacht hineinbringt, kann nicht erfahren, was Sterben ist, weil er auf den ewigen Stern im Abgrund blickt. — —"

Glaubt ihr nicht, daß Religion die Poesie der Moral, der hohe Stil des Lebens, nämlich der höchste sei, so denkt weniger an die mystischen Schwärmer, welche als Verächter der Glückseligkeitlehre gern verdammt sein wollten, sobald ihnen nur die Liebe Gottes bliebe, als an Fenelon; könnt ihr reiner, fester, reicher, opfernder sein oder seliger, als er, ein Kind, Weib, Mann, und Engel zugleich?

§. 38.

Wie ist nun das Kind in die neue Welt der Religion hineinzuführen? Durch Beweise nicht. Jede Sprosse der endlichen Erkenntniß wird durch Lehre und Allmählichkeit erstiegen; aber das Unendliche, welches selber die

Digitized by Google

Enden jener Sprossenleiter trägt, kann nur auf einmal angeschauet werden, statt zugezählt; nur auf Flügeln, nicht auf Stufen kommt man dahin. Das Dasein Gottes beweisen, so wie bezweifeln, heißt das Dasein des Daseins beweisen oder bezweifeln. Das Ich sucht ein Ur-Ich — nicht etwa blos eine Ur-Welt neben der jetzigen, — jene Freiheit, von welcher die Endlichkeit die Gesetze bekam; aber es könnte nicht suchen, wenn es nicht kennte und wenn es nicht hätte. Die Großheit der Religion schränkt sich nicht auf irgend eine Meinung ein, sondern dehnt sich über den ganzen Menschen aus; wie überhaupt das Große den Fels-Bergen gleicht, wovon nie Einer allein in platter Ebene, sondern nur unter nachbarlichen aufsteht und sich zum Gebirge auszieht.

Wie keine Körperwelt ohne Ich (oder keine Auferstehasche ohne Phönix) so ist keine Ich- oder Geisterwelt ohne Gott, so wie gleichermaßen kein Schicksal ohne Vorsehung.

Der reinste Unterschied des Menschen vom Thiere ist weder Besonnenheit, noch Sittlichkeit — denn von diesen Sternen spielen wenigstens Sternschnuppen im niedrigern Thierkreise — sondern Religion, welche weder Meinung noch bloße Stimmung ist, sondern das Herz des innern Menschen, und daher jede erst grundierend. In jenem für andere Kenntnisse finstern Mittelalter stand die Religion, wie in der Nacht der Himmel, näher der Erde und glänzend darüber gebreitet, indeß uns Gott, wie an dem Tage die Sonne, nur einmal als Schlußstein des Himmelgewölbes erscheint. Der alte Chronikenschreiber führt den Blutregen — die Mißgeburt — Vögelkämpfe — Kinderspiele — den Heuschreckenflügel — ja den plötzlichen Todesfall mitten unter die großen Welt-

begebenheiten ein, als höhere Zeichen, z. B. als Rauchwolken einer ausbrechenden Kriegfeuerbrunst; und der Krieg, ein noch höheres Zeichen, hatte wieder als Strafgericht so gut seinen überirdischen als seinen weltlichen Ursprung. Indeß war dieser Parallelismus, oder vielmehr diese vorherbestimmte Harmonie zwischen Erde und Himmel wenigstens folgerechter, als der neuere physische Einfluß, welcher von einem Gott, wie von einem theatralischen, nur keine Nebensonne, aber eine Sonne, nicht die Taguhr Eines Menschen, aber die Jahrtausenduhr der Weltgeschichte stellen läßt, als ob die Entgegensetzung des Irdischen und Ueberirdischen auf bloßem Grade der Größe beruhe, und als ob nicht für die ganze Endlichkeit und deren kleinstes Endchen die gleiche Ein- oder Ausschließung des Unendlichen gelte. Wer aber Religion hat, findet eine Vorsehung mit nicht mehr Recht in der Weltgeschichte, als in seiner Familiengeschichte; den Regenbogen, der sich auf Höhen als blühender Zirkel in den Himmel hängt, schafft dieselbe Sonne im Thautropfen einer niedrigen Blume nach. Die bescheidene jetzige Scham der Einzelwesen, welche lieber das blinde Schicksal, als die schauende Vorsehung für sich sorgen läßt, bezeugt weniger Unglauben und Bescheidenheit, als Bewußtsein, nicht fromm zu glauben und zu handeln.

Herder beweiset, daß alle Völker von der Religion Sprache, Schrift und jede früheste Bildung überkommen haben; aber beweiset er damit nicht noch etwas? Nämlich nicht dieses, daß in Völkern, wie folglich in Menschen, das Ideal älter ist, als die Wirklichkeit? — daß also dem Kinde das Höchste näher, als das Niedrigste liege, zumal da jenes in ihm liegt, und daß man früher

Digitized by Google

nach der Sternenzeit und Sonnenuhr rechne, als nach der Stadtuhr, und daß die Gottheit dem Menschen wie sonst ins Paradies, jetzt in die Wüste ihr Ebenbild früher mitgebe, bevor er es entfärbt, ohne es je entrathen und verlieren zu können? Alles Heilige ist früher, als das Unheilige; Schuld setzt Unschuld voraus, nicht umgekehrt; es werden Engel, aber nicht gefallne geschaffen. Daher kommt eigentlich der Mensch nicht zum Höchsten hinauf, sondern immer von da herab und erst dann zurück empor; und nie kann ein Kind für zu unschuldig und gut gehalten werden. So nun erscheint eben darum den Völkern und Einzelwesen der Unendliche früher, als das Endliche, ja als das Unendliche, so wie die Allmacht der jungen Natur (nach Schelling) früher die festen Sonnen gebar, als die Erden, die um sie laufen. Schliefe nicht eine ganze religiöse Metaphysik träumend schon im Kinde: wie wären ihm denn überhaupt die inneren Anschauungen von Unendlichkeit, Gott, Ewigkeit, Heiligkeit u. s. w. zu geben, da wir sie durch keine äußern vermitteln können und nichts zu jenen haben als das leere Wort, das aber nur erwecken, nicht erschaffen kann? Wie Sterbende und Ohnmächtige innere Musik hören, welche kein Außen gibt: so sind Ideen solche innere Töne*). Ueberhaupt sogar die Fragen, d. h. die Gegenstände der eigentlichen Metaphysik, sind in Kindern wie in ungelehrten Ständen, nur unter andern Wortleitern lebendiger und gewöhnlicher als man voraussetzt; und das vierjährige Kind fragt schon nach dem, was hinter den Bretern der umschloßnen Welt liegt, und nach dem Ent-

*) So die Geisterfurcht, diese unendliche Furcht, welche ohne ein Außen, wo es nur Körperfurcht geben kann, gleichwol waltet und starr und kalt macht.

stehen Gottes ꝛc. So hörte der Verfasser in einem Kinder-Gespräch, z. B. seinen fünfjährigen Knaben philosophieren und sagen: „der liebe Gott hat alles gemacht; wenn man ihm etwas schenkt, so hat er es gemacht;" worauf die vierjährige Schwester sagte: „er macht nichts, weil ers gemacht hat." — Oder: die siebenjährige Schwester behauptete: wenn die Seele im Kopfe wieder Arme und Beine und einen Kopf hätte, so müßte in diesem wieder eine Seele wohnen, und diese hätte wieder einen Kopf und so immer fort *).

Wenn Rousseau Gott, und folglich Religion, erst als die späte Erbschaft eines mündigen Alters aushändigt: so kann er — ausgenommen bei großen Seelen — sonst nicht mehr religiöse Begeisterung und Liebe davon erwarten, als ein pariser Vater kindliche, der nach der Sitte einiger Völker einem Sohne nicht eher erscheint, als bis er keinen Vater mehr braucht **). Wann könnte denn schöner das Heiligste einwurzeln, als in der heiligsten Zeit der Unschuld, oder wann das, was ewig wirken soll, als in der nämlichen, die nie vergißt? Nicht die Wolken des Vor-, oder Nachmittags, sondern entweder das Gewölke oder die Bläue des Morgens entscheiden über den Werth des Tags.

Da aber die erste Regel für jeden, der etwas geben will, diese ist, daß er's selber habe: so kann niemand Re-

*) Eben jetzt unter dem Schreiben sagt die obige vier- jetzt sechsjährige: Die Zahl hat eine Eins und fängt an, und was anfängt, muß auch aufhören. Zuletzt zeigte sie mir einen Stock und fragte: hört der nicht auf allen Seiten auf?

**) Wenigstens nach Mercier sehen die vornehmen Pariser, sogar die Pariserinnen ihre auf dem Lande erzognen Kinder erst, wenn diese herangewachsen.

Digitized by Google

ligion lehren, als wer sie besitzt; erwachsene Heuchelei hingegen, oder Maul-Religion erzeugt nichts, als unerwachsene; eine solche Nebensonne kann weder wärmen, noch leuchten; und jeden optischen Betrug erwiedert ein akustischer. Wer keinen Gott im Himmel und im Herzen hat, kann sich ohne Unsittlichkeit durch keine Sittlichkeit gebunden glauben, in seine Kinder (etwan Nutzens halber) ein Nichts zu impfen, das er aus sich schon ausgerissen hat, und das er später selber wieder auszureuten gedenkt. Eigentlich aber wirft weder der Glaube an die Sittlichkeit einer Religionslüge, noch an den Staatsnutzen derselben, den Trug in das glaubend-offne Kinderherz, sondern nur jene eigennützige Schwäche thut's, welche gern mit Gott und dem Teufel zugleich kapitulierte; jenes argumentum a tuto *), (ein Offenhalten einer göttlichen Hinterthür, aber für seine Verletzung der Vernunft und der Sittlichkeit eines entgegensetzten Namens werth), gehört gottlob! nicht unter die Sünden unserer Zeit.

Je jünger das Kind ist, desto weniger hör' es das Unaussprechliche nennen, das ihm durch ein Wort nur zum Aussprechlichen wird; aber es sehe dessen Symbole. Das Erhabene ist die Tempelstufe zur Religion, wie die Sterne zur Unermeßlichkeit. Wenn in die Natur das Große hineintritt, der Sturm, der Donner, der Sternenhimmel, der Tod: so sprecht das Wort Gott vor dem Kinde aus. Ein hohes Unglück, ein hohes Glück, eine große Uebelthat, eine Edelthat sind Baustätten einer wandernden Kinderkirche. —

Zeigt überall, auch an den Gränzen des heiligen

*) Der Sicherheit- und Nothfall-Glaube.

Digitized by Google

Landes der Religion, dem Kinde anbetende und heilige Empfindungen; diese gehen über und entschleiern ihm zuletzt den Gegenstand, so wie es mit euch erschrickt, ohne noch zu wissen wovor. Newton, der sein Haupt entblößte, wenn der größte Namen genannt wurde, wäre ohne Worte ein Religionlehrer von Kindern geworden. — Nicht mit ihnen, sondern nur vor ihnen dürft ihr euere Gebete beten, d. h. Gott laut denken; aber wol mit ihnen ihre eigenen. Eine verordnete Erhebung und Rührung ist eine entweihete; — Kindergebete sind leer und kalt, und eigentlich nur Ueberreste des jüdisch-christlichen Opferglaubens, der durch Unschuldige, statt durch Unschuld, versöhnen und gewinnen will; und heimlich behandelt das Kind den Gott, den ihr ihm mündlich gebt, gerade so wie der Kamtschadale und jeder Wilde den seinigen. Ein Tischgebet vor dem Essen muß jedes Kind verfälschen. Auch später sei der Bettag und jeder Religiontag ein seltener; aber darum feierlicher; was das ergreifende erste Abendmal für das Kind ist, das lasset jede Stunde sein, worin ihr sein Herz zur Religion heiligt. Nur selten lasset Kinder in die Kirche gehen; denn ihr könnt ihnen eben so gut ein Klopstocks oder Händels Oratorium zu hören geben, als das kirchliche; aber wenn ihr's thut, so weihet sie in die Würde einer Theilnahme an den Erhebungen ihrer Eltern ein. Ja ich wollte lieber — da es noch keinen besondern Gottesdienst blos für Kinder gibt, und keine Kinderprediger — ihr führtet sie an großen Tagen der Natur oder des Menschenlebens blos in den leeren Tempel, und zeigtet ihnen die heilige Stätte der Erwachsenen. Wollt ihr Dämmerung, Nacht, Orgel, Lied, Vaters Predigt dazu setzen: so werdet ihr wenigstens durch Einen Kirchgang mehr reli-

Digitized by Google

giöse Einweihung in jungen Herzen zurücklassen, als ein ganzes Kirchenjahr in alten. Wehe thut dem Herzen nach diesen Ansichten die schon ziemlich abgewöhnte Gewohnheit, welche man jetzt gutmüthig zurück wünscht*), nämlich die, daß die Kindheit und Jugend die Predigten, d. h. deren Entwürfe im Tempel nachschreibe und zu Hause oder im Gymnasium richtig vorlege. Obwol hier dem Scherze sehr nahe, wollen wir blos im Ernste fragen: wird denn hier die religiöse Innigkeit des Zusammenfühlens nicht in ein logisches Abfleischen und Verknöchern entnervt und das Heilige und der Herzens-Zweck nicht zu einem Mittel der Kopf-Uebung herabgezogen und jede Rührung entfernt gehalten, weil diese etwan durch das Nachfühlen das Nachschreiben verdunkeln könnte? Etwas eben so Gutes wär' es vielleicht, wenn eine Jungfrau von der Liebeserklärung ihres Geliebten sich einen kurzen pragmatischen Auszug machte, oder ein Soldat von der Feuerrede seines Anführers vor der Schlacht, oder ein Evangelist von Christi Bergpredigt eine nette Disposizion mit allen Unterabtheilungen. — Wenn so die Lehrer alle höchsten Ziele in neue Mittel und Wege, nämlich Rückwege verwandeln: gehen sie da nicht geistig so mit dem Geistigen um, wie die neuen Römer leiblich mit Triumphbogen und Jupiters Tempeln, welche sie zu Wäschstangen vernützten?

Für die armen Volkkinder, deren Eltern selber noch Zöglinge des Sonntags sind, und denen gegen den tiefen Wochen-Wust unter ihrem niedrigen Wolkenhimmel eine daraus emporziehende Hand nicht fehlen darf, gilt mehr

*) Professor Petri in der neuen Bibliothek für Pädagogik ꝛc. Jul. 1811, welcher sich dabei auf Reinhards Jugend-Beispiel beruft.

als für Kinder höherer Stände äußerlicher Kirchendienst, die Kirchenmauern, die Kanzel, die Orgel sind ihnen Symbole des Göttlichen; es ist aber als Symbol einerlei, ob's eine Dorfkirche oder der Natur-Tempel ist; und wissen denn wir selber, ob und wo der Unausforschliche die Steigerung seiner Symbole endigen kann? Braucht nicht der höhere Geist wieder ein höheres? —

Lasset in das Allerheiligste der Religion — welches der Kirchengänger erst in die Kirche als den Tempelvorhof des Herzens mitbringt — das Auge des Zöglings überall blicken, wo er nur äußere Mauern und Formen erblickt. — Jede fremde Religionübung sei ihm so heilig, wie die eigne, und jedes äußere Gerüste dazu. Das protestantische Kind halte das katholische Heiligenbild am Wege für so ehrwürdig, wie einen alten Eichenhain seiner Voreltern; es nehme die verschiedenen Religionen so liebend, wie die verschiedenen Sprachen auf, worin doch nur Ein Menschen-Gemüth sich ausdrückt. Jedes Genie aber ist in seiner Sprache, jedes Herz in seiner Religion allmächtig.

Nur keine Furcht erschaffe den Gott der Kindheit; sie selber ist vom bösen Geiste geschaffen; soll der Teufel der Großvater Gottes werden?

Wer etwas Höheres im Wesen, nicht blos im Grade sucht, als das Leben geben oder nehmen kann, der hat Religion; glaub' er dabei immerhin nur ans Unendliche, nicht an den Unendlichen, nur an Ewigkeit ohne Ewigen, gleichsam, als Widerspiel anderer Maler, die Sonne zu keinem Menschenantlitz ausmalend, sondern dieses zu jener abrundend. Denn wer alles Leben für heilig und wundersam hält, es wohne bis ins Thier und in die Blume hinab; wer, wie Spinoza, durch sein edles

Digitized by Google

Gemüth weniger auf der Stufe und Höhe, als auf Flügeln schwebt und bleibt, von wo aus das All rings umher — das stehende und das geschichtlich bewegliche — sich in Ein ungeheueres Licht und Leben und Wesen verwandelt und ihn umfließt, so daß er sich selber in das große Licht aufgelöset fühlt und nun nichts sein will, als ein Stral im unermeßlichen Glanze: der hat, und gibt folglich Religion, da das Höchste stets den Höchsten, wenn auch formlos, spiegelt und zeigt hinter dem Auge.

Der rechte Unglaube bezieht sich auf keine einzelen Sätze und Gegensätze, sondern auf die Erblindung gegen das Ganze. Macht im Kinde den allmächtigen Sinn des Ganzen rege gegen selbstischen Sinn der Theile: so erhebt sich der Mensch über die Welt, die ewige über die wechselhafte.

Gebt dem Kinde unser Religionbuch in die Hand; aber schickt die Erklärung dem Lesen nicht nach, sondern voraus, damit in die junge Seele die fremde Form als ein Ganzes dringe. Warum soll erst der Mißverstand der Vorläufer des Verstandes sein? — Ohne Wunder gibt's keinen Glauben; und der Wunderglaube selber ist ein innres. Allem Großen, was euch vorkommt, müßt ihr einen Sonnenblitz des Ursprungs zugestehen, dem Genius, der Liebe, jeder Kraft; nur die Schwäche und Ränke entstehen auf Stufen, Treppen und Folterleitern; die rechte Himmelleiter hat keine Sprossen. Wenigstens zwei Wunder oder Offenbarungen bleiben euch in diesem, die Töne mit dumpfen Materien erstickenden Zeit-Alter unbestritten, gleichsam ein ältestes und ein neuestes Testament, nämlich die Geburt der Endlichkeit, und die Geburt des Lebens mitten in's dürre Holz der Materie hinein; dann aber ist mit Einer Unerklärlichkeit jede

ndere gesetzt, und Ein Wunder vernichtet die ganze Philosophie; folglich heuchelt ihr nicht, wenn ihr das Kind aus dem Religionbuche und aus dem Geheimbuche der Natur alles ziehen lasset, was ihr nicht erklären könnt. Nicht durch die Lehrsätze, sondern durch die Geschichten der Bibel keimet lebendige Religion auf; die beste christliche Religionlehre ist das Leben Christi, und dann das Leiden und Sterben seiner Anhänger, auch außerhalb der h. Schrift erzählt.

In der schönen Frühlingzeit der religiösen Aufnahme des Kindes unter Erwachsene — eine so wichtige, da es vor dem Altare zum erstenmale öffentlich und mit allen Rechten eines Ich auftritt und forthandelt — in dieser einzigen Zeit, wo plötzlich das dämmernde Leben in ein Morgenroth aufbricht, und dadurch das Neue der Liebe und der Natur verkündigt, gibt's keinen schönern Priester für die junge Seele, der sie vor den Hoch-Altar der Religion gleichsam unter Tänzen und Entzückungen führe und geleite, als der Dichter ist, welcher eine sterbliche Welt einäschert, um auf ihr eine unsterbliche zu bauen, damit das Erdenleben gleich bleibe den Polar-Ländern, welche, so thier- und blumenleer, so kalt und ohne Farben, doch über sich nach dürftigen Tagen reiche Nächte tragen, worin der Himmel die Erde aussteuert, und wo der Nord- oder Polar-Schein das ganze Blau mit Feuer-Garben, Edelsteinen, Donnern, üppigen Gleicher-Gewittern füllet und den Menschen des kalten Bodens an das erinnert, was über ihm lebt.

Digitized by Google

Drittes Bruchstück.

Kap. I. Abschweifung über den Anfang des Menschen und der Erziehung §. 39 — 42. Kap. II. Freudigkeit der Kinder §. 43 — 45. Kap. III. Spiele §. 46 — 54. Kap. IV. Tanzen §. 55 — 57. Kap. V. Musik §. 58 — 60. Kap. VI. Gebieten, Verbieten §. 61 — 63. Kap. VII. Strafen §. 64 — 65. Kap. VIII. Schrei-Weinen der Kinder §. 66 — 70. Kap. IX. Ueber den Kinderglauben §. 71 — 72.

Erstes Kapitel.

§. 39.

Wann fängt die geistige Erziehung ihr Werk an? Bei dem ersten Athemzuge des Kindes, aber nicht früher. Der Seelenblitz, den wir Leben nennen, und von welchem wir nicht wissen, aus welcher Sonnenwolke er fährt, schlägt ein in die Körperwelt, und schmelzt die spröde Masse zu seinem Gehäuse um, das fortglüht, bis der Tod ihn durch die Nähe einer andern Welt weiter entlockt. In diesem Ur-Nu — wenn anders schon Zeit ist, da erst hinter ihm der Puls die erste Sekunde anschlägt — hat sich der unsichtbare Ich-Stral zum Farbenspektrum seiner körperlichen Erscheinung auf einmal gebrochen; die Anlagen, das Geschlecht, sogar das Abbild des mütterlichen und väterlichen Gesichts sind mit unsichtbaren Strichen entschieden. Denn die Einheit des Organismus, dieses Staats im Weltstaate, d. h. das verkörperte System von Gesetzen, kann nicht allmälich, wie die einzelen Theile, die es regiert, sich aufhäufen; z. B. der Bildungtrieb, der das durchsichtige Kind-Ant-

litz nach dem väterlichen oder großväterlichen abformt, kann nicht in den neunmonatlichen Phantasieen der Mutter, sondern muß im Kinde selber wohnen.

Etwas anderes sind die beiden Lebensketten der Eltern, und besonders der letzte Ring, worüber und woraus der Funke der neuen Menschen lief und absprang, um den körperlichen Erdenklos zu einem Adam zu beseelen. Wenn man bedenkt, wie wenig hier für die Aussaat der Nachwelt (Pferde, Schafe, Kanarienvögel ausgenommen) noch gemacht worden, nicht einmal Beobachtungen, geschweige Anstalten, blos für eine Wiege mehr als für das Wiegenkind — wie die Verhältnisse der Geschlechter, der Jahre, der Monate, der Stunden so gesetz- und sorglos eben da vergessen und beleidigt werden, wo sie die Grundsteine zu Jahrhunderten eingraben — wie hier der gaukelnde, schwelgerische Mensch mehr Gesetze, als das feste Thier bedarf, das an den Leitseilen des Instinktes und der Gesundheit richtig geht — und wenn man bedenkt, daß die mit der Kultur fortwachsende Abweichung von Wilden und Ur-Deutschen, welche noch die Vortheile des Thiers hatten, die Gesetzlosigkeit neben der Gesetzunwissenheit täglich verdoppelt, und wie die Welt für die Begierde zwar immer unverschämter, aber für die Wissenschaft immer verschämter wird: so muß man aus einer Sorglosigkeit, die sich mitten in der Verfeinerung des Gefühls für sittliche Forderungen nur mit der Erfüllung bloßer zehn Gebote für Rohe befriedigt, den Schluß machen, daß man sich mit der Moral nur wie mit einer Gläubigerin abzufinden sucht. Zwar will der edelherzige Erziehlehrer Schwarz *) jede Rücksicht auf

*) Desselben Erziehungslehre II. S. 31. ꝛc.

Digitized by Google

die Zukunft für Sünde am heiligen Geiste der höchsten Liebe genommen wissen; aber er hat nur bei der höchsten ersten Liebe, und nur bei Abwesenheit der Besonnenheit und Kenntniß, Recht. Einem Arzte zum Beispiele hingegen fehlt diese Abwesenheit. Und kann nicht wenigstens ein Staat — wie so mancher alte — mit seiner kalten ewigen Hand Allen Gesetze vorschreiben, die ein liebendes Einzelwesen nie zu machen gedacht hätte, und doch zu erfüllen gezwungen ist, so wie nur das Gesetzbuch, nicht ein paar Liebende, Eheverträge ersinnt?

Uebrigens dürfen wir wol klagen, daß die Natur es durch die zwölf heiligen Nächte, worin sie als Schöpferin mit ihren jüngsten Geschöpfen allein umher geht, auch dem Gewissenhaften zu schwer mache, nicht im Dunkeln zu rauben und zu morden. Auf allen Stufen, die tiefe finstere Treppe der Zukunft hinunter, worauf Menschen und Zeiten emporsteigen, ruft das Gewissen: „hier geht ein Mensch, dort vielleicht ein Genius, ein Völkerhimmel herauf;" — aber wie Nachtwandler müssen wir, das Bekannte schonend, das Ungekannte verletzen. — —

Wenn Eltern so viel zur Schöpfunggeschichte des kindlichen Leibes mitspielen: so kann man sich der schweren Frage nicht enthalten: wie viel tragen sie zur Theogonie (Götterzeugung) des kindlichen Geistes bei? Muß man sich einmal eine dunkle Aufgabe denken: so ist auch erlaubt und nothwendig, sich etwas bei ihr, irgend eine Auflösung zu denken. Die geistige Ungleichheit der Wesen ist ein bloßes Produkt der körperlichen, da beide einander gegenseitig in Einem organischen Nu voraussetzen. Es wird uns zwar leichter, Verschiedenheit in Körpern als in Geistern zu begreifen; aber eigentlich wird in jenen

Digitized by Google

nur eine scheinbare durch Quantität angeschauet, und nur in diesen eine wahre durch Qualität, so wie nur Geister wahrhaft wachsen, oder sich angewöhnen. Will man nun nicht annehmen, daß jener Ich-Funke unter der Empfängniß aus den Sternen durch Wolken herabfliege: so muß er entweder gerade in der Sekunde, wo er die menschliche Hülle anzog, eine vom Lebenslaufe des Vaters oder der Mutter gesponnene Vorhülle abwerfen, oder er wurde, wie Gedanke und Bewegung, von Seelen erzeugt. Erschaffung der Geister wäre nicht schwerer zu begreifen, als Erschaffung der Gedanken durch Geister, oder irgend eine Veränderung überhaupt. In beiden Fällen, besonders im zweiten, wiegt nicht nur das körperliche Leben der Eltern der Zukunft Leiber zu, sondern auch ihr geistiges ihr Geister. Aber dann wie furchtsam sollte diese Wage gehalten werden! Wenn du wüßtest, daß ein schwarzer Gedanke von dir, oder ein glänzender selbstständig sich losrisse aus deiner Seele und außer dir anwurzelte, und ein halbes Jahrhundert lang seine Giftblüten oder seine Heilwurzeln triebe und trüge: o wie würdest du frömmer wählen und denken! — Aber weißt du denn das Gegentheil so gewiß?

§. 40.

Ich komme zu meiner Meinung zurück, daß die geistige Erziehung erst mit der Geburt anfängt, wenn die gemeine Meinung sie schon neun Monate früher angehen lassen will. Da die Mutter — wie oft später im schlimmern Sinne — nur eine Blutverwandtschaft, aber keine Nervenverwandtschaft, mit dem an der Weltpforte schlafenden Kinde hat: so ist ja alles falsch, was man sonst von der elektrischen Ladekette sagte, woran der Eingehüllte

hängen soll, und welche ihn mit den Strömen und Funken der mütterlichen Leidenschaften und Gefühle laden soll. Da nämlich, nach den besten Zergliederern, die Mutter das Kind nicht unmittelbar mit ihrem Blute ernährt und berührt, sondern mittelbar: so können die mütterlichen Leidenschaften, die mit dem Blute dasselbe treffen sollen, doch nur auf zweierlei Weise damit wirken; entweder durch mechanische Veränderung, Schnelle oder Träge, oder durch chemische, oxidiert oder desoxydiert. Die mechanische theilt der Fötusseele nichts mit, weil das Mutterblut eben so schnell im Tanzsaale der Liebe, als in der Gesindestube des Zornes wallen kann, oder eben so gut schleichen vor dem Stickrahmen voll ruhiger Hoffnung, als vor einer Leichenbahre voll Verzweiflung. Die chemische Veränderung des Bluts durch Leidenschaft oder äußere Reize, ist ja erst selber eine Geburt und Fabrikwaare des Geistes und der Nerven, die ihm dienen, entweder unmittelbar oder mittelbar. Der Nervenrausch gibt den vollen Pulsschlag, aber nicht dieser jenen; denn sonst wirkte ein Wettlauf so stark, als ein Trunk über den Durst. Wie sonst noch das oxydierte oder desoxydierte Blut der Mutter den kindlichen Geist mehr berühren könnte, als ihren eignen, müßte aus dem Einfluße des Blutes als Nahrung dargethan werden; denn da der Einfluß des mütterlichen, der nicht die Umkehrung der stets schädlichen Ueberfließung von Thierblut in Menschenblut ist, erst zugeeignet und angeglichen wird durch das fremde Körperchen, so wirkt das Blut nur ähnlich jeder andern Nahrung, und pflanzt seine Verschiedenheit ernährend so wenig fort, als Schaf- und Löwenblut die seinige. — Der Einwand von Ammen hergenommen, kommt weiter unten bei der Rechtfertigung derselben vor.

Der größte Beweis für diese physiologische Schlußkette ist ihre Entbehrlichkeit; denn die Erfahrung führt ihn. Wär' es nämlich wahr, daß die Mutter noch einen geistigern Einfluß in wehrlose nackte Menschen hätte, als den ernährenden: was für eine traurige Menschheit würde aus der neunmonatlichen Verziehanstalt in die Welt geschickt werden, da auf mütterlicher Seite sich alle geistigen und körperlichen Mängel der weiblichen Natur in neun Monate und deren Geburt zusammenhäufen, und auf kindlicher Seite das Gehirn und die Erregbarkeit am größten ist, und mithin jede Einbildung der Mutter sich als Bildung des Kindes, jeder Schmerz sich als Verzerrung fortsetzen müßte im Vergrößerspiegel des Opferwesens?

Himmel! wenn der Ekel an Speisen und Menschen, die Gier nach Unnatürlichkeiten, die Furcht, die Weinerlichkeiten und Schwächlichkeiten so geistig einflössen, daß der Mutterleib die erste Adopzionloge und Taubstummenanstalt der Geister, und die Weiblichkeit das Geschlechtkuratorium der Männer wäre: welche siechе, scheue, weiche Nachwelt fortgepflanzter Schwangerer! — Es gäbe keinen Mann mehr — jeder lebte, und thränte, und gelüstete, und wäre nichts. — So aber ist es eben nicht; das Weib gibt Männer, wie die weiche Wolke den Donner und Hagel; die Erstgeburten und die natürlichen Kinder, wofür die Mütter am meisten leiden, sind gerade am stärksten; die Kinder der Missethäterinnen, der Nerven-, der Schwindsüchtigen, der trauernden Witwen, oder auch der künstlichen, welche der Ehescheidung entgegenleben, erweisen sich eben so geistigkräftig, als die Kinder anderer von Freude zu Freude tanzender Mütter. Drängte sich die Mutter so allmächtig

und geistig, sich selber geistig kopierend, in die Kindseele hinein: so weiß ich nicht, woher die Charakter-Verschiedenheit der Kinder derselben Mutter abstammen; jedes Kind müßte ein geistiger Supernumerarkopist seiner Geschwister sein und die ganze Kinderstube ein geistiger Abgußsaal der Mutter.

Was den Körper sonst anlangt, so bildet sich der kindliche in demselben Mutterleibe und zu gleicher Zeit und bei aller Gleichbleibung der Mutter, z. B. der männliche Zwilling zu größern Kräften aus, und der weibliche zu kleinern. Wer körperliche Mißgeburten für vulkanische Auswürfe erhitzter Phantasieen der Schwangern nimmt, bedenkt nicht, daß der große Haller die ganze Sache leugnete, und daß er die Mißgeburten der Thiere und Pflanzen einwendet, von welchen, besonders von den Pflanzen, wenig erhitzte Phantasieen zu besorgen sind; wozu ich noch setze, daß unter 10,000 Gebärenden, wovon jede in neun Monaten vor eben so vielen Zerrbildern erschaudern könnte, kaum eine etwas zur Welt bringt, was in die Welt nicht einpaßt. Belehrt mich nicht, daß man die lebendigen Madonnen-Gesichter in katholischen Ländern als Nachstiche der gemalten in ihren Kirchen angesehen, oder daß die Griechen schöne Bilder in die Zimmer der Gesegneten gehängt, um von diesen lebendige Urbilder zu bekommen; denn ich antworte: setzen denn nicht alle jene Verhältnisse schon die Erzeugnisse schöner Länder und schöner Menschen voraus; und prägt ferner das lebenlange Eindrücken vieler Reiz-Gestalten nicht stärker den in die Welt herausgetretenen Menschen um als ein neunmonatliches?

Gleichwol läßt der Unglaube, daß die Neun-Monat-Mutter über Geistes- und Körper-Gestalt entscheide,

Digitized by Google

doch dem wahren Glauben Raum, daß ihre Gesundheit so wie Kränklichkeit, sich im kleinen zweiten Wesen wiederhole; und eben daher ist der Aberglaube an Versehen, Mißgeburten u. dergl. so sehr zu bekriegen, nicht weil sich erfüllt, was er befürchtet, sondern weil er leicht mit den Uebeln, welche jedes Vor-Fürchten und Nach-Zagen aussäet, den Körper entkräftet und entkörpert, den Träger schwerer Jahre.

§. 41.

Endlich kann das Kind zum Vater sagen: bilde höher, denn ich athme. — Der erste Athemzug schließet, gleich dem letzten, eine alte Welt mit einer neuen zu. Die neue ist hier die Luft- und Farbenwelt; — das Erdenleben fängt, wie der Zeichner, mit dem Auge an. Das Ohr ging ihm zwar voraus — so daß es der erste Sinn des Lebenden, wie der letzte des Sterbenden ist — aber noch ins Reich des Gefühls gehörig, daher Vögel in Eiern, und die weichen viellöchrigen Seidenraupen am Knalle sterben. Das erste Tönen fällt mit einem dunklern Chaos in die eingewindelte Seele, als das erste Leuchten. So hebt denn der Lebensmorgen mit zwei Sinnen der Ferne im losgelassenen Gefangnen an, wie der tägliche Morgen mit Licht und Gesang oder Getöse. Indeß bleibt Licht der erste Schmelz der Erde, das erste schöne Wort des Lebens. Der Schall, der ins fortschlummernde Ohr eingreift, kann nur ein starker sein; diesen erregt aber niemand neben der Gebärerin, als ihre Geburt selber, das Kind, und so fängt die Tonwelt mit einem Mißton an, aber die Schauwelt mit Glanz und Reiz.

Alles Erste bleibt ewig im Kinde, die erste Farbe, die erste Musik, die erste Blume, malen den Vorgrund

seines Lebens aus; noch aber kennen wir dabei kein Gesetz, als dieses: beschirmt das Kind vor allem Heftigen und Starken, sogar süßer Empfindungen. Die so weiche, wehrlose und so erregbare Natur kann von Einem Mißgriff verrenkt, und zu einer wachsenden Mißgestalt verknöchert werden. Aus diesem Grunde ist sogar das Schreien der Kinder, so bald es sich aus Mißton, Heftigkeit, Befehl und Zorn zugleich zusammenflicht, durch alle männliche Gegenmittel zu verhüten, obwol nicht durch weibliche, die es vermehren.

§. 42.

Soll man im Meer einer menschlichen Seele Abschnitte, und auf ihm Grade der Breite und Länge angeben: so muß man beim Kinde einen ersten Abschnitt der drei ersten Jahre machen, innerhalb welcher es, aus Mangel an Kunstsprache, noch im thierischen Kloster lebt, und nur hinter dem Sprachgitter der Naturzeichen mit uns zusammen kommt. In dieser sprachlosen Periode, wovon jetzt gehandelt werden soll, fallen die Zöglinge noch ganz den Redekünsten der Weiber anheim; wie diese freilich jetzt zu erziehen hätten, kann erst später unten bei der Untersuchung vorkommen, wie sie selber zu erziehen wären. In dieser Dämmerperiode, in diesem ersten Mondviertel oder Achtel des Lebens lasse man das Licht nur selber wachsen, ohne eines anzuzünden. Hier sind noch die Geschlechter ungetheilt, und weder vom platonischen Aristophanes, noch vom Schneider getrennt. — Der ganze Mensch ist noch eine dicke feste Knospe, deren Blume oder Blüte sich bedeckt. — Wie die Eier der Sing- und der Raubvögel, und wie das neugeborne Küchlein der Taube und des Taubengeiers, so verlangen an-

fangs alle nur Wärme, keine Nahrung, die nur verschieden ausfallen könnte.

Und was ist Wärme für das Menschenküchlein? — Freudigkeit. Man mache nur Spielraum — indem man die Unlust wegnimmt — so fahren von selber alle Kräfte empor. Die neue Welt, die der Säugling mitbringt, und die neue, die er vorfindet, wickeln sich an ihm als Lehren ab, oder als Kenntnisse auf; und beide Welten bedürfen noch nicht fremder Ackerpflüge und Aussaaten. Sogar jene künstliche Gymnastik der Sinne, die ein Jahrkind will sehen und hören und greifen lehren, ist nicht viel nöthiger, als die Laufbänder, die im Gehen unterweisen; und kann es denn der Vortheil, irgend eine Sinnen-Kunst etwa drei Monate früher einzuschulen, als der vierte sie von selber zuführt, belohnen, daß man in den ersten Jahren und über das erste Kind sich, zum Nachtheil der späten Jahre und der folgenden Kinder, über ein Etwas abmüde und versäume, das den Wilden und Landleuten, und jedem ungehemmten Leben sich von selber aufnöthigt?

Der treffliche Schwarz in seiner Erziehlehre fodert durch seinen Entwurf eines Früh-Gymnasiums aller Sinne zu einem Zusatze für diesen Paragraphen auf. Was den materialen Vortheil dieser fünf Sinnen-Schulklassen betrifft, so erzieht und übt das reiche vielgestaltige Leben die Sinne durch Unaufhörlichkeit mit einer Macht, welche der Armuth einiger Uebanstalten nicht bedarf, blos den Fall ausgenommen, wenn ihr das ganze Kind in Einen einzigen Sinn verwandeln wollt, z. B. in ein Maler-Auge, in ein Kunstohr. Hingegen formelle Nützlichkeit haben diese Uebungen, in so fern sie den Geist anhalten, sich seiner Empfindungen in feinern Abthei-

Digitized by Google

lungen bewußt zu ſein, und anſtatt die Welt mit Ellen, beſſer mit Linientheilern auszumeſſen. Indeß bietet ſich die innere Welt zu einer feinern und höhern Schule dazu an, als die äußere. Beſonders die Exerzizien des Geſchmackſinnes laſſe man weg, für deſſen haut-goût ohnehin die Küchen die hohen Schulen ſind; zumal da wir jetzt nicht erſt durch ihn zwiſchen Gift und Koſt zu richten brauchen, ſondern vielmehr durch ſeine Uebung an großen Tafeln beide verwechſeln lernen, ſo daß wir ungleich den Thieren, welche nur jung aus ungeübtem Geſchmack auf der Weide zu ſchädlichen Kräutern fehlgreifen, oft aus verfeinertem gerade nach Giftſchüſſeln und Giftkelchen langen.

Hier ſei nicht ſowol eine Aus- als eine Vorausſchweifung über die Entfaltreihe der Sinne. Schwarz ſetzt in ſeiner Erziehlehre die Geburtzeit des Schmeck- und des Riechſinnes zu ſpät an, und faſt über das Kindesalter hinaus. Er ſcheint aber die Verfeinerung dieſer Sinne, welche allerdings in ein erwachſenes Alter fällt, mit der Innigkeit und Kraft derſelben zu vermengen, welche mit ihrer größten Stärke gerade im kindlichen blüht. Es erinnere ſich doch jeder, wie er als Kind, gleich dem Thiere (auf deſſen oberſter Stufe wohnhaft), und gleich dem Wilden das Schmackhafte, Früchte, Zucker, ſüßen Wein, Fett mit einer Wolluſt und Innigkeit in ſich gezogen, welche mit jedem Jahre der ſpäteren Sinnverfeinerung ſich verwäſſerte; daher eben die zu ſehr beklagte Naſchhaftigkeit aller Kinder *), daher die Erfahrung ſo vieler Erwachſenen, die ſich Lieblingſpeiſen ihrer Kinderzeit nachkochen ließen, daß ſie ihnen nicht ge-

*) Wovon ſpäter unten.

schmeckt. Kleine Kinder nehmen allerdings bittere Arzeneien ohne Widerwillen, aber dieses ist kein Einwand gegen ihren Geschmack; das reine Bittere suchen wir ja selber später als höhern Reiz in bitteren Bieren, Wassern und Mandeln. Frißt ein junges Thier Giftkräuter, vor denen sich ein altes hütet: so ist damit weniger Mangel an Zunge als Ueberfluß an Magen bewiesen, nämlich Hungergier, die leicht so den Instinkt besiegt, wie bei uns leider dieser die Vernunft.

Der Geruch, dessen Stumpfheit so wenig für als die Augen- oder Ohren-Stumpfheit*) gegen geistige Feinheit spricht, erwacht mit dem Bewußtsein, also zuletzt im Kinde. Nur wird man seine Ankunft weniger gewahr, weil er wenig den Bedürfnissen zu dienen hat, und weil seine umfangende Fortdauer, z. B. in Gewürzinseln oder in Augiasstall-Gassen das Bewußtsein desselben erschwert. Kinder haben Riechwärzchen sogar für die nächsten Personen z. B. für die Eltern, und unterscheiden sie von seltener gesehenen Menschen. Und gerade der Geruch stirbt unter allen Sinnen zuerst ab, so selten ihn auch, ungleich anderen Sinnen, Ueberreize abnützen. Und wer hat nicht an sich meine Erfahrung gemacht, daß oft ein ländlicher Blumenstraus, welcher uns als Kindern im Dorf ein Lustwald gewesen, in späten Mannjahren und in der Stadt durch seine alten Düfte unnennbare Zurückentzückungen in die göttliche Kindheit gegeben, und wie er, gleich einer Blumengöttin, uns in das erste umfassende Aurorengewölke der ersten dunkeln Gefühle hinein gehoben? — Aber wie könnte

*) Haller mit seinen stumpfen Augen; Pope und Swift mit musiklosen Ohren.

Digitized by Google

eine solche Erinnerung so stark an uns selber berauschen, wäre nicht die kindliche Blumen-Empfindung so stark und innig gewesen? — Mithin schreibe man dem spätern Alter nichts weiter zu als die Verfeinerung einer solchen Innigkeit.

Zweites Kapitel.

Freudigkeit der Kinder.

§. 43.

Sollen sie etwas anders haben? — Einen traurigen Mann erduld' ich, aber kein trauriges Kind; denn jener kann, in welchen Sumpf er auch einsinke, die Augen entweder in das Reich der Vernunft, oder in das der Hoffnung erheben; das kleine Kind aber wird von Einem schwarzen Gifttropfen der Gegenwart ganz umzogen und erdrückt. Denkt euch ein Kind, das zum Blutgerüste geführet würde, — denkt euch Amor in einem deutschen Särglein, — oder seht einen Schmetterling nach dem Ausreißen seiner Vierflügel kriechen als Raupe: so fühlt ihr, was ich meine.

Aber warum? Die erste Ursache ist schon angegeben; das Kind, wie das Thier, kennt nur reinsten Schmerz obwol kürzesten, nämlich einen ohne Vergangenheit und Zukunft; ferner einen, wie ihn der Kranke von außen, und der Träumer von sich empfängt, ins asthenische Gehirn hinein, endlich einen mit Bewußtsein nicht der Schuld, sondern der Unschuld. Freilich sind alle Schmerzen der Kinder nur kürzeste Nächte, wie ihre Freuden nur heißeste Tage; und zwar beides so sehr, daß in der spätern, oft wolken- und sternlosen Lebenszeit sich der aufgerichtete Mensch nur alter Kinderfreuden sehnsüchtig er-

Digitized by Google

innert, indeß er der Kinderschmerzen ganz vergessen zu haben scheint. Sonderbar sticht gegen die wache Erinnerung die entgegengesetzte in Traum und Fieber dadurch ab, daß in letztern beiden immer nur der graue Schmerz der Kindheit umkehrt, der Traum — diese Nebensonne der Kindheit, — und das Fieber — dieser Verzerrspiegel derselben, — beide ziehen gerade die Schrecken der unbewehrten Kindheit aus düstern Eulenwinkeln hervor, welche mit Eisenschnäbeln auf die liegende Seele dringen und hacken. Die schönen Szenen des Traums spielen meistens auf späterem Schauplatz; indeß die fürchterlichen die Wiege und Kinderstube dazu wählen. Vollends im Fieber strecken die Eishände der Geisterfurcht, die schlagenden der Lehrer und Eltern, und jede Tatze, womit das Schicksal ein blutjunges Herz eindrückte, sich alle nach dem irren Menschen aus. Eltern, bedenkt also, daß jeder Kindheit-Ruprecht, wenn er Jahrzehende lang an der Kette gelegen, davon sich losreißet, und über den Menschen herwirft, so bald er ihn auf dem Krankenlager findet. Der erste Schreck ist desto gefährlicher, je jünger er fällt; später erschrickt der Mensch immer weniger; der kleine Wiegen- und Betthimmel des Kindes wird leichter ganz verfinstert, als der Sternenhimmel des Mannes.

§. 44.

Heiterkeit oder Freudigkeit ist der Himmel, unter dem alles gedeihet, Gift ausgenommen. Nur werde sie nicht mit dem Genusse vermengt. Jeder Genuß, und wär' es der feine eines Kunstwerks, gibt dem Menschen eine selbstische Gebärde, und entzieht ihm Theilnahme; daher ist er nur Bedingung des Bedürfnisses,

Digitized by Google

nicht der Tugend. Hingegen Heiterkeit — der Gegensatz des Verdrusses und Trübsinns — ist zugleich Boden und Blume der Tugend, und ihr Kranz. Denn Thiere können genießen, aber nur Menschen können heiter sein. Der heilige Vater heißt zugleich der selige; und Gott ist der Allselige. Ein verdrießlicher Gott ist ein Widerspruch, oder der Teufel. Der stoische Weise muß Verschmähung des Genusses mit Bewahrung der Heiterkeit vermählen. Der christliche Himmel verspricht keine Genüsse, wie etwa der türkische, aber den klaren, reinen, unendlichen Aether der himmlischen Freude, die aus dem Anschauen des Ewigen quillt. Der Vorhimmel, das Paradies — welchem die ältern Theologen die Genüsse absprachen, nicht aber die Heiterkeit — beherbergte die Unschuld. Der erfreuete Mensch gewinnt unser Auge und Herz, so wie beide der verdrießliche abstößt, indeß bei Genüssen umgekehrt wir den schwelgenden den Rücken, und dem darbenden das Herz zuwenden. Wenn der Genuß eine sich selber verzehrende Rakete ist: so ist die Heiterkeit ein wiederkehrendes lichtes Gestirn, ein Zustand, der sich, ungleich dem Genusse, durch die Dauer nicht abnützt, sondern wiedergebiert.

§. 45.

Laßt uns nun wieder zu den lieben Kindern kommen. Ich meine nämlich eben, sie sollen ihr Paradies bewohnen, wie die ersten Eltern, diese wahren ersten Kinder. Aber Genüsse geben keines, sondern helfen es nur verscherzen. Spiele, d. h. Thätigkeit, nicht Genüsse, erhalten Kinder heiter. Unter Genuß versteh' ich jeden ersten angenehmen Eindruck, nicht nur des Geschmackes, auch des Ohres und Auges; ein Spielzeug gibt zuerst

Digitized by Google

Genuß durch seine Erscheinung, und erst Heiterkeit durch seinen Gebrauch. Der Genuß aber ist ein stechender Brennpunkt, keine umfließende Wärme; vollends auf der erregbaren Kindeshaut. Ferner, wenn gebildete Lebenszecher und Verschlucker ihren Genuß durch Zukunft und Vergangenheit einfassen und ausdehnen: so können die Kinder, aus Mangel an beiden, nur kürzeste, und folglich stärkste Genüsse zugleich haben, ihr Augenblick ist, wie ihr Auge, kleiner, als unserer; der Brennspiegel der Lust soll sie mithin nicht im Brennpunkt-Abstande, sondern breiter und milder treffen. Mit andern Worten: zertheilt die dichte Lust in Lustbarkeiten, einen Pfefferkuchen in Pfeffernüßchen, Weihnachten in ein Kirchen-Jahr. In einen Monat von neun und zwanzig Tagen wäre ein Kind geistig zu zersetzen, wenn man jeden Tag davon zu einem ersten Weihnachttage machen könnte. Nicht einmal ein erwachsener Kopf hielte es aus, jeden Tag von einem andern Lande gekrönt zu werden, den ersten in Paris, den zweiten in Rom, den dritten in London, den vierten in Wien. Aber kleinere Genüsse wirken, wie Riechfläschchen, auf die jungen Seelen, und stärken von Thätigkeit zu Thätigkeit.

Gleichwol gilt diese Freudenveräßtung nur für die frühesten Jahre; später wird umgekehrt ein Johannisfest, eine Weinlese, eine Fastnacht, worauf die Kinder lange warten, mit der Nachlese einer vollen reichen Erinnerung ihnen in den darbenden Zwischenräumen desto stärker schimmern.

Hier werde ein Wort über die Naschhaftigkeit der Kinder verloren, gegen welche Schwarz vielleicht zu eifrig eifert. Noch hab' ich kein Kind gekannt, für welches nicht Süße, Fett und Backwerk die meisterhafte-

Digitized by Google

sten Kuchenstücke und Altarblätter gewesen wären, und dieß schon blos darum, weil ein Kind, halb Thier, halb Wilder, also der Geschmack selber ist. Die Biene hat zugleich einen Honig- und einen Wachs-Magen; aber bei Menschen hat jenen nur das Kind, diesen der Erwachsene. Wenn Schwarz Naschhaftigkeit und Unkeuschheit immer gepaart gefunden: so kann er dieß nur für das Alter der Mannbarkeit aussprechen; aber dann war Eß-Liebhaberei nur die Folge und Begleitung der tiefern Geschlecht-Liebhaberei, nicht aber die Ursache derselben. Allerdings wird der zuchtlose Lüstling mit Speisen wechseln, also auch mit Geschmäcken, wie der Eß-Schwelger aus andern Gründen; hingegen wie könnte die von jedem Jüngling-Jahre mehr entkräftete Geschmackluft sich in niedere Geschlechtlust auflösen, da sogar gemeine Seelen in Rücksicht der Liebe Aegyptern gleichen, wo die Götter früher regierten als die irdischen Menschen? — Die Väter hüpfen nicht, aber die Kinder; nun so lasse man diesen auch ihre andern ägyptischen Fleischtöpfchen vor der Ausreise in die Wüste. — Verfasser dieses machte oft die Zuckerinseln der Zunge, auf welchen an und für sich kein paphischer Hain nachwächst, zu einer Art von Palästra der Entsagung; indeß erzählt er die Sache, sich mißtrauend, nur als Frage, nicht als Antwort. Er gab z. B. den zwei- und drei-jährigen Kindern kandiertes Marzipan (das gesündeste) unter dem Befehle, blos an einer bestimmten Stelle, und nur so lange zu lecken als er erlaubte. Die Kinder lernten Wort achten, und Wort halten. Eben so setzte er Zucker- oder Honig-Preise für das Ertragen der meisten Handschmerzen aus; doch that ers selten.

Die meisten Fürstenkinder können die Untersuchung

abkürzen durch ihren Ausspruch. Denn was Genüsse angeht, so bekommen sie Alles, von Spiel-, Trink- und Eßwaaren an, bis zum Wagensitz und Bettpolster; was Erheiterung anlangt, so werden sie blos gequält, von Hofmeister an, bis zum Hofe, so daß man der Fürstenkrone schon früh die Dornenkrone unterbettet, oder, anders zu sprechen, den schwarzen Trauerrand, im Verhältniß des hohen Ranges, breiter macht. Denn in der That, wenn man bedenkt, wie gewöhnlich ein Prinz, essen- und trinkensatt, erzogen wird, daß er keinen Schritt ohne Hofmeister und Predigt thun kann, keinen Sprung ohne Tanzmeister, keinen frischen Luftzug ohne vier Pferde: so müßte man fast glauben, der alte Irrlehrer Basilides habe bei den Fürsten von neuem Recht, wenn er behauptete, daß die ersten Christen oft Märterer geworden wegen künftiger Sünden, träten nicht die Nachwehen noch zu den Vorwehen der Zukunft.

Freudigkeit — dieses Gefühl des ganzen freigemachten Wesens und Lebens, dieser Selbstgenuß der innern Welt, nicht eines äußern Weltheilchens — öffnet das Kind dem eindringenden All, sie empfängt die Natur nicht lieb-, nicht wehrlos, sondern gerüstet und liebend, und lässet alle jungen Kräfte wie Morgenstralen aufgehen und der Welt und sich entgegen spielen, und sie gibt Stärke, wie die Trübseligkeit sie nimmt. Die frühern Freudenblumen sind nicht Kornblumen zwischen der Saat, sondern jüngere kleinere Aehren. Es ist eine liebliche Sage, daß die Jungfrau Maria *) und der Dichter Tasso als Kinder nie geweinet.

Aber nur ist die Frage nach den Mitteln und Ge-

*) Pertschens Kirchenhistorie.

stirnen, die diese Heiterkeit gewähren! — Wenn es auf bloße verneinende Bedingungen und auf körperliche ankäme: so wäre — wenigstens für das lehrreichste Halbjahr des Lebens — nämlich für das erste, alles herbeigeschafft bei einem Kinde, das im Frühling geboren worden. Warum fangen nicht die Menschen das Leben, wie orientalische Völker das Jahr, mit dem Frühling an? Ein Kind in dieser Zeit geboren — könnte ohne Lüge ein Kalender sagen — geht langsam von Reiz zu Reiz, von Grün zu Blumen, von Stuben- zu Himmelwärme, — die Luft ist noch nicht sein Feind — statt der Stürme wehen Melodieen in den Zweigen — wie zu einem halbjährigen Feste der Erde geboren, muß es glauben, so bleibe das Leben — es sieht die reiche Erde, später nur deren Decke aufgedeckt — und die Lebenslust, womit die säugende Mutter sich tränkt, quillt heiß durch das kleine Herz.

Drittes Kapitel.

Spiele der Kinder.

§. 46.

Was heiter und selig macht und erhält, ist blos Thätigkeit. Die gewöhnlichen Spiele der Kinder sind — ungleich den unsrigen — nichts als die Aeußerungen ernster Thätigkeit, aber in leichtesten Flügelkleidern; wiewol auch die Kinder ein Spiel haben, das ihnen eines ist, z. B. das Scherzen, sinnloses Sprechen, um sich selber etwas vorzusprechen ꝛc. Schriebe nun ein Deutscher ein Werkchen über die Kinderspiele — welches wenigstens nützlicher und später wäre, als eines über die Kartenspiele — so würde er sie sehr scharf und mit Recht — dünkt mich

— nur in zwei Klassen theilen: 1) in Spiele, oder Anstrengungen der empfangenden, auffassenden, lernenden Kraft; 2) in Spiele der handelnden, gestaltenden Kraft. Die eine Klasse würde die Thätigkeit von außen hinein begreifen, gleich den Sinn-Nerven; die andere, die von innen hinaus, gleich den Beweg-Nerven. Folglich würde der Verfasser, wenn er sonst tief ginge, in die erste Klasse, die er die theoretische nennt, — die zweite hingegen die praktische — die meisten Spiele bringen, die eigentlich nur eine kindliche Experimental-Physik, Optik, Mechanik sind. Die Kinder haben z. B. große Freude, etwas zu drehen, zu heben — Schlüssel in Schlösser, oder sonst eine Sache in die andere zu stecken — Thüren auf- und zuzumachen, wozu aber noch die dramatische Phantasie, den Raum bald eng, bald weit, sich bald einsam, bald gesellig zu sehen, eingreift — einem elterlichen Geschäfte zuzuschauen, ist ihnen ein solches Spiel — desgleichen Sprechen-Hören. —

In die zweite praktische Abtheilung würde der Verfasser alle Spiele setzen müssen, worin sich das Kind seines geistigen Ueberflusses durch dramatisches Phantasieren, und seines körperlichen durch Bewegungen zu entladen sucht. Die Beispiele werden in den nächsten Paragraphen kommen.

Doch müßte, glaub' ich, ein so wissenschaftlicher Mann noch eine dritte schon angedeutete Spielklasse errichten, die nämlich, worin das Kind das Spiel nur spielt, nicht treibt, noch fühlt, nämlich die, wo es behaglich Gestalt und Ton nimmt und gibt — z. B. aus dem Fenster schauet, auf dem Grase liegt, die Amme und andere Kinder hört. —

Digitized by Google

§. 47.

Das Spielen ist anfangs der verarbeitete Ueberschuß der geistigen und der körperlichen Kräfte zugleich; später, wenn der Schulzepter die geistigen alles Feuers bis zum Regnen entladen hat, leiten nur noch die Glieder durch Laufen, Werfen, Tragen die Lebensfülle ab. Das Spiel ist die erste Poesie des Menschen. (Essen und Trinken ist seine Prosa, und das Streben darnach sein erstes solides Brodstudium und Geschäftleben); folglich bildet das Spiel alle Kräfte, ohne Einer eine siegende Richtung anzuweisen *). Wollte ein Erzieher grausam genug sein, einen ganzen Menschen zu einem bloßen Gliede auszubilden, z. B. zu einem vergrößerten Ohre: so müßt' er ihm schon im ersten Jahre alle Spielkarten so durch Volten mischen, daß immer nichts gewonnen würde, als Tonspiel. Wollte er etwas besseres sein bei den Spielen — als grausam —: so wär' ers vielleicht, wenn er sie, da der Zufall sie wählt und mischt, allseitig und allentwickelnd, mit leiser Hand herbeizuführen suchte. Ich fürchte mich aber vor jeder erwachsenen behaarten Hand und Faust, welche in dieses zarte Befruchtstäuben der Kinderblumen hinein tappt, und bald hier eine Farbe abschüttelt, bald dort, damit sich die rechte vielgefleckte Nelke erzeuge. Wir glauben oft den äußern, aber breiten Zufall durch Mittel zu regeln, die blos ein innerer, aber enger, in uns selber zusammenwürfelte.

*) Viele Kinderspiele sind zwar Nachahmungen — aber geistige, so wie die der Affen körperliche sind — nämlich nicht etwan aus besonderer Theilnahme an der Sache, sondern blos weil dem geistigen Lebenstriebe das Nachahmen am bequemsten fällt. Wahrscheinlich thut der Affe, wie jener Nervenkranke des D. Monro, alle fremde Bewegungen gezwungen und nur aus Schwäche nach.

Digitized by Google

§. 48.

Wir wollen aber weiter in den Spielplatz der Kleinen hineintreten, um, wenn nicht Gesetzgeber, doch Spielmarköre zu sein.

In den allererſten Monaten kennt das Kind noch kein schaffendes Spielen oder Anstrengen, sondern ein empfindendes. In dem schleunigst wachsenden Körper und unter der einströmenden Sinnenwelt richtet sich die überschüttete Seele noch nicht zu den selbstthätigen Spielen auf, in welchen sich später die überfließende Kraft bewegt. Sie will nur blicken, horchen, greifen, tappen. So beladen, die Arme voll, die Händchen voll, kann sie mit ihnen wenig machen und gestalten.

Erst später, wenn in den fünf Akten der fünf Sinne die Erkennung der Welt geschehen ist, und allmälich ein Wort um das andere den Geist freispricht, hebt die größere Freiheit des Selbstspiels an. Es regt sich die Phantasie, deren Flügelknochen erst die Sprache befiedert. Nur mit Worten erobert das Kind gegen die Außenwelt eine innere Welt, auf der es die äußere in Bewegung setzen kann. Es hat zweierlei Spiele, sehr verschieden in Zweck und Zeit — 1) die mit Spielsachen, und 2) die mit und unter Spiel-Menschen.

§. 49.

Zuerst spielt der Kindgeist mit Sachen, folglich mit sich. Eine Puppe ist mit ihm ein Volk, oder eine Schauspielergesellschaft; und er ist der Theaterdichter und Regisseur. Jedes Stückchen Holz ist ein lakierter Blumenstab, an welchem die Phantasie hundertblätterige Rosen aufflängeln kann. Denn nicht blos für Erwachsene ist

Digitized by Google

an und für sich, sobald bloßes Einbildglück entscheidet, das Spielzeug gleichgültig, ob mit Kaiser- oder mit Lorbeerkronen, mit Schäfer- oder Marschallstäben, Streit- oder Dreschflegeln; sondern sogar für Kinder. Vor der wunderkräftigen Phantasie treibt jeder Aaronsstecken Blüten. Wenn die elysäischen Felder der Alten ohnweit Neapel (nach Maccard) auf nichts hinauslaufen, als auf einen Busch in einer Höhle, so ist ja für Kinder ein Busch ein Wald; und sie haben jenen Himmel, den Luther in seinen Tischreden den Seligen verspricht, wo die Wanzen wohlriechend, die Schlangen spielend, die Hunde goldhäutig sind, und Luther ein Lamm; ich meine, im kindlichen Himmel ist der Vater Gott der Vater, die Mutter die Mutter Gottes, die Amme eine Titanide, der alte Diener ein Engel der Gemeine, der Puterhahn ein Edencherub, und Eden wiederholt. Wißt ihr denn nicht, daß es eine Zeit gibt, wo die Phantasie noch stärker als im Jünglingalter schafft, nämlich in der Kindheit, worin auch Völker ihre Götter schaffen, und nur durch Dichtkunst reden? —

Vergeßt es doch nie, daß Spiele der Kinder mit todten Spielsachen darum so wichtig sind, weil es für sie nur lebendige gibt und einem Kinde eine Puppe so sehr ein Mensch ist, als einem Weibe eine erwachsene, und weil ihm jedes Wort ein Ernst ist. Im Thiere spielt nur der Körper, im Kinde die Seele. Diesem begegnet nur Leben — keines begreift überhaupt einen Tod oder etwas Todtes —; und daher umringt sich das frohe Wesen belebend nur mit Leben und sagt z. B.: „die Lichter haben sich zugedeckt und sind zu Bette gegangen — der Frühling hat sich angezogen — das Wasser kriecht am Glase

herab — da wohnt sein Haus — der Wind tanzt*)" — oder von einer leeren räderlosen Uhr: „sie ist nicht lebendig."

Aber an reicher Wirklichkeit verwelkt und verarmt die Phantasie; mithin sei jede Spielpuppe und Spielwelt nur ein Flachsrocken, von welchem die Seele ein buntes Gewand abspinnt. Wie der Roche im Schach bei den verschiedenen Völkern bald ein Kameel war, bald ein Elephant — eine Krähe — ein Kahn — ein Thurm: so spielt vor den Kindern Ein Spielzeug oft alle Rollen, und es schmeckt ihnen, wie den Juden das Manna, gerade so, wie sie es jedesmal begehren. Der Verfasser erinnert sich hier eines zweijährigen Mädchens, das, nachdem es lange mit einer alten bis auf's Holz herunter gekommenen Puppe sich getragen, endlich eine sehr artig und täuschend gekleidete — eine Milchschwester der schönsten in Bertuchs Modejournal, die sie an optischer Schönheit eben so erreichte, als an Größe noch übertraf — in die Hände und Arme bekam: — bald darauf knüpfte das Kind nicht nur den alten Umgang mit dem hölzernen Aschenbrödel wieder an, sondern ging auch so weit, daß es einen schlechten Stiefelknecht des Vaters in die Arme, und gleichsam an Kindes- oder Puppen-Statt aufnahm, und ihn ganz so liebreich behandelte und einschläferte, als das gedachte Urbild Bertuchischer Abbilder. So sehr hängt die Phantasie leichter einer unscheinbaren Adamsrippe Menschenglieder und Putzgewänder um, als beide einer Puppe, die sich nur durch die Größe von einer Dame unterscheidet, welche wieder ihrerseits vollends der

*) Das Mädchen unterschob aus Sachwohllaut vor Angst dem Stürmen des Windes den Tanz.

Phantasie beim nächsten Thee so fertig vorgestellt wird, daß nichts an ihr zu bessern ist. So schrieb dasselbe Mädchen mit einer blos in Luft eingetunkten Feder auf ihrem leer bleibenden Papiere lange neben dem Verfasser fort, der dadurch fast auf Satiren gegen sich selber gerieth. Folglich umringt eure Kinder nicht, wie Fürsten-Kinder, mit einer Klein-Welt des Drechslers; reicht ihnen nicht die Eier bunt und mit Gestalten übermalt, sondern weiß; sie werden sich aus dem Innern das bunte Gefieder schon ausbrüten. Hingegen je älter der Mensch wird, desto reichere Wirklichkeit erscheine; die Steppe, auf welcher der Jüngling wenigstens den Morgenthau des Liebe-Schimmers erntet, erkältet mit trübem Abendthau den halbblinden Greis, und zuletzt braucht der Mensch eine ganze Welt, um nur zu leben, nämlich die zweite.

§. 50.

Aber von derselben Phantasie, welche, gleich der Sonne, den Blättern die Farbe aufträgt, wird sie ihnen auch ausgezogen. Dieselbe Putzjungfer kleidet an, aber auch aus; folglich gibts für Kinder kein ewiges Spiel und Spielzeug. Darum lasset ein entkleidetes Spielzeug nicht lange vor dem sinnlichen Auge; sperrt es ein. — Nach langer Zeit wird die Abgeschiedene wieder gefreiet. Dasselbe gilt auch vom Bilderbuche; denn dem Bilderbuche ist das poetische Beseelen eben so nöthig, als dem Spielschranke. — Darüber ein Nebenwort. Die rechten Bilderbücher für Abc-Kinder bestehen nicht in der Folge unbekannter Thiere und Pflanzen, denen nur das gelehrte Auge die Unterschiede abgewinnt, sondern in historischen Stücken, welche eine Handlung von Thieren

Digitized by Google

oder Menschen aus dem Kinderkreise geben; dann mag sich die Lebensgallerie, in deren Weltgeschichte das Kind noch stärker das Individuellste hineinfärbt, als in die Allgemeinheit der Poesie der Leser oder der Verfasser, zu geschichtlichen Gruppen erheben, z. B. zu einem Joseph unter seinen verkaufenden oder wieder erkennenden Brüdern, zu einem Hektors Abschied von Kind und Weib, und zu ähnlichen.

Kinder haben — ausgenommen ein- und zweijährige, welche noch den Farben-Stachel bedürfen — nur Zeichnungen, nicht Gemälde vonnöthen; Farben gleichen den obigen Reichthümern des Spielzeugs, und erschöpfen durch Wirklichkeit die Schöpfungkraft. Daher komme kein Spielzeug, schon durch Anschauen vollendet, an, sondern jedes tauge zu einem Arbeitzeuge. Z. B. wenn ein fertiges (kleines) Bergwerk nach wenigen Stunden vor den Augen des Kindes befahren ist und jede Erzgrube erschöpft: so wird es hingegen durch einen Baukasten (eine Sammlung von losen Häuserchen, Bögen, Bäumchen) im ewigen Umgestalten so glücklich und reich wie ein Erbprinz, welcher seine geistigen Anlagen durch das Umbauen der väterlichen im Parke kund thut. — Auch Kleinheit der Bilder ist besser als Größe. Was für uns fast unsichtbar, ist für Kinder nur klein; sie sind auch physisch-kurzsichtig, folglich gewachsen der Nähe; und mit ihrer kurzen Elle, mit ihrem Leibchen, messen sie ohnehin überall so leicht Riesen heraus, daß wir diesen kleinen Verjüngten auch die Welt im vergnügten Maßstabe vorzuführen haben.

Digitized by Google

§. 51.

Vor neuen Philosophen, welche in der Erziehung leichter das All als Etwas anbieten und schenken, schämt man sich eines Paragraphen, wie dieser wird, so sehr, daß man kaum weiß, wie man ihn versüßen und verkleiden soll. Ich kenne nämlich für Kinder in den ersten Jahren kein wohlfeileres, mehr nachhaltendes, beiden Geschlechten angemessenes, reines Spielzeug, als das, welches jeder in der Zirbeldrüse (einige in der Blase) und die Vögel im Magen haben — Sand. Stundenlang sah ich oft spiel-ekle Kinder ihn als Bausteine — als Wurfmaschine — als Kaskade — Waschwasser — Saat — Mehl — Finger-Kitzel — als eingelegte Arbeit und erhobnes Füllwerk — als Schreib- und Maler-Grund verwenden. Den Knaben ist er das Wasser der Mädchen. Philosophen! streuet Sand weniger in als vor die Augen in den Vogelbauer eurer Kinder. Nur eines ist dabei zu verhüten, daß sie ihr Spielzeug nicht fressen!

§. 52.

Die zweite Spielgattung ist Spielen der Kinder mit Kindern. Sind einmal Menschen für Menschen gemacht, so sinds folglich auch Kinder für Kinder, nur aber viel schöner. In den ersten Jahren sind Kinder einander nur Ergänzungen der Phantasie über Ein Spielding; — zwei Phantasieen spielen, wie zwei Flammen, neben und in einander unverknüpft. Auch nur Kinder sind kindisch genug für Kinder. Aber in den spätern Jahren wird das erste Bändchen der Gesellschaft aus Blumenketten gesponnen; spielende Kinder sind europäische kleine Wilden im gesellschaftlichen Vertrag zu Einem Spiel-Zweck. Erst auf den Spielplatz kommen sie aus

Digitized by Google

dem Vokabeln- und Hörsaal in die rechte Expedizionstube, und fangen die menschliche Praxis an. Denn Eltern und Lehrer sind ihnen immer jene fremden Himmelsgötter, welche, nach dem Glauben vieler Völker, den neuen Menschen auf der neugebornen Erde lehrend und helfend erschienen waren; wenigstens sind sie den Kinderzwergen die körperlichen Titanen; — folglich ist ihnen in dieser Theokratie und Monarchie freies Widerstreben verboten und verderblich, Gehorsam und Glaube verdienstlich und heilbringend. Wo kann denn nun das Kind seine Herrscherkräfte, seinen Widerstand, sein Vergeben, sein Geben, seine Milde, kurz jede Blüte und Würzel der Gesellschaft anders zeigen und zeitigen, als im Freistaate unter seines Gleichen? — Schulet Kinder durch Kinder! — Der Eintritt in den Kinderspielplatz ist für sie einer in ihre große Welt — und ihre geistige Erwerbschule ist im kinderlichen Spiel- und Gesellschaft-Zimmer. Es trägt z. B. oft einem Knaben mehr ein, Prügel selber auszutheilen, als sie zu erhalten vom Hofmeister, desgleichen mehr, sie von seines Gleichen, als sie von oben herab aufzufangen. — Wollt ihr einen Lebens-Knecht schmieden: so löthet einen Knaben funfzehn Jahre lang an die Arme und Fersen seines Hofmeisters, der zugleich Schauspieldirektor, und zuweilen mitspielendes Mitglied der zweigliedrigen Truppe sein soll. Wie alle Sklaven, wird das Kind zwar vielleicht gegen Eine Individualität ein gewaffnetes Auge und Herz sich zulegen; aber verloren wird es künftig der Allseitigkeit der Individualitäten gegenüber stehen, nur an Ein Klima gewohnt, nur mit Einem Winde segelnd.

Digitized by Google

§. 53.

Der Lehr- und Brodherr der Kleinen handelt immer, als sei das ordentliche Leben des Kindes als Menschen gar noch nicht recht angegangen, sondern warte erst darauf, daß er selber abgegangen sei, und so den Schlußstein seinem Gewölbe einsetze. Sogar der Reisehofmeister glaubt, es sei, so lange er noch in der Furche gehe und säe, Grün- und Blütezeit nicht an ihrer Stelle. Denn der Mensch, eines äußern Ganzen bedürftig, da ihn ein inneres beseelt, setzt jenes äußere, wie die Abrundung des Wolkengewölbes, und die Annäherung des Himmels zur Erde, in die Ferne und an den Horizont, obgleich dieser Himmel von jedem Gebirge, das man weiter ersteigt, immer wieder auf ein fernes blaues fliehet; so kommt der Mensch in das Alter, und auf dem Grabhügel liegt zum letztenmal der Himmel an der Erde. Ein Ganzes des Lebens ist also entweder nirgend, oder überall. Himmel! wo ein Mensch ist, da fängt ja die Ewigkeit an, nicht einmal die Zeit. Folglich ist das Spielen und Treiben der Kinder so ernst- und gehaltvoll an sich und in Beziehung auf ihre Zukunft, als unseres auf unsere. Das frühe Spiel wird ja später Ernst, obgleich auch oft die Kinder in dem Spiele wieder eines treiben als Nachhall frühern Ernstes, wie die Neapler unter dem Schauspiel Kartenspiel. Möser diktierte seine Werke bei dem Ombre-Spiel; vielleicht wurden manchem Verfasser die seinigen von seinen frühern Kindes-Spielen heimlich eingegeben. Wie das Schachbret Krieg- und Regierunterricht auftischen soll: so wächst auf dem Spielplatz der künftige Lorbeer- und Erkenntniß-Baum. Der Bischof Alexander hielt Kinder, die Athanasius als ein Kind im Spiele mit der Taufe versehen,

für wirklich getauft. Wenn (wie Archenholz erzählt), die Schulknaben im Wincheſter-Kollegium einmal gegen die Lehrer aufſtanden, das Hauptthor des Schulgebäudes beſetzten, und ſich ſo gut mit Munizion und Gewehr verſahen, daß ihnen der Ober-Sherif der Grafſchaft, ob er gleich 150 Konſtabel und 80 Mann Miliz ſtark gegen ſie vorgerückt war, doch eine ehrenhafte Kapitulazion bewilligen mußte: ſo ſeh' ich in dieſem Zorn-Spiel nichts weiter, als die Jugend der jetzigen (wenn auch ungerechten) Männlichkeit, welche Flüſſe und Häfen und ihre Inſel zuſperrt, und in den Meeren die Länder beſiegt; ſo ſehr ſinkt der Schaum des kindlichen Spiels zu wahrem Wein zuſammen; und ihre Feigenblätter verhüllen nicht Blößen, ſondern ſüße Feigen.

§. 54.

Wollte man Vorſchläge thun, nämlich Wünſche, ſo könnte man noch dieſen äußern, daß man dem Kinde einen Spiel- oder Wirkung-Kreis von ſo verſchiedenen Individualitäten, Ständen und Jahren aufthun ſollte, als nur findlich wäre, um es im orbis pictus einer verjüngten Spiel-Welt für die vergrößerte auszurüſten. Aber die Miſch- und Geſellſchaftrechnung dieſer drei Spiel-Landsmannſchaften zu geben, erfoderte ein Buch im Buch. —

Noch wollt' ich Freuden- und Spielmeiſter als Vor- und Flügelmänner der Schulmeiſter vorſchlagen — ferner Spielzimmer, leer wie die Zimmer, an deren Spalierwänden Raphaels ewige Blüten glühen — ferner Spielgärten. — Und eben leſ' ich, daß Grabner in ſeiner Reiſebeſchreibung von den Niederlanden Nachricht von Spielſchulen gibt, wohin der Niederländer ſeine Kinder

Digitized by Google

früher, als in die Lehrschulen, gehen läßt. Wahrlich, müßte eine von beiden einfallen, so sollte die erste feststehen.

Noch einige vermischte Bemerkungen! Die Kinder lieben keine Spiele so stark, als die, worin sie zu erwarten oder gar zu befürchten haben; so früh spielt schon der Dichter mit seinem Knoten-Knüpfen und Lösen im Menschen. — Von Zeit zu Zeit fodern sie, wie hohe und unglückliche Spieler, neue Spielkarten. Diese Veränderlichkeit ist aber nicht die bloße des Luxus, sondern auch die Folge der schnellen Entfalt-Reihen — denn das so eilig reifende Kind sucht in neuen Ländern neue Früchte, wie ja sogar der Alte in alten neue — und vielleicht noch die Ueberfüll-Folge jenes Mangels an Zukunft und Vergangenheit, womit ein Kind desto stärker von der Gegenwart getroffen und erschöpft wird, gleichsam als sei es in einem Monde vor Sonnenstralen ohne Morgen- und Abendroth ansäßig; und endlich müssen dem Kinde, vor dessen Kleinheit sich nicht blos der Raum *), auch die Zeit ausdehnt, Spielstunden zu Spieljahren auswachsen und darum ihm, dem engsichtigen Wesen, der Wunsch und Wechsel neuer Spiele nachzusehen sein. Die einstündige Beständigkeit eines Kindes gilt der einmonatlichen seiner Eltern gleich, ja vor.

Juden verboten zwei Freudenfeste zusammen zu feiern, z. B. einen Hochzeittag an einem Festtage, oder zwei Hochzeiten auf einmal; sollt' es nicht eben so Kindern abzuschlagen sein, wenn sie z. B. nach einem Spaziergang am Sommerabende wieder die Erlaubniß begehren,

*) Bekanntlich findet man erwachsen zu kindlichen Gegenständen wiederkommend, alle kleiner und kürzer, weil die Elle, aber nicht die Sachen länger gewachsen.

Digitized by Google

im Garten zu spielen, und dann die dritte, noch vor dem Essen nur eine Viertelstunde die Spielgenossen in den Saal herauf zu holen. Denn hierin sind Kinder vorausdatierte Erwachsene und dürsten kaum in der Arbeit so sehr nach Genuß als hinter einem Genuß; von der Zuckerinsel wollen sie sogleich nach einer zweiten überschiffen und Himmel auf Himmel wölben. Erlaubt man dieses Frequentativum von Genießen auch unschuldiger Freuden: so wird das Kind, theuerste Mutter, Hof- und Residenz-fähig und macht Anspruch auf Wonnemonate von 32 Tagen und auf Freudentage von 25 Stunden, deren jede gut ihre 61 Minuten mißt. So ist dann das kleine Wesen schon in den Honig jetziger Lust-Ueberfülle eingetaucht, womit die Zeit den Bienenflügeln der Psyche jeden Flug verklebt. Was Gutes (wenn es eines ist) aus einem erzognen Mädchen werden kann, ist höchstens eine Frau, welche an demselben Tage nach einigen erhaltenen, und nach einigen gegebenen Besuchen sich darauf im Schauspielhause noch auf einige Karten und Tänze freuet und spitzt.

Wie die Natur die Freuden-Steigerung unseres immer etwas Stärkeres begehrenden Wesens durch die zurückspannende kühle Nacht abbricht (wenn wahrlich, wie müßte sich ohne diese vom Geistigen zum Geistigen der Trinker hinauf trinken, oder der Dichter sich hinauf dichten): so gebe man diese gesunde Nachtkühle den Kindern auch im geistigen Sinne, um sie künftig nicht dem Schmerze der Welt- und Freuden-Leute auszusetzen, welche wie Seefahrer in Norden vom monatelangen unaufhörlichen Tage übersättigt, Gott um ein Stückchen Nacht- und Talglicht bitten und danken.

Doch immer, wenn auch viele Spiele, doch weniges

Spielzeug — und unscheinbares — und jeden Abend in Einen Stall eingetriebenes — und für Zwillinge dasselbe Stück doppelt, so wie für Drillinge dreifach, um Prozesse zu verhüten *).

Die frühern Spiele sollen der geistigen Entwicklung nachhelfen, da die körperliche ohnehin riesenhaft schreitet; die spätern aber sollen der geistigen, die durch Schule und Jahre vorläuft, die körperliche nachziehen. Das Kind tändle, singe, schaue, höre; aber der Knabe, das Mädchen laufe, steige, werfe, baue, schwitze und friere.

Das schönste und reichste Spiel ist Sprechen, erstlich des Kindes mit sich, und noch mehr der Eltern mit ihm. Ihr könnt im Spiele und zur Lust nicht zu viel mit Kindern sprechen, so wie bei Strafe und Lehre nicht zu wenig.

Unmittelbar nach dem Ausschlafen bedarf das Kind, bei seiner geistigen und leiblichen Erregbarkeit, fast nichts, euerer noch weniger; kurz vor dem Einschlafen ist gleichfalls ein Ausbrennen des Spiel-Feuers, ein wenig Langweile, dienlich. Für reifere Kinder, welche die Arbeit übt und zwingt, ist schon deren Ende (die Freiheit) ein Spiel, und dann die freie Luft. Freie Luft — ein Ausdruck, den nun Europa, wie der Tod, bald gegen den richtigern: freier Aether, vertauschen muß. — Es regle und ordne der Lehrer nur nicht nach den Arbeiten wieder auch die Spiele! — Ueberhaupt ist's besser, gar keine Spielordnung zu kennen und zu machen — nicht einmal die meinige — als sie ängstlich zu halten, und die Zephy-

*) Dagegen macht ein scharfsinniger Freund die wichtige Einwendung, daß den Kindern dadurch der Genuß des Mittheilens und Annehmens entzogen werde. Er räth daher für jedes ein anderes Spielzeug zur Freude des Tauschens an.

Digitized by Google

retten der Freude durch künstliches Gebläse und durch Luftpumpen den kleinen Blumen zuzuschicken. Thiere und Wilde haben nie Langweile; Kinder würden auch von keiner angefallen, wenn man nicht so sehr daran dächte, jede abzuwehren. — Das Kind probiere oder versuche sich spielend sein künftiges Leben an; da nun aus diesem der Alp- und Gewitterdruck der Langweile nie wegbleibt: so mag es zuweilen einige erleben, um künftig nicht daran zu sterben.

Viertes Kapitel.

Tanzen der Kinder.

§. 55.

Ich weiß nicht, soll ich Kinderbälle mehr hassen, oder Kindertänze mehr loben? Jene — vor dem Tanzmeister — in Zuschauer- oder Mittänzer-Gesellschaft — im heißen Klima des Tanzsaals, unter dessen heißen Produkten — sind höchstens die Vorreihen und Hauptpas zum Todtentanz. Hingegen Kindertänze sind, was ich jetzt weitläuftiger loben will.

Wie die erste Sprache lange der Grammatik, so sollte der Tanz lange der Tanzkunst vorgehen und vorarbeiten. Welcher Vater ein altes Klavier, oder eine alte Geige, oder Flöte hätte, oder eine improvisierende Singstimme: der sollte seine und fremde Kinder zusammenrufen, und sie täglich, stundenlang nach seinem Orchester hüpfen und wirbeln lassen — paarweise — in Ketten — in Ringen — recht oft einzeln — sie selber mitsingend, als Selbst-Drehorgeln — und wie sie nur wollten. Im Kinde tanzt noch die Freude, im Manne lächelt oder weint sie höchstens. Der reife Mensch darf durch den Tanz nur die Schönheit

der Kunst, nicht sich und seine Empfindung ausdrücken; Liebe würde sich dadurch zu roh, Freude zu laut und zu keck vor der ernsten Nemesis gebärden. — Im Kinde leben noch Leib und Seele in den Flitterwochen einträchtig, und der freudigen Seele hüpfet noch der lustige Körper nach, bis später beide von Tisch und Bett sich scheiden, und endlich ganz verlassen; der leise Zephyr der Zufriedenheit dreht später die schwere metallene Fahne nicht mehr zu seinem Zeiger um.

§. 56.

Kinder sind Taschenuhren von Forrer, die sich selber aufziehen, wenn man blos mit ihnen geht. Wie in der alten Astronomie, sind elf ihrer Himmel beweglich, und nur einer unbeweglich (der des Schlafs). Allein nur der runde Tanz ist leicht genug für das Kind; blos für den Vor-Jüngling ist der gerade Lauf nicht zu schwer; wie den himmlischen Körpern, so gehört den kindlichen die Sphären-Bewegung und die Musik dazu, indeß der ältere Körper, wie das Wasser, die gerade nimmt, und ein Strand- und Sturmläufer sein soll. Deutlicher! Weiber können bekanntlich nicht laufen, sondern nur tanzen, und eine Poststazion, zu welcher, statt einer Pappelallee, eine ähnliche zu einer Anglaise angepflanzte Herrn-Baumschnur führte, legte jede leichter tanzend, als fahrend zurück. Kinder sind nun verkleinerte Weiber, wenigstens sind's die Knaben, wenn auch die Mädchen oft nur verkleinerte Knaben sind. Tanz ist unter allen Bewegungen die leichteste, weil sie die engste und die vielseitigste ist; daher der Jubel nicht ein Renner, sondern ein Tänzer wird; daher der träge Wilde tanzt, und der müde Negersklave, um sich nach und durch Be-

Digitized by Google

wegen anzufachen; daher fiel der Läufer — sonst alles gleich gesetzt — öfter todt nieder, als der Tänzer. Daher gehen die Kameele, und die Heere, und die orientalischen Arbeiter, leichter und länger ihre Arbeitbahn unter Musik, nicht hauptsächlich, weil die Musik froher macht — dieß wäre durch andere Genüsse leicht zu erstatten — sondern weil die Musik sogar die gerade Bewegung zum Kreis-Tanze und zu dessen wiederkehrendem Rhythmus ründet; denn nur in der Kreislinie kommt alles in jeder Terzie wieder, und nur in der geraden Linie nichts. Wie eine Schluß-Kette oder auch eine Geschicht-Kette (System oder Historie) uns durch jede Anspannung zur stärkern zeitigt, indeß ein Epigrammen-Zickzack uns jede Minute zu einem neuen Anfang und Sprung antreibt: so ist körperlich derselbe Fall im Lauf und Gang, worin bergab und bergauf keine Anstrengung die folgende motiviert, sondern die große der kleinen, oder auch die stärkste der stärksten folget; indeß hingegen der Tanz ohne Ziel und Zwang dieselbe Bewegung aus derselben wiedergebiert und nicht das Fortsetzen schwer macht, sondern höchstens das Aufhören. Jeder Lauf will schließen, aber kein Tanz. Welche bessere Bewegung gäb' es dann für Kinder, als diese umkehrende, zumal da sie noch erregbarer und erschöpfbarer eben sind, als Weiber? — Die Gymnastik des Laufens, Stelzengehens, Kletterns, stählet und härtet einzele Kräfte und Muskeln; indeß hingegen der Tanz, als eine körperliche Poesie, alle Muskeln schonet, übt und ausgleicht.

§. 57.

Ferner theilt dabei die Tonkunst dem Leibe und Geiste die metrische Ordnung zu, die das Höchste weiter ent-

Digitized by Google

faltet, und Pulsschläge, Tritte und Gedanken anordnet. Die Musik ist das Metrum dieser poetischen Bewegung und ein unsichtbarer Tanz, wie dieser eine stumme Musik. Endlich gehört es noch zu den Vortheilen dieser Augen- und Fersenlust, daß die Kinder mit Kindern durch keinen härtern Kanon, als den musikalischen, leicht wie Töne, verbunden werden zu einem Rosenknospenfeste ohne Zankdornen. —

Kurz der Tanz kann nicht früh genug kommen; „aber der Tanzmeister leichter zu früh, als zu spät.“ Letzteres steht in der ersten Ausgabe. Richtiger hätt' ich vielleicht statt Tanzmeister, Singmeister geschrieben, weil Kunstverständige frühes Ueben der Stimme für ein Verstimmen derselben erklären. Die erste Ausgabe hat nur in sofern Recht, wenn sie die in vornehmer Gefallsucht erzognen Kinder dem Tanzmeister, der die körperliche vollends in System und Regel bringt, so weit als möglich entrückt. Dagegen hat wieder die zweite Auflage Recht, wenn sie dazu setzt, daß besser erzogne, welche noch im 8ten, 9ten Jahre statt der Eitelkeit nur das Gesetz des Guten und Schönen kennen, dem aus Kleinlichkeiten zusammen gesetzten Marschreglement und Kommando-Geiglein des Tanzmeisters mit weniger Gefahr ihres höhern Ich gerade in den frühern Jahren zugeführt werden, wo sie Tanzen eben so ohne Gefallsucht lernen, als Gehen und Lesen. Noch kann die Tanzstunde solchen Marterkindern, welchen man, wie den Ziegen, wider das Springen die Sehnen abschnitt, zur Frei- und Spielstunde werden.

Fünftes Kapitel.

Musik.

§. 58.

Musik, die einzige schöne Kunst, wo die Menschen, und alle Thierklassen — Spinnen, Mäuse, Elephanten, Fische, Amphibien, Vögel — Gütergemeinschaft haben, muß in das Kind, das Mensch und Thier vereint, unaufhaltsam eingreifen. Daher könnte man dem Lebens-Neuling mit der Trompete das Herz, mit Schrei- und Mißtönen das Ohr zerreißen. Darum ist es wahrscheinlich, daß die erste Musik, vielleicht als unsterbliches Echo im Kinde, den geheimen Generalbaß, in den Gehirnkammern eines künftigen Tonkünstlers das melodische Thema, bilde, welches die spätern Sätze nur harmonisch umspielen.

Musik sollte man lieber, als die Poesie, die fröhliche Kunst heißen. Sie theilt Kindern nichts als Himmel aus, denn sie haben noch keinen verloren, und setzen noch keine Erinnerungen als Dämpfer auf die hellen Töne. Wählt schmelzende Tongänge, und weiche Tonarten: ihr heitert doch damit das Kind nur zu Sprüngen auf. Wilde, kräftige Völker, und lustige, wie Griechen, Russen, Neapler, haben ihre Volklieder in lauter Molltönen gesetzt. Einige Jahre kann das Kind weinen über Töne, wie der Vater, aber nur jenes vor Ueberlust, da noch nicht unsere Erinnerung den tönenden Hoffnungen die Rechnungen des Verlustes unterlegt.

§. 59.

Doch dient der Erziehmusik unter allen den Instrumenten, die in Haydn's Kinderkonzert lärmen, das am

besten, welches dem Spieler selber angeboren wird, die Stimme. In der Kindheit der Völker war das Reden Singen; dieß werde für die Kindheit der Einzelwesen wiederholt. Im Gesange fällt der Mensch und Ton und Herz in Eins zusammen, gleichsam in Eine Brust — indeß Instrumente ihm ihre Stimmen nur zu leihen scheinen; — mit welchen Armen kann er nun die kleinen Wesen näher und milder an sich ziehen, als mit seinen geistigen, mit den Tönen des eignen Herzens, mit derselben Stimme, die immer zu ihnen spricht, auf einmal aber sich in der musikalischen Himmelfahrt verklärt? —

Dabei haben sie den Vortheil und das Bewußtsein, daß sie selber auf der Stelle nachmachen können. Singen erstattet das Schreien, das die Aerzte als Lungen-Palästra und erste Rede-Waffenübung so loben. Gibt es etwas schöneres, als ein frohsingendes Kind? — Und wie pflegt es unermüdet zu wiederholen, was sonst gerade diesem Seelchen in allen andern Spielen so widersteht! Wie das spätere Alter, der Alpenhirt, der angekettete Arbeiter, die Leere und den Sitzzwang versingen: so versingt das Kind die Kindheit, und singt fort, und hört nur sich. Denn Tonkunst, als die angeborne Dichtkunst der Empfindungen, will eben, wie jede Empfindung, nichts sagen, als dieselbe Sache unersättlich im Wiederholen, unerschöpft durch Laute.

Der Vater, ähnlich den Friesländern — dem Sprichwort zufolge: Frisia non cantat — singt nicht, oder selten; ich wollte, er thät' es für seine Kinder; und die Mutter für ihn und sie.

Digitized by Google

§. 60.

Wie man sich durch inneres Singen-Hören einschläfert: so könnte man wenigstens in den Fällen, wo schnelles (sonst immer bedenkliches) Aufwecken nöthig ist, es nach dem Beispiele von Montaigne's Vater musikalisch thun. Eine Flötenuhr wäre ein guter Wecker. — Und wie wäre nicht sonst noch die Tonkunst, als Seelenheilmittel gegen die Kinderkrankheiten, des Verdrußes, Starrsinns, Zürnens, anzuwenden?

Sechstes Kapitel.

Gebieten, Verbieten, Bestrafen und Weinen.

§. 61.

Diesen Paragraphen könnte Rousseau nicht schreiben; denn er war anderer Meinung. Ich bin aber der Basedowschen, und glaube nicht, wie jener, daß der elterliche Wille jeden Schein eines bloßen Geschicks annehmen könne und dürfe. Belohnen und bestrafen, blos durch physische Folgen und Anstalten, und so überhaupt die ganze Erziehung Rousseau's, würde einen erwachsenen Menschen für einen wachsenden Menschen verbrauchen; aber zu bloßem Erziehen wieder zum Erziehen, ist das Leben nicht geschaffen. Auch erkennt Rousseau selber nur Annäherung für möglich; allein dann ist man überall vom Ziele gleichweit entfernt, da es hier nicht auf Vernichtung eines Grades, sondern einer Art ankommt. Zum Glück ist dem kindlichen Geiste selber diese Lauf- oder Irrbahn verbauet.

Wie käme denn das Kind zum Nachgefühle der Nothwendigkeit ohne das Vorgefühl der Freiheit, die es aber in Andern, oder seines Gleichen, so stark sehen muß,

Digitized by Google

als in sich? Vielmehr muß das Kind — von sich ausgehend — alles für frei ansehen, sogar die todte Materie, und sich über jeden Widerstand, als sei er ein geistiger, erbittern. Je tiefer hinab die Seelenkette hängt, desto breiter läuft das Frei-Meer aus einander. Der Hund beißt in den Stein — das Kind schlägt beide — der Wilde sieht im Gewitter einen Krieg von Geistern entzündet und gelenkt. — Erst vor dem hellern Auge steht jene eiserne lichtlose Masse mitten im Universum als schwarze Sonne, die wir Nothwendigkeit nennen. Sogar diese holt der freie Geist, der mit Freiheit anfängt und aufhört, erst aus dem Verstande in die Vernunft, aus der Endlichkeit in die Unendlichkeit ab. Das Kind vollends, das alles zum Ich macht, folglich eueres am ersten, findet in jeder Begebenheit eine Handlung, und im Hinderniß einen Feind. Erfahren wir Alten denn nicht durch ein ganzes Leben die eiserne Allmacht der Natur, ohne gleichwol, wenn sie dasselbe unwiderruflich beschließt z. B. den Tod, oder verbittert z. B. das Alter, uns sanft und ohne Klage in sie zu ergeben? — Und wovon holen denn die physischen Folgen ihren Erziehruhm, als von der Unabänderlichkeit der Natur? Nun so erscheine denn der freie Wille dem Kinde eben so folgerecht und unaufhaltsam! Dann erschauet es eine höhere Nothwendigkeit, als die stockblinde. — Ferner: gibt es denn eine, die mehr zum Erdulden übte, als die geistige der fremden Willkür? Und wenn es für das Thier, diesen Abcschützen und Lehrsklaven des Menschen, nur unmittelbare Folgen und Belehrungen gibt: soll darauf der Mensch keine mittelbaren, keine menschlichen kennen dürfen? — Und zuletzt, wie soll im Kinde der Glaube an Menschen — dieses herrliche Bundeszeichen menschlicher und höherer

Einheit*) — zum Leben kommen ohne Gegenstand, ohne elterliche Worte, denen es zu vertrauen hat?

§. 62.

Es kommen folglich blos die Weisen des Ge- und Verbietens in Betracht. — Man verzeihe hier die wilde Anordnung der bloßen Erfahrunglehre.

Habt keine Freude am Ge- und Verbieten, sondern am kindlichen Freihandeln. Zu häufiges Befehlen ist mehr auf die elterlichen Vortheile, als auf die kindlichen bedacht.

An euer Wort sei zwar das Kind unzerreißlich gebunden, aber nicht ihr selber; ihr braucht keine edicta perpetua zu geben, sondern eure gesetzgebende Macht kann jeden Tag neue Dekretal- und Hirtenbriefe erlassen.

Verbietet seltener durch That, als durch Worte; reißet dem Kinde das Messer nicht weg, sondern lasset es selber auf Worte es weglegen; im ersten Falle folgt es dem Drucke fremder Kraft, im zweiten dem Zuge eigner.

Eure Gesetztafel sei unzerbrochen und mit erhabner Schrift. Verbietet lieber das Ganze, wenn euch die Theile schwer auszuheben werden, z. B. das Anrühren des ganzen Tisches, ob ihr gleich nur einzele Gefäße darauf beschirmen wollt.

Das Kind erlerne und erfahre an sich selber das Recht, das es von Andern einfordert. Folglich werde ihm die Achtung des Eigenthums entschieden und ohne Schonung angemuthet. Was gehört denn dem Kinde?

---

*) Ueber den Kinderglauben siehe das letzte Kapitel dieses Bruchstücks.

Digitized by Google

Vater und Mutter, mehr nicht; alles andere gehört dem Vater. Da aber jeder Mensch eine Erde für sich, ja ein Universum für sich begehrt, als Erblehen: so miß dem Kleinen das Kleine zu, und sage: „mehr nicht!“

Das Kindohr unterscheidet sehr den starken Ton vom erzürnenden; die Mutter fällt leicht in diesen, wenn sie jenen dem Vater nachzumachen denkt. Seine Verbote werden aus drei Gründen besser erfüllt, als ihre; der erste, seine stärkere, und doch weit vom Zorne entlegene Stimme, ist schon angesagt. Der zweite ist, daß der Mann meistens, wie der Krieger, immer nur Ein und folglich dasselbe Schlag- und Wurzelwort und Kaiser-Nein sagt, indeß Weiber schwerlich ohne Semikolon und Kolon, und nöthigste Frag- und Ausrufzeichen zum Kinde sagen: laß! Gibt es in der Geschichte ein Beispiel, daß eine Frau je einen Jagdhund abgerichtet? — Oder drückte eine Flügelmännin, wenn sie ihrem marschierenden Heere befahl: Halt! sich anders aus, als so: „ihr Leute insgesammt, sobald ich ausgeredet habe, so befehl' ich euch allen, daß ihr auf der Stelle stille stehen bleibt; halt, sag' ich euch!“ Der dritte Grund ist, daß der Mann das Neinwort seltener zurücknimmt. —

Die feinste Politik, sagt man, sei pas trop gouverner; es gilt auch für die Erziehung. Aber nur um immer zu reden und lieber klingendes Silber als stummes Gold zu sein, predigen einige Erzieher so oft gegen Fehler und für Tugenden, die mit den Jahren kommen, als gegen Fehler und für Tugenden, die mit dem Alter wachsen; wozu z. B. die voreilige Eile mit Gehen-Lehren, Stricken-Lehren, Lesen-Lehren, als ob diese Künste nicht endlich von selber anlangten? Aber etwas ganz anders ist z. B. reine Aussprache, rechtes Schreiben,

Digitized by Google

und Körper- und Feder-Halten dabei, Ordnung-Sinn ꝛc. lauter an den Jahren wachsende Fertigkeiten. Da leider ohnehin Ziehen und Lehren so viele Worte fodert: so spare man doch die gegen verwelkliche Fehler lieber für fortblühende auf. Karge Sprache bereichert und spannt wie mit Räthseln das auslegende Kind. Thun dasselbe doch Erwachsene gegen einander; z. B. ein großer Mann meiner Bekanntschaft sagt zumal anfangs im Fremden-Zirkel wenig mehr als etwan hem hum, doch sehr leise; aber so wie (nach der indischen Mythe) die schweigende Gottheit ihre Ewigkeit unterbrach und die Schöpfung anfing, blos daß sie ähnlicher Weise sagte: oum*): so gibt der gedachte Mann blos durch sein hum jedem viel zu denken. Ja, ich kenne noch eine größere und nützlichere Einsilbigkeit als selber die sinesische, nämlich die Nein-Silbigkeit oder das Schweigen. Junge Aerzte, welche über gewöhnliche ärztliche Wissenschaften nicht die Naturphilosophie vergessen wollten, sondern umgekehrt über diese jene, bedienen sich desselben in Prüfungen vor dem collegium medicum sehr oft auf ganz gemeine Fragen; wie Sokrates schwieg, wenn er zürnte, so wollen sie eben so ihre Entrüstung über Fragen nach elenden Kenntnissen, die vor ihnen und gegen die sie immer fremd geblieben, durch Schweigen ausdrücken.

Doch zurück von der Abschweifung, die wol sich weniger unter die Verbesserungen als unter die Vermehrungen der zweiten Auflage stellen darf. Manche von uns Lehrern geben ferner sittlichen Ver- und Geboten Gründe auf den Weg zum Herzen mit, welche eben Ungründlichkeit sind, da den allerstärksten Beweis schon das Gewissen des

*) Görre's Mythengeschichte.

Digitized by Google

Kindes selber führt, aber medizinischen, gymnastischen und ähnlichen Befehlen ist, da sie im Kinde an der Stelle eines Fürsprechers blos Begierde und Unwissenheit finden, ein Gefolge von Gründen nützlich. —

Ferner, wir Erwachsene haben und bekennen alle (aber ohne sonderlichen Nutzen fahren wir sogar uns selber an) den Fehler, daß wir jeden Kindes-Unterschied von uns für einen Mangel, unser Tadeln für Lehren, kindliche Fehler für größer, als eigne halten und daher bei solcher Gewißheit unser Erziehleitseil und Gängelband ohne Bedenken zum seidnen Erdroßlung-Stricke drehen, und gern das Kind zu einer netten korkenen Schweiz unserer Alpen, (wie Pfyffer die höhern) ausschneiden; daher wir denn auch, da dergleichen schwer geht, in einem fort reden wie die Muschel-Seetrompete unaufhörlich tönt, und wir mit unserer Schulkreide immer von dem Schnabel des festgehaltenen niedergedrückten Huhns den breiten Strich hinzeichnen und verlängern, damit das Huhn immer nach demselben Gedankenstriche und Treppenstricke hinstarre, ohne auf zu können.

Sogar ein Erwachsener, welchem ein anderer Tage lang mit tragbaren Kanzeln und Beichtstühlen nachsetzte, und dem er daraus Predigten und Verdammungen nachspritzte, würde zu keiner ächten Thätigkeit und sittlichen Freiheit gelangen, geschweige aber ein schwaches Kind, das mit jedem Lebens-Schritte sich in ein: „Halt — Lauf' — Lass' — Mach'!" verstricken muß. Es ist derselbe Fehler, wie das Ausfüllen und Ausstopfen eines Tages mit lauter Lehrstunden, unter welchem Wolkenbruche von Lehren besonders die Fürstenkinder stehen, gleichsam um durch die Lehr-Flut die künftige Lern-Ebbe gut zu machen. Was heißt aber dieß anders als in Einem fort einen Acker mit

Samen auf Samen voll säen? Daraus kann wol ein todter Kornspeicher, aber kein lebendiges Erntefeld werden. Oder — in einer andern Gleichung — euere Uhr steht so lange als ihr sie aufzieht; und ihr zieht Kinder ewig auf und laßt sie nicht gehen.

Dieselbe Ursache, warum die Kinder mehr das Feuer fürchten, weil es jedesmal verbrennt, und weniger das Messer, weil es nicht immer verwundet, gilt für das verschiedne Fürchten vor Vater und vor Mutter; jener ist das Feuer, diese das Messer. Der Unterschied liegt nicht in der Strenge, denn eine aufgebrachte Mutter ist die Strenge selber, sondern in der Unabänderlichkeit. Je jünger das Kind, desto mehr ist Einsilbigkeit nothwendig; ja sie ist nicht einmal nöthig; schüttle den Kopf, und damit gut. Höchstens sagt: Pst! — Später sagt mit sanfter Stimme Gründe, blos um durch die schönen Zeichen der Liebe den Gehorsam sanfter herbeizuführen. Denn heftiges Abschlagen wiederholt sich im Kinde als heftiges Abfodern.

Verbietet mit leiser Stimme, damit eine ganze Stufenleiter der Verstärkung freistehe, — und nur Einmal. Das letztere kostet Arbeit. Schon im Kinde herrscht jenes Verzugsystem des Menschen, der zu jedem schnellen Entschluß drei Marschbefehle und drei Vorladungen, sammt einigen Respekt-Stunden, Zeit haben will. Kommt daher nicht vor Wuth stärker außer euch, als sich schickt, wenn ein Kind z. B. ein verbotenes Lärmschlagen mit einem so fein berechneten Allegro ma non troppo und mancando schließt, daß ihr selber zuletzt das Widerstreben vom Gehorchen nicht recht mehr sondern könnt. Hier bleibt keine Wahl, als: entweder Strafe für den unendlich kleinsten Ungehorsam, oder nach dem ersten Gehorsam Nichtachten

auf den Rest; jene aber scheint mir besser. Es gibt aber ein schöneres Zögern — das elterliche. Das erste und schnellste Wort, das ein Vater einem erbittenden Kinde, oder Weibe, oder Diener antwortet, ist: Nein; darauf sucht er zu bejahen, und sagt am Ende Ja, anstatt am Anfange. Die Mutter machts noch ärger. Aber könnt ihr denn euch für das Kind — oder wer's sonst ist — keine Rüst-Frist, keine Vorzeit vor dem Ausspruche, blos dadurch erringen, daß ihr auf jedes Begehren nur antwortet: „komme wieder, oder hernach, oder in drei sächsischen Minuten?" Weiber, blos dieses Verzuggesetz böte euch ein Mittel an, mit euch und mit andern seltner in Widerspruch zu kommen.

Ein zweites elterliches Verschieben — das der Strafe — gilt für Kinder der zweiten Fünfjährigkeit (Quinquennium). Eltern und Lehrer würden öfter nach dem Lineal der feinsten Gesetzmäßigkeit abstrafen — ohne jedes hölzerne — wenn sie nur nach jedem Kindesverbrechen vier und zwanzig zählen wollten, oder ihre Knöpfe, oder ihre Finger. Sie ließen dadurch die betäubende Gegenwart um sich — so wie die um das Kind — verlaufen, das kalte stille Reich der Klarheit bliebe zurück, und sowol das Kind, als der Vater würden — (gesetzt z. B. Zorn wäre sonst sowol der Gegenstand, als der Vermittler der Strafe gewesen, oder die Züchtigung zugleich die Wiederholung des Fehlers) — am zurückgespiegelten Wechselschmerz den fremden achten lernen. Beccaria heftet die Strafe, oder den Knutenmeister, dicht an die Ferse des Verbrechers mit Recht, weil sonst Mitleid und Vergessenheit nur wider, nicht für den Todesrichter wirken; — aber die vorausgesetzte weite Willkür der elterlichen Rüge hat vor Zuschauern wie vor dem Kinde, und in den Macht-

Digitized by Google

habern selber, den mildernden Anstrich der Zeit von Nöthen. Nur bei deinen jüngsten Kindern kette die Strafe sich in den Fehler ein, gleichsam als physische Wirkung in die Ursache.

§. 63.

Man sollte den Eltern, nach den unabänderlichen Ge- und Verboten, auch noch einige Wünsche sagen, deren Erfüllung nur auf der Liebe und Willkür der Kinder beruhten, um diese in Freiheit, und Liebe, und Verdienst, vorzuüben. Ich will es thun.

Der kindliche Gehorsam kann, an und für sich, ohne Berechnung mit seinem Motiv, keinen andern Werth haben, als daß den Eltern vieles dadurch leichter wird. Oder gält' es auch für Seelenwuchs, wenn euer Kind nun überall so vor allen Menschen, wie vor euch, seinen Willen unterordnete, böge und brächte? Welcher gelenkige, geräderte Gliedermensch, aufs Rad des Glücks geflochten, wäre das Kind! Allein was ihr meint, ist nicht dessen Gehorchen, sondern dessen Antriebe dazu, die Liebe, der Glaube, die Entsagkraft, die dankende Verehrung des Besten (nämlich des Eltern-Paars)! — Und dann habt ihr Recht. Aber um so mehr gebietet nirgend, wo euch das höhere Motiv nicht selber aufruft und gebeut. Das Verbieten wird das Kind, das alles nur für unabhängiges Eigenthum der Eltern ansieht, weniger irren und empören, als das Gebieten, da der junge Geist doch weiß, daß er wenigstens Ein Eigenthum habe, sich selber und das Recht. Die Mütter rufen zum Ge- und Verbot, das sie geben, gern die Zerstreumethode zu Hülfe, welche dem Kinde auf lustigen Umwegen das Befehl-Ziel verbirgt. Aber durch dieses schmeichelnde Vermummen

Digitized by Google

lernt das Kind keine Zucht und keine Regel kennen, sondern alles Rechte und Feste verwandelt sich vor seinem kurzsichtigen Auge in ein frohes Zufall-Spiel, das an nichts gewöhnt und härtet.

Ferner: die Kinder, immer nur die Kostgänger der elterlichen Gaben, sind so gerne einmal die Wirthe ihrer Wirthe, und thun freudiger die Werke der Liebe, als der Noth, so wie die Eltern lieber beschenken als bezahlen. Mit dem sanftesten Stimm-Tone werde denn also (aber ohne Gründe) die Gefälligkeit begehrt, und mit der Freudigkeit über ihre Erfüllung belohnt; doch aber ihr Versagen nicht bestraft. Nur den Sklaven peitscht man zum Ueberverdienst; aber selber das Kameel trabt nicht vor der Peitsche, sondern nur hinter der Flöte schneller. — Kinder, hat man bemerkt, hegen eine besondere Neigung für den Stand ihrer Großeltern; aber warum dieses, als weil eben diese wenig aufdringen und anbefehlen, und folglich von ihnen die Enkel desto lieber annehmen? — Endlich: könnt ihr eine Strafe schöner mildernd auslöschen, als wenn ihr nach derselben das Kind mit eurem Wunsch einer Gefälligkeit für irgend jemand beglückt? — Das Weitere im Kapitel von der Bildung zur Liebe.

Siebentes Kapitel.

Strafen.

§. 64.

Kaum will mir dieses unkindliche Wort aus der Feder; Schmerzen oder Nachwehen möcht' ich lieber schreiben. Strafe falle nur auf das schuldige Bewußtsein — und Kinder haben anfangs, wie Thiere, nur ein unschuldiges. Sie sollen, gleich Fixsternen auf den Gebirgen,

Digitized by Google

nie zittern; und die Erde müßte, wie auf einem Stern, ihnen nur leuchtend, erscheinen, nie erdfarbig-schwarz. Oder, wenn man sie doch zum Aufopfern und Wegleihen ihrer unwiederbringlichen Maizeit nöthigt, damit sie diese in irgend einem spätern Donner- oder Wolfmonat des Lebens recht ausgenießen und auskernen: räth man etwas anders, als der Indier thut, welcher sein Gold begräbt, um es zu genießen in der andern Welt, wenn er selber begraben ist?

Große Belohnungen sagt Montesquieu, bezeichnen ein verfallendes Staatsgebäude; dasselbe gilt von großen Bestrafungen im Erziehhause, ja von Staaten selber. Nicht große, aber unausbleibliche Strafen sind mächtig und allmächtig. Daher sind sowol die meisten Polizeistrafen Wucher — welche da um Thaler strafen, wo Groschen hinreichten — als die meisten peinlichen, Grausamkeiten, weil niemand das Rad fürchtet, der dem Galgen trotzt. Aber im Menschen liegt eine furchtbare Grausamkeit; so wie das Mitleiden bis zum Schmerze, so kann das strafende Leiden-Machen bis zur Süßigkeit anwachsen. Es ist sonderbar, aber durch Schulmeister, Kriegleute, Landleute, Jäger, Sklavenaufseher und Mörder, und durch die Pariser Revoluzion zu beweisen, daß sich die zornige Grausamkeit leicht zu einer sich selber genießenden entzünde, für welche der Schrei, die Thräne und die quellende Wunde ordentlich eine erfrischende Quelle dem Blutdurst wird. Unter dem Volke erzeugen die Schläge des Schicksals auf die Eltern gewöhnlich, wie am Gewitterhimmel, Gegenschläge auf die Kinder. — Die gemeine Mutter schlägt die ihrigen stärker, weil sie eine fremde es thun sehen — oder weil sie zu sehr jammern — oder weil sie zu sehr verstummen.

Digitized by Google

— Sollte wol mehr unsere Unterjochung unter das juristische Rom — das Kinder, so wie Weiber, Sklaven und das Außen-Rom nur für Sachen, nicht für Menschen ansah — oder mehr unsere Achtung für das häusliche Heiligthum, die Gleichgültigkeit erklären, womit der Staat dem langsamen Kindermorde, den peinlichen Gerichten der Eltern und Lehrer, den Peinigungen der wehrlosen Unschuld zusieht? —

§. 65.

Wenn die alten Gothen, die Grönländer, Quäker, die meisten Wilden, stille und starke Kinder-Seelen, wie Waldbäume, ohne den Stock erziehen, an welchem sich unsere, wie zahme Schlangen, aufringeln sollen: so sieht man, wie schlecht wir die Ruthe anwenden, wenn wir sie nachher zum Stock verdichten müssen. Jene sollte diesen entbehrlich gemacht haben. Sogar die Ruthe sollte nur einigemale als Paradigma und Thema der Zukunft gebraucht werden, wonach die bloße Drohung predigt und zurückweiset. — Gleichwol ist der Einwurf der Wilden und Gothen, daß Schläge den Muth im Knaben zerstören, theils zu viel beweisend — weil er gegen den Gebrauch eines jeden verhütenden Lehr-Schmerzes, z. B. des Fingerbrennens, gälte — theils durch den gemeinen deutschen Soldaten zurückgeschlagen, welcher im Kriege vielleicht so viele Schläge austheilt, als er im Frieden bekam, wie theils sogar durch dessen Obern, bei denen zuweilen der umgekehrte Fall eintritt.

Ein Kind aber, das schlägt, werde geschlagen, und am besten vom Gegenstand selber, wenn er erwachsen ist, z. B. also vom Bedienten. Ist ein Kind das geschlagene, z. B. ein Mädchen, so mag der Vater dessen curator

sexus (Geschlecht-Vormund) sein; ist's hingegen ein Knabe, den ein Knabe schlug: so verdiente er den künftigen Mannhut nicht, wenn er lieber seine Stimme, als seine Hand, entgegensetzte, und zum väterlichen Aktenstocke flöhe.

Nie habe der Wettstreit zwischen elterlicher und zwischen kindlicher Hartnäckigkeit statt, jener im strafenden Ertrotzen, dieser im leidenden Trotzen. Nach einer gewissen ausgeübten Strenge lasset dem wunden Kinde den Sieg des Nein; ihr seid gewiß, es flieht einen so aufreibenden das nächstemal.

Furchtsam wag' ich den Vorschlag der Suggestiv- oder Voraussetzfragen — den Richtern sind diese bekanntlich verboten, weil sie damit schon in die fremde Antwort legen würden, was sie erst aus ihr zu holen hätten, und weil sie durch dieses Einschwärzen der verbotenen Waare leicht zum Anschwärzen des bestürzt gemachten Angeklagten gelangten. — Gleichwol möchte ich solche Fragen zuweilen dem Erzieher erlauben. So bald er mit Wahrscheinlichkeit weiß, daß das Kind wider sein Gebot, z. B. auf dem Eisteich gewesen, so kann er durch die erste Frage, die nur straflose Nebenumstände betrift: wie lange er auf dem Teiche und wer mit ihm herum gefahren, ihm sogleich den Wunsch und den Versuch abschneiden, den Frager mit dem Katzensilber der Lüge zu bezahlen; ein Wunsch und Versuch, welchem sonst die nackte Frage, ob er zu Hause geblieben, viel Raum und Reiz gegeben hätte. Unmöglich kann Verdorbenheit und Besonnenheit in einem Kinde so groß sein, daß es in dieser verwirrenden Ueberstürmung die anscheinende Allwissenheit des elterlichen Fragens durch ein keckes Lügen-Nein der Thatsache selber für eine Lüge erklärte. Kinder

haben wie Wilde einen Hang zur Lüge, die sich mehr auf Vergangenheit bezieht, und hinter welcher, wie Rousseau's Bandlüge beweiset, sich doch die Wahrhaftigkeit des reifern Alters entwickelt. Seltener und gefährlicher als Ablügen ist bei ihnen Vorlügen, nämlich der Zukunft, bei welchem das Kind, sonst das Natur-Echo der Gegenwart, sich selber vernichtend mit Bewußtsein den Vorsatz eines langen entgegengesetzten Schlechthandelns ausspricht; die Vergangenheit-Lüge stiehlt wahres Geld, die Zukunft-Lüge münzt falsches. Wenigstens erschwert die behutsam-sittlich gebrauchte Zufuhrfrage das so gefährliche Glück der Titular-Wahrheit der Lüge; denn Eine gelungene Lüge wird die Mutter der Lügen; und aus jedem Wind-Ei brütet der Teufel seine Basilisken aus.

Ein Wort über das Nachzürnen! Kaum ist eine bedeutende Strafe des Kindes so wichtig als die nächste Viertelstunde nach ihr und der Uebergang ins Vergeben. Nach der Gewitterstunde findet jedes Saatwort den aufgeweichten warmen Boden; Furcht und Haß der Strafe, die anfangs gegen die Rede verhärteten und sträubten, sind nun vorüber und die linde Lehre dringt ein, und heilt zu; wie Bienenstich der Honig lindert und Wunden das Oel. In dieser Stunde kann man viel reden, wenn die mildeste Stimme dazu geliehen wird, und durch das Zeigen eigner Schmerzen die fremden mildern. Giftig aber ist jeder Nachwinter des Nachzürnens; höchstens ein Nachleiden, nicht ein Nachquälen ist erlaubt. Die Mütter, alles auf den Fuß der Liebe, und also ihre Kinder wie ihre Gatten behandelnd, gerathen leicht in dieses Nachstrafen hinein, schon weil dieses ihrer sich gern ins Kleine zertheilenden Thätigkeit

Digitized by Google

mehr zusagt und sie gern, nicht wie der Mann, mit Stacheln den Stamm besetzen, sondern mit Stechspitzen die Blätter. Ich habe, theuerste Leserinnen, die sanftesten, mildesten Blondinen an öffentlichen Orten gefunden, welche dann doch in der Kinderstube (in der Bedientinstube ohnehin) schönen weißen Rosen glichen, die eben so stark stechen, als die voll- und rothblütigsten Rosen. Leider kommt es mit davon her, daß Weiber, wie so viele Schriftsteller (z. B. ich) nicht aufzuhören, und nicht zu sagen wissen: halt! Ein Wort, das ich bisher noch in jedem weiblichen Wörterbuch und in weiblichem Gassen-Gezänke umsonst gesucht. Dieses Nachzürnen nun, dieser strafen-sollende Schein, weniger zu lieben, geht dem nur in die Gegenwart getauchten Kinde (das dem Thiere gleicht, welches nach größter Angst und Wuth sogleich ruhig wieder genießt), entweder unverstanden und unwirksam vorüber, oder es verträgt sich aus demselben Gegenwart-Sinne mit der Verarmung an Liebezeichen, und lernt Lieben entbehren; oder es wird durch die beständige Fortstrafe einer schon begrabenen Sünde erbittert; — dabei geht durch dieses Nachgrollen der schöne so ergreifende Uebersprung ins Verzeihen verloren, das alsdann mit langsamer Allmälichkeit nur entkräftet wirkt. — Doch später möchte diese den Weibern so liebe Straf-Nachsteuer gelten und frommen, wenn etwan das Mädchen 13 Jahre alt wäre, und der Knabe 14; dieses spätere reifere Alter rechnet schon viel Vergangenheit in seine Gegenwart herüber, so daß der lange Trauer-Ernst eines Vaters oder einer Mutter einen Jüngling und eine Jungfrau, zumal in deren liebe-durstigen Herzens-Zeit fassen und regen muß; so wird auch hier Kälte die Frucht reifen und süßen,

indeß sie früher die Blüte nur knickt. Gibt es etwas schöneres als eine Mutter, die nach dem Strafen weich-ernst und trüb-liebend mit dem Kinde spricht? — Und doch gibt es etwas Schöneres, einen Vater, der dasselbe thut.

Was schon als Klugheit-, ja Gerechtigkeit-Regel gegen Erwachsene zu befolgen ist, dieß gilt noch mehr als eine gegen Kinder, die nämlich, daß man niemals richtend ausspreche, z. B. du bist ein Lügner, oder (gar) ein böser Mensch, anstatt zu sagen: Du hast gelogen, oder böse gehandelt. Denn da die Allmacht, sich zu befehlen, zugleich die Allmacht, sich zu gehorchen, einschließt: so fühlt der Mensch sich eine Minute nach dem Fehler so frei wie Sokrates, und das glühende Stempeln nicht seiner That, sondern seiner Natur, muß ihm eine strafwürdige Strafe dünken. Dazu kommt noch dieß, daß jedem seine Unsittlichkeiten eben durch das unvertilgbare Gefühl sittlicher Richtung und Hoffnung, nur als kurze abgezwungene Zwischenreiche des Teufels, als Schwanzsterne im regelrechten Himmel-System erscheinen. Das Kind fühlt also unter der sittlichen Vernichtung mehr fremdes Unrecht als eignes; und dieß um so mehr, da ihm der Mangel an Reflexion und die Glut der Gefühle überhaupt fremde Ungerechtigkeit verzerrter vormalen, als jede eigne.

Wenn schon der Staat nur Handlungen, nicht Menschen, ehrlos erklären soll — außer da, wo er mit der Ehre zugleich das Leben abspricht; — weil Ehrlosigkeit Vertilgung der Menschheit ist, jedes aber noch so sehr zerrüttete Herz den Lebenskeim zur Herstellung des Menschen unverwüstlich aufbewahrt —: so ist es noch

sündlicher, im unbesonnenen Kinde diesen Lebenskern, der jetzt erst unreife und wachsende Glieder treibt, mit dem grimmigen Froste der Schandstrafen anzutasten. Ihr mögt zum Lohne ihm Wappenbriefe, Ordenketten und Sterne, und Doktorhüte geben — oder zur Strafe alles dieses nehmen; — aber nur nicht größer, nämlich nicht positiv, werde die Ehrenstrafe, wie doch die Schandkappen, hölzerne Esel ꝛc. mancher Schulen sind. Schande ist der kalte Orkus des innern Menschen, eine geistige Hölle ohne Erlösung, worin der Verdammte nichts mehr werden kann, als höchstens ein Teufel mehr. Daher ist sogar Gedicken's Rath, ein strafbares Kind zu einem Aufsatze über seine Fehler zu zwingen, verwerflich (ausgenommen etwa spät nachher); denn was kann dieses Durchwühlen des innern Sumpfes hervorbringen, als entweder schmuziges Einsinken und Einbauen des gesunkenen Kindes, oder giftiges Betäuben des bessern durch Sumpfluft? Und härtet und richtet dadurch das zarte Wesen sich nicht ab zum Widerspruche zwischen Wort und Gefühl? Etwas ähnliches ist auch die Strafe des Handkusses für eine empfangene Züchtigung. Allein Staat und Erziehung arbeiten und arten einander eben so wechselseitig nach; ich nenne als Beispiel nur den verwerflichen Widerruf einer Injurie. Denn da keine bürgerliche Macht dem Injurianten seine Meinung nehmen kann: so ist das Gebot ihres Widerrufs nur das Gebot einer Lüge, und jede andere Strafe wäre gerechter und annehmbarer, als diese diktierte Selbstentheiligung, wodurch der Mensch sich — gegen sonstige Rechtsregeln — zum Hauszeugen eigener Schande aufstellen soll. Nur der Richter, nicht aber eine Partei kann rechtlich (nicht sittlich) der andern Ehre geben; denn sonst könnte jene

Digitized by Google

auch nehmen, was sie wieder gäbe *). Noch sonderbarer ist's, daß in den geschärftern Graden des Widerrufs der Beklagte an eigner Ehre verliert, was er von fremder an den Kläger zurückstellt; gleichsam ein Münzmeister, der zu zahlen aufhört. — Aber zurück zum gemißhandelten Kinde! Wird also noch seine Wunde — die ein ruhmerbeutender Krieger kaum fühlt — heiß und tief gemacht durch Ehrlosigkeit: so hängt das ehr- und hülflose Wesen, von zwei Schmerzen angefallen, zwischen Himmel und Erde, von und an Geist und Leib gestäupt, und verschmachtet öde. Aber ihr Eltern und Lehrer, im kleineren Grade thut ihr ja auf dieselbe Weise den schwächern Herzen innere und äußere Qualen an, wenn ihr je — wie so oft — die Leibes- oder andere Strafen mit Spott der Miene oder Benennung (wovon noch die barbarischen Namen: Kopfnüsse, Katzenpfötchen zeugen) umgebt und bedornet. Nie werde auch der kleinste Schmerz spottend auferlegt, sondern ernst, öfter trauernd. Der elterliche Gram läutert dann den kindlichen. Hatte z. B. der königliche Zögling Fenelon's sich zu zornigen Aufwallungen vergessen: so ließ dieser Bischof von Cambrai — eigentlich von Patmos, da er Christi zweiter Schooßjünger sein könnte — alle Diener nur ernst und schweigend den Königsohn bedienen, und ließ die Stille predigen.

---

*) Aber damit wird oder werde oben nichts gegen, (vielmehr für) die alt-deutsche Denkweise gesagt, welche ohne richterliche Vermittelung blos beiden Parteien (da ein Ehrenräuber zugleich ein Ehren-Irus vor Ausgang der Sache war) die Entscheidung der Ehrenrettung ihren Wechselkräften überließ.

Digitized by Google

Achtes Kapitel.

Schrei-Weinen der Kinder.

§. 66.

Das Beste darüber ist schon geschrieben, und sogar die Aehrenlese vorbei. Alles, was man noch zu thun hat, ist, daß man das thue, was geschrieben ist; und dieses erwart' ich von den Weibern am ersten, wenn sie in der zweiten Welt sollten Kinder gebären, oder wenigstens in der dritten. Nur jetzo wird ihr weiches und fünfsinnliches Herz vom Weinen und Schreien der Kinder, als von Welle und von Wind, überall hingetrieben; und da sie oft selber mit dem flüssigen h. Januar-Blute, mit der Thräne, gute Wunder thun: so ist es natürlich, daß sie leicht in fremde zerfließende zerfließen. Nur für den Mann, welchem Augenwasser zu leicht versteinerndes Wasser wird, stehe hier eine und die andere Milderung voraus, damit ihn nicht jedes Schrei-Weinen eines Kindes zu wild mache, zu einem Thier und Unthier.

Wenn Rubens durch einen Strich ein lachendes Kind in ein weinendes verkehrte: so thut die Natur diesen Strich eben so oft an dem Urbilde; nie zieht ein Kindauge, wie die Sonne, leichter Wasser, als in dem heißen Wetter der Lust, z. B. nach der Rückkehr aus einem spielenden Kinder-Klub. Ihre Freude erfliegt sehr bald das Aeußerste, das durch Erschöpfung an das zweite führt. — Bedenkt ferner, daß Kinder so gut hypochondrische Marter- und Regentage und Regenstunden haben, als die Eltern — daß die vier großen Jahrzeiten-Räder an den vier Quatembern auch in junge Nerven einschneiden, und daß das kindliche Quecksilber mit dem

in der Glasröhre leicht falle und springe, z. B. vor Gewittern und Kälte *). Ihr sollt es aber nicht bedenken, um etwa mehr nachzugeben, oder mehr abzuwehren, sondern um nichts daraus zu machen, weder Sorgen noch Predigten. —

Da Weiber so gern ihre Empfindungen in Worte übersetzen, und durch Vielberedsamkeit mehr, als wir uns, sich von den Papageien unterscheiden, worunter die weiblichen wenig reden — daher nur männliche nach Europa kommen: — so halte man kleinen Mädchen das Vorreden zu Reden, nämlich einiges Weinen und Schreien, als Ueberfließungen des künftigen Stroms, zu gute. Ein Knabe muß seinen Schmerz trocken verdauen, ein Mädchen mag einige Tropfen nachtrinken.

Kinder haben mit schwachen Menschen das Unvermögen, aufzuhören, gemein. Oft stillt keine Drohung ihr Lachen; erwägt die Umkehrung bei ihrem Weinen, um die Schwäche mehr als Arzt, denn als Richter, zu behandeln.

§. 67.

Man kann die Kinderschmerzen, oder die Schmerzenschreie, vierfach abtheilen, gleichsam die vier Schne-

*) Das Parallellineal, oder vielmehr der Parallel-Zickzack, zwischen unserer Leib-Welt und der äußern Körperwelt wäre längst richtig angelegt worden, wenn nicht die großen Veränderungen des Wetters in die unseres Leibes, bei dem schwächern Theile vor ihrem Eintritt, bei einigen mit, bei starken Naturen nach demselben eingreifend erschienen, so daß der eine durch dasselbe Wetter erkrankt, das einen andern, den schon das künftige behandelt, herzustellen scheint. Aus einem ähnlichen Grunde wurde der Vater der ähnlichen Ebbe und Flut, der Mond, so lange verkannt, weil sie Stunden- und Tagelang hinter ihm nachblieben.

Digitized by Google

ckenfühlfäden, womit sie an die Welt stoßen. Erstlich: das Schrei-Weinen über äußern Schmerz, z. B. des Falles. — Hier ist nichts schädlicher, als — was bei Forderungen ans Kind so nützlich ist — die weiche mitleidende Mutterstimme; fremdes Mitleiden flößt ihm eines mit sich selber ein, und es weint fort zur Lust. Entweder sagt trocken, fest, ruhig: es thut nichts; oder sagt noch viel besser ein lustiges altes Dakapo-Wort, z. B. Hoppas! — Die Kraft oder Schwäche des Kindes entscheidet, ob und daß man im ersten Falle den Schmerz durch ein einsilbiges Verbot seines Ausbruchs ersticke — da der Sieg über die Zeichen durch Zerstreuen und Vertheilen ein Sieg über die Sache wird — oder daß man im zweiten die Natur sich mit jenen innersten Hausmitteln heilen lasse, welche bei Erwachsenen die Ausrufzeichen und Flüche sind, und Thräne und Laut. — Man erwidere mir nicht: „ganz gewöhnliche Rathgebungen;" denn ich antworte: „eben für seltene Erfüllungen." Die unveränderte Auflage der alten Rathgeber soll blos eine verbesserte der Hörer veranstalten.

§. 68.

Hingegen bei dem zweiten Schrei-Weinen, dem über Krankheit, ist die milde und mildernde Mutterstimme am rechten Orte, nämlich am Krankenlager. Allein warum anders, als darum, weil von Krankheiten das kleine geistige Ich, oder Ichlein, selber angefallen und ausgeplündert wird, das über das leibliche zu walten und zu herrschen hat und vorhat, und weil folglich der in eisernen Ketten liegende Geist nicht den Orden der eisernen Krone zu tragen weiß? — Hier verstattet die Klage, ohne sie darum mehr zu erhören, als sonst. —

Digitized by Google

Behaltet auch die Seelendiätetik bei, wenn ihr die körperliche ändern müßt. Kinder werden von Krankheiten, wie Weiber von Schwangerschaften, moralisch verdreht; das Krankenbette verbessert, die Krankenwiege verschlimmert. Kein krankes Kind starb noch an guter Erziehung. Aber warum ist man hier so bedenklich, als blos, weil man im Stillen doch die ganze Ausbildung der kindlichen Menschheit nur zur Amme des körperlichen Fortkommens machen, gleichsam (ist diese Sprache anders erlaubt) die heilige Lebensluft zum Treiben von Windmühlenflügeln gebrauchen will, und die zweite Weltkugel zur Schwimmblase auf unserer Kugel? Schlecht genug! Alles Unheilige setzt sich (und andern) eine Zeit vor, von wannen es erst in die Ewigkeit des Heiligen hinübergedenkt, als sei die Humanität an irgend ein folgendes Jahr, an das 20ste, 30ste, 70ste, gebunden, anstatt an jedes Jetzo. — Wo und in welcher Zeit und Lage könnte die Furcht, durch Folgerichtigkeit der Bildung dem Leben zu schaden, je vorüber sein? — Denkt doch überall nur ans Beste; das Gute wird sich schon geben.

§. 69.

Das dritte Schrei-Weinen ist das fodernde. Hier bleib' es bei Rousseau's Rathe, nie das Kind mit diesem Krieggeschrei auch nur einen Zoll Land erfechten zu lassen; nur ist das Unglück, die Weiber sind nie zu diesem leidenden Ungehorsam gegen einen Schreihals zu bewegen. Indeß sagen sie doch zu ihnen: „Nein, du bekommst nichts, da du so unartig bist; sobald du aber nicht mehr weinen wirst, so sollst du sehen, was ich dir gebe." Begehrt aber das kleine Despotchen denn mehr?

Digitized by Google

— Das Höchste, was den Müttern in der Angst noch zu thun verstattet ist, wäre etwa, ihrem Unterköniglein, im Falle es noch klein genug wäre, statt der außerordentlichen Kriegsteuer die ordentlichen Abgaben und Kammer-Zieler abzutragen und unterzuschieben, d. h. statt der anbefohlnen Gabe eine andere zu gewähren. — Aber, Himmel! hat denn noch keine gesehen, wie selig ein Kind ist, das kein Beordern kennt, und folglich keine fremde Widerspänstigkeit — das vom Nein so lachend davon hüpft, als vom Ja — das noch an keiner Wechsel-Willkür zwischen Erlauben und Verbieten, zwischen Ja und Nein, zu welcher ein unterjochender Schreihals am Ende stets hintreibt, die erste bittere Erfahrung der Ungerechtigkeit gemacht — und das folglich keine andere und tiefere Wunden empfängt, als die der Körper schlagen kann? — Habt ihr Mütter dieses Freudenkind noch nicht gesehen? — So schafft es wenigstens euch zur Probe in irgend einem Punkte nach, z. B. befehlt scharf eurem Kinde von etwa $2\frac{3}{4}$ Jahren, es solle etwa eure Repetieruhr, obgleich mehr ein Brust- als Ohrgehänge, niemals anfassen, liege die Uhr auch täglich auf dem Nähtisch frei, und handelt nur drei Tage so darnach, als wiederriefet ihr euch nie: — ihr werdet eure bisherigen Neukaufgelder verwünschen.

§. 70.

Gegen das vierte Schrei-Weinen — über Verlust aus Furcht, aus Verdruß — hilft das Auftragen eines Geschäftes. Oder auch: ihr fodert das Kind wichtig zum Aufmerken vor, und fangt eine lange Rede an; es ist gleichgültig, wohin sie zuletzt sich zuspitzt; genug das Kind hat sich angestrengt und vergessen. — Sehr gut ist der Don-

Digitized by Google

ner-Funke eines starken Worts, z. B. still! Nie lasset die Seelen-Gelb- und Bleichsucht des Unmuths sich über das ganze Wesen ausbreiten.' Daher ist es besonders bei kleinern Kindern sehr wichtig, daß man niemals den vollen Ausbruch des Trübsinns abwarte, sondern schon das erste kleinste Zeichen bemerke und unterdrücke. — Uebrigens bringe man nur niemals Unarten, die mit den Jahren vergehen, durch solche in die Flucht, die mit den Jahren wachsen; die Kinder-Thränen versiegen noch früher, als Menschen-Seufzer anfangen.

Neuntes Kapitel.

Ueber den Kinderglauben.

§. 71.

Lange vorher, eh' das Kind sprechen kann, versteht es die fremde Sprache, auch ohne Geberde und Tonfall, so wie wir etwa eine fremde Sprache verstehen, ohne sie reden zu können. Darum findet dieses Kapitel schon hier Platz.

Man braucht dem Kinderglauben (fides implicita) der ältern Theologen *) nur nähere Gegenstände zu leihen, so ist ihr Wort wichtig und wahr. Wenn das Kind einen heiligen Vater an seinem Vater hat mit allen Vortheilen der Unfehlbarkeit und mit dem Ueberschusse einer heiligen Mutter; — wenn es die Aussage eines Fremden, sowol mit Glauben als Unglauben innen haltend, zu den Eltern trägt und fragt: ist's wahr? — wenn ihm gleichsam, nach den Ur-Sätzen der wolfischen Philosophie,

*) Welche darunter den von Gott den Kindern und Heiden in der Sterbestunde geschenkten verstanden.

Digitized by Google

der Vater der Satz des zureichenden Grundes ist, die Mutter der Satz des Widerspruchs, und der Lehrer der Satz des Nichtzuunterscheidenden; — wenn es, ohne Beweis glaubend, folglich ein Paar Menschen der ganzen äußern Welt entgegen, und seiner innern gleich setzt, wenn es sich bedroht in die elterlichen Arme körperlicher Stärke nicht zutrauender wirft, als in die der geistigen: so thut dieses einen so kostbaren Schatz der Menschheit vor uns auf, daß wir, um seinen Werth genug auszuschätzen, ihn blos in ältern Herzen wiederzufinden und zu beschauen brauchen. Was ruht denn auf dem noch so wenig ausgemessenen Glauben an Menschen? In der gelehrten Welt beinahe alles, folglich sie selber: und in der sittlichen wenigstens eben so viel.

Die gelehrte wird es zwar am wenigsten zugeben von sich. Aber was wissen wir von der ersten besten Insel, die ein Reisebeschreiber entdeckt, als was unser Glaube von ihm annimmt? Oder was von ganzen Welttheilen? Ein roher Seefahrer beherrscht an der gelehrten Welt mit seinem Zeugniß den geographischen Welttheil. Wendet man die Zeugen-Menge ein — wiewol wenige ferne Länder so viele Zeugen haben, als ein Testament — so antwort' ich: auch aus der Menge der Zeugen würde sich kein Wahrscheinlichkeit-Gewicht ergeben, wenn nicht jener große Glaube an ein Ich sich durch die Vervielfältigung der Ich verstärkte. Der Mensch glaubt dem Menschen leichter über das Ferne und Breite, über Vorzeiten und Welttheile, als über das Nahe und Enge, und er läßt bei dem fremden Ich die Wahrscheinlichkeit zu lügen nicht mit der Leichtigkeit und Straflosigkeit, es zu können, wachsen, sondern sich umkehren.

So schöpfen wir unsere griechische und römische Ge-

Digitized by Google

schichte meist aus einigen Hauszeugen derselben — denn den Persern, welche dem Herodot widersprechen, widersprechen wir selber — und wir machen bei diesen Rückbürgen tausend anderer Zeugen, da kein Historiker alles erlebt, was er belebt und beschreibt, über eine Verlassenschaft von Millionen Thatsachen nicht einmal nur die halbe Schwierigkeit, welche Juristen über Eine Thatsache machen, wozu sie zwei Zeugen fordern. Was gibt uns diese Gewißheit? Der Glaube an Menschheit, mithin an Menschen, folglich an Einen.

So ist ferner die Arzneilehre, Sternkunde, die Naturgeschichte, die Scheidekunst früher und breiter auf fremde, als auf eigne Erfahrungen gebauet, folglich auf Glauben. Selber unsere Ueberzeugung aus philosophischen Rechnungen nimmt zur Wahrscheinlichkeit, daß wir uns nicht verrechnet haben, den Glauben an andere zu Hülfe. Und warum treibt uns eine unaufhaltsame Sehnsucht so heftig zu den Meinungen großer Menschen über die Schlußsteine unseres Daseins, über Gott und Ich, als weil wir ihren Versicherungen mehr glauben, als fremden oder eignen Beweisen? Und wie hängt nicht die trunkne Jugend trinkend — wie Bienen am blühenden Lindenbaum — am Geiste eines berühmten Lehrers!

Am reichsten aber offenbart dieser Glaube seinen glänzenden Gehalt, wenn zugleich sein Gegenstand sittlich ist. Hier erquickt sich das Herz am wahren seligmachenden Glauben. Denn im gelehrten Reiche glaubt man mehr dir, im sittlichen aber mehr an dich. Wie Liebende an einander glauben, wie der Freund an den Freund glaubt, und der edle Geist an die Menschheit, und der Gläubige an die Gottheit — dieß ist der Petrusfels und feste Platz der Menschenwürde. Alexander, der die ver-

Digitized by Google

dächtige Arznei trank, war größer, als der Arzt, der sie blos heilsam, anstatt giftig machte; es ist erhabener ein gefährliches Vertrauen zu hegen, als es zu verdienen; aber worin liegt das Göttliche dieses Vertrauens? Nicht etwa blos darin, daß du im fremden Ich keine Kraft mit Lebens-Gefahr voraussetzen kannst, ohne sie im eignen lebendig zu haben und zu kennen — denn du kannst sogar haben und kennen, und doch nicht voraussetzen; und dann wird in Gefahren, wie von Alexander, nur von Gläubigen gewagt, nicht von dem Beglaubten — sondern darin bestehen die Siegzeichen des Glaubens der Menschheit, und der Himmel-Bürgerkranz, daß der Gläubige unterlassen und stillhalten muß, — was, wie im Kriege, überall schwerer ist, als handeln und kämpfen — und daß der Glaube, indeß die Handlung nur Ein Fall ist, alle Fälle, ein ganzes Leben voll, anschauet und umfaßt. Wer recht vertrauet, zeigt, daß er die sittliche Gottheit von Angesicht zu Angesicht gesehen; und es gibt vielleicht auf der Erde keinen höhern sittlichen Genuß, als der ist, wenn Sinne und Zeugen über den Freund in deinem Herzen herfallen, um ihn heraus zu werfen, dann ihm beistehen mit dem Gott in dir, um zu behalten und ihn zu lieben, nicht wie sonst, sondern stärker.

Darum ist, wenn dieses Glauben der heilige Geist im Menschen ist, die Lüge die Sünde gegen diesen Geist, da wir fremdes Wort so hoch stellen — über unser inneres sogar — daß (nach Paskal) ein Mensch, dem jeder Verrückung zuschriebe, sie zuletzt glauben und realisieren würde. Platner behauptet, je schwächer das Gehirn, desto leichter werde geglaubt, z. B. von Trunknen, kranken Weibern, Kindern; aber hier ist die Frage, ob diese

Digitized by Google

(nur physische) Schwäche, die so vielen zarten Entwickelungen des Herzens Raum gibt, z. B. der Liebe, der Religion, der Begeisterung, der Poesie, nicht gerade eben dem heiligsten Sinne, dem für fremde Heiligkeit — wiewol auf Kosten anderer Kräfte — die rechte reine Einsamkeit zubereite? — Der Engländer ist leichtgläubiger, als jedes andere Volk, aber weder schwächer, noch schwach; er haßt die Lüge zu sehr, um sie oft vorauszusetzen.

§. 72.

Ich kehre zum Kinderglauben zurück. Gleichsam bildlich hat die Natur sie schon für das Aufnehmen reicher ausgerüstet; die Gehörknochen sind (nach Haller) die einzigen, die das Kind so groß hat, als der Erwachsene; oder in einem andern Bilde, je jünger (nach Darwin), desto voller sind die Einsaug-Adern. Heilig bewahre den Kinderglauben, ohne welchen es gar keine Erziehung gäbe. Vergiß nie, daß das kleine dunkle Kind zu dir, als zu einem hohen Genius und Apostel, voll Offenbarungen, hinauf schauet, dem es ganz hingegebener glaubt, als seines Gleichen, und daß die Lüge eines Apostels eine ganze moralische Welt verheert. Untergrabt also eure Unfehlbarkeit weder durch unnütze Beweise, noch durch Bekenntnisse des Irrthums. Das Bekenntniß eurer Unwissenheit verträgt sich leichter mit ihr; Kraft und Skepsis kann das Kind ohne eure Kosten schon genug an fremden Aussprüchen polemisch und protestantisch üben und stärken.

Am wenigsten stützt Religion und Sittlichkeit auf Gründe; eben die Menge der Pfeiler verfinstert und verengt die Kirchen. Das Heilige in euch wende sich (ohne Schluß- und Schließer-Mittler) an das Heilige im

Kinde. Der Glaube — gleichsam die Vor-Moral, der vom Himmel mitgebrachte Adelbrief der Menschheit — thut die kleine Brust dem alten großen Herzen auf. Diesen Glauben beschädigen heißt dem Calvin ähnlichen, welcher die Tonkunst aus den Kirchen verwies; denn Glauben ist Nachtönen der überirdischen Sphärenmusik.

Wenn in euerer letzten Stunde, bedenkt es, alles im gebrochenen Geiste abblüht und herabstirbt, Dichten, Denken, Streben, Freuen: so grünt endlich nur noch die Nachtblume des Glaubens fort, und stärkt mit Duft im letzten Dunkel.

Ende des ersten Bändchens.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google